This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Die hebräiſchen Propheten

von

J. G. Eichhorn.

Zweyter Band.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1819.

1. 4. 72.

Sollen wir endlich zu einer richtigen Ansicht der hebräischen Propheten kommen, so muß die Uebersicht ihres Inhalts möglichst erleichtert werden. Und ihn genau zu kennen, ist der Mühe werth: es ist der einzige ächte prophetische Nachlaß aus dem Alterthum. Ausführliche gelehrte Commentare führen nicht dazu: das hat die Erfahrung gelehrt. Ueber den Worten hat man den Geist vergessen. Der Verfasser dieser Schrift wollte daher den Versuch machen, ob er so viel, als er etwa davon aufgefaßt hat, auf die kürzeste Weise, in einer mit Erläuterung begleiteten Uebersetzung allgemein verständlich möchte darstellen können.

Die prophetischen Reden sind Ergießungen dichterischer Geister mit und ohne Vorbereitung. Die Propheten hatten nicht die Absicht als Dichter zu glänzen, sondern bloß an das Herz ihrer Zeitgenossen mit Kraft und Nachdruck zu sprechen; sie zu warnen und zu trösten, sie zu ermahnen und zu bestrafen, sie zu rühren und zu begeistern. Ihre Reden sind keine Kunstwerke, es wäre daher etwas Ver-

kehrtes, ſie durch kunſtreiche Ueberſetzung in Kunſtwerke verwandeln zu wollen. Sie richtig und treu, in ihrer Einfalt und Kraft, in ihrer oft erhabenen Unregelmäßigkeit wiedergeben, das allein kann zu den Pflichten ihres Ueberſetzers gehören: der Character der alten Sänger mit ihren Eigenheiten, ihren Mängeln und Unvollkommenheiten, ihren Tugenden und Schönheiten muß ſich in der Ueberſetzung wieder finden laſſen, wenn ſie gelungen heißen ſoll. Die Kunſt des Ueberſetzers muß ſich darauf beſchränken, daß er ſich bemüht, ſich und ſein Zeitalter, ſeine Ideen, ſeine Denkart, ſeine Kenntniſſe zu vergeſſen, ſich in einen Zeitgenoſſen der alten Sänger zu verwandeln, und ein Verwandter ihres Geiſtes und Gemüths zu werden; ihren Geſang in ſich aufzunehmen und ſeinen Inhalt zu ſeinem Eigenthum zu machen, ohne ihm etwas von ſeiner Individualität zu leihen; er muß die Dichter in der neuern Sprache ſo ſprechen laſſen, wie ſie etwa geſprochen haben würden, wäre ſie ihre Mutterſprache geweſen. Daß dazu Kunſt gehört, und ſie bey aller ihrer Anſtrengung in ihren Verſuchen dennoch öfters ſcheitern werde, wer wird es leugnen? wer bezweifeln? Aber wo es ihr gelingt, über die Schwierigkeiten zu ſiegen, und wo ſie die Ergießungen der alten Naturdichter in ihrer ganzen Einfalt hinſtellt, da kann ſie ihrer Wirkung gewiß ſeyn. So alt die Dichter ſind, ſo werden ſie

doch Gemüth und Gefühl der Leſer oft recht ſtark anſprechen; und je kindlicher und einfacher das Gemüth derſelben ſeyn wird, deſto tiefer werden ſie auf dasſelbe wirken, daß jeder ihnen bereitwillig den Ehrennamen der Gottesweiſen auf der Harfe zugeſtehen wird.

Nur muß man den Leſern dabey mit den Kenntniſſen, die man gegenwärtig haben muß, um die Sänger in ihrem Sinn und dem Geiſte ihres Zeitalters aufzufaſſen, — mit Kenntniſſen aus der Sitten- und Weltgeſchichte, mit den Begriffen und Vorſtellungen und der Unwiſſenheit ihres Zeitalters, mit allem dem, was unſern Zeiten fremd iſt, zu Hülfe kommen. Naturdichter lieben Sprünge, wodurch ſie denen, die an regelmäßigere Dichtervorträge gewöhnt ſind, oft dunkel und räthſelhaft werden. Auch dieſem läßt ſich begegnen durch eine vorausgeſchickte genaue Angabe des Ganges einer jeden Dichterrede, und im Fortgange derſelben, durch einzelne zwiſchen die poetiſchen Zeilen geſetzte Worte, durch die der Zuſammenhang feſt gehalten wird. Oft wirft ſchon eine paſſende Aufſchrift, die den Zweck der Rede mit wenigen Worten ausdrückt, Licht auf das Ganze, und giebt dem Gemüth die Stimmung, die es zum Leſen mitbringen ſollte. Begleitet man dann jede Weiſſagung, als ein abgeſchloſſenes Ganzes, mit dem ganzen Zuſammenhang äußerer Umſtände, unter deren Einfluß ſie

entſtanden iſt, und auf die ſie Beziehungen enthält, ohne Rückſicht darauf, ob ſchon dieſelben Thatſachen anderwärts entwickelt ſind, ſo wird das Gemüth in der Stimmung erhalten, durch die der volle Genuß eines Dichterwerks bedingt iſt. Dabey entſtehen freylich Wiederholungen derſelben Thatſachen an verſchiedenen Stellen; aber in dieſem Fall werden durch Widerholungen höhere Zwecke erreicht, und können daher kein Uebelſtand heißen.

Nach dieſer Weiſe iſt dieſe deutſche Ausgabe der hebräiſchen Propheten gearbeitet: ſie ſollte ihre Werke jedem Leſer von Bildung und Geſchmack verſtändlich darſtellen, und eben darum iſt zuſammengeordnet, was der Zeit nach zuſammengehört, damit eine Rede die andere erläutere. So ſteht im erſten Bande alles beyſammen, was noch von prophetiſchen Reden aus den Zeiten der aſſyriſchen Oberherrſchaft über Vorderaſien vorhanden iſt; und im zweyten, was ſich aus den Zeiten der Streifzüge der Scythen und der Uebermacht der Chaldäer bis auf den Anfang des babyloniſchen Exils von prophetiſchen Reden im alten Teſtament erhalten hat. Ein dritter Band wird die ſpätern prophetiſchen Poeſien der Hebräer nachhohlen und noch vor dem Ende dieſes Jahrs erſcheinen. Mit Vorbedacht iſt alles anſpruchlos und ohne gelehrten Prunk dargeſtellt. In beyden Bänden auch nicht

ein einziges hebräiſches Wort. Ob der Verfaſſer auch noch zu einem ſprachgelehrten Commentar kommen wird, das kann er bey ſeinen Jahren und in ſeiner Lage nicht vorausſehen. Wenn dieſes auch nicht iſt — in den letzten achtzig Jahren iſt ſo ziemlich alles, was zur Spracherläuterung dienen kann, für den, der es zu finden und zu ſchätzen weiß, vorgearbeitet, obgleich noch zum Theil zerſtreut: und ein gelehrter Commentar über die Propheten kann keine zu ſchwere Aufgabe ſeyn, ſobald nur ihr Geiſt ergriffen iſt, für deſſen Auffaſſung deſto weniger bisher geleiſtet worden.

Für prophetiſche Bilderreden ſchickte ſich nur ein freyes Sylbenmaaß, wie denn auch die Propheten nur in einem ſolchen geredet haben; in dieſem iſt daher die Ueberſetzung abgefaßt mit Vermeidung aller gekünſtelten Ausdrücke: lieber wurde die Rhythmik da, wo ſie ſich nicht ungeſucht geben wollte, mangelhaft gelaſſen, als daß ihr zu gefallen die Einfalt des Ausdrucks und die Deutlichkeit aufgeopfert worden wäre. Dem Leſer ſollte nichts verſchönert dargeſtellt werden; das Ausgezeichnete, Große und in ſo frühen Jahrhunderten über alle Erwartung Vortreffliche, welches die Vergleichung mit dem Beſten, was wir von den gerühmteſten alten Nationen übrig haben, nicht ſcheuen darf, bedurfte einer ſolchen zweckloſen, bettelhaf-

ten Nachhülfe nicht. Das Hauptbeſtreben des Verfaſſers gieng dahin, gebildeten Leſern alles klar und verſtändlich zu machen. Mögen nun auch die, welche in den heiligen Schriften ein undurchdringliches Dunkel dem vorziehen, was dem ſchlichten Menſchenverſtand einleuchtet, des Lichtes nicht zu viel finden! 1

Göttingen am 4. May 1819.

---

1 Zweck und Inhalt dieſes Buchs meiſt mit den Worten beſchrieben, mit denen der Verfaſſer beydes nach der Erſcheinung des erſten Theils angegeben hat in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1816. St. 209. S. 2085.

J. G. Eichhorn.

Im erſten Band S. 403 Z. 18 iſt zu leſen: "unter Sarac oder Chyniladan, durch Cyaxares, König von Medien" und S. 407 Z. 9 iſt ſtatt Chyniladan zu leſen: Cyaxares.

Jeremias.[1]

Während der Streifzüge der Scythen.

Jeremias Beſtimmung zum Propheten des Reichs Juda, 628 vor Chr.

Jeremias 1, 4 — 19.

Den erſten innern Trieb, öffentlicher Berather ſeines Vaterlandes zu werden, verſpürte Jeremias in

1 Jeremias, ein Sohn des Prieſters Hilkias, gebürtig aus Anathot, einer Prieſterſtadt unweit Jeruſalem, trat im Jahr nach der erſten Tempelreinigung des Königs Joſias, 628 vor Chr., zum erſtenmal als Prophet auf. Seitdem blieb er der Rathgeber ſeines Vaterlandes bis zur Zerſtöhrung Jeruſalems durch die Chaldäer. Da ihm Nebukadnezar die freye Wahl ließ, ob er bey der Verpflanzung des beſten Theils der Einwohner des Reiches Juda in die Gegend von Babylon, ſeine Landsleute dahin begleiten, oder in ſeinem Vaterlande bey dem unbedeutendern Theil des Volks bleiben wolle, ſo zog er letzteres vor, und ward nun Rathgeber dieſer Zurückgebliebenen. Wie dieſe gegen ſeinen Rath nach Aegypten auswanderten,

sich im 13ten Jahr der Regierung des Josias: nur machte ihm seine Jugend und sein Mangel an Uebung im öffentlichen Sprechen dagegen Bedenken. Indessen war es doch ein innerer Drang von der äußersten Wichtigkeit, der über ein ganzes Menschenleben entschied. Wie der alten Welt jede große Idee göttlich war, so konnte auch Jeremias den in ihm aufgestiegenen Gedanken nicht wohl für etwas anderes halten, als für eine innere Stimme, welche Jehova in ihm erweckt habe: und damit räumte er auch die Bedenklichkeit aus dem Wege, die ihn anfangs schüchtern machte. Wie hätte ihm die Gottheit einen Gedanken eingeben können, der ihm selbst zum Verderben gereichen sollte? Er richtete sich also mit der Betrachtung auf, Gottes Beystand werde ihm in einer so gefahrvollen Laufbahn nicht entgehen, und bey den Aufträgen an ihn auch zugleich für die Worte, mit denen sie ausgerichtet werden sollten, sorgen, folglich mit der Materie auch die Form verbinden.

Jeder Prophet war zum Drohen und Verheißen, zum Zerstöhren und Aufbauen berufen; wozu nun Jeremias? — Nach der moralischen Beschaffenheit seiner Zeitgenossen, mußte er mehr zum Drohen als zum Verheißen bestimmt seyn. Manasse hatte den Götterdienst aufs neue zur allgemeinen Herrschaft ge-

---

zog er, um sie nicht ohne Beystand zu lassen, mit dahin (zwischen 586 — 574 vor Chr.). Von seinen späteren Schicksalen ist nichts bekannt. Die letzte prophetische Rede die wir von ihm haben, scheint ums J. 570 vor Chr. zu setzen zu seyn. So wäre also Jeremias wenigstens von 628—570 vor Chr. als Prophet geschäftig gewesen.

bracht, und sein Sohn Ammon während seiner zweyjährigen Regierung ihn recht geflissentlich genährt (2 Könige 21): wird wohl eine vormundschaftliche Regierung, die nach Ammon's Tod, weil der junge König Josias erst acht Jahre alt war, eintrat, demselben Einhalt gethan haben? Die Geschichte äußert sich zwar darüber nicht ausdrücklich; aber von Josias erzählt sie, daß er im zwölften Jahr seiner Regierung den ersten schwachen Versuch gegen den Götterdienst gemacht habe, (2 Chr. 34, 3); einen zweyten kräftigern in seinem achtzehnten Regierungs-Jahr (2 Könige 22, 3. 2 Chron. 34, 8). Demnach mußte in seinem dreyzehnten Regierungs-Jahr das Hauptgebrechen des Staats Juda in dem fortdauernden Götterdienst bestehen, der einem Priester wie Jeremias der höchste Gräuel seyn mußte, und zu dem Eifer entflammen konnte, öffentlich der Nation mit auswärtigen Feinden deshalb zu drohen. Aber von welchem Volke? Mit keinem vom Assyrischen Stamm: denn um jene Zeit hatte die Macht der Assyrer in Ober- und Vorderasien verblüht. Seit Assarhaddon (677 vor Chr.) hatten die Einfälle assyrischer Heere in Palästina aufgehört, und war die assyrische Kriegslust in Weichlichkeit übergegangen; die wenige, noch übrig gebliebene Stärke der Assyrer war durch die neu entstandene medische Macht so beschäftiget, daß sie sich um die Angelegenheiten diesseits des Euphrats nicht mehr bekümmern konnte. Auch von Medern und Chaldäern war für das Reich Juda nichts zu besorgen: jene waren zu entfernt und durften sich, so lange noch ein assyrisches Reich in ihrer Nachbarschaft dauerte, nicht zerstreuen, geschweige so entfernte Kriegsunternehmungen wagen; diese waren noch keine herrschende Nation: denn Nabopolassar fiel erst einige Jahre spä-

ter (erst 662 vor Chr.) mit den kriegerischen Chaldäern, deren Anführer er war, von seinem assyrischen Oberherrn, Chyniladan, ab.

Aber kurz vor der Zeit, da Jeremias auftrat, hatten die Scythen Vorderasien überschwemmt und mit Schrecken erfüllt, (nach Eusebius Chronik 631, nach Usserius 634 vor Chr.). Sie hatten erst den medischen Cyaxares geschlagen und sich Mediens bemächtiget; streifende Horden von ihnen waren darauf bis an die Gränzen von Aegypten gedrungen und stürmten, wohin sie kamen, so fürchterlich, daß ihnen Psammetich in Aegypten, wenn er nicht sein Reich von ihnen ausgeplündert sehen wollte, mit Geschenken entgegen gehen mußte, um ihren Einfall abzukaufen (Herodot. l. 103 — 105). Diese wilden Krieger aus dem nördlichen Asien waren zwar, so viel man weiß, bis auf die Zeit, da sie Jeremias die Veranlassung werden, als Prophet im Reiche Juda aufzutreten, Palästina nicht schädlich gewesen: aber bey ihrer wilden Tapferkeit und Plünderungslust war alles von ihnen zu besorgen: was Wunders, daß Jeremias mit ihnen, ehe ihre Zwillingsbrüder, die Chaldäer, ein eigenes Reich gestiftet hatten, seinen ausgearteten Zeitgenossen droht? voll der Ueberzeugung, daß Jehova, der durch ihn drohen und verheißen werde, auch immer thätig sey, das auszuführen, was in seinem Namen gesprochen worden. Ihr Durchzug durch sein Vaterland, bey dem es nachher blieb, war auch, als Durchzug eines rohen wilden Volks, zerstöhrend genug, um von ihm für eine Strafe Gottes angesehen zu werden.

Dieſem einfachen Stoff prophetiſche Würde zu geben, bedient ſich Jeremias der Dichtung einer Unterredung mit Jehova. Und gab es eine natürlichere? Kein Gedanke wird bey Menſchen ohne Worte gedacht. Kommt der Gedanke von Gott, iſt er etwas anderes als Rede Gottes zu dem Menſchen, und der zweyte Gedanke, der auf den erſten folgt, Antwort des Menſchen auf die Anrede Gottes?

4. An mich ergieng Jehova's Wort:
5. "Eh ich dich bildete im Mutterleib, hab' ich dich ſchon gekannt,
„und ehe du den Mutterſchoos verließt, hatt' ich dich ſchon erkohren,
„zum Völkerführer dich beſtimmt."
6. Und ich erwiederte: ach! Herr, Jehova,
bedenke, daß ich nicht zu reden weiß,
denn ich bin noch jung.
7. Da fuhr Jehova zu mir fort:
"ſprich nicht, ich bin noch jung;
„ſondern geh' zu allen, zu denen ich dich ſenden werde,
„und alles, was ich dir befehlen werde, ſprich.
8. „Fürchte dich vor ihnen nicht;
„Denn ich werde mit dir ſeyn, um dich zu retten:
„Jehova hat's geſprochen."

Zweifel und Bedenklichkeiten ſind nun gehoben. Des Propheten bemächtigt ſich Entzückung über ſeinen hohen Beruf. Er fühlt es: die ſchwache Rede des Jünglings iſt von nun an Kraftrede Gottes: ſeine Worte werden zertrümmern und zermalmen, aufbauen

und von neuem gründen. Es war ihm, als wenn Jehova Zauberkraft in ſeine Lippen legte:

9. Nun ſtreckte ſeine Hand Jehova aus,
berührte meinen Mund,
und fuhr dann zu mir fort:
"ſieh, meine Worte habe ich in deinen Mund gelegt!
10. „Schau', ich hab' dich heute Nationen vorgeſetzt und Reichen:
„ausreißen wirſt du ſie und ſie zertrümmern,
„ſie vernichten und zerſtöhren;
„ſie bauen und aufs neue pflanzen." 1

Doch die Gottheit ſpricht nicht alles mit dürren Worten aus; ſie deutet auch vieles nur durch Bilder und Symbole an: wird auch dieſe der künftige Seher richtig auffaſſen? Um in dem Jüngling Selbſtvertrauen zu erwecken, ſtellt ihm Jehova Bilder hin, und lehrt ihn, ihren Sinn errathen. Er lernt dadurch zugleich die Hauptfeinde, mit denen er künftig zu drohen hat, kennen, und erfährt dabey die Gewißheit der Erfüllung ſeiner Drohungen; was fehlte ihm noch, ſeinen Beruf mit frohem Muthe anzutreten?

11. Darauf ergieng an mich Jehova's Wort:
"was ſiehſt du Jeremias?"

---

1 Was die Propheten verkündigten, iſt ſo gewiß, als wenn ſie es in demſelben Augenblick ausführten. Jeremias ſoll Zerſtöhrung drohen und Wiederherſtellung verheißen: nach dieſer Figur zerſtöhrt er ſelbſt und baut er ſelbſt auf.

und ich erwiederte: ich ſehe einen Mandelſtab (das Bild der frühen Thätigkeit).

12. "Du haſt ganz recht geſehen, verſetzte mir Jehova, "denn thätig bin ich, mein Wort auszuführen."

Wenn noch die ganze übrige Schöpfung in ihrem Winterſchlaf liegt, im Monath Januar, blüht ſchon der Mandelbaum und trägt im März, wenn die Natur neben ihm erſt zu erwachen anfängt, ſeine Früchte. Ein ſchönes Bild der ewig regen Thätigkeit Gottes: wenn kein Menſch noch die Ausführung der Drohungen und Verheißungen Gottes ahnet, ſo iſt ſchon alles ausgeführt.

Der Götterdienſt herrſchte zu jener Zeit in Juda kühner als je. Schon Moſes drohte dafür Züchtigung durch einen Landesfeind, den jeder Prophet nur nach der Lage von Aſien auf ſeine Weiſe beſtimmt. Der Prophet, als er auftrat, wußte von keiner furchtbarern Nation als den Scythen, die ſich aus dem aſiatiſchen Norden bis in ſeine Nachbarſchaft plündernd und zerſtöhrend hingewälzt hatten: ſie denkt er ſich als die Strafwerkzeuge Gottes. Ihre zerſtöhrenden Einfälle ſollen ihm in einem Symbol hingeſtellt werden: dazu war ein dampfender Keſſel im Norden von Aſien, deſſen Vorderſeite gegen Paläſtina hingerichtet iſt, das ſprechendſte Bild, da ein dampfender Keſſel den morgenländiſchen Dichtern ein ſehr gewöhnliches Symbol des Kriegs iſt:

13. Zum zweytenmahl ergieng Jehova's Wort an mich: "was ſieheſt du?"

Ich ſehe (ſprach ich) einen Keſſel dampfen; er ſieht vom Norden her.

14. "Vom Norden (fuhr Jehova fort) wird ſich das Ungemach
„heranziehn über alle, die dies Reich bewohnen.
15. „Denn ich bin es, der alle Horden
„der Reiche in dem Norden aufgeboten:
„kommen möchten ſie, und jeder Führer möchte ſeinen Stuhl
„ans Thor der Pforten von Jeruſalem
„und gegen ſeine Mauern rings umher
„und gegen alle Städte Juda's ſetzen. [1]
16. „Denn mein Urtheil will ich ihnen ſprechen
„wegen ihrer vielen böſen Thaten,
„daß ſie, mich verlaſſend, andern Göttern räucherten,
„und ihrer Hände Werk anbeteten.

So iſt nun Jeremias zum Antritt ſeines Berufs in jeder Hinſicht vorbereitet; er iſt von Gottes Beyſtand verſichert; geübt im Auffaſſen der ihm etwa werdenden Symbole; belehrt von dem Hauptgegenſtand, womit er drohen ſoll:

17. „Du nun, umgürte deine Lenden,
„tritt hin und ſprich zu ihnen,
„was ich dir anbefehlen werde:

---

1 Jeder Führer möchte mit der ihm untergebenen Abtheilung des Heers zur allmähligen Eroberung des ganzen Landes Poſten faſſen. Vor dem Zelte eines jeden Anführers ſtand auf einer Erhöhung ein Stuhl, auf den er ſich niederließ, wenn er Kriegsgericht hielt, Kriegsbeide abnahm, Befehle ertheilte u. ſ. w. Jerem. 43, 8.

„ſey ohne Furcht vor ihnen,
„als möcht' ich dich vor ihrem Angeſicht zermalmen laſſen.
18. „Denn ich habe heute dich zu einer feſten Stadt,
„zu einer Eiſenſäule, zu einer ährnen Mauer,
„in Beziehung auf dies ganze Land
„den Königen von Juda,
„ſeinen Fürſten, ſeinen Prieſtern
„und dem Volk des Landes aufgeſtellt. [1]
19. „Kämpfen ſie auch gegen dich —
„ſie werden dich nicht übermannen:
„denn ich werde mit dir ſeyn
„(ſpricht Jehova) dich zu retten."

Rechtfertigung Jehova's wegen des Landesunglücks, das die Ueberſchwemmung der Scythen über das Reich Juda brachte,

ums Jahr 628 vor Chr.

Jerem. 4, 5 — 6, 30.

Aus dem nördlichen Aſien (4, 6. 6, 1. 22.) war ein ſtreifendes Volk bis an die Gränze des Reichs Juda gedrungen; und von Dan und dem Gebirge

1 Du biſt nicht zu verletzen: kein Menſch ſoll dir etwas anhaben können.

Ephraim (4, 15) lief eine Nachricht nach der andern ein, daß es sich unaufhaltsam fortbewege. Die Chaldäer aus Babylon können es nicht gewesen seyn; denn auch davon abgesehen, daß sie nach ihrem neuen Wohnsitz eigentlich ein Volk aus Osten hätte heißen müssen, war nicht die erste feindliche Bekanntschaft derselben mit dem Reiche Juda von ganz andrer Art, als die des Volkes, welches nach diesem Abschnitt Noth und Elend bringt? Zum erstenmahl betraten es die Chaldäer nach der Schlacht bey Cercusium am Euphrat, in welcher Nebukadnezar über Pharao Necho und seine Verbündete, unter die auch der König von Juda gehörte, einen vollständigen Sieg errungen hatte, und nun die geschlagenen Mächte in ihren Ländern aufsuchte, um sie sich zu unterwerfen. Mit einem regelmäßigen Heer drang Nebukadnezar in das Reich Juda ein; aber Jeremias sieht in diesem Abschnitt sein Vaterland von einem Volke bedroht, das nur wie Kriegsmänner gerüstet (6,23) dasselbe überschwemmt; es ist also kein feindliches Heer, welches heranzieht; es ist ein berittenes Volk, das man nur, wegen seiner Bewaffnung mit Bogen und Pfeil (4, 29), als Kriegsmänner betrachten kann; es kommt nicht an in der Verfolgung eines errungenen Siegs, nach welchem man seiner Ankunft hätte entgegen sehen müssen, sondern es kommt ganz unversehens an (4, 20): es läßt sich nicht hoffen, daß man die Folgen seiner Ankunft durch Verträge und Bündnisse werde mildern können (4, 30), und ist daher kein Volk aus einem wohlgeordneten Staat, wie die Chaldäer unter Nebukadnezar waren, der mit Jojakim einen Vertrag unter sehr leichten Bedingungen abschloß, daß er gegen einen Tribut bey dem Versprechen der Abhängigkeit auf seinem Thron sollte bleiben dürfen, son-

dern ein wildes herumſtreifendes Volk, mit dem ſich kein Bündniß ſchließen läßt. Die ganze Schilderung paßt vollkommen auf die Scythen aus dem nördlichen Aſien, die damahls Ober- und Mittel- und Vorder-Aſien überſchwemmten.

Als die erſten Nachrichten von ihrem Stürmen an den Gränzen nach Jeruſalem kam, wird der Prophet um ſein Gutachten befragt, was in dieſer Noth zu *thun* ſey? und ſein Rath iſt, wie jeder erfahrne Mann bey dem Durchzug ſtreifender Horden rathen wird, ſich nicht in eine Schlacht mit der Horde einzulaſſen, welches nur ihren, allen Wohlſtand verzehrenden Aufenthalt in dem Lande verlängern würde, ſondern alle offene Plätze zu räumen, und Menſchen und Vieh in die Feſtungen zu flüchten und darneben dem wandernden Volk zur Beſchleunigung ſeines Durchzugs behülflich zu ſeyn, um den Plagegeiſt deſto früher los zu werden. Darauf rechtfertigt er Jehova, die Schutzgottheit des Reichs Juda, wegen der Härte des Schickſals, das er daſſelbe habe treffen laſſen, in einem Dialog, der zwiſchen Jehova und dem Propheten vorfällt. Das Reich Juda habe die gröbſten Verſchuldungen auf ſich geladen, die Jehova nicht ungeſtraft laſſen könne, durch den abſcheulichſten Götzendienſt und alle mögliche Schlechtigkeiten, die von allen Ständen ſo allgemein ausgeübt würden, daß man nicht einmahl hoffen könne, daß bey der Läuterung mittelſt dieſes Landeselends nur Gute übrig bleiben, oder ſich Gute finden würden, die gar nichts Schlechtes an ſich hätten (6, 27 — 30). Doch werde dieſes einbrechende Volk nicht einen Untergang des Reichs Juda, wie Aſſyrien bey dem Reiche Iſrael verhängt habe, herbey führen (4, 27. 5, 10. 18); vertilgen werde

Gott nicht: es war ja auch nur eine streifende Horde, die keine bleibende Eroberung suchte, sondern nur ankam, den Einwohnern abnahm was sie bedurfte, und weiter zog. Ein solcher Durchzug eines wandernden Volks war immer verheerend und zerstöhrend genug, um von einem Propheten für Strafe Gottes erklärt zu werden: aber feindlicher Angriff war er doch eigentlich nicht, daher auch seiner in den noch vorhandenen magern Summarien der hebräischen Geschichte gar nicht erwähnt wird. Es ist zwar möglich, daß manche dieser Fremdlinge hie und da zurückblieben, und sich unter den Hebräern ansiedelten: nur sichere Beweise hat man nicht dafür, wenn man nicht einen in dem Namen Scythopolis (Scythenstadt) finden will, den Bethschean in den spätern Zeiten geführt hat. Hätten sich Scythen in derselben niedergelassen (und ein Theil ihrer Einwohner scheint nicht der mosaischen Religion zugethan gewesen zu seyn 2 Macc. 12, 30), so hätte der neue Name seine natürliche Erklärung. Doch könnte auch der Name Scythopolis aus Sucothopolis zusammengezogen worden seyn, und dann fiele auch diese schwache Spur von dem Zurückbleiben mancher Scythen in dieser Stadt, während die übrigen weiter zogen, hinweg. Wie dem auch sey, Jeremias sieht blos den zerstöhrenden Durchzug der Scythen durch sein Vaterland für eine Strafe Jehova's an.

Hieraus ergiebt sich auch die Zeit dieser Rechtfertigungsrede. Zwar ist durch keinen Schriftsteller das Jahr ausdrücklich angegeben, in welchem die Scythen an den Gränzen des Reiches Juda angekommen sind. Allein da ihre Annäherung an demselben den Jeremias bewogen hat, öffentlich als Prophet aufzu-

treten (Jerem. 1.) und der erſte Drang, den er dazu in ſich ſpürte, ins Jahr 628 vor Chr. fällt, ſo folgt, daß die Scythen um dieſe Zeit angefangen haben, das Reich Juda zu überſchwemmen. Und damit ſtimmt auch überein, daß ihre Verheerung deſſelben, in die Zeit gefallen iſt, wo ſeinen Einwohnern lauter glückliche Zeiten geahnet worden, weil damals der ausſchweifende Götterdienſt, der ſeit Manaſſe's Regierung geherrſcht hatte, durch Joſias Tempelreinigung etwas gemindert worden (4, 10. 11. 6, 20): und dieſe hatte der König das Jahr vorher (629 vor Chr.) veranſtaltet.

Bey der plötzlichen Ueberſchwemmung eines Landes von einem wilden ſtreifenden Volke, was giebt es für ein Sicherheitsmittel für die Einwohner offener Städte und Flecken und für das Landvolk, als mit Weibern und Kindern und aller beweglichen Haabe in feſte Städte zu fliehen, bis der Menſchenſtrom, der immer vorwärts treibt, vorüber iſt, und ſich verlaufen hat? Es haben auch daſſelbe nach den Jahrbüchern der Welt alle die Länder ergriffen, die das Unglück hatten, von ſtreifenden Horden überfallen zu werden: ſo natürlich iſt es, und ſich von der Gefahr ſelbſt aufdringend.

Bey der erſten zu Jeruſalem angekommenen Nachricht, daß ſich an den Gränzen des Reichs ein wildfremdes Volk zeige, das ſich unaufhaltſam über das Land fortwälze, war des Propheten Rath, die Gefahr des Landes allgemein bekannt zu machen, die Einwohner offener Plätze, die ſich gegen das andringende Volk nicht halten könnten, und das Landvolk aufzufordern, ſich in die feſten Städte mit den Ihri-

gen zu begeben (V. 5 — 7). Das Landesunglück lasse sich bey der heraindringenden Menschenmenge nicht mehr abwenden (V. 8): überhaupt sey im vorliegenden Fall schwer zu rathen, weil alles Schlag auf Schlag geschehe, und sich die Beschaffenheit der Ereignisse nicht voraussehen lasse (V. 9). Seinen Rath spricht aber der Prophet als Jehova's Vertrauter in dessen Namen aus.

4, 5. In Juda macht bekannt,
und zu Jerusalem thut kund,
bey Drommetenschall befehlt im Lande,
und ruft aus vollem Hals und sprecht:
"zieht euch zusammen! Laßt
"in feste Städte uns begeben!"

6. Steckt eine Fahne auf, die hin nach Zion weißt;
flieht, bleibt nicht stille stehn!
denn Noth führ ich herbey aus Mitternacht
und großes Ungemach.

7. Ein Löwe steigt aus seinem Dickicht auf,
ein Nationenwürger;
er bricht hervor aus seinem Lager:
dein Land macht er zur Wüsteney,
es brennen deine Städte unbewohnbar nieder!

8. Darüber leget Trauer an,
weint und wehe klaget;
denn es senkt die Glut des Zorns Jehova's
sich von uns nicht nieder.

9. In dieser bösen Zeit, — es ist Jehova's Wort, —
wird der Verstand des Königes und der der Fürsten
um Rath verlegen seyn;

verſtummen werden Prieſter
und die Propheten ſtaunen.

So ein Ereigniß hätte ſich kein Menſch träumen laſſen. Das Jahr vorher (629 vor Chr.) hatte Joſias ſeine Tempelreinigung vorgenommen; die Propheten hatten darauf die Hoffnung glücklicher Zeiten gebaut: und dieſe ſollte nun auf einmahl verſchwinden!

10. Da fing ich an: ach Herr, Jehova,
fürwahr, ſo hätteſt du Jeruſalem und dieſes Volk getäuſcht! [1]
Glück (hieß es) wird euch werden,
und Schwerdter dringen nun bis an die Seele.
11. Erſt jetzt ſagt man zu dieſem Volk und zu Jeruſalem:
ein heißer Wind der Berge ſenkt ſich in die Wüſte
auf dem Weg zu meinem Vaterland,
nicht zum Sichten, nicht zum Reinigen;
12. ein Wind, weit heftiger als hierzu, braußt auf mich herein.

Es iſt der heiße Wind der Wüſte (der Samum oder Samiel), nicht ein ſanfter Wind, wie er über die Anhöhen, auf welchen man im Morgenlande driſcht, gelind wegſtreicht, und das ihm entgegen geworfene ausgedroſchne Korn von Geniſte und tauben Körnern reiniget; es iſt der heftigſte Sturmwind, der ſich, wie

1 "So hätteſt du ja zugegeben, daß man Juda durch die falſche Hoffnung, ſeine Rückkehr zur Verehrung Jehova's werde glückliche Zeiten bringen, getäuſcht hätte."

alle wahren Sturmwinde überhaupt, auf Bergen anfängt und sich von da herab in das Thal niedersenkt: er durchglüht alles mit seiner Hitze, dringt mit seinem feinen Staub in alles, was noch so fest verschlossen ist, nimmt in seiner höchsten Stärke durch Staub, Sand und das Gemiste, das er durch die Lüfte führt, der Sonne ihren Glanz und macht sie zur violetten Scheibe und verfinstert die ganze Gegend, welche er durchstreift: giebts ein passenderes Bild von streifenden Horden, wie die Scythen waren, die von verschiedenen Gegenden her zu gleicher Zeit in ein Land einbrechend auch seine entlegensten Winkel zerstöhrend und verwüstend durchdringen? Ein solches Volk mochte Jehova gegen die Judäer senden?

Da der Prophet einmahl das, was im Namen Gottes vorzutragen war, durch seine Zwischenrede unterbrochen hatte, so verwandelt sich dadurch die Rede in einen Dialog zwischen Jehova und dem Propheten, und Jehova löst dem Propheten das Räthsel, wie er ein solches Volk gegen die Judäer habe senden können? Jehova hat es herbeygezogen, weil er durch dasselbe Strafen vollziehen will:

Jehova.

Ich will auch jetzo Strafen über sie erkennen!

13. Seht, gleich Wolken steigt es auf,
und wie der Wirbelwind stürmen seine Wagen,
schneller sind als Adler seine Rosse!

Länger hält der Prophet die Beschreibung der Horden nicht aus! Er ahnet aus ihrer Furchtbarkeit den Untergang seines Vaterlandes:

Der Prophet.

O wehe uns! Wir ſind verlohren!

Doch nein! Rettung vom völligen Untergang iſt noch möglich! Es iſt nur ernſtliche Rückkehr zur Verehrung Jehova's vor allen Dingen nöthig; nicht blos die ſcheinbare durch die Tempelreinigung, auf die man ſelbſt *bey* der eindringenden Noth die eitle Hoffnung, ſie werde ohne großen Schaden vorübergehen, baue:

Jehova.

14. Reinige dein Herz vom Böſen, o Jeruſalem,
daß du zu retten biſt!
Wie lange willſt du falſche Hoffnungen in deinem Innern hegen,
15. obgleich von Dan aus eine Stimme,
und ein Unglücksbote vom Gebirge Ephraim verkündet: [1]
16. "die Nachricht breitet bey den Völkerſchaften [2] aus,
„vorzüglich thuet kund Jeruſalem:"
""Fremdlinge aus fernem Lande werden Poſten faſſen,
„„und gegen Juda's Städte ihr Geſchrey erheben. [3] ""
17. Wie Feldwächter werden ſie Jeruſalem umwachen,
weil du mir ungehorſam warſt, ſo ſpricht Jehova.

---

1 Obgleich von den Gränzen des Landes, Dan und Ephraim, die Botſchaft von einbrechenden Völkern da iſt.

2 Den Stämmen Iſraels.

3 Juda's Städte angreifen. Jeder Kriegsangriff geſchieht von den morgenländiſchen Heeren unter großem Geſchrey.

18. Dein Weg und deine Thaten
haben dir dies zugezogen;
dies ist die Folge deiner Schlechtigkeit:
wie bitter ist sie! denn sie dringet bis zu deinem Herzen.

Der Prophet.

Dies empfindet niemand tiefer als der Prophet: ihm möchte das Herz über dieses Unglück seines Vaterlandes brechen. Die Nachrichten von dem Fortrücken und Stürmen der einbrechenden Horden werden immer banger. Er kann sich nicht zurückhalten, Jehova zu fragen: ob sich denn nirgends die Wuth des Feindes stoßen werde?

19. Ach mein Inneres, mein Inneres! Es ist mir wehe!
Ach meines Herzens Kammern!
Mir pocht das Herz! Ich kann nicht schweigen!
Drommetenschall hör' ich, ein Kriegsgeschrey.
20. Wehe über Wehe wird gerufen!
Denn Zerstöhrung hat das ganze Land betroffen;
unversehens traf sie meine Zelte,
unvermuthet meine Hütten. [1]
21. Wie lange soll ich Kriegspaniere sehen?
Drommetenschall vernehmen?

Jehova.

Konnt' es denn anders kommen?

---

1 Meine Zelte, meine Hütten, d. i. die Wohnungen meines Vaterlandes.

22. Fürwahr, mein Volk war toll und thörigt,
es wollte mich nicht kennen;
dumme Kinder waren sie und unverständig,
Meister waren sie im Böses thun;
und Gutes thun war nicht in ihrer Weise.

Der Prophet.

Aber deshalb eine so allgemeine Zerstöhrung und Verwüstung?

23. Ich seh' ins Land, und es ist öd' und leer,
gen Himmel, und er ist verfinstert.
24. Ich sehe Berge und sie beben,
und alle Hügel zittern.
25. Ich sehe weiter, und das frucht- und seegenreiche Land
ist eine Wüste worden,
und alle seine Städte sind zerstöhrt
durch Jehova, durch das Feuer seines Zorns.

Jehova.

Allerdings (erwiedert Jehova), sehe man eine allgemeine Verwüstung, weil sie gedroht worden; doch sey dies noch keine Vernichtung, die er auch nicht verhängen wolle:

27. So war ja von Jehova ausgesprochen,
das ganze Land soll eine Oede werden:
Doch Vernichtung werd' ich nicht verhängen.
28. Darüber trauere das Land
und schwärze sich der Himmel oben,
daß ich, was ich beschlossen, ausgesprochen,

und ich es mich nicht werde reuen lassen
und ab davon nicht gehn.

Der Prophet.

Da in dem Beschluß Jehova's nichts zu ändern ist, so fährt der Prophet trauernd fort, das Schicksal des Landes bey dem Fortstürmen der Horden zu beschreiben. Alles ist auf der Flucht: offene Oerter und Dörfer sind verlassen; die Hauptstadt selbst hat kein Mittel die heranströhmenden Horden abzuhalten, und ist in der größten Noth:

29. Vorm Feldgeschrey der Reuter und der Bogenschützen
sind alle Städte auf der Flucht;
die verkriechen sich in Wälder
und die erklettern Felsen:
alle Städte sind verlassen,
und niemand wohnt in ihnen.

Durch Verträge und Bündnisse sind die wilden Horden nicht von Jerusalem abzuhalten. Verträge, welche Völker mit einander schließen, sind den Hebräern Liebeleyen, die sie mit einander treiben; die Mittel, wodurch man sie zu Verträgen zu bewegen sucht, sind Künste der Buhlerey: wendet auch Zion alle Künste einer Buhlerin an, — die Fremdlinge, voll Verachtung gegen sie, verschmähen jeden Liebesantrag von ihr und mißhandeln sie. Jerusalem ist ohne Rettung verlohren.

30. Und du (o Zion) was willst du beginnen
mit dem, dem die Verwüstung aufgetragen?
Legst du auch Purpur an,

und ſchmückſt du dich mit goldenem Geſchmeide
und machſt durch Schminke deine Augen voller:
— du putzeſt dich umſonſt:
dich verachtend, ſuchen,
die ſonſt der Liebe pflegen, deinen Untergang.

In ſeiner Phantaſie vergegenwärtiget ſich dem Propheten ſchon die Noth, in die Jeruſalem kommen wird:

31. Ach, ich höre Schreyen, wie von einer Kreiſenden,
Angſtgeſchrey, wie einer Erſtgebährenden,
der Zionitin Stimme.
Sie ächzt, ſie ringet ihre Hände:
"o ich Unglückliche;
„der Athem droht mir auszugehn von meinen Peinigern!"

Jehova.

Leß wahr, erwiedert Jehova: das Schickſal Jeruſalems iſt ſchrecklich, aber wohl verdient. Die Verworfenheit und Nichtswürdigkeit geht über alle Begriffe:

5. 1. Geht durch die Straßen von Jeruſalem und ſeht euch um,
forſcht nach und ſucht auf ſeinen freyen Plätzen,
ob einen edlen Mann ihr findet,
ob einen, der Gerechtigkeit verwaltet,
der ſich der Redlichkeit befleißt?
und dann will ich der Stadt verzeihn!
2. Und ſprächen ſie: "ſo wahr Jehova lebt,"
ſie ſchwören dennoch falſch.

„nach einem ewigen Geſetz, das es nicht über-
ſchreitet:
„und mögen (ſeine Wellen) brauſen
„ſie übermannen doch ſie nicht;
„und mögen ſeine Wogen toben,
„ſie überſchreiten doch ſie nicht.
23. „Es hatte dieſes Volk ein widerſpenſtiges und
böſes Herz,
„war ungehorſam einmahl nach dem andern.
24. „Nie nahm ſich's vor:
„"laßt uns Jehova, unſern Gott, verehren,
„„der zur beſtimmten Zeit, im Herbſt und Früh-
ling, Regen gab, [1]
„„und die geſetzten Erndtewochen uns gewährte." [2]
25. „Eure Miſſethaten haben dieſes aufgehoben,
„und eure Sünden dieſe Wohlthat euch entzogen.
26. „Denn in meinem Volke wimmelt es von Böſe-
wichtern,
„der Beſte gleicht dem ſpitzigen Geräth der Vo-
gelſteller; [3]
„ſie ſtellen Menſchen Fallen, ſie zu fahn.

---

1 Der fruchtbares Wetter zum Feldbau gab: Regen nach der Ausſaat im Herbſt, und Regen kurz vor der Erndte, um die reifenden Aehren mehr anzuſchwellen.

2 Der in den Erndtewochen, die in Paläſtina vom Oſter- bis Pfingſtfeſt dauerten, trockenen Himmel gab. 3 B. Moſe 23, 16.

3 Der Beſte iſt ſeinem Nachbar gefährlich. Raubvögel zu fangen, bedient man ſich eines Stangenholzes; oben iſt es mit zugeſpitzten Eiſen beſchlagen, und unterhalb eine Taube oder ein Vogel befeſtiget: beym Herunterſchießen auf letztere ſpießt ſich der Raubvogel.

denn viel sind ihre Missethaten,
und zahlreich ihre Sünden.

7. Bey solchem Frevel sollt' ich mit dir Nachsicht haben?
Deine Söhne haben mich verlassen,
und bey einem Aftergott geschworen.
Ich ertheilte ihnen Ueberfluß;
und dennoch brachen sie die Ehe,
und liefen in das Hurenhaus zu Haufen.

8. Als wohlgenährte Hengste wiehrte jeder
mit langgestrecktem Glied dem Weibe seines Nachbarn zu. [1]

9. Das sollt' ich nicht bestrafen? spricht Jehova;
an einer Nation wie diese sollt' ich nicht Rache nehmen?

10. Greift an des Weinstocks Lattenwerck und reißet nieder, [2]
doch vernichtet nicht;
nehmet seine Ranken weg,
denn die sind nicht Jehova's Werk.

---

1 Sie verließen die Verehrung Jehova's und besuchten Göttertempel, unter andern auch solche, die man in mehreren Gegenden des Orients fand, wo sich das weibliche Geschlecht zu Ehren einer Gottheit hingab, wie z. B. zu Babylon am Mylittafest.

2 Palästina, dessen Hügel mit Reben bedeckt waren, wie einen Weinberg gedacht: Scythen, greift an und zerstöhrt den Weinberg; seine unnützen Ranken schneidet ab, nur die Weinstöcke selbst rottet nicht ganz aus: die Nation werde nicht vertilget, sondern dauere fort!

11. Wie Iſrael iſt untreu mir geweſen,
ſo war es Juda, ſpricht Jehova;
12. ſie leugneten mein Daſeyn ab,
und ſprachen: "er iſt Wahn.
„Kein Unfall wird uns treffen,
„Wir werden Krieg und Hunger nicht erfahren
13. „Mit den Propheten — fort ins Weite! [1]
„denn ein Wahngott ſpricht aus ihnen:
„ſo muß man ſie behandeln." [2]
14. Daher, ſo ſpricht Jehova, Gott der Weltbeherrſcher
dieweil ihr ſolche Reden führt,
bin ich's, der meine Worte macht in deinem Mun
zum Feuer
und dieſes Volk zum Holz, das es verzehren ſoll.
15. Ich bin's, der gegen euch, Iſraeliten,
ein Volk aus fernem Land herbeyführt, ſprich
Jehova,
ein tapferes, uraltes Volk:
ein Volk iſt's, deſſen Sprache du nicht kennſt,
von dem du nicht verſteheſt, was es ſpricht.
16. Sein Köcher iſt ein offnes Grab, [4]
ſie alleſammt ſind Helden.

---

1 Fort mit den Propheten Jehova's, die Bitterkeiten ſage und drohen.

2 Man muß ſie fortjagen, ſie ins Weite ſchicken, weil ſie v Jehova, einem Wahngott, drohn.

3 Weil das Volk Drohungen meiner Propheten für leeres G ſchwätz achtet, ſo werde ich ſie die Wahrheit der durch di ausgeſprochenen Drohungen fühlen laſſen.

4 Sie ſind geübte Bogenſchützen; alle ihre abgedrückte Pfei erlegen.

17. Es wird verzehren deine Erndte und dein Brod,
verzehren deine Söhn' und deine Töchter, [1]
verzehren deine Schaaf' und deine Rinder,
verzehren deinen Rebenſtock und deinen Feigenbaum,
zerſtöhren deine feſten Städte,
auf die du dich im Krieg verließt.
18. Doch auch in dieſen (harten) Tagen, ſpricht Jehova,
werd' ich euch nicht vernichten.
19. Und wenn ſie fragen ſollten:
"aus welchem Grund that uns
„Jehova, unſer Gott, dies alles?"
erwiedere du ihnen:
ſo wie ihr mich verlaſſen habt
und gedient in eurem Lande fremden Göttern,
ſo ſollt ihr Fremden dienen
in einem Lande, das nicht euer iſt.

20. Thut dieſes kund den Jacobiten,
und ruft es aus in Juda:
21. "hör' dieſes, thörigtes, unweiſes Volk,
„das Augen hat, und doch nicht ſieht,
„und Ohren hat, und doch nicht hört;
22. „hättet ihr mich nicht verehren ſollen, ſpricht Jehova,
„nicht vor mir Ehrfurcht haben ſollen?
„der ich dem Meere Sand zur Gränze gab [2]

1 In Sklaverey wegführen.
2 Ein mit Sand bedecktes Ufer zur Gränze beſtimmte.

ten zu allem Guten zu ermahnen? Aber er kann von Ermahnungen sich keinen großen Erfolg versprechen, da das verdorbene Volk nicht hören mag.

10. An wen soll ich meine Rede richten?
wen beschwören, daß sie hören sollten?
Sie haben ja ein Fell vor ihren Ohren,
daß sie nicht hören können.
Ja mit Jehova's Worte treiben sie Gespötte,
sie halten's nicht in Ehren.

Was bleibt ihm also übrig, als durch heftige Drohungen zu erschüttern? Vielleicht daß wenigstens diese Eindruck machen!

11. Des Zorns Jehova's bin ich voll,
des an mich Haltens bin ich müde!
Ausschütten will ich ihn auf Straßen über Säuglinge
und da, wo Jünglinge zusammen sitzen:
denn auch Ehemann und Weib werden zu Gefangenen gemacht,
Aeltliche sammt Greisen. [1]
12. An Fremde werden ihre Häuser übergehn,
Aecker, Weiber allesammt;
weil gegen die, die in dem Lande wohnen,
ich meine Hand ausstrecken werde, spricht Jehova.
13. Denn vom Kleinen bis zum Großen
geht jeder Wucher nach,

---

1 Die Strafgerichte Gottes werden jeden ohne Unterschied des Geschlechts und Alters treffen.

27. „Wie ein Vogelbauer voll von Vögeln,
„so sind ihre Häuser voll betrogenen Erwerbs;
„durch dieses Mittel sind sie groß und reich geworden.
28. „So wie sie bis zum Glänzen fett geworden,
„so schwollen Missethaten an:
„sie mochten keine Sache schlichten,
„nicht die Sache des Verwaisten,
„und lebten fort im Wohlergehn: [1]
„der Armen Sache machten sie nicht ab.
29. „Sollt' ich dieses nicht bestrafen? spricht Jehova,
„sollt' ich an einer Nation wie diese
„keine Rache nehmen?
30. „Erstaunenwürdiges und Schreckliches
„ist geschehn in diesem Lande.
31. „Die Propheten prophezeihen falsch,
„und nach ihrem Gutbefinden herrschen Priester, [2]
„und dieses hat den Beyfall meines Volks!!
„Was wollt ihr nun beginnen bey des Vaterlandes Ungemach?"

6, 1. Benjaminiten, fliehet aus Jerusalem
und stoßt in die Drommete zu Thekoa,
und auf dem Weinbergshaus steckt eine Fahne auf; [3]

---

1 Sie ließen sich diese Vernachlässigung ihrer Pflichten nicht anfechten: sie genossen nur.

2 Priester sollten nicht herrschen, sondern nur Recht sprechen; und nun kümmern sie sich gar nicht einmahl dabey um das Gesetz, sondern tyranniſiren nach Willkühr.

3 Thekoa und das Weinbergshaus (Beth Hakerem), zwey hoch

17. Euch stellt' ich Männer auf, die in die Zukunft schauten,
"horcht (sprachen sie) auf den Drommetenschall" [1]
und sie erwiederten: "wir mögen's nicht."
18. So höret denn, ihr fremden Völker,
und vernehmt, Versammelte,
was unter ihnen zu geschehen pflegt. [2]
19. Hör' du, o Land,
sieh', ich verhänge Noth und Elend über dieses Volk,
die Folge seiner Handlungen:
denn auf meine Worte mochten sie nicht hören,
und mein Gesetz — sie mochten's nicht beachten.

Denn was sollte mich abhalten, das Strafgericht zu verhängen? Etwa die Opfer, die seit einiger Zeit (seit Josias erster Tempelreinigung) mir dargebracht werden?

20. Was soll mir doch der Weyrauch, der aus Saba kommt?
und köstlich Zimmetrohr aus fernem Lande?
Euere verbrannten Rinder haben mir nichts Angenehmes,
eure Opfer nichts Gefälliges.
21. Es spricht daher Jehova so:
ich bin's der diesem Volke zum Straucheln Anstoß legt, [3]

---

1 Hört auf die Drohungen und eintretenden Strafgerichte Gottes.

2 Die Schändlichkeiten des Volks.

3 Der dem Volke Strafe zugedacht hat, und sie über dasselbe verhängt.

daß ich dich nicht zur Wüſte mache,
zum unbewohnten Land.

Denn jetzt hat Jehova die völlige Vertilgung Juda's noch nicht beſchloſſen (wie ſchon oben 4, 27. 5, 10. 18.):

9. So hat Jehova Zebaoth geſprochen
zu denen, die im Reſt von Iſrael
wie an einem Weinſtock Stoppelleſe halten ſollen:
"leg' hinter her noch wie ein Winzer deine Hand
an Ranken."

Lies den Weinſtock ab; nur den Stock verſchone, und ſorge für ihn, wie der Winzer nach geendigter Leſe für ſeine Weinſtöcke. Nemlich iſt Weinleſe und Nachleſe vorbey, ſo geht eine neue Arbeit zur Erhaltung des Weinſtocks an; ſeine Reben biegt man um und bedeckt ſie mit Erde, damit der Winterfroſt ihnen nicht ſchade, und ſie im Frühling geſund aus der Erde hervorgezogen und an Pfählen oder Lattenwerk aufgerichtet und angebunden werden können. Nachdem der Staat Iſrael von den Aſſyrern aufgehoben worden war, ſo war nur noch ein Reſt von Iſrael übrig; das größere Reich der zehn Stämme war nicht mehr; die Leſe war gehalten; das noch übrig gebliebene kleine Reich Juda konnte nur eine Nachleſe geben. War dieſe abgenommen, ſo war der abgeleerte Stock noch übrig: den ſollen die Horden, die Jehova die Nachleſe halten läßt, verſchonen, und zu künftigen Früchten ſparen.

Der Prophet.

Was hätte der Prophet unter ſolchen Umſtänden mehr für ſeine Pflicht halten müſſen, als die Verſchon-

17. Euch ſtellt' ich Männer auf, die in die Zukunft ſchauten,
"horcht (ſprachen ſie) auf den Drommetenſchall" —
und ſie erwiederten: "wir mögen's nicht."
18. So höret denn, ihr fremden Völker,
und vernehmt, Verſammelte,
was unter ihnen zu geſchehen pflegt. [2]
19. Hör' du, o Land,
ſieh', ich verhänge Noth und Elend über dieſes Volk,
die Folge ſeiner Handlungen:
denn auf meine Worte mochten ſie nicht hören,
und mein Geſetz — ſie mochten's nicht beachten.

Denn was ſollte mich abhalten, das Strafgericht zu verhängen? Etwa die Opfer, die ſeit einiger Zeit (ſeit Joſias erſter Tempelreinigung) mir dargebracht werden?

20. Was ſoll mir doch der Weyrauch, der aus Saba kommt?
und köſtlich Zimmetrohr aus fernem Lande?
Euere verbrannten Rinder haben mir nichts Angenehmes,
eure Opfer nichts Gefälliges.
21. Es ſpricht daher Jehova ſo:
ich bin's der dieſem Volke zum Straucheln Anſtoß legt, [3]

---

1 Hört auf die Drohungen und eintretenden Strafgerichte Gottes.

2 Die Schändlichkeiten des Volks.

3 Der dem Volke Strafe zugedacht hat, und ſie über daſſelbe verhängt.

Väter werden ſich und Söhne mit einander daran ſtoßen,
der Nachbar und ſein Freund zu Grunde gehn.
22. Und alſo fährt Jehova fort:
ſieh eine Nation kommt aus dem Land der Mitternacht;
ein großes Volk wird aus der Erden Ende aufgeregt!
23. Bogen führen ſie und Lanzen,
wild ſind ſie und ohn' Erbarmen,
wie das Meer brüllt ihre Stimme;
auf Roſſen reiten ſie,
und gerüſtet wie ein Kriegsmann fallen ſie dich an, o Zionitin.

Der Prophet.

Einige Jahre waren ſchon die Scythen in Aſien umhergeſchwärmt, ehe ſie Paläſtina berührten: im J. 634 vor Chr. hatten ſie Medien beſetzt; im J. 628 vor Chr. war ihnen Pſammetich aus Aegypten mit Geſchenken entgegen gegangen, um ſie von ſeinem Reiche abzuhalten: das Gerücht hatte ſchon einige Jahre von ihnen erzählt:

24. Von ſeinen Thaten haben wir gehört!
erſchlafft ſind unſre Hände,
Angſt hat uns ergriffen,
Zittern wie Gebährende.
25. Geh' nicht aufs Feld,
betritt die Straße nicht,
denn Schwerdter führt der Feind,
rings herum herrſcht Schrecken.

Götterdienst im Reiche Juda recht kühn geherrscht. Josias that ihm in seinem 12ten Regierungs Jahr (im 20sten seines Alters: denn er war schon in seinem 8ten Jahr durch den frühen Tod seines Vaters auf den Thron gekommen), folglich etwa, so bald er den Vormündern seines Reichs entwachsen und zur Selbstherrschaft gekommen war, Einhalt (2 Chr. 34, 3). Wie konnte aber ein Uebel, so ganz in Uebereinstimmung mit dem sinnlichen Hang der damahligen Zeiten, das sich schon über ein halbes Jahrhundert unter königlicher Billigung eingefressen hatte, auf einmahl durch den entgegengesetzten Befehl eines Königs von Grund aus gehoben werden? Es dauerte beym Volk noch so unvermindert fort, daß Josias 6 Jahre später, in seinem achtzehnten Regierungs Jahr (622 vor Chr.), neue Verkehrungen zur Ausrottung des Götterdienstes treffen mußte (2 Chr. 34, 8). Nach den ersten Vorkehrungen hörten wohl die Gräuel der Abgötterey und des Aberglaubens nur zu Jerusalem beym Tempel auf; weshalb sich das Volk mit dem Wohlgefallen seines Schutzgottes, des Jehova, schmeichelte (Jerem. 3, 3). Anderwärts trieb es bald öffentlich, bald im Stillen seinen Götzendienst fort; und im letzten Fall leugnete es bey seinem äußern Schein der öffentlichen Verehrung Jehova's, unverschämt genug, seinen Götterdienst ab (2, 23), im ersten entschuldigte es ihn mit seinem Reiz, dem niemand widerstehen könne (2, 25). Der Prophet hält daher in einer Rede dem Volke das Empörende in seinem Betragen vor und droht ihm ein Schicksal, das dem des Reiches der zehn Stämme ähnlich seyn würde (2, 26 — 28), indem es sich in diesem seinem moralischen Zustande vergeblich mit dem Wohlgefallen und der Gnade Gottes schmeichle (3, 1 — 4).

Daß darneben auch der Prophet gegen die enge Verbindung mit Aegypten eifere, die das Reich Juda an die Stelle der mit Assyrien habe treten lassen, leidet bey den deutlichsten Aeußerungen desselben keinen Zweifel (2, 16. 18. 36.: nur verläßt uns hier die Geschichte mit ausdrücklichen Angaben. Doch läßt sich eine Spur freundschaftlicher Verhältnisse zwischen Aegypten und Juda in dem Benehmen Pharao Necho's gegen Josias finden. Als sich Necao zu einem Feldzug gegen den Euphrat rüstete und er erfuhr, daß Josias Verdacht gegen ihn schöpfe, so ließ er ihn durch eine eigene Gesandtschaft versichern, daß die Kriegsrüstungen und der bevorstehende Feldzug nicht gegen Juda, sondern gegen den Erbfeind von Aegypten, gegen die Macht, die bis an den Euphrat herrsche, gerichtet wären (2 Chron. 35, 20. 21). Die engere Verbindung der beyden Reiche kann nur eine gemeinschaftliche Gefahr, der Einfall der Scythen, veranlaßt haben, die seit 631, nach andern 634 vor Chr. Asien überschwemmten. Der Schaden, den sie bisher beyden Reichen zugefügt hatten, ließ sich noch verschmerzen. Durch Juda waren sie zwar gezogen, doch war es daselbst zu keinem Kriegskampf gekommen, weil man sich ihnen (nach dem Rath des Propheten, Jerem. 4, 5 — 6, 30) nicht widersetzte; man scheint vielmehr ihnen fortgeholfen zu haben, um mit ihrer Entfernung aus dem Lande auch den Zerstöhrungen ein baldiges Ende zu machen, die bey ziehenden Horden, auch wenn sie nicht feindlich angreifen, unabwendbar sind: Aegypten war sogar von ihren Zerstöhrungen ganz frey geblieben, weil Psammetich ihnen nach Aschdod mit Geschenken entgegen gegangen war und sie dadurch von einem Einfall in sein Reich abgehalten hatte. Was aber diesmahl nicht geschehen

war, das konnte von einem neuen Schwarm künftig geſchehen: und um ihre künftigen feindlichen Ueberfälle deſto leichter abzuhalten, konnten beyde Reiche der Vorſicht gemäß finden, ſich bey Zeiten mit einander zu verbinden.

Jeremias beginnt ſeine Strafrede mit einer Erinnerung an die glücklichen Zeiten, da Iſrael noch der alleinigen Verehrung Jehova's ergeben war, in ſeiner Jugend, während des Zugs aus Aegypten durch Arabien nach Paläſtina:

2, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Geh und erkläre zu Jeruſalem[1]
es ſpricht Jehova ſo:
ich denke dir zum Ruhm an deine Jugendzärtlichkeit,
an deines Brautſtands Liebe;
wie du mir folgteſt durch die Wüſte,
durch unbeſätes Land.
3. Iſrael war da Jehova heilig,[2]
war ſeine erſte reife Frucht;[3]
wer ſie verzehren wollte, belud ſich mit Verſchuldung,
es traf ihn Ungemach:
Jehova wiederholt's.

---

1 Zu Anathot war Jeremias Wohnort. Da dieſe Rede öffentlich gehalten werden ſollte, ſo war ſein Entſchluß, von Anathot nach Jeruſalem ſich zu begeben, natürlich: eine Rede dieſes Inhalts gehörte in die Hauptſtadt des Reichs.

2 Lieb und werth.

3 Das erſte von ihm erzogene und gebildete Volk.

Aber bald nach der Besitznahme von Palästina vergaßen die Israeliten die großen Wohlthaten Gottes und die genossenen Auszeichnungen und wurden Götterdiener: Priester, Könige und Propheten bestärkten das gemeine Volk durch ihr Beyspiel in diesem pflichtvergessenen und undankbaren Betragen. Ihren allmächtigen Wohlthäter vertauschten sie mit nutzlosen Wesen: eine Thorheit, deren kein andres Volk leicht fähig war.

4. Dagegen höret nun Jehova's Wort, ihr Jacobiten,
all' ihr Geschlechter Israels!
5. Was, spricht Jehova, fanden eure Väter an mir Tadelhaftes,
daß sie sich von mir trennten,
und nicht'gen Wesen folgten, um ein Nichts zu werden?
6. Sie sprachen nicht: wo ist Jehova,[1]
der uns führte aus Aegyptenland?
der den Weg uns durch die Wüste wies,
durch ein ebenes, mit Sand bedecktes Land,[2]
durch ein dürres, grausenvolles Land,
ein Land, durch welches niemand zieht,
in welchem niemand hauset.
7. Ich bracht' euch in ein frucht- und seegenreiches Land,
zu essen seine Frucht und seine Güter:

---

1 D. i. wo beten wir Jehova an? Das Volk vergaß Jehova, seinen großen Wohlthäter zu verehren.

2 Eigentlich: ein Land des Versinkens; ein Land bedeckt mit Sand bis zum Versinken.

ihr kamet an, entweihetet mein Land und Eigenthum,
und machtet es zum Gräuel.
8. Die Priester fragten nicht: wo ist Jehova?[1]
die das Gesetz in Händen hatten, mochten mich nicht kennen lernen,
Völkerhirten fielen von mir ab,
Propheten prophezeieten in Baals Namen
und wandelten lebloſen Wesen nach.
9. Noch einmahl will ich euch deshalb zur Rede setzen, spricht Jehova,
zu Rede setzen eure Kindes Kinder.
10. Setzt über ins Chittäer Land und sehet nach,
nach Kedar sendet hin und forschet fleißig,
seht nach, ob der Art etwas je geschah?[2]
11. Hat je ein Volk Gottheiten umgetauscht?
und doch sind sie nichts weniger als Gott:
mein Schutzvolk aber tauschte seine Glorie
um gegen nutzenlose Wesen.
12. Darüber staunet Himmel,
euch ergreife, spricht Jehova, Schauer vor Entsetzen.
13. Denn meine Nation hat zwey Verschuldungen auf sich geladen:

---

1 D. i. wo ist Jehova zu verehren? Die Priester drangen nicht auf Jehova's Verehrung.

2 Sendet nach Osten und Westen, d. i. sendet, wohin ihr wollt, um euch zu erkundigen. Der Westen wird durch Land der Chittäer, Kittium oder Cypern, und der Osten durch Kedar im steinigten Arabien ausgedrückt.

mich haben ſie verlaſſen, einen Born lebendgen
Waſſers,
und ſich Ciſternen ausgehauen,
geſprungene Ciſternen, die kein Waſſer halten. 1

Der zweyte Tadel des Propheten traf das Bündniß mit Aegypten, von dem Juda nichts als Schaden erndten werde. Wie der Staat der zehn Stämme durch die Aſſyrer ganz untergegangen ſey, ſo werde der Staat Juda durch die Aegypter heftig erſchüttert werden. Bündniſſe mit fremden Völkern ſeyen der Conſtitution zuwider, die vorgeſchrieben habe, bey verfaſſungsmäßigen Einrichtungen vom Vertrauen auf Jehova, und nicht auf fremde Völker das Heil des Vaterlandes zu erwarten. Bey fremden Völkern Schutz gegen Feinde ſuchen, heiße daher Jehova verlaſſen.

Waren etwa die zehn Stämme von unedlerer Abkunft, als die Stämme des Reichs Juda, daß ſie den Aſſyrern Preis gegeben wurden? Hat jene Jehova durch Aſſyrer untergehen laſſen, was hat dieſes von Aegypten zu erwarten?

14. War Iſrael ein Sklave,
war's ein im Haus' gebohrner Knecht?
warum ward's Feindes Beute?
15. Gegen Iſrael erhuben junge Löwen brüllend ihre
Stimme,

1 Jehova's Verehrung mit Götterverehrung vertauſchen war eben ſo thörigt, als wenn jemand Quellwaſſer mit faulen Ciſternenwaſſer vertauſchen wollte, oder einen waſſerreichen Brunnen mit einer geſprungenen Ciſterne, deren Waſſer ausgelaufen iſt.

ſo bliebe deine Miſſethat doch vor mir angeſchrieben,
ſpricht der Herr, Jehova.

23. Wie magſt du leugnend ſprechen: "ich hab mich nicht befleckt,
ich bin nicht Baaln nachgelaufen:"
da, ſiehe, läuft dein Weg ins Thal,[1]
geſteh', was du gethan,
läufige Stute, die die Wege kreuzt,

24. Die wilde Eſelin, befreundet mit der Wüſte, —
erſchnappt ſie Witterung in ihrer Brunſt,
wer kann dann löſchen ihren Durſt?
Wer (nach der Zionitin) ſucht, der kann ſie ohne Mühe
in ihren Buhlereyen finden.

25. "Zieh' deinen Schuh nicht aus, und löſch' nicht deinen Durſt!"[2]
Darauf erwiederſt du: "es iſt vergebens! Nein,
„ich liebe einmahl Fremdlinge, und ihnen ſchleich' ich nach."

Was war einſt das Schickſal des Reichs der zehn Stämme nach ähnlichen Vergehungen?

26. So wie ein Dieb ſich ſchämt, wenn er gegriffen wird,
ſo ſtand einſt Iſrael in Schmach und Schande da;
ihre Könige und Fürſten,
ihre Prieſter und Propheten,

---

1 Ins Thal Hinnom, wo Kinder dem Baal geopfert wurden.

2 Entblöße dich nicht, um zur Liebe zu reizen und laß dich nicht beſchlafen, d. i. treib' nicht Götzendienſt.

27. Die zu dem Klotze sprachen: "du mein Vater!"
zum Stein: "du, der du uns erzeugt!"
Mir wandten sie den Nacken zu und nicht das Angesicht
und sprachen während ihres Ungemachs:
"steh' auf und rette uns."

Sie blieben aber ungerettet: und was wird nun das Schicksal des Reichs Juda seyn? Zur Zeit seines Ungemachs wird's ihm auch an einem Retter fehlen.

28. Wo, Juda, werden deine Götter seyn, sie, die du dir gemacht?
sie mögen zu der Zeit, da dir es übel geht,
aufstehen, wenn sie helfen können:
denn deiner Städte Zahl entsprechen deine Götter.

Die neue Strophe faßt die beyden groben Vergehen welche Juda hat zu Schulden kommen lassen, Abgötterey und Anhänglichkeit an Aegypten, zusammen. Die widrigen Schicksale, die es bisher betroffen hatten, hätten es zur Besserung führen sollen; aber sie führten sie nur zu Beschwerden gegen ihre Schutzgottheit: und die Propheten, welche sie auf den Zweck der widrigen Schicksale aufmerksam machten, traf Mißhandlung:

29. Was mögt ihr gegen mich Beschwerde führen?
ihr seyd ja alle von mir abgefallen, spricht Jehova.
30. Vergebens schlug ich eure Söhne [1]
Zucht nahmen sie nicht an.

---

1 Drohte ich euern Söhnen Tod und Verderben.

denn verächtlich sind Jehova die, auf die du dein
Vertrauen setzest,
du wirst durch sie nicht glücklich seyn.

So arg hat sich zwar Juda vergangen, es hat sich Abgötterey und Grausamkeiten erlaubt; es hat zuerst Hülfe vergeblich bey Assyrien gesucht, und sucht sie nun eben so vergeblich bey Aegypten: dessen ohnerachtet ist Jehova geneigt, bey erfolgender ernstlicher Besserung das Geschehene zu vergessen. Nicht leicht wird ein Mann seine Ehefrau, die er entlassen, und die sich einem andern hingegeben hat, wieder annehmen: und dennoch ruft Jehova seinem ihm untreu gewordenen Gemahl (Juda) zu: komm zu mir zurück!

3, 1. Es heißt: entläßt ein Ehemann sein Weib
und sie begiebt sich weg von ihm,
und wird dann einem andern Mann:
wird sie wohl jener wieder zu sich nehmen?
ein solches Weib ist ja entehrt!
So hast auch du gebuhlt mit vielen Buhlgesellen!
und dennoch spricht Jehova: "kehr zu mir zurück!"

Der ausschweifende Götzendienst hat für Juda schon die empfindlichsten Folgen gehabt. Seit Manasse herrschte er aufs kühnste. Endlich hat Josias demselben zu steuern gesucht. Das Volk stellte sich auch, als ob es Jehova allein ergeben sey und in der Hoffnung, durch den äußern Schein seiner Verehrung mit ihm ausgesöhnt zu seyn, erlaubte es sich wieder andere Gesetzwidrigkeiten, und schmeichelte sich dabey, daß es ihm nicht anders als wohl gehen könne.

2. Deine Augen richt' auf Höhen,
und ſchau', wo haſt du nicht gebuhlt? [1]
An Wegen ſaß'ſt du, auf ſie lauernd,
wie ein Araber der Wüſte;
und entweiheteſt das Land durch deine Liebeshändel,
durch deine Buhlereyen.
3. Herbſtregen blieben aus,
es fiel kein Frühlingsregen:
du hatteſt eine freche Hurenſtirne,
du mochteſt dich nicht ſchämen. [2]
4. Von jetzt an rufſt du mir: "mein Vater!
„du meiner Jugend Führer!
„könnte er im Blicke ewig Zorn,
„ewig Rache haben?"
So ſprichſt du, und thuſt Böſes und biſt guten Muths!!

Die kräftige Rüge der Heucheley, mit welcher der Prophet abtritt, ſollte das ſcheinheilige Volk zur Beſinnung bringen!

---

1 Unter Manaſſe bis zum zwölften Jahr Joſias.

2 Frech ſchrieb Juda das Landeselend andern Urſachen zu.

Begnadigung

der aus ihrem Vaterlande verbannten zehn Stämme und Hoffnung ihrer Rückkehr in dasselbe,

zwischen 627 — 624 vor Chr.

Jerem. 3, 6 — 4, 4.

Mehrere Propheten, die den Staat Samarien hatten zerstöhren und die besten seiner Einwohner nach Medien abführen gesehen, äußerten die Hoffnung, daß die Verbannung nicht von langer Dauer seyn, sondern nur so lange währen würde, bis die Nation gebessert oder bis ihr besserer Theil von dem schlechten geschieden seyn würde. Nach dieser Reinigung würden die zehn Stämme in ihren gebesserten Geschlechtern wieder in ihr Vaterland zurück gebracht werden, und mit dem Reiche Juda vereiniget unter einerley Königen von neuem aufblühen. Dies ahnete schon Achija (2 Könige 11, 29) und Amos läßt nach dieser neuen Vereinigung ein goldnes Zeitalter anbrechen (Amos 9, 7 — 15).

Bald nach der ersten Reinigung des Tempel-Cultus, die Josias (629 vor Chr.) vornahm, zu der Zeit, als das Volk nur dem äußern Scheine nach, zur Verehrung Jehova's zurückgekehrt war (Jerem. 3, 10), muß irgend ein Ereigniß eingetreten seyn, das die Erfüllung dieser Hoffnung näher zu rücken schien. Vielleicht war es, wenn man auf den Synchronismus eine Vermuthung gründen darf, die Eroberung Mediens, des Landes, in das die zehn Stämme in

Verbannung abgeführt waren, durch die Scythen (634 vor Chr.), von der das Reich Juda auf mehreren Wegen Nachricht erhalten konnte, so wohl durch ihre exilirten Stammesverwandten selbst, die doch mit den in Palästina zurückgelassenen Israeliten in Verbindung geblieben waren, als durch die scythische Horde, die bis an die Gränzen von Aegypten vorgedrungen war. Mit der Regierungsveränderung in Medien konnte man auch eine Veränderung des Schicksals der israelitischen Exulanten daselbst erwarten: hat nicht auch eine Regierungsveränderung in Babylon durch Cyrus die Hoffnung zur Rückkehr in den dasigen Exulanten geweckt und dieselbe zuletzt auch bewirkt?

Wie dem auch sey, Jeremias feyert in diesem Stück die Besserung der zehn Stämme, wie sie dem Götterdienst entsagen, sich dadurch Jehova wieder geneigt machen und ihre Zurückführung in ihr Vaterland vorbereiten würden. Ihren Götterdienst und dessen Entsagung konnte aber der Prophet nicht wohl berühren, ohne daß ihm dabey zugleich Juda mit seinem Götterdienst, und seiner scheinbaren Rückkehr zum levitischen Cultus einfiel: was er aber davon erwähnt, ist nur nebenher eingeschoben; Hauptsache bleibt ihm Israels Götterdienst und dessen Rückkehr von demselben: seine Bußerklärung und die seeligen Zeiten, die dadurch entstehen; seine Rückkehr ins Vaterland, seine Vereinigung mit Juda, und die Wiederherstellung der Macht, welche diese Vereinigung zur Folge haben werde.

Der Prophet beginnt mit einer kurzen Erzählung, die sich Israel durch seinen Götterdienst die Trennung von Jehova, oder die Verbannung nach Me-

dien zugezogen habe; ein Schicksal, welches keinen Eindruck auf Juda gemacht habe; es habe vielmehr dieselben abgöttischen Gräuel getrieben und heuchle gegenwärtig nur alleinige Verehrung Jehova's:

Jerem. 3, 6. Jehova sprach zu mir zur Zeit des Königes Josias:
hast du von dem gehört, was that das abgefallne Israel? [1]
Es gieng auf alle hohe Berge
und unter jeden ästereichen Baum,
und buhlte dort. [2]
7. Ich dachte, hat es alles dies gethan,
so wird sich's wieder zu mir wenden:
es kehrte aber sich nicht um.
Dies sahe Israels untreue Schwester, Juda!
8. Und ich zeigt' ihr, wie ich das abgefallne Israel,
weil es bey jeglicher Gelegenheit die Ehe brach,
entlassen,
und ihm gegeben hatte seinen Scheidebrief.
Und dennoch spiegelte sich das untreue Juda, seine Schwester, nicht daran,
gieng hin, und buhlte auch.
9. Es war durch jenes Buhlerey [3] das Land entweihet worden;
denn die Ehe hatte es mit Stein und Holz gebrochen.

---

1 Das Reich der zehn Stämme,
2 trieb Abgötterey auf Bergen und unter heiligen Bäumen.
3 Israels, des Reiches der zehn Stämme Götzendienst.

10. Troz ſeines Schickſals kehrte dennoch Juda,
Iſraels untreue Schweſter,
nicht um zu mir mit ganzem Herzen:
ſondern nur mit heuchleriſchem Schein:
Jehova ſagt's.

Allen Nachrichten zufolge war der Götterdienſt im Reiche Juda viel mannichfaltiger und abſcheulicher, als im Reiche Iſrael. Letzteres verehrte Jehova immer, nur aber nicht auf moſaiſche Weiſe ohne Bild, ſondern unter dem Bilde zweyer Stiere, die zu Dan und Bethel aufgeſtellt waren, und trieb darneben hauptſächlich noch Geſtirndienſt. Es war daher zu erwarten, daß es ſich leichter zum Monotheiſmus werde zurückführen laſſen, als das im Cultus weit verwildertere Juda.

11. Und zu mir fuhr Jehova fort:
von beſſrem Herzen iſt das abgefallne Iſrael
als das untreue Juda.
12. Geh' und rufe dieſe Worte gegen Norden: [1]
"kehr zurück du abgefallnes Iſrael — Jehova
ſpricht's —
„ich will auf euch nicht finſter blicken,
„denn gütig bin ich, ſpricht Jehova,
„nachtragen will ich euch nicht ewig.
13. „Nur erkenne dein Vergehen,
„daß du von deinem Gott, Jehova, abgefallen,
„daß du umhergeſchweift zu fremden Göttern

1 Gegen Medien und das caſpiſche Meer hin, wo die zehn Stämme im Exil lebten.

„unter jeden äſtereichen Baum,
„und mir nicht folgſam warſt:
„Jehova ſpricht's.
14. „Abtrünn'ge Kinder, ſpricht Jehova, kehrt zurück;
„zwar hatt' ich euch verſtoßen,
„doch will ich euch ergreifen
„— wär's auch aus jeder Stadt nur einer oder wären's zwey aus jeden Hauſe —[1]
„und euch nach Zion führen,
15. „und Hirten[2] euch nach meinem Sinne geben,
„die mit Verſtand und Klugheit eure Hirten ſind.
16. „Und habt ihr euch alsdann durch neue Fruchtbarkeit
„vermehrt im Lande, ſpricht Jehova,
„ſo wird man nicht mehr von Jehova's Bundeslade reden;
„an ſie wird niemand denken,
„niemand ſich an ſie erinnern,
„niemand ſie vermiſſen,
„ſie wird nicht weiter ausgebeſſert werden.
17. „Ganz Jeruſalem wird Thron Jehova's heißen,
„es werden dahin alle Völker —
„— ſie werden zu Jehova, nach Jeruſalem zuſammen ſtrömen
„und keiner wird mehr folgen ſeinem böſen, ſtarren Sinn.

Nach der neuen Vereinigung Iſraels mit Juda beginnen goldne Zeiten, in denen alles vortrefflicher al

1 So wenige oder ſo viele der Gebeſſerten es ſeyn mögen.
2 Herrſcher.

in frühern Zeiten ist. In den frühern Zeiten war nur David ein Mann nach den Herzen Gottes; von nun an sind es alle Könige, durch die Wahl, mit der sie Gott für den neuen Staat aussucht (V. 15). In den frühen Zeiten regierte Jehova nur verborgen in dem innersten Heiligthum, unsichtbar auf seiner Bundeslade thronend, nur seinen Schutzgenossen Israel, weniger der Welt, nach seiner Größe bekannt: von nun an wird er aller Welt sichtbar zu Jerusalem durch so große Thaten herrschen, daß alle Nationen seine Majestät erkennen (V. 16. 17). In frühern Zeiten herrschte Eifersucht zwischen Israel und Juda; von nun an leben sie in brüderlicher Eintracht und zur sichern Vorbedeutung davon holt Juda selbst Israel ein, wenn es zu ihm aus dem Lande seiner Verbannung zurückkehrt:

18. Juda wird in jenen Tagen
entgegen gehn dem Volke Israel;
sie werden mit einander kommen aus dem Land
in Mitternacht
in dies Land, daß ich euern Vätern eingeräumt.

Die einzige Bedingung, unter welcher den zehn Stämmen die Kindesrechte von neuem eingeräumt werden sollten, war die alleinige Verehrung Jehova's und die Unterlassung alles Götterdienstes.

19. Nun überlegt' ich unter welchem Vorbehalt
ich Kindesrechte dir verwilligen
und geben wollte dir ein herrlich Land,
zum Eigenthum den Ausbund der Vortrefflichkeit
der Welt;

so werden deine Völkerschaften sich in Jeh
glücklich fühlen,
und seiner rühmen sich. 1

Noch ein Schlußwort auch an Juda! So wie Isr
das Lassen seines Götterdienstes, so that Juda
aufrichtige und ungetheilte Rückehr zu Jehova no
wenn es glücklich seyn sollte.

3. Desgleichen spricht Jehova zu den Männern
da's und Jerusalem's:
pflügt zu eurem Besten um den Acker
und sät nicht unter Dornen. 2
4. Beschneidet euch, aus Ehrfurcht vor Jehova,
nehmt weg die Vorhaut eures Herzens,
ihr Männer Juda's und Jerusalem's Bewohn
damit nicht wegen eurer bösen Thaten
mein Zorn ausbreche gleich dem Feuer,
und unauslöschlich brenne.

---

1 Nur durch die Verehrung Jehova's kann Israel glücklich se
2 Zwischen den Götterdienst, der bisher geherrscht hat, ne
nicht den Cultus des Jehova auf (auf den der König Jo
damahls drang); sondern schafft allen Götzendienst ganz
wie das Umpflügen einen Acker ganz vom Unkraut reinig

Die Ungereimtheit der Götterverehrung, bey Gelegenheit einer merkwürdigen Himmelserscheinung,

im Zeitalter des Jeremias, ungewiß in welchem Jahre, etwa zwischen 620 — 604 vor Chr.

Jerem. 10, 1 — 16.

Der Prophet stellt die Nichtigkeit der Götter und die Größe Jehova's einander gegen über, um die Ungereimtheit des Götzendienstes zu zeigen; und da er, ehe er diese ins Licht setzt, seine Zuhörer warnt, nicht vor himmlischen Zeichen zu erschrecken, so ist wahrscheinlich, daß er zu dieser Warnung eine besondere Veranlassung gehabt hat; und warum nicht das, wovon seine Rede ausgieng, die Erscheinung eines himmlischen Zeichens, etwa eines Kometen?

Ist diese Veranlassung richtig getroffen, so ist es natürlich, daß es nicht wohl möglich ist, die Zeit genau zu bestimmen, in welche diese Schilderung der Ungereimtheit des Götzendienstes fällt: nur dies ist nicht wahrscheinlich, daß die Warnung vor demselben an hebräische Exulanten gerichtet ist; weder an die zehn Stämme, die schon in Medien seit geraumer Zeit lebten, noch an Judäer, die erst im Zeitalter des Jeremias nach Babylonien abgeführt worden. An die zehn Stämme zu denken, könnte man veranlaßt werden durch den Namen: Volk Israel, mit dem die angeredet werden, an welche die Warnung gerichtet

ist, da die zehn Stämme in ihren frühern Jahrhunderten hauptsächlich Gestirndienst neben ihrer Verehrung ihres Nationalgottes, Jehova, unter Bildern getrieben hatten, und wie die Schrift sagt, zur Strafe dafür, verbannt worden waren: würde nicht diesen der Prophet, was so natürlich gewesen wäre, dabey zu Gemüth geführt haben, wie unglücklich sie sich durch ihren Gestirndienst schon in frühern Zeiten gemacht hätten, indem er die Ursache ihrer Verbannung aus ihrem Vaterlande geworden wäre. Außerdem führt Haus Israel nicht nothwendig auf die zehn Stämme; auch die Judäer könnten von dem Propheten, mit diesem Namen angeredet worden seyn; und man könnte auf die Vermuthung gerathen, Jeremias möchte ihnen bey ihrem Abzug ins Exilium die Warnung mitgegeben haben, sich nicht zu dem babylonischen Gestirndienst hinreißen zu lassen. Allein wer sich mit den Character des Jeremias aus seinen noch vorhandenen Werken vertraut gemacht hat, wird es unwahrscheinlich finden, daß er je an diese Exulanten eine Ermahnung hätte richten können, ohne das Schicksal seines Vaterlandes, dessen Zerstöhrung und Entvölkerung zugleich zu beklagen. Und in diesem Abschnitt steht kein klagendes Wort; er denkt so gar noch an keinen Verlust der Selbstständigkeit seiner Nation und an keine Zerstöhrung seines Vaterlandes.

Es ist daher wahrscheinlich, daß Jeremias diese Rede gehalten hat, als er noch an die ununterbrochene Fortdauer der damaligen politischen Lage fest glaubte. Dies war der Fall, seitdem die Ueberschwemmung der Scythen glücklich überstanden war, bis auf die Zeit des Pharao Necho, der die erste Veranlassung war, daß die Chaldäer gegen das Reich Juda gereizt

wurden, weil er bey seinem Feldzug an den Euphrat dasselbe von sich abhängig gemacht, und es für die folgende Zeit gezwungen hat, sein Waffengefährte zu werden. Wäre es nach diesen Umständen zu kühn, diese Rede zwischen 620 — 604 vor Chr. zu setzen?

Jerem. 10, 1. Hört den Ausspruch an,
den Jehova an euch thut, Israeliten!
2. Laßt euch doch nicht, so spricht Jehova, zu der Heiden Weise reitzen,
und erschrecket nicht vor Himmelszeichen,
wenn gleich die Heiden vor ihnen erschrecken.
3. Der Völker Götterdienst ist eitel Wahn!
Ein Baum des Waldes wird gehauen,
durch Künstlerhand gebildet mit dem Hobel,
4. mit Silber oder Gold geschmückt,
mit Nägeln und mit Hämmern fest gemacht,
daß es nicht wankt.
5. (Steif) wie eine kunstgedrehte Palme stehn sie da und reden nicht,
man muß sie tragen, denn sie gehen nicht:
seyd ohne Furcht vor ihnen:
denn Böses können sie nicht thun,
doch steht auch Wohlthun nicht in ihrer Macht.
6. Niemand aber ist wie du, Jehova:
groß bist du,
und dein Name groß durch mächtge Thaten.
7. Wer sollte dich nicht fürchten, du der Völker König?
denn dein ist Allgewalt:
ja unter allen Mächtigen der Völker,

und unter allem, was bey ihnen königliche Würde hat,
iſt gegen dich noch weniger denn nichts.

8. Es iſt einzig, wie ſie dumm und unverſtändig ſind
im Dienſte nichtiger Weſen.
Sie ſind ein bloßes Holz,
9. Silberblech, aus Tarſchiſch [1] hergebracht,
und goldnes Erz aus Uphas, [2]
des Tiſchlers und des Goldſchmidts Kunſtarbeit,
mit Himmelblau und Purpur angeputzt,
ein Werk gelernter Meiſter.
10. Nur Jehova iſt ein wahrer Gott,
er iſt ein lebend Weſen und ein ewger König,
bey ſeinem Zorn erbebt die Erde,
und Völker halten ſeinen Grimm nicht aus. [3]
12. Er iſt es, der die Erde ſchuf durch ſeine Macht,
den Erdkreis ordnete durch ſeine Weisheit,

---

1 Aus Spanien, dem Silberland der Alten.

2 Uphas, wie Ophir, das Goldland der Alten, das noch nicht gehörig beſtimmt, aber wahrſcheinlich in Afrika zu ſuchen iſt.

3 Der folgende Vers gehört nicht in den Text:

11. So (ſaget ihnen) ſind die Götter,
die nicht den Himmel und die Erde ſchufen;
fort mit ihnen von der Erde
und unterhalb des Himmels.

Der erſte Urheber hatte ihn hinter den 9 V. beſtimmt; die einrückende Hand aber ſich darin verſehen, daß ſie ihn hinter den 10 V. einſchob.

durch ſeinen Allverſtand dem Himmel ſeine Weite gab.

13. Bey ſeiner Donnerſtimme rauſchen Waſſer in dem Himmel,
Dünſte läßt er von der Erden Ende in die Höhe ſteigen,
Blitze braucht er, Regengüſſe zu erregen,
und führt den Sturm aus ſeinen Kammern.

14. Wie dumm erſcheint, wem dieſe Einſicht fehlt!
Beſchämt vom Götterbild ſteht jeder Goldſchmidt da;
denn ſein gegoſſen Bild iſt Wahn,
und ohne Geiſt und Leben.

15. (Die Götter) ſind ein Nichts,
ein lächerliches Werk;
(die ſie verehren) gehn zu Grunde,
wenn ſie ein Unfall trifft.

16. So iſt der nicht, der Jacob zugefallen,[1]
denn er iſt Schöpfer aller Dinge:
ſein eigenthümlich Reich iſt Iſrael,
er heißt Jehova Zebaoth.

---

1 Jehova.

Während der Oberherrschaft der Chaldäer über Vorderasien.

Nabopolassar, Oberbefehlshaber der chaldäischen Kriegsvölker in Babylonien, hatte in Verbindung mit Cyaxares dem Assyrischen Kayserthum ein Ende gemacht, und die Herrschaft über Babylonien als Beute davon getragen. Diesen seinen Staat suchte er darauf gegen Westen zu vergrößern, da ihm das Reich seines Bundesgenossen, des Cyaxares, keine Erweiterung gegen Osten erlaubte. In dieser Richtung mußte er in Kriege mit Aegypten verwickelt werden, das damahls auch Besitzungen am Euphrat suchte, wofern es dieselben nicht schon hatte. Durch diese treten erst die Eroberungen des chaldäischen Königs zu Babylon in das Licht der Geschichte: denn was Nabopolassar nach der Gründung seines Reichs zu dessen Vergrößerung bis dahin unternommen hat, die Kriege mit den kleinen Herrschaften in seiner nähern Nachbarschaft und deren Vernichtung, die Habakuk's Gesang (1, 6 — 10) voraussetzt, hat kein auf uns gekommener Geschichtschreiber erhalten: das aus dem chaldäischen Geschichtschreiber Berosus übrig gebliebene Fragment [1] beginnt erst mit dem Feldzug gegen die Aegypter und die mit ihnen verbundenen Völker, für den sich Nabopolassar schon zu alt fühlte, und den er daher seinem Kronprinzen Nebukadnezar übertrug, der ihn auch durch die Schlacht bey Carchemisch (Cercusium) am Euphrat siegreich bestand, wodurch sich die Aegypter gezwungen sahen, ihre Besitzungen am Euphrat aufzugeben und sich in die Gränzen ihres Landes zurückzuziehen (2 Könige 24, 7).

1 Bey Josephus gegen Apion B. 1. Cap. 19.

Das Schicksal von Philistäa, weil es sich bey dem Feldzug Pharao Necho's gegen die Chaldäer nicht für letztere erklären mochte,

c. 609 vor Chr.

Jerem. 47, 2 — 7.

Dieser Gesang droht dem Lande der Philister zu einer Zeit, da es mit Tyrus und Sidon im Bündniß stand (V. 4.), mit der wachsenden Macht der Chaldäer (V. 2); er soll verfaßt seyn, ehe Pharao Gaza eingenommen hatte (V. 1). Demnach fällt er in die Zeit, da Nebukadnezar noch nicht im Besitz der Länder vom Euphrat bis an den Bach Aegyptens war (2 Könige 24, 7), aber als man schon in Palästina Ursache hatte, die Ausbreitung seiner Waffen bis dahin zu befürchten: d. i. vor dem Sieg bey Carchemisch, der Nebukadnezar's Eroberung aller Länder vom Euphrat bis an die Gränze von Aegypten zur Folge hatte (2 Könige 24, 7). Seines Inhalts wegen muß er in eine Zeit fallen, da ein Prophet im Reiche Juda Veranlassung haben konnte, den Philistäern mit Nebukadnezar's wachsender Macht zu drohen; wo also die Philister mit dem Reiche Juda in eine feindseelige Berührung gekommen waren, von der sich, weil darin auch eine Beleidigung der Chaldäer lag, voraussetzen ließ, sie werde auch den Zorn der Chaldäer reitzen. Nun war die Sache des Reichs Juda und die der Chal-

dáer nur Eine Sache unter der Regierung des Königs Josias, wie daraus erhellt, daß er dem Pharao Necho (Necao) den Durchzug durch sein Reich verweigerte, als er in das Gebiet des chaldäischen Reichs einfallen wollte, um seinen Staat bis an den Euphrat zu vergrößern. Dieser drohende Gesang scheint also in den Anfang des Kriegs, in dem sich Pharao Necho den Durchzug durch Palästina an den Euphrat erzwingen wollte, und der Josias die Schlacht bey Megiddo und sein Leben kostete, gefallen zu seyn; und wäre also in dem Zusammenhang mit folgenden Ereignissen zu denken.

Josias wollte als Freund oder Bundesgenosse der Chaldäer sich Necho's Kriegszug an den Euphrat widersetzen, und lud die Philistäer dazu ein, zu demselben Zweck mitzuwirken. Sie lehnten aber den Antrag ab und Josias mußte allein den Kampf bestehen, der sich so tragisch für ihn endigte. Ein hebräischer Prophet ahnete in dem vorliegenden Gesang dem Staate der Philister eine harte Züchtigung von der Seite der Chaldäer, weil sie den Antrag eines ihrer Bundesgenossen zur Abwehrung eines Anfalls ihres Reichs, so gleichgültig und kalt abgewiesen hätten. Necho setzt sich am Euphrat fest und auf der Rükkehr in sein Reich verfügt er über den Thron von Juda, indem er Jojakim darauf erhebt; nachher greift er auch Philistäa an, um die Eroberung des ganzen Landes von den Gränzen Aegyptens bis an den Euphrat zu vollenden; welches aber blos aus der Lage der Dinge vermuthet werden muß, da kein noch vorhandener Schriftsteller einer Eroberung von Gaza durch einen ägyptischen König erwähnt.

Ist dieser Gang der Begebenheiten richtig gefunden, so konnte der Gesang zur Zeit seiner Abfassung

die Aufschrift nicht haben, die ihm gegenwärtig vorangestellt ist: — "ein Wort Jehova's gesprochen ehe Pharao Gaza eroberte," — weil man damahls noch nicht wissen konnte, daß Pharao Philistäa angreifen und erobern würde. Es hat sie auch die frühere Ausgabe der Propheten, aus welcher die alexandrinische Uebersetzung gemacht ist, nicht; aber in der zweyten Ausgabe, welche in dem hebräischen Text die Zeit überlebt hat, und die viel später von dem Propheten selbst besorgt worden, konnte diese Zeitbestimmung nachgetragen werden.

Dieser Gesang stellt zugleich die Philister als Bundesgenossen von Tyrus und Sidon dar. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß die Küstenländer sich gegen die andringenden Eroberer, zuerst gegen Aegypten und darauf gegen die Chaldäer, verbunden haben; doch kann man es mit keinen Zeugnissen gleichzeitiger Schriftsteller belegen, die überhaupt über die Begebenheiten, die Vorderasien in jenen Zeiten betroffen haben, sehr mangelhaft sind.

Der Euphrat, an dessen Ufern der neue Staat der Chaldäer entstanden war, giebt dem Dichter Veranlassung, ihre wachsende Macht unter dem Bilde anschwellender, alles überschwemmender Wasser darzustellen:

Jerem. 47, 2. So spricht Jehova:
sieh', Wasser schwellen an vom Norden her,
und wachsen an zu einem wilden Strom:
sie werden Land und was es füllt,
Städte und die sie bewohnen, überschwemmen.

Jedermann wird schreyen
und, wer im Lande wohnet, heulen,
3. beym Schall des Hufschlags seiner Rosse,
beym Rasseln seiner Wagen,
beym Schwirren seiner Räder.
Väter werden sich nicht um nach ihren Söhnen sehn
bey der Schlaffheit ihrer Hände, [1]
4. wegen des verhängnißvollen Tags, dazu bestimmt,
zu Grund zu richten alle Philistäer
und jeden, der für Tyrus und für Sidon
zur Hülfe übrig wäre, auszurotten:
denn Jehova wird die Philistäer
und wer noch von der Insel Caphthor [2] übrig ist,
zu Grunde richten.
5. Kahl wird Gaza werden [3]
und Askalon, die letzte Stadt der Ebene, [4] der Erde gleich gemacht.
6. Wie lang, o Schwerdt Jehova's wirst du Wunden schlagen?
wie lang nicht ruhn?
zurück in deine Scheite!
halt ein und ruhe!

---

1 Bey ihrem Selbstgefühl, daß sie nicht helfen können.
2 Cypern.
3 Ausgeplündert werden.
4 Philistäa war ein ebenes Thal, das an den Ufern des Meeres hinlief, wo Gaza, Askalon und andre Städte lagen.

7. Doch, wie könntst du ruhn?
Befehle hat ja dir der Herr ertheilt
gegen Askalon und des Meeres Küste:
dorthin hat er dich gewiesen. [1]

Drohung
mit der Zerstöhrung des Reichs Juda und der Verpflanzung seiner Einwohner in ein andres Land durch die Chaldäer wegen der moralischen Verdorbenheit der Judäer,

im J. 608 vor Chr.

Jerem. 7, 1 — 9, 25.

Im Anfang der Regierung des Königs Jojakim hielt Jeremias in dem Vorhof des Tempels eine Straf-

1 Man möchte wohl den Küstenländern ein leidlicheres Schicksal wünschen: aber sie haben sich einmahl an den Chaldäern vergangen; wie kann ihr Schicksal leidlicher seyn? Da nun Josias die Anträge an die Seeküste gemacht hatte, sich mit ihm dem Kriegszug Necao's zu widersetzen, und er damit abgewiesen wurde, so war die Beleidigung zugleich dem Jehova angethan, indem dessen irrdischer Stellvertreter beleidigt wurde: Nebukadnezars Sache ist zugleich Jehova's Sache, so daß es einerley war, ob man sagte: Jehova, oder Nebukadnezar werde die Seeküste für ihr Betragen abstrafen. Daher apostrophirt der Prophet an das Schwerdt Jehova's statt an das Schwerdt Nebukadnezars.

erfolgen werde (9, 24): gerade, wie er im Anfang der Regierung Jojakim's von ihr reden mußte, in die erst die Rüstungen der Chaldäer können gefallen seyn, um die Aegypter mit dem Heer ihrer Bundesgenossen vom Euphrat wieder wegzuschlagen. Endlich fällt die Rede des Propheten in eine Zeit, wo sich der Bund gegen Nebukadnezar noch nicht vollständig gebildet hatte; denn wir finden nur Aegypten, Juda, Edom, Ammon und Moab vereiniget (9, 25); die Zahl der verbündeten Könige und Fürsten war aber weit größer, als sie im vierten Jahr Jojakim's entweder in Person oder in Abgesandten auf dem Bundestag zu Jerusalem versammelt waren (Jerem. 25, 17 ff). Im Anfang der Regierung Jojakim's war natürlich erst der Bund gegen die Chaldäer im Werden. So wie sich die chaldäische Macht weiter ausbreitete und furchtbarer wurde, so fanden es immer mehrere Staaten bey dem Gefühl ihrer geringfügigen Macht ihrem Interesse gemäs, dem Staatenbunde gegen die wachsende Macht der Chaldäer beyzutreten; so wie nach der verlohrnen Schlacht bey Carchemisch wieder, von dem Bunde abzufallen und es mit den Siegern, den Chaldäern, zu halten. Daher man hier die Ammoniter und Moabiter unter den Alliirten der Aegypter findet, und nach jener Schlacht als Waffengefährten Nebukadnezar's bey dem Einfall in Juda (2 Könige 24, 2): sie hatten zu ihrer eigenen Rettung ihre frühere Parthey verlassen.

Ueberhaupt kann diese Strafrede nicht in die Zeit gehören, in welcher Jeremias unter Josias öffentlich geredet hat. Denn so lang er unter diesem König redete, hatte kein kühner Götterdienst statt, da Jeremias zuerst im 13ten Jahr Josias auftrat, als der

könig das Jahr vorher (in seinem 12ten Regierungsjahr) die erste Tempelreinigung vorgenommen hatte; und so unvollkommen diese auch gewesen seyn mag, so wurde doch seitdem sicher nicht mehr geduldet, daß Götterbilder in dem Tempel aufgestellt und Kinder im Thale Hinnom verbrannt wurden; und nach Josias zweyter Tempelreinigung, im 18ten Jahr seiner Regierung bis auf seinen Tod ward noch viel strenger auf Reinheit des Jehovasdiensts gesehen. Aber diese Rede wurde gehalten, als im Tempel Götterbilder aufgestellt waren, als daselbst Gräuel des Götzendienstes getrieben, und Menschenopfer im Thale Hinnom gebracht wurden (7, 30).

Der Prophet eifert gegen den seit einiger Zeit wieder erneuerten Götterdienst, namentlich gegen den Gestirn- und Baalsdienst; und gegen die sittliche Verdorbenheit des Reiches Juda, gegen die falsche Ansicht der politischen Lage des Reichs, welche in den neuesten Vorfällen nichts als glückliche Zukunft fände, da doch offenbar dieselbe immer bedrängter werde, und man dadurch das Volk nur in Täuschung seiner selbst hineinführe, daß es nicht durch die drohenden Gefahren veranlaßt würde, sich eines gesetzmäßigern Betragens zu befleißigen.

Jerem. 7, 1. Dem Jeremias ward der Auftrag von Jehova:

2. tritt an das Thor des Tempels,
und ruf daselbst die Worte aus:
hört Jehova's Wort, all' ihr Judäer,
die ihr durch diese Thore geht,
Jehova anzubeten.

3. So ſpricht Jehova Zebaoth, der Schutzgott Iſrael
untadelich ſey euer Weg und euer Thun,
dann werd' ich euch an dieſem Orte ruhig wo
nen laſſen.

Wenn die Eiferer für die Aufrechthaltung und Befo
gung des moſaiſchen Geſetzes den Uebertretern ſein
Vorſchriften mit Zerſtöhrung des Ortes des Heilig
thums drohten, ſo ſetzte ihnen der Leichtſinn andere
mit vornehmer Miene entgegen: Jehova werde doc
wohl nicht ſein eigenes Heiligthum zerſtöhren ſollen

4. Baut nichts auf jenes täuſchende Gerede:
"Jehova's Tempel iſt, Jehova's Tempel,
„Jehova's Tempel iſt ja das[1] (und wird es blei
ben)."
5. Ja, wenn euer Weg und euer Thun unſträflic
iſt,
wenn ihr zwiſchen Kläger und Beklagten Gerech
tigkeit verwaltet;
6. Fremdling, Waiſen, Wittwen nicht bedrücket,
und Blut der Unſchuld nicht an dieſem Ort ver
gießet,
und fremde Götter nicht verehret euch zur Schande
7. ſo will ich euch von einer Zeit zur andern
an dieſem Orte ruhig wohnen laſſen,
im Lande, das ich euern Vätern gab.

---

1 Hinzugedacht, was aus dem Geſagten folgen ſoll: und wird es bleiben.

8. Ihr aber bauet ohne Nutzen
auf täuschendes Gerede. [1]
9. Ihr stehlet, mordet, ehebrechet,
ihr schwöret falsch, und zündet Rauchwerk an dem Baal,
ihr verehret fremde Götter,
von denen ihr nichts wißt,
10. und kommt und stellet euch vor mich in diesem Haus,
das meinen Namen führt;
und weil ihr viele Gräueldienste der Art thut
sprecht ihr: "wir sind geborgen."
11. Seht ihr dies Haus, das meinen Namen führt,
für eine Räuberhöhle an?
Auch ich, seht, muß es so betrachten, spricht Jehova.

12. Geht nur einmahl an meinen Ort, den ich zu Siloh hatte,
wo ich mich Anfangs niederließ,
und sehet, was ich ihm gethan,
wegen meines Volkes Israel bösartigem Benehmen.
13. Und nun — dieweil ihr alle diese Dinge treibt,
so redet' ich euch, spricht Jehova, ein vom frühen Morgen an,
ihr aber hörtet nicht;
ich rief euch zu,
und ihr gabt keine Antwort.

---

1 V. 4, daß doch Jehova seinen Tempel nicht werde zerstöhren lassen.

14. Nun werd' ich thun dem Haus, das meinen Namen führt,
auf das ihr große Hoffnung baut,
dem Orte, den ich euch und euern Vätern eingeräumt,
(dem werd' ich thun), so wie ich Siloh that;
15. und euch von meinem Angesicht verstoßen
so wie ich alle eure Brüder,
die ganze Sippschaft Ephraims verstoßen. [1]
16. Und du — bitt' ja nicht vor für dieses Volk;
erhebe du für sie kein klagend Wort und kein Gebeth
und leg' kein Vorwort bey mir ein:
denn ich würde doch nicht auf dich hören.
17. Siehst du nicht, was sie thun,
in Juda's Städten und auf Straßen-Angern zu Jerusalem?
18. Kinder lesen Holz zusammen,
und Väter zünden Feuer an,
und Weiber kneten Teig,
zu machen Kuchen für die Königin des Himmels [2]
und Opferschalen auszugießen fremden Göttern,
um in Aerger mich zu bringen.
19. Mich, spricht Jehova, könnten sie in Aerger bringen?
Ich werde sie in Aerger bringen,

---

1 Die zehn Stämme, von welchen Ephraim der Hauptstamm war.

2 Den Mond.

durch über sie verhängte Schmach.[1]

20. Es thut daher der Herr, Jehova, diesen Ausspruch:

seht! mein Zorn und Grimm ergießt sich über diesen Ort,

über Menschen, über Vieh,

über Bäume auf dem Felde, über Erdenfrüchte;

unauslöschlich wird er brennen.

2.

Nach einer kurzen Pause beginnt der Prophet seinen Strafgesang von neuem. Seit Josias Tempelreinigung und der größern Genanntheit der mosaischen Gesetze hielt man sich genauer an die Opfergesetze, wodurch die Opfer häufiger wurden; und wenn gleich unter Jojakim der alte Götterdienst wieder kühner zurückkehrte, so dauerte doch darneben das fleißigere Opfern im Tempel fort, zumahl im Anfang der neuen Regierung, wo die neue religiöse Verwilderung auch erst in ihrem Anfang war. Der Prophet erklärt daher seinen Zeitgenossen, daß ihr häufiges Opfern bey ihrem Ungehorsam gegen die übrigen, besonders sittlichen Gebote des Gesetzes in Gottes Augen keinen Werth haben könnte. Es erhelle dieses unter andern daraus, daß Jehova in den Grundgesetzen seines Staats (2 B. Mose 15, 26. besonders 19, 5) keine Opfer verlangt, sondern nur auf Gehorsam gedrungen habe. Aber so oft auch die Propheten ihnen diese Folgsamkeit eingeschärft hätten, so sey es doch ohne Erfolg gewesen, wodurch Jehova nun veranlaßt wor-

1 Durch Strafe, der sie sich schämen werden.

den sey, sie als Schutzvolk aufzugeben (V. 21—29) Nun habe Juda gar noch zu seinem Ungehorsam gegen seine sittlichen Gebote Gestirndienst und Menschenopfer hinzugefügt: das schrecklichste Schicksal sey daher bey solcher Ausartung für seine Zeitgenossen unausbleiblich (V. 30 — 8, 3).

21. So spricht Jehova Zebaoth, der Schutzgott Israels
Brandopfer fügt hinzu zu euern Freudenopfern
und verzehret immerhin auch jener Fleisch. [1]
22. Denn von Brand- und andern Opfern
hab' ich euern Vätern, als sie aus Aegypten giengen,
nichts befohlen und nichts vorgeschrieben. [2]
23. Nur diese Vorschrift hab' ich ihnen eingeschärft:
"auf meine Stimme (sprach ich) achtet,
so bin ich Gott von euch,
und ihr seyd Volk von mir:
nur gehet alle Wege,

---

1 Brandopfer wurden, als wären sie für Jehova allein bestimmt, ganz verbrannt; hingegen von Dank- und Freudenopfern fiel ein Theil zu Opfermahlzeiten an den Opfernden zurück. In den Brandopfern aber, die Jehova allein bestimmt wurden, sagt der Prophet, liege Jehova so wenig, daß die Hebräer immerhin auch diese sich wieder zu Opferschmäusen zueignen könnten; er habe gar nichts dagegen: so gleichgültig wären Jehova alle Opfer.

2 Die weisern Männer der Hebräer haben die Unzulänglichkeit der Opfer, um zum Wohlgefallen Gottes zu gelangen, sehr lebendig eingesehen (Jes. 1, 12. Hos. 6, 6); da nun Moses doch Opfergesetze gegeben hatte, so hielten sie sich blos an die Fundamentalgesetze, die nur auf Gehorsam drangen.

die ich euch vorgeschrieben,
damit es wohl euch gehe."
24. Sie aber hörten nicht,
und neigten nicht ihr Ohr herab;
starrsinnig folgten sie Vorsätzen ihres bösen Herzens,
statt vorwärts giengen sie zurück.
25. Seit eure Väter aus Aegypten giengen bis auf diesen Tag
sandt ich täglich meine vielen Diener, die Propheten,
vom frühen Morgen an zu euch.
26. Sie aber hörten nicht auf mich,
und neigten nicht ihr Ohr herab;
sie machten ihren Nacken steif,
betrugen schlimmer sich als ihre Väter.
27. Und hast du ihnen alles dies gesagt
ohne daß sie auf dich hören,
und hast du ihnen zugerufen
ohne daß sie Antwort geben,
28. so fahr zu ihnen fort:
"dies ist die Brut, die auf die Stimme,
„von Jehova, ihrem Gott, nicht hören mag,
„und alle Zucht verschmäht:
„Treu und Glauben ist (bey ihr) verschwunden,
„und ihrem Mund entstorben."

29. Scheer, (Zion) ab dein Haar,
den Lippen laß ein Klagelied entfließen;
denn Jehova hat verstoßen und verworfen
das Geschlecht, auf das er zürnt.

30. Denn Juda's Volk hat Böſes
gethan in meinen Augen, ſpricht Jehova;
ſeine Gräuelgötter hat es aufgeſtellt im Hauſe,
das meinen Namen führt, und es entweiht.
31. Tophet's hohe Opferſtätten erbauten ſie in Hinnom's Thal,
um ihre Söhn' und Töchter im Feuer zu verbrennen,
was ich nicht befohlen, und in den Sinn mir nicht gekommen.
32. Darum (ſpricht Jehova) werden Tage kommen
wo man nicht mehr Tophet und Thal Hinnom's,
ſondern Mordthal ſagen
und Tophet zum Begraben wählen wird
aus Mangel an Begräbnißplätzen. [1]

---

1 Ein Feind der nicht im Beſitz des Thales Hinnom war, konnte nicht wohl hoffen, Jeruſalem zu erobern (ſ. bey Jerem. 19, 6 — 15). In demſelben mußten alſo die hitzigſten und hartnäckigſten Gefechte vorfallen, ſo bald ein Feind ſich der Stadt näherte. Der Prophet ſieht daher im Geiſte voraus, wie die Chaldäer nächſtens die Vertheidiger des Thals Hinnom in ſolchen blutigen Kämpfen daraus vertreiben würden, daß man das Thal von ihren Niederlagen Würgethal nennen und der gefallenen Krieger eine ſo große Menge ſeyn würde, daß man das dem Moloch geheiligte Thal zu einem verunreinigenden Todtenacker machen werde, ohne daß er zu den Gräbern aller Gebliebenen hinreichen würde, und noch viele würden unbegraben liegen bleiben müſſen (V. 33). So geht der Sinn hervor: die abſcheulichen Menſchenopfer, den Molochsdienſt im Thale Tophet, werde Jehova durch die fürchterlichſten Niederlagen der Judäer, durch die ſich die Chaldäer den Beſitz von Jeruſalem erkämpfen würden, beſtrafen.

33. Doch werden auch die Leichen dieſes Volks
zur Speiſe dienen Vögeln in der Luft
und Thieren auf der Erde,
und niemand wird ſie ſtöhren.
34. Aus Juda's Städten und den Straßen von Jeruſalem
werd' ich Freudenruf und Jubel,
Geſang von Bräutigam und Braut verbannen:
denn das Land wird eine Oede werden.

8, 1. Zu dieſer Zeit, ſo ſpricht Jehova,
werden die Gebeine der Könige von Juda,
und die Gebeine ſeiner Fürſten,
und die der Prieſter und Propheten
und die der Bürgerſchaft Jeruſalem's
aus ihren Gräbern ausgewühlt [1] und hingebreitet werden
2. der Sonne und dem Monde und dem ganzen Heer des Himmels,
die ſie geliebt, und denen ſie gedient und angehangen,
die ſie befragt und angebetet haben:
ſie werden nicht aufs neue beygeſcharret und begraben werden,
auf der Erden Oberfläche werden ſie verfaulen. [2]

---

1 Selbſt im Grabe wird man keine Ruhe mehr haben. Es iſt Bild der höchſten Noth, wenn ſelbſt die Manen in ihrer Ruhe geſtöhrt werden.

2 Unbegraben zu bleiben, oder auf der Oberfläche der Erde unbedeckt verweſen, ſchien den Alten (— ſo verſchieden auch ihre Vorſtellungen vom Todtenreich waren —) das fürchterlichſte Schickſal.

10. Drum will ich ihre Weiber andern geben,
ihre Aecker denen, die Besitz davon ergreifen werden.
Denn vom Großen bis zum Kleinen geht jede schändlichem Erwerbe nach,
vom Propheten bis zum Priester erlaubt sich jede Täuschung.
11. Sie heilen meines Volkes Wunde auf die leichtst Weise,
indem sie Glück auf Glück verheißen
und doch kommt Ungemach.
12. Schämen hätten sie sich sollen, daß sie Gräuel trieben,
nicht nur schämen sie sich nicht,
nein, sie wissen sich auch nicht zu schämen:
darum sollen sie unter den Erschlag'nen liegen,
zur Zeit, da ich sie strafe;
nieder sollen sie gestoßen werden, spricht Jehova.

Nach der damahligen politischen Lage des Reiches Juda, war alles von den Chaldäern in Babylon zu fürchten, weil sie von Aegypten gereizt waren, ihre Waffen nach Vorderasien zu kehren; und was konnte Palästina anderes als Zerstöhrung bevorstehen, nicht nur weil es zwischen dem chaldäischen Reiche und Aegypten in der Mitte lag, sondern auch, weil es Aegypten jetzt zinsbar war, und ihm als Waffenge-

---

wenig können sie für ächte Weise gelten! So wenig der Griffel, der mangelhafte Züge macht, für einen brauchbaren Griffel gelten kann, so wenig können geheime Verächter des Gesetzes Gottes für wahre Weise gelten.

führte folgen mußte. Dieſes Schickſal ſeines Vaterlandes als Strafe Gottes für ſeine Geſetzloſigkeit ſchwebt dem Dichter von nun an vor:

13. Vertilgen, ſpricht Jehova, will ich ſie,
keine Trauben will ich an dem Weinſtock laſſen,
keine Feigen an dem Feigenbaum;
auch die Blätter ſollen welken:
Feindes Heeren will ich, ſie zu überwält'gen, geben.
14. "Was (wird man auf dem Lande ſagen)[1] weilen wir?
„laßt uns zuſammen gehn in feſte Städte,
„und daſelbſt in tiefem Schweigen trauern:
„denn Jehova, unſer Gott, hat uns verſenkt in tiefes Schweigen,
„und uns getränkt mit bitterm Waſſer,
„weil wir uns gegen ihn vergiengen.
15. „Auf Wohlergehen hoften wir und es kam Ungemach,
„auf eine Ruhezeit, und ſiehe da — Erſchütterung.
16. Man hört von Dan das Schnauben ſeiner Roſſe,
vom Wiehern ſeiner Hengſte bebt das ganze Land:
brechen ſie herein, ſo werden ſie zu Grunde richten
Land und was es füllt,
Städte und was ſie bewohnt.
17. Ich (ſpricht Jehova) bin's, der unter euch Cerafienſchlangen ſendet,
gegen die Bezaubrung nichts vermag,
ſie werden euch — es ſpricht's Jehova — beißen.

---

1 Die wilden, nicht zu bändigenden Chaldäer.

30. Denn Juda's Volk hat Böses
gethan in meinen Augen, spricht Jehova;
seine Gräuelgötter hat es aufgestellt im Hause,
das meinen Namen führt, und es entweiht.
31. Tophet's hohe Opferstätten erbauten sie in Hinnom's Thal,
um ihre Söhn' und Töchter im Feuer zu verbrennen,
was ich nicht befohlen, und in den Sinn mir nicht gekommen.
32. Darum (spricht Jehova) werden Tage kommen
wo man nicht mehr Tophet und Thal Hinnom's,
sondern Mordthal sagen
und Tophet zum Begraben wählen wird
aus Mangel an Begräbnißplätzen. 1

---

1 Ein Feind der nicht im Besitz des Thales Hinnom war, konnte nicht wohl hoffen, Jerusalem zu erobern (s. bey Jerem. 19, 6 — 15). In demselben mußten also die hitzigsten und hartnäckigsten Gefechte vorfallen, so bald ein Feind sich der Stadt näherte. Der Prophet sieht daher im Geiste voraus, wie die Chaldäer nächstens die Vertheidiger des Thals Hinnom in solchen blutigen Kämpfen daraus vertreiben würden, daß man das Thal von ihren Niederlagen Würgethal nennen und der gefallenen Krieger eine so große Menge seyn würde, daß man das dem Moloch geheiligte Thal zu einem verunreinigenden Todtenacker machen werde, ohne daß er zu den Gräbern aller Gebliebenen hinreichen würde, und noch viele würden unbegraben liegen bleiben müssen (V. 33). So geht der Sinn hervor: die abscheulichen Menschenopfer, den Molochsdienst im Thale Tophet, werde Jehova durch die fürchterlichsten Niederlagen der Judäer, durch die sich die Chaldäer den Besitz von Jerusalem erkämpfen würden, bestrafen.

33. Doch werden auch die Leichen dieſes Volks
zur Speiſe dienen Vögeln in der Luft
und Thieren auf der Erde,
und niemand wird ſie ſtöhren.
34. Aus Juda's Städten und den Straßen von Jeruſalem
werd' ich Freudenruf und Jubel,
Geſang von Bräutigam und Braut verbannen:
denn das Land wird eine Oede werden.

8 1. Zu dieſer Zeit, ſo ſpricht Jehova,
werden die Gebeine der Könige von Juda,
und die Gebeine ſeiner Fürſten,
und die der Prieſter und Propheten
und die der Bürgerſchaft Jeruſalem's
aus ihren Gräbern ausgewühlt [1] und hingebreitet werden
2. der Sonne und dem Monde und dem ganzen Heer des Himmels,
die ſie geliebt, und denen ſie gedient und angehangen,
die ſie befragt und angebetet haben:
ſie werden nicht aufs neue beygeſcharret und begraben werden,
auf der Erden Oberfläche werden ſie verfaulen. [2]

---

1 Selbſt im Grabe wird man keine Ruhe mehr haben. Es iſt Bild der höchſten Noth, wenn ſelbſt die Manen in ihrer Ruhe geſtöhrt werden.

2 Unbegraben zu bleiben, oder auf der Oberfläche der Erde unbedeckt verweſen, ſchien den Alten (— ſo verſchieden auch ihre Vorſtellungen vom Todtenreich waren —) das fürchterlichſte Schickſal.

10. Drum will ich ihre Weiber andern geben,
ihre Aecker denen, die Beſitz davon ergreifen wer-
den.
Denn vom Großen bis zum Kleinen geht jede
ſchändlichem Erwerbe nach,
vom Propheten bis zum Prieſter erlaubt ſich jede
Täuſchung.
11. Sie heilen meines Volkes Wunde auf die leichtſt
Weiſe,
indem ſie Glück auf Glück verheißen
und doch kommt Ungemach.
12. Schämen hätten ſie ſich ſollen, daß ſie Gräue
trieben,
nicht nur ſchämen ſie ſich nicht,
nein, ſie wiſſen ſich auch nicht zu ſchämen:
darum ſollen ſie unter den Erſchlag'nen liegen,
zur Zeit, da ich ſie ſtrafe;
nieder ſollen ſie geſtoßen werden, ſpricht Jehova

Nach der damahligen politiſchen Lage des Reiches Juda, war alles von den Chaldäern in Babylon zu fürchten, weil ſie von Aegypten gereizt waren, ihre Waffen nach Vorderaſien zu kehren; und was konnte Paläſtina anderes als Zerſtöhrung bevorſtehen, nicht nur weil es zwiſchen dem chaldäiſchen Reiche und Aegypten in der Mitte lag, ſondern auch, weil es Aegypten jetzt zinsbar war, und ihm als Waffenge-

---

wenig können ſie für ächte Weiſe gelten! So wenig der Griffel, der mangelhafte Züge mahlt, für einen brauchbaren Griffel gelten kann, ſo wenig können geheime Verächter des Geſetzes Gottes für wahre Weiſe gelten.

führte folgen mußte. Dieſes Schickſal ſeines Vaterlandes als Strafe Gottes für ſeine Geſetzloſigkeit ſchwebt dem Dichter von nun an vor:

13. Vertilgen, ſpricht Jehova, will ich ſie,
keine Trauben will ich an dem Weinſtock laſſen,
keine Feigen an dem Feigenbaum;
auch die Blätter ſollen welken:
Feindes Heeren will ich, ſie zu überwält'gen, geben.

14. "Was (wird man auf dem Lande ſagen)[1] weilen wir?
„laßt uns zuſammen gehn in feſte Städte,
„und daſelbſt in tiefem Schweigen trauern:
„denn Jehova, unſer Gott, hat uns verſenkt in tiefes Schweigen,
„und uns getränkt mit bitterm Waſſer,
„weil wir uns gegen ihn vergiengen.

15. „Auf Wohlergehen hoften wir und es kam Ungemach,
„auf eine Ruhezeit, und ſiehe da — Erſchütterung.

16. Man hört von Dan das Schnauben ſeiner Roſſe,
vom Wiehern ſeiner Hengſte bebt das ganze Land:
brechen ſie herein, ſo werden ſie zu Grunde richten
Land und was es füllt,
Städte und was ſie bewohnt.

17. Ich (ſpricht Jehova) bin's, der unter euch Teraſtenſchlangen ſendet,
gegen die Bezaubrung nichts vermag,
ſie werden euch — es ſpricht's Jehova — beißen.

---

1 Die wilden, nicht zu bändigenden Chaldäer.

18. Ich bin ganz welk!
Ich fühle Schmerzen über Schmerzen,
mein Herz in mir ist krank!
19. Weit und breit ertönen Klagestimmen meines Volks:
"ist kein Jehova mehr in Zion?
„ist sein König nicht mehr dort?"
Warum (entgegnet er) erzürneten sie mich durch Götzenbilder,
durch nicht'ge Wesen fremder Völker?
20. "Es geht die Erndtezeit vorbey,
„der Sommer geht vorüber,
„und uns wird keine Hülfe."
21. Durch meines Volkes Wunde fühl' ich mich verwundet,
ich trauere, ergriffen von Entsetzen.
22. Giebt's keinen Balsam mehr in Gilead?
giebt's keinen Arzt daselbst?
warum vernarbt sich nicht die Wunde meines Volks?
23. O würde doch mein Haupt zu Wasser,
zum Thränenquell mein Auge,
daß Tag und Nacht ich weinen könnte
über meines Volks Verwundete!

4.

Nach einer neuen Pause öffnet die moralische Verdorbenheit seiner Nation von neuem den Mund des Propheten zu Klagen (V. 1 — 5). Denn da die bisherigen Landesunfälle keine Besserung haben bewirken können, was bleibt Gott übrig, als sie zu steigern (V. 6 — 8)? und sollen sie gesteigert werden, was bleibt übrig als völlige Zerstöhrung des Landes

(V. 9. 10) und Zerstreuung seiner Einwohner in andere Länder (V. 14. 15)?

Diese leitet der Dichter von einem unbarmherzigen Feinde ab, der, nachdem das Land während seiner Anwesenheit alle Arten von Leiden ausgestanden hat, Pest (V. 20), blutige Niederlagen durch Schlachten (V. 21), auch die letzte Härte noch über dasselbe verhängt, daß er seine Einwohner aus ihrem bisherigen Wohnsitz in ein andres Land verpflanzt (V. 21).

Den Stoff dieser Strophe vertheilt der Prophet so, daß er die gesteigerte Strafe für die Verschuldungen der Nation nur nach und nach Stückweis darstellt, bis sie endlich in ihrem ganzen schrecklichen Umfang vollendet da steht: erst wird die bisherige Prüfung, eine Läuterung (V. 6), die in der Zerstöhrung des Landes besteht (V. 9. 10), und mit einer Abführung und Zerstreuung der Nation selbst sich endiget (V. 15). Um seinen Zuhörern die ganze Schrecklichkeit ihres Schicksals vorauszusagen, faßt er dessen einzelne Theile noch einmahl in einen Klagegesang zusammen (V. 18 — 21).

9, 1. O hätt' ich in der Wüste nur ein Wandrerslager,
um zu verlassen meine Nation
und von ihr wegzugehn;
denn alle sind sie Ehebrecher, [1]
eine Bande von Abtrünnigen.

---

1 Abgötter.

Weirauch und Geschenke bringen:
Dankopfer werden sie ins Haus Jehova's bringen.
27. Wenn aber ihr auf mich nicht hört,
den Sabbathtag als einen heil'gen zu begehn,
und keine Last am Sabbathtag
durch die Thore von Jerusalem zu tragen,
so zünd' ich an, an seinen Thoren, ein unauslöschlich Feuer,
das Jerusalems Paläste niederbrennen soll.

Gegen die Scheinpropheten in seinem Zeitalter,

etwa bald nach 607 vor Chr.

Jerem. 23, 9—40.

Neben Jeremias, der nichts als Ahnungen einer traurigen Zukunft hatte, traten andre Propheten mit lauter Prophezeihungen auf, die nichts dieser Art besorgen, sondern vielmehr glückliche Zeiten hoffen ließen (23, 17); sie führten dadurch das Volk in den Wahn der Sicherheit hinein und bestärkten dasselbe in seiner Verdorbenheit (V. 14—16). Jeremias, der von dem Gegentheil ihrer Weissagungen fest überzeugt war, konnte sich diesen Widerspruch gegen den Inhalt seiner Orakel nur daraus erklären, daß diese Propheten blos ihrer Phantasie folgten, um den Wünschen und der Eitelkeit ihrer Zeitgenossen zu schmeicheln (V. 16); sie

denn so versengt sind sie, daß sie kein Wanderer durchzieht,
sie hören kein Geblöck der Heerde;
vom Vogel in der Luft bis zu dem Vieh
ist alles weggeflogen, weggezogen.
10. Jerusalem will ich zu Haufen Steinen,
zur Wohnung wilder Wölfe machen,
und Juda's Städte will ich machen
zur unbewohnten Wüste.

Der Prophet.

11. Wer weise ist, der merkt hierauf,
zu wem Jehova's Mund gesprochen hat, der wird's verkünden.
Warum soll doch das Land zu Grunde gehn,
versengt wie eine Wüste werden, die kein Wanderer durchzieht?
12. Gesprochen hat Jehova —
weil sie verließen mein Gesetz,
das ich denselben vorgelegt,
und weil sie nicht auf meine Stimme hören,
und ihr nicht folgen mochten,
13. sondern ihrem Starrsinn folgten und den Baaln,
zu deren Dienst sie ihre Väter angewöhnt, —
14. — darum hat Jehova Zebaoth, der Schutzgott Israels, gesprochen:
ich werd' es — dieses Volk — mit Wermuth nähren,
und es mit bittrem Wasser tränken;
15. und werde sie zerstreuen unter Völker,
die weder sie noch ihre Väter kannten.
und mit dem Schwerdte sie verfolgen,
bis daß ich sie vernichtet habe.

zu stehen kommen; sie würden dafür mit ihrem Untergang büßen müssen (V. 33 — 40).

Diese Scheinpropheten waren auch Götterdiener (V. 14) und waren daher dem Volke auf zwiefache Weise verderblich: durch täuschende Weissagungen und verführerische Beyspiele des Götterdienstes. Doch werden sie wegen letzterm nur nebenbey getadelt; der Tadel wegen ihrer Täuschungen durch falsche Weissagungen ist die Hauptsache dieser Rede. Mit diesen beginnt sie auch.

Ueber die Propheten.

1.

Der Schrecken über die Nichtswürdigkeit der Scheinpropheten und die verderblichen Folgen, die ihre erdichteten und leichtsinnigen Prophezeihungen über das Reich verbreiten, hat den Propheten wie gelähmt; sein Gebein will ihn nicht mehr tragen; er wankt hin und her:

Jerem. 23, 9. Es ist das Herz in mir gebrochen,
wie morsch ist alles mein Gebein,
ich gleiche einem Trunkenen,
und einem Mann, den Wein benebelt hat,
aus Schrecken vor Jehova
und vor seinen heilgen Worten.
10. Denn von Ehebrechern [1] ist das Land erfüllt:
schon trauert's über harte Strafen;

1 Götzendienern.

verdorret ſind die Weiden auf der Trift,
des Reichs Erſchütterung iſt fürchterlich
und ſeine Stärke Ohnmacht worden.
11. Auch Prophet und Prieſter betragen ſich vermeſſen;
ſogar in meinem Hauſe, ſpricht Jehova,
find' ich Beweiſe ihrer Schlechtigkeit.[1]
12. So ſey denn auch ihr Weg,
was ſchlüpferige Pfade in der Dunkelheit (dem Wandrer) ſind;
fortgeſtoßen ſollen ſie auf ihm zu Boden fallen,
denn Böſes will ich über ſie
in ihrer Ahndungszeit verhängen.
Jehova hat's geſprochen.

2.

13. An Samarien's Propheten bemerkt' ich Albernheit,
ſie, in Baals Namen prophezeihend,
führten Iſrael, mein Volk, in Irre.
14. Aber von Jeruſalem's Propheten bemerk' ich Schauderhaftes;
die Ehe brechen ſie,[2] und treiben ſich mit Lügenprophezeihungen herum,
und geben Böſewichtern Muth,
daß keiner läßt von ſeiner böſen Weiſe.
Sie alle ſind wie Sodom,
und die im Lande wohnen wie Gomorrha.
15. Darum hat Jehova Zebaoth beſchloſſen über die Propheten:

1 Unter Jojachim hatte man wieder Gegenſtände des Götterdienſtes im Tempel aufgeſtellt.

2 Sie ſind Götterdiener.

16. Seht euch, so spricht Jehova Zebaoth, nach Klagesängerinnen um,
und ruft sie, daß sie kommen,
schickt nach Meisterinnen im Gesang, herbeyzueilen
17. und eilig zu erheben über uns ein Klagelied,
daß unsre Augen Thränen niederweinen,
und unsre Augenlieder Wasser rinnen.
18. Horch, ein Klagelied ertönt aus Zion:
"wie sind wir zugerichtet, wie tief in Schmach versenkt!
„Das Vaterland haben wir verlassen müssen,
„unsre Wohnungen haben sie zertrümmert.
19. „Ihr Frauen hört Jehova's Wort,
„und euer Ohr vernehme seines Mundes Rede;
„eure Töchter lehrt ein Klagelied,
„ein Weib das andre einen Trauersang.
20. „Es stieg der Tod durch unsre Gitterfenster,
„er drang in unsere Paläste ein,
„nachdem er draußen Säuglinge
„und Jünglinge von Straßen weggewürgt."
21. Fahr' du dann fort: Jehova setzt hinzu:
"auch liegen Menschenleichen, wie der Dünger, auf dem Felde,
„wie Garben hinter Schnittern, die niemand in die Scheune bringt."

Jeder soll in diesen Strafgerichten Gottes Gerechtigkeit bemerken (V. 23). Denn keine der Nationen werde ungestraft bleiben, welche die Chaldäer in Babylon durch ihren Ueberfall der Länder am Euphrat gereitzt hätten, wobey bey Juda hauptsächlich das in Anschlag kommen werde, daß seine Einwohner so sittlich verdorben (unbeschnitten am Herzen) wären

(V. 25). Denn mehr gezwungen, als freywillig hatte Juda an der Verletzung des Gebiets der Chaldäer Antheil genommen. Josias hatte sich ja, als wäre er mit den Chaldäern, den neuen Beherrschern in Babylon, in freundschaftlichem Vernehmen gestanden, dem Pharao Necho bey seinem Zug an den Euphrat mit Heeresmacht wiedersetzt. Nachdem Josias an ihn Schlacht und Leben verlohren hatte, mußte wohl das Reich Juda auf Necho's Seite treten. Es hatte es also weniger auf der politischen Seite versehen und hätte wegen seiner erzwungenen feindlichen Stellung gegen die Chaldäer Verschonung verdient; aber desto weniger verdiente es dieselbe von seiner moralischen Seite: die Chaldäer wurden also das Instrument, mit dem Jehova bey dieser Gelegenheit letztere bestrafte.

22. So spricht Jehova:
sich rühme nicht der Weise seiner Weisheit
der Held nicht seiner Stärke,
der Reiche seines Reichthums nicht.
23. Dessen vielmehr rühme sich, wer sich rühmen will,
daß er weise lebe und mich dafür erkenne,
daß ich, Jehova, auf der Erde Wohlergehn
nach Recht und nach Gerechtigkeit vertheile:
denn daran hab' ich mein Gefallen, spricht Jehova.
24. Denn es kommen Tage, spricht Jehova,
wo ich Beschnittene sammt Unbeschnittenen zur Strafe ziehen werde;
25. Aegypten, Juda, Edom,
Ammoniter, Moabiter,
und die in Horden abgetheilt in Wüsten wohnen:
denn alle diese Völker haben eine Vorhaut,
und Israel hat sie am Herzen.

Gegen Leibesarbeit am Sabbath,

c. 608 vor Chr.

Jerem. 17, 19 — 27.

Die Sabbathsübertretungen, gegen welche Jeremias in dieser Rede eifert, lassen sich nicht wohl während der Jahre denken, in denen er unter Josias der Sittenrichter seiner Zeitgenossen gemacht hat (nicht von 628 — 608): denn diesen Uebertretungen hatte wohl die doppelte Cultusreformation, die Josias vorgenommen hatte, hinlänglich vorgebeugt, so lang auf die Verordnungen des Königs mit Strenge gehalten wurde; und diese hat schwerlich während seines Lebens nachgelassen. Aber mit Jojakim's Thronbesteigung (608 vor Chr.) kehrte die frühere Nachlässigkeit in Beobachtung der mosaischen Gesetze und daher auch wohl die Sabbathsschänderey zurück: in diese Zeit mag daher diese Warnung vor Sabbathsübertretungen fallen.

Jerem. 17, 19. Jehova gab mir den Befehl:
geh' und stell' dich an das Bürgerthor,
durch das die Könige von Juda ein- und auszuziehen pflegen,
und tritt darauf an alle Thore von Jerusalem,
20. und sprich zu ihnen:
hört Jehova's Wort, ihr Könige von Juda,
ganz Juda (hör's), und die ihr wohnet zu Jerusalem,
die ihr durch diese Thore geht.

21. So ſpricht Jehova: achtſam ſeyd auf euch,
und traget keine Laſt am Sabbathtag,
bringt keine durch die Thore von Jeruſalem.
22. Traget keine Laſt am Sabbathtag aus euren Häuſern,
und jede Arbeit unterlaßt;
begeht den Sabbathtag als einen heiligen,
ſo wie ich euern Vätern vorgeſchrieben.
23. Sie aber hörten nicht, und neigten nicht ihr Ohr herab,
hartnäckig wollten ſie nicht hören
und keine Zucht annehmen.
24. Wenn nun ihr, ſpricht Jehova, auf mich hört,
und durch die Thore dieſer Stadt
keine Laſt am Sabbathtage tragt,
und ihr den Sabbathtag als einen heiligen begeht,
und an demſelben keine Leibesarbeit thut;
25. dann ſollen Könige und Fürſten,
ſie, die da ſitzen auf dem Throne Davids,
durch die Thore dieſer Stadt auf Wagen und auf Roſſen ziehn,
ſie ſollen es und ihre Fürſten,
und wer da Juda angehört und wer Jeruſalem bewohnt;
und dieſe Stadt ſoll ewig blühend bleiben.
26. Aus Juda's Städten und Jeruſalems Umgebungen,
aus Benjamin und aus der Niederung,
aus dem Gebirge und dem Süden [1]
wird man Brand- und andre Opfer

---

1 D. i. aus dem ganzen Reich, das in dieſe Reviere abgetheilt wurde.

Weirauch und Geschenke bringen:
Dankopfer werden sie ins Haus Jehova's bringen.
27. Wenn aber ihr auf mich nicht hört,
den Sabbathtag als einen heil'gen zu begehn,
und keine Last am Sabbathtag
durch die Thore von Jerusalem zu tragen,
so zünd' ich an, an seinen Thoren, ein unauslöschlich Feuer,
das Jerusalems Paläste niederbrennen soll.

Gegen die Scheinpropheten in seinem Zeitalter,

etwa bald nach 607 vor Chr.

Jerem. 23, 9 — 40.

Neben Jeremias, der nichts als Ahnungen einer traurigen Zukunft hatte, traten andre Propheten mit lauter Prophezeihungen auf, die nichts dieser Art besorgen, sondern vielmehr glückliche Zeiten hoffen ließen (23, 17); sie führten dadurch das Volk in den Wahn der Sicherheit hinein und bestärkten dasselbe in seiner Verdorbenheit (V. 14—16). Jeremias, der von dem Gegentheil ihrer Weissagungen fest überzeugt war, konnte sich diesen Widerspruch gegen den Inhalt seiner Orakel nur daraus erklären, daß diese Propheten blos ihrer Phantasie folgten, um den Wünschen und der Eitelkeit ihrer Zeitgenossen zu schmeicheln (V. 16); sie

nten unmöglich in dem vertrauten Umgang mit Je-
a stehen, deſſen er ſich bewußt ſey; ſonſt würden
auch, wie er, dem Volk über ſeinen verdorbenen Zu-
d und die ſchrecklichen Folgen, die er haben werde,
Augen öffnen (V. 18 — 22). Sie würfen ſich
l gegen Jehova's Willen eigenmächtig zu Volks-
ern auf, weil ſie wähnten, Gott bemerke es nicht:
denn aber dem Jehova, der die ganze Welt erfülle,
t das Verborgenſte bekannt ſey (V. 23 — 25)?
emias wolle ihnen gern glauben, was ſie vorgä-
, daß ſie Träume hätten: aber das ſeyen keine
ume, von Jehova geweckt, ſondern Träume ihrer
ntaſie (V. 25. 26). Ob je einer von ihnen in
Feuer, in die Beklommenheit, in den unwider-
lichen Drang, daß er das ausſprechen müſſe, wo-
er voll ſey, gerathe, wie der Begeiſterte Jehova's,
n ihm eine neue Offenbahrung werde (V. 29)? An
em Enthuſiaſmus erkenne man den wahren Pro-
ten Jehova's, nicht in dem Gebrauch der prophe-
en Formeln, welche dieſe Scheinpropheten aus
Munde der erſtern immer nähmen, wenn ſie ein
hova ſpricht's nach dem andern wiederholten
31). Doch dabey blieben ſie nicht ſtehen; ſon-
: dieſe Scheinpropheten ſpotteten auch des Inhalts
Weiſſagungen der wahren Propheten Jehova's,
dieſe immer Drohungen enthielten. Sie neckten
daher mit der ſpöttiſchen Frage: mit was für ei-
neuen Maſſa von Jehova ſie ankämen? ſie neck-
ſie alſo mit der Zweydeutigkeit des Worts, das
Bedeutungen Weiſſagung und Laſt in derſel-
Form vereiniget; ſtatt zu ſagen: "mit was für
: Weiſſagung von Jehova ſie kämen," ſagten
'mit was für einer Laſt von Jehova beladen ſie
men?" Dieſe Neckerey aber werde ihnen theuer

zu stehen kommen; sie würden dafür mit ihrem Untergang büßen müssen (V. 33 — 40).

Diese Scheinpropheten waren auch Götterdiener (V. 14) und waren daher dem Volke auf zwiefache Weise verderblich: durch täuschende Weissagungen und verführerische Beyspiele des Götterdienstes. Doch werden sie wegen letzterm nur nebenbey getadelt; der Tadel wegen ihrer Täuschungen durch falsche Weissagungen ist die Hauptsache dieser Rede. Mit diesen beginnt sie auch.

Ueber die Propheten.

1.

Der Schrecken über die Nichtswürdigkeit der Scheinpropheten und die verderblichen Folgen, die ihre erdichteten und leichtsinnigen Prophezeihungen über das Reich verbreiten, hat den Propheten wie gelähmt; sein Gebein will ihn nicht mehr tragen; er wankt hin und her:

Jerem. 23, 9. Es ist das Herz in mir gebrochen,
wie morsch ist alles mein Gebein,
ich gleiche einem Trunkenen,
und einem Mann, den Wein benebelt hat,
aus Schrecken vor Jehova
und vor seinen heilgen Worten.
10. Denn von Ehebrechern [1] ist das Land erfüllt:
schon trauert's über harte Strafen;

1 Götzendienern.

verdorret sind die Weiden auf der Trift,
des Reichs Erschütterung ist fürchterlich
und seine Stärke Ohnmacht worden.
11. Auch Prophet und Priester betragen sich vermessen;
sogar in meinem Hause, spricht Jehova,
sind' ich Beweise ihrer Schlechtigkeit.[1]
12. So sey denn auch ihr Weg,
was schlüpferige Pfade in der Dunkelheit (dem Wandrer) sind;
fortgestoßen sollen sie auf ihm zu Boden fallen,
denn Böses will ich über sie
in ihrer Ahndungszeit verhängen.
Jehova hat's gesprochen.

2.

13. An Samarien's Propheten bemerkt' ich Albernheit,
sie, in Baals Namen prophezeihend,
führten Israel, mein Volk, in Irre.
14. Aber von Jerusalem's Propheten bemerk' ich Schauderhaftes;
die Ehe brechen sie,[2] und treiben sich mit Lügenprophezeihungen herum,
und geben Bösewichtern Muth,
daß keiner läßt von seiner bösen Weise.
Sie alle sind wie Sodom,
und die im Lande wohnen wie Gomorrha.
15. Darum hat Jehova Zebaoth beschlossen über die Propheten:

1 Unter Jojachim hatte man wieder Gegenstände des Götterdienstes im Tempel aufgestellt.

2 Sie sind Götterdiener.

zur Speise werd' ich ihnen Wermuth,
und zum Getränke bittres Wasser geben:
denn von Jerusalems Propheten hat Vermessenheit
sich durch das ganze Land verbreitet.

3.

16. So spricht Jehova Zebaoth:
hört doch nicht auf die Reden der Propheten, die euch prophezeihn;
sie schmeicheln eurer Eitelkeit;
sie tragen euch Gesichte ihrer Phantasey,
nichts aus Jehova's Munde vor.
17. Denen, die nur meiner höhnen,[1] sagen sie:
"Jehova hat gesprochen: euch werd' es glücklich gehn;"
und jeglichem, der seinem Starrsinn folgt:
"euch wird kein Uebel treffen."
18. Aber, wer (von ihnen) stände mit Jehova in vertrautem Umgang,
daß er Gesichte hätte, und seine Worte hörte?
wer hätt' erhorchet seine Worte und vernommen?

Das einzig richtige Orakel ist vielmehr drohenden Inhalts:

19. Jehova's Sturm, ein heißer Wind[2] bricht aus,
ein Sturmwind, der sich wirbelt,
er dreht sich über böser Menschen Haupt in Kreisen.

---

1 Die der drohenden Orakel höhnen, welche Jehova durch seinen Propheten vortragen läßt.

2 Der Wind der Wüste, Samum.

20. Es läßt Jehova's Zorn nicht nach,
bis er vollbracht, bis er vollführt hat seinen Plan;
in Zukunft werdet ihr darüber zur vollen Einsicht kommen.

Da nun die Propheten das Gegentheil verkündigen, so haben sie sich wider den Willen Gottes zu Propheten aufgeworfen:

21. Ich habe (spricht Jehova) die Propheten nicht gesandt, und dennoch liefen sie;
zu ihnen hab' ich nicht gesprochen, und dennoch prophezeihten sie.
22. Denn wären sie mit mir vertraulich umgegangen,
— sie hätten meine Worte meinem Volke vorgetragen,
sie hätten es zurückgeführt von seinen bösen Wegen,
und von seinem bösen Thun.

Bilden sich die Propheten ein: Gott im Himmel, in so weiter Ferne, bemerke ihre Täuschungen nicht, wie sehr betrügen sie sich!

23. Bin ich nur ein Gott für Nahes, spricht Jehova,
nicht auch ein Gott für Fernes?
24. Verbärge jemand sich im tiefsten Winkel,
sollt' ich, spricht Jehova, ihn nicht sehen?
erfüll' ich nicht den Himmel und die Erde, spricht Jehova?

4.

25. Ich hab' gehört, was die Propheten sprechen,
die in meinem Namen Lügen prophezeih'n:

ſie rufen: einen Traum hab' ich gehabt, einen Traum!
26. Wie lange (werden ſie mit Träumen vornehm thun)?
Haben etwa die Propheten, die Lügen prophezeih'n,
die prophezeih'n die Täuſchung ihrer Phantaſey,
— haben etwa ſie im Sinn,
27. denken ſie vielleicht durch ihre Träume,
die ſie ſich erzählen,
mich bey meinem Volke in Vergeſſenheit zu bringen,
wie beym Baal ihre Väter mich vergaßen?

Träume mögen ſie wohl haben: wer möchte das ihnen abſtreiten? aber keine Träume von Jehova, ſondern Träume ihrer Phantaſie. Mögen ſie alſo immerhin ihre Träume erzählen; nur ſollen ſie nicht mit Jehova's Eröffnungen verwechſelt und mit ihnen nicht vermiſcht werden.

28. Der Prophet, der einen Traum gehabt,
erzähle ihn als Traum;
und, wem mein Wort geworden,
der trag' es als mein Wort, frey von Verfälſchung vor;
was ſollte Häckerling unter dem Getraide, ſpricht Jehova?
29. Brennt nicht mein Wort wie Feuer?
zerſchmettert's nicht (die Bruſt), wie der Eiſenhammer Felſen?

Bey einem wahren Propheten iſt der Drang zu ſprechen unwiderſtehlich. Der Auftrag Gottes ſetzt in

Feuer und Begeiſterung; voll von ihm, will die Bruſt zerreiſſen. Von ſo einem Drang und Enthuſiaſmus hat ein falſcher Prophet keine Ahnung. Ihre Begeiſterung iſt nachgeahmt und nachgekünſtelt.

30. Darum bin ich, ſpricht Jehova, gegen die Propheten aufgebracht,
die Worte von mir von einander ſtehlen;
31. gegen die Propheten, ſpricht Jehova, bin ich aufgebracht,
die mit redſel'ger Zunge
ein es ſpricht Jehova nach dem andern ſagen;
32. die in erlognen Träumen prophezeihn,
ſie erzählen, und mein Volk in Irre führen
durch ihre Lügen und durch ihre Prahlereyen;
denn ich habe ſie nicht abgeſandt, und ihnen nichts befohlen,
auch ſind ſie, ſpricht Jehova, dieſem Volk von keinem Nutzen.

5.

33. Und fragt dich dieſes Volk, oder ein Prophet (von dieſem Schlage), oder Prieſter:
was für eine Laſt Jehova's drückt dich (heute)? [1]
"was für eine Laſt mich drückt'? — erwiedre ihnen,
„euch denk' ich wegzuſchleudern, ſpricht Jehova,"
34. Den Propheten und den Prieſter und das Volk,
die von Jehova's Laſt zu ſprechen ſich erkühnen,
— bey Mann und Haus will ich ſie ſtrafen.

---

1 Eine unüberſetzbare Stelle: ein Spott, auf die Zweydeutigkeit des Wortes Maſſa, das Weiſſagung und Laſt bedeutet, gebaut. Der Sinn iſt in der Ueberſetzung nur angedeutet.

das Schwerdt wird fressen und sich sättigen
und berauscht von ihrem Blute werden:
denn ein Schlachtfest hält der Herr, Jehova Zebaoth,
im Land der Mitternacht, am Flusse Phrat.

3.

Von dieser Niederlage erholt sich Aegypten nie wieder. Alle Welt erfährt, mit welcher Schmach es bey seinem ersten Ausflug zu Eroberungen im Auslande in seine Gränzen zurückgewiesen worden; denn es ist unklug genug, durch sein lautes Wehklagen selbst seine Ungeschicklichkeit zum Krieg zu verkündigen.

11. Wandere nach Gilead und hole Balsam,
du jungfräulich Aegypten;
vergeblich häufst du Heilungsmittel,
es wächst dir keine Narbe.
12. Die Schmach, die dich betroffen, hören Völker;
denn dein Geschrey erfüllt die Erde:
"Krieger rannt' an Krieger,[1]
„und beyde stürzten mit einander nieder."

Um seinen Sieg gehörig zu benutzen, brach hierauf Nebukadnezar von dem Wahlplatz bey Carchemisch auf, und verfolgte die geschlagenen und zerstreuten Heere der verbündeten Könige. Seinen

1 In der Verwirrung der Schlacht hätten sie die Waffen gegen einander gewendet: eine Entschuldigung, die ein Selbstgeständniß sey, wie ungeschickt sie den Kampf bestanden hätten.

Marsch können wir aus Mangel an Nachrichten zwar nicht im Einzelnen verfolgen; aber seine Richtung nach Palästina hat wenigstens die hebräische Geschichte aufbehalten.

Der Gehorsam der Rechabiten gegen ihren Stammvater,

in Ansehung der ihnen von ihm vorgeschriebenen Lebensweise,

den Judäern als Muster vorgestellt,

c. 605 vor Chr.

Jerem. 35, 1 — 19.

Hirtenvölker, in ihrer ersten schlichten Einfachheit, pflegten den Aufenthalt in Städten für den Tod ihrer Freyheit, und Ernährung durch Erzeugnisse, die ein ansässiges Leben voraussetzen, für Entehrung ihres edeln Geschlechts anzusehn. Sie wohnten daher immer unter Zelten, und konnten nur durch die Gefahren des Ueberfalls von einem Kriegsheer bewogen werden, sich hinter den Schutz der Mauern einer Stadt zurückzuziehen; sie nährten sich blos von den Erzeugnissen der Heerde und deren Trift, und enthielten sich daher alles Genusses des Weins.

So eine strenge nomadische Lebensweise hatte auch Jonadab, der Sohn Rechab's, seinen Nachkommen vorgeschrieben. Man hält sie für Kinäer, Nachkommen Jethro's, des Schwiegervaters Mose's, die mit den Israeliten nach Palästina gezogen waren, und ihr Nomadenleben in den Weideplätzen des Landes (wahrscheinlich also hauptsächlich in der sogenannten Wüste Juda's, die bis an den Euphrat reichte) fortgesetzt hätten (B. der Richter 1, 16. 1 Chron. 2, 55). Wenn sie vom Stamme der Kinäer waren, so folgt von selbst, daß sie sich im stillen Gang der Zeit in mehrere Zweige von ganz verschiedenen Lebensweisen getheilt haben müssen: denn manche Kinäer wohnten in Städten (1 Sam. 30, 29). Andere können nun entweder bey der einfachern und strengern nomadischen Lebensweise geblieben oder zu ihr zurückgekehrt seyn, durch ausdrückliche Familieninstitute, deren Stifter vielleicht die immer weiter gehenden Abweichungen ihrer Geschlechtsverwandten von ihrer ersten Väter Weise mißbilligten. Der letzte Fall scheint bey Jonadab, dem Sohne Rechab, eingetreten zu seyn, von dem die Rechabiten ihre einfache strengere Lebensweise ableiteten: wenigstens lebte er spät, und kann daher durch seine Nachkommen nur eine jüngere Linie der Kinäer gebildet haben, wenn Jonadab, der Sohn Rechab, ein Hirte im Thale Jesreel zur Zeit Jehu's, ihr Stammvater gewesen ist (2 Könige 10, 15).

Diese Rechabiten hatten sich unter Jojakim vor den herandringenden chaldäischen Heeren (bald nach 605 vor Chr., an dem Nebukadnezar seinen Feldzug gegen Juda begann) hinter die Mauern von Jerusalem gerettet; im übrigen aber ihre strenge nomadische Lebensweise, den Vorschriften Jonadab's gemäs, auch

der Stadt fortgesetzt und sich alles Genusses des Weins enthalten. Jeremias, dem dieses bekannt geworden, ehrte die strenge Gewissenhaftigkeit der Rechabiten, und wollte sie seinen Geschlechtsverwandten, den Judäern, als Muster vorstellen. Er lud daher die Rechabiten in eines der Tempelgemächer ein, sie daselbst mit Wein zu bewirthen. Wenn sie nun den Wein ausschlagen würden, so sollte ihm das eine Veranlassung werden, seine Mitbürger durch das Beyspiel dieser Fremdlinge zu beschämen: "der Befehl ihres Stammvaters, keinen Wein zu trinken, sey ihnen so heilig, daß sie von ihm nicht abgiengen; wie die Judäer durch sie beschämt würden, daß sie gegen die Gesetze ihres National-Gottes, deren Beobachtung er ihnen beständig wiederholen lasse, ohne Achtung wären! Aber die unausbleibliche Folge davon werde auch seyn, daß die Judäer als Strafe dafür alles Ungemach treffen werde; dagegen sich die Rechabiten unter dem Schutze Jehova's, der dieser ihrer Folgsamkeit seinen Beyfall nicht versagen könne, durch die ununterbrochene Fortdauer ihres Geschlechts belohnt sehen würden."

Jerem. 35, 1. Zur Zeit des Sohns Josias, Jehojakim's, des Königes von Juda,
ergieng an Jeremias der Befehl Jehova's:
2. geh' in das Haus der Rechabiten,
mit ihnen Unterredung anzuknüpfen,
und führ sie in den Tempel, in eines von den (Seiten) Zimmern,
und setze ihnen Wein zum Trinken vor.
3. Ich holte Jaasanjah, Jeremias Sohn, den Enkel Chabaziniah's,

„so sollt ihr wohnen in dem Lande,
„das ich euch gab und euern Vätern.
„Ihr aber neigtet euer Ohr nicht her,
„und hörtet nicht auf mich.
16. „Die Söhne Jonadab's, des Sohnes Rechab, aber
hielten fest
„auf ihres Vaters Vorschrift, die er ihnen gab,
„dieses Volk dagegen hörte nicht auf mich.
17. „Nun spricht daher Jehova, der Himmels Heer
Gott, die Gottheit Israels;
„ich lasse über Juda, und alle die Jerusalem be
wohnen,
„alles Uebel kommen, das ich ihnen angedroht,
„weil ich zu ihnen sprach, und sie nicht hörten,
„ich ihnen zurief, und sie keine Antwort gaben.'
18. Dagegen sagte Jeremias zum Haus der Recha
biten:
es spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
weil ihr, eures Vaters Jonadab Befehl gehorsam,
alle seine Verordnungen befolgtet,
und euch allem dem gemäß betrugt,
was er euch vorgeschrieben:
19. so soll — es spricht's Jehova Zebaoth, die Gott
heit Israel's, —
dem Sohne Rechab's, Jonadab nie einer man
geln,
der nicht in besondern Gnaden bey mir stehe.

Schicksal
der gegen die Chaldäer verbündeten Staaten,

im J. 605 vor Chr.

in einer neuen Ausgabe, die zum Vorbericht zu den, alle auswärtigen Staaten betreffenden Weissagungen des Propheten späterhin bestimmt, und dazu nach der Zerstöhrung Jerusalems niedergeschrieben worden,

also nach 587 vor Chr.

Jerem. 25, 1 — 38.

Ein großer Völkerbund war gegen das neue, zu Babylon entstandene Reich der Chaldäer zusammengetreten, in den auch Juda war hineingezwungen worden. Dieses war die Veranlassung, daß Jeremias seine prophetische Reden, die bisher meistens auf Juda waren eingeschränkt geblieben, auch auf auswärtige Staaten ausdehnte.

Josias hatte sich (als chaldäischer Bundesgenosse, wie es scheint), dem Heereszug des Pharao Necho an den Euphrat widersetzt, und dafür durch eine schwere Niederlage bey Megiddo, die ihm selbst das Leben kostete, gebüßt. Seit diesem Sieg waren die Aegypter eine Zeitlang Oberherrn des Reiches Juda. Auf seinem Rückzug vom Euphrat setzte Necho den König Joachas, den die Fürsten Juda's statt seines ge-

bliebenen Vaters auf den Thron erhoben hatten, von demselben ab, und räumte ihn (608 vor Chr.) seinem ältern Bruder Jojakim ein, der zum Dank dafür bey den Angelegenheiten von Asien, ägyptische Parthey halten und zu dem Völkerbunde gegen die Chaldäer übertreten mußte (s. bey Jerem. 7, 1 — 9, 25).

Gegen Aegypten und seine Verbündete trat nun Nebukadnezar auf, und besiegte sie bey Carchemisch am Euphrat, (605 vor Chr., im vierten Regierungs-Jahr Jojakim's). In diesem Jahr befanden sich die verbündeten Mächte, wo nicht in eigener Person, so doch in ihren Gesandten zu Jerusalem, sey es, daß sie diese wichtige Festung zum Zentralpunkt des Kriegs gemacht und zu seiner Leitung von da aus sich schon früher dahin begeben, oder daß sie diese Stadt nach der bey Carchemisch verlohrnen Schlacht zu ihrem Sammlungsort gemacht hatten. Denn das von dem Propheten gewählte Symbol der Unterwerfung unter den Sieger bey Carchemisch, ein mit berauschendem Wein herumgereichter Becher (25, 15), wäre auch in einer Dichtung undenkbar gewesen, hätten sich die verbündeten Mächte damahls nicht persönlich oder in Gesandten zu Jerusalem befunden. Der Prophet sieht voraus, daß die Verbündeten dem Nebukadnezar nicht nur nicht gewachsen seyn, sondern auch sich unter einander entzweihen würden: zur sichern Vorbedeutung ihrer allerseitigen Besiegung. So ward der Prophet durch die öffentlichen Angelegenheiten seiner Zeit zum Propheten auswärtiger Staaten berufen.

Um diese Zeit werden aber immer nur, Aegypten, Juda, Edom, Ammon, Moab und arabische Horden neben einander genannt, wenn die Bundesstaaten auf-

gezählt werden (wie 9, 24. 25), woraus man folgern möchte, daß der Bund gegen die Chaldäer nicht mehrere Völker in sich begriffen habe; folglich daß auch Jeremias prophetische Reden im vierten Jahre Jojakims nicht an mehrere Völker haben gerichtet werden können. Nun geht aber der Taumelbecher Jehova's (V. 19 — 26), zum Zeichen, daß er jedes ihm mißfällige Betragen der Völker seiner Ahndung unterwerfe, bey einer weit größern Anzahl von Nationen herum: woraus man folgern möchte, es sey in diesem Abschnitt mehr zusammengefaßt, als was im vierten Jahre Jojakim's wirklich geäußert worden. Und darin wird man dadurch bestärkt, daß auch den Chaldäern eine Zerstöhrung ihres vor kurzem erst gestifteten Staats in Babylon gedrohet wird. Wenn Jeremias sich so früh dahin geäußert hätte, würde er an Nebukadnezar einen so thätigen Beschützer gefunden haben, als er in den folgenden Jahren bis auf die Zerstöhrung Jerusalems an ihm gehabt hat? würde er von ihm unter die Freunde des chaldäischen Namens, und nicht vielmehr unter die Feinde desselben gezählt worden seyn? Und was hatte bis zum vierten Jahr Jojakim's Nebukadnezar gegen Jehova verschuldet, daß der Prophet zur Strafe dafür Zerstöhrung des chaldäischen Staats in Jehova's Namen hätte ankündigen können? Nebukadnezar war ja bis dahin der von den Hebräern gereitzte Theil gewesen; nicht er hatte Jehova's Schutzvolk angegriffen, sondern dieses hatte als ägyptischer Waffengefährte den ersten Angriff auf ihn gethan: und was er dafür an Jojakim für eine Rache nehmen werde, konnte so früh, vor der Einnahme von Jerusalem, niemand wissen: wie konnte also Strafe für ein Vergehen gedroht werden, das noch nicht verwirkt war (und auch nachher nicht verwirkt wurde, indem er ja

nach der Einnahme von Jerusalem sich mit der größten Mäßigung betrug und gegen Tribut und Abhängigkeit Jojakim in seinem Reiche bestätigte)? Erst als Nebukadnezar nach mehrern Rebellionen unter Jojakim und Zedekias, Zerstöhrung über den Staat Juda und Verbannung über seine Einwohner verhängt hatte, konnte es einem hebräischen Patrioten scheinen, er habe in der Bestrafung Maas und Ziel überschritten, und das werde Jehova nach dem Wiedervergeltungsrechte mit der Zerstöhrung des chaldäischen Staats bestrafen. Und früher fallen auch Jeremias öffentliche Ahnungen gegen Babylon nicht; wie könnte nun schon in einem vom vierten Jahre Jojakim's datirten Abschnitt des Untergangs des chaldäischen Reichs erwähnt werden?

Auf diese Frage würde es keine Antwort geben, und der durch sie geknüpfte Knoten würde unlösbar seyn, wenn der ganze Inhalt des Abschnitts in das vierte Jahr Jojakim's fiele und er auch in demselben niedergeschrieben wäre. Das letztere ist aber unmöglich, weil er von der Zerstöhrung des Staats Juda und Jerusalems als von einer bereits geschehenen Sache redet (V. 18, desgleichen V. 37. 38): und nach derselben konnte allerdings auch dem Reich der Chaldäer zu Babylon der Untergang durch Jehova gedrohet werden, weil nun Nebukadnezar, nach dem Urtheil der hebräischen Patrioten, alle Gränzen der Billigkeit und Mäßigung durch die Zerstöhrung eines Staats, der Jehova zum Schutzgott hatte, und den Auftrag Jehova's, der Züchtigung, aber nicht Zerstöhrung seines Schutzreichs wollte, vermessen überschritten hatte.

Und dies ist möglich. Denn der Abschnitt enthält nicht die ausführlichen Weissagungen gegen die aus-

wärtigen Staaten selbst, sondern nur eine Anzeige, daß von dem vierten Jahre Jojakim's an, auswärtigen Staaten ihre Zukunft von Jeremias eröffnet worden sey; die Weissagungen selbst waren in ein besonderes Buch gebracht (V. 13), und dieser Abschnitt war nur zur Vorrede dieses Buchs oder zu seiner Einleitung bestimmt, welche seinen Hauptinhalt vorausschickte. Nach diesem Gesichtspunkt entwickelt sich der Inhalt desselben völlig befriedigend.

In ein Buch, das die gegen fremde Völker ausgesprochene Weissagungen sammeln sollte, gehörte keine umständliche Darstellung der künftigen Schicksale des Reichs Juda. Aber jene bezogen sich auf diese, und konnten zur Vollständlichkeit derselben nicht ganz übergangen werden: wurden sie in einer Vorrede oder Einleitung zu jenen vorausgeschickt, so war der Sammlung das nöthige Licht gegeben; und darum bringt diese Vorrede vor allem das, was in Juda geschehen war, in einer summarischen Darstellung zusammen.

Im vierten Jahr der Regierung Jojakim's,

605 vor Chr.

Jerem. 25, 3. Vom dreyzehnten Jahr Josias, des Königes von Juda, des Sohnes Ammon,
bis auf diesen Tag,
diese drey und zwanzig Jahre über ergieng Jehova's Wort an mich,
und ich — ich sprach zu euch vom frühen Morgen an,
ihr aber hörtet nicht.

4. Auch sendete Jehova eine Menge seiner Diener,
Propheten sendet' er vom frühen Morgen an zu euch,
ihr aber hörtet nicht,
und neigtet nicht herab zum Hören euer Ohr.
5. Kehrt um (so sprachen sie) von eurem bösen Weg,
von eurem bösen Thun,
so sollt ihr in dem Lande,
das Jehova euch und euern Vätern gab,
durch alle Zeiten wohnen bleiben.
6. Geht keinen fremden Göttern nach,
sie zu verehren und sie anzubeten,
und reizt mich nicht zum Zorn durch eurer Hände Werk,
so werd' ich über euch kein Ungemach verhängen.
7. Ihr aber (spricht Jehova) hörtet nicht auf mich
und reiztet mich, euch zum Verderben,
zum Zorn durch eurer Hände Werk.
8. Es spricht daher Jehova Zebaoth:
weil ihr auf meine Worte nicht gehört,
9. so werd' ich, spricht Jehova, alles Volk des Nordens,
zu meinem Knecht, Nebukadnezar, Babels König, holen,
und sie zusammen führen gegen dieses Land und seine Angesessene,
und gegen seine Nachbarvölker;
und, sie dem Untergange weihend,
werd' ich ihr Land zur Oede, zum Gespötte und zur ewgen Wüste machen;
10. ich werd' aus ihm verbannen Freudenruf und Wonnejubel,

Gesang von Bräutigam und Braut,
der Mühle Rauschen und des Lichtes Lampe.
11. So soll dies ganze Land
zur Wüsteney und Oede werden,
und jene Völker sollen Babel's König,
siebzig Jahre dienen.
12. Und nach Verfluß der siebzig Jahre, spricht Jehova,
werd' ich an Babel's König und an dessen Volk,
und an dem Lande der Chaldäer ihre Missethat bestrafen,
ihr Land zur ewgen Wüste machen,
13. und daran vollziehen alle meine Drohungen,
die ich dagegen ausgesprochen,
alles, was geschrieben ist in diesem Buch
der Prophezeihungen des Jeremias
gegen alle Völker.
14. Denn auch sie werden große Könige
und menschenstarke Völker unterjochen,
und ich werd' ihnen lohnen,
nach ihren Thaten und nach ihrer Hände Werken.

Statt nun einfach zu sagen: "und die Völker, welche die Strafgerichte Gottes treffen werden, werden folgende seyn", konnte der Dichter sich auch ausdrücken: "die Völker, welche den Taumelbecher Gottes werden austrinken müssen, werden folgende seyn", weil Taumelwein ein gewöhnliches Symbol der Propheten von Strafgerichten Gottes ist. Weil nun das, was die Propheten verkündigen so gewiß geschieht, als ob sie es in demselben Augenblick zur Wirklichkeit brächten, und daher zerstöhren und aufbauen, wenn sie nur Zerstöhrung drohen, und neues Auf-

bauen verheißen: so konnte der Prophet die Worte: Jehova habe ihm befohlen mit seinem Taumelbecher folgenden Nationen zu drohen, mit den gleichgeltenden Worten vertauschen: "Jehova habe ihm befohlen, seinen Taumelbecher bey folgenden Nationen herumgehen zu lassen." Das Herumreichen des Taumelbechers Gottes ist daher poetische Dichtung, die ihren letzten Grund in der prophetischen Sprache hat, die alles den Propheten zur Wirklichkeit bringen läßt, was er nur ausspricht. Diese Dichtung würde aber schwerlich vom Dichter gewagt worden seyn, wären nicht damahls die verbündeten Mächte Asiens entweder selbst oder in ihren Repräsentanten in Jerusalem anwesend gewesen; dadurch war wenigstens eine Möglichkeit denkbar, den Becher Gottes bey den Völkern herumgehen zu lassen. Und ohne diese würde es der Dichtung des Propheten an dem, was erstes Gesetz einer Dichtung ist, an Illusion und Eindruck gefehlt haben. Denn wer würde dem Propheten geglaubt haben, daß er im halben Asien umhergereißt sey, um sein Symbol anzubringen? würde es nicht vielmehr geschienen haben, daß er etwas Unwahrscheinliches und Ungereimtes erzähle, wenn er es vorgegeben hätte? Statt Täuschung zu bewirken, hätte er alle Täuschung zerstöhrt.

Der einfache Satz wäre also: Jehova befahl mir allen gegen Babylon und die Chaldäer verbündeten Völkern mit Unterjochung durch die Chaldäer zu drohen, welches letztern die Uneinigkeit der erstern unter einander erleichtern werde.

15. Denn also sprach zu mir, Jehova, die Gottheit Israels:

nimm' einen Becher dieſes Taumelweins aus meiner Hand,
und reich' ihn dar zum Trinken allen Völkern,
zu denen ich dich ſende:
16. Von dieſem Trunke taumelnd werden ſie wie Raſende
den Kampf beginnen, von mir unter ihnen angeregt. [1]

Es folgt die Ausführung dieſes Befehls: ich drohte den verbündeten Völkern einen unglücklichen Ausgang ihrer Vereinigung gegen die Chaldäer, und ihre Unterjochung von ihnen.

17. Ich nahm den Becher aus Jehova's Hand,
und gab ihn allen Völkern auszutrinken,
zu denen mich Jehova abgeſendet:
18. Jeruſalem und Juda's Städten
ſeinen Königen und Fürſten,
ſie der Verwüſtung und Verheerung,
dem Spott und der Verachtung Preis zu geben,
was nun geſchehen iſt;
19. dem König von Aegypten, Pharao, [2] und ſeinen Dienern,
ſeinen Fürſten, ſeinem ganzen Volk, und den gemiſchten Fremdlingen; [3]

---

1 Die Bundesſtaaten werden ſelbſt untereinander ſich entzweihen.

2 Pharao Necho, oder Necao.

3 Schon in alten Zeiten wohnten an den Gränzen von Aegypten Stämme von vermiſchter Abkunft (2 B. Moſe 12, 38). Kurz vor Jeremias hatte Pſammetich Unterägypten den fremden Völkern geöffnet; den joniſchen und kariſchen Seeräu-

Moab und eine Reihe arabischer Horden (9, 24. 25); und die wenn gleich letzteres der allgemeine Name seyn könnte, unter dem Uz, Dedan, Tema, Bus, Sinn und übrigen Araber zusammengefaßt würden; so haben wir doch keine Spur, daß damahls schon die Könige der Philister und Phönicier an dem Bund Antheil genommen, und daher in der Vorausverkündigung eines unglücklichen Ausgangs ihres kriegerischen Unternehmens gegen die Chaldäer hätten eingeschlossen werden können; noch weniger ist dieses von den Königen von Elam, Medien und im Norden von Asien nach ihrer geographischen Lage wahrscheinlich. Und wie unglaublich es sey, daß Jeremias damahls schon die Zerstöhrung des chaldäischen Reichs zu Babylon gedrohet habe, ist schon oben ausgeführt worden. Nur die Vorausseßung, daß dieser Abschnitt mehr umfasse, als im vierten Regierungsjahr Jojakim's ausgesprochen seyn könne, erklärt diese Erscheinungen; und ihre Möglichkeit ist dann einleuchtend, wenn man ihn als eine Vorrede betrachtet, später geschrieben, zur Zeit als der Prophet seine Weissagungen gegen auswärtige Staaten in ein eigenes Buch zusammenstellte. Nun kann zwar dieses nur die umständliche Weissagungen gegen Aegypten, die Philister, Moab, Ammon, Edom, Damaskus, Kedar, Elam und Babel enthalten haben, welche gegenwärtig Jerem. 46, 1 — 51, 14, (nach dem hebräischen Text) zu finden sind: und versteht man unter Kedar, die in den syrischen und arabischen Wüsten wohnende Stämme, so würde zwar das Verzeichniß der auswärtigen Völker, über die sich die Drohungen Jeremias im vierten Jahre Jojakim's erstreckt haben sollen, von dem Buch gegen auswärtige Staaten blos darin abweichen, daß sich Damaskus, gegen das in jener

Sammlung ein drohendes Orakel enthalten ist (Jer. 49, 23), in dem Verzeichniß nicht genannt findet, aber dennoch können nicht alle in dem Buch gegen fremde Völker zusammengestellte Weissagungen in das vierte Jahr Jojakim's gehören. Denn die Weissagungen gegen Elam (Jerem. 49, 34) und die geheime, blos seinen exilirten Stammesverwandten zum Trost bekannt gemachte gegen Babylon (51, 59) fallen nach den Ueberschriften ins vierte Jahr der Regierung Zedekias. Was bleibt hiebey wieder anderes übrig, als anzunehmen, daß dieser Abschnitt erst nach dem vierten Jahre Jojakim's niedergeschrieben worden? und das chronologische Datum mit seinem spätern Inhalt ist nur zu vereinigen, wenn Jeremias im vierten Jahre Jojakim's angefangen hat, fremde Völker in seinen prophetischen Kreis zu ziehen; wenn er diese Weissagungen in seinen spätern Jahren gesammelt und er in einem Vorbericht den ganzen Umfang seiner Sammlung angegeben hat. Die Auslassung des Staats Damascus, der in dieser Aufzählung der Staaten nicht fehlen sollte, findet freylich in dieser Voraussetzung ihre Erklärung nicht; aber wen kann es befremden, daß bey der Aufzählung so vieler Namen einer vergessen worden, der noch hätte genannt werden sollen?

Alles dieses scheint daher auch darauf hinzuweisen (was V. 18 ausdrücklich gesagt wird, und V. 37. 38 aus dem Ausdruck folgt), daß Jeremias diese Vorrede zu seinem Orakelbuch gegen auswärtige Staaten erst nach der Zerstöhrung des hebräischen Staats durch Nebukadnezar niedergeschrieben habe, als dieser nach der Vollendung dieses Theils seines Eroberungsplans die kleinen Staaten rings um Palästina nachgeholt hatte: denn Idumäa eroberte er um's Jahr 582 vor Chr., andere Staaten noch später.

35. An einem Zufluchtsort wird es den Völkerhirten,
an einem Platz zur Rettung für die Heerde wird's
den Führern fehlen;
36. Ein lautes Schreyn der Hirten!
ein Geheul der Heerdeführer!
denn es verheert Jehova ihren Weideplatz.
37. Die Friedens-Hürden sind zerstöhrt,
durch die Glut des Zorns Jehova's;
38. Verlassen hatte sie Jehova, wie der Löw' sein
Lager,
darum ist ihr Land zur Wüsteney geworden,
durch des Zerstöhrers Zorn,
durch seines Grimmes Glut.

Daß Jeremias sich herausgenommen hatte, seinen Bundesgenossen in seiner Residenz, wo sie das Recht der Gastfreundschaft hätte schützen sollen, solche Bitterkeiten zu sagen, sah Jojakim für ein Verbrechen an, für das durch Arrest gebüßt werden müsse. Denn gleich darauf ist Jeremias nicht mehr frey.

Jeremias Versuch,

durch eine Uebersicht seiner bisher gehaltenen drohenden Reden auf das Volk zu wirken, daß es die Maßregeln des Königs nicht billige,

605 und 604 vor Chr.

Jerem. 36.

Die Erfahrung hatte nun den Propheten gelehrt, Jojakim sey von dem Staatenbund vor der Hand nicht abzubringen; er wollte also auf das Volk zu wirken suchen durch Darstellung der schrecklichen Folgen, welche die Fortsetzung des gegenwärtigen vom Hof befolgten politischen Systems haben werde: vielleicht daß dieses noch vor der Ankunft der sich nähernden Chaldäer, eine Aenderung desselben veranlasse. Er selbst konnte es nicht durch eine Rede an das Volk thun, die sich blos an die Umstände des damaligen Augenblicks gehalten hätte, und die durch das Treffende ihres zeitgemäßen Inhalts tiefen Eindruck hätte machen können, denn er war damahls in einem Arrest, durch den der König seine Freymüthigkeit gestraft hatte: er wollte nun versuchen, ob er nicht durch die Wiederholuug seiner frühern Reden, die schon zum freundschaftlichen Einverständniß mit den Chaldäern gerathen und die verderblichen Folgen jeder feindlichen Maasregel gegen sie vorgestellt hatten, denselben Zweck erreichen könne. Er dictirte daher Baruch, einem erfahrnen Schreiber, seine früher gehaltenen propheti-

ergieng an Jeremias der Befehl:
27. nimm wieder eine andre Rolle,
und laß auf sie die Reden alle schreiben,
die auf der frühern Rolle standen,
die der König Juda's, Jojakim, verbrannt:
29. und gegen Jojakim, den König Juda's, sprich:
es spricht Jehova so:
du hast verbrannt die Rolle mit den Worten:
"was schriebst du in dieselbe:
„"es wird der König Babels kommen,
„„und dieses Land verwüsten,
„„und verschwinden lassen Vieh und Menschen
aus demselben.""
30. Dafür spricht Jehova gegen Jojakim, den König
Juda's, also:
"kein von ihm Erzeugter soll auf dem Throne
Davids sitzen,
„sein Leichnam soll bey Tag der Hitze,
„bey Nacht der Kälte hingeworfen seyn; [1]
31. „ich will an ihm, und seinem Stamm, und sei-
nen Dienern
„ihre Missethaten strafen,
„und über sie und die Bewohner von Jerusalem
und über Juda
„alles Ungemach verhängen,
„das ich ihnen angedroht, weil sie nicht hören
mochten."
32. Es nahm nun Jeremias eine andre Rolle,

---

1 Jojakim soll nach seinem Tod, wie ein Aas behandelt wer-
den, s. Jerem. 22, 19.

und gab sie Baruch, Nerjah's Sohn, dem Schreiber,
und er schrieb alle Reden jenes Buchs, das Jojakim verbrannt,
aus Jeremias Mund auf sie,
vermehrt mit vielen Reden gleicher Art.

An Baruch,

als er schwer daran gieng, die von ihm nachgeschriebenen Weissagungen Jeremias von den dem Reiche Juda bevorstehenden Strafgerichten Gottes öffentlich vorzulesen,

605 vor Chr.

Jerem. 45, 2 — 5.

Unter schmerzlichen Gefühlen hatte Baruch die ihm dictirten Weissagungen des Propheten Jeremias von der Zerstöhrung Jerusalems, der Vernichtung des Staats Juda und der Verpflanzung seiner Einwohner in ein andres Land, niedergeschrieben; als er mit dieser das Herz eines Patrioten angreifenden Arbeit zu Ende war, ward ihm ein neuer nicht minder niederschlagender Auftrag ertheilt, dem Volk diese schauerhaften Vorausverkündigungen seiner Schicksale

am nächsten Fasttag öffentlich vorzulesen. Mit schwerem Herzen gieng er an die Uebernehmung dieses Auftrags; und klagte, daß ihm ein schmerzliches Geschäfte nach dem andern übertragen werde. Der Prophet stellt ihm vor: ob er es etwa besser, als er, der Prophet, haben wolle? ob er etwa glaube, daß Verkündigungen von so traurigem Inhalt etwas für ihn Angenehmes wären? Da aber Jehova aus ihm spricht, so mußte dies ausgedrückt werden: "ob er es besser als Jehova, haben wolle? ob er glaube, daß es nicht auch ihm, Jehova, schmerzhaft fallen müsse, das Reich und Land Juda, sein eigenes Werk, zu zerstöhren? was er sich über schmerzliche Gefühle beklagen wolle? Er möge sich damit trösten, daß er, Baruch, bey den Stürmen der Zeit, unter Jehova's Schutz mit seinem Leben durchkommen werde."

Jerem. 45. 2. Es spricht die Gottheit Israels, Jehova, zu dir, o Baruch, so:
3. du sprichst: ach! ich Unglücklicher!
denn meinen Schmerz vermehrt Jehova mit Betrübniß;
des Seufzens bin ich müde
und finde keine Ruhe.

Kann's denn Jehova etwas Angenehmes seyn, sein eigenes Werk zu zerstöhren?

4. Sprich' zu ihm: Jehova spricht:
"was ich gebauet, reiß' ich ein,
„was ich gepflanzet, reiß' ich aus,
„(ich reiße um) das ganze Land.
5. „Und du verlangst was Besseres? verlang' es nicht!

„Doch wenn ich über alle Welt verhänge Ungemach
„— es ist Jehova's Wort —
„so will ich doch an allen Orten, wohin du dich begiebst,
„dein Leben dir als Beute schenken."

Habakuk.[1]

Trostgesang wegen der Gewaltthätigkeiten der Chaldäer, bey ihrem ersten Einfall ins Reich Juda,

im J. 604 vor Chr.

Habak. 1, 2 — 2, 20.

Nach dem Sieg bey Carchemisch (Cercusium) rückten die Chaldäer unter Nebukadnezar in das Reich Juda ein und belagerten Jerusalem, weil Jojakim unstreitig zu dem Völkerbund gehörte, der in Vorderasien unter der Leitung des ägyptischen Königs zu-

1 Von Habakuk, einem der vorzüglichsten hebräischen Dichter weiß man weiter nichts, als daß er, nach dem Inhalt seines Gesangs, ein Zeitgenosse des Propheten Jeremias war.

sammengetreten war, um sich der wachsenden Macht der Chaldäer zu widersetzen. Wie hätte er sich von der Theilnahme an demselben lossagen können, da Jojakim dem ägyptischen Necao seinen Thron verdankte, und als dessen Vasall seinen Waffen folgen mußte; wovon auch dieses ein Beweis ist, daß die verbündeten Häupter im Jahr 604 vor Chr. zu Jerusalem einen Bundestag hielten (Jerem. 25). Doch war nach der verlohrnen Schlacht bey Cercusium zu Jerusalem an keinen langen Widerstand zu denken, weil wohl die Verbündeten durch den Verlust zerstreut und zu einer Entsetzung zu geschwächt worden waren. Jojakim unterwarf sich daher bald und rettete sich dadurch seinen Thron: denn Nebukadnezar bestätigte ihn gegen einen jährlichen Tribut in dem Besitz seines Königreichs.

In die Zeit des ersten Einfalls der Chaldäer in das Reich Juda fällt der erste Gesang des Propheten Habakuk. Denn nach ihm haben zwar die Chaldäer das Vaterland des Dichters überschwemmt und lassen es die ganze Härte stolzer Krieger fühlen; aber mit dem Untergang des Reichs drohen sie noch nicht; die Verfassung desselben ist durch sie noch nicht gefährdet, noch weniger seine Zerstöhrung von dem wilden Volke zu fürchten: der Dichter klagt nur über seine Grausamkeit und Härte; aber eben das Ungestüm, mit dem es gegen die Einwohner seines Vaterlandes verfährt, läßt ihn erwarten, dessen Schutzgottheit werde es nicht ungeahndet lassen: und wenn es gleich seine gegenwärtige kriegerische Stärke gegen jeden Gegner sicher stelle, so komme doch immer Uebermuth vor dem Fall, und so werde gewiß auch der chaldäische Staat, wenn gleich erst nach geraumer Zeit, seinen Zerstöhrer finden.

Dieſe Ideen entwickelt der Dichter in einem Dia-
g zwiſchen Jehova und ſich. Denn nur erſt dann,
enn zwey Perſonen Worte mit einander wechſeln,
mmt in die Strophen, aus denen das Gedicht be-
eht, ein natürlicher Gang. Die Fragen des Dich-
rs hängen mit der erſten Antwort Gottes (V. 5)
natürlich zuſammen, wenn er ſie blos erzählend bey-
ringt: aber alles ſteht in der ſchönſten Verbindung,
enn mit dem 5ten Vers eine neue redende Perſon,
Jehova, auftritt.

Der Prophet.

Die Chaldäer haben das Vaterland überſchwemmt,
nd behandeln ſeine Einwohner wie wilde Krieger mit
merhörter Grauſamkeit. Sie ſind in Forderungen un-
rſättlich; jede Gegenvorſtellung weiſen ſie mit Schnau-
en und Brutalität zurück; und wollte man bey der
Landesobrigkeit Recht gegen ſie ſuchen, ſo wagt kein
Richter für ſeinen mißhandelten Mitbürger zu ſpre-
chen. Geſetze und Rechtspflege liegen darnieder; und
wenn Recht geſprochen wird, ſo werden die verkehr-
teſten Grundſätze, die Recht in Unrecht verwandeln,
dabey befolgt. Klagend wendet ſich daher der Pro-
phet an Jehova, den Schutzgott ſeines Landes:

Habak. 1, 2. Wie lang, Jehova, ſoll ich rufen,
und willſt du nicht hören?
wie lange ſoll ich zu dir ſchreyen über Grauſamkeit,
und willſt du nicht helfen?
3. Was läßt du mich Gewalt erfahren,
und ſiehſt dem Jammer zu?
was läßt du Macht und Grauſamkeit gegen mich
gerichtet ſeyn
und jeden, der da hadern mag und ſtreiten?

gen Juda aufgetragen ſeyn (V. 12), und ſie tobte als wollten ſie alles verſchlingen (V. 13): kriegeriſche Stärke habe ihnen Gott verliehen, und ſie erlaubten ſich, im Mißbrauch ihres Rechts des Stärkern, alle Ausſchweifungen, und wollten nicht einmal erkennen, daß ſie alle ihre Macht bloß Gott verdankten, ſondern ſchrieben alle ihre Ueberlegenheit ſich ſelbſt zu (V. 16): ob wohl Gott ſolchen vermeſſenen Uebermuth ungeahndet laſſen könne (V. 17)?

12. Biſt du denn nicht von alten Zeiten her Jehova
mein Gott, mein Heiliger?
wir werden nicht zu Grunde gehn!
Du, Jehova, kannſt ihn nur zum Züchtigen beſtimmt,
du Fels, zum Strafen ihn erkohren haben.
13. Zu rein ſind deine Augen, um Böſes anzuſehn
du kannſt nicht dulden Tyranney:
was ſollteſt du Vermeſſenen zuſehn?
ſchweigen, wenn Verworfene Edlere verſchlingen?
14. und Menſchen du wie Meeres-Fiſche achten,
wie Gewürm, das keinen Herrſcher [1] hat?
15. Er holt ſie alle mit der Angel,
zieht ſie herauf in ſeinem Hamen,
und fiſcht ſie auf mit ſeinem Netz:
darüber freut er ſich und jauchzt;
16. er opfert deshalb ſeinem Hamen
und räuchert ſeinem Netz:
denn durch daſſelbe wurde ſein Gewerbe fett,

1 D. i. Eigenthümer.

und seine Tafel wohlbesetzt.
17. Sollt' er dazu seinen Hamen leeren,
und immer Völker ohne Mitleid würgen dürfen?

rmehrung seiner Macht ist des Chaldäers einziges chten und Trachten; ihr schreibt er alle seine Siege , wie der Fischer seinen reichen Fischfang seinem etz und Hamen. Wie dieser kein höheres Gut kennt, s seine Fischerwerkzeuge, weil sie ihm sein Gewerbe ergiebig machen; so der Chaldäer keines, als die rmehrung seiner Macht, die ihn zu immer neuen oberungen führt:

Durch sie wird seine Pfründe fett,
und seine Tafel wohlbesetzt.

ollte ihm sein Fischfang ferner gelingen, um seine afel noch reicher zu besetzen?

sollt' er dazu seinen Hamen leeren dürfen?

lten dem Chaldäer neue Eroberungen gelingen, um ch mächtiger zu werden?

sollt' er immer Völker ohne Schonung würgen dürfen?

Nein, dieß kann Jehova unmöglich zugeben! — m seine Ueberzeugung, daß Vergrößerung der Macht r Chaldäer, um mit Gewalt und Grausamkeit noch iter um sich zu greifen, der Gerechtigkeit Gottes wider seyn würde, mit dem Schwung eines Dich- s auszudrücken, will der Prophet sie wieder als e Antwort Gottes auf seine Frage vortragen. Aber

die Gottheit ist schon nach der Antwort auf seine erste Frage verschwunden: wie soll er zur Illusion seiner Leser die Antwort auf seine neue Frage zu einer Antwort Gottes machen können?

Nach dem Glauben der alten Welt, daß man auf Anhöhen der sich offenbahrenden Gottheit näher sey und man ihr Erscheinungen und Mittheilungen erleichtere (4 B. Mose 23, 3), wählten Propheten bald Berge zu ihrer Wohnung, (wie Elias), bald hochliegende Gebäude, Thürme und Warten (Jes. 21, 6), von denen herab sie zugleich eine freye und weite Aussicht hatten, zum Sinnbild ihres Schauens in die Zukunft, wovon sie selbst in alten Zeiten Seher hießen. Sobald man nun einen Propheten auf seiner Warte wußte, so dachte man sich ihn in der Lage, in der sich ihm die Gottheit nächstens mittheilen werde.

Um sich also einen Uebergang zu einer neuen Antwort Gottes zu bahnen, beschließt der Prophet (nach einer Dichtung), sich auf seine prophetische Warte zu stellen, um dadurch einer neuen Erscheinung Gottes zu einer Antwort auf seine neue Frage entgegen zu gehen. Nun war die neue Erscheinung und Antwort Gottes gehörig vorbereitet und glaublich gemacht.

2, 1. Ich will mich hin auf meine Warte stellen,
und hin auf den Prophetenposten treten,
auspassend, um zu seh'n, was er mir geben wird zur Antwort,
womit ich meine Zweifel heben soll.
2. Mir gab darauf Jehova diese Antwort:
"schreib nieder (sprach er) was du hören wirst

„in Tafeln grab's,
„ſo, daß es jeder fertig leſen kann.
3. „Denn es geht ſein Inhalt auf entfernte Zeit
„und lange dauert es bis zur Erfüllung, ob ſie gleich erfolgt:
„zögert ſie, ſo harr' nur ihrer,
„denn ſie kommt gewiß, ſie bleibt nicht aus.

Uebermuth kommt vor dem Fall.

4. „Wer übermüthig iſt, dem geht's nicht lange wohl,
„nur der Beſcheid'ne lebt durch ſeine Mäßigung.
5. „Nun aber hat der trunkne Muth berückt den ſtolzen Mann, [1]
„er wird ſich nicht auf ſeiner Höhe halten:
„Er, der mit weitem Rachen wie die Hölle
„und unerſättlich wie der Tod
„alle Völker an ſich zog,
„und alle Nationen an ſich riß.
6. „Werden ſie nicht alle über ihn ein Lied beginnen,
„einen Hohn- und Spottgeſang auf ihn?
„"Ha (ſo wird jeder ſprechen) der zuſammenſcharrte,
„„was ihm nicht gehörte! Auf wie lange?
„„der ſich mit Pfand auf Pfand belaſtete!
7. „„Mit einemmahle ſtehen die, die Forderungen an dich haben, auf,
„„erwachen deine Peiniger,

1 Die chaldäiſche Nation wird wie eine moraliſche Perſon gedacht.

„„und du wirst ihre Beute.
8. „„Da du der Völker viele ausgeplündert,
„„so plündert dich der Rest der Nationen aus
„„für das vergoßne Menschenblut und für die Grausamkeit,
„„an Land und Stadt und allen, die dort wohnen, ausgeübt.““

Die Gottheit verschwindet wieder.

Der Prophet,
für sich allein (ein Selbstgespräch).

I.

Der Prophet wiederholt und schmückt sich in verschiedenen Strophen aus, was ihm Jehova vom Untergang der chaldäischen Macht eröffnet hat. Schon wußte er, daß man die Menschen Schaarenweis zusammengetrieben habe, um die bekannten Wunderwerke von Babylon aufzuführen, und die Stadt zu einem unüberwindlichen Königssitz zu machen. [1] Die unermeßlichen Erdenwälle, die dicken Mauern von Babylon aus gebrannter Erde, zeugten von Myriaden Sklavenhänden, durch die sie nur zu Stande kommen kon-

1 Gewöhnlich legt man zwar erst dem Nebukadnezar Befestigung und Ausschmückung des ungeheuern Babylons bey: aber wer kann zweifeln, daß schon Nabopolassar während seiner 20jährigen Regierung den Anfang dazu gemacht, und Nebukadnezar die großen Werke nur fortgesetzt und vollendet habe? So große Ausführungen sind nie das Werk einer einzigen Regierung. Habakuk konnte also schon durch Erzählungen erfahren haben, zu welcher ungeheuern und festen Stadt Babylon durch viele tausend Sklavenhände gemacht werde.

ten; die Schätze des Belustempels von der Ausplünderung einer halben Welt.

9. O wehe dem, der schändlichen Erwerb
zusammentrug in seine Wohnung,
um seinen Sitz sich in der Höhe anzulegen,
sich zu entziehn des Schicksals Schlag.
10. Aufs schimpflichste hast du dein Haus dadurch berathen,
vielen Völkern Untergang bereitend
hast du dich an dir selbst vergangen.
11. Denn jeder Stein schreyt aus der Wand,
der Backstein aus dem Fachwerk stimmt mit ein:
12. "dem wehe, der durch Blutvergießen Städte baut,
„und durch Gewalt und Unrecht Bürgerschaften stiftet."
13. Ist's denn nicht durch Jehova Zebaoth verhängt,
daß Nationen sich fürs Feuer sollten angestrengt,
und Völker für Zerstöhrung sich ermüdet haben? [1]

1 Es ist Jehova's Werk, daß das feste Babylon einst wieder seinen Zerstöhrer findet, und es scheint, als ob Nationen nur dazu sich bey seinem Bau hätten anstrengen müssen, damit einst das Feuer recht viele Nahrung finden möge. Man kann aus dem Ausdruck des Propheten abnehmen, daß er nicht etwa zu Cyrus Zeit gelebt, und seine Eroberung Babylon's gekannt habe. Dann würde er Babylon nicht im Brand haben aufgehen lassen: denn Cyrus hat Babylon nicht zerstöhrt. Zerstöhrung durch Feuer kann daher nur Bild seyn, weil der Regel nach die Hauptstädte der eroberten Länder zerstöhrt wurden.

14. Denn wie des Meeres Boden Wasser decken,
so sollte auch die Welt Jehova's Majestät e
kennen müssen.

2.

Jeder Völkerbezwinger findet nach dem Wieder
vergeltungsrecht auch wieder seinen Bezwinger. Völ
ker unterjochen heißt, sie in Betäubung niederwerfen
wobey ihre Schwäche aller Welt vor Augen gele
wird. Dies führte die hebräischen Dichter auf da
Bild der Unterjochung, Völker (als moralische Pe
sonen) mit betäubendem Wein so berauschen, daß si
beym Mangel ihres Bewußtseyns entblößt daliegen
und ihre Schaam zeigen. Die Chaldäer haben andre
Völker unterjocht; sie haben ihnen ihren Taumelwein
gereicht, bis sie sinnenlos vor aller Welt in ihrer
Blöße da lagen. Nun werden die Chaldäer unter
jocht: auch sie werden berauscht, und müssen entblößt
zum Spott aller Welt (was dem beschnittenen Juden
besonders beschimpfend vorkam) ihr Vorhaut sehen
lassen.

15. O wehe dem, der einschenkt seinem Nachbar, —
dir, der du ihnen deinen Taumelbecher
bis zur Berauschung reichtest,
um über ihre Blöße Spott zu treiben.
16. Mehr Schmach als Ruhm hast du dir zubereitet,
"nun (spricht Gott) trink' auch du und zeige
deine Vorhaut."
Zu dir kehrt sich der Becher in Jehova's Rechte,
und Schimpf und Schmach steigt höher als dein
(frührer) Ruhm.

Wie von den Chaldäern Paläſtina verwüſtet und eine Einwohner aufgerieben worden, ſo ergehts nun uch Babylon oder Chaldäa und ſeinen Einwohnern. Weil nun der Dichter Paläſtina durch ſeinen Wald, en Libanon, ausdrücken wollte, ſo mußte er für eine Einwohner auch Einwohner des Waldes, alſo Thiere wählen:

17. Denn eine Libanons Verwüſtung wird durch dein Land ſich ziehn,
eine Thierausrottung, wie ſie jenen traf,
für das vergoß'ne Menſchenblut und für die Grauſamkeit
an Land und Stadt und allen, die dort wohnen, ausgeübt.

3.

Da Jehova dieſes Schickſal über Babylon zur Beſtrafung ſeiner Verſchuldungen an dem Reiche Juda verhängt, ſo wird der Dichter ſehr natürlich zu der Betrachtung geführt, welche den Inhalt ſeiner Schlußſtrophe ausmacht: es ſey alſo von großem Nutzen, Jehova, der den Mächtigſten und Uebermüthigſten ſtürzen könne, zu verehren; der Götterdienſt hingegen bringe keinen Vortheil.

18. Was hülfe ein geſchnitztes Bild?
ſein Künſtler hat's ja nur geſchnitzt!
was ein gegoſſen Bild?
es lehrt ja doch nur Lügen!
und dennoch mag der Künſtler Vertrauen auf ſein Kunſtgebilde ſetzen,
und ſtumme Götter machen!!

19. Wie mitleidswürdig ist, wer spricht zu einem
Holz: "werd' wach!"
"erwache," spricht zum stummen Stein!
der wird ihn unterrichten können!!
Gefaßt in Gold und Silber,
ist er doch ohne Leben!
20. Nur Jehova, in dem heil'gen Tempel,
verehre alle Welt in stiller Ehrerbietung!

Habakuk.

Gebet um Erhaltung Israels unter der Herrschaft der Chaldäer und um Wiederherstellung seiner Freyheit nach Verfluß der siebenzig Jahre,

c. 604 vor Chr.

Habak. 3, 2 — 19.

In demselben Jahr, da die Chaldäer zum erstenmahl in das Reich Juda eingefallen waren, hatte Jeremias öffentlich geäußert, die Unterwerfung seines Vaterlandes unter die Herrschaft dieser neuen Oberherrn von Asien sey unvermeidlich. Doch hatte er zugleich die Patrioten des Landes mit der Versicherung aufgerichtet, daß sie nicht über 70 Jahre dauern werde, und man hoffen dürfe, nach dem Verfluß der-

selben wieder frey zu werden (Jerem. 25). Habakuk hatte entweder selbst diesen Ausspruch seines prophetischen Zeitgenossen mit angehört, oder nimmt nur in einer Dichtung die Lage an, als ob er ihn mit angehört hätte, und bittet in Beziehung darauf Jehova: "da nun einmahl die Unterjochung seiner Nation nicht abzuwenden sey, so möge er ihr wenigstens während der Zeit dieser Dienstbarkeit seinen Schutz nicht ganz entziehen, und sie darauf wieder frey machen (V. 2). Dies sey ihm ja möglich, wie seine frühern Thaten zeigten:" und beginnt ihre Schilderung. Sie macht nun den größten Theil des Gedichtes aus: es beschreibt die großen Scenen der alten Zeit, seitdem Jehova Israel zu seinem Schutzvolk angenommen hatte, die Vorfälle auf seiner Wanderung durch Arabien und in den Jahrhunderten nach der Besitznehmung von Canaan; besonders häuft es die Demüthigungen und Niederlagen, die von Zeit zu Zeit die Feinde Israels getroffen hatten, weil der ganze Gesang in der Hoffnung befestigen sollte, daß Jehova auch die neuesten übermüthigen Unterdrücker Israels, die Chaldäer, demüthigen werde. Zur Darstellung der großen Scenen der alten Zeit bietet der Prophet die ganze Kraft seiner Einbildungskraft und Sprache und kühne poetische Dichtungen auf, um ihre wunderbare Größe recht eindringlich zu feyern (V. 3 — 14). Die größte ist und bleibt ihm der Durchgang durch das arabische Meer; daher er sie ans Ende seiner Schilderung stellt (V. 14), um zu zeigen, daß nach so einer That für Israel seine Feinde alles Große hätten erwarten können, und sich daher die Angriffe auf ein so beschütztes Volk hätten ersparen sollen.

Nun hält der Gesang inne, und kehrt nach einer kleinen Pause zu dem zurück, wovon er ausgegangen

war, zu dem fürchterlichen Ausspruch, daß der unglückliche Zustand der Dienstbarkeit des Reiches Juda unabwendbar sey (V. 16). Der Dichter fühlt zwar das Schreckliche desselben (V. 17); weil er aber einmahl unabwendbar sey, schränkt er sie blos auf den Wunsch ein, daß sich seine Nation nur damit möge beruhigen können: daß Jehova ihr Beschützer bleibe (V. 18), worauf sich die sichere Erwartung werde bauen lassen, daß er sie die Mittel lehren werde, durch welche sie dem Untergang durch die Chaldäer werde entgehen können (V. 19).

Auch dieser Gesang denkt noch an keine Verpflanzung in ein andres Land durch Chaldäer.

70 Jahre der Erniedrigung unter eine fremde zerstöhrende Herrschaft sind unvermeidlich:

Habak. 3, 2. Jehova, zitternd hab' ich deinen Ausspruch angehört!
erhalt' das Volk, das du gebildet, jene Jahre über,
zeig' dich ihm jene Jahre über gegenwärtig,
im Zorn gieb dem Erbarmen Raum!

Doch dafür können die frühern Thaten Gottes für sein Volk Gewähr leisten:

3. Gott kam ja einst aus Theman,
der Heilige vom Berge Pharan,
den Himmel deckte seine Macht [1]
die Erde war erfüllt von seiner Größe. [2]

---

1 Eigentlich: die Zeichen seiner Macht, Wolken.
2 Eigentlich: von Zeichen seiner Größe, Blitze.

Während Israel in Aegypten weilte, wohnte Jehova in der Nähe seines Schutzlandes, Palästina, auf den arabischen Gebirgen, bis die Zeit kommen würde, wo er die Nachkommen der Vorfahren, denen er es eingeräumt hatte, wieder würde dahin zurückführen können. Als sich nun Israel nach seinem Auszug aus Aegypten dem Sinai näherte, zog ihm Jehova von Theman, über Pharan nach dem Sinai entgegen, um es dort feyerlich in seinen Schutz zu nehmen. [1] Der Sinai war voll Zeichen der Gegenwart Gottes; er war ganz feurig, und um und um helle von den sich durchkreuzenden Blitzen: nur Gott selbst blieb unsichtbar und durch Wolken verhüllt.

4. Wie durch die Sonne war es helle,
seiner Hand entsprühten Strahlen,
nur seine Majestät blieb dort verhüllt.

Als er vom Sinai mit seinem Volke aufbrach, um durch Arabien dem Lande ihrer Vorfahren näher zu rücken, wurde jeder Feind niedergestreckt, der sich ihnen widersetzen wollte:

5. Die Pest gieng vor ihm her,
Raubvögel zogen hinter ihm.

Kein Sieg kostete Jehova Mühe. Ein drohendes Stillstehn erschütterte schon Länder; ein drohender

1 Von Theman, dem Hauptgebirge von Idumäa, das sich bis nach Palästina erstreckt, geht der Weg über Pharan (an der Grenze von Idumäa 4 B. Mose 20, 16) nach dem Sinai, der nur drey Tagereisen von Pharan entfernt liegt (4 B. Mose 10, 12. 33).

Blick sprengte schon Völker auseinander. Berge, von denen die Geschichte keine Veränderung wußte, rissen von freyen Stücken auseinander und öffneten ihm einen Weg; Hügel sanken nieder, um sein unaufhörliches Fortschreiten nicht aufzuhalten:

6. Er stand, und erschütterte Länder,
er blickte, und zersprengte Völker;
ewige Berge sprangen auseinander
der Vorwelt Hügel sanken nieder,
zu ewigen Zügen für ihn. [1]

In seiner Begeisterung glaubt der Dichter selbst ein Zeitgenosse der erstaunlichen Begebenheiten gewesen zu seyn. Es war ihm in der Lebendigkeit seiner Phantasie, als hätte er selbst die Araber vor Israel zittern (V. 6), den Jordan vor ihm zurückweichen gesehen; als hätte er den blutigen Siegen in Canaan mit beygewohnt:

7. Ich sah' in Angst die Hütten Cuschan's
es zitterten die Zelte des Landes Median. [2]

Gegenwärtig den hohen Ereignissen sieht er plötzlich die Wasser des Jordans zurückweichen, um den Durchzug Israels möglich zu machen. Staunend fragt er (was den Gesang einen hohen lyrischen Fortgang giebt):

---

1 Damit er unaufgehalten fortziehen könnte.

2 Ganz Arabien war in Furcht. Cusch drückt das glückliche, Midian das peträische Arabien, beyde zusammen drücken ganz Arabien aus.

8. Iſt auch Jehova ergrimmt über Ströme?
trifft auch Ströme dein Zorn?
reicht dein Grimm bis ins Meer? 1
Nein! deine Roſſe, dein Wagen,
beſtiegſt da nur der Hülfe wegen!

Es begannen nach dem Durchzug durch den Jordan die Kriege mit den cananitiſchen Völkern;

9. Dein Bogen ward entblößt,
mit Blut geſättiget das ſpitzige Geſchoß,
mit Strömen (Blutes) riſſeſt du die Erde auf.

So trat denn Jehova mit Iſrael in ſein Schutzland ein; und ſeine Ankunft feyerte die ganze Natur durch erhabene Ereigniſſe:

10. Bebend ſahen dich Berge,
Wolkenbrüche überſchwemmten,
das Meer ließ ſeine Stimme hören,
ſeine Hände hob es hoch empor!
11. In ihrer Wohnung weilten Sonn' und Mond;
ſie zogen bey dem Lichte deiner Pfeile,
bey dem Blitzglanz deines Speers.
12. So ſchrittſt du durch das Land ergrimmt,
im Zorn zertratſt du Nationen.

Und konnte auch die Eroberung anders vollzogen werden? Cananitiſche Völker hatten das Land in Be-

---

1 Der Jordan heißt wegen ſeinem häufigen Uebertretens und ſeinen Ueberſchwemmungen ein Meer, wie man auch, derſelben Urſache wegen, den Nil und den Euphrat nannte.

sitz genommen, das Jehova ihren Vorfahren zugeschworen hatte: sollte er nicht, zürnend darüber, sie daraus vertreiben? Der zürnende Blick Jehova's erschütterte alles: Berge bebten, Wolken zerrissen, das Meer brauste; oft sah man an den dick bedeckten Himmel weder Sonne noch Mond: Blitze leuchteten dann allein dem Volke Jehova zu seinen Siegen.

Und auch in den folgenden Jahrhunderten —

13. So oft du auszogst, deinem Volk zu helfen,
zu helfen deinem dir geweihten Diener,
tratst du die Häuptlinge des feindgesinnten Volks
und zogst sie aus vom Fuß bis an den Hals
14. durchbohrtest an dem Haupt mit Waffen (Israels)
des Feindes Schaaren,
die stürmten, um uns zu zerstreun,
ein Siegsgeschrey erhebend, als wenn sie
Wehrlose fressen könnten unbemerkt.
15. Und doch warst du durchs Meer mit deinen Rossen (einst) gezogen
durch aufgeschwollne hohe Wasser.

Je kräftiger und wunderbarer Jehova in alten Zeiten für sein Schutzvolk thätig war, desto schreckenvoller mußte für den Propheten die Nachricht seyn, daß er es gegenwärtig den Chaldäern werde unterliegen, und eine geraume Zeit ihrer tyrannischen Herrschaft unterworfen seyn lassen.

16. Gehört hab' ich's, und es erbebete mein Leib bey
dem Vernommenen,
meine Lippen zitterten,
wie faul war mein Gebein,

und meine Füße wankten,
daß ich mich still verhalten soll an jenem bangen Tag'
wenn gegen meine Nation heranzieht ihr Eroberer.

Welche schreckliche Zukunft!

17. Da wird der Feigenbaum nicht blühn,
und keine Frucht zu sehen seyn an Reben;
es wird der Trieb des Oehlbaums täuschen,
und Brod kein Saatfeld tragen;
das Schaaf wird aus den Hürden weggeschlachtet
und kein Rindvieh auf der Streue seyn.

Möge nur in diesen schrecklichen Zeiten das Volk selbst nicht zu Grunde gehen, sondern durch Gottes Beystand die Mittel finden, sich zu erhalten!

18. Doch mög' ich mich Jehova's freu'n,
frohlocken dürfen über meinen Rettergott!
19. Jehova, Gott, ist meine Kraft;
schnellfüßig macht er mich wie Rehe,
auf meine Höh'n [1] wird er mich springen lehren. [2]

---

1 Meine Höhen sind Höhen meiner Sicherheit, oder Höhen, auf die ich mich gegen die Vertilgung des Feindes retten kann.

2 Das Reh führt seine Jungen auf steile, unwegsame Plätze, und lehrt sie da von einem Platz zum andern springen, um sich einst, wenn es noth thut, vor dem Jäger auf steile Anhöhen, auf die sie nicht verfolgt werden können, zu retten. Jehova wird dem Volk die Mittel lehren, sich bey dem Ungestüm der Chaldäer wenigstens als Volk zu erhalten.

Gegen sittliche Verdorbenheit und Götterdienst,

c. 604 vor Chr.

Jerem. 18, 1 — 23.

Die politische Schwäche, in die das Reich Juda seit der Schlacht bey Carchemisch gefallen war, und die durch seine Abhängigkeit von den Chaldäern sichtbar zunehmen mußte, betrachtete Jeremias als eine Folge der sittlichen Verdorbenheit und des Götterdienstes seines Zeitalters (18, 10. 14. vergl. 9, 22 — 25). "Jehova werde sich zulezt ganz von Juda zurückziehen und es der Zerstöhrung Preis geben" (V. 15. 16). Noch denkt er nicht an eine gewaltsame Verpflanzung seiner Einwohner, wie denn auch Nebukadnezar bey seiner Anwesenheit in Palästina gleich nach dem Regierungsantritt Jojakim's noch keine Miene machte, die Integrität der Nation zu verletzen. Erst zur Zeit des Abfalls Jojakim's von Nebukadnezar fieng Jeremias an, die Abführung eines Theils seiner Nation in ein andres Land zu befürchten (Jerem. 10, 17 — 25).

Die Rede des Propheten dringt auf Besserung. Die Nothwendigkeit derselben gründet er darauf, daß Jehova die Schicksale der Völker nach ihrem sittlichen und religiösen Betragen ordne, wozu er die vollesste Macht habe. Um diese Idee recht anschaulich darzustellen, schickt er eine gedichtete Erzählung, oder Pa-

abel, voraus. Einſt habe er in dem Hauſe eines öpfers geſehen, wie ſich der Thon unter der Hand es Töpfers nicht zu ſo einem Gefäß, als er zu machen orgehabt, habe geſtalten wollen; der Töpfer habe da- er das halb fertige Gefäß wie bloßen Thon zu einem ndern Gefäß verarbeitet. So wenig den Töpfer auf r Vollendung des erſten Gefäßes beſtand, zu dem ich der Thon nicht fügen wollte; ſo wenig beſtehe Gott auf der Vollführung deſſen, was er einmahl in Beziehung auf ein Volk beſchloſſen habe: ſo wie ſich r Töpfer bey ſeiner Arbeit nach der phyſiſchen Taug- hkeit ſeines Thons in der Verarbeitung richte; ſo chte ſich Gott bey der Behandlung der Völker und r Beſtimmung ihrer Schickſale nach ihrer moraliſchen eſchaffenheit: ſo wie der Töpfer von einem Gefäß m andern übergehe, wenn er ſeinen Thon zum er- en Gefäß nicht tauglich finde; ſo gehe Gott von ei- r Behandlungsart der Völker zu einer andern über, enn er die erſtere dem moraliſchen und religiöſen Be- agen nicht angemeſſen finde.

Das mißrathene und umgebildete Gefäß.

Eine Parabel.

Jerem. 18, 1. Einſt ergieng an Jeremias von Jehova der Befehl:

2. Auf, begieb dich in des Töpfers Haus,
dort werd' ich weitern Auftrag dir ertheilen.
3. Ich begab mich in das Haus des Töpfers;
er machte eine Arbeit auf der Scheibe.
4. Das Gefäß mißrieth, an dem er machte,
er braucht' es nun wie Thon,
und bildete daraus ein anderes Gefäß
nach ſeinem Wohlgefallen.

17. Wie durch einen Sturmwind will ich sie zerstreuen
vor dem Feind,
und am Tage ihrer Züchtigung nach ihnen sehen,
nicht vor ihnen, sondern ihnen in dem Rücken ste-
hend. [1]

Anhang zu dieser Rede,
ihre Folgen für den Propheten enthaltend.

18. Nun fingen manche an:
kommt, laßt uns gegen Jeremias uns verschwö-
ren;
denn dem Priester fehlt es nicht an Kenntniß des
Gesetzes,
an Klugheit nicht dem Weisen und den Propheten
an Orakeln:
kommt, laßt uns ihn durch Zungen schlagen [2]
und für seine Reden keine Ohren haben.

Der Prophet.

19. Gönn' mir dein Ohr, Jehova,
und höre, wie sie mit mir hadern.
20. Soll mir für Gutes Böses werden?
denn eine Grube wollen sie mir graben:
erinnre dich, wie ich (einst) vor dich trat,
Fürbitte für sie einzulegen,

---

1 Jehova will nur von ferne zusehen, wie sie vom Feinde gejagt werden. Der bloße unthätige Zuschauer steht in solchen Fällen im Rücken der Gejagten.

2 Anklagen (also, durch einen peinlichen Proceß laßt uns Jeremias uns vom Halse schaffen).

um deinen Zorn von ihnen abzuwenden.
1. Dafür gieb Preis dem Hunger ihre Söhne,
sie selbst laß fallen durch das Schwerdt,
laß ihre Weiber kinderlos und Wittwen werden,
laß ihre Männer durch die Pest getödtet,
und ihre Jünglinge durchs Schwerdt im Krieg erschlagen werden.
12. Aus ihren Häusern töne Angstgeschrey
wenn du sie unvermuthet Heere überfallen läß'st;
denn sie wollen eine Grube, mich zu fahen, graben,
und Schlingen meinen Füßen im Verborgnen legen.
3. Du, Jehova, kennst ja alle ihre Plane gegen mich zum Untergang,
nimm kein Sühnopfer an für ihre Missethat;
und ihre Sünde streich' nicht aus:
streck du sie vor dir hin,
wenn du im Zorne bist, verfahre gegen sie.

Selbstgespräch,
als eine Unterredung mit Jehova,
Zeit eines großen Wassermangels und allgemeiner Dürre,

etwa zwischen 605 — 601 vor Chr.

Jerem. 14, 1 — 15, 21.

Was den Propheten während seiner Niedergeschlagenheit über die große Noth einer allgemeinen

Dürre durch die Seele gieng, ist der Inhalt dieses Abschnitts. Seufzer und Klagen sind seine Worte; das, woraus er sich die kläglichen Umstände, die ihm Seufzer auspressen, erklärt, das, womit er sich tröstet, so wie das, worüber er sich selbst Vorwürfe macht, sind Worte Jehova's. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihn Gott zum Berather seines Vaterlandes bestimmt hatte, mußte ihm das alles, was auf seine öffentliche Bestimmung oder sein Prophetenamt Beziehung hatte, Wort Jehova's an ihn und in ihm seyn. Ist gleich das Ganze eigentlich ein Gespräch mit sich selbst, so kleidet sich doch dasselbe nach dieser seiner Lage und Seelenstimmung in einen Dialog zwischen ihm und Jehova.

Auf seine Seufzer über den Wassermangel und die Dürre, und auf sein Gebet, dieser Noth abzuhelfen (14, 1 — 9), sagt sich der Prophet, daß es das Volk nicht besser verdient habe (V. 10 — 12); er entschuldigt es zwar damit, daß durch die Vorspiegelungen seiner Propheten, "es werde das ihm gedrohte Ungemach nie eintreten," sicher gemacht, in seine grose Schlechtigkeit gesunken sey (V. 13); erwiedert sich aber selbst darauf: freylich wären diese Propheten Betrüger; und darum würden sie eben so gut, wie das von ihnen bethörte Volk das gedrohte Elend treffen (V. 14 — 16). Nur (sagt sich der Prophet selbst darauf) sey dies für ihn ein schlechter Trost; Jammer treffe dadurch über Jammer zusammen; erst habe die Nation das Unglück der Niederlage des Königs Josias betroffen, nun der Hunger unter Jojakim; Gott möge doch Juda nicht ganz verstoßen; er möge doch Regen bescheeren, den er allein geben könne (V. 17 — 22). Leider! aber muß sich der Prophet selbst darauf entgegnen:

wie er doch erwarten könne, daß Jehova seine Fürbitte annehmen könne, da das Volk verdiene, daß alle Strafheere Gottes auf dasselbe wegen seiner Verdorbenheit, besonders wegen seiner Abgötterey losstürmten; da weder Josias Niederlage, noch die Züchtigungen, die der junge Held Nebukadnezar über Jerusalem verhängt habe, das Volk bisher hätten bessern können (15, 1 — 9). In der Betrübniß darüber, daß keine Fürbitte etwas fruchten könne, verwünscht der Prophet sein Daseyn: durch seine Strafpredigten, die doch immer fruchtlos blieben, sey er mit der ganzen Welt entzweit (V. 10). Er richtet sich aber wieder damit auf: der Geradheit wegen, mit der er seine verdorbenen Zeitgenossen bestrafe, werde sich gewiß Gott seiner annehmen, und ihn bey dem Feinde, wenn alles dessen Beute werde, vertreten (V. 11 — 14). Doch kann der Prophet bey sich die Unzufriedenheit darüber nicht unterdrücken, daß ihn Gott immer zum Unglücksboten brauche; ein Beruf, der ihm sein Herz zerreiße (V. 15 — 18). Kaum aber hat er diese Unzufriedenheit geäußert, so erklärt er selbst sie für vermessen; wenn er ferner Gottes Prophet seyn wolle, so müsse er sich bescheidener und gelassener benehmen, und nie das Ehrenvolle seines Berufs, Göttliches vorzutragen, vergessen: er werde ja dabey immer mit Ehren bestehen. Bey der genauen Erfüllung seiner Drohungen würden andere sich veranlaßt finden, seine Freundschaft zu suchen, und er werde um keines Menschen Gunst zu buhlen brauchen. Möchten ihn auch seine Zeitgenossen noch so bitter angreifen und verfolgen, sie würden ihn doch nicht überwältigen können, da Gott sein Beystand sey (V. 19 — 21).

Da zu der Zeit dieses Selbstgesprächs die Niederlage des Königs Josias und die erste Erscheinung Ne-

bukadnezars schon vorübergegangene Begebenheiten wären (14, 18. 15, 7. 8), und die Abführung des bessern Theils der Nation noch nicht befürchtet wird, die erst die Abtrünnigkeit Jojakim's (598 vor Chr.) herbeyführte, so muß es wohl zwischen die erste Anwesenheit Nebukadnezar's vor Jerusalem und die Abtrünnigkeit Jojakim's (oder zwischen 605—601 vor Chr.) fallen, doch zu einer Zeit, wo der Prophet Jojakim's Abtrünnigkeit schon ahnete, und sie von ferne kommen sah.

Der Prophet.

Die Beschreibung des Wassermangels und der Dürre beginnt:

Jerem. 14. 2. Juda steht in Trauer,
und seine Pforten sind verödet,
alles liegt in Trauerkleidern auf der Erde,
und Jerusalems Geschrey steigt in die Lüfte.
3. Denn seine edelsten Geschlechter schickten ihre Untergebene nach Wasser aus,
sie kamen zu den Brunnen, fanden keines;
sie brachten ihre Eymer leer zurück,
und verhülleten ihr Haupt vor Schaam und Trauer.
4. Weil alles Ackerland zu Staub geworden,
da kein Regen auf die Erde fällt,
gehen Ackerleute trauernd mit verhülltem Haupt.
5. So gar das Reh gebiert auf freyem Feld [1] und geht davon,

---

1 Das Reh sucht bey seiner Geburt immer das Dickicht; und der wilde Esel (V. 6) geht aus der Wildniß des dichsten Waldes nicht leicht heraus: beyde zwingt der Wasser- und Nahrungsmangel die Gewohnheiten ihres Instinkts zu verlassen.

weil nirgends Gras zu finden iſt.
6. Auch wilde Eſel ſtehn auf Hügeln,
nach Athem ſchnappend wie die Drachen,[1]
blind ſehen ihre Augen ſich,
weil alles Gras verſchwunden iſt.
7. Wenn gleich unſre Miſſethaten gegen uns, Jehova, zeugen,
ſo werde thätig deiner Ehre wegen:[2]
denn groß ſind unſere Verſchuldungen,
dir ſtrafbar haben wir gefündiget.
8. Du Hoffnung Iſraels, ſein Retter in der Zeit der Noth,
was willſt du dich benehmen wie ein Fremder in dem Lande,
und wie ein Wanderer, der nur für eine Nacht ſein Zelt aufſchlägt?
9. was dich benehmen wie ein Ueberfallener,
wie ein Held, der nicht vermag zu helfen?
Du, Jehova, wohnſt ja unter uns,
wir werden ja von dir benannt,
laß uns nicht unterliegen!

Jehova.

10. Von dieſem Volk begann Jehova ſo:
es war ja ihre Luſt herumzuſchweifen,
ſie hielten ihre Füße nicht im Zwang,

---

1 Schlangen, erzählten die Alten, ſtrecken täglich einige Stunden lang den Kopf gegen den Wind, theils um ihn einzuziehen, theils das, was er ihnen etwa zuführt, aufzuſchnappen.

2 Daß niemand ſich den Spott erlaube, Jehova ſey zu ohnmächtig geweſen, dem Landeselend abzuhelfen.

ſo konnte denn Jehova nicht an ihnen Wohlgefallen haben;
nun iſt er ihrer Miſſethaten eingedenk,
und ahndet ihre Sünden.

11. Jehova fuhr dann zu mir fort:
leg' du kein Fürwort (weiter) ein für dieſes Volk zur Milderung.
12. Faſten ſie — ich hör' nicht auf ihr Flehen,
und bringen ſie mir Opfer dar auf Opfer
— ich hab' an ihnen kein Gefallen;
durch Schwerdt und Hunger und durch Peſt reib' ich ſie auf.

Der Prophet.

13. Ach! fing ich an, o Herr, Jehova,
Propheten ſprechen ja zu ihnen:
"Schwerdter werdet ihr nicht ſehen,
„und Hunger werdet ihr nicht haben,
„ein unerſchüttert Wohlergehn (ſpricht Jehova)
„werd' ich gewähren euch an dieſem Ort."

Jehova.

14. Darauf verſetzte mir Jehova:
Unwahrheiten prophezeih'n in meinem Namen die Propheten,
ich hab' ſie nicht geſandt, nichts ihnen aufgetragen,
zu ihnen hab' ich nicht geſprochen:
erdichtete Geſichte, nichtige Wahrſagereyen,
ſelbſt erfundne Täuſchereyen
tragen ſie euch prophezeihend vor.
15. Jehova thut daher den Ausſpruch gegen die Propheten,

die in meinem Namen prophezeih'n, ohne daß ich
sie gesendet:
sie die sprechen: Schwerdt und Hunger wird in
dieses Land nicht bringen,
— sie werden durch das Schwerdt und durch den
Hunger aufgerieben werden.
6. Und diese Prophezeiher und das Volk,
dem sie Propheten sind,
werden auf den Straßen von Jerusalem
durch Schwerdt und Hunger hingeworfen liegen,
und niemand wird begraben
sie und ihre Weiber, ihre Söhn' und ihre Töchter:
ausschütten werd' ich über sie die Folgen ihrer
Schlechtigkeit.
17. Dies alles sag' du ihnen.

Der Prophet.

Meine Augen werden Nacht und Tag
von Thränen rinnen und nicht trocken werden;
denn durch tiefe Wunden ist mein Vaterland ver-
wundet,
durch einen unheilbaren harten Schlag.
3. Geh' ich aufs Feld hinaus,
siehe da Erschlagene durch's Schwerdt; [x]
und geh' ich in die Stadt,
siehe da durch Hunger Aufgerichtene,
Priester und Propheten laufen wie besinnungslos
mit dem Pöbel durcheinander.

---

[x] Geht auf die Niederlage des Josias, die vor kurzem erst vorgefallen war, Jerem. 15, 7.

19. Hast du denn Juda ganz verstoßen?
hast du an Zion einen Ekel?
was schlugst du uns, entblößt von Heilungsmitteln?
wir hoffen auf Genesung und es wird nicht besser,
auf eine Heilungszeit, und siehe Rückfallsschrecken!
20. Jehova, wir erkennen unsre Missethat,
die Verschuldung unsrer Väter,
ja, dir strafbar haben wir gesündiget.
21. Verstoße nicht, um deiner Ehre willen,[1]
und stelle deiner Hoheit Thron nicht dem Gespötte Preis,
sey deines Bundes mit uns eingedenk,
erklär' ihn nicht für aufgehoben.
21. Giebts unter Heidengöttern Regenschenkende?
oder giebt der Himmel Regengüsse?
bist du es nicht, Jehova, unser Gott?
auf dich wollen wir vertraun,
denn du hast alles dies geordnet.

Jehova.

15, 1. Wenn Mose (fuhr Jehova zu mir fort)
und Samuel sich betend vor mich stellten,
so würd' ich doch an diesem Volk kein Wohlgefallen haben;
jag' sie vor meinen Augen weg, daß sie ins Weite gehn.
2. Und sprechen sie zu dir: wo sollen wir denn hin?
so erwiedere: der Herr giebt dies zur Antwort:
zur Pest, wer für die Pest,

---

1 Wie oben V. 7.

zum Schwerdt, wer für das Schwerdt,
zum Hunger, wer für Hunger,
zur Gefangenschaft geh', wer bestimmt ist zur Gefangenschaft.

3. Vier Heere, spricht Jehova, werd' ich gegen sie befehligen,
das Schwerdt zum Tödten,
und Hunde zum Verschleppen,
und Himmelsvögel und der Erde Wild
zum Fressen und Vertilgen.

4. Und werde, sie umherzutreiben,
Preis sie geben allen Erdenreichen,[1]
rücksichtlich auf Manasse,[2]
Hiskias Sohn, den König Juda's,
wegen dessen, was er zu Jerusalem begieng.

5. Denn wer sollte deinetwegen,
o Jerusalem, weichherzig werden?
wer mit dir Mitleid haben?
wer einen Fuß bewegen, um ein Fürwort für dich einzulegen?

6. Du hast mich aufgegeben, spricht Jehova,
du bist zurückgewichen;
nun will ich auf dich niedersenken meine Hand,
und dich vertilgen, des Reuenlassens müde.

7. Ich hatte sie gesichtet mit der Wanne an des Landes Pforten,[3]

---

1 Oder auch:
4. Und werde allen Erdenreichen
sie zum Gegenstand des Schauders machen.

2 Wegen Abgötterey und andre Schändlichkeiten.

3 Josias blieb beym Centebischen See nahe bey Ptolemais, dem Schlüssel von Palästina, wo eine Ebene angeht, die sich bis

verdünnt mein Volk durch Niederlagen;
von seinem Wesen ließ es nicht.
8. Zahlreicher wurden seine Wittwen als der Sand
am Meer;
nun ließ ich gar den jungen Helden, [1]
der am Mittag stürmt, [2] die Mutter überfallen; [3]
und stürzte plötzlich Schrecken und Betäubung auf
sie nieder.
9. Sie ward erschöpft, die siebenmahl geboren, [4]
der Athem ward ihr schwer;
blaß und erbleicht gieng ihre Sonne
am lichten Tage unter:
nun werd' ich ihren Rest dem Schwerdte übergeben:
Jehova hat's gesprochen. [5]

---

an den See Genezaret erstreckt; also an der Grenze des Landes, wie sich wenigstens sagen ließ.

1 Nach Josias Tod mußte Juda sein Contingent zu dem Heere Pharao Necho's stellen, das an den Euphrat zog. Nebukadnezar I. (Nabopolassar) zu Babylon fühlte sich zu dem Krieg gegen diese Anmaßung zu alt, und übertrug ihn seinem Sohn, Nebukadnezar II., einem noch jungen Helden, der gegen die Aegypter und ihre Bundesgenossen die Schlacht bey Carchemisch gewann, und nun seinen Sieg verfolgte, wobey er auch vor Jerusalem kam und sich das Reich Juda unterwarf.

2 Der keine Gefahr scheut.

3 Die Mutter ist Jerusalem, als Hauptstadt die Mutter des Landes.

4 Die Mutter die sieben (d. i. nach der heiligen Zahl, viele) Kinder gebohren (1 Sam. 2, 6): die Stadt von vielen Einwohnern.

5 Wenn schon der Prophet den bevorstehenden Abfall Jojakims von Nebukadnezar ahnete, so war das, was er ahnet, das geringste, was Jerusalem drohte.

Der Prophet.

10. O meine Mutter! wehe mir, daß du mich gebohren,
mich, der ich mit der ganzen Welt in Streit und Hader bin;
auf Wucher hab' ich nichts gegeben,
und niemand hat es mir,
und dennoch flucht mir jeder! [1]

Jehova.

11. Jehova fieng nun an:
so wahr wie dein gerades Wesen (der Welt) ein Seegen war,
so wahr werd' ich zur bösen Zeit, zur Zeit der Noth,
dich bey dem Feind vertreten.

rum aber sich ereifern, wenn man seiner Gerad-
wegen angefeindet und mit der Welt entzweit
d? So ist es in der Ordnung. Mit einem hals-
rigen Volke läßt sich nicht wohl auskommen.

12. Kann man denn Eisen brechen?
Eisen aus Norden und Aerz? [2]

r ein so bösartiges Volk, kann auch seiner Be-
fung gewiß seyn:

---

1 In allem habe ich mich immer rechtschaffen betragen, und doch ist mir jedermann feind (wegen meiner drohenden Weissagungen).

2 Das berühmteste Eisen kam damahls aus den Eisenbergwerken der Chalyber am schwarzen Meer (Pontus Eurinus), im Norden von Palästina.

13. Dein Haab' und Gut (o Iſrael) und deine Schätze
werd' ich für deine vielen Sünden
umſonſt zur Beute geben,
ſo weit die Grenzen deines Landes reichen.
14. Und dich in einem dir noch unbekannten Lande
deinen Feinden dienen laſſen: 1
denn es hat ein Feuer ſich durch meinen Zorn entzündet,
das über euch zuſammenſchlagen wird.

Der Prophet.

Die Gewißheit der Beſtrafung des bösartigen Volkes richtet den Propheten in ſeiner Niedergeſchlagenheit über die vielen Feinde, die er ſich durch ſeinen Prophetenberuf zugezogen hat, noch nicht auf. Wer wiſſe, ob er nicht früher, als dieſe Beſtrafuug eintrete, ein Opfer ihres Haſſes werde, ob er ihn gleich nicht verdient habe. So oft er einen Auftrag, Gutes zu verkündigen, erhalten, habe er ſich darüber im Innerſten gefreut; und wenn ihm harte Schickſale zu drohen aufgetragen worden, habe er ſich innigſt betrübt: warum ihm doch Gott in ſeiner Angſt über die ihm drohenden Gefahren keine ſtärkere Beruhigung geben wolle? — Mit abgebrochenen Worten fangt der Prophet in ſeiner Herzensangſt an:

15. Du weißt es ja Jehova —
— ſey meiner eingedenk und ſieh auf mich! —
— räch' mich an meinen Widerſachern! —

---

1 Wieder eine Anſpielung auf die Abtrünnigkeit Jojakims, die der Prophet ſich ſchon nähern ſieht.

— laß mich durch deine Langmuth nicht zu Grunde gehn!
bedenke, daß ich Schmach um deinetwillen trage!
16. Wurden (frohe) Worte von dir offenbahret, so verschlang ich sie;
denn es waren deine Worte Freud' und Wonne für mein Herz,
ich führe ja von dir den Namen, [1]
Jehova, o Gott Zebaoth!
17. Nie saß ich unter Spötterrotten schadenfroh; [2]
ich saß, berührt von deiner Hand,
so oft du mich mit deinen Zorne fülltest, einsam.
18. Warum soll meine Kümmerniß von ew'ger Dauer,
und meine Wunde tödtlich und unheilbar seyn?
willst du mir seyn, wie eine wasserlose Quelle,
wie Wasser, das versiegt.

Jehova.

Der Prophet hat kaum diese Aeußerung ausgesprochen, so fühlt er ihre Unschicklichkeit und verbittet sie sich. Er muß sich selbst sagen, wenn er ferner so ungebehrdig benehme, so sey er der Ehre nicht werth, Jehova's Prophet zu seyn; und nur, wenn er andern Sinnes werde, so werde ihn Jehova seinem Dienst behalten können: wenn er lieber Göttliches als menschliche Erbärmlichkeiten, was Menschen am liebsten hören, und Schmeichler der Menschen ersinnen, vortrage, werde er ein würdiger Wortführer

---

[1] Prophet Jehova's.

[2] Wenn ich mit Drohungen beauftragt ward, so habe ich mich nie gefreut, sondern innigst betrübt.

Gottes seyn: dann würde er seiner Würde eingedenk nie die Gunst seiner Gegner suchen; sondern seine Gegner würden es gerathen finden, seine Freundschaft zu suchen: denn der Erfolg werde immer seine Wünsche bewähren. Uebrigens möge er wegen seiner Feinde unbekümmert seyn, Jehova leiste ihm gegen ihre Nachstellungen Schutz.

19. Deshalb erwiederte Jehova so:
wofern du andern Sinnes wirst,
so will ich deiner Dienste aufs neue mich bedienen;
und trägst du lieber Göttliches als schaale Menschenworte vor,
so wirst du meinem Wunsch entsprechen;
sie werden sich dann wohl zu dir,
du aber wirst dich nicht zu ihnen kehren.
20. Ich werde dich für dieses Volk
zur festen, ehrnen Mauer machen;
und greifen sie dich an,
so werden sie dich doch nicht überwältigen:
denn ich werde mit dir seyn,
dir zu helfen, dich zu retten, spricht Jehova.
21. Retten werd' ich dich aus böser Menschen Hand,
befreyen dich aus Widersacher Faust.

Bange Ahnungen

bey der ersten Nachricht, daß ein chaldäisches Heer gegen Jojakim's Abfall von Nebukadnezar im Anzuge sey,

c. 598 vor Chr.

Jerem. 10, 17 — 25.

Nebukadnezar, der Sieger bey Carchemisch, hatte Jojakim gegen Tribut und Abhängigkeit, wozu er sich nach einer kurzen Belagerung von Jerusalem (605 vor Chr.) verstand, auf dem Throne zu Jerusalem gelassen, und ihm einen nach den Umständen leichten Frieden gegeben. Nach drey Jahren (601 vor Chr.) wollte sich Jojakim von dieser Abhängigkeit los machen (2 Könige 24, 1), wodurch er seinem Reiche einen neuen Ueberfall von einem chaldäischen Heere zuzog. Der Erfolg desselben (598 oder 597 vor Chr.) ist keinem Zweifel unterworfen: das Reich Juda mußte für den Versuch seines Königs zur Unabhängigkeit hart büßen, und außer seinen öffentlichen Schätzen auch 10,000 seiner Einwohner als Exulanten nach Babylonien abführen sehen (2 Könige 24, 10 — 16. 2 Chron. 36, 6 — 10. Jerem. 52, 28). Ungewisser ist, bey den Widersprüchen zwischen den Nachrichten der Bücher der Könige und der Chronik, das Schicksal Jojakims selbst: nach der einen Vorstellung wäre er eines natürlichen Todes gestorben, noch ehe Jerusalem von den Chaldäern zur Belagerung eingeschlos-

sen worden, und ihm sein Sohn Jojachin unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter auf dem Thron gefolgt war, von dem er aber nach drey Monathen wieder herabzusteigen gezwungen wurde, um mit seiner Mutter und 10,000 Judäern nach Babylonien zu wandern (2 Könige 24, 4. 5. 11). Nach der andern Vorstellung scheint Jojakim die Ankunft des chaldäischen Heers in seinem Reiche noch erlebt, und er ihm eine Schlacht geliefert zu haben, in der er gefangen genommen und geschlossen nach Babylon abgeführt worden (2 Chron. 36, 6). Den dadurch erledigten Thron hätte nun Jojachin unter der Vormundschaft seiner Mutter bestiegen, doch ohne von Nebukadnezar als König anerkannt zu werden: vielmehr belagerte er, um über den Thron nach seinem Interesse zu verfügen, Jerusalem, und die Reichsverweserin sah sich nach drey Monathen gezwungen, Jerusalem, sich und ihren Sohn dem Nebukadnezar zu übergeben, der sie dann mit ihrem Sohn und 10,000 andern die Wanderung nach Babylonien hätte antreten lassen (598 und 597 vor Chr.).

Glücklicher Weise ist diese Verschiedenheit der Nachrichten für die Erklärung der noch vorhandenen Reden damahls lebender Propheten gleichgültig. Die wenigen Zeilen in oben genannter Stelle (Jerem. 10, 17 — 26) sind die erste Ergießung der Furcht und Trauer unmittelbar nach der ersten angekommenen Nachricht, daß schon ein chaldäisches Heer auf dem Wege nach Jerusalem sey, um das Land für seinen Abfall von dem König der Chaldäer zu Babylon zu züchtigen. Der Prophet sah voraus: je leichter der Friede gewesen sey, den Jojakim vor drey Jahren von Nebukadnezar erhalten habe, desto härter werde

nun die Züchtigung des Landes ausfallen, das sich von der bedungenen Abhängigkeit habe losreißen wollen. Es war noch damahls die rohe Art, sich des Gehorsams eines besiegten Volkes zu versichern, üblich, daß man es aus seinem Wohnsitz in eine andere Provinz des von seinem Besieger beherrschten Reichs verpflanzte: und darnach mußte Jeremias erster Gedanke seyn: dieses mahl werde es nicht so leicht, wie das vorige mahl abgehen; gewiß werde dieses mahl das Volk seines Vaterlandes in andere Provinzen des chaldäischen Reichs verpflanzt werden (V. 18)." Für den Unverstand des Königs Jojakim, der, zu schwach, um das chaldäische Joch abzuwerfen, dasselbe doch versucht habe, werde die Hauptstadt mit den übrigen Städten schrecklich büßen müssen (V. 19 — 22); doch sey dieses Schicksal selbst verschuldet (V. 19. 21), und gerechte Strafe Gottes, der man sich zwar mit Ergebenheit unterwerfen müsse (V. 23). Doch sey es sehr natürlich, daß jeder Patriot wünschen müsse, es möchte Gott Gnade für Recht ergehen lassen, und mit Mäßigung und nicht nach seiner ganzen Macht züchtigen (V. 24); ja wer es dem Patrioten verdenken könne, wenn er sogar wünsche, daß, wenn doch ein Beyspiel der Macht Gottes aufgestellt werden sollte, dieses lieber in dem Lande seiner Feinde als in seinem Vaterlande geschehen möchte (V. 25. 26)?

Jerem. 10, 17. Sammle, Burgbewohnerin,[1]
aus dem Lande deine Schätze!
18. Denn also spricht Jehova:
wegschleudern werd' ich diesesmahl

1 Zion.

darauf sagte er sich von ihnen los. Was ihm den Muth zu diesem kühnen Schritt gegeben hat, findet sich von keinem Schriftsteller ausdrücklich gemeldet; es läßt sich aber mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß ihn Aegypten dazu aufgemuntert und seinen Beystand versprochen hat. Selbst durch die Erzählung des zweyten Buchs der Könige wird man darauf geführt. Nachdem es den Abfall Jojakim's, und den Feldzug Nebukadnezars gegen Juda, um ihn zu züchtigen, und den Tod des Königs Jojakim gemeldet hat (2 Könige 24, 1 — 6), fügt es (V. 7) hinzu: "seitdem sey der König von Aegypten nicht mehr über die Gränzen seines Landes herausgegangen, weil seitdem Nebukadnezar alle auswärtigen Besitzungen des Königs von Aegypten, vom Flusse Aegyptens (dem Rhinocolura) an bis an den Euphrat inne gehabt habe." Hätte dieser Zusatz eine ganz schickliche Stelle, wenn nicht der König von Aegypten unter Jojakim über die Gränzen seines Reichs zum Beystand des Königs von Juda gegangen und wenn er nicht bey dieser Gelegenheit von Nebukadnezar in dieselben zurückgeschlagen worden wäre?

Zur Zeit, da nun Nebukadnezar in Juda mit seinen Heeren anwesend war, ward Jojakim's Thron erlediget; man weiß nicht, ob durch einen natürlichen Tod des Königs, wie man nach dem zweyten Buch der Könige annehmen könnte, oder ob durch den Kampf mit Nebukadnezar, der nach dem zweyten Buch der Chronik den König Jojakim soll zum Gefangenen gemacht und darauf in Ketten nach Babylon haben schleppen lassen. Den erledigten Thron nahm sogleich sein achtzehnjähriger Sohn Jojachin (Jechonias) unter der Vormundschaft seiner Mutter in Besitz, um

ihn nach drey Monathen wieder einem andern zu räumen. Denn Nebukadnezar schritt kurz darauf zur Belagerung Jerusalems, der aber der König und seine Mutter dadurch ein Ende machten, daß sie sich der Gnade des Siegers ergaben. Diesem schien es zur Sicherung der neuen Unterwerfung angemessener, einen neuen König zu setzen, weil er sich von diesem, der seiner Gnade allein den Thron verdankte, einen beständigern Gehorsam versprechen konnte, als von dem, der ihn nach dem Erbrecht besessen hätte: er ernannte daher Zedekias zum König von Juda, und führte den abgesetzten König Jojachin und die Mutter Regentin nebst 10,000 der angesehensten Einwohner des Reichs in die Verbannung nach Chaldäa.

Mit dieser Wegführung war's auf einmahl um die Integrität der Nation, die bisher das Reich Juda gebildet hatte, mithin auch um Würde und Achtung des Volks, geschehen. Von andern Reichen abhängig war Juda schon früher gewesen; aber dabey doch ein in sich bestehendes Volk geblieben, das neue Kräfte sammeln konnte, und daher zuletzt immer wieder frey geworden: seitdem aber der bessere Theil seiner Einwohner in die Provinzen eines andern Reichs abgeführt war, sank nicht nur seine Nationalwürde weit tiefer als ehedem, sondern ihm wurden auch die ersten Mittel geraubt, sich wieder daraus zu erholen; es war vorauszusehen, jeder neue Ungehorsam werde auf dieselbe so durchgreifende Weise gezüchtiget und Juda immer mehr aus seinem Ehrenplatz unter den Staaten gerückt werden: mit der ersten Wegführung war es schon um alle Nationalwürde geschehen.

In dieser traurigen Zeit hielt Jeremias dem Volk seine Verdorbenheit vor und deutete auf die harten

Schicksale hin, die es sich durch seinen verdorbenen Zustand nun zugezogen habe, doch anfangs ohne noch bestimmt anzugeben, worinn sie bestehen würden, weil sich Nebukadnezar noch nicht über die Art, wie er den Abfall Juda's von ihm strafen werde, geäußert hatte. Als endlich die Verbannung von ihm als Strafe ausgesprochen wurde, brachte er auch diese zur öffentlichen Kunde. So verfällt dieser prophetische Abschnitt in drey Theile.

I.

Das grundverdorbene Volk,

eine Parabel.

Der Prophet erklärt zuerst das seinem Vaterlande bevorstehende Schicksal daraus, daß sich Jehova von seinem Schutzvolk wegen seiner Verdorbenheit getrennt habe, und trägt diese Erklärung in einer gedichteten Erzählung vor. Einst habe ihm Jehova befohlen einen Byssusgürtel zu kaufen, ihn um seine Lenden zu binden, und ihn darauf an einen sichern Ort am Euphrat zu verwahren: als ihn nun der Prophet nach einiger Zeit wieder nachgesehen, habe er ihn völlig verwest gefunden: ein sprechendes Bild von Juda. So wie sich der Prophet einen Byssusgürtel zu seinem Eigenthum kaufte, so erkaufte sich Jehova Israel von Aegypten zu seinem eigenen Volke; so wie der Prophet den Gürtel seinen Lenden anschloß, so schloß sich Jehova Israel aufs engste an; so wie der Prophet sich hütete, den Gürtel naß zu machen, um ihn nicht zu verderben, so lag auch an Jehova nicht die Schuld, wenn sein Volk nach der Zeit schlechter wurde; so wie der Prophet seinen Gürtel am Euphrat an einem sichern Ort verwahrte, so verwahrte Jehova sein Volk hinter einem sichern Grenzfluß, dem Jordan; wie der Pro-

het den Gürtel verwest fand, als er ihn nach einiger eit nachsah, so fand auch Jehova sein Volk, als er s nachsah, von Grund aus verdorben; wie vom Glanz es Byssus an dem Gürtel nichts mehr zu sehen war, o ist von nun an auch von Juda's Nationalwürde ichts mehr übrig.

Jerem. 13, 1. So sprach zu mir Jehova:
"geh', kauf' dir einen Byssusgürtel,
„und leg' ihn deinen Lenden um,
„doch bring' ihn nicht ins Wasser."
2. Ich kaufte einen Gürtel nach dem Befehl Jehova's,
und legte ihn um meine Lenden.
3. Jehova's Wort ergieng zum zweyten Mahl an mich:
4. "nimm den von dir gekauften Gürtel,
„den du um deinen Lenden hast,
„und mach' dich auf, geh' an den Phrat,[1]
„und birg' ihn dort in einer Felsenhöhle."
5. Ich gieng und barg ihn an dem Phrat,
wie Jehova mir befohlen.
6. Nach langer Zeit begann zu mir Jehova:
"brich auf, geh' an den Phrat,
„und hol' von da den Gürtel,
„den ich dir einst befahl, dort zu verbergen.
7. Ich gieng zum Euphrat und grub auf,
und nahm den Gürtel aus dem Ort, wohin ich ihn verborgen,
der Gürtel war verwest, und war zu nichts zu brauchen.
8. Darauf ergieng Jehova's Wort an mich:
9. "auf gleiche Weise — spricht Jehova — werd' ich Juda's Glanz,

1 Euphrat.

„und den der Stadt Jerusalem, so groß er sey,
vernichten.
10. „Es weigert sich dies böse Volk
„zu hören meine Worte,
„es gehet seinem Starrsinn nach,
„es gehet fremden Göttern nach,
„sie zu verehren und sie anzubeten,
„und gleichet diesem Gürtel, der zu nichts zu
brauchen ist.
11. „So wie der Gürtel anschließt an die Lenden eines Mannes,
„so schloß ich, spricht Jehova,
„mir an ganz Israel und Juda,
„sie sollten seyn mein Volk,
„und mir zum Lob' und Ruhm und Schmucke
blüh'n;
„sie aber hörten nicht."

2.

Die harten Strafgerichte Gottes,

eine Parabel.

Hinter dieser Schilderung der Verdorbenheit Juda's wollte der Prophet eine Schilderung der harten Züchtigung, die es dafür treffen würde, folgen lassen. Er kleidet sie wieder in eine gedichtete Erzählung: "es habe ihm Jehova aufgetragen, alle Weingefäße mit Wein füllen zu lassen. Wenn etwa ihn die Neugierde fragen sollte: wozu? so möge er nur darauf antworten: "alle, ohne Unterschied des Standes, zu berauschen, daß sie in dem Zustand des Nichtbewußtseyns durch einander laufen, sich anstoßen und umwerfen möchten." Nun ist Berauschung Bild harter Schicksale, die betäuben, wie übermäßiger Genuß des Weins; in der

äubung eines unvorhergesehenen Unfalls verliehrt die Besinnung, man benimmt sich unbehülflich, fällt übereinander, man weiß sich nicht zu rathen zu helfen. So hat der Prophet harte Strafe, einem alle Besinnung raubt, und welche Juda wegen seines Abfalls treffen sollte, kräftig ausgedrückt. h war die Strafe selbst von Nebukadnezar noch t ausgesprochen, daher Jeremias auch blos bey i allgemeinen Bilde der Berauschung stehen bleibt, schließt aber mit einer dringenden Bitte an das k: sich bey Zeiten demüthig an Jehova zu wenden, er doch ihr Schicksal mildern möchte. Wenn seine genossen dieses versäumten, so werde er untröstlich : denn gewiß erfolge dann das Härteste, eine Verung aus dem Vaterlande.

2. Sag' ihnen also dieses Wort:
es befiehlt die Gottheit Israels, Jehova;
"es werde jedes Weingefäß mit Wein gefüllt!"
Und sagen sie zu dir:
dürfen wir nicht wissen,
warum man füllen soll mit Wein ein jedes Weingefäß?

3. so erwiedre ihnen:
es hat Jehova den Beschluß gefaßt:
"mit Wein werd' ich berauschen
„alle, die in diesem Lande wohnen,
„die Könige, die zu Davids Ehren
„auf seinem Throne sitzen,
„die Priester und Propheten,
„und alle, die da wohnen zu Jerusalem.

14. „und sie zusammen, einen an den andern, rennen,
„Väter, Söhne ohne Unterschied,
„ich werde nicht verschonen, spricht Jehova,

„Raum keinen Mitleid und Erbarmen geben,
„sie der Vertilgung zu überheben."

15. Hört und horcht auf; betragt euch doch nicht trotzig
denn Jehova hat's gesprochen.

16. Bezeuget eurem Gott, Jehova, Ehrerbietung,
eh' er es dunkel werden läßt,
und eh' sich eure Füße an düstre Berge stoßen;
ihr Licht erwartet und der Herr das Land in Dunkel hüllt,
es überdeckt mit dicker Nacht.

17. Und hört ihr nicht darauf,
so werd ich in der Einsamkeit den verstockten Sinn beweinen;
weinen und zerfließen wird mein Aug' in Zähren:
denn dann wird Jehova's Heerde gefangen abgeführt.

3.

Ankündigung des Exil's unter Jechonias.

Was der Prophet besorgt, geht leider! in Erfüllung. Die Verbannung des jungen Königs und seiner Mutter, der Vormünderin des Reichs, und der angesehensten Einwohner von Juda ward endlich von Nebukadnezar ausgesprochen. Der Prophet wiederholt nun das Strafurtheil des Siegers, als Landeselend, das von Jehova zur Strafe der Abgötterey bestimmt worden (V. 17 — 19. 21 — 26). Doch war zu der Zeit, da der Prophet das Strafurtheil des Siegers zur öffentlichen Kunde brachte, noch nicht bestimmt, ob Juda dem chaldäischen Reiche einverleibt werden sollte, oder ob es einen zinsbaren König (wie nachher durch die Erhebung Zedekias an

den Thron 597 vor Chr. geſchehen iſt) erhalten würde: es bleibt daher die Rede blos bey der Unterwürfigkeit unter die Chaldäer im Allgemeinen ſtehen, die ſich ſein Vaterland durch ſeine frühern Bündniſſe mit ihnen zugezogen habe (V. 20).

18. Sprich zu dem König und der Reichsverweſerin:
"laßt euch (vom Thron) zur Erde nieder;
„denn herabgeriſſen iſt, was eure Häupter zierte,
„die Krone, die euch ſchmückte.
19. Des Südens Städte ſind geſchloſſen,
daß niemand öffnen darf;[1]
es iſt ganz Juda zur Gefangenſchaft beſtimmt,
beſtimmt dazu bis auf den letzten Mann.
20. Schlag' (Zion) deine Augen auf und ſiehe die Gekommenen aus Norden:[2]
"wo (fragen ſie), iſt die dir anvertraute Heerde?
„(wo iſt) dein ſchönes Vieh?" [3]
21. Was magſt du klagen, daß Jehova dir zum Oberhaupt beſtimmt,
ſie, die du ſelbſt gewöhnt, mit dir zu liebeln:[3]

---

1 Im Süden von Juda ſind ſchon die Städte ſo ſtreng eingeſchloſſen, daß niemand herausgelaſſen wird, weil alle Einwohner derſelben ſollen ins Exil abgeführt werden.

2 Die Chaldäer aus dem Norden fordern Jeruſalem die Herrſchaft über Juda ab.

3 Die erſte Bekanntſchaft des Reichs Juda mit den Chaldäern kommt in der Regierung Joſias vor, die auf ein Bündniß führt, das den hebräiſchen Dichtern eine Liebeley iſt. Joſias wollte den ägyptiſchen König Pharao Necho, bey ſeinem Feldzug an den Euphrat, den Durchzug durch ſein Reich nicht geſtatten, was er wohl nur als ſein Bundesgenoſſe nicht zugeben wollte.

Schicksale hin, die es sich durch seinen verdorbenen Zustand nun zugezogen habe, doch anfangs ohne noch bestimmt anzugeben, worinn sie bestehen würden, weil sich Nebukadnezar noch nicht über die Art, wie er den Abfall Juda's von ihm strafen werde, geäußert hatte. Als endlich die Verbannung von ihm als Strafe ausgesprochen wurde, brachte er auch diese zur öffentlichen Kunde. So verfällt dieser prophetische Abschnitt in drey Theile.

I.

Das grundverdorbene Volk,

eine Parabel.

Der Prophet erklärt zuerst das seinem Vaterlande bevorstehende Schicksal daraus, daß sich Jehova von seinem Schutzvolk wegen seiner Verdorbenheit getrennt habe, und trägt diese Erklärung in einer gedichteten Erzählung vor. Einst habe ihm Jehova befohlen einen Byssusgürtel zu kaufen, ihn um seine Lenden zu binden, und ihn darauf an einen sichern Ort am Euphrat zu verwahren: als ihn nun der Prophet nach einiger Zeit wieder nachgesehen, habe er ihn völlig verwest gefunden: ein sprechendes Bild von Juda. So wie sich der Prophet einen Byssusgürtel zu seinem Eigenthum kaufte, so erkaufte sich Jehova Israel von Aegypten zu seinem eigenen Volke; so wie der Prophet den Gürtel seinen Lenden anschloß, so schloß sich Jehova Israel aufs engste an; so wie der Prophet sich hütete, den Gürtel naß zu machen, um ihn nicht zu verderben, so lag auch an Jehova nicht die Schuld, wenn sein Volk nach der Zeit schlechter wurde; so wie der Prophet seinen Gürtel am Euphrat an einem sichern Ort verwahrte, so verwahrte Jehova sein Volk hinter einem sichern Grenzfluß, dem Jordan; wie der Pro-

phet den Gürtel verwest fand, als er ihn nach einiger Zeit nachsah, so fand auch Jehova sein Volk, als er es nachsah, von Grund aus verdorben; wie vom Glanz des Byssus an dem Gürtel nichts mehr zu sehen war, so ist von nun an auch von Juda's Nationalwürde nichts mehr übrig.

Jerem. 13, 1. So sprach zu mir Jehova:
"geh', kauf' dir einen Byssusgürtel,
„und leg' ihn deinen Lenden um,
„doch bring' ihn nicht ins Wasser."
2. Ich kaufte einen Gürtel nach dem Befehl Jehova's,
und legte ihn um meine Lenden.
3. Jehova's Wort ergieng zum zweyten Mahl an mich:
4. "nimm den von dir gekauften Gürtel,
„den du um deinen Lenden hast,
„und mach' dich auf, geh' an den Phrat,[1]
„und birg' ihn dort in einer Felsenhöhle."
5. Ich gieng und barg ihn an dem Phrat,
wie Jehova mir befohlen.
6. Nach langer Zeit begann zu mir Jehova:
"brich auf, geh' an den Phrat,
„und hol' von da den Gürtel,
„den ich dir einst befahl, dort zu verbergen.
7. Ich gieng zum Euphrat und grub auf,
und nahm den Gürtel aus dem Ort, wohin ich ihn verborgen,
der Gürtel war verwest, und war zu nichts zu brauchen.
8. Darauf ergieng Jehova's Wort an mich:
9. "auf gleiche Weise — spricht Jehova — werd' ich Juda's Glanz,

1 Euphrat.

„Raum keinen Mitleid und Erbarmen geben,
„sie der Vertilgung zu überheben."

15. Hört und horcht auf; betragt euch doch nicht trotzig:
denn Jehova hat's gesprochen.
16. Bezeuget eurem Gott, Jehova, Ehrerbietung,
eh' er es dunkel werden läßt,
und eh' sich eure Füße an düstre Berge stoßen;
ihr Licht erwartet und der Herr das Land in Dunkel hüllt,
es überdeckt mit dicker Nacht.
17. Und hört ihr nicht darauf,
so werd ich in der Einsamkeit den verstockten Sinn beweinen;
weinen und zerfließen wird mein Aug' in Zähren:
denn dann wird Jehova's Heerde gefangen abgeführt.

3.

Ankündigung des Exil's unter Jechonias.

Was der Prophet besorgt, geht leider! in Erfüllung. Die Verbannung des jungen Königs und seiner Mutter, der Vormünderin des Reichs, und der angesehensten Einwohner von Juda ward endlich von Nebukadnezar ausgesprochen. Der Prophet wiederholt nun das Strafurtheil des Siegers, als Landeselend, das von Jehova zur Strafe der Abgötterey bestimmt worden (V. 17 — 19. 21 — 26). Doch war zu der Zeit, da der Prophet das Strafurtheil des Siegers zur öffentlichen Kunde brachte, noch nicht bestimmt, ob Juda dem chaldäischen Reiche einverleibt werden sollte, oder ob es einen zinsbaren König (wie nachher durch die Erhebung Zedekias auf

Thron 597 vor Chr. geſchehen iſt) erhalten würde: bleibt daher die Rede blos bey der Unterwürfigkeit r die Chaldäer im Allgemeinen ſtehen, die ſich ſein erland durch ſeine frühern Bündniſſe mit ihnen zu- gen habe (V. 20).

8. Sprich zu dem König und der Reichsverweſerin:
"laßt euch (vom Thron) zur Erde nieder;
„denn herabgeriſſen iſt, was eure Häupter zierte,
„die Krone, die euch ſchmückte."
9. Des Südens Städte ſind geſchloſſen,
daß niemand öffnen darf; [1]
es iſt ganz Juda zur Gefangenſchaft beſtimmt,
beſtimmt dazu bis auf den letzten Mann.
0. Schlag' (Zion) deine Augen auf und ſiehe die Ge- kommenen aus Norden;
"wo (fragen ſie), iſt die dir anvertraute Heerde?
„(wo iſt) dein ſchönes Vieh?" [2]
1. Was magſt du klagen, daß Jehova dir zum Ober- haupt beſtimmt,
ſie, die du ſelbſt gewöhnt, mit dir zu liebeln: [3]

Im Süden von Juda ſind ſchon die Städte ſo ſtreng einge- ſchloſſen, daß niemand herausgelaſſen wird, weil alle Einwoh- ner derſelben ſollen ins Exil abgeführt werden.

Die Chaldäer aus dem Norden fordern Jeruſalem die Herr- ſchaft über Juda ab.

Die erſte Bekanntſchaft des Reichs Juda mit den Chaldäern kommt in der Regierung Joſias vor, die auf ein Bündniß führt, das den hebräiſchen Dichtern eine Liebeley iſt. Joſias wollte den ägyptiſchen König Pharao Necho, bey ſeinem Feld- zug an den Euphrat, den Durchzug durch ſein Reich nicht ge- ſtatten, was er wohl nur als ſein Bundesgenoſſe nicht zuge- ben wollte.

wofür nun Schmerzen dich wie eine Greisende ergreifen.

22. Fragst du bey dir, warum betrifft mich dies?
Bey deiner großen Schlechtigkeit
war deine Schleppe (immer) aufgedeckt,
und wund gerieben dein Gesäß. [1]

23. Wird wohl ein Schwarzer seine Haut.
ein Panther ändern seine Flecken?
auch ihr wärt dann, obgleich gewöhnt an Böses,
zum Guten aufgelegt gewesen.

24. Nun will ich euch zerstreuen
wie beym Sturm der Wüste leichte Halme.

25. Dies sey dein Loos,
dies das von mir dir zugemeß'ne Theil, so spricht Jehova!
Dieweil du mein vergaßt,
und nicht'gen Göttern dein Vertrauen schenktest,

26. so will ich auch nun deine Schleppe
schlagen über dein Gesicht,
daß deine Schaam gesehen werde. [2]

27. Deine Ehebrüche und dein Wiehern, [3]
der Frevel deiner Buhlerey auf Hügeln,
deine Gräuel auf dem Felde sind mir nicht entgangen.
O wehe dir Jerusalem!
erst wie lange später wirst du rein zu achten sey[n]

---

1 Hast du unaufhörlich gebuhlt, oder Abgötterey getrieben.

2 Ich will den abgöttischen Juden nun auch die tiefste Demüthigung wiederfahren lassen.

3 Deine Geilheit d. i. dein Hang zur Abgötterey.

Die Abführung
er Einwohner im Reiche Juda in den Norden von Asien und die einst bevorstehende Rückkehr aus demselben,

c. 597 vor Chr.

Jerem. 16, 1 — 17, 18.

Für seinen Versuch, sich von der Unterwürfigkeit nter die Chaldäer loszureissen; büßte Jojakim durch n Verlust einer Schlacht und nachdem er in Gefan=enschaft gerathen war, in Ketten (2 Chron. 36, 6); us seinem Reiche aber mußten dem Sieger sein Sohn nd dessen Mutter nebst 10,000 aus den angesehensten eschlechtern als Exulanten nach Babylon folgen (S. 1 Jerem. 10, 17 — 25).

Ein hartes Schicksal! Um die Härte desselben uszudrücken, trug Jeremias in einer gedichteten Er=ählung vor, wie ihm Jehova allerley Lebensregeln orgeschrieben habe, um ihn auf solche Zeiten, wie r erlebt habe, vorzubereiten, und ihre Härte ihm er=räglicher zu machen: er habe ihm befohlen, nicht in ie Ehe zu treten, nicht die Trauerceremonien bey ei=em Todesfall zu beobachten, nicht Freudenmahlen bey=uwohnen: das erste nicht, weil in seinen Zeiten schreck=che Schicksale sein Vaterland und dessen Einwohner effen würden, die es wünschenswerth machen würden, ine Kinder zu haben; das zweyte nicht, weil näch=

Erklärung dieser bösen Zeit.

10. Und hast du diesem Volk dies alles kund gethan,
und sie fangen an zu dir:
warum hat doch Jehova gegen uns
dieses ganze große Ungemach beschlossen?
worin besteht denn unsre Sünde?
worin die Missethat, durch die wir uns versündigten
an unsrem Gott Jehova?
11. so erwiedre ihnen: darin (spricht Jehova),
daß eure Väter mich verlassen haben,
und fremden Göttern nachgegangen sind,
und sie verehrt und angebetet,
und mich verlassen haben und nicht mein Gesetz befolgt.
12. Und ihr — ihr habt noch ärger
als eure Väter euch vergangen,
jeder unter euch gieng seinem bösen Starrsinn nach
und hörte nicht auf mich.
13. Nun will ich euch aus diesem Lande schleudern
in ein Land, das ihr so wenig kennt als eure Väter,
dort mögt ihr fremden Göttern dienen Tag und Nacht,
denn euch werd' ich nicht begnadigen.

14. Doch sollen Tage kommen, spricht Jehova,
wo man nicht mehr schwören wird: "so wahr Jehova lebt,
„der Israels Geschlecht geführt hat aus Aegypten;"

5. ſondern ſchwören wird: "ſo wahr Jehova lebt,
„der Iſraels Geſchlecht geführt hat aus dem Land der Mitternacht,
„und aus allen Ländern, in die er ſie vertrieben;"
denn ich werde ſie in ihre Heimath bringen
die ich ihren Vätern eingeräumt.

Wenn nun gleich ſo eine Zeit der Begnadigung zu erwarten ſteht — jetzt iſt wenigſtens eine Verung eines Theils der Nation nach dem andern unndbar, als Strafe für den ungebundenen Götterk: (das erſtemahl unter Jojachin und der Vorſchaft ſeiner Mutter [597 vor Chr.] war ſie nur 10,000 Mann beſchränkt; unter Zedekias aber mein):

6. Jetzt ſend' ich viele Fiſcher (ſpricht Jehova), ſie zu fiſchen,
und künftig werd' ich viele Jäger ſenden, ſie zu jagen
von allen Bergen, allen Hügeln und aus Felſenklüften.
7. Denn meine Augen zürnen gegen all' ihr Thun,
das nicht vor mir verborgen iſt,
denn ihre Miſſethat iſt kein Geheimniß meinen Augen.
8. So werd' ich einmahl, zweymahl ahnden ihre Miſſethat und Sünde,
weil ſie mein Land entweihten mit den Götteraſen,
mein Eigenthum erfüllten mit ihren Greuelgötzen.

deine Habe, alle deine Schätze
werd' ich Preis zur Beute geben:
deine Höhen sind's, womit du dich vergiengst,
so weit sich deine Grenzen ziehn.
4. Durch deine Schuld wirst du dem Eigenthum,
das ich dir eingeräumt, entsagen müssen;
ich werde dich zum Knechte deiner Feinde machen
in einem dir noch fremden Land:
denn ein Feuer habt ihr in mir angezündet,
das lange, lange brennen wird. [1]

Anhang zu der bisherigen Rede.

Ihre Folgen für den Propheten,
seine Verspottung und Verfolgung deswegen.

Jeremias hatte in seiner Rede geäußert: "bei der diesmaligen Abführung eines Theils des Volkes aus dem Reiche Juda in ein anderes Land bleibe es wohl nicht, es erfolge gewiß noch eine andere, allgemeinere (16, 16 — 18); da er in der neuen Rede die mit der vorigen kein in Einem fortgehendes Ganzes auszumachen scheint, wieder einer doppelten Zerschmetterung erwähnt, die bezweifelt werde (V. 18), so scheint der neue Abschnitt in die Zeit zu gehören, da er wiederholte Abführungen aus dem Vaterlande gedroht hatte.

Er ist aber von ganz andrem Inhalt, als der vorige. Jener bezog sich auf die ganze Nation, dieser bezieht sich blos auf den Propheten. Er rechtfertigt sich darin, daß er nie Jehova's Befehle überschritten, nie härterer Drohungen ausgesprochen habe als ihm aufgetragen worden wären, nie sich schaden

1 Meinen Zorn habt ihr erregt, der lange anhalten wird.

froh über Juda's Unglück benommen habe (17, 16): nun da nicht sogleich seine Drohungen in Erfüllung giengen, spotte man seiner (V. 18); er werde verfolgt wegen derselben (V. 18). Aus diesen Umständen wird wahrscheinlich, daß Jeremias einige Zeit nach der obigen Rede, als er gehört hatte, was für einen Erfolg seine drohende Rede für ihn gehabt habe, sich mit seinem Vertrauen auf Jehova in seiner Betrübniß darüber tröste: "er habe ja dabey nicht auf Menschen, sondern Gott gerechnet: nur wer auf Menschen baue, der sey oft ganz verlassen; wer aber auf Gott vertraue, der sey dieses nie.

Jehova.

17, 5. Es sprach Jehova so:
dem Manne wehe, der auf Menschen sich verläßt,
und Sterbliche zu seinem Beystand macht,
und dessen Herz sich von Jehova trennt.
6. Er gleichet dem Verlassenen in einer Wüste,
und wird nie sehen, daß es besser wird,
er wohnt auf ausgebrannten Plätzen in der Heide,
auf Salzland, das sich nicht bewohnen läßt.[1]
7. Dagegen wohl dem Manne, der auf Jehova sich verläßt,
und auf ihn sein Vertrauen setzt.
8. Er gleichet einem Baum, gepflanzt am Wasser.
Ist er auf feuchtem Erdreich eingewurzelt,
so wird er es, wenn Hitze kommt, nicht fühlen,
sein Laub wird dicht und buschicht,
er wird ganz unbesorgt im Jahr der Dürre seyn,
und seine Früchte nie versagen.

1 Wie die Gegend um das todte Meer war.

denn du bist mein Ruhm.
15. Sie sprechen zu mir (höhnisch): "wo bleibt Jehova's Drohung?
„sie geh' doch in Erfüllung!"
16. Ich weigerte mich nie, als Hirte dir zu folgen,[2]
doch wünscht' ich unglücksschwere Tage nie, wie du ja weißt,
was über meine Lippen kam, ward unter deinen Augen ausgesprochen.
17. Sey mir doch nicht so fürchterlich,[2]
meine Zuflucht, du, zur bösen Zeit!
18. Die mich verfolgen, möge Schande treffen,
und ich mich nicht zu schämen haben!
erschrecken mögen sie,
und ich mich nicht erschrecken müssen!
bring über sie den bösen Tag,
mit doppelter Zerschmetterung zerschmettre sie![3]

---

1 Als Prophet deine Aufträge auszurichten.
2 Daß du mich verließest.
3 Mit Rücksicht auf die obige doppelte Drohung Jerem. 16, 16.

An Zedekias,

Ermahnung zum Eifer in der Beobachtung seiner Königspflichten,

bald nach Zedekias Thronerhebung

597 vor Chr.

Jerem. 22, 1 — 23, 8.

Als Jeremias diese Rede hielt, hatte nicht nur Jo-
iakim schon sein schmähliges Ende gefunden (22, 19),
ondern auch Jechonias war bereits mit seiner Mutter
ach Babylon in Verbannung abgeführt (22, 24 — 28).
Da sie nun Ermahnungen an einen König und sein
Haus enthält, den Pflichten ihres Standes mit Eifer
achzukommen; so muß sie in die Regierung Zedekias
ehören: und warum nicht in den Anfang derselben,
m ihn mit dem Beyspiel seiner Vorweser im Reiche
or Uebertretungen seiner Königspflichten zu warnen
22. 1 — 9)? So großes Elend habe in den letzten
eiten das Reich Juda betroffen, daß man das trau-
ige Ende Josias für eine Wohlthat ansehen müsse,
nd ihn nicht beklagen könne, da er vor den schreckli-
hen Vorfällen aus dem Lande weggenommen worden,
die sich mit Schallum (22, 10 — 12), mit Jojakim
22, 13 — 19) und Jechonias (22, 20 — 30) ereig-
iet hätten. Leider! müsse man einen großen Theil des
nglücks des Reiches Juda auf seine Fürsten zurück-
ühren, die durch ihr schlechtes Beyspiel das Volk zu
einen groben Verschuldungen verleitet, und in das

"warum verfuhr Jehova
„mit dieſer großen Stadt auf dieſe Weiſe?"
9. ſo wird man ihnen dieſe Antwort geben:
"weil ſie den Bund Jehova's, ihres Gottes, aufgegeben,
„und fremde Götter angebetet,
„und ihnen ſich geweihet haben."

Da Jeruſalem und dem Reiche Juda ſo traurige Schickſale bevorſtehen, ſo ſollte man jedem Glück wünſchen, der durch Tod, ſo vielen Leiden entgangen iſt. Warum alſo über Joſias trauern, der in der Schlacht bey Megiddo geblieben iſt? vielmehr iſt Schallum oder Joachas zu beklagen, der von Pharao Necho abgeſetzt und nach Aegypten abgeführt worden, da er keine Hoffnung zur Rückkehr hat, und bis an ſeinen Tod in der Verbannung ſchmachten muß.

10. Beweinet nicht den Todten [1]
und beklagt ihn nicht;
beweint den Abgeführten [2]
denn zurück wird er nicht kehren,
und ſein Geburtsland nicht mehr ſehn.
11. Denn dieſes hat Jehova
von Joſias Sohn, dem König Juda's Schallum,
der ſtatt Joſias, ſeines Vaters, König ward, geſprochen:

---

1 Der Todte vorzugsweiſe, kann nur ein ausgezeichneter Mann und da im Folgenden, Könige geſchildert werden, ein König, folglich Joſias ſeyn.

2 Schallum oder Joachas. 2 Könige 23, 33. 34. 2 Chr. 36, 3. 4

abgeführt aus dieſem Ort,
kehrt er nicht mehr an ihn zurück.
22. ſondern an dem Ort, an den ſie ihn geführt,
dort wird er ſterben,
und dieſes Land nicht weiter ſehn.

hart Joſias und Joachas Schickſal war, ſo iſt
och eine Wohlthat für ſie geweſen: ſie hatten
dabey nichts vorzuwerfen: Joſias ſtarb in einer
acht, welche ihm die Treue gegen einen Bundes-
ſſen zu liefern gebot; Joachas war von dem
e zum König ſtatt ſeines gebliebenen Vaters auf
Thron erhoben worden; daß Pharao Necho lie-
einen Clienten ſtatt ſeiner auf dem Thron haben
te, und ihn abſetzte, machte ihm keine Schande.
rgang und der ſchmählichſte Tod traf dagegen mit
t den Tyrannen Jojakim. Er wollte in königli-
Pracht leben, und erzwang ſich dazu die Einkünfte
) Erpreſſungen; er wollte beſſer wohnen als ſeine
veſer, und führte Baue auf, unter ſchrecklichen
ückungen ſeiner Unterthanen:

13. Dem wehe, der ſein Haus mit Ungerechtigkeiten
baute,
und ſeine Prachtgemächer mit Bedrückungen,
der Frohndienſt forderte von ſeinen Unterthanen,
und ihnen ihren Lohn nicht gab;
14. der ſprach: ich will ein Haus von größrem Raum
und luſtige Gemächer mir erbaun;
der Fenſter durchbrach und ſie ſchloß mit Ceder-
gittern,
und mit Mennig ſie bemahlte.
15. Hieltſt du dich erſt für einen rechten König,

wenn du gegen Cedern wütheteſt? [1]
dein Vater — aß und trank er nicht? [2]
da er dabey Recht und Gerechtigkeit verwaltete,
ſo iſts ihm wohl gegangen.
16. Wer Recht dem Armen und Bedrängten wiederfahren läßt,
dem geht es wohl: [3]
heißt das nicht mich verehren, ſpricht Jehova?
17. Dein Dichten aber und dein Trachten gieng nur
auf ſchändlichen Erwerb,
auf Blut der Unſchuld zu vergießen,
Gewalt und Unterdrückung zu verhängen.
18. Darum ſprach Jehova zu Jehojakim, Joſias Sohn,
dem König Juda's, ſo:
niemand wird bey deiner Leiche klagen:
"ach der Bruder! ach die Schweſter!"
niemand klagen: "ach der Herr! ach ſeine Pracht!" [4]
19. Begräbniß eines Eſels ſoll ihm werden,
hinausgeſchleift und hingeworfen
weit über Jeruſalem's Thore hinaus.

---

1 D. i. recht viele Gebäude von Cedern aufführteſt, von dem geſchätzteſten Holz.

2 Genoß nicht auch dein Vater, Joſias, ſein Leben? oder übte er nicht auch wie König?

3 Der Inhalt dieſes Verſes iſt als allgemeiner Erfahrungsſatz, als Gemeinplatz zu betrachten.

4 Dies ſind bloße Anfänge gewöhnlicher Leichengeſänge, die keine Anwendung auf Jojakim haben, ſondern nur ausdrücken ſollen: "niemand wird auf ihn einen Leichengeſang anſtimmen." Will man Bruder und Schweſter auf Jojakim anwenden, ſo drücken ſie aus: "ach, die guten Anverwandten!"

In jedem Fall muß Jojakim nicht in die königliche Gruft gebracht worden seyn: die Art seines Todes und Begräbnisses bleibt aber ungewiß. Das zweyte Buch der Könige (24, 5) läßt ihn nur sterben, ohne sich auf seine Todesart einzulassen, vermuthlich um den königlichen Namen zu schonen. Das zweyte Buch der Chronik (36, 6) giebt zwar auch seine Todesart nicht an; aber es verschweigt nicht, daß er in Ketten nach Babylon abgeführt worden. Mag er nun unterwegs — sey es an einer Wunde, die er etwa in einer Schlacht, die ihn in die Gefangenschaft Nebukadnezar's brachte, empfangen hatte, oder vor Kummer über seine Demüthigung, oder von den Beschwerden der weiten Reise unter der Aufsicht wilder Krieger, — oder mag er zu Babylon gestorben seyn, in dem Fall ward er wo nicht ohne alle, doch ohne die hebräischen Nationalfeyerlichkeiten begraben, und dieses war in den Augen der Hebräer schimpflich, eine Behandlung nach dem Tode nicht viel besser, als die eines Aases; starb er unterwegs, so konnte er wohl auch von den wilden Chaldäern, die ihm zu Begleitung und Bewachung mitgegeben waren, wie ein Aas, unter freyem Himmel, unbegraben hingeworfen worden seyn (Jerem. 36, 30).

Dem Propheten liegt noch ein ähnliches schauerliches Beyspiel, die schmähliche Abführung Jechonias und der Königin Mutter nach Babylon, vor Augen. Nachdem Jojakim als Gefangener in Ketten nach Babylon abgeführt war, setzten die Hebräer den für eine Selbstregierung noch zu jungen Jechonias unter der Vormundschaft seiner Mutter auf ihren Thron. Nebukadnezar schloß kurz darauf Jerusalem mit seinem Heere ein; ihm nicht gewachsen und nicht im Stande,

eine lange Belagerung auszuhalten, ergab sich Jechonias seinem Belagerer auf Gnade und Ungnade. Dieser ließ ihn sammt der Reichsvormünderin und 10,000 der reichsten und angesehensten Landeseinwohner, nach Babylon abführen, und setzte Zedekias, den jüngsten Sohn Josias, auf den Thron, in der Hoffnung er werde ihm desto treuer bleiben, da er einen Thron ganz allein seiner Gnade verdanke (2 Könige 24, 11 — 17. 2 Chron. 36, 8 — 10).

Die Abführung der besten Einwohner des Landes geht voraus. Sie schlug eine Wunde, die nie vernarbte: es fehlten seitdem die, von welchen am ersten etwas für das Land in seinen Bedrängnissen zu erwarten gewesen wäre. Es war also natürlich, daß das ganze Vaterland ihren Abzug ins Exil mit Klagen begleitete:

20. Steige (Zion) auf den Libanon, und klage laut,
erheb' in Basan deine Stimme,
klag' laut von Abarim herab, [1]
denn alle deine ersten Bürger sind dahin.
21. Dich warnt' ich, während deines Wohlergehens,
und du erwiedertest: "ich mag nicht hören."
So war es deine Weise von deiner Jugend an,
daß du auf meine Warnungen nicht hörtest.
22. Hat erst alle deine Hütten der Sturm ins Weite weggeführt,

1 Die Klage zieht sich vom Libanon über Basan nach Abarim, einem Gebirge jenseits des Jordans Jericho gegen über (5 B. Mose 32, 49), gerade auf der Straße hin, auf der die Exulanten nach Babel abgeführt werden mußten. Das Vaterland soll also die Exulanten mit seinen Klagen begleiten.

und werden deine ersten Bürger in Gefangenschaft gewandert seyn,
dann wirst du dich schämen,
mit Schimpf beladen wegen aller deiner Schlechtigkeit.

onders war es zu beklagen, daß ein gutgesinnter
ger König, der weiter keine Schuld auf sich hatte,
daß der Besieger des Landes, einem König in
herkömmlichen Thronfolge weniger Treue zutraute,
einem von seiner freyen Gnade eingesetzten Va-
n, ob ihm gleich Jechonias keine Veranlassung
Mißtrauen gegeben hatte, seines Throns entsetzt
in ein entferntes Land geführt wurde. Darf man
dem, was aus seinen spätern Jahren bekannt
daß er zu Babylon wegen seines Wohlverhaltens
Evilmerodach den ersten Rang unter seinen kö-
ichen Vasallen erhalten hat (Jerem. 52, 31 — 34),
edle Züge seines Characters auch schon in seinen
ern Jahren schließen, (und daß er sich dem über-
htigen Nebukadnezar ergab, ohne auf Kosten des
ns und der Glücksgüter seiner Unterthanen einen
gen und zuletzt doch vergeblichen Widerstand zu thun,
er edle und verständige Entschluß scheint zu dieser
rausseßung zu berechtigen); so war Jechonias ein
ger König von den besten Hoffnungen, und das
ch konnte sich in seiner bedrängten Lage von ihm
: erleichterte Zukunft versprechen. Daher mußte
e. Abführung nach Babylon und die Erhebung einer
ern Linie auf den Thron, die zu seiner Rückkehr auf
selben keine Hoffnung übrig ließ, alle Patrioten mit

Führer, Demagogen, Fürsten.

Wehmuth erfüllen: sein Schicksal war ja nicht von ihm selbst verschuldet, sondern Folge des Ungehorsams der Nation gegen das göttliche Gesetz und ihrer Schlechtigkeit.

23. O du, das einen Libanon bewohnt,
und seinen Sitz bey Cedern hat,[1]
wie seufztest du, als Schmerzen dich befielen,
Zittern, wie die Kreisende.
24. So wahr ich lebe, spricht Jehova,
und wärst du Jechonias, Sohn Jojakims, du König Juda's,
ein Siegelring in meiner rechten Hand gewesen,[2]
gewißlich würd' ich dich von ihr gerissen
und übergeben haben derer Hand, die dich zu greifen wünschten,
25. derer Hand, vor denen du dich fürchtetest,
Nebukadnezar's Hand, des Königes von Babel,
und der Chaldäer Hand,
26. und würde dich und deine Mutter, welche dich gebohren,
geschleudert haben in ein andres Land,
in dem ihr nicht gebohren wart,
um daselbst zu sterben.

---

1 Wörtlich: das auf Cedern genistet hat: Jerusalem, du Raubnest, mit Rücksicht auf V. 6.

2 Wäre mir auch Jechonias noch so theuer und werth gewesen, so hätte ich ihn wegen der Verdorbenheit seines Reichs doch nicht verschonen können. Der Siegelring ist den Morgenländern das wichtigste Eigenthum, von den Zeiten her, da ein Siegelring zu den größten Seltenheiten der Kunst gehörte.

27. Denn in das Land, in das zurückzukehren sie
sich sehnen,
dorthin sollen sie nicht wieder kommen.

Jechonias und seine Mutter mußten für die Verschuldungen der Nation büßen. Und den Weg zur Rückkehr ins Vaterland versperrte ihnen nicht bloß die neue von den Chaldäern auf den Thron gehobene Seitenlinie, sondern auch die große Anhänglichkeit des Volks an einen Prinzen von so großen Hoffnungen, indem es sich immer noch in der Stille schmeichelte, er werde wieder auf seinen väterlichen Thron zurückgebracht, und dieser durch ihn wieder seinen Nachkommen zugewendet werden.

28. (Zwar spricht das Reich): "ist so ein Mann wie
Jechonias,
„ein verächtliches und zerbrochenes Gefäß?
„ein Geräthe ohne Werth?
„warum sollt' er und sein Geschlecht geschleudert,
„geworfen bleiben in ein fremdes Land?"
29. Ach armes, armes Vaterland!
hör' nur Jehova's Ausspruch:
30. zeichnet, spricht er, diesen Mann als erblos ein,[1]
als einen Mann, dem nichts, so lang er lebt, ge-
lingen wird;

---

1 Kinderlos (das im Original steht) ist hier so viel als erblos, denn Jechonias soll nach 2 Chron. 3, 17. Nachkommen in verschiedenen Linien gehabt haben: im Fortgang der Rede wird deutlich genug gesagt, daß seine Nachkommen seinen Thron nicht besitzen sollen; daß er also wie kinderlos betrachtet werden konnte, weil sein wahres Eigenthum, den Thron, niemand erbte. Es war so gut, als wenn Jechonias in die genealogischen Tabellen ohne Leibeserben gestanden hätte.

ja keinem seines Hauses wird's gelingen,
zu sitzen auf dem Throne Davids
und einst zu herrschen über Juda.

Die Könige und Fürsten durch ihr verderbliches Beyspiel und ihre verkehrten Maaßregeln in der Reichsverwaltung waren Ursache der nun anfangenden Zerstreuung Juda's durch Verbannung in fremde Länder. Kein Wunder, daß auch Könige hauptsächlich die Strafe Gottes trifft!

23, 1. Den Hirten wehe, die in Irre führten
und zerstreuten meine Heerde, spricht Jehova.
2. Denn zu den Hirten, die mein Volk als Heerde führten,
spricht der Schutzgott Israels, Jehova, so:
ihr habt zerstreut und fortgetrieben meine Heerde,
und nicht für sie gesorgt;
nun, seht, bestrafe ich an euch
das Böse eueres Benehmens, spricht Jehova.

Ist das Volk hauptsächlich durch schlechte Könige und Fürsten verführt, in fremde Länder verbannt und unglücklich geworden, so läßt sich von Jehova's Güte erwarten, daß diese Strafe nicht ewig fortdauern, sondern der durch sie gebesserte, übrig gebliebene Theil desselben in sein Vaterland zurückgebracht, und guten Fürsten werde untergeben werden.

3. Doch werde ich die Ueberbliebenen von meiner Heerde,
aus allen Ländern, in die ich sie zerstreute, sammeln,
und sie zurück in ihre Heimath bringen,

und sie durch Fruchtbarkeit vermehren;
4. ich werde Hirten über sie bestellen, die sie führen;
Furcht und Schrecken wird sie nicht mehr auseinander scheuchen,
daß man sie nicht suchen darf:
Jehova hat's gesprochen.

Insonderheit wird Jehova der Nation einen König aus Davids Stamm bescheeren, der durch eine gerechte und weise Regierung die Heimath dieser Zurückgebrachten glücklich machen wird.

5. Ja es werden Tage kommen, spricht Jehova,
wo ich werde einen ächten Sprößling Davids sich erheben lassen;
als König wird er weise herrschen,
und auf Gerechtigkeit und Recht im Lande halten.
6. In seinen Tagen wird sich Juda glücklich fühlen,
und Israel in Ruhe wohnen,
Jehova ist der Stifter unsres Glücks —
das wird sein Name seyn,
mit dem es ihn belegen wird.

So richtet den Propheten die Erinnerung an die alte, vom König David durch Nathan (2 Sam. 7) gegebene Verheißung auf, wie sie in frühern zerrütteten Zeiten einen Jesaias und Micha aufgerichtet hatte: nur bleibt er bey einer schlichten, prosaischen Darstellung von ihr, stehen: er erwartet nur einen ächten Nachkommen Davids, einen König, der durch Weisheit und Gerechtigkeit seine Nation glücklich macht. Der könnte dabey an den schwachen Statthalter einer schwachen Colonie, an Serubabel denken, wenn

gleich Jeremias seinen Messias nicht wie Jesaias (9, 3—6) und Micha (5, 1—14) im Ideal darstellt?

7. Demnach, spricht Jehova, werden Tage kommen,
wo man nicht mehr schwören wird:
so wahr Jehova lebt, der Israel
geführt hat aus Aegyptenland;
8. sondern schwören wird: so wahr Jehova lebt,
der geführt und der gebracht hat Israels Geschlecht
aus dem Lande gegen Norden und aus allen Ländern,
wohin er sie zerstreuet hatte:
sie wohnen nun in ihrem Vaterland.

Gegen die Rückkehr zum Götterdienst nach Josias Tod, unter Jojakim und Jojachin, gesprochen im Anfang der Regierung Zedekias,

bald nach 597 vor Chr.

Jerem. 11, 1—17.

Vor kurzem hatte Nebukadnezar den Abfall Jojakim's von seiner Lehnspflichtigkeit durch die Wegführung von 10,000 Judäern gestraft. Der Prophet sah

dieſes Landesungemach zugleich für eine Strafe wegen des wieder kühn herrſchenden Baalsdienſtes an (V. 16. 17).

Es war derſelbe, nachdem er eine Zeitlang aufgehört hatte, wieder zurückgekehrt (V. 9 10). Aufgehört hatte er, während der Blüthe des Propheten Jeremias, ſeit den Cultusreinigungen in dem 12ten und 18ten Jahr der Regierung Joſias bis auf des Königs Tod; begonnen hatte er aufs neue unter Jojakim, wodurch entſchieden iſt, daß eine ſolche Rede gegen die Rückkehr zum Götterdienſt nicht vor der Regierung Jojakim's gehalten ſeyn kann.

Nun gedenkt die Rede eines feindlichen Einfalls in das Reich Juda während dieſes polytheiſtiſchen Zeitalters (V. 16. 17). Es brach aber Nebukadnezar um dieſe Zeit zweymahl in Paläſtina ein: das erſtemahl nach der Schlacht bey Carchemiſch, wo er während ſeines Aufenthalts zu Jeruſalem, Jojakim zum Könige gegen einen Eid der Treue, ſetzte (2 Könige 24, 1 — 3. 605 vor Chr.); das andremahl, nachdem Jojakim ihm die Fortſetzung ſeiner Vaſallentreue aufgekündigt hatte (2 Chr. 36, 6). Nun führte er das erſtemahl kein Volk aus Juda ab, ſondern nahm höchſtens Söhne aus einigen vornehmen Häuſern mit ſich nach Babylon, um ſie zu Dienſten an ſeinem Hof erziehen zu laſſen (Dan. 1, 3. 4); das zweytemahl aber mußten zur Strafe des Verſuchs von ihm abzufallen, 10,000 Juden ſich nach Babylon verpflanzen laſſen. Dieſer Schlag, den er auf Juda fallen ließ, glich eher einem Blitz, der die Aeſte des ſchönen Oehlbaums auf den Boden ſchlug (V. 16. 17). Man darf alſo wohl annehmen, daß dieſe Rede gegen den erneuerten Götter-

dienſt in Juda erſt nach der Abführung jener 10,000 (folglich nach dem Jahr 597) gehalten worden.

Der Prophet gieng dabey ſo zu Werke, daß er erſt Flüche und Seegen aus den Schriften Moſes vorleſen ließ, (wahrſcheinlich 3B. Moſe 26, 3 — 46, und 5B. Moſe 27, 11 — 28, 69) um das Volk durch Flüche von dem Götterdienſt abzuſchrecken, und durch den Seegen zur alleinigen Verehrung Jehova's zu ermuntern. Darauf ließ er ſeine Ermahnungen, Drohungen und Deutungen der neueſten widrigen Ereigniſſe folgen.

Jerem. 11, 1. Das Wort, das einſt ergieng an Jeremias von Jehova.
Er ſprach: (ſo ſprich zu ihnen):

Jeremias zu dem verſammelten Volke:

2. Hört ihr die Worte dieſes Bundes an!

ſich zu den darneben ſtehenden Prieſtern wendend:

und ihr — leſt vor den Männern Juda's
und der Bürgerſchaft Jeruſalems.

Fluch und Seegen werden von den Prieſtern aus Moſes Geſetzbuch vorgeleſen: nach der Beendigung des Vorleſens geht die oben angefangene Rede Jehova's an Jeremias fort:

3. Dann fahr zu ihnen fort:
ſo ſpricht die Gottheit Iſraels, Jehova:
Fluch jedem, der nicht achtet
auf die Worte dieſes Bundes,

4. den ich mit euern Vätern ſchloß,
als ich dieſelben führte aus Aegyptenland,
dem hohen Eiſenofen, und zu ihnen ſprach:
"auf meine Stimme hört, und thut gemäß
„dem allen, was ich euch befehlen werde,
„ſo ſollt ihr ſeyn mein Volk
„und ich bin euer Gott:
5. „damit ich halten kann den Eid,
„von mir geſchworen euern Vätern,
„daß ich ein Land, das fleußt von Milch und von Honig
„euch geben wollte, wie es jetzo iſt."
O thu' es doch (erwiedert' ich) Jehova! [1]

6. Ruf', fuhr Jehova zu mir fort,
in Juda's Städten aus, und auf den Straßen von Jeruſalem:
hört an, was dieſer Bund euch ſagt, und thuet es.
7. Ich ſchärfte euern Vätern ein,
ſeit ich ſie aus Aegypten führte bis auf dieſen Tag,
ich ſchärfte ihnen ein vom frühen Morgen an:
"hört doch auf meine Stimme."
8. Sie aber hörten nicht, und neigten nicht ihr Ohr herab,
es folgte jeder ſeinem böſen, ſtarren Sinn;
ſo ließ ich denn ſie treffen alle Drohungen in dieſem Bunde,
den ich zu halten ihnen anbefohlen und den ſie nicht gehalten.

---

1 Wend' uns deinen Seegen zu und halte deinen Eid, Jehova.

15. Was könnt' in meinem Volke mich zur Liebe reitzen,
da es ihn treibt — den Frevel?
wird vieles heilges Fleiſch ihn von dir nehmen können?
hat deine Züchtigung begonnen, dann wirſt du dich krümmen.
16. Oehlbaum mit der ſtarken Krone, ſchön durch volle Früchte,
nannte dich Jehova;
unterm Praſſeln eines ſtarken Regenſchauers
brannt' der Blitz an ihm herab,
und es wurden ſeine Aeſte abgeſchlagen.
17. Jehova Zebaoth, der dich gepflanzt,
hatte dieſe Züchtigung dir angedroht,
wegen Iſraels und Juda's böſem Thun,
das ſie vollbrachten, um mich zu erzürnen,
indem ſie Baal räucherten.

Der Blitz war Nebukadnezar geweſen. Nach einer dreyjährigen Unterwerfung fiel Jojakim von ihm ab; und Nebukadnezar ſtrafte den Abfall (598. 597 vor Chr.) durch die Verpflanzung von 10,000 Judäern nach Babylonien (2 Kön. 24, 10 — 16. 2 Chron. 36, 6 — 10. Jerem. 52, 28. vergl. Jerem. 10, 17—25).

Gegen das Vorhaben der Anathothiten, den Propheten durch einen Meuchelmord aus dem Wege zu räumen,

c. 597.
etwa in den Anfang der Regierung des Zedekias.

Jerem. 11, 18 — 12, 13.

Gegen den Lebenswandel der Anathothiten hatte Jeremias geeifert, wodurch er sie so erbitterte, daß sie in eine Meuterey gegen ihn zusammen getreten waren, ihn zu ermorden. Jeremias entdeckte die Gefahr, welche ihm drohte, noch zu rechter Zeit, um ihr zu entgehen; zuletzt mußte er gar noch die Entdeckung machen, daß selbst Blutsverwandte von ihm in die Verschwörung verwickelt gewesen wären. Darnach zerfällt die Rede des Propheten in zwey Theile.

In der ersten Hälfte erzählt er die Entdeckung des von den Anathothiten gegen ihn gefaßten Mordanschlags, und ahnet diesen überhaupt die Wiedervergeltung Gottes (11, 18 — 23); in der zweyten fügt er die ihm noch empfindlichere Entdeckung hinzu, daß auch seine Blutsverwandten Antheil an dem Schandvorhaben gehabt hätten, und kleidet dieses der mehrern Schicklichkeit wegen, in eine Unterredung zwischen sich und Jehova.

Es fiel diese Gefahr, die seinem Leben drohte, wahrscheinlich in die Zeit, ehe er Anathoth, seinen Ge-

burtsort, verlassen hatte, und nach Jerusalem gezogen war; und, was gewisser ist, in die Zeit, als schon sein Vaterland durch mehrere benachbarte Völker in seinem Wohlstand tief gesunken war (12, 9—12), endlich in ein Jahr, welches durch die Hitze des Windes Samum stark gelitten hatte (12, 4). Wenn gleich das letzte Uebel, als eine gewöhnliche Landesplage des Morgenlandes, nicht wohl zu einer Zeitbestimmung führen kann, so scheinen doch die beyden zuerst genannten Umstände auf die spätern Jahre des Propheten hinzuweisen. Erst unter der Regierung des Zedekias konnte der Prophet im vollen Sinn der Worte sagen: viele Hirten hätten schon sein Vaterland mit ihren Heerden abgeweidet (12, 10), da bis dahin Assyrer, Scythen, Aegypter und Chaldäer (zweymahl) durch Einfälle und Durchzüge das Reich Juda hart mitgenommen hatten. Und darf man annehmen, daß Jeremias den Anathothiten durch sein Sittenrichten nur so lang beschwerlich gewesen sey, so lang er als ihr Mitbürger häufig Gelegenheit zu Strafreden gefunden habe, (was wegfallen mußte, seitdem er zu Jerusalem wohnte), und daß sie durch die öftere Erneuerung derselben bis zu einen Mordanschlag auf ihn erbittert worden wären, so braucht der Vorfall, von dem diese Rede ausgeht, nicht in des Propheten frühere Lebensperiode gesetzt zu werden: denn im 18ten Jahr des Königs Josias scheint er Jerusalem noch nicht zu seinem Wohnort gemacht gehabt zu haben. Wenigstens als Josias in dem genannten Jahr nach dem Auffinden des Gesetzbuchs die Propheten zu Jerusalem zu sich rufen ließ, ist Jeremias nicht unter ihnen, als hätte er sich damahls nicht gewöhnlich zu Jerusalem befunden, folglich sich noch nicht daselbst niedergelassen gehabt.

Die Aufmerksamkeit auf manche nach einander sich ereignende Vorfälle hatte in dem Propheten den Verdacht erweckt, man möge sich an ihm wegen seiner warnenden und drohenden Aussprüche gegen Anathot, durch einen Meuchelmord rächen wollen. Was der Scharfblick entdeckt, ist in den alten Sprachen eine Weisung der Gottheit:

Jerem. 11, 18. Jehova hat mich aufgefodert, aufzumerken, dann hast du mich auf ihre Thaten hingewiesen.

Zu seinem Schrecken entdeckte er, was er sich nicht hätte träumen lassen, seine Mitbürger zu Anathoth hätten die Absicht, ihn zu morden: das sich nicht vermuthend, wäre er beynahe in ihre Dolche gerannt:

19. Ich, wie ein zahmes Lamm zum Schlachten hingeführt,
ich ahnete es nicht, daß sie beschlossen hatten:
"laßt uns den Baum mit seiner Frucht vernichten;[1]
„und ihn austilgen aus dem Lande der Lebendigen,
„daß sein Name nicht mehr in Erwähnung komme."

So sehr er auch darüber erschrocken ist, so läßt sich doch der Prophet nicht zu Verwünschungen seiner

---

1 Da Jeremias unverheirathet war (denn hätte er in der Ehe gelebt, so wäre die gedichtete Erzählung [16, 1 — 4] ganz unpassend gewesen), so kann nicht wohl an Jeremias und seinen Sohn, sondern es muß an Hilkias, seinen Vater, und Jeremias, seinen Sohn, bey dem Baum sammt der Frucht gedacht werden.

Feinde hinreißen: "wenn auch die Anathothiten die schreckliche That vorgehabt hätten, so sey es Gott gewiß nicht unbemerkt geblieben, und er werde so ein Vorhaben nicht ungeahndet lassen."

20. Jehova Zebaoth, gerechter Richter,
der Nieren prüft und Herzen,
ich werde deine Rache an ihnen schon erleben:
denn meine Sache stell' ich dir anheim.

Sey der Mordanschlag wirklich von ihnen gefaßt gewesen, so müßten sie von der Gottheit, die ein Vergeltungsrecht übe, ihre und der ihrigen Vertilgung befürchten; wie sie mit Mord umgiengen, werde sie und die ihrigen der Tod treffen:

21. Es spricht daher Jehova gegen die in Anathoth,
die deinem Leben nachgestellt und dir geboten:
"weissag' nicht in Jehova's Namen,
„daß du nicht stirbst durch unsre Hand:"
22. — es spricht daher Jehova Zebaoth:
ich werd' es seyn, der Strafe über sie verhängt;
Jünglinge werden sterben durch das Schwerdt,
ihre Söhn' und Töchter sterben durch den Hunger.
23. Ihnen soll kein Sprosse übrig bleiben,
wenn ich Böses über die zu Anathoth verhänge,
zur Zeit, da ich sie strafe.

Noch hatte der Prophet nicht dargestellt, daß auch seine eigenen Blutsverwandten Antheil an dem Complot genommen hätten, entweder, weil er es erst hinterher entdeckte, und daher seine besondere Klage darüber jener allgemeinen nur anhängen konnte, weil er dazu durch eine spätere Entdeckung erst veranlaßt

urde; oder dem Propheten war es von vorne herein ein Geheimniß, daß Blutsverwandten von ihm an dem Mordanschlag Antheil hätten; er wollte aber dessen in besondern Strophen erwähnen, theils um den Stoff seiner Klage gehörig zu vertheilen, theils um das Empörende in dem Benehmen seiner Blutsverwandten, gehörig herauszusetzen. Zur Einkleidung wählt der Prophet einen Dialog zwischen Jehova und sich; er selbst giebt nur dem Jehova Veranlassung ihm noch mehr, die abscheulichen Absichten seiner Blutsverwandten, zu entdecken; so überhebt er sich nach einem hohen Zartgefühl der Verlegenheit, die Schande seiner Blutsverwandten, hervorzuziehen und ihnen ihr Urtheil zu sprechen.

Der Prophet seufzt nur darüber, daß es schlechten Menschen häufig doch glücklich gehe: wie es scheine, so würde es für die Welt besser seyn, wenn die Gottheit sie je eher je lieber aus ihr wegschaffte; so müßten doch die Guten nicht mit ihnen büßen, wenn endlich ihre Schlechtigkeit dem Lande Gottes Strafe zuziehe. Der Prophet deutet dabey die um jene Zeit gerade eingetretene schreckliche Hitze durch den Wind Samum, der die Felder ihr Gras und die Thiere auf denselben ihr eben kostete:

Der Prophet.

Jerem. 12, 1. Du, Jehova, wärst gerecht,
auch wenn ich dich zu Rede stellte;
doch möcht' ich Fragen zur Entscheidung vor dich bringen:
warum ist doch das Leben böser Menschen glücklich?
warum genießen Ruhe die, die ohne Treu' und Glauben sind?

2. Du pflanzest sie, sie schlagen Wurzel,
sie nehmen zu und tragen Frucht;
du bist geläufig ihrem Munde
und ihrem Herzen fremd.
3. Du Jehova kennest mich, du hast mich durchgeschaut,
du hast geprüft, ob dir mein Herz ergeben sey:
— o reiß sie weg, wie Schaafe zu dem Schlachten,
und weihe sie dem Tag des Würgens.

Wie lang soll Leiden und Unglück der bösen Menschen wegen die Welt treffen, wenn Gott Landesplagen ihrer Schlechtheit wegen schickt? Da damahls gerade durch die Hitze des Windes Samum Grünes und Thiere auf dem Felde erstarben, von diesem Falle ausgehend:

4. Wie lange soll das Land in Trauer seyn?
und aller Felder Gras verdorren?
der Schlechtheit derer wegen, die im Lande wohnen,
sterben Thiere weg und Vögel,
denn sie sprachen ja: was uns begegnen wird, das weiß (Jehova) nicht.

Jehova.

Wenn dem Propheten schon der Mordanschlag seiner Mitbürger zu Anathoth so empfindlich falle, wie weit empfindlicher werde es ihm seyn, wenn er nun von ihm höre, daß seine eigenen Blutsverwandten daran Antheil hätten? Doch auf seine Frage zu antworten, so müsse ihn eine allgemeine Landesplage nicht befremden; das Verderben sey auch allgemein: er habe daher schon Juda einmahl nach

dem andern in die tiefste Noth fallen lassen, ohne daß es dabey zu Herzen genommen habe, es geschehe, seine Besserung zu bewirken. Zuletzt werde er das ganze Reich müssen zu Grunde gehen lassen.

5. Ermüden dich Fußgänger, wenn du mit ihnen läufst,
wie wolltest du mit Rossen um die Wette laufen? [1]
Im sichern Lande bist du wohl gefaßten Muths;
wie aber möchte dein Benehmen an des Jordan's waldigem Gestade seyn? [2]

6. Da auch deine Brüder und Verwandte,
— da auch diese treulos gegen dich gesinnet sind,
da auch diese hinter deinem Rücken Meutereyen machen,
so trau du ihnen nicht,
wenn sie auch noch so freundlich mit dir reden.

Doch habe sich nicht bloß der Prophet über seine Zeitgenossen zu beklagen; Jehova selbst sey in demselben Fall; ihr empörendes Benehmen habe ihn zu dem Entschluß gebracht, sich ihnen völlig zu entziehen.

---

1 Wem das Gewöhnliche schon sauer wird, wie wird der das Ungewöhnliche bestehen können? Wer schon bey der Feindschaft gleichgültiger Menschen in Unmuth geröth, in welchen Unmuth wird der bey der unerwarteten Entdeckung, daß ihn seine Blutsverwandten hassen, gerathen? Muthig seyn, so lang keine Gefahren drohn, ist keine Kunst. Der Muth erprobt sich nur bey großen Gefahren.

2 Die Ufer des Jordans sind gefährlich wegen der Löwen, die sich in dem Dickicht, hinter welchem der Jordan versteckt fließt, in großer Zahl aufhalten.

7. Meinen Wohnſitz werd' ich noch verlaſſen,
mein Eigenthum aufgeben,
mein Liebſtes übergeben ſeiner Feinde Hand.
8. Mein Eigenthum iſt gegen mich geworden wie
Löw' im Walde,
es brüllet gegen mich,
drum ward' es mir zuwider.
9. Die wildeſte Hyäne iſt gegen mich mein Eig
thum geworden!

So mögen denn andre wilde Völker der Nachb
ſchaft über das unbändige Volk herfallen; Ra
thiere über die Hyäne:

Raubthiere, die ihr um daſſelbe hauſet, kommt
ihr des Feldes Thiere alleſammt verſammelt e
kommt herbey zum Freſſen!

Schon war das Land tief in ſeinem Wohlſtand
ſunken: wie hatten es unter Manaſſe die Aſſyrer, n
unter Joſias Pharao Necho, wie unter Jojakim u
Jojachin die Chaldäer mitgenommen! Paläſtina
einen ſchönen Weinberg gedacht — viele Hirten ha
ten ihre Heerden in den ſchönen Weinberg getrieb
ſeine Reben abgeweidet, ſeinen Boden feſtgetret
das herrliche Land in eine öde Gegend verwandelt:

10. Viele Hirten haben meinen Weinberg ganz ve
dorben,
meinen Grund und Boden feſt getreten,
mein herrlich Land gemacht zu einer öden Wüſt
11. Sie haben es zur Wüſteney gemacht,
verödet trauert's über mich:

verödet iſt das ganze Land,
weil jedermann gedankenlos gelebt.
12. Ueber alle Hügel auf der Trift ſind Verwüſter hergefallen;
denn Jehova führt ein Schwerdt,
das von des Landes einem Ende bis zum andern Ende würgt,
Verſchonung findet niemand.
13. Waizen haben ſie geſät und erndten Diſteln,
ſie haben nutzlos ſich erſchöpft;
ſchämt euch der Folgen eurer Thaten
bey der Glut des Zorns Jehova's.

Auf die Unterjochung von Elymais durch Nebukadnezar, im Anfang der Regierung Zedekias,

c. 597 vor Chr.

Jerem. 49, 35 — 39.

Die Landſchaft Elymais zwiſchen dem Euläus und Orontes, oder zwiſchen Suſiana und Perſien, gehörte zu den von Nebukadnezar eroberten Ländern (Ezech. 32, 24); und nach der Aufſchrift unſrer Strophe wäre dieſe Eroberung dem Anfang der Regierung des Ze-

dekias gleichzeitig gewesen (Jerem. 49, 34). Dadurch ist das Alter dieser wenigen Zeilen hinreichend bestimmt: aber zur Aufklärung ihres schauerlichen Inhalts hat die Geschichte nichts erhalten. Wir setzen also mehr aus dem Zusammenhang der Begebenheiten vermuthend, als nach der ausdrücklichen Angabe eines Schriftstellers voraus: nachdem Nebukadnezar den gegen ihn zusammengetretenen vorderasiatischen Staatenbund gesprengt, und alle Länder vom Euphrat bis an den Gränzfluß von Aegypten sich unterworfen hatte (2 Könige 24, 7), fehlte ihm zu einem ununterbrochen fortgehenden Länderbesitz noch Elymais; er nahm die Musse, die ihm der eben in Vorderasien geendigte Krieg gegeben hatte, wahr, die kriegerischen Elymäer, die als die ersten Bogenschützen von Asien berühmt waren, seinem Reiche einzuverleiben. Der hartnäckige Widerstand, den er dabey fand, veranlaßte ihn zu einem strengen Verfahren gegen die endlich Besiegten: er verpflanzte einen Theil der Einwohner von Elymais in andre Provinzen seines Reichs und zerstreute sie dadurch in verschiedene Gegenden desselben; das königliche Haus ließ er nicht etwa gegen Tribut und einen Vasalleneid an der Regierung, sondern rottete es sammt den fürstlichen Familien aus. So suchte er Elymais zu einer ihm bleibenden Eroberung zu machen und sich des Gehorsams seiner Einwohner zu versichern.

Jerem. 49, 35. So spricht Jehova Zebaoth:
sieh', ich zerbreche Elam's Bogen,
das erste Werkzeug seiner kriegerischen Stärke;
36. und lasse gegen Elam die vier Winde
aus den vier Gegenden des Himmels los,
und zerstreue sie nach allen diesen Winden;
kein Volk soll seyn, zu welchem nicht

Zerſtreute Elam's kommen.

7. Ich zertrümmre ſie vor ihren Feinden
und vor denen, die nach ihrem Untergang verlangen,
und verhänge über ſie Verderben,
meines Zornes Glut:
Jehova hat's geſprochen!
Und laſſe hinter ihnen dem Schwerdte freyen Lauf,
bis ich ſie vertilgt habe.

8. Meinen Thron ſetz' ich in Elam nieder
und vertilge von da den König ſammt den Fürſten:
Jehova hat's geſprochen!

* * *

9. Doch werd' ich das verbannte Volk von Elam
nach der Zeit zurück (in ſeine Heimath) bringen:
Jehova hat's geſprochen!

ganze alte Welt war voll von einem großen Jahr, alle Planeten wieder an denſelben Ort des Thierkreiſes zurückkehren würden. Dem ähnlich glaubten auch an eine Wiederherſtellung der Völker, und Wiederkehr ihrer alten glücklichen Zeit, von welcher die Hoffnung des Propheten in Anſehung der Elamiter ausgeht.

Verbannung
der Nachbarstaaten Juda's aus ihrem Wohnsitz, und Schicksale nach ihrer Wiederherstellung,

etwa nach dem J. 597 vor Chr.

Jerem. 12, 14 — 17.

Seit Jojakim's Abfall von Nebukadnezar war die Weise, wie die Chaldäer jede Abtrünnigkeit von sich strafen würden, keinem Zweifel mehr unterworfen; wie er damahls 10,000 wehrhafte Judäer in andre Provinzen seines Reichs versetzte, so (konnte man ahnen) werde er auch bey andern Nationen jedes Wanken in Gehorsam durch Verpflanzung züchtigen.

Nun waren nach der Schlacht bey Carchemisch die hebräischen Nachbarstaaten, Syrer, Moabiter, Ammoniter u. s. w. Nebukadnezars Bundesgenossen geworden, die ihm zu seinen Eroberungen Hülfsvölker stellten (2 Könige 24, 2); sie müssen aber nach der Zeit sich der Unterwürfigkeit unter die Chaldäer haben entziehen wollen oder entzogen haben: denn Nebukadnezar ließ in seinen spätern Jahren gegen die Ammoniter, Moabiter, Philistäer, Edomiter und Araber Unterjochungskriege führen (Jerem. 49). Der Prophet sah bey der Anforderung, die Chaldäa an seine Bundesgenossen machte, und dem kriegerischen Freyheitssinn der letztern voraus, daß ihre Befolgung der chaldäischen Befehle nicht lange anhalten werde; und die Chaldäer jede Spur des Ungehorsams streng mit einer

Wegführung der Ungehorsamen aus ihren bisherigen Wohnsitzen ahnden würden.

Doch hofft er auch, wie mit Juda seine Nachbarstaaten gleiches Schicksal der Verpflanzung erfahren würden, so würden sie auch einst in der Wiederherstellung und der Erlaubniß zur Rückkehr in ihre väterlichen Wohnsitze ihnen gleich gemacht werden. So wollte es der allgemeine Glaube an eine Wiederherstellung der Dinge. Nun leitet der Prophet alle diese Verbannungen von Jehova ab, der Nebukadnezar die Macht zu seinen Eroberungen verliehen habe (Jerem. 25, 9), und macht daher auch zur Bedingung ihrer Aufhebung, daß die verbannten Völker diese Macht Jehova's, die sich über alle Welt erstrecke, anerkennen müßten, so wie ja auch die Rückkehr Israels zur alleinigen Verehrung Jehova's zur Bedingung seiner Rückkehr in die Wohnsitze seiner Vorfahren gemacht war. Und in dem Fall, daß Israels Nachbarstaaten der alleinigen Verehrung Jehova's würden zugethan seyn, so sollten sie (wie nach Jes. 56, 4 — 8 die Heidenvölker überhaupt) als Volk Jehova's zwischen Israel Wohnsitze nehmen dürfen; wo nicht, so werde Jehova sie nicht zwischen ihnen dulden, sondern sie aufs neue aus ihren Wohnsitzen reißen und gänzlich untergehen lassen.

Da der Prophet diese seine Ansicht der Dinge öfters wiederholt hat, so läßt sich nicht bestimmen, wie früh oder spät mit den hier gebrauchten Worten. Doch geschah es gewiß erst nach der Abführung Jechonias, folglich während der Regierung des Königs Zedekias.

hängigkeit von Nebukadnezar gefallen laſſe, werde ſtand haben:" eine andere Parthey, zu welcher Prophet Chananias gehörte, hielt dafür: "wenn Mächte zuſammenhielten, ſo würden ſie ſtark g ſeyn. die Macht Nebukadnezar's in kurzem zu bred in ein paar Jahren werde wieder alles nach Jer len zurückgebracht ſeyn, was Nebukadnezar jü nach Babylon habe abführen laſſen, die Geräthe Tempels und andere Koſtbarkeiten, ſelbſt die Kru ten, Jechonias und ſeine übrigen Unglücksgefäh aus dem Reiche Juda." Die beyden Propheten ten die Wortführer der beyden politiſchen Parthe und geriethen darüber an einander. Die Art Weiſe, wie Jeremias ſein Gutachten über den vo gen en Fall ſtellte, machte den Streit der bey Reichspropheten zu einem öffentlichen.

Um ſeinem Gutachten die größte Oeffentlichkeit geben, wählte Jeremias eine ſymboliſche Handlun er band ſich ein Joch an den Hals, und überreic den Geſandten ähnliche Joche für die Könige, die nach Jeruſalem geſendet hätten, um anzuzeigen: "d Joch, das ihnen Nebukadnezar aufgelegt habe, wer nicht ſo leicht abzuwerfen ſeyn; und wenn ſie es v ſuchen würden, ſo würden ſie nichts weiter als e förmliche Aufhebung ihrer Reiche bewirken. Es mü ten ſich daher die Staaten in die Umſtände der gege wärtigen Zeit ſchicken, und das ihnen von Nebukad zar aufgelegte Joch ohne Weigerung tragen." D ſymboliſche Handlung war ſchon für ſich ſelbſt de lich; doch überließ nicht einmahl der Prophet ſei Zeitgenoſſen ihre Deutung: er fügte ſie ſeiner Ha lung in einer Rede unumwunden bey.

Noch könnte zwar die Frage aufgeworfen werden, ob Jeremias wirklich mit einem Joch um seinen Hals zu den fremden Gesandten sich begeben habe? und ob der Anfang dieses Abschnitts nicht eine gedichtete Erzählung sey? aber ohne erheblichen Grund. Wollte man gegen das wirkliche Tragen des einen Jochs von dem Propheten und gegen das Uebergeben der andern Joche an die Gesandten, einwenden, daß die Gesandten sich selben geweigert haben, das Joch ihren Königen zu bringen: so möchte man dagegen fragen, warum sie sich dessen sollten geweigert haben? Sie mußten ihren Königen doch den Bericht erstatten: "ein hebräischer Reichsprophet habe sein Gutachten dahin gestellt, die Uebermacht Nebukadnezar's sey zu groß, als daß sie mit Erfolg das ihnen aufgelegte Joch würden abwerfen können; die Könige möchten also lieber fortfahren, das ihnen aufgelegte Joch zu tragen." Dies war allerdings ein unangenehmer Bericht: aber war er anstößiger, wenn sie ihn mit Bild und Worten zugleich, als wenn sie ihn allein mit Worten erstatteten? Den letzten waren sie doch nicht zu entheben. Wie einst Jesaias (20, 1) in einer auffallenden Sklavenkleidung in Jerusalem umhergieng, um seiner Meynung, daß zu jener Zeit aller Widerstand gegen das assyrische Reich vergeblich sey, Oeffentlichkeit zu geben; so wählte Jeremias den auffallenden Aufzug mit einem Joche auf dem Nacken, bloß in der Absicht, um in Jerusalem Aufsehen und durch dieses mehr Aufmerksamkeit beym Volk auf sein Gutachten zu erregen. Denn da er seine Handlung mit einer Deutung in den einfachsten Worten begleitet, so klärte ja das Symbol nichts auf: es wäre, wenn es weggeblieben wäre, dennoch alles eben so deutlich gewesen. Das Symbol konnte nur zur Absicht haben, die Aufmerksamkeit auf seine Rede zu schärfen.

das werd' ich, ſpricht Jehova, in ſeinem Lande laſſen;
es ſoll es bauen und bewohnen.

12. Daſſelbe ſagt' ich Zedekias, dem Könige von Juda:
legt euern Hals ins Joch des Königes von Babel,
und dienet ihm und ſeinem Volk, ſo werdet ihr am Leben bleiben.
13. Was wollt' ihr ſterben? — du ſammt deinem Volk —
durch Schwerdt, durch Hunger und durch Peſt,
wie jedem Volk Jehova droht,
das nicht dem König Babels dienen will.
14. Hört doch nicht auf die Reden der Propheten, die euch ſagen:
"ihr werdet nicht dem König Babel's dienen müſſen"!
Sie täuſchen euch durch falſche Prophezeihungen.
15. Denn Jehova ſpricht: ich hab' ſie nicht geſendet,
und Lügen prophezeihen ſie in meinem Namen,
damit ich euch ins Weite treiben möge,
euch und die Propheten, die euch prophezeihn.

16. Den Prieſtern ſagte ich und dieſem ganzen Volk:
hört nicht, ſpricht Jehova, auf die Worte eurer Propheten, die euch prophezeih'n:
"bald werden nun des Tempels heilige Geräthe
„zurückgebracht aus Babel":
denn Lügen prophezeihn ſie euch.
17. Hört nicht auf ſie;

Babel's König dienet fort, ſo werdet ihr am Leben bleiben;
warum ſoll dieſe Stadt Zerſtörung treffen?
8. Wenn ſie Propheten ſind,
und ihnen wird Jehova's Wort zu Theil,
ſo mögen ſie fürbitten bey Jehova Zebaoth,
daß die Geräthe, welche noch vorhanden ſind
im Haus Jehova's, in dem Haus des Königes von Juda und Jeruſalem,
nicht auch nach Babel kommen.
9. Denn alſo hat Jehova Zebaoth geſprochen,
von den Säulen, von dem Meer und von den Fußgeſtellen
und den übrigen Geräthen,
die noch in dieſer Stadt vorhanden ſind,
10. die Nebukadnezar, Babel's König, nicht genommen hat,
als er den König Juda's Jechonias, den Sohn Jehojakim's
aus Jeruſalem nach Babel in Verbannung führte
ſammt allen Edeln Juda's und Jeruſalem's,
11. — ſo hat Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels, geſprochen
von den Geräthen, die zurückgeblieben ſind:
12. nach Babel werden ſie gebracht,
dort werden ſie zu finden ſeyn,
bis ich wieder auf ſie Rückſicht nehme,
und zurück an dieſen Ort ſie führe.

Chananja.

Dagegen ſprach Chananja, Aſur's Sohn,
im Haus Jehova's, vor den Prieſtern und dem ganzen Volk:

Jerem. 28, 2. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
zerbrechen werd' ich, spricht der Herr, das Joch des
Königes von Babel.
3. Zwey Jahre werden nicht verflossen seyn,
so bringe ich an diesen Ort zurück
des Tempels heilige Geräthe,
die Nebukadnezar, Babel's König,
von diesem Orte weg nach Babel bringen lassen.
4. Auch Juda's König, Jechonias, den Sohn Jehojakim's,
und die nach Babel abgeführte Mannschaft Juda's,
bring' ich an diesen Ort zurück — es spricht's Jehova!
Denn des Königes von Babel Joch werd' ich zerbrechen.

Jeremias.

5. Jeremias, der Prophet, erwiederte Chananjah, dem Propheten,
von den Priestern und dem ganzen Volk,
das vor dem Haus Jehova's stand:
6. O thäte, thäte doch Jehova so!
o erfüllte doch Jehova die Worte, die du prophezeiht,
und brächte er aus Babel
des Tempels heilige Geräthe
und alles weggeführte Volk an diesen Ort zurück!
7. Doch hör' auch du nun an das Wort, das ich vor deinen Ohren
und vor den Ohren alles Volkes spreche:
8. Die Propheten, die vor mir und dir von alten Zeiten her gelebt,

weissagten vielen Ländern und großen Königreichen
Krieg und Ungemach und Pest.
9. Der Prophet, der Glück weissaget,
kann nur, wenn seine Prophezeihung in Erfüllung
geht,
mit Recht für den Propheten gelten,
den Jehova abgesendet.

Chananjah.

10. Nun nahm Chananjah, der Prophet,
das Joch von Jeremias, des Propheten, Nacken
und zerbrach's;
11. und begann dabey vor allem Volk:
so spricht Jehova:
also werd' ich auch das Joch Nebukadnezar's,
des Königes von Babel, noch vor dem Ablauf von
zwey Jahren,
von dem Nacken aller Völker nehmen und zer-
brechen.

Jeremias.

Es gieng nun Jeremias seinen Weg.

) besann sich Jeremias gleich darauf, dies nicht
unehmen; er kehrte zurück und stellte dem Cha-
jah die Zukunft, die den falsch berathenen Völkern
ihm, dem Berather, bevorstehe.
12. Doch nachdem Chananjah, der Prophet,
das Joch dem Nacken Jeremias, des Propheten,
abgenommen und zerbrochen hatte,
ergieng Jehova's Wort an Jeremias:
13. Geh' und sprich zu Chananias:
also spricht Jehova:
Joche von Holz hast du zerbrochen,

und veranlaß'st statt derselben eiserne.

14. Denn also spricht Jehova Zebaoth, die Gotth
Israels:
ein Joch von Eisen werd' ich auf den Nacken a
ler jener Völker legen,
zum Zeichen, daß sie Babels König,
Nebukadnezar, dienstbar sind und bleiben müss
Denn auch das Wild des Feldes hab' ich ihm g
schenkt.

15. Zu Chananjah aber, dem Propheten, fuhr er s
Chananias, hör': dich hat Jehova nicht gesen
und du suchst auf Lügen diesem Volk Vertra
einzuflößen.

16. Es spricht daher Jehova so:
dich schaff' ich von der Erde Oberfläche weg;
du stirbst noch dieses Jahr:
denn Jehova sich zu widersetzen hast du anempfohl

Der Prophet Chananjah starb noch jenes Jahr i
siebenten Monath.

An die Exulanten in Babylon,

sie möchten ihre Rückkehr aus dem Exil vor 70 Jah
ren nicht erwarten,

c. 596 vor Chr.

Jerem. 29, 4—32.

Die mit Jechonias abgeführten Exulanten zog
in der Hoffnung ab, ihre Verpflanzung werde nich

on langer Dauer seyn; und darin bestärkten sie auch
e unter ihren Unglücksgefährten, welche sie als Pro-
heten begleiteten: sie richteten dieselben mit der Hoff-
ung einer baldigen Rückkehr in ihr Vaterland auf.
us dieser Träumerey über ihre Zukunft entsprang
y den Verpflanzten eine große Unentschlüssigkeit über
en Lebensplan in ihrer neuen Heimath: sie zöger-
, sich anzubauen und förmlich niederzulassen.

Eine Nachricht hievon kam an Jeremias; ob eine
ndliche oder schriftliche bleibt ungewiß: in jedem
lle war sie sehr bestimmt, da Jeremias die Na-
r der Propheten weiß, die hauptsächlich ihre Miterу-
ten mit dieser leeren Hoffnung hinhielten. Bey dem
en Zusammenhang, in welchem die verpflanzte Co-
e mit ihrem Vaterlande, und dieses mit ihr, be-
ders anfangs, und auch späterhin bis an das Ende
Exiliums blieben, bey ihrem beständigen Verkehr
ch abgesendete Boten, kann jene so genaue Be-
ntschaft mit der Stimmung der Exulanten nicht be-
nden.

Sie ließ aber keine häusliche Ordnung und durch
keine Ruhe in die Verpflanzten kommen, wodurch
h allein ihr Schicksal ihnen erträglich werden konnte.
eremias nahm daher die Gelegenheit einiger von Ze-
kias dahin gesendeten Boten wahr, der Hoffnung
er baldigen Rückkehr in ihr Vaterland, womit sie
h unter einander täuschten, zu widersprechen: "nicht
nen selbst, sondern erst ihren Nachkommen werde
s Glück der Wiederherstellung zu Theil werden: sie
öchten also alle Anstalten zu einer neuen Niederlas-
ng treffen (V. 5), um zur Ordnung und Ruhe zu
mmen. Erst nach 70 Jahren stehe die Rückkehr

bevor (V. 10), wenn sich anders die Verpflanzten an Jehova allein durch demüthige Verehrung halten würden (V. 12. 13). Statt Trost über ihre Verpflanzung in der Hoffnung ihrer baldigen Rückkehr zu suchen, möchten sie sich über ihre Entfernung aus ihrem Vaterlande damit trösten, daß sie durch dieselbe des großen Ungemachs überhoben wären, welches Palästina wegen seiner groben Verschuldungen nächstens treffen würde (V. 16 — 19). Unter diesen Umständen möchten die Exulanten auf die Propheten, die ihnen eine baldige Rückkehr weissagten, nicht achten (V. 20): diese falsche und unkluge Ankündigung würde ihren Urhebern noch den Kopf kosten (V. 21 — 23). Und ließ sich auch zu einer solchen schleunigen Rückkehr Hoffnung machen, ohne dabey, wenn gleich nicht laut, doch versteckt den Umsturz der Macht Nebukadnezar's zu prophezeihen? und war es nicht vorauszusehen, daß Nebukadnezar eine solche Aeußerung über sein Reich, die eine Aufforderung zur Rebellion heißen konnte, mit dem Tode bestrafen werde?

Zweck und Inhalt des Schreibens, das Jeremias an die Exulanten erließ, setzt voraus, daß es abgeschickt worden, als die Ansiedelung der Exulanten noch nicht geschehen war, folglich in der ersten Zeit nach ihrer Abführung nach Babylonien; und da diese ins Jahr 597 vor Chr. gefallen seyn muß, so läßt sich der Brief mit aller Wahrscheinlichkeit ins J. 596 vor Chr. setzen. Wenigstens erlaubt weder sein Inhalt, der die noch bevorstehende Ansiedelung voraussetzt, noch erlauben die Namen der Ueberbringer des Briefs, ihn durch die Gesandten abgehen zu lassen, die Zedekias im vierten Jahr seiner Regierung nach Babylon schickte (Jerem. 51, 59).

I.

Jeremias Brief an die Exulanten in Babylon,

hin abgesendet durch Zedekias Gesandten, Elasar, den Sohn Schafan's, und Gemarjah, den Sohn Hilkias.

Jerem. 29, 4. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels,
zu dem verpflanzten Volk,
das ich verpflanzte aus Jerusalem nach Babel.
5. Baut Häuser auf, und wohnt darin,
pflanzt Gärten und genießet ihre Frucht;
6. nehmt Weiber und erzeuget Söhn' und Töchter
und kauft für eure Söhne Weiber,
und eure Töchter gebet Männern,
daß sie gebähren Söhn' und Töchter;
vermehrt euch dort und nehmt nicht ab an Zahl.
7. Wünscht Wohlergehn der Stadt, in die ich euch verpflanzt,
und betet für sie zu Jehova;
denn wohl wird's euch bey ihrem Wohlergehen seyn.
8. Denn also spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
laßt euch doch nicht von den Propheten unter euch
und den Wahrsagern täuschen;
hört nicht auf eure Traumerzähler,
die ihr bestellt, für euch zu träumen;
9. denn sie prophezeihen euch in meinem Namen Lügen:
ich hab' sie nicht gesendet, spricht Jehova.
10 Vielmehr spricht Jehova so:
sind für die Blüthe Babel's siebzig Jahre um,

ſo werd' ich auf euch Rückſicht nehmen,
und mein Verſprechen in Erfüllung ſetzen,
euch an dieſen Ort zurückzubringen.
11. Denn der Beſchlüſſe bin ich mir bewußt,
die ich euretwegen, ſpricht Jehova, faßte;
Glücksbeſchlüſſe waren es, und nicht des Ungemachs,
euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu gewähren:
12. Daß, wenn ihr zu mir fleht und einmahl nach dem andern zu mir betet,
ich euch erhören wolle;
13. daß ihr mich finden ſolltet,
wenn ihr mich ſuchen würdet;
ja, wenn ihr mich von ganzem Herzen ſuchen würdet,
14. ich mich wollte von euch finden laſſen, ſpricht Jehova.
Ich wollte die von euch Verpflanzten zurück (in ihre Heimath) führen;
ſie aus allen Völkern und aus allen Orten,
in die ich euch verbannte, ſammeln;
und zurück euch bringen an den Ort,
aus welchem ich euch in Verbannung ſchickte.[1]
16. Dagegen ſpricht Jehova zu dem König,
der auf dem Throne Davids ſitzt,
und zu dem Volk, das wohnt in dieſer Stadt,
zu euern Brüdern, die mit euch
nicht in Verbannung abgezogen ſind,
17. — ſo ſpricht Jehova Zebaoth:
ich laſſe unter ihnen wüthen

---

1 V. 15. gehört hinter V. 20.

das Schwerdt, den Hunger und die Peſt,
und behandle ſie wie ſaure Feigen,
die vor Säure nicht zu eſſen ſind, [x]
8. und verfolge ſie durch Schwerdt, durch Hungers-
noth und Peſt,
und ſtelle ſie zum Schauer aller Erdenreiche auf,
zum Gegenſtande der Verwünſchung und des Staunens,
zur Verhöhnung und Beſchimpfung aller Völker,
unter die ich ſie zerſtreuen werde:
). weil ſie nicht auf meine Worte hörten, ſpricht Jehova,
ob ich gleich zu ihnen meine Diener, die Propheten,
vom frühen Morgen an geſendet:
ihr hörtet nicht, Jehova wiederhohlt's.

o. Nun, all' ihr aus dem Vaterland Verbannten,
die ich aus Jeruſalem nach Babel ſendete,
hört an Jehova's Wort:
5. Ihr ſprechet doch: "Jehova hat Propheten,
„uns aufgeſtellt, zu Babel aufzutreten."
1. (Dagegen) ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels,
von Ahab, Kolajah's Sohn, und Zedekias, Maaſeja's Sohn,
die euch in meinem Namen Lügen prophezeih'n:
ich liefre ſie Nebukadnezar, Babels König, in die Hand,
daß er vor euern Augen ſie hinrichten laſſe.

---

x. i. ich mag mich nicht mit ihnen befaſſen.

ſo werd' ich auf euch Rückſicht nehmen,
und mein Verſprechen in Erfüllung ſetzen,
euch an dieſen Ort zurückzubringen.
11. Denn der Beſchlüſſe bin ich mir bewußt,
die ich euretwegen, ſpricht Jehova, faßte;
Glücksbeſchlüſſe waren es, und nicht des Ungemachs,
euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu gewähren:
12. Daß, wenn ihr zu mir fleht und einmahl nach dem andern zu mir betet,
ich euch erhören wolle;
13. daß ihr mich finden ſolltet,
wenn ihr mich ſuchen würdet;
ja, wenn ihr mich von ganzem Herzen ſuchen würdet,
14. ich mich wollte von euch finden laſſen, ſpricht Jehova.
Ich wollte die von euch Verpflanzten zurück (in ihre Heimath) führen;
ſie aus allen Völkern und aus allen Orten,
in die ich euch verbannte, ſammeln;
und zurück euch bringen an den Ort,
aus welchem ich euch in Verbannung ſchickte.[1]
16. Dagegen ſpricht Jehova zu dem König,
der auf dem Throne Davids ſitzt,
und zu dem Volk, das wohnt in dieſer Stadt,
zu euern Brüdern, die mit euch
nicht in Verbannung abgezogen ſind,
17. — ſo ſpricht Jehova Zebaoth:
ich laſſe unter ihnen wüthen

---

1 V. 15. gehört hinter V. 20.

das Schwerdt, den Hunger und die Peſt,
und behandle ſie wie ſaure Feigen,
die vor Säure nicht zu eſſen ſind,[1]
8. und verfolge ſie durch Schwerdt, durch Hungers-
noth und Peſt,
und ſtelle ſie zum Schauer aller Erdenreiche auf,
zum Gegenſtande der Verwünſchung und des Staunens,
zur Verhöhnung und Beſchimpfung aller Völker,
unter die ich ſie zerſtreuen werde:
9. weil ſie nicht auf meine Worte hörten, ſpricht Jehova,
ob ich gleich zu ihnen meine Diener, die Propheten,
vom frühen Morgen an geſendet:
ihr hörtet nicht, Jehova wiederhohlt's.

10. Nun, all' ihr aus dem Vaterland Verbannten,
die ich aus Jeruſalem nach Babel ſendete,
hört an Jehova's Wort:
11. Ihr ſprechet doch: "Jehova hat Propheten,
„uns aufgeſtellt, zu Babel aufzutreten."
12. (Dagegen) ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit
Iſraels,
von Ahab, Kolajah's Sohn, und Zedekias, Maaſeja's Sohn,
die euch in meinem Namen Lügen prophezeih'n:
ich liefre ſie Nebukadnezar, Babels König, in die
Hand,
daß er vor euern Augen ſie hinrichten laſſe.

---

[1] D. i. ich mag mich nicht mit ihnen befaſſen.

22. Von ihnen werden die Verwünschungsworte
bey den Verbannten Juda's, die zu Babel leben,
hergenommen werden:
"Jehova lasse dir's ergehn, wie Zedekias und wie
Ahab,
„die der König Babylon's im Feuer braten ließ,"
23. weil sie die Schändlichkeit in Israel verübten,
daß sie die Ehe brachen mit Weibern ihrer Nachbarn,
und in meinem Namen Lügenworte sprachen,
wozu ich ihnen keinen Auftrag gab.
Ich bin's, der Richter ist und Zeuge, spricht Je-
hova!

2.

Erfolg dieses Briefs.

Die Propheten in Babylon waren darüber aufgebracht, daß Jeremias in ihren Prophetensprengel eindringe, der ihn nichts angehe, und so gar ihren Weissagungen widerspreche. Einer von den babylonischen Propheten, Namens Schemaja, nahm für alle das Wort und machte in einem nach Palästina geschriebenen Brief dem Oberhaupt der Priester, Zephanjah, und den Priestern überhaupt bittere Vorwürfe, daß sie nicht Jeremias das Weissagen legten, oder ihn doch nicht gehörig in Zucht und Ordnung hielten: er habe nun so gar sich in ihren Prophetensprengel gewagt und spiegle den Exulanten vor: ihre Verbannung werde lang dauern: sie möchten sich nur immer gehörig ansiedeln. Er schrieb also an Zephanjah:

26. Jehova hat dich ja zum Priester unter Jojada[1]
gesetzt,

1 Jerem. 52, 24. hat Zephanjah auch seinen Platz unter Jojada.

im Haus Jehova's Aufsicht über jeden Mann,
der in Begeistrung spricht und prophezeiht, zu führen.
Da du nun jeden in den Folterblock und ins Gefängniß bringen kannst,
27. warum bist du nicht strenger gegen Jeremias, den Anathothiten,
der bey euch prophezeiht?
28. Sogar an uns in Babel schrieb er auf diese Weise:
"noch dauert's lange Zeit;
„baut Häuser auf und wohnt darin,
„pflanzt Gärten und genießet ihre Frucht."

29. Zephanjah, der Priester, las den Brief
vor Jeremias, des Propheten, Ohren.
30. Darauf ergieng Jehova's Wort an Jeremias so:
31. schreib an das ganze weggeführte Volk:
so spricht Jehova von Schemaja, dem Nechelamiten:
weil Schemaja euch geweissagt hat,
ob ich ihn gleich nicht abgesendet,
und er auf Lügen euch Vertrauen einzuflößen sucht:
32. so werd' ich strafen, spricht Jehova,
Schemaja, den Nechelamiten, und sein Haus;
keiner seines Hauses soll unter diesem Volke wohnen,
keinen Antheil an dem Guten haben,
das ich meinem Volke thue, spricht Jehova.
Denn Jehova sich zu widersetzen hat er anempfohlen.

Der glücklichere Zustand der ersten nach Babylon abgeführten Hebräer vor den in dem Lande Zurückgebliebenen, nach den ersten Regierungs-Jahren Zedekias,

etwa c. 595 vor Chr.

Jerem. 24, 1 — 10.

Das Schicksal der ersten, mit Jechonias abgeführten hebräischen Exulanten gieng dem Propheten nahe. Was hatten die meisten der 10,000 Verbannten für Antheil an Jojakim's Abtrünnigkeit von den Chaldäern, die ihnen ihre Verpflanzung zugezogen hatte? Sie mußten für fremde Verschuldung büßen.

Einige Zeit nachher fand Jeremias einen Trost wegen ihres unverdienten Schicksals. Er sah, wie Zedekias sich nicht an dem Beyspiel seiner Vorweser im Reiche spiegelte, und Verbindungen eingieng, besonders mit Aegypten, die einen neuen chaldäischen Ueberfall zur unvermeidlichen Folge haben mußten. Welche neue Leiden standen daher den in ihrem Vaterlande zurückgelassenen Hebräern und den mit Sallum oder Joachas von Pharao Necho nach Aegypten abgeführten, und den ihnen nachgezogenen bevor! Die letztern mußten die ersten in den ägyptischen Heeren seyn, welche Zedekias zu Hülfe kommen sollten, und hatten daher mit ihren Landsleuten in Palästina den menschenmordenden Krieg zu theilen. Seitdem mußten dem Propheten

ie nach Babylon verpflanzten Stammesgenoſſen glück-
er ſcheinen, weil ſie durch ihre Entfernung aus dem
terlande den harten Leiden entzogen wären, welche
verkehrten Maasregeln der Regierung über die noch
demſelben wohnenden bringen würden. Da außer-
i die frühern Gebrechen ſeines Vaterlandes, die Ab-
terey und ſittliche Verdorbenheit, welchen der Pro-
t die bisherigen Landesunfälle als Züchtigungen
)ova's zuſchrieb, noch unverändert fortdauerten;
nte der Prophet anders als befürchten, daß neue
liche Schläge ſein Vaterland zur wohlverdienten
:aſe treffen und ſeine Einwohner in die bedauerns-
:digſte Lage bringen würden?

Zur Einkleidung dieſer Ideen wählte diesmahl Je-
ias die Dichtung eines Geſichts, deſſen Beſchrei-
g er zugleich auch ſeine Deutung anhängt.

em .24, 1. Jehova gab mir dies Geſicht:
ich ſah zwey Körbe Feigen,
vor Jehova's Tempel hingeſtellt:
es war, nachdem Nebukadnezar, Babel's König,
den König Juda's, Jechonias,
die Fürſten Juda's und die Zimmerleute und die Schmiede
von Jeruſalem nach Babel abgeführt.
2. Der eine von den Körben hatte äußerſt ſchöne Feigen,
Frühfeigen gleich;
der andre hatte äußerſt ſchlechte Feigen,
die ſich vor Schlechtheit gar nicht eſſen ließen.
3. Jehova fragte mich: "was ſiehſt du Jeremias?"
"Feigen, ſprach ich,

Ezechiel.[1]

Ezechiel's Bestimmung zum Propheten der Exulanten am Fluß Chebar in Chaldäa,

593 vor Chr.

Ezech. 1, 1 — 3, 27.

Ezechiel war mit Jechonias und 10,000 der vornehmsten Einwohner des Reichs Juda von Nebukadnezar an den Chaboras verpflanzt worden, und mußte zu seinem Verdruß immer die Klagen seiner Unglücksgefährten anhören: "sie müßten auf eine völlig ungerechte Weise für die Verschuldungen ihrer Vorfahren büßen u. s. w." Nach seinen religiösen Grundsätzen fand er diese Aeußerung der Unzufriedenheit höchst sträflich; er hörte sie mit Mißfallen und gieng mit sich zu Rathe, ob er nicht dem verbannten Volke eine solche Vermessenheit gegen die Vorsehung verweisen und versuchen sollte, ihnen richtigere Begriffe von der Gerechtigkeit Gottes beyzubringen. Eine Zeitlang hielt ihn davon ab der störrische Character der meisten Exulanten, die

1 Von Ezechiel weiß man nichts weiter, als was sich aus dem Inhalt seiner Weissagungen ergiebt, daß er zwischen 593—571 vor Chr. seinen Mitexulanten am Chaboras in Chaldäa sittlicher und politischer Rathgeber gewesen sey.

ewißheit, ob er mit seinen Vorstellungen bey ihnen gang finden würde, und die Erwägung der Gefah=, in die er sich stürzen könnte, wenn er ihnen die ern Wahrheiten, die er, zur Widerlegung ihrer fal=n Vorstellung von ihrem sittlichen Zustand, nicht chweigen könnte, unverholen sagen würde (Ezech. — 7. 3, 4 — 7). So kämpfte er mit sich selbst ihn ein Zustand der Begeisterung über einen so tigen Beruf, zu dem ihn eine innere Stimme auf=erte, für den Entschluß entschied, der sittliche Be=er seiner Mitexulanten zu werden (Ezech. 1, 2 —). Die frühern Bedenklichkeiten räumte er dadurch , daß er bey der Göttlichkeit der Grundsätze, von en er dabey ausgehe (2, 8 — 3, 4. 10. 17), und der Redlichkeit seiner Absicht um den Erfolg un=immert seyn könne (Ezech. 2, 5. 7. 3, 11. 16 — 27), daß er sich ja nicht in die Privatangelegen=en seiner Volksverwandten einzumischen brauche, ches die meiste Feindschaft zuzuziehen pflege (3, 26), und daß er des göttlichen Schutzes gewiß n dürfe, wenn er bloß in solchen Sachen rede, welche en öffentlichen Beruf, zu welchen ihn eine innere tliche Stimme auffordere, angiengen (2, 6. 3, 9).

ch. 1, 1. Am vierten Tag des fünften Monds im Jahre dreyßig [1],
als ich am Flusse Chebar in Verbannung lebte,

---

1 Im Jahre 30 der chaldäisch=babylonischen Monarchie, oder nach der Thronbesteigung Nabopolassar's (Nebukadnezar's I.). Zufolge der beygefügten hebräischen Zeitrechnung nach den Jahren Jojachin's, 593 vor Chr.

that sich der Himmel auf, [1]
und sah ich göttliche Gesichte.

---

2. Am fünften Tag des Monaths, der begann
das fünfte Jahr seit der Verbannung Jojachin's,
des Königs,
3. ergieng im Lande der Chaldäer, an dem Fluß
Chebar,
Jehova's Wort an Buzi's Sohn, Hesekiel, den
Priester:
dort senkte sich Jehova's Hand auf ihn. [1]
4. Ich sah — und sieh' ein Sturmwind kam von
Norden
(er brachte) eine große Wolke, durch und durch ein
Feuer,
und rings darum ein Glanz,
und mitten aus dem Feuer war's wie Goldmetall.

Der Entschluß Ezechiel's, sich der moralischen Verkehrtheit seiner Miterulanten zu widersetzen, war etwas Edles, Großes, Göttliches (Jerem. 1); in dem Augenblick, da er ihn faßte, war's ihm als ob ihn Jehova von seinem Thron herab befehlige, der Sittenrichter seiner Unglücksgefährten zu werden; so hell wards ihm um seine Seele.

Sollte ihm die Gottheit zu diesem Auftrag erscheinen, so mußte ihre Ankunft ein Sturm verkündigen, da die sinnliche Welt immer die ganze Natur in ehrfurchtsvoller Bewegung dachte, wenn sie sich der Erde näherte: es beginnt daher die Beschreibung dieser feyerlichen Scene mit der Erwähnung eines

1 Ein Bild der höchsten Begeisterung oder Entzückung.

rmwinds, der da ausbrach, wo sich Jehova von
m Wohnsitz erhob. Dieser mußte aber dem Pro-
:n am Chaboras ein andrer seyn, als wo ihn
Vorfahren dachten. Immer verlegte die alte
che Welt den Sitz der Gottheiten auf Berge:
rend Israel in Aegypten weilte, wohnte Jehova
iner Nachbarschaft auf dem Gebirge von Idu-
Pharan; als er es wieder nach dem Auszug aus
pten in seinen besondern Schutz nehmen wollte,
er ihm entgegen (Habak. 3, 3), und ließ sich auf
Sinai nieder; nach der Besitznahme von Palä-
nahm er seinen Sitz zuerst auf der großen Höhe
a, ohnweit Kiriat Jearim; darauf, so lang er
ı Schutz fortsetzte, auf Zion; als er seinen Schutz
ıb, und es nach Assyrien und Babylonien ins
führen ließ, nahm er wiederum in seiner Nach-
haft, auf hohen Gebirgen seinen Sitz, wo also
:s, als im Norden zwischen dem schwarzen und
schen Meer (Jes. 14, 13)? Da nun die Ankunft
es jedesmahl die ganze Natur in Bewegung setzt,
ndiget sie auch diesesmahl der Sturmwind an;
ürmte aber aus Norden, weil die Gottheit sich
den Gebirgen des asiatischen Nordens dem Pro-
n näherte; und er näherte sich ihm über durch-
gen Feuerwolken. Da Jehova als Feuerwesen
auf den Sinai im Feuer niedergelassen hatte, und
theiten sich den Sterblichen immer in Wolken nä-
: konnte ihn eine andere als durch und durch feu-
Wolke in die Nähe Ezechiel's tragen? Eine feu-
Wolke aber pflegt, in ihrer Mitte immer etwas
er, mehr ins Helle und Goldgelbe zu spielen, und
hrem Rande sich mit Hochrothem zu endigen: na-
ch hatte daher die Wolke den Saum der Mor-
öthe, und in der Mitte den schönen durchsichtigen

Glanz, den Gold mit andern Metallen vermischt, vo dem ganz reinen, nur matt schimmerden Golde vor aus hat.

Was sahe aber durch die durchsichtige Feuerwolk hindurch?

5. Und mitten aus dem Feuer sahe man vier lebend Gestalten,
ihr Aussehn hatte Aehnliches mit Menschen. [1]
6. Es hatte ihrer jede vier Gesichter,
und vier Flügel jede.
7. Ihre Füße waren senkerecht,
mit einer Sole, wie die Sole eines Stiers, [2]
sie glänzten, wie polirtes Erz.
8. Auf den vier Seiten waren Menschenhände unte ihren Flügeln.

Wie vier Gesichter, hatten sie vier Flügel.
9. Die Flügel stießen an einander,
sie drehten sich nicht um bey ihrer Fortbewegung
ein jeder gieng gerade vor sich hin.
10. Van allen Vieren sah ihr Angesicht (von vorn)
dem Angesicht des Menschen ähnlich,
zur Rechten dem des Löwen.
zur Linken dem des Stiers,
und dem des Adlers (hinten).

---

1 sie standen aufrecht, wie Menschen.

2 den Menschenfüßen entgegengesetzt, die erst umgedreht werden müssen, wenn sie sich zu einer andern Seite hinwenden sollen. Eine Stiersfußsole hat eine Richtung auf alle Seiten.

11. So weit von ihrem Angeſicht.
Es waren oben ihre Flügel ausgebreitet:
des Einen Flügel rührte immer den des Andern an;
zwey Flügel deckten ihre Leiber.
12. Ein jeder gieng gerade vor ſich hin,
wohin der Geiſt zu gehn ihn trieb,
und keiner wendete ſich um beym Fortbewegen.
13. Und die Lebend'gen ſahen aus wie Kohlenglut,
aufflammend wie die Fackeln,
zwiſchen ihnen wallte Feuer,
das Feuer hatte Glanz,
und aus dem Feuer fuhr ein Wetterleuchten aus.
14. Und die Lebend'gen liefen vor- und rückwärts wie der Blitz. [1]

Als Moſes für ein ſichtbares Heiligthum des Schutzgottes ſeiner Nation, des Jehova, ſorgen wollte, konnte er kaum anders die Symbole wählen als mit Hinſicht auf das zunächſt Geſchehene, auf den Sieg, den ſein Jehova über die Schutzgottheiten von Aegypten vor kurzem errungen hatte: er ließ daher ſeinen unſichtbaren Jehova von den ſichtbaren Weſen, welche die Aegyptier als Schutzgötter ihres Landes verehren, tragen, und ſtellte in dem Allerheiligſten auf die Bundeslade Cherubs, auf deren Nacken unſichtbar ruhend ſich ſeine Nation ihren Jehova denken ſollte, wodurch er ihr ſinnlich die Superiorität ſeines Jehova über die Götter Aegyptens vorſtellen wollte. Damit hatte er aber nur gelehrt, Jehova ſey der Oberherr von Aegypten, nicht aber die ägyptiſchen Thiergötter ſeyen es, wofür ſie fälſchlich galten.

---

1 D. i. ſchnell.

Ezechiel stieg höher: Jehova sollte für den Oberherrn der ganzen Schöpfung angesehen werden: ihn trügen also nicht bloß die Thiergötter von Aegypten, sondern die ganze Schöpfung; die Lade, über welcher Jehova unsichtbar thronte, blieb kein schlichtes Viereck mehr, sondern erhöhte sich zu einem Thron, zu dessen Original er den prächtigsten Thron, den er kannte, den medisch-persischen, machte.

Der Thron der medischen und persischen Könige war wahrscheinlich beweglich und stand daher wohl auf Rädern. Man hat zwar davon weder ausdrückliche Nachrichten, noch läßt sich ein übrig gebliebenes Denkmahl darüber nachweisen: da aber der übrige Schmuck medisch-persisch ist, wäre es wohl zu gewagt, auch die Räder des Throns Jehova's von daher abzuleiten, und ein medisch-persisches Original zur Veranlassung anzunehmen, daß Ezechiel den Thron Jehova's zu einem Wagenthron machte? Damit sie nun ohne Aufenthalt, ohne umzuwenden ihre Richtung in alle Welt nehmen könnten, fügte er zwey Räder, deren jedes für sich beweglich war, in einander, wodurch ihnen augenblicklich jede andere Richtung möglich wurde.

Der persische Thron ward von vier vornehmen Persern getragen, wie noch ein Bildwerk auf den Trümmern von Persepolis zeigt (Niebuhrs Reisebeschreibung Th. II. S. 150. Tafel 30). Die zwey Cherubs, über denen Jehova im Allerheiligsten unsichtbar thronte, wurden daher nun zu vier Trägern des Thrones Jehova's; und da sie nicht mehr als Repräsentanten der ägyptischen Götter, sondern als Repräsentanten der ganzen Schöpfung dargestellt werden

sollten, so konnten sie auch nicht mehr Wundergestal-
ten mit einem bloßen Stierkopf (dem Bilde des Osi-
ris) auf einer menschlichen Gestalt bleiben. Das Bild
des Osiris, der Stierkopf, mußte in einen Kopf ver-
wandelt werden, der ein Bild der ganzen Schöpfung
in sich vereinigte. Zur Darstellung derselben wurden
die Könige aller unterscheidbaren lebenden Wesen ge-
wählt: der Löwe unter den wilden, der Stier unter
den zahmen, der Adler unter den geflügelten Thieren,
der Mensch als das vernünftige Wesen der Schöpfung.
Doch war Menschengestalt an den Thiergestalten vor-
herrschend: außer dem vierfachen Gesicht verriethen sie
die aufrechte Stellung und die Hände; nur der Fuß
endigte sich mit einer Stierklaue, um zu jeder Art
von Bewegung augenblicklich geschickt zu seyn. Flü-
gel bekamen sie zur Bezeichnung ihrer Schnelligkeit.

In die Mannichfaltigkeit kam Einheit durch den
Geist, der die vier Wundergestalten beseelte. Derselbe
Geist trieb die vier Träger des Wagenthrons Jeho-
va's zu allen ihren Bewegungen an; in allen vier
war daher derselbe Impuls zu denselben Bewegungen
in demselben Augenblick, und zu welcher Richtung in
die vier Weltgegenden er sie auch treiben mochte, so
brauchten sie sich nicht erst umzukehren: jedes ihrer
Gesichter sah in eine besondere Weltgegend hin: wo
ihre Bewegung hingieng, gieng sie immer nach einem
ihrer Gesichter gerade aus. Da auch zugleich mit
ihnen die Räder, zu allen Bewegungen augenblicklich
geschickt, dieselbe Richtung nahmen, so schien sie der-
selbe Geist, der die Bewegung der vier Träger des
Throns bestimmte, auch die Räder zu beseelen. Die
Fortbewegung des Throns kam daher von den Rä-

dern, die Bestimmung derselben von den Trägern, und ihre Schnelligkeit von den Flügeln, mit denen sie versehen waren.

Licht und Glanz des Himmels umgab die himmlische Erscheinung. Die vier Lebendigen umfloß ein Feuer. In dem Feuermeer unterschieden sich die Wundergestalten durch das Aufflammen ihres Feuers, das einem beständigen Wetterleuchten ähnlich war. Auch die Räder umstrahlte Himmelsglanz.

15. Noch weiter sah ich die Lebend'gen an und sahe
ein Rad gieng auf der Erde neben den Lebendigen an den vier Seiten.
16. Die Räder und was angebracht an ihnen war,
sah gleich den Chrysolith,[1]
sie sahen alle vier einander ähnlich,
es schien die Arbeit so zu seyn, als ob ein Rad
im andern wäre.
17. Sie giengen an vier Seiten, wenn sie giengen,
und drehten sich beym Gehn nicht um.
18. Die hohen Oberflächen (an den Rädern) konnten
sehen,
Denn ihre Oberflächen waren voller Augen rings
umher an allen vieren.[2]

---

1 gleich dem Topas; goldgelb und durchsichtig.

2 Lichtheller Glanz umgab die Räder und warf Strahlen in
nem wunderbaren Farbenspiel. Weil Sehen nur bey Be
tung möglich ist, so konnte man darauf verfallen: sehen
beleuchtet seyn zu setzen. Augen endlich sind bloß
bild des hellen Glanzes.

19. Und giengen die Lebendigen, so giengen auch die Räder neben ihnen,
und erhuben die Lebendigen sich von der Erde, so erhuben sich die Räder.
20. Wohin der Geist sie trieb, da giengen sie auch hin.
Die Räder huben sich mit ihnen in die Höhe,
denn der Lebend'gen Geist war in den Rädern.
21. Wenn jene giengen, giengen diese auch,
und standen jene still, so standen diese auch,
und erhuben jene von der Erde sich, so erhuben sich mit ihnen auch die Räder,
denn der Lebend'gen Geist war in den Rädern.

Noch war des Thrones und Jehova's auf ihm nicht gedacht. Den Thron über den Häuptern der vier Lebendigen aufzustellen, war vor allem ein Boden nöthig, der sich über ihren Häuptern ausdehnte, ein Himmel. Ihn bot dem Dichter das Prachtgestelle dar, auf dem der Thron des persischen Kayſers stand, wenn er von vier persischen Magnaten fortgetragen wurde, wie es noch in einem persischen Bildwerk übrig ist (S. oben). Der Stoff zu diesem Himmel konnte nur Krystall seyn, wie sich schon die ältern Dichter das Himmelsgewölbe dachten, über dem Jehova throne. Den Raum unterhalb des Bodens oder Himmels verschlossen die vier Lebendigen mit zweyen von ihren vier Flügeln: die erstern hatten sie so ausgebreitet, daß jeder an einen der Flügel des nächsten Trägers stieß; die beyden andern schlugen sie um ihren Leib, so bald sie still standen, und schlugen sie nur auseinander, wenn sie den Thronwagen unter Schwingungen, die alle Lüfte mit donnerndem Rauschen erfüllten, anders wohin tragen wollten.

Der Thron selbst, der auf dem Himmel stand, war dunkelblau mit Gold durchsprengt, goldpunktirter Sapphir (lapis lazuli); und über ihm Jehova — in der edelsten Gestalt, die den Sterblichen bekannt ist, der menschlichen: eine Menschengestalt, wie Goldmetall blinkend, ein Licht- und Feuerwesen, von einem Feuermeer umflossen, das zunächst dem Licht- und Feuerwesen etwas blässer brannte, aber im Fortgang sich immer mehr röthete und mit einem Saum von Morgenroth sich endete. Ueber dem Haupt des Lichtwesens war das Farbenspiel des Regenbogens, um durch sein liebliches Grün das Auge des Sehers zu erfrischen.

22. Oberhalb der Häupter der Lebend'gen war ein Himmel [1]
blau wie blinkender Krystall,
(ein Himmel) ausgebreitet über ihren Häuptern oben.

23. Und unter diesem Himmel waren ihre Flügel ausgestreckt,
der eine an den andern rührend:
und jedes der Lebendigen hatte noch zwey Flügel,
mit denen sie von beyden Seiten ihren Leib bedeckten.

24. Das Rauschen ihrer Flügel, das ich hörte, wenn sie sich bewegten,
war wie das Rauschen vieler Wasser,
wie des Allmächtgen Stimme,

---

1 Etwas Ausgebreitetes, daß sich darauf etwas hinstellen läßt, ein Himmel, wie dieses Wort in der Zusammensetzung Bethimmel u. s. w. gebraucht wird.

wie das Rauſchen eines Wolkenbruchs,
wie das eines Lagers:
wenn ſie ſtille ſtanden, ließen ſie die Flügel nieder.
5. Und ließ ſich eine Stimme oberhalb des Himmels,
über ihrem Haupte hören,[1]
— ſtill ſtanden ſie und ließen ihre Flügel nieder.
6. Denn oberhalb des Himmels über ihrem Haupte
war etwas wie der Sapphir, wie ein Thron;
auf dem, was einem Throne ähnlich ſah, war oberhalb
wie eine menſchliche Geſtalt.
7. Wie Goldmetall — ſo ſchien ſie mir,
wie Feuer innerhalb, und um und um;
beym Anblick ihres Oberleibs, beym Anblick ihres
Unterleibs,
ſah es wie Feuer aus, und rings darum ein Glanz.
8. So wie der Bogen in der Wolke, wenn es regnet,
ſo war der Glanz beſchaffen rings umher:
ein Anblick gleich der Glorie Jehova's.

t iſt aber ein verzehrend Feuer: wer ſollte nicht bey
m Anblick vor Schrecken zu Boden ſtürzen? Ohn-
ıtig ſank der Prophet bey dem Anblick des All-
ıtigen nieder: aber ein Wort von ihm goß wieder
ɔn Lebenskraft.

Das ſah ich, und fiel auf mein Angeſicht, und
hörte eine Stimme ſprechen:
1. "tritt, ſprach ſie, Menſchenſohn, auf deine Füße,

---

[1] Es iſt die Stimme deſſen, der auf dem Throne ſaß, der aber hier nicht genannt werden ſollte, weil erſt ſeine Beſchreibung folgt. Alſo, "und gebot Jehova über ihnen."

„denn ich will mit dir reden."
Und mich durchdrang ein Hauch, so wie er zu redete;
der stellte mich auf meine Füße,
und nun hört' ich mich also angeredet:
3. "Menschensohn, sprach er zu mir, ich will senden,
„zu den Israeliten, den abtrünn'gen Völkerschaften,
„die von mir abtrünnig wurden;
„sie und ihre Väter haben bis auf diesen Tag
„ihren Abfall von mir fortgesetzt.
4. „Söhne sind's von harter Stirne und verstocktem Herzen,
„zu denen ich dich sende,
„und zu denen du zu sprechen hast: "so spricht der Herr, Jehova."
5. „Und mögen sie nun hören oder nicht
„(denn sie sind ein ungehorsam Volk),
„so müssen sie doch wissen,
„daß unter ihnen ein Prophet sich findet.
6. „Sey du, o Menschensohn, vor ihnen ohne Furcht
„und ohne Furcht vor ihren Drohungen,
„ob sie gleich Nesseln dir und Dornen sind,
„und unter Skorpionen du zu wohnen hast:
„vor ihren Drohungen sey ohne Furcht,
„vor ihren Blicken zittre nicht,
„ob sie gleich sind ein ungehorsam Volk.
7. „Trag ihnen meine Worte vor,
„sie mögen hören oder nicht;
„denn sie sind der Ungehorsam selbst.

wie das Rauſchen eines Wolkenbruchs,
wie das eines Lagers:
wenn ſie ſtille ſtanden, ließen ſie die Flügel nieder.
25. Und ließ ſich eine Stimme oberhalb des Himmels,
über ihrem Haupte hören,[1]
— ſtill ſtanden ſie und ließen ihre Flügel nieder.
26. Denn oberhalb des Himmels über ihrem Haupte
war etwas wie der Sapphir, wie ein Thron;
auf dem, was einem Throne ähnlich ſah, war oberhalb
wie eine menſchliche Geſtalt.
27. Wie Goldmetall — ſo ſchien ſie mir,
wie Feuer innerhalb, und um und um;
beym Anblick ihres Oberleibs, beym Anblick ihres
Unterleibs,
ſah es wie Feuer aus, und rings darum ein Glanz.
28. So wie der Bogen in der Wolke, wenn es regnet,
ſo war der Glanz beſchaffen rings umher:
ein Anblick gleich der Glorie Jehova's.

ott iſt aber ein verzehrend Feuer: wer ſollte nicht bey inem Anblick vor Schrecken zu Boden ſtürzen? Ohnächtig ſank der Prophet bey dem Anblick des Allächtigen nieder: aber ein Wort von ihm goß wieder ihn Lebenskraft.

Das ſah ich, und fiel auf mein Angeſicht, und
hörte eine Stimme ſprechen:
2,1. "tritt, ſprach ſie, Menſchenſohn, auf deine Füße,

---

1 Es iſt die Stimme deſſen, der auf dem Throne ſaß, der aber hier nicht genannt werden ſollte, weil erſt ſeine Beſchreibung folgt. Alſo, "und gebot Jehova über ihnen."

„denn ich will mit dir reden."
Und mich durchdrang ein Hauch, so wie er zu mir redete;
der stellte mich auf meine Füße,
und nun hört' ich mich also angeredet:
3. "Menschensohn, sprach er zu mir, ich will dich senden,
„zu den Israeliten, den abtrünn'gen Völkerschaften,
„die von mir abtrünnig wurden;
„sie und ihre Väter haben bis auf diesen Tag
„ihren Abfall von mir fortgesetzt.
4. „Söhne sind's von harter Stirne und verstocktem Herzen,
„zu denen ich dich sende,
„und zu denen du zu sprechen hast: "so spricht der Herr, Jehova."
5. „Und mögen sie nun hören oder nicht
„(denn sie sind ein ungehorsam Volk),
„so müssen sie doch wissen,
„daß unter ihnen ein Prophet sich findet.
6. „Sey du, o Menschensohn, vor ihnen ohne Furcht
„und ohne Furcht vor ihren Drohungen,
„ob sie gleich Nesseln dir und Dornen sind,
„und unter Skorpionen du zu wohnen hast:
„vor ihren Drohungen sey ohne Furcht,
„vor ihren Blicken zittre nicht,
„ob sie gleich sind ein ungehorsam Volk.
7. „Trag ihnen meine Worte vor,
„sie mögen hören oder nicht;
„denn sie sind der Ungehorsam selbst.

„— zu Israel wirst du geschickt;
5. „nicht zu vielen Völkern unbekannter Sprachen und
von schweren Zungen,
„deren Worte für dich unverständlich sind;
„— gewißlich würd' ich dich zu solchen senden,
„sie würden auf dich hören.
„Israel dagegen wird nicht auf dich hören wollen,
„es mag ja selbst auf mich nicht hören;
„denn ganz Israel ist hart an Stirne
„und verstockt am Herzen.
„Doch gleich ihrem Angesicht hab' ich dein Angesicht gestählt,
„gleich ihrer Stirne deine Stirne.
9. „Wie Demant, härter als den Felsen, hab' ich
deine Stirn gemacht,
„sey ohne Furcht vor ihnen,
„vor ihnen zittre nicht,
„ob sie gleich sind ein ungehorsam Volk.
10. „Drück, fuhr er zu mir fort, o Menschensohn,
drück alle meine Worte,
„die ich dir sagen werde, deinem Herzen ein,
„und horch mit deinen Ohren auf,
11. „und geh, begib dich zu den aus dem Vaterland
Verbannten,
„zu denen, die zu deinem Volk gehören,
„und sprich, und sag' zu ihnen,
„sie mögen hören oder nicht:
„"so spricht der Herr, Jehova."" x

x Der Prophet ist mit der nöthigen Kraft und dem Muth zum Widerstand ausgerüstet.

„eröffne deinen Mund,
„und iß, was ich dir geben werde."

9. Ich ſah mich darauf um, und ſiehe eine Hand zu mir geſtreckt,
und ein Rollenbuch in ihr.
10. Sie breitete daſſelbe vor mir aus,
es war beſchrieben inn- und außerhalb,
geſchrieben ſtanden auf ihm Trauerlieder, Seufzer Wehklagen.
3, 1. "Iß, ſprach er zu mir, Menſchenſohn, was dir wird dargereicht,
„verſchling die Rolle, und geh', ſprich zu Iſrael."

2. Ich öffnete den Mund
und er gab dieſe Rolle mir zu eſſen;
3. und ſprach dabey: "laß, Menſchenſohn, die Rolle da, die ich dir gebe,
„deinen Bauch verſchlingen und deine Eingeweide füllen."
Ich aß ſie, und ſie war in meinem Munde ſüß, wie Honig.[1]
4. "Geh, fuhr er zu mir fort, begib dich, Menſchenſohn, zu Iſrael
„und ſprich zu ihm mit meinen Worten;
5. „denn du wirſt nicht zu einem Volk
„von unbekannter Sprache und von ſchwerer[2] Zunge,

1 Ich fühlte das Ehrenvolle der mir gewordenen Aufträge.
2 Von hart auszuſprechenden Worten, wie die einer noch nicht erlernten Sprache, wenn man ſie zum erſtenmahl hört, ſcheinen.

„— zu Israel wirst du geschickt;
5. „nicht zu vielen Völkern unbekannter Sprachen und
von schweren Zungen,
„deren Worte für dich unverständlich sind;
„— gewißlich würd' ich dich zu solchen senden,
„sie würden auf dich hören.
„Israel dagegen wird nicht auf dich hören wollen,
„es mag ja selbst auf mich nicht hören;
„denn ganz Israel ist hart an Stirne
„und verstockt am Herzen.
„Doch gleich ihrem Angesicht hab' ich dein Ange-
sicht gestählt,
„gleich ihrer Stirne deine Stirne.
9. „Wie Demant, härter als den Felsen, hab' ich
deine Stirn gemacht,
„sey ohne Furcht vor ihnen,
„vor ihnen zittre nicht,
„ob sie gleich sind ein ungehorsam Volk.
10. „Drück, fuhr er zu mir fort, o Menschensohn,
drück alle meine Worte,
„die ich dir sagen werde, deinem Herzen ein,
„und horch mit deinen Ohren auf,
11. „und geh, begib dich zu den aus dem Vaterland
Verbannten,
„zu denen, die zu deinem Volk gehören,
„und sprich, und sag' zu ihnen,
„sie mögen hören oder nicht:
„"so spricht der Herr, Jehova."" [1]

---

1 Der Prophet ist mit der nöthigen Kraft und dem Muth zum Widerstand ausgerüstet.

Der Entschluß ist nun in dem Propheten befestiget den Exulanten ohne Rückhalt alles vorzuhalten, wa er an ihnen mißbillige. Der innere Drang bewo ihn nun öffentlich aufzutreten: der Geist Jehova's riß ihn fort. Er lebte aber bisher an einem un unbekannten Orte am Chaboras, getrennt von de Hauptcolonie der Exulanten, denen Tel Abib, ein Ot am Chaboras, dessen Lage sich nicht mehr mit Ge wißheit bestimmen läßt, zum Wohnort angewiesen war Dorthin begab er sich von seinem Wohnorte. Die er sten Tage begann er seinen Prophetenberuf noch nicht er wollte erst mit den Exulanten, und sie sollten mi ihm erst näher bekannt werden.

12. Ein Geist hub mich empor;
und hinter mir vernahm ich Stimmen mächtiger Erschütterung:
"gepriesen sey aus ihren Sitz die Majestät Jehova's" [1],
13. und das Rauschen von den Flügeln der Lebendigen, die an einander rührten,
und das Rasseln von den Rädern neben ihnen,
kurz Stimmen mächtiger Erschütterung.
14. Ein Geist hub mich empor und riß mich fort,
ich gieng voll bitterer Gefühle, beym Groll in meinem Innersten,
daß Jehova's Hand schwer auf mir lag.
15. Ich kam zu den Verbannten nach Tel Abib,

1 Dieß ist der Lobgesang der vier Lebendigen, von dem sie unaufhörlich überströmen. Er hallte ihm noch nach, als er auf dem Wege nach Tel Abib war.

2. Es senkte sich daselbst Jehova's Hand auf mich,
"brich auf, sprach er zu mir, geh' in das Thal,
„dort werd' ich mit dir sprechen.
3. Ich brach nun auf und gieng in's Thal.
Dort stand das Bild der Herrlichkeit Jehova's,[1]
gleich dem, das ich am Flusse Chebar sah,
und ich fiel auf mein Angesicht.
4. Und mich durchdrang ein Hauch,
der stellte mich auf meine Füße.
Er redete mich an und sprach zu mir:

: lebe in Einsamkeit: mische dich in keine Privat-
legenheiten; sondern bekümmere dich bloß um die
tlichen, die dein Prophetenberuf sind: "sie sind
wozu ich dir den Mund öffne." Ob deine Re-
Eindruck machen, braucht dich nicht zu kümmern!
er Vorsätze des Propheten, durch die er am ersten
seinem gefährlichen Beruf durchzukommen hofft.

"geh', schließe dich in deine Wohnung ein.
5. „Sieh', Menschensohn, sie werden Stricke um dich
legen,
„und dich mit ihnen binden,
„daß du nicht unter sie herausgehn kannst.
6. „Und deine Zunge werd' ich dir am Gaumen kleben
lassen,
„daß du verstummt sie nicht bestrafst mit Wor-
ten,[2]

---

[1] Dort fühlte ich mich in der Nähe Jehova's; ihn fühlte ich mir gegenwärtig.

[2] Die Exulanten werden dich in allerley Verlegenheiten durch Dinge, die nicht zu deinem Prophetenamt gehören, zu ver

„denn ſie ſind ein ungehorſam Volk.
27. „So bald ich zu dir rede,
„werd ich den Mund dir öffnen,
„daß du zu ihnen ſageſt:
„ſo ſpricht der Herr, Jehova,
„„wer hören will, der höre,
„„„wer nicht will, laß' es ſeyn:"
„denn ſie ſind ein ungehorſam Volk."

Der Schuldige,
der allein geſtraft wird.

Aus einem ungewiſſen Jahr der Blüthe Ezechiels,

wahrſcheinlich c. 593 vor Chr.

Ezech. 18, 1—32.

Jehova läßt nicht den Unſchuldigen für den Schuldigen, den rechtſchaffenen Sohn nicht für die Verſ[illegible]

wickeln ſuchen. Zu ihrer Beurtheilung haſt du nicht die nöthigen Kenntniſſe und Grundſätze; auf ſolche haſt du keine Antwort zu geben (für dieſe öffne ich deinen Mund nicht). So bald es aber eine ſittliche und religiöſe Sache gilt, ſo ſind dir die Grundſätze bekannt, aus denen ſie beurtheilt werden muß: (ich rede zu dir) und du mußt ohne Rückhalt deine Meinung ſagen, unbekümmert darum, ob man auf ſie achtet oder nicht.

ungen seines nichtswürdigen Vaters büßen. Selbst
em Nichtswürdigen, der sich bessert, vergiebt er seine
rüherhin zu Schulden gebrachten Vergehungen, weil
r kein Wohlgefallen am Strafen und an Unglücklichen
at, sondern lieber Menschen wohlthut und glücklich
acht.

Wenn diese Rede nicht von einem Gemeinplatz aus-
ht, sondern eine Veranlassung in den Aeußerungen
r Zeitgenossen und Miterulanten des Propheten hatte,
dürfte man wohl voraussetzen, daß sie Antwort auf
: Klage der Exulanten seyn möchte, "sie müßten für
: Abgötterey ihrer Vorfahren in der Verbannung
ßen." Der Prophet würde ihr dann den Gemein-
tz der alten Philosophen entgegensetzen, daß Tu-
nd und irdisches Glück, Laster und irdisches Un-
ick immer mit einander verbunden wären, dem erst
: spätern Jahrhunderte die nöthige Einschränkung
geben haben. Hätte der Prophet mit dieser Rede
ier solchen Klage der Exulanten begegnen wollen,
ß sie für fremde Sünden im Exilium büßen müßten,
würde er durch die Begnadigung des Sünders, wenn
sich bessere, in seinen Zuhörern die Hoffnung ihrer
iederherstellung haben befestigen wollen auf den Fall,
ß sie von der Abgötterey und der übrigen Verdor-
nheit ihrer Vorfahren lassen würden.

zech. 18, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. was wollt ihr damit sagen, daß ihr vom Lande
Israel das Sprichwort braucht?
"Väter aßen saure Trauben,
„und Söhnen sind die Zähne (davon) stumpf."
3. So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,

ihr sollt in Israel nicht weiter dieses Sprichwort brauchen.

4. Mir (ihrem Schöpfer) gelten alle Menschen gleich,
der Vater ist von mir, so wie der Sohn:
wer sündigt, der soll sterben.[1]

5. Ist jemand ein Gerechter,
und handhabt er Gerechtigkeit und Recht;
6. giebt er auf Bergen keinen Opferschmauß,[2]
erhebt er seine Augen nicht zu Götzenbildern Israels,
entehrt er nicht des Nachbarn Weib,
naht er sich nicht dem Weibe, wenn es unrein ist,[3]
7. und unterdrückt er niemand,
giebt er das Pfand für eine Schuld zurück,[4]
begeht er keinen Raub,
theilt er sein Brod mit Hungrigen,
und deckt er Nackte mit Gewand,
8. giebt er nicht Geld auf Wucher,[5]
und nimmt nicht mehr als er geborgt,
hält er von Unrecht seine Hand zurück,

---

1 gestraft werden, und sich unglücklich fühlen.

2 Auf Bergen wurden Götter verehrt und an den Verehrungsplätzen auch die Opfermahlzeiten gegeben. 2 B. Mose 32, 6. Richt. 9, 27.

3 Das hatte Moses physischer Ursachen und der Reinlichkeit wegen verboten, 3 B. Mos. 18, 19. 20, 18.

4 Unentbehrliche Dinge verbot Moses als Pfand zu nehmen oder wenn es angenommen war, zu behalten. 2 B. Mos. 22, 25. 5 B. Mose 24, 6 ff.

5 Was Moses verboten hatte. 2 B. Mose 22, 24. 3 B. M. 25, 36. 5 B. M. 23, 22. 23.

spricht er das Urtheil zwischen Streitenden nach Wahrheit,
9. lebt er nach meinen Satzungen,
und hält, was ich befohlen,
um Treue zu beweisen,
— so ein Gerechter, der soll leben,[1]
es spricht's der Herr, Jehova.

10. Und hat er einen Bösewicht zum Sohn,
der Blut vergießt,
und gegen seinen Bruder etwas der Art thut,
11. was sich sein Vater nie erlaubte;
daß er auf Bergen Opferschmäuse giebt,
und seines Nachbarn Weib entehrt,
12. daß er den Dürftigen und Armen unterdrückt,
und Raub begeht und das Verpfändete nicht giebt zurück,
daß er erhebt zu Götzenbildern seine Augen,
und Götzengräuel treibt;
13. daß er auf Wucher leiht,
und mehr, als er geborgt hat, nimmt,
— ein solcher sollte leben?
Nein, leben soll er nicht, der solche Gräuel thut,
sterben soll er, sterben,
seine Schuld soll auf ihm lasten.

14. Hat dieser wieder einen Sohn,
der seinen Vater sieht die vielen Sünden thun,

---

[1] ein Glücklicher seyn.

— er sieht sie, und thut nicht darnach:
15. giebt keinen Opferschmaus auf Bergen,
erhebt nicht seine Augen zu den Götzenbildern Israels,
entehrt nicht seines Nachbarn Weib,
16. und unterdrücket niemand,
nimmt nichts zum Pfand, begehet keinen Raub,
und theilt sein Brot mit Hungrigen,
und decket Nackte mit Gewand,
17. läßt keinen Armen fühlen seine Hand,
nimmt keinen Wucher, und nicht mehr, als er geborgt,
und thut, was ich befohlen,
und lebt nach meinen Satzungen,
— ein solcher soll nicht sterben wegen seines Vaters Missethat,
leben soll er, leben.
18. Sein Vater aber, der Gewalt verübte
und Raub begangen hat an seinem Bruder,
der unter seinem Volke Schlechtigkeiten trieb,
der starb für seine Missethat.

19. Und sprecht ihr: warum soll nicht büßen
der Sohn die Missethat des Vaters?

Es hat der Sohn Recht und Gerechtigkeit geübt,
und alle meine Satzungen gehalten und befolgt
— darum soll er leben.
20. Wer sündigt, der muß sterben:
kein Sohn soll büßen für die Missethat des Vaters

kein Vater büßen für die Miſſethat des Sohns,
es ſoll dem Frommen Frömmigkeit,
dem Böſen böſes Thun in Rechnung kommen.

21. Doch kehrt der Böſe um von allen Sünden, die er that,
und hält, was ich geboten,
und übt Recht und Gerechtigkeit;
ſo ſoll er leben und nicht ſterben.
22. Gedacht ſoll nicht mehr werden ihm zum Schaden
aller ſeiner Miſſethaten, die er that;
wegen ſeiner Frömmigkeit, die er übte, ſoll er leben.
23. Sollt' ich denn Wohlgefallen haben an dem Tod des Böſen,
ſpricht der Herr, Jehova?
ſollt' ich es nicht vielmehr,
wenn er von ſeinem Wandel umkehrt und am Leben bleibt?

24. Kehrt ſich der Fromme ab von ſeiner Frömmigkeit zum Böſen,
und treibt er alle Gräuel, die der Böſe treibt,
ſollt' er am Leben bleiben?
Gedacht ſoll nicht mehr werden ſeiner frommen Thaten:
ſterben ſoll er wegen ſeines Frevels, den er frevelte,
und wegen ſeiner Sünde, die er ſündigte.

25. Ihr ſprecht: des Herrn Benehmen iſt doch nicht das rechte.

und über deine Blutverbrechen, verwirkt in d
nen Mauern.

14. Wird ruhig seyn dein Herz,
und werden stark seyn deine Hände,
in den Tagen, da ich dich bedrängen werde?
Ich, Jehova drohe und vollführe!

15. Ich werde dich zerstreuen unter Heidenvölker,
zersprengen dich in fremde Länder,
um von dir wegzubringen, was an dir unrein i

16. Und fühlst du dich mit Hohn beladen in der H
den Augen,
so wirst du anerkennen, daß ich Jehova bin.

Da sich der Prophet mit seiner Drohung ganz i
Allgemeine hält, so scheint diese Schilderung der Si
tenlosigkeit in die Zeit zu gehören, wo er noch nich
von Zedekias Bundbrüchigkeit wußte, und an d
Feldzug, den Nebukadnezar im J. 589 vor Chr. a
trat, um dafür Rache zu nehmen, noch nicht geda
werden konnte.

Das verdorbene Palästina,

zwischen 593 — 589 vor Chr.

Ezech. 22, 23 — 31.

Alle Stände im Reiche Juda, Propheten, P
ster, Fürsten und das gemeine Volk, sind höchst
dorben (V. 24 — 29); selbst der König ist un

7. Dich, Menschensohn, hab' ich für Israel zum Wächter aufgestellt
aus meinem Mund wirst du das Wort vernehmen,
mit dem du sie zu warnen hast von mir.
8. Sprech' ich zum Bösen: "Böser du mußt sterben,"
und du nimmst nicht das Wort, von seinem Thun den Bösen abzumahnen,
so wird der Böse sterben für seine Missethat;
doch werd' ich dich auch wegen seines Todes strafen.
9. Hast aber du ermahnt den Bösen,
von seinem Weg zurückzukehren,
und er kehrt nicht zurück von seinem Weg,
so wird er sterben müssen für seine Missethat,
und du hast dich gerettet.

10. Du Menschensohn, sprich du zu Israel:
ihr sprecht ganz wahr:
"die Strafen unserer Vergehungen und Sünden drücken uns,
„wir welken durch sie hin,
„wie können wir auf Leben [1] hoffen?"
11. Erwiedere du ihnen: so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,
ich habe kein Gefallen, wenn der Böse stirbt,
nur daran, daß der Böse von seinem Wege umkehrt und am Leben bleibt.
Kehrt um, kehrt um von euern bösen Wegen;
was wollt ihr sterben, ihr Israeliten?

---

[1] Besseres Schicksal.

Feindes, der nach dem alten wilden Kriegsrecht d
Einwohner der Stadt in die verschiedenen Provinz
seines Reichs zerstreue. Da würden die Wüstlin
zur Besinnung kommen, und in ihrem Schicksal B
strafung des Jehova fühlen.

Ezech. 33. 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. du Menschensohn, reg' das Gewissen,
reg's der mit Blut befleckten Stadt,
und halt' ihr ihre vielen Gräuelthaten vor,
3. und sprich: so spricht der Herr, Jehova:
o Stadt, die Blut vergießt in ihren Mauern,
um ihren Untergang herbeyzuziehn;
und Götzenbilder macht,
sich durch sie zu besudeln.
4. Durch das Blut, das du vergossen, bist du m
Schuld beladen,
durch die Götzenbilder, die du dir gemacht, b
du besudelt,
und hast beschleuniget den Ablauf deiner Tage,
und bist in deine Greisenjahre (vor der Zeit) g
treten:
durch dieses werd' ich dich zum Spott bey H
denvölkern machen,
zum Hohn in allen Ländern.
5. Die nahen und von dir entfernten werden,
spottend, sagen:
"Ha! die Berüchtigte, nun der Bestürzung
6. „Da, die Fürsten Israels!
„jeder brauchte seine Macht zum Blutvergie

7. Vater und Mutter ſind bey dir verachtet,
der Fremdling wird bey dir mißhandelt durch Gewalt,
Wittwen und Verwaiste ſind bey dir gedrückt.
8. Du verachteſt meine heiligen Gebräuche,
meine Sabbathe entweiheſt du.
9. Verläumder ſind in dir, das Blutvergießen zu befördern,
auf Bergen giebt man bey dir Opferſchmäuſe,
Blutſchande wird in dir getrieben.
10. Der Sohn deckt auf des Vaters Schaam,[1]
das Weib beſchläft man, wenn es unrein iſt.[2]
11. Man treibt mit ſeines Nachbarn Weibe Gräuel,
blutſchänderiſch entehrt man Schwiegertöchter,
mit ſeiner Schweſter, ſeines Vaters Tochter,[3]
treibt man bey dir Schande.
12. Man läßt ſich bey dir durch Geſchenke, zum Blutурtheil beſtimmen;
Wucher nimmſt du, und, was du geborgt, vermehrt,
Gewinnſt erpreſſeſt du von deinem Nachbar mit Gewalt,
und mich haſt du vergeſſen,[4] ſpricht der Herr, Jehova.

13. Ueber den Gewinnſt, den du zuſammenſcharrteſt,
ſchlag' ich die Hand zuſammen,

---

[1] Der Sohn beſchläft ſeine Stiefmutter, gegen 3 B. Moſe 17, 7.
[2] Gegen Moſes Geſetz 3 B. Moſe 20, 18.
[3] D. i. die Stiefſchweſter.
[4] Meine Geſetze haſt du vergeſſen.

vergießen Blut, und stürzen Menschenseelen ins
Verderben
niedrigen Gewinnstes wegen.
28. Propheten überstreichen mit Cäment,[1]
kleiden Unwahrheiten in Gesichte,
und prophezeihen ihnen Lügen,
und sprechen: "also spricht der Herr, Jehova,"
ob gleich Jehova nicht gesprochen hat.
29. Das (gemeine) Volk des Landes vergewaltiget und
raubt,
Dürftige und Arme unterdrücken sie,
und thun Gewalt dem Fremdling widerrechtlich.
30. Ich suchte unter ihnen einen Mann,
der sich bemühete, die Mauern auszubessern,
der in den Riß sich vor mich stellte zu des Landes
Besten,
damit ich's nicht verderbte,
aber konnte keinen finden.[2]
31. Nun will ich meinen Grimm ausschütten über sie,
sie vertilgen in meinem Feuerzorn,
mit ihres Wandels Lohn ihr Haupt beladen.
Der Herr, Jehova, hat's gesprochen.

---

1 Die Propheten geben allem einen gefälligen Anstrich.

2 Der Sinn könnte seyn: "niemand im Lande sucht dem Einhalt zu thun," d. i. kaum hie und da einer, da Jerem. Eifer dem Propheten nicht unbekannt war. Oder es ist auch der König gemeint seyn, weil dieser im Vorigen noch nicht genannt ist. Als der Prophet diese Rede hielt, war schon entschieden, daß sich von Zedekias nichts zum Wohl des Landes erwarten ließ.

Abweisung

einiger Götterdiener am Chaboras, die ein Orakel von Ezechiel verlangten; unbekannt aus welchem Jahr seiner Blüthe,

etwa zwischen 593 — 590 vor Chr.

Ezech. 14, 1 — 11.

Bey einigen Aeltesten Israels, den Vorstehern der ulanten (denn am Chaboras hatten sich die Juden n so eingerichtet wie in ihrem Vaterlande, daß sie ɔ unter Aeltesten standen) — bey diesen Aeltesten te Ezechiel bisher nichts gegolten, weil er als Ri= ist gegen den Götterdienst, dem sie ergeben waren, rte. Als sie einst in einer großen Verlegenheit ren, wünschten sie sich seinen Rath, vielleicht weil bisher von ihnen befragten Propheten nicht zu hen gewußt hatten, und kamen in dieser Absicht ihm. Entschlossen, sich mit ihnen nicht einzulas=, sondern ihnen ihre bisherige Geringschätzung des hova und seines Propheten, der auf dessen Vereh= ıg drang, vorzuhalten, läßt er sie gar nicht zum ort kommen, sondern sagt ihnen sogleich: wenn ihre sicht sey, Jehova's Antwort auf eine Anfrage ein= holen, so müsse er ihnen ohne Rückhalt offenbah= : Abgöttern gebe Jehova keine gnädige Antwort, möchten daher lieber ihre Anfrage gar nicht vor= ngen. Ueber Menschen, wie sie, lasse Jehova nur tergang und Verderben aussprechen. Es könne zwar

doch werd' ich gegen ihn ausstrecken meine Hand
und ihn vertilgen aus meinem Volke Israel.
10. Beyde sollen büßen ihre Missethat,
wie der, der fragt, so der Prophet,
11. damit nicht weiter Israel abtrünnig von mir werde,
und sich nicht mehr entweihe durch seine viele Sünden,
und sie mein Volk sind und ich bin ihr Gott.
Den Ausspruch thut der Herr, Jehova.

Die Strafbarkeit der Exulanten und ihrer Vorfahren,

und wie Gott von jenen, wie von diesen nur die bes-
sern in sein Land wieder sammeln werde,

591 vor Chr.

Ezech. 20, 1 — 44.

Einige Aeltesten Israels, die dem Götterdienst erg-
ben waren, wollten sich ein Gutachten von dem Pro-
pheten erbitten; aber nach seinem Grundsatz sich mit
keinem Götterdiener einzulassen (Ezech. 14, 1 — 11),
weißt er sie ab, und rügt dabey das schlechte Be-
gen, womit sich ihre Vorfahren Gottes Gunst und
Gnade unwürdig gemacht hätten (V. 1 — 29), und
das sie, ihre Nachkommen, auch im Exil fortfah-
(V. 30 — 32).

Zwar würde Jehova (wie er versprochen habe) das
rstreute Israel wieder aus den Ländern ihrer Ver-
nnung ausführen, und in die große Wüste zwischen
Babylon und Palästina zusammenziehen, wie er ein-
ens die ägyptischen Israeliten in die arabische Wüste
ısammengebracht habe. Aber das Schicksal der er-
ern werde nicht besser seyn, als das der letztern. In
rabien wurde die ganze Generation der Widerspensti-
en aufgerieben, und nicht ins Land Canaan gelassen,
ls dessen unwürdig; so werde auch keiner der abgöt-
ischen Exulanten aus der babylonischen Wüste nach
Palästina ziehen dürfen (V. 34—38). Darnach möge
ich nun jeder richten, und durch sein Betragen sich
elbst sein Schicksal bestimmen (V. 39). Nur Vereh-
er des alleinigen Jehova's würden im Lande geduldet
verden; und diese würden im Genuß des Wohlgefal-
en Gottes mit Abscheu auf die frühern Zeiten des
Götzendienstes und der Gesetzlosigkeit zurücksehen (V.
40—44).

Ezech. 20, 1. Am zehnten Tag des fünften Monds im siebten Jahr [1]
kamen einige der Aeltesten von Israel,
Jehova zu befragen,
und setzten sich mir gegenüber.
2. Da ergieng Jehova's Wort an mich:
3. Menschensohn, sag du den Aeltesten von Israel,
so spricht der Herr, Jehova:
seyd ihr gekommen, um mich zu befragen?
So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,

1 Der Gefangenschaft des Königs Jechonias, d. i. 591 vor Chr.

das fleußt von Milch und Honig,
in das herrlichſte von allen Ländern,
16. weil ſie Verachtung gegen meine Rechte hegten,
und nach meinen Satzungen nicht lebten,
und meine Sabbathe entweihten,
denn ihr Herz hieng Götzen an.
17. Doch ſah mein Auge mitleidsvoll auf ſie,
daß ich ſie nicht verderbte,
und in der Wüſte nicht Vernichtung über ſie verhängte.

18. Ich ſprach zu ihren Söhnen in der Wüſte:
"nach eurer Väter Sitten lebet nicht,
„mit ihrer Weiſe haltet's nicht,
„befleckt euch nicht mit ihren Götzen.
19. „Ich, Jehova, ich bin euer Gott,
„lebt nach meinen Satzungen,
„meine Rechte haltet und befolget ſie;
20. „und feyert meine Sabbathe,
„zum Zeichen der Verbindung zwiſchen mir und euch,
„zum Beweiſe, ich, Jehova, ich ſey euer Gott.
21. Mir waren auch die Söhne ungehorſam:
ſie lebten nicht nach meinen Satzungen,
ſie hielten meine Rechte nicht und thaten nicht darnach,
durch die der glücklich werden ſollte, der nach ihnen lebte;
ſie entweihten meine Sabbathe.
Ich drohte, meinen Ingrimm auszuſchütten über ſie,
meinen ganzen Zorn an ihnen in der Wüſte auszulaſſen.

22. Doch zog ich meine Hand zurück,
und that es nicht um meines Namens willen,
damit er nicht entheiligt würde vor den Heidenvölkern,
vor deren Augen ich sie ausgeführt.

23. Auch schwur ich in der Wüste mit aufgehobner Hand,
sie unter Heidenvölker zu zerstreun,
und zu zersprengen in verschiedne Länder,
24. weil sie meine Rechte nicht befolgten,
und meine Satzungen verachteten,
und meine Sabbathe entweihten,
und nach den Götzen ihrer Väter ihre Augen richteten.
25. Nun gab ich zu, daß sie den schlechtesten Gesetzen
und Rechten folgten, die sie elend machten;
26. gab zu, daß sie sich schändeten durch ihre Opfer,
indem sie alle Erstgeburt dem Feuer übergaben,
wofür ich sie zu Kinderlosen machen will,
daß sie erkennen lernen, daß ich Jehova bin.

27. Darum, o Menschensohn, sprich du zu Israel,
sag' ihnen: also spricht der Herr, Jehova:
durch Abfall, den sie gegen mich begiengen,
haben eure Väter lange schimpflich mir begegnet.
28. Ich brachte sie ins Land, das ihnen einzuräumen
ich mit aufgehobner Hand geschworen.
Nun blickten sie nach jedem hohen Hügel und jedem dicht belaubten Baum,
und opferten dort ihre Opfer,

dort legten ſie mir ekelhafte Gaben nieder,
dort ließen ſie ihre ſüßen Wohlgerüche duften,
dort goſſen ſie ihre Opferſchaalen aus.

29. Ob gleich ich ihnen ſagte: was iſt denn Hohes an der Höhe,
zu der ihr euch begebt?
ſo hallt doch bis auf dieſen Tag der Name Höhe wieder.

30. Darum ſprich zu Iſrael: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
ihr beflecktet euch nach eurer Väter Weiſe,
und buhltet ihren Götzen nach.

31. Da ihr (Göttern) euere Geſchenke bringt,
und dem Feuer eure Söhne übergebt,
ſo befleckt ihr euch mit euern vielen Götzen bis auf dieſen Tag.
Sollt ich mich nun von euch befragen laſſen?
ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr, Jehova,
ich werd' mich nicht von euch befragen laſſen.

32. Nach eurem Wunſche ſolls nicht gehn!
Ihr ſprecht: wir wollen wie die Heidenvölker,
wie die Familien der andern Länder
wollen wir verehren Holz und Stein.

33. So will ich denn, ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr, Jehova,
mit ſchwerer Hand und ausgeſtrecktem Arm,
mit ungehemmtem Ingrimm herrſchen über euch

34. Aus den Völkern abgeführt,
und mit mächtiger Hand und ausgeſtrecktem Arm

und ungehemmtem Grimm versammelt aus den Ländern,
in die ihr seyd zerstreut,
5. will ich euch in der Völker Wüste [1] bringen,
dort über euch Gericht zu halten von Angesicht zu Angesicht;
6. wie ich über eure Väter Gericht hielt in der Wüste von Aegypten
so nun auch über euch es halten, spricht der Herr, Jehova;
7. und euch dem Stabe unterwerfen, [2]
und euch zwängen in die Bundes Bande, [3]
8. nachdem ich von euch abgesondert die Widerspenstigen
und von mir Abgefallenen.
Zwar werd' ich sie aus dem fremden Lande, wo sie leben, führen,
aber in die Heimath Israels soll keiner kommen,
daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.

9. Nun, ihr vom Volke Israel, so spricht der Herr, Jehova:
es mag von euch ein jeder gehen und verehren seine Götzen;
in Zukunft aber, wenn ihr mir nicht folgen mögt,
entehre nur mein heiliges Wesen niemand mehr
durch Gaben, nebenher auch euern Göttern dargebracht.

---

[1] Die Wüste zwischen Babylonien und Palästina.
[2] Durch strenge Aufsicht euch zum Gehorsam gewöhnen.
[3] Durch Strenge euch an meinem Gesetz fest halten.

40. Denn nur auf meinem heilgen Berge,
auf dem erhabnen Berge Iſraels, ſpricht der Herr Jehova,
dort ſoll mich ganz Iſrael — jeder wer im Lande iſt, verehren,
dort will ich ſie willkommen heißen;
dorthin verlang' ich nur mir hingehaltene Geſchenke,
und Erſtlinge, die ihr zu geben habt.
(Dort) will ich euch mit euern Weihgeſchenken,
41. und mit dem ſüßen Wohlgeruch willkommen heißen
einſt, wenn ich aus den Nationen euch geführt,
und euch geſammelt habe aus den Ländern,
in die ihr ſeyd zerſtreut,
und ich von euch als Heilger werde angebetet werden
vor der Heiden Augen.
42. Dann werdet ihr erkennen, daß ich Jehova bin,
wenn ich euch zurückgebracht in die Heimath Iſraels,
ins Land, das euern Vätern einzuräumen
ich mit aufgehobner Hand geſchworen.
43. Dort, euch erinnernd eures Wandels
und aller eurer Thaten, womit ihr euch befleckt,
werdet ihr mit Abſcheu ſehn auf alle Schlechtigkeiten,
die ihr ſonſt verübt.
44. Und ihr werdet anerkennen, daß ich Jehova bin,
wenn ich mit euch ſo gütevoll verfahre um meines Namens willen,
nicht nach eurem böſen Wandel,
nicht nach eueren verworfnen Thaten, ihr Iſraeliten,
ſpricht der Herr, Jehova.

Zephanjah.[1]

Ahnungen eines mörderischen Angriffs der Chaldäer auf Juda, und der Abführung seiner Einwohner in ein fremdes Land,

c. 590 vor Chr.

Zephan. 1, 2 — 2, 3.

Der Inhalt dieses Gesangs droht den abgöttischen und moralisch-schlechten Einwohnern des Reichs Juda und besonders der Hauptstadt Jerusalem, daß sie von Jehova durch das Schwerdt einer kriegerischen Nation und darauf durch die Abführung von derselben in ein andres Land werde gezüchtigt werden; doch hofft er auch, daß die Frommen und Guten des Landes bey diesem Strafgericht Jehova's würden erhalten werden.

Diese Aeußerungen Zephanjah's veranlaßte die Annäherung eines Volks, dem Ströme von Blut etwas unbedeutendes waren (V. 17), dessen wilde Tapferkeit nicht zu mildem Benehmen bestochen werden konnte

1 Von Zephanjah ist nur aus dem Inhalt seiner noch vorhandenen Reden bekannt, daß er um die Zeit der Zerstöhrung Jerusalems durch Nebukadnezar, geblühet hat.

(V. 18); das Jerusalem auszuplündern und zu ze
stöhren drohte (V. 4. 10. 11. 13), und von dem d
Prophet voraussieht, daß es seine Wuth hauptsäc
lich gegen die obern Stände, gegen Königssöhne, Fü
sten, Wucherer und Reiche richten werde (V. 8. 11
Durch seine Blutbäder und Zerstöhrungen werde J
hova Strafen über die Einwohner des Landes ve
hängen, wegen ihrer harten Verschuldungen, wegc
der noch immer fortdauernden Reste des Baalsdie
stes (V. 4), und des übrigen mannichfaltigen Götze
dienstes (V. 4 — 6), und wegen der Geringschätzun
des Jehova, den sie für ein ohnmächtiges Wesen a
sähen (V. 12). Durch dieses Volk werde Juda se
ner Einwohner beraubt werden (V. 1 — 4); doch se
vielleicht noch Verschonung oder Milderung der Stra
möglich, wenn das verdorbene Volk noch in sich ge
und sich bessere, ehe die Strafe Gottes ausbreche (z
1. 2); sollte sich dieselbe nicht mehr abwenden lasse
so möchten wenigstens die ächten Verehrer Jehova'
in ihrer Rechtschaffenheit fortfahren und zu Gott fl
hen, daß er sie verschone, (2, 3), welches auch de
Prophet hofft.

Das Volk, mit dessen Einfall gedrohet wird, sin
schwerlich die Scythen: denn dieser Gewohnheit wa
nicht, Völker aus ihrem Vaterlande herauszureißen
und sie in ihre Heimath zu versetzen; sie waren viel
mehr selbst ein streifendes, nomadisches Volk, das Län
der überschwemmte und auszehrte: sie giengen nich
auf Hauptstädte los, um diese zu erobern und festen
Fuß zu fassen, sondern sie bedeckten nur in wilden
Schwärmen ganze Länder und zehrten seine Vorräthe
auf, und wenn sie nicht durch Angriffe zum Kampf
gereitzt wurden, so zogen sie auch wohl, wenn alles

ıfgezehrt war, ohne Kampf weiter. Und wenn es ahr iſt, daß Pſammetich ihren Einfall nach Aegyp= n durch Geſchenke an ſie abgekauft hat, ſo würde uch die Beſchreibung auf ſie nicht paſſen, daß ſich e Judäer nicht durch Silber oder Gold von dieſer Strafe Gottes, der Verheerung durch die Scythen, ürden frey machen können (2, 18). Eher könnte man ıraus folgern, daß dem Dichter dieſe Rettungsart in nem Beyſpiel (dem kurz vorher vorgefallenen Aegyp= ſchen) bekannt geweſen ſey, und er dieſem entgegen ngäbe, der Fall werde bey dem gegenwärtigen feind= ichen Einbruch nicht ſeyn, woraus folgen würde, daß ı dieſer Bußermahnung von einem Einfall nach dem Scythiſchen, demnach von dem Einfall der Chaldäer, ie Rede ſey.

Auf dieſen paßt der ganze Abſchnitt; und da von ánzlicher Auflöſung des Staats die Rede iſt, warum ıicht am beſten auf den letzten unter Zedekias, der dem Reiche Juda ein Ende machte?

leph. 1, 2. Wegſchaffen werd' ich alles aus dem Lande,
ſpricht Jehova:
3. wegſchaffen Vieh und Menſchen,
wegſchaffen Vögel des Himmels und Fiſche des Meers,
die Aergerniſſe ſammt den Frevlern. [1]
Ausrotten werd' ich die Menſchen aus dem Lande,
ſpricht Jehova:
4. ausſtrecken meine Hand gegen Juda
und die ganze Bürgerſchaft Jeruſalems,

[1] Die Götzenbilder ſammt den Götzendienern.

aus dieſem Lande auszurotten, was von Baal übrig i
der Opferdiener Namen ſammt den Prieſtern:
5. auch die, die ſich auf Dächern vor dem Heer d
Himmels[1] bücken,
und die, ſich bückend, Treue dem Jehova ſchwure
und doch bey Milcom[2] ſchwören;
6. die abtrünnig von Jehova ſind,
ihn nicht ſuchen und ihn nicht verehren.

Nach Joſias Tod trat Götterdienſt, der auch unter di
ſem König nie ganz ausgeſtorben war, ſondern heim
lich fortgetrieben wurde, wieder kühner neben dem Je
hova's-Dienſt hervor. Als Nebukadnezar ſich gege
Jeruſalem rüſtete, und man einer harten Züchtigun
der Stadt wegen der Abtrünnigkeit des Königs durc
Wegführung ſeiner Einwohner entgegen ſehen mußt
ſo erklärte man ſich, da das Volk an der Treuloſig
keit des Hofs keinen Antheil hatte und unſchuldig
war, die Zulaſſung eines ſo harten Schickſals daran
daß der Schutzgott des Landes, Jehova, dadurch di
Götzendiener aus dem Land entfernen wolle: und ob
ein ſolcher Hochverrath gegen den König des Landes
eine ſolche Beſtrafung nicht verdiene?

7. Schweigend bete jeder vor dem Herrn, Jehova, an
denn nahe iſt der hehre Tag Jehova's!
Ein Schlachtfeſt hat Jehova zugerüſtet,
geweihet ſeine Gäſte.

---

1 Vor den Geſtirnen.

2 Einerley mit Moloch. "Die ſich für Verehrer Jehova's aus
geben, und darneben doch auch Molochsdiener ſind."

Große Niederlagen, die Jehova durch Feinde anrichten läßt, werden wie ein großes, von Jehova angeordnetes Schlachtfest betrachtet, an dem alle Fleisch fressenden Thiere reiche Nahrung finden. Die Fleisch fressenden Thiere warten schon auf den Anbruch dieses Festes: so nahe ist es! Da man zur Feyer eines Festes sich weihet, so kann auf den Anbruch eines Festes warten ausgedrückt werden, schon zum Feste geweihet seyn. Es ergriff aber Nebukadnezar die Waffen gegen die Abtrünnigkeit Zedekias; und darum mußte das Schlachtfest, das Jehova durch ihn halten läßt, das königliche Haus, und dessen Rathgeber, die Fürsten und Vornehmsten im Lande treffen; und dann von ihnen herab jeden Wucherer und Betrüger und jeden Unterdiener der Habsucht und Gewaltthätigkeit.

8. An meinem Schlachtfest, spricht Jehova,
werd' ich Fürsten strafen und des Königs Söhne,
und alle die gekleidet sind in köstliche Gewändter.
9. An jenem Tage werd' ich jeden strafen, der fremde
Schwellen überschritt,
wer das Haus von seinem Herrn mit Geraubtem
und Betrogenen erfüllte.

Von der Residenz giengen die Verschuldungen, Götterdienst und Abtrünnigkeit von Nebukadnezar, aus, also trifft auch sie hauptsächlich die strenge Ahndung. Von der königlichen Burg, dem Berge Zion, wälzt sich daher das Weheklagen herab durch die untere Stadt auf die Berge, die Jerusalem in einiger Entfernung umgeben. Es fühlen nun, die über Jehova als ohnmächtiges Wesen höhnten, wie mächtig er in seinen Strafgerichten sey!

aus diesem Lande auszurotten, was von Baal übrig i
der Opferdiener Namen sammt den Priestern:
5. auch die, die sich auf Dächern vor dem Heer d
Himmels[1] bücken,
und die, sich bückend, Treue dem Jehova schwure
und doch bey Milcom[2] schwören;
6. die abtrünnig von Jehova sind,
ihn nicht suchen und ihn nicht verehren.

Nach Josias Tod trat Götterdienst, der auch unter di
sem König nie ganz ausgestorben war, sondern heim
lich fortgetrieben wurde, wieder kühner neben dem Je
hova's-Dienst hervor. Als Nebukadnezar sich gege
Jerusalem rüstete, und man einer harten Züchtigun
der Stadt wegen der Abtrünnigkeit des Königs durch
Wegführung seiner Einwohner entgegen sehen mußte
so erklärte man sich, da das Volk an der Treulosig
keit des Hofs keinen Antheil hatte und unschuldig
war, die Zulassung eines so harten Schicksals daraus
daß der Schutzgott des Landes, Jehova, dadurch die
Götzendiener aus dem Land entfernen wolle: und ob
ein solcher Hochverrath gegen den König des Landes
eine solche Bestrafung nicht verdiene?

7. Schweigend bete jeder vor dem Herrn, Jehova, d
denn nahe ist der hehre Tag Jehova's!
Ein Schlachtfest hat Jehova zugerüstet,
geweihet seine Gäste.

---

1 Vor den Gestirnen.

2 Einerley mit Moloch. "Die sich für Verehrer Jehova's aus
geben, und darneben doch auch Molochsdiener sind."

:oße Niederlagen, die Jehova durch Feinde anrich=
läßt, werden wie ein großes, von Jehova ange=
ɔnetes Schlachtfest betrachtet, an dem alle Fleisch
ssende Thiere reiche Nahrung finden. Die Fleisch
ssenden Thiere warten schon auf den Anbruch die=
Festes: so nahe ist es! Da man zur Feyer ei=
s Festes sich weihet, so kann auf den Anbruch
nes Festes warten ausgedrückt werden, schon zum
:ste geweihet seyn. Es ergriff aber Nebukad=
zar die Waffen gegen die Abtrünnigkeit Zedekias;
d darum mußte das Schlachtfest, das Jehova durch
halten läßt, das königliche Haus, und dessen Rath=
ber, die Fürsten und Vornehmsten im Lande treffen;
d dann von ihnen herab jeden Wucherer und Be=
iger und jeden Unterdiener der Habsucht und Ge=
ltthätigkeit.

8. An meinem Schlachtfest, spricht Jehova,
werd' ich Fürsten strafen und des Königs Söhne,
und alle die gekleidet sind in köstliche Gewändter.
9. An jenem Tage werd' ich jeden strafen, der fremde
Schwellen überschritt,
wer das Haus von seinem Herrn mit Geraubtem
und Betrogenen erfüllte.

on der Residenz giengen die Verschuldungen, Göt=
rdienst und Abtrünnigkeit von Nebukadnezar, aus,
so trifft auch sie hauptsächlich die strenge Ahndung.
on der königlichen Burg, dem Berge Zion, wälzt sich
her das Wehklagen herab durch die untere Stadt
f die Berge, die Jerusalem in einiger Entfernung
igeben. Es fühlen nun, die über Jehova als ohn=
chtiges Wesen höhnten, wie mächtig er in seinen
trafgerichten sey!

und ihre Leichen ſollen gleich dem Koth zertreten werden.

18. Auch ihr Silber und ihr Gold wird ſie nicht retten können,
am Tag des Zorns Jehova's;
denn vom Feuer ſeines Eifers wird das ganze Land verſchlungen werden;
ja eilige[1] Vertilgung wird er verhängen
über alle, die dies Land bewohnen.

Der Prophet ſchließt mit einer doppelten Apoſtrophe: mit einer Ermahnung an die Schuldigen, ſich zu beſſern, vielleicht, daß wenigſtens Milderung der Strafe erfolge; und einer an die frommen Einwohner des Landes, ſich um ihre Verſchonung bey der bevorſtehenden Landesverheerung an Jehova zu wenden, und bey ihrer Frömmigkeit zu beharren.

Zeph. 2, 1. Geh', geh' in dich, du Volk, das nicht erblaßt,[2]
2. eh' das Beſchloſſene zur Reife kommt,
(wie Spreu verfliegt die Zeit)
(geh' in dich) eh' kommt über euch die Zornglut des Jehova;
eh' über euch heranbricht der Zorntag des Jehova.
3. Fleht zu Jehova ihr Demüthigen im Lande
ihr, die ihr ſein Geſetz befolgt,
befleißt euch der Gerechtigkeit, befleißigt euch der Demuth,
vielleicht daß euch am Tag des Zorns Jehova's Verſchonung wiederfährt.

---

1 Gewiſſe.

2 Volk ohne Scham und Scheu.

Zerstöhrung

s Staats Juda und der Stadt Jerusalem, zur Strafe seines Baalsdienstes, in einer bedeutungsvollen Handlung durch Reden erläutert,

c. 590 vor Chr.

Jerem. 19, 1 — 20, 13.

Zu einer Zeit, da Menschenopfer in dem Thale)innom wieder recht gewöhnlich wurden, drohete Je:mias mit der Zerstöhrung des Reichs Juda und sei:er Hauptstadt, Jerusalem, als Strafe derselben, und)urde deswegen von dem Tempelaufseher Paschchur ingesteckt. Der Inhalt dieser Rede, und die Folgen,)elche sie hatte, erlauben nicht, sie in die Jahre zu :tzen, in denen Jeremias unter Josias seine öffentliche lolle spielte: diese ganze Zeit über, der schon die Cul:sreinigung des Königs vorausgegangen war, durfte :r Baalsdienst sich nicht öffentlich zeigen, und hätte ch Paschchur nicht herausnehmen dürfen, einen gegen e Abweichungen vom Mosaischen Cultus eifernden Pro:eten zu verhaften. Erst unter Jojakim, Jechonias ıd Zedekias herrschte wieder der Baalsdienst mit sei:n schauderhaften Menschenopfern kühn; nach andern ;puren war Paschchur unter Zedekias (vielleicht auch hon unter Jojakim und Jechonias) Tempelvorsteher: an könnte daher nicht irren, wenn man diese drohende :ede in die Zeiten zwischen Jojakim und die erste ıälfte der Regierung des Zedekias setzte; doch scheint

der Umstand, daß die gänzliche Zerstöhrung des Staats dem Propheten sehr nahe lag (20, 4. — 6), nahe an dieses Ende, in die letzten Jahre des Zedekias zu führen.

Weil diese Strafrede sich auf Menschenopfer bezog, welche dem Baal im Thale Hinnom oder Tophet, auf der Südseite der Stadt gebracht wurden, so hielt sie Jeremias auch in demselben, wo seine Zuhörer die schauderhaften Scenen und die glühenden Arme des Götzen, in welche die Kinder gelegt wurden, vor Augen hatten. Um mehr Aufsehen mit ihr zu machen, und die Aufmerksamkeit zu schärfen, begleitete er sie mit einer symbolischen Handlung, zu der er sich eine irdene Flasche kauft, und zu deren Anschauung er einige der Aeltesten des Volks und der Priester einlädt; mit diesen und der Flasche von gebrannter Erde in der Hand zieht er zu der Scene seiner bedeutungsvollen Handlung, ins Thal Hinnom. Und nachdem er durch eine Eingangsrede seinen Zuhörern das Gewissen geschärft und durch die Drohung schrecklicher Strafen die Gemüther erschüttert hatte, zerschmettert er noch die Flasche von gebrannter Erde, um ihnen noch durch eine Handlung zu sagen, daß eben so der Staat Juda und seine Hauptstadt Jerusalem werde zertrümmert werden. Noch war übrig, daß der Prophet seine schreckliche Weissagung zur allgemeinen Kunde des Volks brachte. Zwar hatte er zu diesem Zweck schon Aelteste aus dem Volke und den Priestern zu Zuhörern und Zeugen mit nach dem Thale Tophet genommen, damit sie Rede und Handlung weiter verbreiten möchten; um aber nicht von dem guten oder bösen Willen der Aeltesten allein abzuhängen, nahm er aus dem Thale den Weg gerade

dem Tempel, und wiederholte im Vorhof deſſelben allem Volk die Hauptſumme ſeiner Rede.

m. 19, 1. Jehova gab mir den Befehl:
geh' und kaufe eine irdne Flaſche von dem Töpfer
und nimm einige der Aelteſten des Volks
und der Aelteſten der Prieſter mit,
2. und geh' hinaus ins Hinnom's Thal,
am Töpferthor gelegen,
und ruf' daſelbſt die Worte aus,
die ich dir ſagen werde.

So weit der Plan des Propheten. Da aber alle Entſchließungen, ſeitdem ihn eine innere Stimme Propheten berufen hatte, Jehova's Befehle ſind, ſt es auch dieſer Plan. Nach ſeiner Ausführung der Ankunft des Propheten im Thale Tophet be- t die Rede alſo:

3. Sprich: hört Jehova's Wort,
ihr Könige von Juda und ihr Bürger von Jeruſalem:
ſo ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſrael's:
ich werde ſolches Elend über dieſen Ort verhängen,
daß jedem, der davon vernimmt, die Ohren gellen werden.
4. Dieweil ſie mich verließen, und dieſen Ort unkenntlich machten,[1]
und an ihm fremden Göttern räucherten,

---

1 Bey den Menſchenopfern und Gräueln, die zu und bey Jeruſalem verübt wurden, war nicht mehr zu erkennen, daß es eine Jehova geheiligte Stadt ſey.

die sie ehedem nicht kannten,
sie nicht, und ihre Väter und die Könige von Juda nicht,
und diesen Ort mit Blut unschuldger Kinder überströmten;
5. und hohe Opferstätten Baal'n bauten,
um als Opfer ihre Söhne Baal'n zu verbrennen,
was ich nicht befohlen, nicht geboten habe,
und in den Sinn mir nicht gekommen:
6. Darum, spricht Jehova, werden Tage kommen,
wo man diesen Ort nicht weiter Tophet
und Hinnom's Thal wird nennen,
sondern Würgethal. [1]
7. Ich werd' an diesem Orte Juda und Jerusalem
leer an Vertheidigungsplanen zeigen; [2]
ich werd' sie niederstürzen durch das Schwerdt vor ihren Feinden,

---

1 Jerem. 7, 32. 33.

2 So lang das Thal Hinnom nicht in der Feinde Gewalt war, fiel es ihnen schwer, eine förmliche Belagerung von Jerusalem vorzunehmen, weil es ihnen an Wasser fehlte, das nur aus einem Teich genommen werden konnte, den die am Ende des Thals unter dem Berge Zion ausbrechende Quelle Siloa mit Wasser versah. Es bestand daher eine Hauptvertheidigung Jerusalems darin, daß man den Feind von dem Besitz dieses Thals und seines Wassers abhielt. Der Prophet sieht daher die größte Noth, in die das belagerte Jerusalem gerathen werde, darin, daß es an Planen zur Vertheidigung des Thals Hinnom fehlen werde. Die Gefechte zur Behauptung dieses Thals würden daher den Hebräern viele Menschen kosten und doch vergeblich seyn. Für das Begräbniß der Erschlagenen sorgt niemand, und so werden sie denn von den Thieren aufgefressen.

und durch derer Hand, die ihrem Leben drohn,
und den Vögeln in der Luft und Thieren auf der Erde
zur Speise geben ihre Leichen;
8. und diese Stadt zur Oede und zum Gespötte machen:
wer neben ihr vorbeyzieht, wird erstaunen,
und über alle ihre Plagen höhnend zischen.
9. Denn ich will sie ihrer Söhn' und Töchter Fleisch verzehren lassen,
einer soll das Fleisch des andern fressen,[1]
in der Noth und der Bedrängung,
mit welcher sie bedrängen werden,
ihre Feinde und die ihrem Leben drohn.

auf die bedeutungsvolle Handlung hinlänglich vorbereitet, beginnt sie selbst mit der sie begleitenden und erklärenden Rede:

10. Darauf zerbrich die Flasche
vor der Männer Augen, welche dich begleiten,
11. und sprich zu ihnen:
so spricht Jehova Zebaoth:
so werd' ich dieses Volk und diese Stadt zertrümmern,
wie man zertrümmert ein Gefäß des Töpfers,
daß man's nicht mehr zusammensetzen kann:
und in Tophet werden sie begraben,

---

[1] Ehe Jerusalem zerstöhrt wird (V. 8), wird die schrecklichste Hungersnoth daselbst wüthen, bey der die Einwohner selbst einander auffressen werden.

weil ſonſt kein Raum iſt zum Begraben.[1]
12. So werd' ich mit dieſem Ort und ſeiner Bürgerſchaft verfahren, ſpricht Jehova,
und die ganze Stadt zu einem Tophet machen.
13. Und die Häuſer in Jeruſalem und die der Könige von Juda
werden unrein, wie ein zweites Tophet ſeyn;
— alle jene Häuſer, auf deren Dächern ſie
dem ganzen Heer des Himmels räucherten,
und fremden Göttern Opferwein ausgoſſen.

Nun war noch übrig, dieſer Vorausverkündigung des gänzlichen Untergangs des Staats die möglichſte Oeffentlichkeit zu geben:

---

1 Um ſeinen Abſcheu gegen die Menſchenopfer, die in dem Thal Tophet bis auf ihn waren gebracht worden, auszudrücken und das Thal für einen verunreinigenden Ort zu erklären, beſtimmte es Joſias zum Begräbnißplatz (denn Gräber machten einen Ort unrein). So bald unter Jojakim die Menſchenopfer wieder erlaubt waren, wurde Tophet wieder zum heiligen Platz gemacht; natürlich hörte das Thal ſeitdem wieder auf, der Begräbnißort zu ſeyn. Da die Menſchenopfergräuel bis zur Zerſtöhrung des Staates Juda fortdauerten, ſo ſind auch Tophet fortgehend ein heiliger Platz, an dem niemand begraben werden durfte. Aber durch die vielen Niederlagen und das Sterben der Einwohner an anſteckenden Krankheiten um die Zeit, da der Staat Juda untergehen werde, (ſagt der Prophet) würden ſich die Leichen ſo häufen, daß man wieder gezwungen ſeyn werde, Tophet zum Begräbnißplatz zu machen, weil es in den bisherigen Begräbnißplätzen an Raum zum Begraben der vielen Todten fehlen werde.

4. Jeremias gieng darauf aus Tophet weg,
wohin Jehova ihn gesendet hatte, um die Zukunft
zu verkündigen,
und in des Tempels Vorhof stehend
begann er so zu allem Volk:
5. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
ich werde nun verhängen über diese Städt und
alle ihre Nebenstädte
alles Elend, daß ich ausgesprochen gegen sie,
weil sie, hartnäckig sich betragend,
nicht auf meine Worte hören mochten.

Anlang zu dieser symbolischen Handlung und Rede,

die Folgen derselben für Jeremias enthaltend.

m. 20, 1. Es hörte Paschchur, Immer's Sohn, der
Priester,
des Tempels oberster Aufseher,
Jeremias dieses prophezeihn;
2. er schlug auf Jeremias, den Propheten,
und ließ ihn bringen auf den Folterblock[1]
beym obern Thore Benjamins im Tempel.
3. Den nächsten Tag, da Paschchur wieder Jeremias
aus dem Block entließ,
begann er so zu ihm:

---

[1] Ein fünffacher Block, durch den Füße, Hände und Hals so durchgesteckt wurden, daß der ganze Körper eine verdrehte Stellung bekam.

Jehova kann dich nicht mehr Paſchchur (Mann von hohem Adel) nennen,
ſondern Schreckensmann in jedem Sinn.[1]

4. Denn alſo ſpricht Jehova:
ſieh' ich gebe dich dem Schrecken Preis,
dich und alle deine Freunde;
ſie werden durch die Schwerdter ihrer Feinde
vor deinen Augen fallen;
ganz Juda werd' ich der Gewalt
des Königes von Babel übergeben;
abführen wird er ſie nach Babel,
und tödten durch das Schwerdt.

5. Und aller Reichthum dieſer Stadt,
und alles ihr Erworbenes,
und alle ihre Koſtbarkeiten,
und alle Schätze der Beherrſcher Juda's
werd' ich in ihrer Feinde Hände geben;
ſie werden ſie zuſammenplündern,
fort ſie ſchleppen und nach Babel bringen.

6. Und du Paſchchur wirſt ſammt allen, die in deinem Hauſe wohnen,
in Gefangenſchaft nach Babel wandern müſſen,
dort wirſt du ſterben, dort begraben werden,
dies wird dein und aller deiner Freunde Schickſal ſeyn,
die du prophezeihend mit Lügen unterhalten.

---

1 Daß Paſchchur ein Schreckensmann im activen Sinn für Jeremias war, brauchte nach der vorausgegangenen Erzählung nicht erſt geſagt zu werden: daß er es aber auch im paſſiven Sinn ſeyn, und Schrecken über Schrecken haben werde, mußte beſonders ausgeführt werden.

Doch konnte dieſes Schickſal des harten Paſchhur die Empfindlichkeit des Propheten über die ihm wiederfahrne Mißhandlung nicht aufheben. Er hat ja bloß das Prophetenamt auf Jehova's Befehl übernommen: und nun iſt ſein Loos, dem Volke nichts als harte Schickſale, Verheerung und Verwüſtung, ankündigen zu müſſen, und ſich von den Bedroheten beſchimpfen und verhöhnen zu laſſen. Zwar nahm er ſich von Zeit zu Zeit vor, die bereits erlittene Mißhandlungen zu vergeſſen, und ſich für die Zukunft dagegen damit zu ſchützen, daß er nicht mehr im Namen Jehova's als Strafredner auftrete: aber da quälte ihn ſein Gemüth mit Vorwürfen, die ihm unerträglich fielen; er mußte ſeinen Vorſatz aufgeben. Mögen ihn nun auch Verſchwörungen ſeiner offenbaren Feinde, und heimliche Angriffe ſeiner verſtellten Freunde in Noth und Jammer verſetzen; ſo ſoll ihn immer der Gedanke an den Schutz Jehova's aufrichten, gegen welchen ſeine Feinde nichts vermögen würden. Durch dieſe Betrachtung zu hohem Muth begeiſtert, fordert der Prophet alles zum Lob und Preis der Gottheit auf, die Bedängte in ihrer Noth nicht verlaſſe.

7. Du lockteſt mich, Jehova, und ich ließ mich locken,[1]
du ergriffſt mich, und ich mußte folgen:
nun bin ich täglich ein Geſpötte,
jeder höhnet über mich.
8. So oft ich rede, muß ich nicht nur harte Zeit ankündigen,

[1] Die innere Stimme, die ihm ſagte, daß er ſeine Fähigkeiten von Gott zum Nutzen der Welt empfangen habe, waren eine Lockung Gottes, das Prophetenamt zu übernehmen; und er folgte dieſer innern Stimme, dieſer Lockung Gottes.

und Verwüstung drohn,
— nein, auch zieht Jehova's Auftrag
täglich mir Beschimpfung und Verhöhnung zu:
9. Nahm ich mir vor, "ich will an letzteres nicht weiter denken,
„und nicht mehr in Jehova's Namen reden,"
so fühlt' ich in mir wie ein brennend Feuer,
(ich fühlte) mich gepreßt in meinem Inneren;
ich quälte mich es auszuhalten, aber konnt' es nicht.
10. Ob ich gleich viele das Gerücht verbreiten höre:
"Schrecken (ängstigt ihn) von allen Seiten,
„gebt etwas auf ihn an, wir wollen's weiter bringen;
„ihr alle, die ihr nicht von seiner Seite weicht, ihr seine Freunde (gebt was an),
„vielleicht läßt er sich locken und wir übermannen ihn,
„und nehmen an ihm unsre Rache:"
11. so ist Jehova doch als starker Held mit mir:
darum werden sie, die mich verfolgen,
zu Boden hingestreckt, als nichts vermögend, werden,
mit tiefer Schaam bedeckt, weil sie nicht klüger waren,
mit ew'ger Schmach, die nie vergessen wird.
12. O Jehova Zebaoth, der du Gerechte prüfst,
der Nieren sieht und Herzen,
an ihnen werd' ich deine Rache sehn;
denn meine Sache hab' ich dir geoffenbart.
13. Lobsingt Jehova, preiset ihn,
denn Bedrängte rettet er
aus der Faust der Bösewichter. [1]

---

1 Die nächstfolgenden Zeilen können nicht hieher gehören. Der, welcher sich im Leiden mit der Hülfe Gottes beruhiget hat,

gen die Wahrſager und Wahrſagerinnen zu Jeruſalem,

c. 590 vor Chr.

Ezech. 13, 1 — 23.

Im Reiche Juda gab es immer politiſche und religiöſe Partheyen von ganz verſchiedenen Syſtemen,

bricht nicht in demſelben Augenblick in ſolche Flüche aus, wie ſie hier ſtehen:

14. Es ſey der Tag verwünſcht, an welchem ich geboren ward,
kein Segen dem, da meine Mutter mich gebar.
15. Es ſey verwünſcht der Mann, der kund that meinem Vater,
"ein Sohn iſt die gebohren", und ihn damit erfreut.
16. Der Mann ſey gleich den Städten, die der Herr zerſtörte,
und ſichs nicht reuen ließ,
dem ſey er's, der Geſchrey am Morgen
und am Mittag Jammern hören muß.
17. Was tödtete mich Gott nicht in der Mutter Schoos?
und wurde meine Mutter nicht mein Grab?
und blieb ihr Leib nicht ewig ſchwanger?
18. Was kam ich aus dem Mutterſchoos
um Leid und Schmerz zu ſehn?
was ſollten meine Tage in Schmach zu Ende gehn?

Wo ſich dieſe Zeilen auch herſchreiben mögen, dem Jeremias können ſie nicht in dieſem Zuſammenhang beygelegt werden. Wollte man ſie dadurch an den 13ten V. anknüpfen, daß man ſie zur Beſchreibung der Böſewichter machte, und der Zuſammenhang dieſer würde:

und Verwüstung drohn,
— nein, auch zieht Jehova's Auftrag
täglich mir Beschimpfung und Verhöhnung zu:
9. Nahm ich mir vor, "ich will an letzteres nicht weiter denken,
„und nicht mehr in Jehova's Namen reden,"
so fühlt' ich in mir wie ein brennend Feuer,
(ich fühlte) mich gepreßt in meinem Inneren;
ich quälte mich es auszuhalten, aber konnt' es nicht
10. Ob ich gleich viele das Gerücht verbreiten höre:
"Schrecken (ängstigt ihn) von allen Seiten,
„gebt etwas auf ihn an, wir wollen's weiter bringen
„ihr alle, die ihr nicht von seiner Seite weicht, ist seine Freunde (gebt was an),
„vielleicht läßt er sich locken und wir übermannen ihn
„und nehmen an ihm unsre Rache:"
11. so ist Jehova doch als starker Held mit mir:
darum werden sie, die mich verfolgen,
zu Boden hingestreckt, als nichts vermögend, werden
mit tiefer Schaam bedeckt, weil sie nicht klüger waren
mit ew'ger Schmach, die nie vergessen wird.
12. O Jehova Zebaoth, der du Gerechte prüfst,
der Nieren sieht und Herzen,
an ihnen werd' ich deine Rache sehn;
denn meine Sache hab' ich dir geoffenbart.
13. Lobsingt Jehova, preiset ihn,
denn Bedrängte rettet er
aus der Faust der Bösewichter. [1]

---

1 Die nächstfolgenden Zeilen können nicht hieher gehören. Der, welcher sich im Leiden mit der Hülfe Gottes beruhiget hat,

– 40). Wenn Jeremias rieth, die
den Chaldäern ſich gefallen zu laſ-
Verſuch, ſich von ihr loszumachen,
und nur die Lage des Reichs verſchlim-
ermunterten die Gegner ſeines politi-
vielmehr zu ſolchen Verſuchen und rie-
iſſen mit den benachbarten Reichen ge-
er, wodurch man ihnen werde überle-
ie ſchmeichelten den Wünſchen und der
ation und führten ſie immer tiefer ins

richt von ſolchen unpolitiſchen Berathun-
hs Juda (V. 16.) von männlichen und
ropheten war an den Chaboras gekom-
en ganzen Eifer und Unwillen Ezechiels,
Rigoriſten gehörte, erregte. Die Wahr-
er ſeinen Miterulanten ab, als Männer
tismus, die ſich zur Zeit der Noth, wo
öthig wäre, verkröchen; als ſchleichende
die den unweiſeſten Maasregeln der Re-
n Anſtrich von Weisheit zu geben ſuchten.
id des Verderbens, zu dem die von ihnen
henen Maasregeln führen würden, werde
ß mit Schmach beladen, ſondern auch mit

hrſagerinnen ſchildert Ezechiel als Schmeich-
nur jedem ſagten, was er gern höre (V. 18),
n prophetiſchen Ausſpruch feil wären (V.
va werde gewiß noch die elenden Mittel
vodurch ſie ſich einzuſchmeicheln und ihren
vergrößern ſuchten, und durch dieſe Ent-
wieder die von ihnen entfernen, die ſie

an deren Spitze jedesmahl Propheten standen. Die Rigoristen drangen auf die Aufrechthaltung der mosaischen Constitution und erklärten alle Landesunfälle für Strafen der Abweichung von derselben, und ahneten ihrem Vaterlande noch härtere Schicksale, wenn es sich nicht durch die bereits erlebten von derselben zurückbringen lasse. Aus ihrer Uebereinstimmung mit dem, was Jehova durch Moses gesprochen hatte, bewiesen sie, daß auch sie Jehova begeistere, und sie wahre Propheten wären. Eine andere laxere Parthey sprach mehr im Sinne des sinnlich gestimmten Hofs und des leichtsinnigen großen Haufens, und widersprach den bangen Ahnungen der erstern; sie träumte von wundergroßer innern Stärke des Reichs und einer glänzenden Zukunft. Ihre Abweichung von Mose stellte sie in den Augen jedes ächten Israeliten als falsche Propheten dar, die nicht von Jehova begeistert wären, und nur Gesichte ihrer Phantasie vortrügen.

Der Kampf solcher Propheten von verschiedenem System wurde besonders heftig gegen das Ende des Staats Juda, seitdem sich die Chaldäer der Oberherrschaft über ihn bemächtiget hatten (Jerem. 27, 1—

---

denn Bedrängte rettet er
aus der Faust der Bösewichter,
die sagten: es sey der Tag verwünscht, an welchem ich geboren bin u. s. w.

so möchte man fragen: wie kam doch der Prophet zu der für den Fall, in dem er war, unnatürlichen Characterisirung der Bösewichter. Für ihn waren es Spötter, mächtige und gewaltthätige Menschen, verstellte Freunde: aber keine vermessene Menschen, die in einem Anfall des Wahnsinns über ein Unglück, das sie betroffen, ihren Geburtstag verfluchten.

28, 17. 29, 9 — 40). Wenn Jeremias rieth, die Abhängigkeit von den Chaldäern sich gefallen zu lassen, weil jeder Versuch, sich von ihr loszumachen, vergeblich seyn, und nur die Lage des Reichs verschlimmern würde; so ermunterten die Gegner seines politischen Systems vielmehr zu solchen Versuchen und riethen zu Bündnissen mit den benachbarten Reichen gegen die Chaldäer, wodurch man ihnen werde überlegen werden; sie schmeichelten den Wünschen und der Eitelkeit der Nation und führten sie immer tiefer ins Verderben.

Eine Nachricht von solchen unpolitischen Berathungen des Reichs Juda (V. 16.) von männlichen und weiblichen Propheten war an den Chaboras gekommen, was den ganzen Eifer und Unwillen Ezechiels, der zu den Rigoristen gehörte, erregte. Die Wahrsager mahlt er seinen Miterulanten ab, als Männer ohne Patriotismus, die sich zur Zeit der Noth, wo Beystand nöthig wäre, verkröchen; als schleichende Sophisten, die den unweisesten Maasregeln der Regierung einen Anstrich von Weisheit zu geben suchten. Der Abgrund des Verderbens, zu dem die von ihnen herausgestrichenen Maasregeln führen würden, werde sie nicht bloß mit Schmach beladen, sondern auch mit verschlingen.

Die Wahrsagerinnen schildert Ezechiel als Schmeichlerinnen, die nur jedem sagten, was er gern höre (V. 18), und für jeden prophetischen Ausspruch feil wären (V. 19). Jehova werde gewiß noch die elenden Mittel aufdecken, wodurch sie sich einzuschmeicheln und ihren Anhang zu vergrößern suchten, und durch diese Entschleyernng wieder die von ihnen entfernen, die sie

durch solche niedrige Mittel an sich gezogen hätten (V. 20. 21).

Um seinen Abscheu vor solchen Prophetenkünsten seinen Miterulanten recht stark und lebendig vorzutragen, erzählt nicht etwa Ezechiel mit beygefügter Mißbilligung das Wesen und Treiben der Wahrsager und Wahrsagerinnen zu Jerusalem, sondern er mahlt es in Apostrophen an sie. Und da man auch Abwesende sich vergegenwärtigen und Anreden an sie richten kann, so wird niemand diese Einkleidung befremden.

Gegen die Wahrsager zu Jerusalem.

Ezech. 13, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. weissag' gegen die Propheten Israels, die prophezeihn,
und sprich zu den Propheten ihrer Phantasey:
hört Jehova's Wort!
3. So spricht der Herr, Jehova:
wehe den phantastischen Propheten,
die ihrer eigenen Begeistrung folgen,
ohne ein Gesicht gehabt zu haben.
4. Den Füchsen in zerstörten Plätzen
gleichen deine Propheten, Israel.[1]
5. Ihr tretet nicht vor Risse,
und zieht um Israel kein Mauerwerk,
um fest zu stehn beym Kampf

1 Die falschen Propheten schleichen sich davon, wenn's Ernst wird, und verstecken sich.

am Schreckenstag Jehova's.[1]

6. Sie tragen Truggesichte
und Lügenprophezeihung vor;
sie sprechen zwar: Jehova spricht,
und doch hat sie Jehova nicht gesandt,
und hoffen doch die Rede zu bewähren.
7. Tragt ihr nicht Truggesichte vor,
sprecht ihr nicht Lügenprophezeihung aus?
und doch sprecht ihr: Jehova spricht,
obgleich ich nicht geredet.
8. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
weil ihr Trug verkündiget
und Lügen prophezeiht,
darum bin ich gegen euch ergrimmt,
spricht der Herr, Jehova.
9. Meine Hand ist gegen die Propheten,
die Trug verkündigen und Lügen prophezeihn;
sie sollen nicht bey meines Volks Berathung zugelassen,
nicht eingetragen werden in die Bürgerlisten Israels
und nicht im Lande Israels geduldet werden,
daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.
10. Dafür (dieses), dafür, daß mein Volk sie täuschen;
— sie sprechen: es steht gut, wo's übel steht,

---

1 Von wahren Propheten erwartete man, daß sie die Sache des Staats beherzt führten. Sie griffen an, vertheidigten und kämpften mit Worten, sie standen mit gutem Rathe bey, und stellten sich so vor den Riß, wenn ihn eine Noth betraf. Die falschen Propheten zu Jerusalem waren nur beredt, wo keine Gefahr war; so bald sie zu fürchten war, schlichen sie sich davon.

und jede Mauer, die es baut, beſtreichen ſie mit Mörtel.

Jeder noch ſo ſchlechten Maasregel, die das Volk ergreift, geben ſie, um dem Volk zu ſchmeicheln, einen Anſtrich der Vortrefflichkeit. Die loſe Mauer, die es aufführt, überſtreichen ſie mit Mörtel, daß das Loſe derſelben verdeckt wird. Aber wird ſie durch den Mörtel haltbar?

11. Sprich zu denen, die mit Mörtel überſtreichen:
es wird (die Mauer) doch zuſammenſtürzen!
Platzregen werden überſchwemmen;
ihr Hagelſteine werdet fallen,
ein Wind der Stürme wird durchbrechen.
12. Und ſtürzt die Mauer ein,
ſo wird man zu euch ſagen:
wo iſt das, was ihr aufgeſtrichen?[1]
13. Darum ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
den Wind der Stürme werde ich in meinem Grimm losbrechen laſſen,
in meinem Zorn zum Ueberſchwemmen Regengüſſe
und Hagelſteine fallen laſſen zur Vertilgung im Grimm;
14. und die Mauer, die ihr überſtreicht mit Mörtel, niederreißen,
ſie auf den Boden niederſtürzen,
daß ſichtbar wird ihr Grund:

---

1 Iſt die geprieſene Maaßregel mißlungen, ſo wird man die falſchen Propheten fragen: wo iſt der Anſtrich der Vortrefflichkeit, die ihr der Maaßregel gegeben habt?

bey ihrem Niederſtürzen werdet ihr durch ſie erſchlagen werden,
und ihr erfahren, daß ich bin — Jehova.
15. Und hab' ich meinen ganzen Ingrimm an der Mauer
und denen ausgelaſſen, die ſie mit Mörtel überſtrichen,
ſo werd' ich zu euch ſprechen:
die Mauer iſt nicht mehr
und niemand derer, die ſie überſtrichen,
16. (niemand) der Propheten Iſraels, die an Jeruſalem die Zukunft ſtellten,
die Glück ihm prophezeihten,
da doch kein Glück zu hoffen ſteht.
Den Ausſpruch thut der Herr, Jehova.

Gegen die Wahrſagerinnen zu Jeruſalem.

17. Nun, Menſchenſohn, wend' dein Geſicht zu deines Volkes Töchtern,
die prophezeihn nach ihrer Phantaſey,
und weiſſag' gegen ſie und ſprich:
18. ſo ſpricht der Herr, Jehova;
wehe denen, die zuſammenflicken für jede Schulter Küſſen,
und Küſſen für das Haupt von jeglicher Statur,[1]

---

1 Die Alten ruhten auf der Erde hingeſtreckt, ſo daß nur Schulter und Kopf höher, auf Polſtern lagen, die mit Küſſen belegt wurden, wenn man weicher liegen wollte. Einem prophezeihen, was man gern hört, und einem ſchmeichelt, konnte mit Rückſicht auf dieſe Gewohnheit ausgedrückt werden: einem

um Seelen zu bestricken.
(Ihr erkühnt euch), Seelen, die mir angehören,
zu umstricken,
und, wenn sie euch geworden, Glück ihnen vorzuträumen?

19. Bey meinem Volk entheiliget ihr mich[1]
für eine Hand voll Gerste und ein'ge Bissen Brod,
Tod denen anzukünden, die nicht sterben
und Leben denen, die nicht leben sollen:
indem ihr vorlügt meinem Volk, das Lügen hören mag.

20. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
ergrimmt bin ich auf eure Küssen,
durch die ihr Seelen zu bestricken sucht,
um euch zuzueilen;
reißen will ich sie aus euern Armen,
und frey die Seelen machen, welche ihr umstrickt,
die Seelen (frey), euch zu enteilen.

21. Wegreißen will ich eure Küssen,
und mein Volk aus euern Händen retten;
sie sollen nicht mehr seyn als Fang in euern Händen,
daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.

22. Weil ihr des Guten Herz in Angst und Lügen setzt,
das ich nicht will geängstigt wissen,
und kühner macht des Bösen Hand,

Küssen zum Weichliegen verfertigen, weiche Küssen einem unterlegen, um sich ihm angenehm zu machen.

1 D. i. mißbraucht ihr meinen Namen.

daß er zurück nicht kehrt von seinem bösen Weg,
um glücklich sich zu machen:
23. so unterstehet euch nicht weiter, Truggesichte vor-
zutragen,
und (Lügen-) Prophezeihungen zu prophezeihn;
denn mein Volk will ich aus eurer Hand befreyn,
daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.

Ueber die Spöttereyen in Palästina,

daß die Erfüllung der Weissagungen des Jeremias oder eines andern Propheten im Reiche Juda ausbleibe,

c. 590 vor Chr.

Ezech. 12, 21 — 25.

Jeremias hatte geraume Zeit über dem Staate Juda Zertrümmerung gedroht wegen seines Götzendienstes und seiner übrigen Gesetzlosigkeit. Die Erfüllung seiner Drohung zögerte, wovon seine Gegenparthey Stoff zu Spöttereyen hernahm: "seine Drohungen würden wohl alle unerfüllt bleiben." Da nun die Exulanten mit ihren zurückgebliebenen Geschlechtsverwandten in häufigem Verkehr standen, so mochte von diesen Spöttereyen auch eine Kunde zu den Exulanten gekommen seyn, wodurch Ezechiel veranlaßt wurde, gegen dieses Benehmen in Palästina zu eifern und die gewisse Erfüllung aller von Jeremias ausgesprochenen Drohungen zu versichern.

Ezech. 12, 21. An mich ergieng Jehova's Wort:
22. was soll ich Spötterey im Lande Israel:
"die Zeit verziehet sich,
„und der Gesichte keines wird erfüllt"?
23. Sprich daher zu ihnen:
so spricht der Herr, Jehova:
dieser Spötterey will ich ein Ende machen;
sie sollen sie in Israel nicht weiter treiben:
sag' ihnen unverholen:
"die Verhängnißtage nahen sich,
„und die Erfüllung jeglichen Gesichts."
24. Gewiß in Israel wird künftig kein Gesicht mehr falsch,
und keine Prophezeihung trüglich heißen.
25. Denn ich, Jehova, werde sprechen;
was ich sprechen werde, wird geschehn,
es wird nicht lang verschoben werden:
in euern Tagen, Widerspenstige,
werd' ich Drohungen aussprechen und vollziehn.
Der Herr, Jehova, thut es kund."

Auf eine verächtliche Aeußerung über eine von Ezechiel ausgesprochene Drohung,

aus einem unbekannten Jahr seiner Blüthe.

Ezech. 12, 26 — 28.

Einst suchten Gegner des Propheten Ezechiel den Eindruck seiner Drohungen dadurch zu schwächen, daß

ie vorgaben, sie giengen auf entfernte Zeiten; was an Drohungen zu achten habe, die erst in so spä- en Zeiten ihre Erfüllung zu erwarten hätten? Sie äfen ja eine jedermann gleichgültige Nachwelt.

Ezech. 12, 26. Jehova's Wort ergieng an mich:
27. Menschensohn, es sprechen die Israeliten:
"das Gesicht, das er[1] gesehn, geht auf späte Tage,
„von entfernten Zeiten hat er prophezeiht."
28. Sprich daher zu ihnen:
also spricht der Herr, Jehova:
"keines meiner Worte wird auf lange Zeit verschoben;
„was ich sprechen werde, wird geschehn:
„der Herr, Jehova, thut es kund."

Das nur zum Strafexempel taugliche Israel,

c. 590 vor Chr.

Ezech. 15, 1 — 8.

Die edelsten Früchte trägt die Rebe; wer sähe daher nicht auch für das edelste Holz an, so lang

1 Der Prophet.

sie an dem Weinstock sitzt? Doch ist ihr Holz zum Verarbeiten zu weich, und wenn gleich die Alten aus Rebenholz allerley Kunstsachen (wie kleine Götterbilder) geschnitzt haben, so ist es doch zum gewöhnlichen Material der Tischlerarbeit untauglich; abgeschnitten vom Weinstock ist daher das Rebenholz zu nichts als zum Verbrennen brauchbar.

Wie die Rebe das edelste Holz ist, so lang sie Trauben trägt; so war auch Israel das edelste Volk der Erde, so lang es Gottes Geboten folgte. Wie die Rebe alle ihre Vorzüge vor dem Waldholz verlohren hat, wenn sie, vom Weinstock abgeschnitten keine Früchte mehr trägt; so hatte auch Israel alle seine Vorzüge verlohren, seitdem es nicht mehr die Früchte eines edeln Stammes trug, oder sich mit edlem Sinn nach den Gesetzen Gottes richtete: es war seitdem das unnützeste, verächtlichste Volk geworden. Wie das bloße Rebenholz zu nichts weiter als zum Verbrennen nutz ist, so auch Israel, das sich durch seine Gesetzlosigkeit unnütz gemacht hat, zu weiter nichts brauchbar, als andern zum Straferempel aufgebrannt zu werden.

Zu der Zeit, da der Prophet diese Vergleichung vortrug, waren wahrscheinlich erst zwey Theile von Israel ins Exil geführt; die zehn Stämme durch die Assyrer; ein Theil des Reiches Juda unter Jechonias durch Nebukadnezar, so daß der letzte Rest von Juda nur noch im Lande, oder, nach dem Bilde des Propheten, noch zu verbrennen übrig war, und deshalb unterscheidet der Prophet auch ein dreyfaches Verbrennen des Rebenholzes, das erste und zweyte seiner beyden Enden, und das dritte seiner Mitte, das er noch als zukünftig darstellt.

Ezech. 15, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. Menſchenſohn, was hätte Rebenholz[1] für einen Vorzug
vor jedem andern äſtereichen Baum,
der des Waldes Bäumen angehört?
3. Kann man aus ſeinem Holze eine Arbeit machen?
kann man davon zu Pflöcken brauchen,
daran zu hängen allerley Geräthe?[2]
4. Nein, man giebt's dem Feuer zum Verzehren!
Hat nun das Feuer ſeine beyden Enden aufgezehrt,
und ſeine Mitte durchgebrannt,
wird's dann noch tauglich ſeyn zu einer Arbeit?
5. Als es noch ganz war, ließ ſich's nicht
zu einer Arbeit brauchen;
ſollt' es, verzehrt und durchgebrannt vom Feuer,
zu einer Arbeit zu gebrauchen ſeyn?

6. Nun alſo ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
wie man das Rebenholz
gleich Waldholz, das ich nur zur Feuerung beſtimmt, behandelt,
ſo werd' ich auch die zu Jeruſalem behandeln.
7. Mein Antlitz richt' ich zürnend gegen ſie:
gehen ſie aus einem Feuer, ſo wird ein andres ſie verzehren;
ihr werdet es empfinden, daß ich Jehova bin,

---

1 Das Holz, das vom Weinſtock abgeſchnitten iſt.

2 Die Hebräer hatten in ihren Zimmern an der Wand einen Rechen von Holz, woran ſie ihr Hausgeräthe hängen Jeſ. 22, 23.

wenn ich mein Antlitz zürnend richte gegen euch.
8. Das Land werd' ich zur Wüste machen,
weil sie abtrünnig waren:
den Ausspruch thut der Herr, Jehova.

Der Götterdienst im Reiche Juda und dessen Folgen,

in die letzten Jahre des Königs Zedekias gehörig,

v. 590 vor Chr.

Ezech. 6, 1 — 14.

Nach Josias Tod kehrte das Reich Juda zum Götterdienst aufs neue zurück, und setzte denselben mit allen seinen Gräueln bis zum Ende des Staats fort (Jerem. 11, 2—17. 13, 17—26. 19, 1—20, 6 u. s. w.). Bey dem Verkehr, das zwischen den Exulanten und ihrem Vaterlande statt hatte, (s. z. B. Jerem. 29, 4 — 23), kamen die Klagen der Patrioten in Juda über dieses Unwesen auch an den Thaboras, und veranlaßten eines Tages den Propheten Ezechiel die unausbleiblichen Folgen desselben in einer Rede an seine Mitexulanten auszudrücken.

Sie ist der Wiederhall der prophetischen Stimmen in Palästina. "Das Unwesen der Abgötterey (riefen diese unaufhörlich dem Volke zu) werde es so lange fortsetzen, bis es zur Strafe von Jehova gro-

ten Theils aufgerieben ſey und ſein ganzes Land feindliche Zerſtöhrung getroffen habe. Die dem feindlichen Schwerdt Entronnenen würden darauf in ein andres Land verpflanzt und dabey noch mehr an Zahl verringert werden. Dieſe lange Reihe von Züchtigungen werde endlich die wenigen von der Nation übrig gebliebenen zur Beſinnung bringen, und ſie von der Alleinheit ihres Götterdienſtes und der Macht Jehova's überzeugen und ſie zu ſeiner alleinigen Verehrung zurück führen.

Seit mehr denn hundert Jahren (ſchon 721 vor Chr.) hatte Salmanaſſar über das Reich der zehn Stämme dieſe Strafen verhängt: es können daher nicht dieſem dieſelben erſt gedrohet werden: die Apoſtrophe an die Berge Iſraels muß daher an die Berge Juda's gehen, denen allein noch Zerſtöhrung gedroht werden konnte.

Ezech. 6, 2. Jehova's Wort ergieng an mich.
2. wend', Menſchenſohn, dein Angeſicht
zu Iſraels Gebirgen,
und prophezeihe ihnen: [1]
3. Ihr Berge Iſraels, hört, was der Herr, Jehova, ſpricht:

1 Drohe dem Götterdienſt Juda's Untergang des Reichs zur Strafe. Da der Götterdienſt meiſt auf Bergen und Anhöhen getrieben wurde, ſo ſind die Berge Juda's mit Recht angeredet: doch durften die übrigen Verehrungsplätze in den Thälern (V. 3) nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, weil das Thal Hinnom mit ſeinen Menſchenopfern jeden Patrioten mit Entſetzen erfüllte (Jerem. 19 u. 20) und vorzüglich Gott zur Strafe aufzufordern ſchiene.

zwischen ihren Göttern rings um die Altäre,
auf jedem hohen Hügel,
auf allen Bergegipfeln,
und unter jedem ästereichen Baum,
und unter allen dichtbelaubten Eichen,
an jedem Ort, an dem sie ihren vielen Göttern
süßen Opferduft gebracht.

14. Denn ich werde gegen sie meine Hand ausstrecken
und das Land, so weit sie wohnen,
zur schrecklicheren Wüste als die Wüste Diblah
machen, [1]
daß sie erkennen lernen, daß ich Jehova bin.

Die Bedrängnisse,
in welche das Reich Juda durch Zedekia's Empörung kommen wird,

v. 589 oder 588 vor Chr.

Ezech. 12. 17 — 20.

Manche Exulanten am Chaboras freuten sich, als sie hörten, ihre Landsleute in Palästina wollten nicht länger das Joch der Chaldäer tragen, und Zedekia

1 Bey der moabitischen Stadt Diblataim (4 B. Mose 33, 46. Jerem. 48, 22), fieng eine grausenvolle Wüste an (5 B. Mos. 15), die hier wohl Diblah genannt wird.

e ihnen den Gehorsam für die Zukunft verweigert,
l sie der Hoffnung lebten, ein glücklicher Ausgang
er Empörung werde auch ihnen zur Rückkehr in
Vaterland verhelfen. Ezechiel sah aber voraus:
kühne Schritt des Königs in Juda werde über
Reich nichts als Elend und Zerstöhrung bringen,
stellte diese seine Meynung den sanguinischen Hoff=
gen vieler seiner Miterulanten in einer symbolischen
ählung entgegen, worin er darstellt, wie ihm Je=
a befohlen habe, die Drangsale, in welche die Ju=
: durch ihre Rebellion gerathen würden, in seiner
son dadurch zu versinnlichen, daß er sein Brod in
ern und Beben esse; fügt aber so gleich auch die
lärung der ihm vorgeschriebenen symbolischen Hand=
) bey: daß er die klägliche Lage des Reiches Juda
urch habe ausdrücken sollen.

h. 12, 17. An mich ergieng Jehova's Wort:
8. "iß, Menschensohn, dein Brod in Zittern,
„dein Wasser trink in Angst und Sorgen;
9. „und sprich zum Volk des Landes: [1]
„so spricht der Herr, Jehova,
„von denen zu Jerusalem im Lande Israel:
„essen werden sie ihr Brod in Sorgen
„und ihr Wasser in Bestürzung trinken:
„denn von Grund aus wird ihr Land verwüstet
werden
„wegen grausamer Vergehen aller, die dort wohnen.
). „Die bewohnten Städte werden wüste,
„und das Land Einöde werden,
„daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin."

Zu den Erulanten am Chaboras.

Doch könnte auch noch ein andrer Fall bey diesem Ausspruch vorausgesetzt werden. Vielleicht beneideten die Exulanten die in Palästina Zurückgebliebenen, weil sie sich in einer weit glücklicheren Lage befänden, als sie, die unter einen andern Himmel gewaltsam verpflanzt worden wären. Ezechiel tröstete sie aber damit: durch ihre Verpflanzung wären sie vielen Leiden entgangen, welche ihren Brüdern in Palästina bevorstünden, und die nun der Prophet in seiner Person auf die besagte Weise versinnlicht hätte. So erklärte auch Jeremias (24, 1 — 10) aus derselben Ursache die babylonischen Exulanten für glücklicher, als die in Palästina zurückgebliebenen Judäer. In diesem Falle könnte dieser Ausspruch um einige Jahre älter seyn.

Ueber den Marsch Nebukadnezar's gegen Jerusalem,

589 vor Chr.

Ezech. 21, 23 — 32.

Gegen Nebukadnezar hatte Aegypten einen großen Völkerbund zusammengebracht, an dem auch das Reich Juda und das der Ammoniter Theil hatten. Da nun Nebukadnezar gegen die Verbündeten aufbrach, so entstand die Frage, welche von den beyden wichtigen Festungen, Jerusalem in Juda oder Rabba im Lande der Ammoniter, er zuerst angreifen sollte? Schon war

ein Heer aufgebrochen, ohne daß Nebukadnezar bey
ich darüber entschieden war; er hatte die Entschei-
ung bis zu dem Orte aufgeschoben, wo sich der Weg
ach Jerusalem und Rabba theilte. Auf diesem Schei-
eweg befragte er das Loos, die Theraphim und die
eber des zur Einsicht der Eingeweide geschlachteten
)pferthiers. Das Loos wies ihn nach Jerusalem,
nd er ließ sein Heer sogleich auf den Weg dahin ein-
nken. Das Heer selbst war mit dem Orakel nicht
ufrieden; es hielt die Weisung des Looses für falsch,
eil Jerusalem eine viel zu starke Festung sey, als
aß man sie würde überwältigen können. Die Kriegs-
unst hätte noch hinzusetzen können: Rabba im Rücken
)gen zu lassen, sey zu gefährlich, auf den Fall, daß
ne Schlacht an die Verbündeten verlohren gehe; und
)r Kriegsunglück sey niemand sicher. Nebukadnezar
)er voll des festen Vertrauens, daß er Jerusalem
obern werde, ließ sich nicht irre machen, sondern
)te den Marsch nach Jerusalem fort, weil er (nach
r Erklärung des Propheten) die Stadt von ihrer
chutzgottheit wegen der großen Verschuldungen, die
auf sich habe, verlassen dachte. Und darin, fährt
r Prophet fort, habe sich Nebukadnezar nicht be-
)gen; die Stadt werde von ihm eingenommen und
r König seiner Krone verlustig werden. Diese Um-
)rung der Dinge sey wegen der großen Verschul-
ngen, die auf Jerusalem lasteten, unvermeidlich.
och werde sie auch nicht ewig dauern. Es werde
ft ein Abkömmling aus dem Hause Davids dieser
mähligen Lage Juda's und des königlichen Hauses
i Ende machen: eine Hoffnung die auch Jeremias
)d andre Propheten hegten (Jerem. 23, 3 — 6. Jes.
5, 9. Ezech. 17, 1 — 24).

Ezech. 21, 23. Es ergieng an mich Jehova's Wort:
24. Du, Menſchenſohn, ſtell' dir zwey Wege vor,
darauf das Schwerdt des Königes von Babel vorwärts dringen könnte;
von demſelben Lande laufen beyde aus:
dann denk' dir einen freyen Raum,
da, wo der Weg ſich ſcheidet zu zwey Städten,
da denk (ihn) dir.
25. Denk', daß der eine Weg das Schwerdt
nach der Ammoniter Hauptſtadt, Rabba, bringe,
der andere nach Juda, zu der feſten Stadt Jeruſalem.
26. Denn an der Wegeſcheide blieb der König Babels ſtehn,
am Anfang zweyer Wege, um ein Orakel einzuholen;
er ſchüttelte Pfeile, [1] fragte die Theraphim, [2]
und beſah die Leber. [3]

---

1 Durch Stäbe befragte man bey den Griechen, durch Pfeile und Stäbe befragten und befragen noch die Araber das Orakel. Es werden drey Stäbe oder Pfeile genommen; zwey werden mit einer Aufſchrift verſehen, und einer ohne Aufſchrift gelaſſen: (in dem gegenwärtigen Fall hätte auf einem nach Jeruſalem, auf dem andern nach Rabba geſtanden, auf dem dritten nichts). Zieht man zuerſt den Stab oder den Pfeil ohne Aufſchrift, ſo bringt man ihn wieder in den Sack und ſchüttelt die Stäbe, und ſetzt das Herausziehen fort, bis einer mit einer Aufſchrift gezogen wird: ſeine Aufſchrift giebt die Entſcheidung der Frage, über die man das Loos entſcheiden laſſen will.

2 Theraphim ſind Hausgötter, die man auch auf Reiſen bey ſich führte, um ſie bey vorkommenden Fällen um Orakel zu fragen.

3 Man beſah die Eingeweide der Opferthiere und beſtimmte

27. Mit seiner rechten Hand griff er den Götterspruch:
"hin nach Jerusalem!
„die Mauerbrecher anzusetzen, durch Stoßen Oeffnungen zu machen,
„zu erheben lautes Feldgeschrey,
„Mauerbrecher an die Thore anzusetzen,
„Wälle aufzuwerfen und Mauern aufzubaun."[1]
28. Zwar scheint's in der Chaldäer Augen
ein falscher Götterspruch zu seyn;
sie schwören es einander.
Doch, sich der Missethat der Stadt erinnernd,
hofft sie der König zu bezwingen.

29. Es spricht daher der Herr, Jehova, so:
weil ihr euch so betrugt, daß man sich eurer Missethat erinnert,
— so offenbar sind euere Vergehungen,
so sichtbar eure Sünden in allem euerm Thun —
weil ihr in solchem Rufe steht,
so werdet ihr bezwungen werden.
30. Und du unheiliger, nichtswürdiger Fürst Israels,
du, dessen Untergang gekommen ist,
zur Zeit, da Missethat zum Ende führt;[2]
31. so spricht der Herr, Jehova:

---

glücklichen oder unglücklichen Ausgang einer Sache nach ihnen, und besonders nach der Beschaffenheit der Leber.

1 Die Circumvallationslinien wurden durch aufgeworfene Erdenwälle und Mauern gezogen.

2 D. i. da das Maas der Sünde voll war.

eine doppelte Bedeutung: in dem ersten Theil ist er Symbol des Kriegs (Jerem. 1, 13); in der zweyten Symbol des Reiches Juda.

Die erste Hälfte führt demnach symbolisch aus: Nebukadnezar's Rachekrieg gegen Juda werde ohne einen Unterschied zwischen den Personen zu machen, selbst die ersten Personen des Reichs verderben. Da Krieg durch einen siedenden Kessel, in den nur Dinge kommen können, die gekocht werden, abgebildet werden sollte, so mußten die Personen, über die der Krieg Verderben bringen soll, Fleisch seyn, und da das Verderben die ersten Personen des Reichs treffen sollte, so mußten die vorzüglichsten Stücke Fleisch, die in den Kessel, geworfen werden, Keulen und Schulterstück und Marksknochen seyn: die Keulen und Schulterstück verkochen zu Brey, alles Flüssige im Kessel kocht nach und nach über und ein, daß die Knochen endlich anbrennen und sich verkohlen.

Der Kessel ist aber auch Bild des äußerst verdorbenen Reiches Juda. Seinen ersten Einwohnern ahnet der Prophet Exilium, als Strafe der wiederholten Treulosigkeit: die Keulen, Schulterstücke und Knochen werden aus dem Kessel gerissen, zum Zeichen, daß König und Staatsbeamte aus ihrer Heimath in ein andres Land verpflanzt werden sollen, weil eine kurze, bald überstandene Züchtigung das höchst verdorbene Volk von seiner Schlechtigkeit nicht heilen würde: sie müsse lange fortgesetzt werden, folglich auf die Zerstöhrung des Staats müsse noch Exilium folgen, damit das Volk endlich zur Besinnung komme.

Das Bild der allgemeinen Verdorbenheit des Landes ist der mit Kupferrost überzogene Kessel. Will

man einen Keſſel vom Roſte reinigen, ſo macht man ihn glühend, löſcht ihn dann in Waſſer ab, worauf ſich der Roſt ſchuppenartig ablößt. Trotz der harten Schickſale, die den Staat Juda ſeit einem viertel Jahrhundert betroffen hatten, wollte er doch nicht eingeſtehen, daß er ſie wegen ſeiner Verdorbenheit verdient habe, und wollte darum von der ihm nöthigen Beſſerung nichts wiſſen: er glich einem mit Roſt überzogenen Keſſel, deſſen Roſt, ſelbſt durch die ſtärkſte Glut nicht abgelößt werden konnte, daß er abgefallen wäre. Jehova werde daher die harten Schickſale ſo lange fortdauern laſſen, bis die Sinnesänderung und Sittenreinigung des Volks erfolge. Dieſe bewirkte erſt das lange Exil.

24, 1. Am zehnten Tag des zehnten Monds, im Jahre neun
ergieng an mich Jehova's Wort:
2. Menſchenſohn, merk' dieſen Tag dir an, den heut'gen Tag,
am heut'gen Tag hat nach Jeruſalem der König Babel's eingelenkt;
(ſein Schickſal) zeig dem ungehorſamen Geſchlecht in einer Dichtung an,
und ſprich zu ihm: ſo ſprach der Herr, Jehova:
3. ſetz' einen Keſſel, ſetz' ihn an,
und gieß' auch in ihn Waſſer,
4. wirf Stücke (Fleiſch) hinein, die beſten Stücke nur
von Lenden und von Schultern,
und mach' ihn mit den beſten Knochen voll.
5. (Die Stücke Fleiſch) nimm von der Heerde ſchönſtem Vieh;

damit sein Kupfer von der Hitze glühe,
daß abgelößt, was in ihm unrein ist,
und er von seinem Rost gesäubert werde.

Die bisherigen harten Schicksale haben Juda nicht zur Anerkennung seiner Verdorbenheit und zur Ablegung seiner Untugenden bringen können: es behauptet vielmehr, es bedürfe keiner moralischen Reinigung. So will auch der Rost des Kessels der stärksten Glut nicht weichen:

12. Doch trotzet er der höchsten Glut:
sein starker Rost weicht nicht,
im Feuer bleibt er sitzen.
13. Mit deinem Schmutz ist Störrigkeit gepaart,
weil, da ich suchte, dich zu reinigen,
du nicht gereinigt werden wolltest.

Mit der höchsten Gewalt muß gegen Juda verfahren werden, es muß seine Verschuldungen erst in ihrem ganzen Umfang durch ein langes Exil abgebüßt haben, wenn seine Besserung erfolgen soll.

So wirst auch du nicht rein von deinem Schmutze werden
bis ich an dir gekühlet meinen Zorn.
14. Ich, Jehova, hab's gesprochen; es geschieht:
ich führ' es aus; ich laß nicht nach:
ich werde nicht verschonen; mich's nicht reuen lassen.
Nach deinem Wandel und nach deinen Thaten
werden sie [1] dich strafen:
der Herr, Jehova, hat's gesprochen.

---

1 Die Chaldäer.

Bestrafung
grundverdorbenen Jerusalems durch feindliche Völ-
ken, und Wiederherstellung der Nation nach
erfolgter Besserung,

c. 589 vor Chr.

Zephan. 3, 1 — 20.

Gegen das Ende des Staats Juda gaben die opheten alle Hoffnung auf, daß das höchst verdor-ne Volk von seinen Untugenden lassen werde, wo-n es nicht das härteste Schicksal treffe. Im Geiste jen sie die Auflösung des Staats und die Verban-ng seiner Einwohner in ein andres Land immer nä-r kommen, und trösteten sich damit, daß so eine erbannung nicht von langer Dauer seyn, aber, zum esten der Nation, die Guten von den Schlechten schei-n, die letztern bessern oder aufreiben, und nur Gute r Rückkehr aus dem Exil übrig lassen würde. Es nne sich daher die neue, aus lauter edeln und ver-elten Menschen bestehende Pflanzung am Jordan die ligsten Zeiten versprechen. Was mehrere seiner Zeit-nossen unter den Propheten vorzutragen pflegten, as ist auch der Inhalt dieser Rede des Zephanjah.

eph. 3, 1. Wehe der abtrünnigen und befleckten Stadt,
der Unterdrückerinn,
2. die auf keine Warnung hört,
die keine Zucht annimmt,

damit ſein Kupfer von der Hitze glühe,
daß abgelößt, was in ihm unrein iſt,
und er von ſeinem Roſt geſäubert werde.

Die bisherigen harten Schickſale haben Juda nicht zur Anerkennung ſeiner Verdorbenheit und zur Ablegung ſeiner Untugenden bringen können: es behauptet vielmehr, es bedürfe keiner moraliſchen Reinigung. So will auch der Roſt des Keſſels der ſtärkſten Glut nicht weichen:

12. Doch trotzet er der höchſten Glut:
ſein ſtarker Roſt weicht nicht,
im Feuer bleibt er ſitzen.
13. Mit deinem Schmutz iſt Störrigkeit gepaart,
weil, da ich ſuchte, dich zu reinigen,
du nicht gereinigt werden wollteſt.

Mit der höchſten Gewalt muß gegen Juda verfahren werden, es muß ſeine Verſchuldungen erſt in ihrem ganzen Umfang durch ein langes Exil abgebüßt haben, wenn ſeine Beſſerung erfolgen ſoll.

So wirſt auch du nicht rein von deinem Schmutze werden
bis ich an dir gekühlet meinen Zorn.
14. Ich, Jehova, hab's geſprochen; es geſchieht:
ich führ' es aus; ich laß nicht nach:
ich werde nicht verſchonen; mich's nicht reuen laſſen.
Nach deinem Wandel und nach deinen Thaten
werden ſie [1] dich ſtrafen:
der Herr, Jehova, hat's geſprochen.

---

1 Die Chaldäer.

ich werde beyſtehn dem Gebrechlichen [1]
und die Zerſtreuten ſammeln:
ich werde ſie in allen Landen, wo ſie Schaam bedeckte
zu Ruhm und Ehre bringen.
20. In jener Zeit werd' ich zurück euch führen,
zur Zeit, da ich euch ſammle;
denn unter allen Erdenvölkern
werd' ich euch zu Ruhm und Ehre bringen,
wenn ich vor ihren Augen euere Verbannten
zurück (in ihre Heimath) führe, ſpricht Jehova.

Bey der Annäherung des chaldäiſchen Heers gegen Jeruſalem unter Zedekias,

589 vor Chr.

Jerem. 21, 1 — 15.

Noch vor der Belagerung Jeruſalems durch Nebukadnezar, bey der Annäherung des chaldäiſchen Heers zu dieſer Unternehmung, ſendete Zedekias zwey angeſehene Männer, Paſchchur, den Sohn Malchija's, und Zephanja, den Sohn Maaſeja's, an den Propheten, um ihn zu einer Fürbitte bey Jehova zu vermögen:

1 Den Exulanten, die politiſch hinken.

vielleicht daß Jehova dem chaldäischen Heer eine andere Richtung gebe (21, 1 — 3). Jeremias schlägt die Fürbitte ab: Nebukadnezar sey von Jehova zur Bestrafung der groben Verschuldungen der Stadt bestimmt; die Einnahme der Stadt sey unabwendbar. Die bevorstehende Belagerung werde sich bey einer hartnäckigen Vertheidigung nur in die Länge ziehen, und dann Hunger und Pest zur Folge haben, so daß eine Menge Einwohner von Jerusalem außer denen, die durch das Schwerdt der Feinde fallen, auch durch Hunger und Pest ihren Tod finden würden. Er rathe daher dem Volk, das sich retten wolle, zu den Chaldäern überzugehen, und nicht auf die feste Lage ihrer Stadt zu trotzen.

Als der Prophet um seine Fürbitte bey Jehova angegangen wurde, hatten die Chaldäer die Stadt erst in einiger Entfernung eingeschlossen, und das hebräische Heer war noch außerhalb seiner Stadt gelagert, um die Annäherung der Chaldäer durch einzelne Gefechte zu verhindern. Der Prophet sieht voraus, daß die hebräischen Kriegsschaaren von den Chaldäern bald in ihre Hauptstadt würden gejagt seyn:

Jer. 21, 4. So spricht die Gottheit Israels, Jehova:
das Kriegsgeräth in eurer Hand,
womit ihr gegen Babels König und Chaldäer kämpft,
die euch außerhalb der Mauer eingeschlossen halten,
— umkehren werd' ich es,
und in die Stadt zusammendrängen.
5. Ich selbst will kämpfen gegen euch
mit ausgestreckter Hand und mächt'gem Arm,
in Zorn und Grimm und heft'ger Wuth;

6. und was in dieser Stadt zu finden ist,
die Menschen und das Vieh erschlagen:
sterben werden sie durch eine mörderische Pest.
7. Und nachher, spricht Jehova, will ich Juda's König, Zedekias,
seine Diener und das Volk, und wer in dieser Stadt von Pest und Schwerdt und Hunger noch verschont geblieben,
des Königes von Babel, Nebukadnezar's, Hand,
ihrer Feinde Hand, und derer Hand, die ihrem Leben drohen, übergeben,
nicht ihrer schonen, kein Erbarmen und kein Mitleid haben.

8. Und diesem Volke sag': so spricht Jehova:
euch zeichn' ich einen Weg zum Leben,
und einen Weg zum Tode vor.
9. Wer verbleibt in dieser Stadt, wird sterben
durch Schwerdt, durch Hunger und durch Pest;
wer zu ihr hinaus- und übergeht zu den Chaldäern,
die euch eingeschlossen halten, wird am Leben bleiben
und eine Beute wird für den sein Leben seyn.
10. Denn ich habe mich bestimmt zum Untergang von dieser Stadt,
und nicht zu ihrer Rettung, spricht Jehova:
sie wird dem König Babel's in die Hände fallen,
und er sie niederbrennen. 1

---

1 Die folgenden Verse:
11. Und zu dem königlichen Haus von Juda sprich:
ihr vom Hause David's hört Jehova's Wort!

13. Ich selbst bin gegen dich gerichtet, du, das im Thale liegt,
im Thal von schroffen Felsen eingeschlossen, 1 spricht Jehova:
zwar sprechet ihr,
wem wird's gelingen, gegen uns herabzusteigen?
und wem, in unsre Höhlen 2 einzudringen?
14. Ich werd' euch strafen, spricht Jehova,
wie verdienen eure Thaten,
anlegen werd' ich in dem Wald der Stadt 3 ein Feuer,
das alles rings um sie verzehren soll.

---

12. Es spricht Jehova so:
verwaltet jeden Morgen die Gerechtigkeit,
reißt Geraubtes aus der Hand Gewaltsamer,
daß nicht mein Zorn wie Feuer sprühe,
und wegen euret bösen Thaten unauslöschlich brenne.

können nicht in diesen Zusammenhang gehören. Als schon Nebukadnezar sich Jerusalem näherte, wäre die Ermahnung zur Gerechtigkeit an das königliche Haus zu spät gewesen.

1 Ich wende mich an euch, ihr Einwohner von Jerusalem, die ihr euch durch die Lage eurer Stadt für unangreifbar und uneroberlich haltet. Jerusalem ist nämlich in der Nähe und Ferne (von Jericho her) von schroffen Felsen eingeschlossen und dadurch schwer anzugreifen und zu erobern.

2 Weil dem Dichter die Stadt am Fuße schroffer Felsen liegt, so sind ihm ihre Häuser Höhlen.

3 Mitten in der Stadt, wo Haus an Haus gereihet ist, wie im Walde Baum an Baum, werde ich ein Feuer anzünden.

Warnung an Zedekias,
Jeruſalem gegen Nebukadnezar nicht hartnäckig zu vertheidigen,

589 vor Chr.

Jerem. 34, 1 — 5.

Nebukadnezar hatte Jeruſalem im 10ten Monath des 9ten Jahrs der Regierung Zedekias (589 vor Chr.) eng eingeſchloſſen. Zedekias, der ſich auf die ſtarken Feſtungswerke von Jeruſalem verließ, beſchloß eine hartnäckige Vertheidigung der Stadt. Dem Jeremias ſchien dieſes Vorhaben bey der Stärke des Feindes landesverderblich, und hielt ſich als Reichsprophet für verpflichtet, Vorſtellungen dagegen zu machen: "ſelbſt für den König könne es nicht anders als verderblich ausfallen. Er werde gewiß zuletzt in eigener Perſon in die Gewalt des Feindes gerathen; und wenn er auch, wie er glaube, mit dem Leben davon komme, ſo werde er gewiß (wie einſt ſchon Jechonias) als Gefangener in das Land der Chaldäer abgeführt, und bis an ſein Ende in der Gefangenſchaft gehalten werden: höchſtens könne er ſich dann ein königliches Begräbniß verſprechen."

Das Pflichtgefühl, daß er zu den falſchen Maasregeln des Hofs als Reichsprophet nicht ſchweigen dürfe, war ihm ein Befehl Jehova's, deſſen Vertrauter er als Prophet war:

Jer. 34, 1. Der Befehl ergieng an Jeremias von Jehova,
als Nebukadnezar, Babel's König, und sein ganzes Heer
sammt allen seiner Herrschaft unterworfnen Königen und ihren Völkern,
Jerusalem belagerten und alle Städte Juda's.
2. Geh, sprach die Gottheit Israel, Jehova,
geh, und sprich zu Zedekias, den König Juda's, also:
ich gebe (spricht Jehova) diese Stadt in die Gewalt des Königes von Babel,
und er wird sie verbrennen.
3. Auch du wirst nicht entgehen seiner Hand;
du wirst ergriffen und ihm überliefert werden,
deine Augen werden sehen
des Königes von Babel Augen,
es wird sein Mund zu deinem Munde reden,
und du nach Babel kommen.
4. Doch hör' Jehova's Wort, o Zedekias, Juda's König,
so hat Jehova über dich beschlossen:
durch's Schwerdt wirst du nicht sterben;
5. im Frieden [1] wirst du sterben:
und wie man deine Väter,
die frühern Könige von Juda, welche vor dir waren, salbte,
so wird man deine Leiche salben,
und dich beklagen: "ach der Herr!"
denn was ich rede ist Jehova's Wort!

---

1 Eines natürlichen Todes.

edekias strafte diese Freymüthigkeit des Reichspro-
heten mit einer Beschränkung seiner Freyheit, indem
ihn in den Gefängnißhof in eine weite Verwah-
ung bringen ließ, in der er nur mit wenigen Men-
hen in Verkehr seyn, und nur wenigen seine Miß-
illigung des vom Hofe genommenen Kriegsplans mit-
heilen konnte (Jerem. 32 und 33).

Die Belagerung Jerusalems,

eine symbolische Erzählung,

589 vor Chr.

Ezech. 4, 1 — 3.

Ezechiel belagert Jerusalem. Dieser gedichteten Erzählung läßt sich ein doppelter, ein früherer und späterer, Fall zur Erläuterung unterlegen.

Will man sie in die erste Zeit nach dem öffentlichen Auftritt des Propheten setzen, so könnte er die Absicht gehabt haben, durch seine Erzählung die herrschende Vorstellung von der Lage des Reichs Juda in Beziehung auf Chaldäa zu berichtigen. Dann hätte man ihr den Fall unterzulegen, daß unter den Exulanten erzählt worden sey, wie der König ihres Vaterlandes, Zedekias, zum Zeichen seiner Anhänglichkeit an Nebukadnezar vor kurzem (594 vor Chr.) eine

Reise nach Babylon gemacht, und einen Unterthänig-
keitsbesuch bey seinem Oberherrscher abgestattet ha
(Jerem. 51, 60 — 64), und wie das freundschaftlich
Verhältniß zwischen dem chaldäischen Reich zu Bab
lon, und Juda, dem Vasallenreich, bestehe. Die E
nigkeit und der Gehorsam (dachte dabey Ezechiel) wi
nicht lange währen; das Reich Juda, der Vasalle
lasten überdrüssig, wird sie bald von sich abzuwälz
suchen, und sich dadurch den ganzen Zorn Nebukadn
zar's zuziehen. Gerade zu wollte sich Ezechiel darü
nicht äußern, weil es zu bedenklich war, äußere Freun
schaftsbezeugungen der Regenten untereinander in Scha
ten zu stellen; er wählte dazu lieber eine Dichtung, d
Dichtung von einer bevorstehenden Belagerung Jer
salems, als dem besten Bilde von den Drangsalen, d
sich die Judäer von den Chaldäern in einer nicht se
entfernten Zeit zuziehen würden. Als eines Tags v
der großen Freundschaft, die gegenwärtig zwischen Ba
bylon und Juda statt habe, unter den Exulanten di
Rede war, begann Ezechiel: er habe von Jehova fol
den Befehl bekommen:

Ezech. 4, 1. Nimm, Menschensohn, dir einen Ziegelstein,
und leg' ihn vor dich hin,
und zeichne auf ihm ab die Stadt Jerusalem;
2. und stell' sie in Belagrung dar,
mit einer um sie aufgeführten Mauer,
und einem um sie aufgeworfnen Wall;
schließ' sie mit Lagern ein
und stelle gegen sie auf allen Seiten Mauerbre-
cher auf.
3. Auch nimm dir eine Eisenpfanne,
und brauch sie zwischen dir und Stadt

(zum Zeichengeben) durch den Eisenklang.
Richt' gegen sie dein Angesicht,
als sey sie in Belagerung, und sey du ihr Belagerer: 1
zur Ahnung diene dies für Israel.

Hell nichts vom Ausgang der Belagerung in diesen Zeilen enthalten ist, so kann dieses zum besten Beweis dienen, daß Belagerung Jerusalems nur Bild der ihm vorstehenden Drangsale sey. Und wenn die Erzählung von einer Zeichnung redet, die das belagerte Jerusalem dargestellt habe, so folgt daraus nicht, daß von dem Propheten je eine solche Zeichnung verfertigt worden sey. Alles dies ist Dichtung, um den Gedanken des Propheten anschaulich zu machen, es werde nächstens das freundschaftliche Verhältniß zwischen Babylon und Juda aufhören und ein feindliches an dessen Stelle treten.

Will man aber diese gedichtete Erzählung in eine spätere Zeit setzen, so könnte sie auch in die Zeit fallen, als die Nachricht von der von Nebukadnezar begonnenen Belagerung Jerusalems bey den Exulanten am Chaboras angekommen war. Um sie auf eine den Propheten gewöhnliche symbolische Weise seinen Mitexulanten bekannt zu machen, könnte sie Ezechiel in eine gedichtete Erzählung gebracht haben. In diesem Fall würde sie erst 589 vor Chr. zu setzen seyn.

---

1 D. i. erkläre dabey, daß du die Belagerung der Stadt zu verkündigen hättest.

Staaten sich des Abfalls von Jehova schuldig gemacht hatten, Israel und Juda: zum Bild von jenem hatte der Prophet auf der linken Seite, zum Bild von diesem auf der rechten Seite liegen müssen. Die Büßungen Israels waren von längrer Dauer: schon vor 132 Jahren hatte Salmanassar (721 vor Chr.) die Einwohner des Reichs der zehn Stämme nach Oberasien abgeführt: Juda stand noch da als Reich, und gieng erst dem Hauptschlag für seinen Abfall von Jehova entgegen. Um zu bestimmen, wie viele Jahre der Missethaten abzubüßen wären, gieng der Prophet bey den zehn Stämmen bis auf ihre Trennung von Juda zurück, bey der in den Augen eines Patrioten aus dem Reiche Juda der Abfall von Jehova entschieden war, weil seitdem von ihnen nicht mehr der von ihm gewählte Ort des Heiligthums zu Jerusalem, besucht wurde, und sie nicht mehr den unsichtbaren Jehova, sondern einen sichtbaren unter dem Bilde von ein paar Stieren verehrten. Von Jerobram, der 975 vor Chr. die Trennung bewerkstelligte, bis auf den Anfang der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar im Jahr 589 vor Chr., waren nach der genauesten Rechnung der neuen Chronologen zwar nur 386 Jahre verflossen, und Missethaten so vieler Jahre abzubüßen: und wenn sie Ezechiel auf 390 Jahre setzt, so bringt er sie offenbar auf eine runde Zahl zurück, die allein für einen Dichter schicklich ist, der nicht wie ein Chronolog in poetischen Erzählungen rechnen darf. Auch davon abgesehen, könnte diese Vermehrung der Zeitrechnung mit vier Jahren von keinem Belang seyn bey dem Mitgliede eines Volks, das noch keine wissenschaftliche Zeitrechnung kannte, und nicht einmahl eine allgemeine Aera hatte, an welche die Zeitrechnung als an einen festen Punkt sich halten konnte; bey der es so

gar zu verwundern ist, daß der ausgerechnete Um-
ng der Zeit noch so genau, wie hier der Fall ist,
isgefallen; wo endlich sogar die Frage noch entstehen
nn, ob nicht die neuere Berechnung dieses Zeitraums
ch noch mangelhaft sey.

Dem Reiche Juda mußte wohl der Prophet eine
rzere Zeit der Büßung anberaumen, wenn er nicht
mz unwahrscheinlich dichten, und sich eine so lange
ßungszeit aufbürden wollte, daß sie endlich über
e Schranken der Wahrscheinlichkeit hinausgegangen
ire. Er setzt daher für Juda nur 40 Büßungs-
ahre an. Die Zeit bis auf Josias erste Tempel-
nigung sah er als die Zeit an, deren Verschuldun-
n zu übersehen Gott zur Zeit des Königs Josias
eschlossen habe, in der Hoffnung, daß von Josias
iederherstellung des mosaischen Cultus an, Juda nie
ieder die alleinige Verehrung Jehova's verlassen werde.
un nahm Josias seine erste Tempelreinigung in sei-
em 12ten Regierungs-Jahr, 629 vor Chr. vor
2 Chron. 34, 3), und da auch nach dieser Zeit die
räuel des Götterdienstes heimlicher und öffentlicher
is zum Anfang der Belagerung Jerusalems durch Ne-
ukadnezar im J. 589 vor Chr. fortgedauert hatten,
o waren gerade 40 Jahre der Vergehungen zu büßen.
Der Täuschung wegen mußte die gedichtete Erzählung
e Büßungs-Jahre in Büßungs-Tage verwandeln:
nd so büßte Ezechiel 390 Tage auf der linken Seite
iegend für die Vergehungen der zehn Stämme, und
40 Tage auf der rechten Seite liegend für die Ver-
hungen Juda's symbolisch.

Ezech. 4, 4. Leg' dich auf deine linke Seite
und lad' ihr dadurch auf die Missethat von Israel;

ſo viele Tage, als du auf ihr liegſt,
wirſt du zu tragen haben ſeine Miſſethat.
5. Denn die Jahre ſeiner Miſſethat —
in eine Zahl von Tagen habe ich ſie verw
in 390 Tage, —
ſo lang trägſt du die Miſſethat von Iſrael

6. Und haſt du dieſe überſtanden,
ſo leg dich hin zum zweytenmahl — nun auf i
Seite,
und trag' die Miſſethat von Juda
40 Tage über:
einen Tag für jedes Jahr ſetz' ich dir an.
7. Gegen das belagerte Jeruſalem wend' dein
entblöße deinen Arm,
dadurch zu prophezeihen dieſer Stadt. 1
8. Auch werd' ich dich mit Stricken binden,
daß du dich nicht von einer Seite wende
zur andern,
bis du die Tage überſtanden, da du belage

9. Nimm ferner Waizen, Gerſten, Bohnen
Linſen, Hirſen, Spelt;
thu' ſie in ein Gefäß zuſammen,
und bereit' ſie dir zum Brod:

---

1 Durch entblößten oder aus dem viereckigten Tuch, in Morgenländer ſich hüllt, herausgezogenen Arm (wie im Kampf Begriffener haben muß) oder durch Gebehrd ſie den Kampf Nebukadnezar's gegen Jeruſalem anzude

du sollst's die Zahl der Tage über,
die du liegst auf deiner Seite
— 390 Tage über sollst du's essen.

9. Die Speise, die du essen sollst, erhältst du zugewogen,
20 Sekel (an Gewicht) für jeden Tag,
von Tag zu Tag soll dieses deine Speise seyn.

10. Auch Wasser soll zum Trinken dir zugemessen werden,
der sechste Theil vom Hin von einem Tag zum andern.

12. Auch Gerstenkuchen, welche du vor aller Augen
mit Menschenkoth zu backen hast,[1] sollst du zur Speise haben.

13. So (fuhr Jehova fort) wird Israel unreines Brod
bey Heidenvölkern essen, unter die ich sie zerstreue.

14. Da fieng ich an: ach! Herr, Jehova,
nie hab' ich noch von meiner Jugend an bis jetzt,
was unrein war, Gefallnes und Zerrissenes, gegessen,
nie ist in meinen Mund unreines Fleisch gekommen.

15. Und er zu mir:
es sey dir Kuhmist statt des Menschenkoths verwilliget;
mit solchem magst du dir dein Brod bereiten.

16. Ich werde, Menschensohn, — so fuhr er zu mir fort —
des Brodes Vorrath mangeln lassen zu Jerusalem,

---

[1] Getrocknete Excremente der Thiere, wie Kamehlmist, werden bey den Morgenländern zur Feuerung gebraucht.

Staaten sich des Abfalls von Jehova schuldig gemacht hatten, Israel und Juda: zum Bild von jenem hatte der Prophet auf der linken Seite, zum Bild von diesem auf der rechten Seite liegen müssen. Die Büßungen Israels waren von längrer Dauer: schon vor 132 Jahren hatte Salmanassar (721 vor Chr.) die Einwohner des Reichs der zehn Stämme nach Oberasien abgeführt: Juda stand noch da als Reich, und gieng erst dem Hauptschlag für seinen Abfall von Jehova entgegen. Um zu bestimmen, wie viele Jahre der Missethaten abzubüßen wären, gieng der Prophet bey den zehn Stämmen bis auf ihre Trennung von Juda zurück, bey der in den Augen eines Patrioten aus dem Reiche Juda der Abfall von Jehova entschieden war, weil seitdem von ihnen nicht mehr der von ihm gewählte Ort des Heiligthums zu Jerusalem, besucht wurde, und sie nicht mehr den unsichtbaren Jehova, sondern einen sichtbaren unter dem Bilde von ein paar Stieren verehrten. Von Jerobram, der 975 vor Chr. die Trennung bewerkstelligte, bis auf den Anfang der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar im Jahr 589 vor Chr., waren nach der genauesten Rechnung der neuen Chronologen zwar nur 386 Jahre verflossen, und Missethaten so vieler Jahre abzubüßen: und wenn sie Ezechiel auf 390 Jahre setzt, so bringt er sie offenbar auf eine runde Zahl zurück, die allein für einen Dichter schicklich ist, der nicht wie ein Chronolog in poetischen Erzählungen rechnen darf. Auch davon abgesehen, könnte diese Vermehrung der Zeitrechnung mit vier Jahren von keinem Belang seyn bey dem Mitgliede eines Volks, das noch keine wissenschaftliche Zeitrechnung kannte, und nicht einmahl eine allgemeine Aera hatte, an welche die Zeitrechnung als an einen festen Punkt sich halten konnte; bey der es so

ogar zu verwundern iſt, daß der ausgerechnete Um-
ang der Zeit noch ſo genau, wie hier der Fall iſt,
usgefallen; wo endlich ſogar die Frage noch entſtehen
ann, ob nicht die neuere Berechnung dieſes Zeitraums
uch noch mangelhaft ſey.

Dem Reiche Juda mußte wohl der Prophet eine
ürzere Zeit der Büßung anberaumen, wenn er nicht
anz unwahrſcheinlich dichten, und ſich eine ſo lange
Büßungszeit aufbürden wollte, daß ſie endlich über
lle Schranken der Wahrſcheinlichkeit hinausgegangen
äre. Er ſetzt daher für Juda nur 40 Büßungs-
Jahre an. Die Zeit bis auf Joſias erſte Tempel-
einigung ſah er als die Zeit an, deren Verſchuldun-
en zu überſehen Gott zur Zeit des Königs Joſias
eſchloſſen habe, in der Hoffnung, daß von Joſias
Wiederherſtellung des moſaiſchen Cultus an, Juda nie
ieder die alleinige Verehrung Jehova's verlaſſen werde.
un nahm Joſias ſeine erſte Tempelreinigung in ſei-
em 12ten Regierungs-Jahr, 629 vor Chr. vor
2. Chron. 34, 3), und da auch nach dieſer Zeit die
räuel des Götterdienſtes heimlicher und öffentlicher
is zum Anfang der Belagerung Jeruſalems durch Ne-
ukadnezar im J. 589 vor Chr. fortgedauert hatten,
o waren gerade 40 Jahre der Vergehungen zu büßen.
er Täuſchung wegen mußte die gedichtete Erzählung
ie Büßungs-Jahre in Büßungs-Tage verwandeln:
nd ſo büßte Ezechiel 390 Tage auf der linken Seite
egend für die Vergehungen der zehn Stämme, und
0 Tage auf der rechten Seite liegend für die Ver-
ehungen Juda's ſymboliſch.

Ezech. 4. 4. Leg' dich auf deine linke Seite
und lad' ihr dadurch auf die Miſſethat von Iſrael;

so viele Tage, als du auf ihr liegst,
wirst du zu tragen haben seine Missethat.
5. Denn die Jahre seiner Missethat —
in eine Zahl von Tagen habe ich sie verwandelt,
in 390 Tage, —
so lang trägst du die Missethat von Israel.

6. Und hast du diese überstanden,
so leg dich hin zum zweytenmahl — nun auf die rechte Seite,
und trag' die Missethat von Juda
40 Tage über:
einen Tag für jedes Jahr setz' ich dir an.
7. Gegen das belagerte Jerusalem wend' dein Gesicht
entblöße deinen Arm,
dadurch zu prophezeihen dieser Stadt. 1
8. Auch werd' ich dich mit Stricken binden,
daß du dich nicht von einer Seite wenden kannst zur andern,
bis du die Tage überstanden, da du belagert bist.

9. Nimm ferner Waizen, Gersten, Bohnen,
Linsen, Hirsen, Spelt;
thu' sie in ein Gefäß zusammen,
und bereit' sie dir zum Brod:

---

1 Durch entblößten oder aus dem viereckigten Tuch, in das die Morgenländer sich hüllt, herausgezogenen Arm (wie ihn die im Kampf Begriffener haben muß) oder durch Gebehrdenspra-che den Kampf Nebukadnezar's gegen Jerusalem anzudeuten.

du ſollſt's die Zahl der Tage über,
die du liegſt auf deiner Seite
— 390 Tage über ſollſt du's eſſen.
9. Die Speiſe, die du eſſen ſollſt, erhältſt du zugewogen,
20 Sekel (an Gewicht) für jeden Tag,
von Tag zu Tag ſoll dieſes deine Speiſe ſeyn.
10. Auch Waſſer ſoll zum Trinken dir zugemeſſen werden,
der ſechſte Theil vom Hin von einem Tag zum andern.
12. Auch Gerſtenkuchen, welche du vor aller Augen
mit Menſchenkoth zu backen haſt, ſollſt du zur Speiſe haben.
13. So (fuhr Jehova fort) wird Iſrael unreines Brod
bey Heidenvölkern eſſen, unter die ich ſie zerſtreue.

14. Da fieng ich an: ach! Herr, Jehova,
nie hab' ich noch von meiner Jugend an bis jetzt,
was unrein war, Gefallnes und Zerriſſenes, gegeſſen,
nie iſt in meinen Mund unreines Fleiſch gekommen.
15. Und er zu mir:
es ſey dir Kuhmiſt ſtatt des Menſchenkoths verwilliget;
mit ſolchem magſt du dir dein Brod bereiten.
16. Ich werde, Menſchenſohn, — ſo fuhr er zu mir fort —
des Brodes Vorrath mangeln laſſen zu Jeruſalem,

Getrocknete Excremente der Thiere, wie Kamehlmiſt, werden bey den Morgenländern zur Feuerung gebraucht.

daß man es nach Gewicht ißt und in Angst,
und Wasser trinkt nach zugemeßnem Maas und
in Betäubung.

17. In Brod- und Wassermangel lebend
werden sie starr zu einander blicken,
und zur Strafe ihrer Missethat verschmachten.

Ueber das verdorbene Israel,

bey der Nachricht, daß Nebukadnezar Jerusalem eingeschlossen hat,

c. 589 oder 588 vor Chr.

Ezech. 22, 17 — 22.

Zu einer Zeit, da der größte Theil des Volks in Juda bey dem Einfall eines feindlichen Heers nach Jerusalem geflüchtet war, und das feindliche Heer die Stadt eingeschlossen hatte, sah der Prophet, der damahls im Exil lebte, voraus, ein großer Theil des eingeschlossenen Volkes werde (durch Hunger, Pest und Schwerdt) umkommen; und erkannte in dieser Lage des Landes eine Fügung Jehova's, durch die er das Land von seinen schlechten Einwohnern befreyen wolle. Israel kam ihm daher wie Silbererz und die Stadt, in die es sich geflüchtet hatte, wie ein Tiegel vor; wie in diesem der Scheidekünstler das unedle Metall vom edeln, Kupfer, Eisen, Zinn und Bley vom Golde

scheide, so wolle Jehova auch in Jerusalem die schlechten Israeliten von den guten (durch Hunger, Pest und Schwerdt) entfernen.

Das natürlichste ist, anzunehmen, daß Ezechiel dieser Gedanke in der gewählten Einkleidung beyfiel, als ihm die Nachricht zukam, Nebukadnezar habe Jerusalem mit seinem Heer eingeschlossen, wornach dieser Abschnitt in die Jahre 589 oder 588 vor Chr. fiele.

3.

Ezech. 22, 17. Jehova's Wort ergieng an mich:

18. Israel, o Menschensohn, ist Silbererz geworden;
im Tiegel lösen sie zusammt sich auf in Kupfer, Zinn und Bley und Eisen;
das Silber ist zu Silbererz geworden.

19. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
weil ihr zusammt zu Silbererz geworden seyd,
darum will ich euch zusammenbringen nach Jerusalem,

20. wie man Silber, Kupfer, Eisen, Bley und Zinn
zusammen in den Tiegel thut,
und deßhab Feuer anbläßt, es zu schmelzen;
so will auch ich in meinem Zorn und Grimm
euch sammeln, und zusammenwerfen, und euch schmelzen:

21. ja, (nach Jerusalem) will ich euch sammeln,
und blasen in das Feuer meines Zorns,
daß ihr darin geschmolzen werdet.

---

x Das sonst gute Israel hat sich verschlechtert.

22. Wie man im Tiegel Silber schmelzt,
sollt ihr geschmolzen werden,
daß ihr erkennt, daß ich, Jehova,
meinen Ingrimm auf euch ausgeschüttet habe.

Das durch sein Exil abgestumpfte Volk werde mit Gleichgültigkeit die Botschaft von der Zerstöhrung seiner ehemaligen Hauptstadt vernehmen,

in einer symbolischen Handlung dargestellt,

589 vor Chr.

Ezech. 24, 15 — 27.

Seitdem Nebukadnezar gegen Jerusalem aufgebrochen war, um Zedekias Treulosigkeit zu strafen, ließ Ezechiel keine Gelegenheit vorbey, seinen Mitexulanten seine Ueberzeugung auszudrücken, daß sich dieser Feldzug mit der Zerstöhrung der Hauptstadt ihres Vaterlandes endigen werde.

Gleich nach dem Aufbruch des chaldäischen Heers war das Weib des Propheten so tödtlich krank geworden, daß er ihrem Tod entgegen sehen mußte. Er nahm sich daher vor, auf den Fall des erfolgenden Todes, durch Unterlassung aller Trauerzeichen die Neu-

zierde seiner Miterulanten zu reitzen, daß sie ihn fra-
gen möchten, worauf sich sein so sonderbares Benehmen beziehe? eine Frage, die er um desto gewisser erwarten konnte, je gewöhnlicher es war, bey einem Propheten alles für bedeutungsvoll zu halten. Dann wolle er ihnen antworten: so wie er, stumpf geworden durch langes Leiden seines Hauses (vergl. V. 23), die Härte des ihn durch den Tod seines Weibes betroffenen Schlags so wenig fühle, daß er zu keinen Zeichen der Trauer veranlaßt worden sey; so würden auch nächstens seine Miterulanten, stumpf geworden durch das Elend ihrer Verbannung, die Zerstöhrung der Hauptstadt ihres Vaterlandes und den Untergang ihrer zurückgelassenen Familien mit Gleichgültigkeit hören. Er habe ihnen zum Ahnungszeichen hievon dienen wollen; einst, wenn etwa ein dem allgemeinen Elend in Palästina Entronnener ihm die Trauerbotschaft von der Zerstöhrung der Hauptstadt ihres Vaterlandes überbringen werde, wolle er daran erinnern, daß er geraume Zeit früher schon ein Ahnungszeichen von dem traurigen Ereigniß gewesen sey.

Ezech. 24, 15. Jehova's Wort ergieng an mich:
16. Menschenkind, durch einen Schlag werd' ich
deiner Augenweide von dir nehmen.
Du aber sollst nicht wehklagen und nicht weinen,
und keine Thräne soll (in deine Augen) treten.
17. Im Stillen seufze, stell' im Tode keine Trauer an,
bind' deine Hauptbedeckung um,
zieh' deinen Füßen Schuhe an,
dein Kinn verhülle nicht,
und iß kein Trauerbrod. 1

1 Gemüths- und Blutsverwandte richteten bey den Hebräern zur

Was man sich von Nebukadnezars Aufhebung seiner Belagerung von Jerusalem zu versprechen habe?

c. 588 vor Chr.

Jerem. 37, 6 — 10.

Schon hatte Nebukadnezar die Belagerung Jerusalems unter Zedekias eine Zeitlang fortgesetzt, als endlich die Aegypter Miene machten, die belagerte Stadt zu entsetzen. Auf die davon eingegangene Nachricht hob Nebukadnezar die Belagerung auf und zog dem ägyptischen Heer entgegen (Jerem. 37. vergl. Ezech. 29, 1). König und Hof träumten nun schon, daß alle Gefahr vorüber und Jerusalem gerettet sey. Der König wollte indessen doch Jeremias Meynung über die Lage der Dinge wissen, und ließ ihn durch eine Gesandschaft deshalb befragen (37, 5):

Jerem. 37, 6. Da ergieng Jehova's Wort an Jeremias, den Propheten:

7. so spricht die Gottheit Israels, Jehova:
sprecht zu Juda's König, der euch zu mir sandte, mich zu fragen:
das Heer von Pharao, das auszog euch zur Hülfe, wird zurück sich ziehen in sein Land, Aegypten.

8. Dann werden die Chaldäer wieder kommen und die Stadt belagern,
sie einnehmen und verbrennen.

9. Und also fährt Jehova fort: täuscht euch doch nicht, zu denken,
„die Chaldäer werden von uns ziehn“:
sie werden's nicht.
10. Und schlügt ihr auch die ganze Heeresmacht der euch belagernden Chaldäer,
und blieben einige Verwundete von ihnen übrig,
so würde sich von ihnen jeder in seinem Zelt ermannen,
die Stadt mit Feuer zu verbrennen.

Gegen die Widerrufung den gebohrnen Hebräern, die als Sklaven gedient hatten, geschenkten Freyheit,

c. 588 vor Chr.

Jerem. 34, 13 — 22.

Nach dem Mosaischen Gesetz sollte kein Abraha-
e länger als sechs Jahre Knecht eines andern Abra-
niten seyn können. Zwangen einen derselben Um-
nde, seine Freyheit an einen seiner Volksverwandten
verkaufen, so sollte er im siebenten Jahre wieder
ter die Freyen zurücktreten (2 B. Mose 21, 2. - 5 B.
ose 15, 12). Aber der Eigennutz hatte dieses Ge-
umgestoßen; wenigstens zur Zeit des Königs Ze-
ias gab es im Reiche Juda eine Menge Hebräer

beyderley Geschlechts, die ein ungünstiges Schicksal in einen dauernden Sklavenstand geworfen hatte.

Doch bald nach dem Anfang der Belagerung von Jerusalem war der König von Juda mit seinen Fürsten darüber einverstanden, es sollten alle Eigenthümer von Sklaven und Sklavinnen, die von hebräischen Eltern stammten, angehalten werden, dieselben frey zu lassen. Sie fanden auch mit ihrem Vorschlag keinen Widerstand (was sich aus den Umständen der Zeit erklären läßt): alle Stände verpflichteten sich bey einem Opfer im Tempel, der Sklaverey gebohrner Israeliten ein Ende zu machen (V. 18).

Diesen Edelmuth ließen sich aber die Eigenthümer von Sklaven und Sklavinnen bald nachher wieder reuen; sie nahmen ihr Wort zurück, und zwangen ihre freygelassene Volksverwandten, wieder in ihre Knechtschaft zurückzukehren (V. 6—11). Gegen diese Wortbrüchigkeit und neue mehrfache Uebertretung der Mosaischen Gesetze eifert Jeremias zu einer Zeit, da die Chaldäer die Belagerung von Jerusalem aufgehoben hatten (V. 21), und sich mit der Rückkehr zur Fortsetzung der Belagerung drohen ließ (V. 18—21).

Nach ausdrücklicher Angabe der Geschichte sah sich wirklich Nebukadnezar veranlaßt, die schon von einiger Zeit begonnene Belagerung von Jerusalem wieder aufzuheben, um mit den Belagerungs-Truppen dem ägyptischen Heer entgegen zu gehen, das, wie ihm hinterbracht wurde, zur Entsetzung der Stadt heranziehe (Jerem. 37, 5. Ezech. 29, 1). Doch erwähnt die Geschichte keiner zwischen den Aegyptern und Chaldäern vorgefallenen Schlacht. Ist die Vermuthung

u kühn, daß ſich das ägyptiſche Heer, ohne eine Schlacht zu wagen, wieder in ſeine Gränzen zurückgezogen haben möge, nachdem es ſich durch die Stärke er Chaldäer überzeugt hatte, es ſey ihnen nicht gewachſen. Es ließ ſich nun vorausſehen, auch die Chaldäer würden unverweilt zu ihrer aufgehobenen Belagerung von Jeruſalem zurückkehren, und ſie bis zur Einnahme der Stadt eifrig fortſetzen (Jerem. 34, 20. 21. 37, 7. 8).

Dieſe Thatſachen werfen auf Entſchluß des Königs und des Volks im Reiche Juda, der Sklaverey gebohrner Iſraeliten ein Ende zu machen, das nöthige Licht: es war nicht Edelmuth und Gehorſam gegen das Moſaiſche Geſetz, was ſie dazu bewog, ſondern Politik. Die Schwäche des hebräiſchen Heers, das den Chaldäern Widerſtand leiſten ſollte, und ihrer großen Macht ſichtbar nicht gewachſen war, ſcheint den König von Juda und ſeine Fürſten bewogen zu haben, auf eine bedeutende Vermehrung der Streitkräfte bedacht zu ſeyn; und dazu ſchienen die vielen Sklaven, die mit ihnen gleiche Abkunft theilten, brauchbar zu ſeyn; nur nicht, ſo lang ihre Sklaverey fortdauerte — denn wer wird Sklaven, ſo lang ihr ſchmähliger Stand fortwährt, Waffen in die Hand geben, aus Beſorgniß, ſie möchten im Gefühl ihres unwürdigen und geſetzwidrigen Schickſals die Waffen gegen ihre tyranniſchen Herren kehren? Erſt wenn ihnen die Loslaſſung aus der Sklaverey ein Vaterland würde gegeben haben, konnten ſie zu Streitern gegen den gemeinſchaftlichen Feind geſchickt ſcheinen. Die bedrängten Einwohner des Landes entſchloſſen ſich daher leicht zu einer Freylaſſung, weil ſie darin ihre eigene Rettung ſuchten, unter dem Vorwand, daß das Moſai-

es ſollen ihre Leichen den Vögeln in der Luft
und der Erde Wild zur Speiſe dienen.
21. Und Zedekias, Juda's König, will ich ſammt ſeinen Fürſten
überliefern ihrer Feinde Hand,
und derer Hand, die ihnen nach dem Leben trachten,
und der Hand des Heers des Königes von Babel,
das von ihnen abgezogen iſt.
22. Mein Befehl iſt ſchon geſtellt — Jehova ſpricht's —
ich bringe ſie zurück zu dieſer Stadt;
ſie werden ſie belagern, und erobern, und verbrennen;
auch werd' ich Juda's Städte
zur unbewohnten Wüſte machen.

Gegen Aegypten,

588 vor Chr.

Ezech. 29. 1 — 16.

Zedekias ertrug mit Widerwillen ſeine Abhängigkeit von Nebukadnezar; doch wagte er nicht früher, demſelben den fernern Gehorſam zu verweigern, als bis er von Pharao Hophra (oder Apries) das Versprechen eines Hülfsheers erhalten hatte (Ezech. 17, 15), ob er gleich ſchon früher zu dem gegen die wach-

Weil du ein Rohrſtab warſt für Iſrael,
7. — wenn ſie dich faßten, ſo zerknickteſt du in deiner Krümmung,
und durchbohrteſt ihre ganze Schulter,
wenn ſie ſich auf dich lehnten, ſo giengſt du in Stücken,
und machteſt ihnen Schmerzen in der ganzen Lende —

ine wahre Verſchuldung gegen Jehova, ſein Schutzolk zu einer Untreue reitzen! Kann dieſe ungeſtraft leiben?

8. Darum ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
ſieh', über dich bring ich das Schwerdt,
und rotte Vieh und Menſchen bey dir aus,
9. daß Aegyptenland zur Wüſte und zur Oede wird,
und ſie inne werden, daß ich Jehova bin.

3.

Aegypten's hohe Meynung von ſeiner Unangreifbarkeit wird Jehova durch die ſchrecklichſte Zerſtöhrung ſeines Landes, deren Folgen lange Zeit ſichtbar ſeyn werden, widerlegen: er wird ihm durch die That zeigen, daß es angreifbar und zerſtöhrbar ſey:

Weil ſprach (der Crocodil): "der Strom iſt meine Schöpfung,
„ich ſelbſt beſchütze mich,"
10. darum bin ich gegen dich und deinen Strom gerichtet
und werd' Aegyptenland
zur Wüſteney, zur ſchrecklichen Einöde machen,

pen fest hängen. Wenn nun der Crocodil gefangen wird — es geschieht durch eiserne Haken, die mit einem Stück Schweinefleisch, dessen Genuß er nachgeht, in den Nil niedergelassen werden; beißt er in das Schweinefleisch, so beißt er sich in dem Haken fest: — und wird er nun an dem Haken aus dem Wasser gezogen, so zieht man mit ihm zugleich die Fische heraus, die an seinen Schuppen fest geworden sind. Wer also den König von Aegypten und sein Volk bezwingt, von dem kann man sagen: er habe ihm (als Crocodil gedacht) ein Eisen in die Wangen gedrückt und ihn sammt den Fischen, die an seinen Schuppen hiengen, aus dem Wasser gezogen.

Der Crocodil ist zwar ein Amphibium, das auf dem Lande, wie im Wasser, leben kann: aber um fortzuleben, muß er wenigstens sein zweytes Element, das Wasser, in der Nähe haben. Würde er daher mit den Fischen, die an ihm hängen, in eine wasserlose Wüste geschleudert, so wäre sein Untergang, so wie der Fische, die nicht außer dem Wasser leben können, unvermeidlich; daß er daher als Aas fleischfressenden Thieren und Vögeln zur Nahrung diente.

2.

Aegypten wiegelte Juda auf, sich von der Abhängigkeit von Nebukadnezar loszumachen, und versprach ihm dazu seinen Beystand: und Juda setzte auf dieses Versprechen die Hoffnung eines glücklichen Ausgangs seines Freyheitskampfs. Und doch war Aegypten viel zu schwach dazu, und brachte durch seine Anreitzungen zum Aufstand nichts als Elend über Juda: es war ein Rohrstab, der leicht zerknickte und mit seinen spitzigen Bruchstücken den verwundete, der sich darauf gelehnt hatte:

Weil du ein Rohrstab warst für Israel,
7. — wenn sie dich faßten, so zerknicktest du in deiner Krümmung,
und durchbohrtest ihre ganze Schulter,
wenn sie sich auf dich lehnten, so giengst du in Stücken,
und machtest ihnen Schmerzen in der ganzen Lende —

eine wahre Verschuldung gegen Jehova, sein Schutzolk zu einer Untreue reitzen! Kann diese ungestraft leiben?

8. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
sieh', über dich bring ich das Schwerdt,
und rotte Vieh und Menschen bey dir aus,
9. daß Aegyptenland zur Wüste und zur Oede wird,
und sie inne werden, daß ich Jehova bin.

3.

Aegypten's hohe Meynung von seiner Unangreifbarkeit wird Jehova durch die schrecklichste Zerstöhrung seines Landes, deren Folgen lange Zeit sichtbar eyn werden, widerlegen: er wird ihm durch die That eigen, daß es angreifbar und zerstöhrbar sey:

Weil sprach (der Crocodil): "der Strom ist meine Schöpfung,
„ich selbst beschütze mich,"
10. darum bin ich gegen dich und deinen Strom gerichtet
und werd' Aegyptenland
zur Wüsteney, zur schrecklichen Einöde machen,

Juda's vergebliche Hoffnung, daß Jerusalem von Aegypten gegen Nebukadnezar würde entsetzt werden,

587 vor Chr.

Ezech. 30, 20 — 26.

Schon vor bald einem Jahr (588 vor Chr.) hatten die Aegypter einen Versuch machen wollen, ihrem Versprechen gemäß dem König Zedekias zu Hülfe zu kommen, und Jerusalem zu entsetzen. Nebukadnezar hatte auch die Belagerung auf kurze Zeit aufgehoben, um dem ägygtischen Heer entgegen zu gehen. Es kam aber zu keiner Schlacht, weil sich die Aegypter wieder in ihre Gränzen zurückzogen (Jerem. 37, 7). Unverzüglich kehrte Nebukadnezar zur Fortsetzung der Belagerung Jerusalems zurück.

Auch nach dieser Zeit fuhr man in Jerusalem fort, eine Entsetzung durch die Aegypter zu hoffen, und hörte damit nicht auf, bis auf den letzten Sturm, durch den Jerusalem fiel. Drey Monathe vor diesem Augenblick der Entscheidung, im ersten Monath des Jahrs 587 vor Chr., (die Stadt ward im 4ten Monath eingenommen) müssen uns unbekannte Umstände ein großes Leben in diese Hoffnung gebracht haben, wodurch Ezechiel veranlaßt wurde, die hohe Unwahrscheinlichkeit derselben in einer Rede darzustellen.

"Aegypten sey zu so einer Unternehmung viel zu
ach. Durch die Niederlage bey Carchemisch (605
Chr.) habe es seine Herrschaft über die Länder
Euphrat bis an die Gränze von Aegypten ver-
en (2 Kön. 24, 7), und habe in dem Laufe von
Jahren das Verlohrene nicht wieder zurück erobern
nen: was sich nun Großes für Jerusalem von ihm
arten lassen könne? Würde er auch den zweyten
il seines Reichs, innerhalb der Gränzen von Ae-
ten, daran wagen wollen, so würde nur auch die-
an die sieggewohnten Chaldäer verlohren gehn.

h. 30, 20. Am siebten Tag des ersten Monds im Jahre
eilf,
ergieng an mich Jehova's Wort:
1. Menschensohn, ich habe Pharao's, des Königs von
Aegypten, Arm zerbrochen,
und sieh', er ist zum Heilen nicht verbunden,
und kein Verband ihm umgelegt,
um wieder fest zu werden,
daß er das Schwerdt (aufs neue) führen könne.
2. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
sieh', ich bin gerichtet gegen Pharao, den König von
Aegypten,
ich werde seine Arme brechen, den gesunden und
gebrochenen,
und seiner Hand das Schwerdt entfallen lassen;
3. und die Aegyptier zerstreuen unter Völker,
und in Länder sie zersprengen.
4. Dagegen werd' ich stärken des Königes von Babel
Arme,
und in seine Hand mein Schwerdt ihm geben.

7. Dich, der du wohnst im Lande, trifft des Schicksals Wechsel,
das Verhängniß kommt;
es nahet sich der Tag, wo vor Bestürzung
kein Freudenruf von Bergen schallt.
8. Nun werd' ich nächstens meinen Grimm ausschütten über dich,
mich meines ganzen Zornes gegen dich entladen,
und dich nach deinem Wandel richten,
und dich beladen mit den Strafen aller deiner Gräuelthaten.
9. Mein Auge soll kein Mitleid haben,
und ich will nicht verschonen:
nach deinem Wandel will ich dir vergelten,
es sollen deine Gräuelthaten auf dir lasten,
daß ihr erkennt, daß ich, Jehova, züchtige.

3.

10. Seht, der Verhängnißtag, seht er kommt,
des Schicksals Wechsel tritt hervor;
(lang) stand der Stab in Blüthe, es grünte Uebermuth: 1
11. Nun hat sich der Gewaltsame erhoben
zum (züchtigenden) Stab der Frevelhaften,

---

1 Unter Nabopolassar hatte schon das Reich der Chaldäer solche Furchtbarkeit gewonnen, daß es dem Staate Juda übermüthig gebieten konnte. Doch erst Nebukadnezar ward für dasselbe eine wahre Geissel: als Kronprinz im Namen seines Vaters, und durch seine ganze Selbstregierung bis es kein Reich Juda mehr gab. Der Stab ist also der chaldäische Staat, und in ihm namentlich Nebukadnezar.

ihrer keiner bleibt verſchont,
keiner aus dem Pöbel, keiner von den Angeſehenen,
keiner unter ihnen wird beklagt. 1
12. Die Zeit iſt da, es nahet ſich der Tag,
wo der Käufer ſich nicht freuen,
nicht der Verkäufer ſich betrüben wird, 2
weil Gottes Zorngericht trifft jedermann im Lande.
13. Denn kein Verkäufer wird in den Beſitz
des verkauften Gutes wieder kommen,
wenn er auch am Leben bleibt:
denn die Vorherverkündung gegen jedermann im Lande
wird nicht zurückgenommen,
und niemand, der in Miſſethat gelebt
kann ſich für ſicher halten.
14. Und ſtieße man in die Poſaune,
und hätte alles ſich gerüſtet,
es zöge dennoch keiner in den Kampf:
denn mein Zorngericht trifft jedermann im Lande.

---

1 Dieſe zwey höchſt dunkeln Verſe erwarten noch eine beſſere Erklärung.

2 Der Käufer eines Ackers freute ſich ſonſt, daß er bis zum Jubel-Jahr im Beſitz eines fremden Eigenthums war; dagegen betrübte ſich der Verkäufer, daß er ſein Eigenthum bis zum Jubel-Jahr in fremdem Beſitze ſehen mußte. Beyde werden nach der Beſitznahme des Landes durch die Chaldäer deshalb gleichgültig ſeyn, weil ſie beyde, zur Abführung in ein fremdes Land beſtimmt, keinen Nutzen vom Beſitze eines Eigenthums erwarten können. Ezechiel erwartet keine Rückkehr ins Vaterland von den Verbannten ſelbſt.

ſchlaff werden ſeyn die Hände des gemeinen Volks im Lande.
Nach ihrem Wandel werd' ich ſie behandeln,
nach dem, was ſie verdient, ſie richten;
ſo werden ſie erkennen, daß ich Jehova bin.

Die Gewißheit der dereinſtigen Rückkehr aus dem Exil,

durch einen von dem Propheten geſchloſſenen Kauf eines Ackers während der Belagerung Jeruſalems an den Tag gelegt

und darauf durch eine Erzählung des Geſchehenen allgemein bekannt gemacht,

587 vor Chr.

Jerem. 32, 1 — 44.

Die Propheten nahmen jede Gelegenheit wahr, den Theil ihrer Prophezeihungen, der ſchwer geglaubt wurde, zu wiederholen, in der Hoffnung, daß ſie durch die öfftere Verſicherung deſſelben künftigen Ereigniſſes endlich doch den Unglauben beſiegen und ihrer Vorausverkündigung Eingang verſchaffen würden. So fand Jeremias wenig Eingang mit ſeiner Ver-

Herung, daß das Exil von keiner langen Dauer seyn, ıd wenigstens den Nachkommen der Verpflanzten nach ıiger Zeit wieder die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr aterland würde gegeben werden; und darum läßt er ine Gelegenheit vorbey, seinen Mitbürgern durch Sorte und Thaten seine feste Ueberzeugung davon ıszudrücken.

Ein Fall der Art trat im 11ten Jahr des Kö= gs Zedekias ein, als die Belagerung Jerusalems ırch die Chaldäer schon weit vorgerückt war. Um ese Zeit gab es in Palästina, am wenigsten in der ähe Jerusalems, weder für jetzt, noch für die Zu= nft, Sicherheit des Eigenthums: für jetzt nicht, weil e Gegend um Jerusalem der Hauptschauplatz des riegs und seiner Zerstöhrungen war; für die Zu= nft nicht, weil man mit ziemlicher Gewißheit vor= ıssehen konnte, daß eine allgemeine Verpflanzung der tation die diesmalige Strafe der Empörung seyn erde, weil eine partielle schon das vorigemahl, als elindere Strafe, vorausgegangen war. Wer hätte ı dieser Zeit, die mit dem Verlust alles Eigenthums ı Palästina drohte, sich ankaufen mögen? Jeremias hat es, in der sichern Erwartung, daß, wenn auch ı den nächsten Jahren, in welche das allgemeine Exil es Volks fallen würde, jedes Grundeigenthum ohne Werth seyn würde, es bald darauf wieder auf seinen ılten Werth kommen müsse, weil die bevorstehende Verpflanzung vorübergehend, und nach einiger Zeit die Wiederkehr der verpflanzten Nation in ihr Vater= ınd zu erwarten seyn würde.

Eben damahls lag Jeremias in der Wache auf Be= hl des Zedekias, weil er ohne Rückhalt seine Ueber=

in Palästina seinen Werth verlohr; auf jeden Fall war es weiser unter den Umständen jener Zeit, sein baares Geld zu behalten, als es in ein Grundeigenthum zu stecken. Jeremias konnte also leicht voraussehen, Chanamel werde ihm, da er ohnehin das Näherecht und den Vorkauf habe, den Acker zum Kauf anbieten, um wenigstens das letzte Mittel, seinen Acker noch zu rechter Zeit für Geld los zu werden, zu versuchen. Er entschließt sich, den Acker auf den Fall, daß er ihm angeboten werde, zu kaufen, weil er doch in Zukunft wieder, zur Zeit der Wiederherstellung der Nation, seinen vollen Werth erhalten werde, und außerdem sey ein Kauf in diesen zweydeutigen Zeiten eine bedeutungsvolle Handlung sey, auf welche die Propheten so gern ausgiengen, um aller Welt seine feste Ueberzeugung auszudrücken, daß den Hebräern ihre Wiederherstellung bevorstehe, wenn sie auch alle nach der Eroberung der Hauptstadt sollten in ein andres Land verpflanzt werden. Da niemand bürgerliche Geschäfte für einen Gegenstand der Offenbarung ansieht, so wird auch der Antrag des Chanamel dem Propheten nicht voraus geoffenbart worden, sondern eine Folge seines Scharfblicks, eine richtige Folgerung aus den Umständen seiner Zeit, gewesen seyn, die aber der Prophet, der sich für einen Vertrauten Jehova's hielt, für dessen Einsprache ansehen mußte, und für etwas anders konnte ihm auch der Entschluß, den ihm angetragenen Vorkauf anzunehmen, nicht gelten.

6. (In dieser Zeit) erzählte Jeremias,
ergieng Jehova's Wort an mich:
7. Chanamel, deines Oheims Schallum Sohn,
wird zu dir kommen und beginnen:
"kauf dir meinen Acker im Felde Anathoth's,

„denn dir ſteht zu das Vorkaufsrecht.“
8. Chanamel, meines Oheim's Sohn,
kam, wie Jehova mir geſagt, zu mir
in den Gefängnißhof und ſprach zu mir:
„kauf meinen Acker in dem Felde Anathoth's, im Lande Benjamin,
„denn dir ſteht zu das Erb- und Vorkaufsrecht;
„o kauf ihn doch!“
Ich erkannte dieſes für Jehova's Wort,
9. und kaufte von Chanamel, meines Oheims Sohn,
den Acker in dem Felde Anathoth's,
und wog ihm Silber dar,
ſiebzehn Seckel Silber.
10. Ich ſetzte einen Kaufbrief auf, den ich verſiegelte;
auch hatt' ich Zeugen kommen laſſen,
und wog das Silber auf der Wage.
11. Ich nahm den Kaufbrief, den verſiegelten
zum geſetzlichen und Rechtsbeweis,
und einen unverſiegelten,
12. und übergab den Kaufbrief Baruch,
dem Sohne Nerijah's, dem Enkel Machſeiah's,
vor Chanamel's, meines Oheim's, Augen,
und vor der Zeugen Augen, die den Kaufbrief unterſchrieben hatten,
und vor den Augen aller Juden,
die ſaßen im Gefängnißhof,
13. und trug in ihrer Gegenwart dem Baruch auf:
14. ſo befiehlt Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels:
nimm dieſe Briefe über den geſchloßnen Kauf,
den verſiegelten und offnen, hin,
und leg' ſie in ein irdenes Gefäß,

damit sie lange Zeit sich unversehrt erhalten.

15. Denn also spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:

"in diesem Lande sollen noch
„Häuser-, Acker-, Weinbergskäufe abgeschlossen werden."

Hätte der Prophet hier abgebrochen und seine Erzählung von seiner bedeutungsvollen Handlung geendiget, so wäre die Ursache, warum noch Käufe der zweydeutigen Zeitumstände ohnerachtet sollen abgeschlossen werden, aus andern Reden des Propheten allerdings zu errathen gewesen: nemlich die Verbannung des Volks in ein andres Land würde nicht von langer Dauer seyn; das Geld für ein Grundeigenthum sey nicht verlohren; nach einiger Zeit, wenn das Volk in seine Heimath wieder werde zurückgekehrt seyn, werde jedes Grundeigenthum wieder seinen alten Werth haben. Aber der Prophet wollte nicht die Ursache seiner Handlung errathen lassen; er wollte so deutlich wie möglich und umständlich seine Ueberzeugung von der baldigen Rückkehr aus dem Exil aussprechen. Er kleidet sie in eine Unterredung mit Jehova ein, in der er ihn fragt: warum er ihm doch den Kauf eines Ackers in diesen gefährlichen Zeiten anbefohlen habe (denn ein Entschluß eines Propheten ist immer Befehl Jehova's); und legt dann Jehova als Antwort auf seine Frage in den Mund: daß zwar die Nation durch Nebukadnezar werde verpflanzt werden; aber durch diese Züchtigung werde sie sich bessern lassen, und so gebessert in ihre Heimath wieder von Jehova zurückgebracht werden, wo sie unter Gottes Seegen wieder ihre alte bürgerliche Verfassung beginnen würde:

6. Ich wandte dann mich betend zu Jehova,
nachdem ich Baruch, Nerijah's Sohn, den Kaufbrief zugestellt:
7. Ach! Herr, Jehova, sieh',
du schufst den Himmel und die Erde,
durch deine große Macht und deinen ausgestreckten Arm;
es ist dir nichts zu groß.
8. Bis in das tausendste Geschlecht erzeigst du Huld,
und strafst der Väter Missethat noch ihnen noch an ihren Kindern
du großer Gott, du Mächtiger,
der heißt Jehova Zebaoth.
9. Groß bist du in Entwürfen, reich an Thaten,
deine Augen blicken hin auf all Menschenwege,
jedem zu vergelten nach den Wegen, die er geht,
nach seiner Handlungsweise.
10. Im Land Aegypten thatst du Wunderzeichen,
berühmt bis jetzt bey Israel und andern Völkern
und erwarbst dir deinen jetzigen Namen;
11. und führtest Israel dein Volk
durch Wunderzeichen aus Aegyptenland,
mit starker Hand und ausgerecktem Arm
und unter großem Schrecken
12. Und räumtest ihnen ein die Land,
das du zugeschworen ihren Vätern,
ein Land, das fließt von Milch und Honig.
13. Sie zogen ein und nahmen's in Besitz,
sie aber horchten nicht auf meine Stimme,
und mochten dein Gesetz nicht halten;

sie thaten nichts von allem, was du ihnen anbefohlen,
und du ließt sie dafür betreffen alles dieses Ungemach.

24. Nun reichen Wälle an die Stadt, sie einzunehmen,
auch wird in der Chaldäer Hand die Stadt, die sie bekämpfen,
durch Schwerdt und Hunger und durch Pest gerathen;
was du gedroht, geschieht,
und du siehst (ruhig) zu.

25. Und doch sprachst du zu mir, o Herr, Jehova:
"kauf dir für baares Geld den Acker,
„laß Zeuen es bezeugen,"
ob gleich in der Chaldäer Hand die Stadt geräth.

Jehova.

26. Darauf erging Jehova's Wort an Jeremias:
27. Sieh', ich bin Gott aller Welt, Jehova,
ist irgend was mir zu groß?
28. Es spricht her Jehova so:
sieh' ich gebe diese Stadt in der Chaldäer Hand,
in die Hand Nebukadnezar's, des Königes von Babel;
einnehmen wird er sie.
29. Eindringen werden die Chaldäer, die kämpfen gegen diese Stadt,
sie werden die Stadt in Feuer stecken,
und sie verbrennen und die Häuser,
auf deren Dächern sie dem Baal räucherten,
und Wein ausgossen fremden Göttern,
um mich zum Zorn zu reitzen.
30. Denn Israel und Juda thaten

von ihrer Jugend an nichts als was bös in meinen Augen war,
ja nur zum Zorn hat Israel
durch seine Thaten mich gereizt:
es ist Jehova's Wort!
31. Ja über diese Stadt war schon der Schluß[1]
von meinem Zorn und Grimm gefaßt,
seit sie erbaut ward bis auf diesen Tag,
sie aus meinem Angesichte zu entfernen,
32. ob der vielen bösen Thaten Israels und Juda's,
die sie verübten, mich zum Zorn zu reizen,
sie, ihre Könige und Fürsten,
ihre Priester und Propheten,
Juda's Volk und wer da wohnte in Jerusalem.
33. Sie kehrten mir den Nacken zu und nicht das Angesicht;
ich lehrte sie und lehrte sie vom frühen Morgen an,
sie aber mochten nicht, Zucht anzunehmen, hören,
34. und stellten in dem Hause, das den Namen von mir führt,
ihre Gräuelgötzen auf und entweihten es;
35. und dem großen Herrn im Thale Ben Hinnom
erbauten sie Altäre,

---

1 Seit Salamo's Zeit war schon beschlossen, Jerusalem zu vernichten. Durch Salomo war die Stadt so verschönert worden, daß sie durch ihn ausgebaut heißen konnte. Er aber war es auch, der ausländischen Götterdienst gegen das Ende seiner Regierung einführte, daß also der Prophet wohl sagen konnte, seit der Vollendung des Baues von Jerusalem sey wegen des eingeführten Götterdienstes schon die Zerstörung der Stadt beschlossen gewesen.

Letzte vergebliche Ermahnungen an Zedekias und das Volk, sich Nebukadnezar zu ergeben,

587 vor Chr.

Jerem. 37, 17 — 21. 38, 2. 3. 14 — 22.

Nachdem die Chaldäer die Belagerung von Jerusalem aufgehoben hatten, um dem ägyptischen Hülfsheer entgegen zu gehen, verließen viele die Stadt, weil sie ihre neue Einschließung befürchteten, wenn erst die Aegypter würden blutig zurückgewiesen seyn, um nicht mit eingeschlossen zu werden, und dem Elend einer belagerten Stadt ausgesetzt zu seyn. Auch Jeremias, der mit Gewißheit einer neuen Belagerung entgegen sah, wollte mit andern in das Land Benjamin auswandern, ward aber unter dem Thor Benjamin angehalten, weil man auf ihn den Verdacht geworfen hatte, er wolle zu den Chaldäern übergehen, und trotz seiner Protestation gegen diese Anschuldigung wurde er in dem Hause des Schreibers Jonathan, das man in ein Gefängnißhaus verwandelt hatte, in ein unterirdisches Gewölbe geworfen, wo er geraume Zeit hat dulden mußte.

Die Chaldäer kamen bald von ihrem Feldzug gegen das ägyptische Hülfsheer zurück, und schlossen nun Jerusalem aufs neue ein. Während der Verlegenheiten der neuen Belagerung ließ Zedekias den Propheten heimlich zu sich rufen, und redete ihn an:

Jerem. 37, 17. Haſt du nicht von Jehova etwas vorzubringen?
O ja, erwiedert' Jeremias,
du wirſt gerathen in die Hand des Königes von Babel.

18. Darauf fuhr Jeremias zum König Zedekias fort:
"womit hab' ich's an dir, an deinen Dienern und an dieſem Volk verſchuldet,
„daß ihr mich in's Gefängniß warft?
19. „Wo ſind nun euere Propheten, die euch prophezeihten,
„"der König Babels wird nicht euch
„„und dieſes Land bekriegen."
20. „Und nun hör' mich, o König, du mein Herr,
„und laß mich eine Bitte vor dir niederlegen:
„laß nicht zurück mich bringen in das Haus des Schreibers Jonathan,
„damit ich dort nicht ſterbe."

21. Der König Zedekias gab darauf Befehl,
Jeremias zu verwahren im Gefängnißhof,
und täglich aus der Beckerſtraße
ihm ein rundes Brod zu bringen,
ſo lang bis alles Brod der Stadt zu Ende wäre.
Seitdem ſaß Jeremias im Gefängnißhof.

In dieſer ſeiner weiten Gefangenſchaft ward er von Zeit zu Zeit vom Volk beſucht, dem er bey dieſer Gelegenheit unverholen ſagte:

38, 2. Es ſpricht Jehova ſo:
wer bleibt in dieſer Stadt wird ſterben

durch Schwerdt, durch Hunger und durch Pest;
wer aber übergeht zu den Chaldäern,
der wird am Leben bleiben,
und daß er leben bleibt, kann er für Beute achten.
3. Die Stadt, so spricht Jehova, wird gerathen
in die Gewalt des Heers des Königes von Babel;
und es wird sie besetzen.

Dieser Aeußerungen wegen klagte die Hofparthey, die gegen die Uebergabe der Stadt an die Belagerer war, den Jeremias eines Verbrechens gegen den König und den Staat an, das den Tod verdiene, weil er durch sie den Muth der Krieger nieder schlage. Zedekias, der insgeheim voll Achtung gegen den Propheten war, scheute sich das Todesurtheil gegen ihn auszusprechen, und gab ihn der Gewalt seiner Ankläger Preis, die über ihn verhängen könnten, was sie wollten. Sie lassen ihn in eine wasserleere Cisterne in dem Gefängnißhof sperren, in deren Schlamm er halb versank, und in der er den schrecklichen Hungertod würde gestorben seyn, wäre er nicht durch die Fürsprache des Cuschiten Ebedmelech, mit des Königs Erlaubniß, noch zu rechter Zeit daraus gerettet worden. Doch mußte er ferner in seinem weiten Verhaft in dem Gefangenhof bis zur Einnahme der Stadt durch die Chaldäer bleiben (Jerem. 38, 4 — 13). Eines Tages ließ ihn der König insgeheim zu einer Unterredung in ein abgelegenes Gemach des Tempels rufen:

Jerem. 38, 14. "Ich bitte dich (so fieng der König zu ihm an) um einen Rath,
„halt nichts vor mir zurück."

15. Es begann dann Jeremias zu dem König:

verkünd' ich dir (die Wahrheit), wirst du mich dann nicht tödten lassen?
geb' ich dir einen Rath, so wirst du mir nicht folgen.

5. Der König Zedekias schwur dem Jeremias insgeheim:
"so wahr Jehova lebt, der diesen Athem schuf,
„ich werde dich nicht tödten,
„und dich nicht in die Hand der Leute liefern,
„die dir trachten nach dem Leben."

6. Und Jeremias nun zum Zedekias:
so spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
ergiebst du dich den Fürsten des Königes von Babel,
so wirst du leben bleiben,
und diese Stadt wird nicht verbrannt;
du wirst sammt deinem Haus erhalten.
3. Wirst du dich aber nicht den Fürsten
des Königes von Babylon ergeben,
so wird in der Chaldäer Hand diese Stadt gerathen,
sie werden sie verbrennen,
und du wirst ihnen nicht entkommen.

9. Der König Zedekias erwiederte an Jeremias:
"ich fürchte nur, mich möchten die Chaldäer,
„den Juden, die zu ihnen abgefallen sind,
„Preis zur Verspottung geben." 1

---

1 Zur Verspottung — daß er ehedem gegen ihr Ueberlaufen zu den Chaldäern geeifert und Gesetze erlassen habe, und nun selbst ihrem Beyspiel folge.

20. Sie werden's nicht, versetzte Jeremias,
folg' nur Jehova's Vorschrift,
von dem ich dir den Rath ertheile,
so wird's dir wohl ergehn, und du wirst leben
bleiben.
21. Wirst du dich aber nicht ergeben,
so hat mir dies Jehova angezeigt:
sind alle deine Weiber,
die noch im Haus des Königes von Juda übrig
sind,
erst zu den Fürsten des Königes von Babylon
hinausgeführt —
so werden sie beginnen:
"die dich beherrschten, deine Günstlinge, die haben dich beredet:
„nun, da im Kothe deine Füße stecken,
„sind sie davon gegangen." 1
22. Denn alle deine Weiber, deine Söhne,
wird man hinaus zu den Chaldäern führen;
auch wirst du nicht entgehen ihrer Hand,
gewiß wirst du ergriffen werden
von der Hand des Königes von Babel,
und diese Stadt verbrannt im Feuer.

Jeremias ward von dieser Unterredung, die er auf des Königs Willen vor dessen Fürsten geheim hielt, in sein Gefängniß wieder zurückgebracht, aus dem er bis zur Einnahme der Stadt nicht entlassen wurde.

1 Dies ist wohl der Anfang eines Volksliedes auf Verführer gewesen, das die Weiber nur auf Zedekias anwenden.

Erst Nebukadnezar ließ ihm, als Gegner des vom Hof befolgten politischen Plans, der immer das Wort ür die Chaldäer geführt hatte, seine Freyheit wieder eben (Jerem. 39, 11 — 14).

Gleiche Verschonung wiederfuhr auch andern, die es Propheten politische Parthey hielten, wie dem uschiten Ebedmelech, der seine Anhänglichkeit an den ropheten durch sein Fürwort bey Zedekias zu seiner ettung aus der Cisterne an den Tag gelegt hatte erem. 38, 7 — 13).

Jeremias Dank an den Cuschiten Ebedmelech für die von ihm bey Zedekias ausgewirkte Rettung aus der Cisterne,

587 vor Chr.

Jerem. 39. 15 — 18.

erem. 39, 15. Noch als er eingeschlossen war in dem Gefängnißhof
ergieng an Jeremias der Befehl Jehova's:
16. geh' und sprich zu Ebedmelech, dem Cuschiten:
so spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
ich lasse meine Drohungen gegen diese Stadt
zu ihrer Strafe in Erfüllung gehn;
du selbst wirst Zeuge davon seyn.
17. Dich aber werd' ich retten, spricht Jehova,

du wirst nicht in die Hand der Männer fallen,
vor denen du dich fürchtest.
18. Gewiß, ich werde dich beschützen,
du wirst nicht fallen durch das Schwerdt;
es wird dein Leben eine Beute für dich seyn,
weil du auf mich vertrauet, spricht Jehova.

Rückkehr aus dem Exil,

und ewige Dauer der davidischen Herrschaft und levitischen Priesterthums,

eine Trostrede

zur Zeit der sich ihrem Ende nähernden Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer,

587 vor Chr.

Jerem. 33, 1 — 26.

Noch immer ward Jeremias in einer weiten Bewahrung gehalten, damit er nicht öffentlich von Fortsetzung einer hartnäckigen Vertheidigung der Stadt gegen die Chaldäer abrathen möchte. Da ihm aber nicht aller Verkehr mit dem Volke untersagt war, wurde er nun desto häufiger von seiner politischen Parthey besucht, durch die er denn auch von dem Fortgang der Belagerung unterrichtet wurde, wobei eines Tags mochte geäußert worden seyn: "mit d

15. In jenen Tagen und zu jener Zeit
werd' ich David einen ächten Sprößling sprießen lassen,
der Gerechtigkeit und Recht im Land verwaltet.
16. In jenen Tagen wird sich Juda glücklich fühlen
und Jerusalem in sichrer Ruhe liegen;
Jehova ist der Stifter unsers Glücks —
das wird der Name seyn,
mit dem man ihr belegen wird.[1]
17. Ja, David's Hause (spricht Jehova) wird's nicht fehlen
an Männern, die da sitzen auf dem Throne Israels;
18. den Priestern aus dem Stamme Levi
wirds unter meinem Schutz nicht fehlen
an Männern, die Brandopfer bringen,
anzünden (heilige) Geschenke,
und für die Opfer aller Tage sorgen.

Doch den kleinmüthigen Zuhörern that diese ein-
ge Versicherung der Fortdauer des davidischen Herr-
rstamms noch nicht genug, was ihnen der Pro-
t vielleicht in den zweifelnden Mienen ansah: nach
r kleinen Pause wiederholte er daher ihnen dieselbe
rsicherung in noch kräftigern Worten:

). Darauf ergieng Jehova's Wort an Jeremias.
). Jehova spricht: wenn meine Tag- und Nachteinrich-
tung aufgehoben wird,
daß nicht mehr Tag und Nacht zu ihrer Zeit beginnen;
t. so soll auch mein Versprechen an David, meinen
Diener, aufgehoben seyn,

[1] S. Jerem. 23, 6.

hohe Dinge, die du kaum begreifst.
4. In Rücksicht auf die Häuser 1 dieser Stadt,
und die der Könige von Juda,
die durch Belagerung und Schwerdt zu Grun
gehn,
5. — mit Eifer setzen der Chaldäer die Belagrung f
und füllen sie mit Menschenleichen,
die ich in meinem Zorn und meinem Grimm
schlage, an,
weil ich mein Angesicht vor dieser Stadt
wegen ihrer großen Schlechtigkeit verhüllt —
— (in Rücksicht auf sie) hat Jehova den Entsch
gefaßt:
6. seht, ich lasse ihnen eine Narbe wachsen
und heile sie zur völligen Genesung,
und erheitre sie durch eine Fülle
von Glück und Wohlergehn;
7. und führe das gefangen abgeführte Volk
von Juda und von Israel zurück,
und stelle sie wie vormahls-her;
8. und erkläre sie von aller ihrer Missethat,
durch die sie gegen mich gesündigt haben, rein,
und vergebe ihnen alle ihre Missethaten,
durch die sie gegen mich gesündiget,
und sich an mir vergangen haben.
9. Jerusalem wird mir ein Freudenname seyn,
mir Ruhm und Ehre bringen bey allen Erdenvöl
die von all' dem Guten hören, das ich ihnen th
in Ehrfurcht und Verehrung werden sie gerath
wegen alles Guten und alles Wohlergehens,
das ich dieser Stadt gewähre.

1 Die Familien.

wenn Vernichtung meine Tag- und Nachteinrichtung trifft,
Vernichtung die Geſetze trifft, die ich für Erd' und Himmel feſtgeſtellt;
6. ſo werd' ich auch verſtoßen das Geſchlecht der Jacobiten
und David's, meines Knechts,
daß ich aus ſeinem Hauſe keine Herrſcher nehme
für das Geſchlecht von Abraham und Iſaak und Jacob,
wenn ich ihr gefangen abgeführtes Volk zurück (in ſeine Heimath) bringe,
und ſeiner mich erbarme.

rgebliche Hoffnung des Volks in Juda, daß es Nebukadnezar in ſeinem Lande werde bleiben laſſen,

586 vor Chr.

Ezech. 33, 21 — 33.

Unmittelbar, nachdem ein Entflohener aus Jeruſm den Exulanten die Nachricht hinterbracht hatte, Stadt ſey von den Chaldäern genommen, findet Prophet ſich veranlaßt zu zeigen, die Einwohner n Paläſtina könnten gar nicht von ihrem Schutzgott ehova verlangen, daß er ſie im Beſitz ihres bisheen Landes erhalte. Die Veranlaſſung zu dieſer

Ausführung muß in den Erzählungen des Unc
Boten gelegen, und dieser unter andern den Grun
gegeben haben, worauf das Volk in Palästina
immer die Hoffnung baue, es werde sein Bat
nicht räumen dürfen: "was Jehova einem ei
„gethan habe, das werde er noch weit lieber
„thun, weil durch die Zahl der Beglückten die
„that einen weit größern Umfang, und Werth e
„Habe er schon dem einzelnen Abraham das Lan
„naan zu Besitz gegeben, wie weit lieber we
„ihnen, die sie eine große Zahl ausmachten, d
„gönnen."

Der Prophet macht bemerklich, daß das
welches eine solche Hoffnung hege, dabey gar
die Würdigkeit in Anschlag bringe. Durch seine
Verdorbenheit und Gesetzlosigkeit habe es sich un
Ansprüche an den Besitz des Landes gebracht.
besiegten Judäer täuschten sich daher mit einer
Hoffnung, wenn sie von Jehova erwarteten, d
sie im Besitz ihres Vaterlandes zu erhalten
werde.

Ezech. 33, 21. Am fünften Tag des zehnten Monds im
ten Jahre unserer Verbannu
kam ein Entflohner aus Jerusalem zu mir:
"die Stadt, sprach er, ist eingenommen."
22. Und mich ergriff Jehova's Hand
am Abend, ehe der Entflohne kam,
und that den Mund mir auf zur Zeit, da er des
gens zu mir kam,
er that den Mund mir auf, mein Schweigen
ein Ende. 1

1 S. Ezech. 24, 27.

15. In jenen Tagen und zu jener Zeit
werd' ich David einen ächten Sprößling sprießen lassen,
der Gerechtigkeit und Recht im Land verwaltet.
16. In jenen Tagen wird sich Juda glücklich fühlen
und Jerusalem in sichrer Ruhe liegen;
Jehova ist der Stifter unsers Glücks —
das wird der Name seyn,
mit dem man ihr belegen wird. 1
17. Ja, David's Hause (spricht Jehova) wird's nicht
fehlen
an Männern, die da sitzen auf dem Throne Israels;
18. den Priestern aus dem Stamme Levi
wirds unter meinem Schutz nicht fehlen
an Männern, die Brandopfer bringen,
anzünden (heilige) Geschenke,
und für die Opfer aller Tage sorgen.

Doch den kleinmüthigen Zuhörern that diese einfache Versicherung der Fortdauer des davidischen Herrscherstamms noch nicht genug, was ihnen der Prophet vielleicht in den zweifelnden Mienen ansah: nach einer kleinen Pause wiederholte er daher ihnen dieselbe Versicherung in noch kräftigern Worten:

19. Darauf ergieng Jehova's Wort an Jeremias.
20. Jehova spricht: wenn meine Tag- und Nachteinrichtung aufgehoben wird,
daß nicht mehr Tag und Nacht zu ihrer Zeit beginnen;
21. so soll auch mein Versprechen an David, meinen
Diener, aufgehoben seyn,

1 S. Jerem. 23, 6.

daß kein von ihm Entſproſſener auf ſeinem Throne
ſitze, 1
und kein levitſcher Prieſter bey mir Dienſte thue.
22. So wie das Heer des Himmels nicht gezählt,
und nicht gemeſſen werden kann der Sand des Meers,
ſo will ich mehren das Geſchlecht von David, meinen
Diener,
und die Leviten, die in meinen Dienſten ſtehn.

Auch bey dieſer ſtärkeren Verſicherung blieben des Propheten Zuhörer noch ungläubig, wie er wohl auf ihren Mienen las. "Nie komme wohl das Haus Da„vids wieder auf. Wenn auch die Exulanten wieder „in ihr Vaterland zurückgelaſſen werden ſollten, ſo „werde man ihnen gewiß keinen Abrahamiten, ſondern „wohl einen Ausländer zum König geben." Nach abgelaufener Pauſe fuhr daher Jeremias fort:

23. Nochmahls ergieng Jehova's Wort an Jeremias:
24. bemerkſt du nicht, was dieſe Leute ſprechen?
zwey Geſchlechter, die Jehova auserkohren, hat er
auch verſtoßen." 2
Darum denken ſie von meinem Volke ſo verächtlich
daß es kein (eignes) Volk nach ihrem Urtheil (wie
der) werden kann.
25. Dagegen ſpricht Jehova ſo:

---

1 So wenig je meine Tag- und Nachteinrichtung aufhört, ſo wenig werde ich meine an David gegebene Verheißung, und meine mit dem Prieſterthum getroffene Einrichtung zurücknehmen.

2 Iſrael und Juda ſind als Völker aufgelöſt: wie ſollten ſie je wieder ein ſelbſtſtändiges Volk werden können?

wenn Vernichtung meine Tag- und Nachteinrichtung trifft,
Vernichtung die Geſetze trifft, die ich für Erd' und Himmel feſtgeſtellt;
6. ſo werd' ich auch verſtoßen das Geſchlecht der Jacobiten
und David's, meines Knechts,
daß ich aus ſeinem Hauſe keine Herrſcher nehme
für das Geſchlecht von Abraham und Iſaak und Jacob,
wenn ich ihr gefangen abgeführtes Volk zurück (in ſeine Heimath) bringe,
und ſeiner mich erbarme.

rgebliche Hoffnung des Volks in Juda, daß es Nebukadnezar in ſeinem Lande werde bleiben laſſen,

586 vor Chr.

Ezech. 33, 21 — 33.

Unmittelbar, nachdem ein Entflohener aus Jerum den Exulanten die Nachricht hinterbracht hatte, e Stadt ſey von den Chaldäern genommen, findet r Prophet ſich veranlaßt zu zeigen, die Einwohner m Paläſtina könnten gar nicht von ihrem Schutzgott ehova verlangen, daß er ſie im Beſitz ihres bisheen Landes erhalte. Die Veranlaſſung zu dieſer

Ausführung muß in den Erzählungen des Unglücksboten gelegen, und dieser unter andern den Grund angegeben haben, worauf das Volk in Palästina noch immer die Hoffnung baue, es werde sein Vaterland nicht räumen dürfen: "was Jehova einem einzigen „gethan habe, das werde er noch weit lieber vielen „thun, weil durch die Zahl der Beglückten die Wohl„that einen weit größern Umfang, und Werth erhalte. „Habe er schon dem einzelnen Abraham das Land Ca„naan zu Besitz gegeben, wie weit lieber werde er „ihnen, die sie eine große Zahl ausmachten, dasselbe „gönnen."

Der Prophet macht bemerklich, daß das Volk, welches eine solche Hoffnung hege, dabey gar nicht die Würdigkeit in Anschlag bringe. Durch seine Verdorbenheit und Gesetzlosigkeit habe es sich um alle Ansprüche an den Besitz des Landes gebracht. Die besiegten Judäer täuschten sich daher mit einer leeren Hoffnung, wenn sie von Jehova erwarteten, daß er sie im Besitz ihres Vaterlandes zu erhalten wisse werde.

Ezech. 33, 21. Am fünften Tag des zehnten Monds im zwölften Jahre unserer Verbannung,
kam ein Entflohner aus Jerusalem zu mir:
"die Stadt, sprach er, ist eingenommen."
22. Und mich ergriff Jehova's Hand
am Abend, ehe der Entflohne kam,
und that den Mund mir auf zur Zeit, da er des Morgens zu mir kam,
er that den Mund mir auf, mein Schweigen hatte ein Ende. [1]

1. S. Ezech. 24, 27.

23. Da ergieng an mich Jehova's Wort:
24. Menſchenſohn, es ſprechen die im Lande Iſrael
auf jenen öden Plätzen wohnen:
"Abraham war noch ein Einzelner,
„als er das Land zum Eigenthum erhielt,
„unſ'rer nun ſind viele,
„uns muß das Land zum Eigenthum gegeben ſeyn."
25. Darum ſprich zu ihnen: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
ihr eſſet Blutiges,
und ſchlagt die Augen auf zu euern Götzenbildern
und vergießet Blut:
und könnt das Land beſitzen wollen?
26. Ihr ſeyd auf euer Schwerdt gelehnt, 1
verübet Gräuelthaten,
ihr beflecket gegenſeitig eure Weiber:
uno könnt das Land beſitzen wollen?
27. Sprich ſo zu ihnen: alſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſo wahr ich lebe, die da wohnen in zerſtörten Städten
werden fallen durch das Schwerdt,
die auf dem platten Lande wohnen,
geb' ich dem Wild zur Speiſe,
und die in Burgen und in Höhlen wohnen,
werden ſterben durch die Peſt.
28. Das Land werd' ich zur Wüſte und zur Oede machen,
der Stolz auf ſeine Macht ſoll ſich verlieren,
und Iſraels Gebirge kein Wanderer durchziehn,
ſo öde ſoll es ſeyn.
29. Und hab' ich erſt gemacht das Land zur Wüſteney
und Oede,

1 Erlaubt euch Gewaltthätigkeiten.

wegen aller Gräuel, die sie thaten,
so werden sie erkennen, daß ich Jehova bin.

Die Ankunft eines Fremdlings, des aus Jerusalem entkommenen Judäers, hatte einige Bekannte in das Haus des Propheten gezogen; andre Vorbeygehende blieben auch stehen; der Haufe wurde immer größer. Endlich lief alles dahin, spottend über die neue Mähre, die wohl der Prophet vorzutragen haben möchte. Beym Hinlaufen riefen die Nachbarn und Bekannte einander an: "doch mit zu kommen und zu hören, was der Prophet wohl wieder im Namen seines Jehova zu sagen haben möchte." Das giebt dem Propheten Gelegenheit, den herbeygekommenen Haufen einen Verweis wegen des schlechten Gebrauchs, den sie von seinen Vorträgen machten, zu geben. "Klüger werde das Volk nicht eher werden, als bis alle ihm vorgetragene Drohungen in Erfüllung gegangen seyn würden; dann werde es zu seinen Schaden erst einsehen, daß ein Prophet dieselben ausgesprochen habe." Nur da aus ihm, als Propheten, Jehova spricht, so ist die Bemerkung, daß sich das Volk unterwegs ermuntert mitzukommen, und einmal eine neue Mähre aus dem Munde des Propheten mit anzuhören, und dessen Beschwerde über das Volk wegen des schlechten Gebrauchs, den es von dem mache, was es bey ihm höre, als Wort Jehova's vorgetragen.

30. Du, Menschensohn, die Leute deines Volkes sprechen zwischen Wänden
und an der Häuser Thüren,
einer spricht zum andern, der Nachbar zu dem Nachbarn:
"kommt doch und hört,

„was für ein Ausſpruch von Jehova zu vernehmen
iſt.“

31. Es wird mein Volk in Haufen zu dir kommen,
ſich vor dich ſetzen, und auf deine Worte horchen,
aber nicht nach ihnen thun.
Denn nur mit ihrem Munde bewundern ſie dieſelben,
ihr Herz geht aber ihren Lüſten nach.

32. Was ein Liebeslied, ſchön geſungen und begleitet, iſt,
das biſt du ihnen; [1]
ſie hören deine Worte, und thun nach ihnen nicht.

33. Kommt's aber (das Gedrohte) — und es kommt ge-
wiß, —
ſo werden ſie erkennen,
daß ein Prophete unter ihnen war.

e Verheerung Paläſtina's durch Nebukadnezar,

586 vor Chr.

Ezech. 21, 1 — 12.

Es war die Nachricht von der Eroberung Jeruſalems durch Nebukadnezar an den Chaboras gekommen (V. 12), wodurch die Eroberung des ganzen Lan-

[1] Du dienſt ihnen nur zum Zeitvertreib.

9. Und weil ich von dir Schuld und Unſchuld nie-
derhauen will,
ſo wird mein Schwerdt aus ſeiner Scheide
gezogen gegen jedermann von Süden bis zum
Norden.
10. Und alle Welt wird fühlen,
daß ich Jehova zog mein Schwerdt aus ſeiner
Scheide,
ohne es dahin zurück zu bringen.
11. Nun, Menſchenſohn, ächz' du vor ihren Augen;
gelähmt an allen Gliedern,
und voll der bitterſten Gefühle ächze.
12. Und ſprechen ſie zu dir: was ächzeſt du?
ſo ſprich: der Nachricht wegen, die gekommen iſt
darob ſchmilzt jedes Herz, iſt jede Hand gelähmt,
ſind alle Sinnen ſtumpf, und wanken alle Knie:
ſo mußt' es kommen und ſo mußt' es werden,[1]
ſpricht der Herr, Jehova.

---

nicht in einem Krieg und bey einer Belagerung, wie die bis hartnäckig vertheidigten Jeruſalems war, um!

1 Die Beſchaffenheit des Landes, ſeine Geſetzloſigkeit und ſein Götterdienſt, ließen keine andere Behandlung als Beſtrafung von Jehova zu.

Die unversöhnlich strengen Chaldäer,

586 vor Chr.

Ezech. 21, 13 — 22.

Die Chaldäer traten gegen Zedekias Abtrünnigkeit von Nebukadnezar furchtbar in Palästina auf; sie schonten weder des Volks, noch der Fürsten, noch des Königs: dies wollte der Prophet in einer Strophe lehren, und wirft ihm ein prophetisches Gewand um.

Ezech. 21, 13. Jehova's Wort ergieng an mich:
14. Weissage, Menschensohn, und sprich:
so spricht Jehova:
das Schwerdt, das Schwerdt — es ist geschliffen und polirt;
15. um Opfer abzuschlachten, ist's geschliffen,
um zu blitzen, ist's polirt.
Ach! du, der du den Herrscherstab, das Scepter meines Volkes führst,
das Schwerdt lacht jeden Holzes! 1
16. Geschliffen ist es und polirt das Schwerdt,
es mit der Faust zu greifen,

1 Ach, Zedekias! die Chaldäer kümmern sich um keine königliche Würde. Jeder gilt ihrer rohen Tapferkeit gleich. Sie hauen jeden nieder. Das Schwerdt wird auch das Holz des Herrscherstabs, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß es Scepter ist, spalten.

geschliffen, es dem Würger in die Hand zu geben.
17. Schrey' und heule, Menschensohn:
denn es wüthet gegen meine Nation, gegen alle
Fürsten Israëls:
Volk und Fürsten sind dem Schwerdt zusammen
Preis gegeben,
darum schlag' an deine Lenden! 1
18. Die Probe ist gemacht: 2 wie? sollte nicht auch noch
das Schwerdt
des Herrscherstabes spotten?
spricht der Herr, Jehova.
19. Du, Menschensohn, thu' kund, und schlag dabey
(verzweifelnd) in die Hände:
das Schwerdt verdoppelt, ja verdreyfacht seine Wuth,
es würgt die Menge, würgt die Großen,
dringt bis ins hinterste Gemach.
20. Daß sie den Muth verlieren, und viele niederstürzen,
hab' ich das Schwerdt an alle ihre Thore offen hin
gestellt. 3
Ha! es ist blank gemacht zum Blitzen, geschliffen
ist's zum Schlachten.
21. Schau auf (o Schwerdt), und wende dich zur Rechten,
richt' dich, und wende dich zur Linken,
wohin dein Angesicht gewendet ist, (bring vor!)

---

1 Das Schlagen mit den Händen an die Seiten oder Lenden ist unwillkührlicher Ausdruck des Schmerzes.

2 Volk und Fürsten sind Haufenweis gefallen.

3 Nicht etwa versteckt, sondern an allen Thoren stehen Bewaffnete zum Niedermachen jedermann sichtbar: wer müßte da nicht den Muth verlieren? Müßte sich dabey die Zahl der Erschlagenen nicht anhäufen?

22. Nun will auch ich (frohlockend) zusammenschlagen
meine Hände,
nachdem ich meinen Zorn gekühlt:
ich, Jehova, hab's gesprochen.

Der König Zedekias und das Volk Juda,
die sie nach der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar zum Abzug nach Babylon befehliget sind,
zur Zurechtweisung
der Parthey der Exulanten, die an einen glücklichen Ausgang des Kriegs geglaubt hatte,
586 vor Chr.
Ezech. 12, 1 — 15.

Die mit Jechonias ins Exilium abgeführten Juden träumten immer von einer baldigen Rückkehr in ihr Vaterland (Jerem. 29, 4—23). Sie scheinen daher die von Zeit zu Zeit in Palästina vorgefallenen Versuche zur Empörung gegen die chaldäische Herrschaft gern gesehen zu haben, in der Hoffnung, ein glücklicher Ausgang derselben werde ihnen wieder in ihr Vaterland zurück verhelfen. Aber die beyden Propheten jener Zeit, Jeremias und Ezechiel, bestanden darauf, so ein glücklicher Wechsel der Dinge sey vor dem Ablauf von 70 Jahren nicht zu erwarten.

Mit solchen Exulanten, die von der Empörung des Königs Zedekias sich eine glückliche Wendung ihres Schicksals versprachen, hatte auch Ezechiel seine Noth. Ihre ewigen Träumereyen von nächst bevorstehender Befreyung aus dem Lande ihrer Verbannung mußte der chaldäischen Regierung zu Babylon verdächtig, und wer wußte, ob nicht gar ihre Lage in der fremden Heimath härter machen. Ezechiel kämpfte dagegen immer mit ihnen; jede Nachricht von dem Krieg, den Nebukadnezar siegreich in Palästina gegen das empörte Reich Juda führte, machte er seinen Miterulanten so feyerlich wie möglich, fast immer in symbolischen Darstellungen, aber immer mit der Wendung bekannt, daß von der Empörung in Palästina kein Heil für sie, kein Exilium zu erwarten sey. Als endlich die Nachricht von der erfolgten Einnahme der Stadt durch die Belagerer, von dem traurigen Ausgang der Flucht des Königs Zedekias und seines Geleites am Chabor angekommen war, so nützte Ezechiel diese Trauerbotschaft dazu, der Parthey unter den Exulanten, die so wenig die Kraft des Reiches Juda gegen die Stärke des chaldäischen Reichs abzuwiegen im Stande gewesen war, und seinen Vorstellungen nicht hatte Gehör geben wollen, die Nichtigkeit ihrer Träumereyen an dem Ausgang des Empörungskriegs recht lebendig darzustellen.

Nach der Gewohnheit der Propheten, ihre Personen zum Bilde einzelner ihrer merkwürdigen Zeitgenossen und ihrer ganzen Nation zu machen, bildet er sich in einer symbolischen Erzählung das ganze Schicksal auf, das Zedekias, sein Geleite, und das übrige gefangene Volk betroffen hat: jener mußte geblendet, und diese mußten als Gefangene in die Ver-

annung wandern. Er dichtet alſo: Jehova habe
r befohlen, ſeine Kleider in einen Reiſebündel zu
cken, und damit abzuziehen, was jetzt auch das
chickſal des Königs Zedekias und ſeines Volkes ſey.
n die Darſtellung der Erzählung flicht der Prophet
ſchickt die beſondern Umſtände ein, welche bey der
acht des Königs und ſeiner Leibwache ſtatt gehabt
tten (V. 3 — 6). Durch dieſe Erzählung wollte
echiel die verkehrte Vorſtellung ſeiner Miterulanten
chämen, daß der Ausgang des jüdiſchen Empörungs-
gs ſie wohl aus ihrem Exil befreyen werde. Doch
läßt der Prophet es nicht der ihm bisher ungläu-
en Parthey, auf ſich die Anwendung zu machen,
dern ſagt voraus, was er erzählen werde, ſey be-
mmt, ſie wegen des Widerſpruchs, den ſie ſich bis-
gegen ſeine Vorſtellungen erlaubt hätten, zu be-
ämen (V. 2. 3) und erklärt darauf ausdrücklich,
ß die von ihm gedichtete und erzählte ſymboliſche
ndlung das Schickſal des Königs Zedekias, ſeiner
bwache und des Volkes Juda abbilde.

ech. 12, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. "du wohneſt, Menſchenſohn, bey einem widerſpen-
ſtigen Geſchlecht,
„das zum Sehen Augen hat, und doch nicht ſieht,
„und zum Hören Ohren hat, und doch nicht hört: 1

1 Die mit ſanguiniſchen Hoffnungen ſich ſchmeichelnde Parthey der Exulanten hätte leicht aus der Ungleichheit der Streitkräfte den unglücklichen Ausgang der Empörung Zedekias folgern und vorausſetzen, oder nach den Aufklärungen, die ihnen der Prophet darüber gegeben hatte, ihn erwarten können, aber ſie war wie blind und taub.

„denn es ist ein widerspenstiges Geschlecht.

3. „Schnür, Menschensohn, dir einen Reisebündel
„und zieh bey Tag vor ihren Augen ab:
„denn vor ihren Augen sollst du wandern
„von einem Ort zum andern;
„vielleicht, daß sie dabey zu der Erkenntniß komm
„welch widerspenstiges Geschlecht sie sind.

4. „Vor ihren Augen trag bey Tage deine Kleide
„als Reisebündel (aus dem Hause),
„am Abend zieh' dann du
„im Reisekleide nach. 1

5. „Vor ihren Augen grabe durch die Wand,
„und ziehe durch sie ab.

6. „Vor ihren Augen hebe (das Gepäcke) au
Schulter,
„und zieh im Dunkel ab;
„verhülle dein Gesicht, daß du das Land nicht sie
„denn zum Ahnungszeichen hab' ich dich für I
bestimmt."

---

1 So hatte Zedekias, als die Fortsetzung der Vertheidigung
Stadt nicht weiter möglich war, den Tag vorher zu s
Flucht alles zurüsten lassen, und sie die Nacht darauf
seiner Leibgarde durch das Thor zwischen den beyden Ma
am königlichen Garten angetreten. Jerem. 39, 4. 52, 7. 2
25, 4.

2 Der Prophet sollte beym Abziehen sein Angesicht verh
anzuzeigen, wie König und Volk aus Scham (2 Sam. 1
sich bey ihrem Ausmarsch nicht werden umsehen mögen,
er, der König, nach Blendung seiner Augen sich nicht
umsehen können.

7. Ich that, wie mir befohlen worden:
bey Tag trug ich als Reisebündel
meine Kleider (aus dem Hause);
durchgrub am Abend mit der Hand die Wand,
im Dunkel zog ich ab,
vor ihren Augen mein Gepäcke auf der Schulter
tragend.

8. Jehova's Wort ergieng an mich am nächsten Morgen:
"dich hat Israel, das widerspenstige Geschlecht, gefragt:
„"was hast du vor?"
9. „erwiedre ihnen: also spricht der Herr, Jehova:
„dies Schleppen (des Gepäckes) bezieht sich auf den Fürsten in Jerusalem
„und auf ganz Israel, das in demselben haus't.
10. „Und fahre fort: ein Ahnungszeichen soll ich für euch seyn;
„was ich gethan, wird über sie verhängt,
„in Verbannung, in Gefangenschaft werden sie abziehen müssen.
11. „Und der Fürst in ihrem Lande
„wird mit dem Bündel auf der Schulter
„von dannen ziehn im Dunkel:
„zu seinem Abzug wird die Wand durchbrochen werden; 1

1 Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Thor des königlichen Gartens zwischen den beyden Mauern während der Belagerung zugemauert und für die Flucht des Königs wieder geöffnet worden ist. Doch bleibt es bloß Vermuthung.

„sein Angesicht wird er verhüllen,
„weil er sich schämt, ins Land nur einen Blick zu werfen.
12. „Ich aber werde ihn mit meinem Netz umstricken,
„in meinem Garn soll er sich fangen:
„dann werd' ich ihn nach Babel, im Chaldäer Lande, bringen,
„er soll es zwar nicht sehen
„und dennoch in ihm sterben. 1
13. „Was um den König ist,
„seine Dienerschaft und alle seine Geharnischten
„will ich zerstreun in alle Winde,
„und das Schwerdt gezogen halten hinter ihnen.
14. „Endlich werden sie erkennen, daß ich Jehova bin,
„wenn ich sie zerstreuet habe unter Heidenvölker,
„und in (fremde Länder sie vertrieben.
15. „Nur wenige werd' ich von ihnen übrig lassen,
„verschont von Schwerdt, von Hunger und von Pest,
„daß sie den Völkern, unter die sie kommen,
„erzählen können alle ihre Gräuelthaten
„und erkennen, daß ich bin — Jehova.

---

1 Eine Anspielung auf die Blendung des Königs. Das Zudecken der Augen des Propheten hat daher bey Zedekias eine doppelte Beziehung, zuerst auf seine Schaam (V. 11.), dann auf seine Blendung.

ie letzten Schickſale Jeruſalems und ſeiner Einwohner durch Nebukadnezar,

ur Beſtrafung der ſchweren Verſchuldungen, die auf ihnen lagen,

nd Hoffnung der Rückkehr der beſſern Iſraeliten aus dem Exil zur Gründung eines neuen Staats.

Ein Geſicht bald nach 586 vor Chr.

Ezech. 8. 9. 10. 11.

Ezechiel wollte das Ende des Staates Juda nebſt en Urſachen ſeiner Zertrümmerung, und die Hoffung ſeiner künftigen Wiederherſtellung zum Troſt ſeier Miterulanten am Chaboras in einer poetiſchen Erählung darſtellen. Der Ausgang der Empörung des önigs Zedekias war ihm ſchon bekannt; bekannt, aß Nebukadnezar Jeruſalem habe verbrennen, und a Blutgericht über die Fürſten Juda's, die Seele er Empörung und der hartnäckigen Vertheidigung r Stadt, zu Riblah im Lande Hamat, halten laſn (Ezech. 11, 10. 11). Um nun einer bereits erbten und allgemein bekannten Begebenheit in der arſtellung Schwung und Reitz der Neuheit zu geben, nmt er ihr mit poetiſchen Dichtungen zu Hülfe; er rwandelt ſich in die Perſon eines Sehers, dem das reckliche Ereigniß in Bildern und Symbolen früher kannt gemacht worden, als es in ſeiner furchtbaren

Wirklichkeit vorhanden gewesen sey; jede Thatsache wird in einem besonderen Gesicht ihm vergegenwärtiget. Poetische Dichtungen lassen sich wenigstens durch das ganze Stück nicht verkennen. Er sieht Jehova auf einem Wagenthron in menschlicher Gestalt von Wundergestalten, den Cherubs, getragen: ist dieses etwas Geschichtliches und Wirkliches? Jehova zieht allmählig aus Tempel und Stadt, wo er bisher gewohnt hat, ab: läßt sich dieses als eine geschehene Thatsache denken? sechs Bewaffnete hauen die schlechten Einwohner von Jerusalem nieder, und kamen sie nicht nach der wahren Geschichte durch mannichfaches Elend, durch Schwerdt, Hunger und Pest um? alle guten Bürger der Stadt werden an der Stirne mit dem Siegel Gottes bezeichnet, daß sie das Schwerdt der Erwürger nicht treffe: und hatte wirklich eine solche Verschonung bey der Belagerung und Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar statt? raffte nicht Schwerdt, Hunger und Pest die Guten mit den Schlechten ohne Unterschied weg? Läßt sich nicht bey jedem einzelnen Umstand der Erzählung zeigen, daß in ihm bloß dichterische, aber keine historische Wahrheit zum Grunde liegen könne?

Wie die ganze Anlage der Erzählung, so ist auch die Zeit, in welche die Geschichte verlegt worden, nicht historisch wahr. War das Ereigniß, das in ihr dargestellt ist, bereits erlebt, so fiel die Abfassung davon nach dem Jahr der Zerstöhrung Jerusalems, folglich nach dem Jahr 586 vor Chr.; wie könnte nun historisch wahr seyn, daß die Nachricht von den schrecklichen Ereignissen schon im 6ten Jahr nach der Verbannung des Königs Jechonias oder im Jahr 592 vor Chr. von Ezechiel seinen Mitexulanten hinterbracht

worden? Aber sollte der Prophet das Geschehene, den Baals- und Thierdienst, der zu Jerusalem getrieben wurde, und die Folgen davon sehen, so mußte es zu der Zeit geschehen, da Jerusalem noch stand; das frühere Jahr mußte also die poetische Erzählung annehmen, weil sie das Erlebte in Gesichten darstellen sollte; so wie die Gesichte selbst, so ist auch das Jahr, da sie dem Ezechiel geworden seyn sollten, Dichtung und das ganze Stück gehört erst in die Zeit nach der Zerstöhrung Jerusalems durch Nebukadnezar, oder nach dem Jahr 586 vor Chr.

Ezech. 8, 1. Am fünften Tag des vierten Mond's des sechsten Jahrs [1]
saß ich in meinem Hause,
und vor mir saßen Juda's Aelteste:
da senkte sich des Herrn, Jehova's, Hand auf mich; [2]
2. ich sah — und siehe eine (menschliche) Gestalt dem Feuer gleich;
unter ihren Hüften sah's wie Feuer aus
und oberhalb denselben wie ein (lichter) Glanz, wie Goldmetall.
3. Sie streckte etwas aus wie eine Hand,
und ergriff mich bey den Haaren meines Haupts;
mich führte fort ein Sturmwind zwischen Erd' und Himmel
und bracht' mich nach Jerusalem in einem göttlichen Gesicht

1 Nämlich der Abführung des Königs Jojachins nach Chaldäa, welches auch das sechste Jahr der Regierung des Königs Zedekias war, oder 592 vor Chr.

2 Ich fiel in Entzückung.

vor den Eingang in das Thor des innern Hofs,
das gegen Norden sieht,
wo stand das Bild der Eifersucht,
das Eifersucht erregte.

Im Zustand seiner Entzückung entrückte den Propheten ein himmlisches Wesen, von Feuer- und Lichtglanz umflossen, vom Chaboras nach Jerusalem. Als Ezechiel dichtete, war demnach schon der Glaube angenommen, daß Geister durch die Lüfte führen können; sonst hätte er diese Dichtung nicht wagen dürfen, da andere Propheten unbestimmt lassen, wie sie in der Entzückung von einem Ort zum andern entrückt werden.

Die Ursachen, welche die Zerstöhrung Jerusalems herbeyführten, sollten dichterisch ausgeführt werden: Götterdienst und Gesetzlosigkeit. Von dem erstern sollte der schreckliche Molochsdienst an der Spitze stehen. Dieser Umstand bestimmte den Propheten zu dichten, daß er vor dem Eingang in das untere mitternächtliche Tempelthor zu Jerusalem auf die Erde niedergekommen sey. Denn von dort aus, wenn man gegen Mitternacht hinsah, konnte man den Moloch mit seinen furchtbaren Armen sehen, der im Thale Hinnom aufgestellt war (Jerem. 32, 35). Das Thal Hinnom aber lag zwischen Zion und dem Oehlberg, dem Tempel nordöstlich: [1] und nicht an dem Eingang des untern mitternächtlichen Tempelthors, sondern in einiger Entfernung davon; wenn man gegen Mitternacht von da hinaussah, konnte man den Gräuelgott bemerken (V. 5).

---

1 Lightfoot's Werke I, 620.

Zum Beobachten mußte irgend ein himmliſches
eſen den Propheten auffordern: er wählt dazu nicht
nen Geiſt, nicht einen Engel, ſondern Jehova ſelbſt,
eil daſſelbe Weſen auch die Strafgerichte im Fort-
ng der Dichtung verhängen mußte: wer konnte alſo
e Unterredung anders führen, als Jehova ſelbſt?
ur Vorbereitung dazu fährt daher Ezechiel fort:

4. Dort war zu ſehn das Bild der Herrlichkeit des
Gottes Iſraels,
gleich dem Geſicht, das ich im Thale ſah (3, 22. 23).
5. Und er begann zu mir:
"richt' deine Augen hin nach Mitternacht."
Ich richtete die Augen hin nach Mitternacht
und ſiehe gegen Mitternacht vom Eingang in das
Altarthor 1
ſtand jenes Bild der Eiferſucht.
5. "Menſchenſohn — ſo fuhr er zu mir fort —
„ſiehſt du, was jene thun?
„Große Gräuel ſind's, die Iſrael verübt,
„um mich aus meinem Heiligthum zu treiben:
„du ſollſt noch größre Gräuel ſehn!

ieng man durch das untere nördliche Thor in den
nern Vorhof, ſo traf man auf eine verſteckte Bil-
rkammer, auf ein ägyptiſches Pantheon. Die Ae-
)pter zeichneten ihre Kenntniſſe und Entdeckungen in
n Wiſſenſchaften durch Hieroglyphen, in Bildern
)n vierfüßigen Thieren, Vögeln, Inſecten u. ſ. w.,

1 Altarthor hieß das untere nördliche Thor, weil ihm gegenüber der Brandaltar ſtand.

die sie zu Zeichen ihrer Gedanken brauchten, auf. Die Bedeutung der heiligen Bilder war nur einer gewissen Gattung von Priestern, die sich mit ihrem Studium beschäftigten, bekannt, und daher waren auch die wissenschaftlichen Kenntnisse ein Geheimniß derselben. Zu ihrer desto größeren Geheimhaltung waren auch die Orte versteckt, an denen sie ihre Entdeckungen, in Hieroglyphen aufgezeichnet, der Nachwelt überlieferten. Es waren unterirdische Gewölbe, Syringen genannt, in denen sie bald auf viereckichte Steine eingegraben, bald an die Wände gemahlt zu lesen waren. Noch soll man in Aegypten in den Felsen am Nil tiefe unterirdische Gänge finden, die ein bloßes Loch zum Eingang haben, daß niemand hinter demselben etwas Wichtiges vermuthen sollte, die aber zu unterirdischen Gewölben führen, deren Wände über und über mit eingegrabenen Hieroglyphen bedeckt sind. Sie blieben aber nicht bloß gelehrte Kammern, sondern wurden auch im Laufe der Zeit Verehrungsörter, nicht bloß in so fern sie dem Thot, der Gottheit der Gelehrsamkeit, heilig waren, sondern wahrscheinlich auch, weil sie Bildnisse von den Thiergottheiten die man in Aegypten verehrte, des Stiers, der Ziege, des Ibis, des Ichneumon u. s. w. vor Augen stellten, und dadurch zum Ort ihrer Verehrung schicklich gebraucht werden konnten, weshalb auch Moses seinem Volk mit Hieroglyphen bedeckte Quadersteine verbot (3 B. Mose 26, 1. 4 B. 33, 52). Denn nur in den Haupttempeln unterhielt man lebendige Exemplare der Thiere, denen sie geweihet waren; an andern Oertern stellte man sie in Bildern oder Gemählden auf. Zu Jerusalem wurde auch der ägyptische Thierdienst getrieben, und zu seiner Unterstützung wurden Bilderkammern angelegt, wo die Gegenstände der

erehrung in die Wände eingegraben waren. Die
et ihrer Anlage ist von Ezechiel nicht genau beschrie-
n, vermuthlich, weil er sie nicht aus der Selbstan-
)auung, sondern bloß durch die Sage kannte: er be-
mmt nicht, ob sie unter oder über der Erde ange-
gt waren; [1] er sagt bloß, daß sie im innern Vor-
)f zu finden seyen und ihre Lage durch eine enge
effnung in der Wand angezeigt werde, und man,
enn man sich durch dieselbe hindurch, gearbeitet habe,
if eine Thür komme, die in eine Bilderkammer führe,
ohin zu gehen ihn Jehova befehliget habe:

7. Er brachte mich zur Thür des (innern) Hofs.
Da sah ich an der Wand ein Loch.
8. "Menschensohn — so fieng er zu mir an —
„grab durch die Wand."
Ich grub durch sie, und sah nun eine Thür.
9. "Geh — fuhr er zu mir fort — hinein
„und sieh' die argen Gräuel,
„die sie an diesem Orte treiben."
10. Ich gieng hinein und sahe
allerley Gebilde von Gewürm und gräuelhaften
Thieren,
und Götzenbildern Israels
rings umher gegraben in die Wand.
11. Vor ihnen standen siebzig Männer
von den Aeltesten des Volkes Israel
— darunter stand auch Jaasaniah, Saphan's
Sohn [2] —

1 Oder sollten die Worte: "was die Aeltesten Israels im Finstern treiben (V. 12), auf ein unterirdisches Gewölbe zielen?
2 Viele der ersten Männer des Reichs trieben Thierdienst. Weil

sein Rauchfaß jeder in der Hand,
und Wohlgeruch in Weihrauchswolken stieg empor.
12. "Siehst du, Menschensohn — so fieng er zu mir an —
„was die Aeltesten des Volkes Israel im Finstern treiben?
„in seiner Bilderkammer jeder? [1]
„denn (sprechen sie): Jehova sieht uns nicht,
„Jehova hat das Land verlassen.
13. Und sprach dann zu mir weiter:
„noch ärgre Gräuel, die sie treiben, sollst du sehen."

Bey dem obern nördlichen Thor des Tempels war im Vorhof von Weibern und Männern die Sonne verehrt.

Die Weiber beweinten den Thammus oder Adonis, jenen schönen Jüngling, in den sich selbst die Venus verliebt hatte, der aber in den Wäldern des Libanon von einem Eber getödtet, doch kurz darauf wieder auferweckt worden, daß daher die Weiber zu seinem Andenken ein doppeltes Fest, erst sein Tod

---

nun diese mit dem Namen der Aeltesten belegt zu werden pflegten, und die, welche einst mit Moses die Regierung des Volks theilten, der Zahl nach siebzig waren, so bringt der Prophet auch auf diese einmahl berühmt gewordene Zahl, und nennt noch besonders Jaasaniah, weil dieser einer der vornehmsten Fürsten Israels und als Thierdiener bekannt war.

1 In der Bilderkammer des Tempels trieben sie ihren Unfug gemeinschaftlich; sie hatten aber auch in ihren Privathäusern ähnliche Bilderkammern, in denen sie demselben Thierdienst nachhiengen.

d darauf ſein Auferſtehungsfeſt, feyerten. Iſt die utung des Macrobius richtig, ſo war Thammus er Adonis die Sonne, die im Herbſt an dem un- n Theil der Hemisphäre wegziehe und im Früh- g wieder zurückkehre, folglich für den obern Theil Hemisphäre dort ſterbe, und hier wieder aufer- je. Jehova zeigte ihm alſo, wie die Weiber den onis oder die abziehende Sonne beweinten.

14. Er führte mich zum Eingang in das Thor
des Hauſes von Jehova gegen Mitternacht:
da ſah ich Weiber ſitzen,
die um den Thammus weinten.
15. "Siehſt du dieſes, Menſchenſohn? — ſo fieng er zu mir an —
„du ſollſt noch ärgre Gräuel ſehn":

e Männer nemlich begrüßten ebendaſelbſt im innern ehof, zwiſchen Halle und Altar, die aufgehende nne, dem Tempel mit den Rücken zugekehrt, zum chen der Verachtung des Jehova, der ſelbſt den pheten dahin brachte, um ihn zum Zeugen dieſes hns zu machen.

16. Er bracht' mich in des Tempels innern Hof:
da ſah ich bey dem Eingang des Tempels des Jehova,
zwiſchen Halle und Altar, fünf und zwanzig Männer ſtehn; 1

1 25 Sonnenanbeter ſind geſetzt für eine ganze Menge derer, welche die Sonne verehrten. Die Zahl iſt von irgend einer Einrichtung geborgt: ob etwa von den 24 Prieſterordnungen, denen

ihr Rücken war dem Tempel des Jehova zuge
ihr Angeſicht gerichtet gegen Morgen,
ſie beteten die Sonne an, dem Oſten zugen

Als wäre bey dieſen Ausbrüchen der Abgötter Unweſens noch nicht genug — fügt Jehova erz hinzu — ſey auch das ganze Reich Juda voll ren der Gewalt und Grauſamkeit, daß er nothw ſtrafen müſſe:

17. „Siehſt du's, Menſchenſohn, — ſo fuhr zu mir fort —
„iſt's nicht, als wär' es Juda noch zu wen
„die Gräuel, die ſie hier getrieben, ausge haben?
„— ſie haben auch das Land mit Grau erfüllt,
„und mich zum Unmuth wiederholt gereizt,
„und ſiehe da! — ſie legen neue Nahrung z Zorn auf ſie.
18. „Nun will auch ich im Grimm verfahren,
„mein Auge ſoll kein Mitleid haben
„und ich will nicht verſchonen,
„und ſchreyen ſie mit lauter Stimm' vor u Ohren,
„ſo will ich ſie nicht hören."

So ſind nun die Urſachen, warum Jeruſalem ſeine Einwohner der Untergang treffen muß, d

---

der hohe Prieſter als 25ſter vorſtand, muß man dahin ſeyn laſſen. Wahrſcheinlicher iſt's (nach 11, 1), daß diese Zahl die Fürſten Juda's zurückbringen ließen.

, und die Dichtung kann zur Verhängung des
rgangs selbst schreiten.

Der Prophet vertheilt den Stoff, den er darzu-
n hatte, in drey Theile: zuerst also Untergang
großen Haufens, von dem nur die ausgenommen
en, welche sich von Verschuldungen frey gehalten
n (9, 1 — 11); darauf Untergang der Haupt-
durch Verbrennung (10, 1 — 22), zuletzt Unter-
der Rathgeber des Königs Zedekias, welche die
e der Empörung gegen die Chaldäer waren (11,
13).

Der größte Theil derer, welche der chaldäische
aufrieb, kam durch Schwerdt, Hunger und Pest
Der Dichter durfte aber nicht die wirklichen Ur-
n ihres Untergangs nahmhaft machen, weil er
als unmittelbare Strafe Gottes für Abgötterey
Gesetzlosigkeit darstellen wollte; lieber dichtete er,
Gott eigene Bewaffnete zur Vollstreckung seiner
fe ausgesendet habe, die nach dem ihnen ertheil-
Befehl alle Schuldigen mit dem Schwerdt nieder-
cht hätten. Damit aber ihr Schwerdt keine Un-
digen treffen möchte, so läßt er diese vorher durch
Zeichen an der Stirne von den Schuldigen ab-
ern und dichtet sich dazu auch einen besondern Be-
nächtigten Gottes. Die, welche zu diesem Ge-
fte beauftragt werden, sind nach der heiligen Dich-
zhl sieben; einer zum Bezeichnen an der Stirne,
der Unverschuldeten wenige waren, zum Würgen
, weil das Schwerdt viele zu treffen hatte. Wie
ige nennt die Geschichte, welche Nebukadnezar aus-
klich zu verschonen befohlen hatte, einen Jeremias
rem. 39, 11 — 14), den Cuschiten Ebedmelech (Je-

rem. 38, 7 — 13), den Baruch (Jerem. 45, 5), [illegible]
nen wahrſcheinlich die wenigen an die Seite ge[ſetzt]
werden müſſen, welche Jeremias politiſche Part[ei]
gehalten. Da ſich um die Zeit, wo die Strafe G[ot]
tes ihren Anfang nehmen ſollte, der Wagenthron G[ot]
tes bey dem obern mitternächtlichen Thor im inn[ern]
Vorhof befand, ſo war dieſes ſchon durch den Fo[rt]
gang der Dichtung als der Ort beſtimmt, wo J[e]
hova die Vollſtrecker ſeiner Strafe beauftragen mu[ß]

Ezech. 9, 1. Mit lauter Stimme rief er nun vor mei[nen]
Ohren:
„herbey die Strafvollſtrecker dieſer Stadt!
„jeder mit dem Werkzeug der Vertilgung in [ſeiner]
Hand!"
2. Sechs Männer ſah ich kommen von dem obern Th[or]
das gegen Norden ſieht,
und jeder ſein Vertilgungswerkzeug in der Hand.
Bey ihnen war ein Mann in Leinewand gekleidet
an ſeiner Seite das Geräth des Schreibers;[1]
ſie kamen an und ſtellten ſich
dem ährnen Altar gegenüber.

Eine Stadt von ſo ſchrecklichen Verſchuldungen [war]
unwerth, daß Jehova in ihr noch länger verweil[en]
Um dieſes ſichtbar zu machen, läßt der Dichter [ſie]

---

1 Schreibzeug und ein Rohr, in dem die übrigen zum Sch[rei]
ben nöthigen Dinge verwahrt werden, tragen Gelehrte u[nd]
Schreiber im Morgenlande am Gürtel. Nach V. 4. war d[er]
Mann mit allen zum Schreiben und Zeichnen nöthigen B[e]
dürfniſſen verſehen.

seiner Glorie aus dem Allerheiligsten aufbrechen,
sie zu verlassen. Auf dem Weg giebt er noch auf
Schwelle des Tempelgebäudes die letzten Befehle
Hinopferung der Abgötter und Gesetzlosen:

3. Die Herrlichkeit des Gottes Israel[1]
erhob sich von dem Cherub, über dem sie war,
auf die Tempel-Schwelle,
und rief dem Mann, in Leinewand gekleidet,
an dessen Seite das Geräth des Schreibers war:
4. "geh, sprach zu ihm Jehova, mitten durch die Stadt,
„mitten durch Jerusalem,
„und drück' ein Zeichen auf die Stirnen
„der Männer, die seufzen und ächzen,
„über alle Gräuel, die in ihr geschehn."
5. Und zu den übrigen sprach er vor meinen Ohren:
"zieht hinter diesem durch die Stadt und hauet nieder;
„kein Mitleid habe euer Auge und verschonet nicht.
6. „Greise, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder, Weiber
„haut nieder und vertiliget;
„doch berühret keinen, der bezeichnet ist:
„den Anfang macht von meinem Heiligthume aus."
Den Anfang machten sie mit den Aeltesten vorm Tempel,
7. wobey er ihnen sagte:
"haltet nicht den Tempel für was Heiliges,
„sondern füllet die Vorhöfe mit Erschlagnen an;

---

[1] Das Bild der Gegenwart Gottes im Tempel, das sich die Juden als Glorie einer lichthellen Wolke dachten.

„dann ziehet weiter.“
Sie zogen aus von da, und hieben nieder in
Stadt.

8. Als ich nach ihrem Niederhaun allein es war,
übrig blieb (im Tempel),
fiel ich auf mein Geſicht und ſchrie und ſprach:
ach! Herr, Jehova, willſt du denn
den ganzen Reſt von Iſrael vertilgen,
indem du ausgeuſt deinen Ingrimm auf Jeruſalem

9. Darauf erwiederte Jehova:
“die Miſſethat von Iſrael und Juda iſt zu
„das Land iſt angefüllt mit Blutverbrechen,
„es hat Jehova (ſagten ſie) das Land verlaſſen,
„es ſieht Jehova nichts.

10. „So ſoll denn auch mein Auge ohne Mitleid
„und ich will nicht verſchonen:
„ihr Haupt will ich mit ihrem Lohn beladen.

Der Befehl Jehova's zur Verſchonung und Hinrichtung wird vollſtreckt.

11. Der Mann in Leinewand gekleidet,
mit dem Schreibgeräth an ſeinen Lenden,
erſtattete darauf Bericht und ſprach:
“ich hab' gethan, ſo wie du mir befohlen.”

Nach der Vollſtreckung dieſer Strafe hatte ſich Jehova's Unmuth gelegt; ſein Thron ſah wie Sapphir aus, wie die Bläue des Himmels, wenn's klar iſt (2 B. Moſe 24, 10).

10, 1. Als ich mich umſah, ſah ich auf dem Himmel[1]

1. Der Himmel iſt der Boden oberhalb dem Haupte der Cherubs, auf dem der Thron ſtand, wie Ezech. 1, 22.

oberhalb dem Haupt des Cherubs
etwas wie ein Sapphirſtein;
es ſah aus wie ein Thron,
was über ihnen ſichtbar ward.

Die Handlung ſchreitet nun weiter fort, und die Reihe des Untergangs kommt an die Hauptſtadt Jeruſalem. Der Prophet wählte dazu den Brand, wie denn auch Jeremias ihre Verbrennung ahnet, ſo oft er von ihrem Schickſal redet, das ſie nach der Eroberung durch Nebukadnezar treffen werde. Da nun der Prophet die Strafen unmittelbar von Jehova durch eigene dazu aufgeſtellte Vollſtrecker ausgehen laſſen wollte, ſo mußte auch der Brand, in dem Jeruſalem aufgieng, nach bisherigen Dichtungen gemäß, ſeinen höhern Ursprung haben.

Schon frühere Dichter hatten unter den Thron Gottes die Werkſtätte der Blitze, in einem angehäuften Vorrath glühender Kohlen, verlegt (Pſ. 18, 11—14): ſo war die Dichtung vorbereitet, daß einer von den Vollſtreckern ſeiner Strafe befehliget worden ſey, daß das Feuer zur Anzündung Jeruſalems von einem Cherub aus dem Feuerſchatz unter dem Wagenthron reichen zu laſſen und brennende Kohlen auf Jeruſalem zu ſtreuen. Der Dichter wählt dazu den Anführer, der den Bewaffneten die bezeichnet hatte, welche ſie in Jeruſalem verſchonen und welche ſie abermachen ſollten.

2. Und zu dem Mann, in Leinewand gekleidet,
begann Jehova ſo:
„tritt zwiſchen die Räder unterhalb dem Cherub

„und nimm mit deinen Fäuſten glühende Kohlen
zwiſchen den Cherubs heraus
„und ſtreu' ſie auf die Stadt."
Vor meinen Augen trat er (zwiſchen ſie).

(Nun verläßt zuerſt Jehova ſeinen Wagenthron, und begiebt ſich an die Schwelle des Tempelgebäudes, anzudeuten, daß er Stadt und Tempel auf immer verlaſſen wolle (V. 4). Der Wagenthron iſt, als Jehova ihn wieder beſteigt, um ſeinen Vorſatz auszuführen, gegen Oſten gerichtet (V. 19). Wenn er dieſes jetzt ſchon war, als die glühenden Kohlen aus dem Behältniß neben dem Cherub herausgelangt wurden, ſo hatte er zur Rechten die ſüdliche und zur Linken die nördliche Seite des Tempels: 1

3. Die Cherubs ſtanden zur rechten Seite des Tempels,
als der Mann (zwiſchen ſie) trat:

Die ſchreckliche Zukunft für Jeruſalem kündigte ſich nun in einem aufſteigenden dicken Dampf an, der zuerſt den innern Vorhof einnahm und darauf das ganze Tempelgebäude, nachdem es Jehova geräumt und ſich in den äußern Vorhof begeben hatte (V. 4. 19.), von da er die Stadt zu verlaſſen gedachte (11, 22. 23.), ſobald er dem Propheten alles würde gezeigt haben, was er wiſſen mußte, um ſich von der Gerechtigkeit der Strafgerichte Gottes zu überzeugen (V. 1 — 21).

und Dampf erfüllte den innern Hof.
4. Nun erhob ſich die Herrlichkeit Jehova's
von dem Cherub auf der Schwelle des Hauſes,

---

1 Man kann ſich kaum der Frage erwehren, ob die vier Verſe (3 — 6) in den Text gehören. Sie bringen in die ganze Vorſtellung eine Verwirrung. Läßt man ſie aus, und lieſt V. 2 mit V. 7. in einem weg, ſo iſt alles deutlicher. Will man die vier Verſe ſtehen laſſen, ſo muß man ſie in eine Parentheſe ſtellen, die aber kaum ſchicklich iſt. Sind ſie von einer fremden Hand eingeſchoben, ſo hat dieſe durch den 6ten V. um die Handlung wieder anzuknüpfen, den Schluß des 2ten wiederholt.

das Haus ward angefüllt mit Dampf,
und der (äußere) Hof von Glanz der Herrlichkeit Jehova's voll.

5. Und das Rauſchen der Cherub-Flügel
ward bis zum äußern Vorhof gehört,[1]
wie die Stimme Gottes, des Allmächtigen, wenn er redet.

6. Als er dem Mann mit Leinewand bekleidet aufgetragen hatte:
nimm Feuer zwiſchen den Rädern
zwiſchen den Cherubs heraus:
ſo trat er hin und ſtellte ſich dem Rade gegenüber.)

7. Ein Cherub ſtreckte ſeine Hand
nach Feuer zwiſchen den Cherubs aus:
er nahm heraus und gab es in die Fäuſte
des in Leinewand Gekleideten:
Er nahm's und gieng heraus.

Das Verbrennen der Stadt hätte nun beſchrieben werden ſollen. Aber der Prophet mußte die Ausführung mit Stillſchweigen übergehen, und ſie ſeine Zuhörer und Leſer nur aus dem bereits Geſchehenen ahnen laſſen: "wie die Bewaffneten die ſchlechten Einwohner von Jeruſalem nach dem Befehl Gottes niedergehauen hätten, ſo werde auch ihr Anführer, der Bevollmächtigte Gottes mit dem Schreibgeräthe an der Seite, den Befehl Gottes, die Stadt zu verbrennen, nun vollſtreckt haben." Denn ehe Jehova die Stadt ſelbſt verlaſſen hatte, konnte es nicht geſchehen; und noch mußte er ſich etwas an dem äußern Vorhof verweilen, um dem Propheten das Schickſal derer zu zei-

1 Noch ehe die abziehende Gottheit im äußern Vorhof angekommen war, hörte man ſchon in demſelben das Rauſchen der Cherubflügel.

gen, welche die Empörung gegen die Chaldäer den König Zedekias angerathen hatten (11, 1 ff.). Daß das Verbrennen der Stadt ſich an dieſer Stelle nicht gut beſchrieben ließ, war allerdings ein Fehler in der Anlage der Dichtung; der Dichter ſuchte ihn dadurch vor ſeinen Zuhörern und Leſern zu verbergen, daß er ihre Aufmerkſamkeit von der Stadt abzulenken ſuchte durch die Beſchreibung der Wundergeſtalten, die den Wagenthron Gottes trugen. Durch dieſe hoffte er ſie ſo ſtark zu beſchäftigen, daß ſie die Stadt und ihren Brand vergeſſen würden.

8. Man bemerkte an den Cherubs
etwas, wie Menſchenhand unter ihren Flügeln.
9. Ich ſah's genauer an, und ſah vier Räder neben den Cherubs,
neben jedem Cherub war ein Rad;
die Räder ſahen aus wie Chryſolith.
10. Und jedes dieſer viere ſah wie das andre aus,
als ob ein Rad im Rade wäre.
11. Bey ihrem Gehen konnten ſie, ohne ſich umzudrehn,
nach allen vier Seiten gehn;
denn zu dem Orte giengen ſie, wohin das Haupt des Cherubs ſah,
ohne ſich bey ihrem Gehen umzudrehn.
12. Der ganze Leib der Cherubs, ihr Rücken, ihre Hände, ihre Flügel,
und die Räder waren voller Augen rings umher,[1]
an allen ihren vier Theilen.

---

1 D. i. alles glänzte und warf Strahlen zu einem wunderbaren Farbenſpiel.

3. Die Räder hießen nur — ich hörte es — die
Sturmgeſchwinden.
4. Und jeder Cherub hatte vier Geſichter:
das Geſicht des erſten war das Geſicht des Stiers,
das Geſicht des zweyten das des Menſchen,
des dritten das Geſicht des Löwen,
des vierten das des Adlers.
5. Die Cherubs konnten ſich erheben;
es waren die Lebendigen, die ich am Fluſſe Chebar ſah.
6. So bald die Cherubs giengen, giengen auch die
Räder neben ihnen,
ſchwungen ſie die Flügel, ſich zu erheben von der
Erde,
ſo blieben auch die Räder neben ihnen,
und drehten ſich nicht um.
7. Wenn jene ſtanden, ſtanden dieſe auch,
erhoben jene ſich, ſo erhoben ſich auch dieſe:
denn der Lebend'gen Geiſt war in den Rädern.

Hey lenkt der Prophet ein, den Abzug Jehova's
dem Tempel über den äußern Vorhof bis an
Eingang des öſtlichen Tempelthors in ſeiner Be-
ſchreibung zu vollenden.

8. Jehova's Herrlichkeit gieng von des Hauſes Schwelle
weg,
und lies ſich auf den Cherubs nieder.
9. Die Cherubs ſchwungen ihre Flügel,
und erhoben ſich vor meinen Augen von der Erde,
und die Räder neben ihnen;
ſie blieben ſtehn am Eingang

---

1 Ueber dieſe Schilderung ſ. Ezech. 1.

des östlichen Tempelthors,
und über ihnen oben die Herrlichkeit Jehova's.
20. Es waren die Lebend'gen dieselben, die ich sah
unter dem Gotte Israels am Flusse Chebar,
und ich erkannte, daß es Cherubs wären.
21. Jeder hatte vier Gesichter,
und vier Flügel jeder,
wie Menschenhände waren unter ihren Flügeln.
22. Und die Angesichter sahen aus wie die,
die ich am Flusse Chebar sah;
sie sahen ihnen gleich, und waren es:
ein jeder gieng gerade vor sich hin.

Das letzte Strafgericht war noch über die Fürsten Juda's zu verhängen, welche Zedekias, wo nicht den Gedanken zur Empörung gegen Nebukadnezar eingegeben, doch ihn darin bestärkt, und, nachdem es bis zur Belagerung Jerusalems gekommen war, den König vermocht haben, die Stadt mit Hartnäckigkeit gegen die Belagerer zu vertheidigen. Zur Strafe dafür ließ sie Nebukadnezar zu Riblah hinrichten (Jerem. 52, 9. 2 Könige 25, 20).

Zuerst werden diese bösen Rathgeber in eine Gruppe an das äußerste Tempelthor zusammengebracht, und damit man in ihnen nicht die schlechten Rathgeber des Königs verkennen möge, werden zwey namentlich genannt, Jaasanjah und Pelatjah, die wahrscheinlich als Vertraute oder als geheime Räthe des Königs allgemein bekannt waren. Sie spotteten der Furcht mancher Einwohner von Jerusalem, welche die Stadt an die Chaldäer für verlohren hielten: "wir werden, sagten sie, die Stadt an den Feind nicht verliehren."

Ezech. 11, 1. Mich führte fort der Geist und brachte mich
ans vordre Tempelthor, das gegen Morgen sah:
und an des Thores Eingang standen fünf und zwan-
zig Männer, 1
und unter ihnen sah ich Jaasanjah, Assur's Sohn,
und Pelatjah, Benajah's Sohn,
des Volkes Fürsten.

2. "Menschensohn — so fieng Jehova zu mir an —
„diese Männer sinnen schlechte Dinge aus
„und geben bösen Rath in dieser Stadt.

3. „"es ist nichts zu besorgen, sprechen sie, es gehe
jeder seinem Haushalt nach; 2
„„die Stadt ist Topf, wir sind das Fleisch."

Wir bleiben in der Stadt, und werden den Belage-
rern so lange zusetzen, bis wir unsern Zweck erreicht
haben. So bleibt das Fleisch im Topf bis es zu
einer Bestimmung gekommen, oder gar gekocht ist.

Leider! ist dieses eine vergebliche Hoffnung. In
der Stadt bleiben bloß die von den Belagerern Er-
schlagene: die übrigen werden alle als Gefangene her-
ausgeschleppt, theils zur Verpflanzung in ein andres
Land, theils zur Strafe des Abschlachtens oder zum
Blutgerüste.

4. "Darum thu' ihnen kund die Zukunft,
„Menschensohn, thu' sie ihnen kund!

---

1 Auf so viele bringt der Dichter die Fürsten Juda's zurück, wie oben 8, 16.

2 Wörtlich: bauet Häuser. Häuser bauen, heißt sprichwörtlich: sein Hauswesen erweitern: seine Wirthschaft besorgen.

5. Nun senkte sich Jehova's Geist auf mich und sprach zu mir:
"sprich: also spricht Jehova:
„ihr habt doch so gesprochen, ihr Israeliten,
„(euere Gedanken sind mir wohl bekannt):
6. „der durch eure Schuld in dieser Stadt Erschlagenen ist eine große Zahl,
„mit ihnen habt ihr ihre Straßen angefüllt,
„die nun durch eure Schuld in ihr gefallen sind,
7. „— so spricht der Herr Jehova —
„die sind das Fleisch, und die Stadt ihr Topf;[1]
„euch aber wird man aus derselben schleppen.
8. „Vorm Schwerdt seyd ihr in Furcht;
„das Schwerdt will ich euch würgen lassen:
„den Ausspruch thut der Herr, Jehova.
9. „Aus der Stadt werd' ich euch treiben,
„und übergeben Fremder Hand,
„und an euch, was Rechtens ist, vollstrecken.
10. „Stürzen sollt ihr durch das Schwerdt;
„an der Gränze Israels werd' ich euch richten,[2]
„daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.
11. „Zum Topf soll euch die Stadt nicht dienen,
„und ihr ihm nicht zum Fleisch;
„an der Gränze Israels will ich euch richten,

---

1 Die Erschlagenen werden bloß in der Stadt bleiben; wer aber am Leben bleibt, wird herausgeschleppt werden zum Exil oder zum Blutgerüste.

2 Zu Riblah (Jerem. 52, 9. 2 Könige 25, 20) im Lande Hamath an der Gränze Israels (1 Kön. 8, 65), ward das Blutgericht über die Fürsten Juda's von Nebukadnezar gehalten.

3. Die Räder hießen nur — ich hörte es — die
Sturmgeſchwinden.
4. Und jeder Cherub hatte vier Geſichter:
das Geſicht des erſten war das Geſicht des Stiers,
das Geſicht des zweyten das des Menſchen,
des dritten das Geſicht des Löwen,
des vierten das des Adlers.
5. Die Cherubs konnten ſich erheben;
es waren die Lebendigen, die ich am Fluſſe Chebar ſah.
6. So bald die Cherubs giengen, giengen auch die
Räder neben ihnen,
ſchwungen ſie die Flügel, ſich zu erheben von der
Erde,
ſo blieben auch die Räder neben ihnen,
und drehten ſich nicht um.
7. Wenn jene ſtanden, ſtanden dieſe auch,
erhoben jene ſich, ſo erhoben ſich auch dieſe:
denn der Lebend'gen Geiſt war in den Rädern.[1]

Hier lenkt der Prophet ein, den Abzug Jehova's von dem Tempel über den äußern Vorhof bis an den Eingang des öſtlichen Tempelthors in ſeiner Beſchreibung zu vollenden.

8. Jehova's Herrlichkeit gieng von des Hauſes Schwelle
weg,
und lies ſich auf den Cherubs nieder.
9. Die Cherubs ſchwungen ihre Flügel,
und erhoben ſich vor meinen Augen von der Erde,
und die Räder neben ihnen;
ſie blieben ſtehn am Eingang

1 Ueber dieſe Schilderung ſ. Ezech. 1.

weil ſie durch ihre veränderten Geſinnungen die Hoffnung gäben, daß ſie einſt von allem Götterdienſt entfernt leben würden, ſo werde er die in fremde Länder zerſtreuten beſſern Iſraeliten wieder ſammeln, und ſie in ihr Vaterland zurückbringen; und nur die ſchlechten dem Untergang überlaſſen. Als ich daher (fährt der Prophet fort) wehmüthig gerufen hatte:

„ach, Herr, Jehova, willſt du denn
„den ganzen Reſt von Iſrael vertilgen?"

14. da ergieng an mich Jehova's Wort:

15. „Menſchenſohn, zu deinen Brüdern,
„deinen Blutsverwandten, zu ganz Iſrael,
„ſprechen zwar die in Jeruſalem:
„„verſprecht euch von Jehova nichts:
„„uns iſt das Land zum Eigenthum gegeben."

16. „Dagegen ſprich: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
„zwar hab' ich ſie abgeführt, unter ferne Völker,
„zwar ſie zerſtreut in fremde Länder,
„doch werd' ich ihnen in den Ländern,
„in welche ſie gekommen,
„die kurze Zeit zur Schutzwehr dienen.

17. „Und darum fahre fort: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
„ich werd' euch aus den Völkern ſammeln,
„und aus den Ländern euch zuſammenbringen,
„in welche ihr zerſtreuet worden,
„und werd' euch geben das Land Iſraels.

18. „Kommen ſie dahin, ſo werden ſie aus ihm
„entfernen alle ſeine Gräuelgötter,
„und alle ſeine Schandgottheiten.

Ezech. 11, 1. Mich führte fort der Geist und brachte mich
ans vordre Tempelthor, das gegen Morgen sah:
und an des Thores Eingang standen fünf und zwan-
zig Männer, 1
und unter ihnen sah ich Jaasanjah, Assur's Sohn,
und Pelatjah, Benajah's Sohn,
des Volkes Fürsten.

2. "Menschensohn — so fieng Jehova zu mir an —
„diese Männer sinnen schlechte Dinge aus
„und geben bösen Rath in dieser Stadt.

3. „"es ist nichts zu besorgen, sprechen sie, es gehe
jeder seinem Haushalt nach; 2
„„die Stadt ist Topf, wir sind das Fleisch."

Wir bleiben in der Stadt, und werden den Belage-
rern so lange zusetzen, bis wir unsern Zweck erreicht
haben. So bleibt das Fleisch im Topf bis es zu
einer Bestimmung gekommen, oder gar gekocht ist.

Leider! ist dieses eine vergebliche Hoffnung. In
der Stadt bleiben bloß die von den Belagerern Er-
schlagene: die übrigen werden alle als Gefangene her-
ausgeschleppt, theils zur Verpflanzung in ein andres
Land, theils zur Strafe des Abschlachtens oder zum
Blutgerüste.

4. "Darum thu' ihnen kund die Zukunft,
„Menschensohn, thu' sie ihnen kund!

---

1 Auf so viele bringt der Dichter die Fürsten Juda's zurück, wie oben 8, 16.

2 Wörtlich: bauet Häuser. Häuser bauen, heißt sprichwörtlich: sein Hauswesen erweitern: seine Wirthschaft besorgen.

weil sie durch ihre veränderten Gesinnungen die Hoffnung gäben, daß sie einst von allem Götterdienst entfernt leben würden, so werde er die in fremde Länder zerstreuten bessern Israeliten wieder sammeln, und sie in ihr Vaterland zurückbringen; und nur die schlechten dem Untergang überlassen. Als ich daher (fährt der Prophet fort) wehmüthig gerufen hatte:

„ach, Herr, Jehova, willst du denn
„den ganzen Rest von Israel vertilgen?"
14. da ergieng an mich Jehova's Wort:
15. "Menschensohn, zu deinen Brüdern,
„deinen Blutsverwandten, zu ganz Israel,
„sprechen zwar die in Jerusalem:
„"versprecht euch von Jehova nichts:
„„uns ist das Land zum Eigenthum gegeben."
16. „Dagegen sprich: so spricht der Herr, Jehova:
„zwar hab' ich sie abgeführt, unter ferne Völker,
„zwar sie zerstreut in fremde Länder,
„doch werd' ich ihnen in den Ländern,
„in welche sie gekommen,
„die kurze Zeit zur Schutzwehr dienen.
17. „Und darum fahre fort: so spricht der Herr, Jehova:
„ich werd' euch aus den Völkern sammeln,
„und aus den Ländern euch zusammenbringen,
„in welche ihr zerstreuet worden,
„und werd' euch geben das Land Israels.
18. „Kommen sie dahin, so werden sie aus ihm
„entfernen alle seine Gräuelgötter,
„und alle seine Schandgottheiten.

9. „Denn ich werd' ihnen geben ein gleichgesinntes
Herz,
„und in sie senken einen neuen Geist;
„das Herz von Stein will ich aus ihnen nehmen,
„ein Herz von Fleisch 1 dagegen ihnen geben,
0. „und darum werden sie nach meinen Geboten leben,
„beachten meine Rechte und sie thun:
„sie sollen seyn mein Volk
„und ich will seyn ihr Gott.
1. „Denen aber, die nach ihres Herzens Gräueln
„und Abscheulichkeiten leben,
„will ich ihr Haupt mit ihrem Lohn beladen:
„den Ausspruch thut der Herr, Jehova."

n Propheten ist nun alles kund gethan, was ihm Aufschluß der schrecklichen Schicksale Jerusalems zu seinem und seiner Mitexulanten Trost zu wissen ig war: Jehova, der aus dem innern Heiligthum an die Schwelle des äußern Vorhofs weggezogen , um die gräuelvolle Stadt zu verlassen, vollzieht seinen Entschluß, und begiebt sich auf den Oehl- im Osten der Stadt: das Gesicht hat ein Ende.

2. Die Cherubs schwangen ihre Flügel,
und die Räder (giengen) neben ihnen,
und über ihnen oben war die Herrlichkeit des Gottes
Israels.
3. Die Herrlichkeit Jehova's zog nun aus der Stadt
und ließ sich nieder auf dem Berg, der Stadt gelegen
gegen Morgen.
4. Mich hub ein Geist empor,

1 Ein besserer Eindrücke fähiges Herz.

und brächt' mich im Gesicht' und Geiste G
zu den Verbannten nach Chaldäa.
Und das Gesicht verschwand vor mir, das ich
25. Und ich erzählte den Verbannten,
alles, was Jehova mir geoffenbart.

Das abgöttische Jerusalem,

eine allegorische Erzählung,

wohl erst nach der Zerstöhrung Jerusalems abgefa
folglich nicht vor dem J. 586 vor Chr.

Ezech. 16, 1 — 43.

Es war den Hebräern sehr gewöhnlich,
weiblich zu denken, und Abgötterey wie Buhler
zustellen. Auf diese beyden Voraussetzungen ist
legorische Darstellung der von Jerusalem get
Abgötterey gegründet.

Jerusalem war ursprünglich eine cananitisch
eine armselige, schlecht gebaute und schlecht be
Stadt gewesen; seitdem nun Jehova seinen S

aut, und mehr bevölkert; zuletzt erhielt ſie ſogar ei-
en Tempel, daß ſie nun im Aeußern keiner Stadt
er Welt nachzuſtehen ſchien. Das alles verdankte ſie
ehova, der ſie zu ſeinem Sitz erwählt hatte, wes-
alb ſie ihn denn auch als ihren Schutzgott allein
ätte verehren ſollen. Allein kaum war ſie zu allen
ren Vorzügen gelangt, ſo vergaß ſie, wem ſie alles
erdankte, und ward abgöttiſch (noch unter Salomo,
r die Ausſchmückung der Stadt vollendet hatte, ge-
en das Ende ſeiner Regierung). Im Fortgang der
eit ward ihre Götterverehrung immer ausſchweifen-
er, wodurch ſie ſich die Zerſtöhrung als Strafe von
ehova zuzog.

Nach der Allegorie des Dichters: Jehova fand
eruſalem als ein ausgeſetztes, hülfloſes weibliches
eſchöpf; er nahm ſich ſeiner an, und es wuchs durch
hn zu einer blühenden Schönheit heran. Er ſelbſt
ermählte ſich darauf mit ihm und machte es zur Kö-
igin. In ihrer Eitelkeit über den hohen Rang, zu
em ſie gelangt war, wollte ſie die Augen aller Welt
uf ſich ziehen, und gerieth dadurch nach und nach in
e Ausſchweifungen einer Buhlerin, die endlich ihr
emahl, ihres Unweſens müde, mit allen den Stra-
n, die einer Buhlſchweſter und Ehebrecherin gebüh-
n, belegte.

Jeruſalem war eine uralte, von den Cananitern
baute Stadt, die auch bis auf Davids Zeit von
em cananitiſchen Volke, den Jebuſitern, bewohnt
urde. Die Stadt alſo, als weibliche Perſon gedacht,
ar ein Kind, von cananitiſchen Eltern erzeugt; und
eil Ehepaare der Regel nach aus verſchiedenen Fa-
ilien zu ſeyn pflegen, von einem amoritiſchen Vater

6. Ich gieng bey dir vorüber und sah dich
in deinem Blut sich wälzen,
und sprach zu dir: "obgleich in deinem Blute
gend,
„sollst du leben";
"sollst leben", wiederholte ich,
"obgleich in deinem Blute liegend."
7. Aufschießen ließ ich dich, wie das Gewächs
Feldes;
du wuchst heran und wurdest groß,
und blühetest zur größten Schönheit auf;
dein Busen schwoll, es brach dein Haar (der Ma
barkeit) hervor:
nur warst du noch zu schlecht und kümmerlich
kleidet.

Den Hauptschmuck, der Jerusalem noch fehlte, d
Tempel, gab ihm Salomo. Seitdem war es
Stadt, die sich auch äußerlich als Stadt Jehov
ankündigte. Die Stadt als blühende Jungfrau
dacht: Jehova, der König des Landes, getroffen
der Wahrnehmung, daß ihr zu einer vollendeten Sch
heit nichts als ein angemessener Putz fehlte, erkl
sie für sein Gemahl, und geschmückt von ihm mit
köstlichsten Schmuck stand sie nun da als Königin

8. Einst beym Vorübergehen vor dir, dich besehen
bemerkt' ich, deine Zeit sey schon die Zeit der Li
ich breitete meinen Mantel über dich, [1] und de
deine Schaam,
beschwur den Bund, in den ich mit dir trat,

---

1 Ich ehelichte dich, Ruth 3, 19.

und du wardſt mein: es ſpricht's der Herr, Jehova.

9. Ich wuſch dich ab mit Waſſer,
und ſchwemmte ab das Blut von dir,
und ſalbte dich mit Salbe.
10. Ich kleidete dich in geſtickte Kleider,
und zog die Schuhe an von Saffian;
ich band dir einen Byſſusgürtel um,
und bedeckte dich mit einem ſeidnen Schleyer.
11. Ich ſchmückte dich mit Schmuck:
um deine Hände legt' ich Spangen,
um deinen Hals ein Kettchen,
12. in deine Naſe einen Ring,
in deine Ohren Klöckchen,
und ſetzte eine ſchöne Krone auf dein Haupt.
13. In Gold und Silber prangteſt du
und dein Gewand war Byſſus, Seide, Stickerey.
Du aß'ſt Gebackenes von feinem Mehl und Oehl und Honig;
warſt unbeſchreiblich ſchön,
und ſtiegſt empor zur Königin.
14. Du wardſt berühmt bey Völkern deiner Schönheit wegen,
denn die ward ganz vollkommen durch den von mir dir angelegten Schmuck:
es ſpricht's der Herr, Jehova.

"Ich kleidete dich als Königin ein;" wird umſtändlich ausgeſchmückt. Voraus geht ein Abwaſchen des ganzen Körpers, wobey die Spuren von der letzten monatlichen Reinigung weggenommen wurden u. ſ. w.

Noch unter der Regierung Salomo's wurde Jeruſalem abgöttiſch, als es, nach der Erbauung ſeines ſchönſten Schmucks, des Tempels, keiner Nation auch im Aeußern des Cultus nachſtand (1 Kön. 11, 5—8). Jeruſalem, als Ehegemahl Jehova's gedacht, bricht die eheliche Treue; ſie liebelte und buhlte, und gab ſich jedem Fremdling Preis, mit dem ſie bekannt wurde.

15. Deine Schönheit über alles ſchätzend
buhlteſt du trotz deines hohen Rangs; 1
jedem, der vorüberzog, gabſt du dich hin zur Hurerey;
(dein Reitz) ward ihm geopfert.
16. Du nahmſt von deinen Kleidungsſtücken,
und machteſt dir davon ein hohes buntes Lager,
und hurteſt auf demſelben,
was ſonſt nicht mehr geſchehen wird, und nie geſchehen war.
17. Du nahmſt den ſchönen Schmuck von Gold und Silber,
den ich dir gegeben,
und machteſt dir (davon) Bilder männlichen Geſchlechts 2
und triebſt mit ihnen Hurerey.
18. Du nahmſt von deinen kunſtgeſtickten Kleidern
und hiengſt ſie ihnen um. 3

---

1 Deiner Sinnlichkeit alles aufopfernd, überließt du dich dem Götzendienſt, nicht erwägend, daß der allmächtige Jehova dein Beſchützer ſey, gegen den alle Götter nichts wären.

2 Priape.

3 Götterbilder zog man häufig Gewandte an.

Mein Oehl- und Rauchwerk legteſt du vor ihnen
nieder.

19. Mein Brod, das ich dir gab,
Gebackenes von feinem Mehl und Oehl und Honig,
dir zum Eſſen zugedacht,
legteſt du zum ſüßen Opfer ihnen vor:
das iſt geſchehen, ſpricht der Herr, Jehova.

m Tempel nordöſtlich zwiſchen Zion und dem Oehl-
g lag das Thal Hinnom, wo die Bildſäule Mo-
ɔs ſtand, in deſſen glühende Arme Kinder gelegt
rden: ein ſchauderhafter Götterdienſt durch Men-
mopfer!

20. Deine Söhn' und deine Töchter, die du mir geboren,
nahmſt du und ſchlachteteſt ſie Göttern zum Ver-
zehren.
War's noch nicht genug an deiner Hurerey,
21. daß du auch meine Kinder ſchlachteteſt,
und ſie ihnen gabſt, indem du ſie durchs Feuer gehen
ließ'ſt?

ɔ abgöttiſch betrug ſich Jeruſalem, uneingedenk,
ß es nur Jehova ſeine ganze Blüthe, ſeine Volks-
nge und ſeinen Glanz als Hauptſtadt verdankte.

22. Bey deinen vielen Gräuelthaten und deiner Buh-
lereyen
warſt du uneingedenk der Tage deiner Jugend,
da du dich nackt und bloß in deinem Blute wälzteſt.

ɜ iſt wahrſcheinlich, daß zu Jeruſalem außer den
täten, die an freyen Plätzen nach unleugbaren Stel-
ı der Propheten errichtet waren, auch noch Kapel-
ı hie und da für den Cultus einzelner Gottheiten

gefunden wurden, obgleich die hiſtoriſchen Bücher davon ſchweigen. Erwähnen ſie ja auch nicht der Bilderkammer mit Hieroglyphen, die nach Ezechiel (8, 7 — 10) beym Tempel zu Jeruſalem zu finden war! Solche Kapellen ſind daher als Oerter des Götzendienſtes dem Propheten Hurenhäuſer und Hurentempel in denen Jehova's Gemahl (Jeruſalem) ſeinen Ehebrüchen zur Befriedigung ſeiner Geilheit nachgeht. Aber in der Nähe des Tempels Jehova's auch noch Göttertempel, wie unter ſeinen Augen errichten, welch ein Frevel!

23. Hinter dieſen deinen Uebelthaten
(o wehe, wehe dir! ſpricht der Herr, Jehova)
24. erbauteſt du dir Hurenhäuſer,
und an jedem freyen Platze Hurentempel.
25. Deine Hurentempel bauteſt du an jedem Anfang eines Wegs
und machteſt deine Schönheit eckelhaft;
denn du ſtreckteſt jedem, der vorüberzog, deine Füße auseinander,
und triebſt unaufhörlich Hurereyen.
26. Du hurteſt mit Aegyptern, deinen Nachbarn mit den großen Gliedern, 1
und triebſt, mich zu erzürnen, unaufhörlich deine Hurerey.
27. Ich ſtreckte meine Hand aus gegen dich,

1 Der mannichfaltige Götterdienſt in Aegypten, der faſt in jeder Provinz eigene Thiere zur Verehrung hatte, iſt bekannt. S. auch Ezech. 8, 7 — 10.

und verminderte den dir ausgesetzten Unterhalt 1
ich gab dich denen, die dich haßten, Preis,
den Töchtern der Philister, 2
die errötheten ob deinem Lasterleben.
28. Du hurtest mit Assyrien ohne satt zu werden.
Und da du durch die Hurerey mit ihnen nicht gesättigt wardst,
29. so dehntest du dein Buhlen vom Lande Canaan bis nach Chaldäa aus:
auch dadurch bist du noch nicht satt geworden. 3

Jerusalem ließ sich seinen Götterdienst viel Geld kosten. So oft es einen neuen Cultus kennen lernte, traf es kostbare Anstalten und Vorkehrungen, denselben in seine Hauptstadt zu verpflanzen. Es ließ kostbare Götterbilder, Säulen und Bildsäulen von edlem und unedlem Metall, verfertigen; es ließ für jeden Cultus eigene Altäre, Kapellen und Tempel erbauen; es schickte in entfernte Gegenden Gesandten, um genaue Kunde von den Feyerlichkeiten eines jeden Cul-

1 Der Wohlstand Jerusalems ward durch feindliche Einfälle und Kriege vermindert.

2 Den Städten der Philister; und diese stehen für die benachbarten Küstenvölker, die vor den Syrern und Assyrern Jerusalem und den Staat Juda bekriegt haben Joel 4, 4. Amos 1, 6.

3 Den Götterdienst, der in Jerusalem getrieben ward, kennt man nur unvollkommen. Die meisten vorkommenden Götter sind syrischen und cananitischen Ursprungs. Aber es ist kaum zu bezweifeln, daß seit der Bekanntschaft der Hebräer mit den Gegenständen der Verehrung in Assyrien und Chaldäa, sie auch diese in ihr Pantheon zu Jerusalem aufgenommen haben: nur namentlich kann man sie nicht angeben.

tus zu erhalten; es ließ ſich wohl Prieſter aus dem Auslande kommen, um deſſen Cultus einzuführen (Is. 57, 8 — 9). Die Buhlerin verſchwendete ihre eigenen Schätze, um ihre Luſt mit ihren Buhlherrn zu befriedigen: ſie ließ ſich nicht, wie gewöhnliche Buhlſchweſtern bezahlen, ſondern ſie bezahlte ihre Liebhaber.

30. Wie liebekrank muß ſeyn dein Herz
— das ſpricht der Herr, Jehova, —
da du das alles thatſt,
was nur die Sache iſt des unverſchämten Hurenweibs.

31. Als du am Anfang eines jeden Weges deine Hurenhäuſer bauteſt,
und deine Hurentempel an jedem breiten Platz,
da benahmſt du dich nicht wie die Hure,
dich höhniſch über den (gewöhnlichen) Hurenlohn zu äußern.

32. Du betrugſt dich wie die Ehebrecherin,
die Fremde zuläßt an die Stelle ihres Manns.

33. Allen Huren giebt man reichliche Geſchenke,
du aber gabſt an alle deine Buhlherrn reichliche Geſchenke;
du beſchenkteſt ſie, von allen Seiten her zur Hurerey zu dir zu kommen.

34. Es findet ſich bey dir, bey deiner Hurerey
das Widerſpiel von andern Weibern;
dir wird nicht nachgehurt:
da du giebſt Hurenlohn, und keiner dir gegeben wird,
ſo biſt du Widerſpiel (von andern).

Es folgt die Strafe, die Gott über Jeruſalem wegen ſeiner gränzenloſen Abgötterey verhängen will:

s soll dafür durch seine Zerstöhrung büßen. Es ißt sie aber der Prophet durch die Götter, die Jerusalem verehrt hat, verhängen, ob es gleich eigentlich durch die Völker geschehen ist, deren Götter Jerusalem in seine Stadt getragen hat. Beyde Vorstellungen konnte der Prophet gar wohl mit einander verbinden.

Das Volk, das in einen Krieg zog, pflegte im hohen Alterthum, ihre Schutz- und Kriegsgötter auf ihre Feldzüge mitzunehmen (1 Sam. 4, 7. 8. und namentlich von den Chaldäern Ezech. 21, 26): wo das Volk gelagert ist, ist auch seine Schutzgottheit gelagert. Nun haben zwar die Chaldäer eigentlich Jerusalem zerstöhrt, daß man also nur eine chaldäische Gottheit vor seinen Mauern zu erwarten hätte; aber da zum Heere der Chaldäer auch die ihnen unterworfenen Völkerschaften ihre Contingente zu stellen werden verpflichtet gewesen seyn, die denn auch ihre Schutzgottheiten mit sich werden geführt haben: so konnte der Prophet wohl von Göttern der Völker in der Nachbarschaft, die Jehova vor Jerusalem zur Zerstöhrung zusammen bringen werde, reden.

Uebrigens mischt der Prophet in der Darstellung der Bestrafung des abgöttischen Jerusalems Redensarten, die bloß auf eine Buhlerin gehen, mit solchen, die sich nur von einer Stadt brauchen lassen, was allerdings ästhetisch tadelhaft ist.

35. Darum, so höre, Buhlerin, Jehova's Wort.
36. So spricht der Herr, Jehova:
weil du dein Geld verschwendetest,
und deine Schaam entblößtest zu deiner Hurerey,

vor deinen Buhlherrn und vor allen deinen Gräu-
göttern 1
und wegen deiner Söhne Blut, das du ihm
opferteſt:
37. Darum werd' ich alle deine Buhler, 2
gegen die du ſo gefällig warſt und die du liebtſt
ſammt allen denen, die du haßteſt 3
an einen Ort zuſammen bringen,
— verſammeln werd' ich ſie dir zur Beſchimpfung
rings umher,
und ihnen deine Schaam aufdecken:
ſie ſollen ſehen deine ganze Schaam. 4
38. Ich werde dich belegen mit den Strafen
der Ehebrecherinnen und der Mörderinnen,
und der blut'gen Rache der ergrimmten Eiferſucht
dich übergeben.
39. Dich werd' ich überliefern ihrer Hand,
deine Hurenhäuſer werden ſie zerſtöhren,
zertrümmern deine Hurentempel, 5
dir deine Kleider von dem Leibe reißen
und deine köſtlichen Gewänder nehmen,
und hin dich ſtellen bloß und nackt. 6

---

1 Deinen Priapen.
2 Götter.
3 Den Chaldäern und ihren Bundesgenoſſen, deinen Feinden.
4 Ich werde dich als Buhlerin ſtrafen: dich nackt ausziehen und zur Verhöhnung zur Schau ausſtellen laſſen.
5 Beſtrafung ausgedrückt in Beziehung auf Jeruſalem als Stadt.
6 Beſtrafen, in Beziehung auf Jeruſalem als Buhlerin ausgedrückt.

40. Sie werden gegen dich ein Volksgericht versammeln,
und dich mit Steinen steinigen, 1
und dann zerstückeln dich mit ihren Schwerdtern. 2
41. Sie werden deine Häuser durch Feuer niederbrennen, 3
und dir dein Urtheil sprechen vor den Augen vieler Weiber. 4
So werd' ich dich als Buhlerin ein Ende nehmen lassen,
auch wirst du keinen Hurenlohn mehr geben.
42. So werd' ich meinen Zorn an dir abkühlen,
so soll sich legen meine Eifersucht, die du erregt;
ich werde seelenruhig werden, und mich nicht weiter ärgern.
43. Weil du, uneingedenk der Tage deiner Jugend,
mich hast durch alles dies erzürnt,
ha! so will ich deinen Kopf
mit deines Wandels Lohn beladen,
spricht der Herr, Jehova,
Du sollst nicht deine Gräuel
mit einer Lasterthat vermehren können.

Als Ehebrecherin bestrafen, die gesteinigt wurden.
Strafen, wie die Einwohner einer eroberten Stadt, die nieder gehauen werden.
Wieder auf Jerusalem als Stadt bezogen.
Auf Buhlerin bezogen.

Warum die Strafgerichte Gottes gegen Jeruſalem noch ſo viele abgöttiſche Einwohner der Stadt verſchont hätten?

bald nach 586 vor Chr.

Ezech. 14, 12 — 23.

Nach der Philoſophie der alten Welt über irdiſches Glück und Unglück, daß jenes immer Gefährte der Tugend, und dieſes Gefährte des Laſters ſeyn müſſe (ſ. Pſ. 1), ſtießen ſich manche Rigoriſten im Exilium daran, daß doch ſo viele abgöttiſche Einwohner von Jeruſalem das Ende der Stadt überlebt hätten, und äußerten wohl ihr Befremden darüber öffentlich, daß es auch zu des Propheten Ohren kam.

Gegen den erſten Grundſatz, daß die Tugend ſich des Schutzes Gottes zu erfreuen habe, hat Ezechiel nichts einzuwenden; er führt vielmehr aus: Männer wie Noah, Daniel und Hiob werde Gott ihrer Tugend wegen durch ſeinen Schutz vor jedem Landesungemach, welcher Art es auch ſey, wenigſtens für ihre Perſonen ſicher ſtellen, wenn er gleich um ihretwillen nicht auch die übrigen Einwohner eines von einer Plage heimgeſuchten Landes verſchonen werde. Der andre Grundſatz aber, daß das Laſter immer Gottes Strafgerichte aufreiben müßten, leide Ausnahmen, wie das Beyſpiel der bey den Bedrängniſſen der Belagerung und Einnahme der Stadt Jeruſalem verſchonten abgöttiſchen Einwohner beweiſe: Gott habe ſie glück-

ch durch alle Stürme ihres Staats und ihrer Stadt indurch kommen laſſen, um mit ihren Untugenden er Welt durch den Augenſchein zu beweiſen, daß er icht zu hart und ſtreng mit Jeruſalem verfahren abe. Und wenn ſeine Miterulanten die gleichfalls im Exilium beſtimmten Einwohner von Jeruſalem ach ihren Untugenden genauer würden haben kennen rnen, ſo würden ſie ſelbſt geſtehen müſſen, Gott abe nicht ohne Urſache die Zerſtöhrung der Stadt erhängt.

Die Tugend kann auf irdiſches Glück rechnen. In llen Gattungen von Unglücksfällen, bey Hunger (V. 3. 14), bey Krieg (V. 17. 18), bey Peſt (V. 19. 0), und gegen wilde reißende Thiere (V. 15. 16) ntzieht Jehova Männern, wie Noah, Daniel und iob, ſeinen Schutz nicht; vom Abgrund eines Lan- unglücks läßt er ſie nicht verſchlungen werden.

Hech. 14, 12. Jehova's Wort ergieng an mich:
13. Wenn, Menſchenſohn, ein Land ſich ſchwer an mir verſündigt hätte,
und ich ſtreckte meine Hand dagegen aus,
und nähm' ihm allen Speiſevorrath weg,
daß ich durch den von mir dahin geſchickten Hunger Menſchen und Vieh aus ihm vertilgte;
14. und in demſelben wären die drey Männer,
Noah, Daniel und Hiob,
ſo würden ſie ihr Leben durch ihre Tugend retten.
Den Ausſpruch thut der Herr, Jehova.

15. Würd' ich wilde Thiere bringen in das Land,
es menſchenleer zu machen,

damit es keine Wüste würde,
die kein Wanderer durchzöge aus Furcht vor Th
ren;
16. so würden zwar in ihm jene drey Männer
— so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,
weder Söhn' noch Töchter retten,
nur sie allein würden sich retten,
und das Land zur Oede werden.

17. Oder würd' ich gegen das Land das Schw
befehligen,
und sprechen: "Schwerdt, zieh' durch das La
„denn aus ihm will ich Menschen und Vieh v
tilgen;
18. so würden zwar in ihm jene drey Männer
— so wahr ich lebe spricht der Herr, Jehova,
nicht Söhn' und Töchter retten,
nur sie allein würden sich retten.

19. Oder würd' ich in das Land die Pest befehlig
um über dasselbe meinen Grimm durch Ste
auszuschütten,
indem ich Menschen und Vieh daraus vertilg
20. so würden in ihm Noah, Daniel und Hiob,
— so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,
weder Sohn noch Tochter retten;
sie aber würden ihr Leben durch ihre Tugend ret

Das Laster trifft nicht immer irdisches Elend, w
es wohl Gott geheimer Ursachen wegen versch
Man hätte wohl allen schlechten Einwohnern v
Jerusalem ihren Untergang ahnen mögen, da al

ıkbare Unglücksfälle ſie betroffen haben; und doch
ben ſie viele überlebt, weil ſie durch ihre Untugen-
ı für die Welt ſprechende Beweiſe werden ſollten,
ß Jehova mit Jeruſalem nicht zu hart verfahren ſey.

21. Und dieſes, wie vielmehr ı — ſo ſpricht der Herr,
Jehova, —
da ich meine vier Strafvollſtrecker,
Schwerdt, Hunger, wilde Thiere, Peſt,
gegen Jeruſalem befehligt hatte,
Menſchen und Vieh daraus zu vertilgen!
22. Und dennoch blieb in ihm eine Zahl Verſchonter
übrig,
die aus ihm Söhn' und Töchter führten:
ſie ziehen nun zu euch,
damit ihr ihren Wandel kennen lernt und ihre
Handlungsweiſe,
und ihr euch tröſtet ob des Ungemachs,
das ich verhängte über Jeruſalem,
ob alles deſſen, was ich über die Stadt verhängt.
23. Sie werden euch beruhigen, wenn ihr ihren Wan-
del
und ihre Handlungsweiſe kennen lernt,
und einſeht, daß nicht ohne Urſach
ich alles das gethan, was ich in ihr that.
Den Ausſpruch thut Jehova.

ı Wie vielmehr wäre in Jeruſalem eine gänzliche Vernichtung aller ſchlechten Einwohner zu erwarten geweſen, da alle Landesplagen aller Art gegen die Stadt zuſammenwüthen ſollten. Und doch blieb eine große Menge derſelben von ihnen verſchont und übrig.

Die beyden Buhlerinnen,
Samarien und Jerusalem,
ihre Ausschweifungen und ihre Bestrafung,

aus der Zeit nach der Zerstöhrung Jerusalems 586 vor Chr.

Ezech. 23, 1 — 49.

Nach der Zerstöhrung Jerusalems waren die b
den Staaten, in die sich die Hebräer getheilt hat
in Schicksalen einander gleich geworden: und diese w
ren nicht unverdient. Um dieses zu zeigen, stellt sie b
Prophet nach ihren Ausschweifungen dar, die da
von selbst die Folgerung gaben, daß der Ausga
nicht anders zu erwarten gewesen wäre.

Nach den Sagen aus der Zeit der Patriarch
verehrten die Vorfahren der Hebräer nur Jeho
seitdem Abraham aus einem Polytheisten ein Mo
theist geworden war. Aber in Aegypten nahmen
Nachkommen den Thierdienst an (2 B. Mose 3,
23, 4. Jos. 24, 14. Ezech. 8, 7 — 10. 16, 26. 20,
Da Götterdienst Buhlerey ist, so fingen sie schon
Aegypten an zu buhlen, und ihren Liebhabern unzü
tige Betastungen zu gestatten.

Der Dichter sondert schon in Aegypten die Na
kommen der Sara in zwey Theile ab, in die größe
und kleinere Hälfte, in die sie sich späterhin theilte
um zwey moralische Personen, Ohola und Oholib
auch in den Zeiten zu haben, wo sich ihre Sitte

h ganz gleich waren. Als sie in ihren Sitten un=
ich wurden, und eine die andere an Ausschweifun=
übertraf, trennt er sie auch in der Darstellung.

ch. 23, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. Menschensohn, es waren einst zwey Jungfraun,
Töchter einer Mutter. 1
3. Sie buhlten in Aegypten während ihrer Jugend,
dort ließen sie sich ihre Brüste kitzeln,
und dort betasten ihren jungfräulichen Busen.
4. Sie hießen, Ohola die größere,
und ihre Schwester Oholiba; 2
sie wurden mir verbunden,
und gebaren Söhn' und Töchter.
Ohola hieß auch Samarien, und Oholiba auch Je=
rusalem.

rst nun von Samarien, dem Reiche der zehn
mme. — Die ersten politischen Verbindungen und
träge zwischen Israel und Assyrien hat die Ge=
hte nicht aufbewahrt (s. Hos. 5, 12 — 6, 3): sie
en vor Phul's Regierung (vor 777 vor Chr).

Sara.

Die Namen sind zwar bedeutend, Samarien heißt Ohola, "die ihre eigene Wohnung für die Gottheit hat," weil die zehn Stämme Dan und Bethel zu ihrer Verehrung Jehova's unter Bildern wählten; Jerusalem heißt Oholiba, weil Jehova von ihr sagte: "meine Wohnung, mein Tempel ist daselbst:" aber auf ihre Bedeutung wird in der Dichtung nicht fortgebaut; daher ihre Bedeutung gleichgültig ist. — Samarien heißt die größere Schwester, weil dazu mehrere Stämme gehörten als zu Jerusalem, wie Ezech. 16, 46.

gefallen ſeyn: vor dieſer Zeit alſo trieb ſchon Iſrael mit Aſſyrien politiſche Buhlereyen. Abgöttiſche blieben ſchwerlich aus, ob man gleich davon nicht genau unterrichtet iſt (ſ. Ezech. 16, 28). Neben der Verehrung aſſyriſcher Gottheiten gieng der ägyptiſche Thierdienſt fort. Dafür, ahnet der Prophet, werde Jehova die Aſſyrier zur Beſtrafung brauchen.

5. Es buhlte Ohola, obgleich mir angehörig,
liebetrunken gegen ihre Buhler,
die beyſchlafluſtigen Aſſyrer.
6. Es waren Fürſten, himmelblau gekleidet,
Satrapen, lauter Jünglinge von reitzender Figur,
Reuter, die zu Pferde ſaßen. 1
7. Sie gab ſich ihnen Preis zur Buhlerey,
ihnen, alleſammt ein Ausbund von Aſſyrern,
gegen die ſie liebetrunken war,
und beflekte ſich mit allen,
mit allen ihren Ehrenmännern,
8. Darneben ließ ſie nicht von ihren Buhlereyen mit
Aegyptern,
denn dieſe hatten ſie in ihrer Jugend ſchon beſchlafen,
betaſtet ihren jungfräulichen Buſen,
und hatten mit ihr in Genüſſen ausgeſchweift.
9. Ich gab ſie deßhalb ihren Buhlherrn Preis,
Preis den Aſſyrern, gegen die ſie liebetrunken war,
10. Sie entblößten ihre Schaam,
nahmen ihre Söhn' und Töchter weg, 2

1 Im Orient giebt es auch Reuter auf Kamelen und Eſeln.

2 Tiglat Pileſar machte den Anfang mit der Wegführung einer Menge Einwohner aus der Gegend jenſeits des Jordans, und

und tödteten sie selbst durchs Schwerdt. 1
Nachdem die Strafgerichte an ihr vollzogen waren,
stand sie als Warnungsdenkmahl da für Weiber.

Juda, noch abgöttischer als Israel, hat durch den
tterdienst dreyer Nationen, der Aegypter, Assyrier
) Chaldäer, sich verschuldet. Oholiba, als Buhle-
gedacht, war das unersättlichste Weibsstück, zu
en Darstellung der Dichter die eckelhaftesten Züge
ammenstellt. Ihre Strafe vollziehen die Chaldäer.

1. Es sah dies Oholiba, ihre Schwester,
2 und trieb noch ärger ihre Liebeley als sie,
und weiter ihre Hurerey als ihre Schwester.
3. Liebetrunken war sie gegen die Assyrer,
die beyschlafluſtigen Fürsten und Satrapen,
mit Prachtgewanden angethan,
und die Reuter, die zu Pferde saßen,
lauter Jünglinge voll Liebesreitz.
4. Ich sah es, wie sie sich befleckte;
beyde (Schwestern) giengen Einen Weg.
5. Doch trieb (die letzte) ihre Buhlerey noch weiter.
Sie sah Männer an die Wand gemahlt,
gemahlt mit Mennig Bilder der Chaldäer;
6. um ihre Lenden Gürtel,
Tulbende mit langen Gehängen auf ihren Häuptern,

Salmanassar ließ aus den übrigen Provinzen den größten Theil der Einwohner nach Assyrien und Medien verpflanzen 2 Könige 15, 19 — 17, 6).

1 Salmanassar hob das Reich auf: folglich, dasselbe als moralische Person gedacht, erwürgte er die Ohola mit dem Schwerdt.

alleſammt wie Kriegsgewalt'ge anzuſehn,
ähnlich den Bewohnern Babels,
die nach ihrem Vaterland Chaldäer heißen. 1
16. Auf ihrer Augen (erſten) Blick, ſchon liebetrunken gegen ſie,
ſchickte ſie zu ihnen Boten nach Chaldäa.
17. Die davon zu Babel wohnen, kamen in das Bett der Liebe,
ſie befleckten ſie durch ihre Hurerey,
und ſie ließ ſich (gern) durch ſie beflecken,
und ſtillte ihre Luſt an ihnen.
18. Da ſie ſo offen ihre Unzucht trieb, und ihre Scham entblößte,
da hatt' ich ſie, wie ihre Schweſter, ſatt.
19. Doch trieb ſie ihre Buhlerey noch weiter,
und erinnerte ſich ihrer Jugendtage,
da ſie buhlte in Aegyptenland.
20. Und ſchmachtete nach ſolchen Buhlen,
deren Zeugungsglied wie das der Eſel wäre, 2
und deren Samenausguß wie bey Roſſen. 3

---

1 Die Chaldäer waren aus dem Norden von Aſien; urſprünglich keine Babylonier, ſondern als Soldmiliz nach Babylon aufgenommen, deren Befehlshaber, Nabopolaſſar, ſich endlich zum Beherrſcher von Babylon aufwarf: ein kernhafter, ſtämmiger Schlag Menſchen, der eine Buhlerin wohl reizen konnte.

2 Wegen ſeines großen Zeugungsglieds war der Eſel dem Priap geweihet. Der Sinn iſt wie Ezech. 16, 26: "du ſehnteſt dich nach der Mannichfaltigkeit des Götzendienſtes," die in Aegypten ſtatt fand.

3 Pferde haben eine ſolche Fülle von Saamen, daß ſie weit größer als andre vierfüßige Thiere zu Stuten können zugelaſſen werden.

1. Du giengſt zurück zur Unzucht deiner Jugend,
da Aegypter deine Brüſte drückten,
gereitzt durch deinen jugendlichen Buſen.

2. Darum, Oholiba, ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
nun reitz' ich gegen dich, die mit dir Liebe pflogen,
an denen du geſtillt haſt deine Luſt,
und laſſe dich von ihnen von allen Seiten überfallen.
3. Babyloner und Chaldäer von verſchiednem Range,
Kriegsanführer, Mächtige und Edle,
und Aſſyrer von verſchiednem Range,
Jünglinge voll Liebesreitz, Fürſten und Satrapen alleſammt,
Kriegsgewaltige und Aufgebotene, auf Roſſen ſämmtlich reutend. 1
4. Sie werden gegen dich kommen mit Sichelwagen und Rädern,
und in Völkerhaufen,
mit Schilden von allerley Größe und Helmen,
und werden rings um dich ſich lagern;
dann werd' ich Recht zu ſprechen ihnen übertragen,
daß ſie nach ihren Rechten dich richten.
25. Mit meiner Eiferſucht gegen dich gerichtet,
werden ſie mit Wuth dich dürfen behandeln,

---

1 Die Chaldäer ſammt den Hülfstruppen der ihnen unterworfenen und mit ihnen im Bunde ſtehenden Völker: zu den erſten gehörten die Babylonier, zu den letzten die Aſſyrier, deren Land wohl damals noch zu dem Königreich Medien gehörte.

dir Nase und Ohren abschneiden; 1
dann wird dein Rest durchs Schwerdt zu Boden
stürzen.
Sie werden deine Söhn' und Töchter (aus dem
Lande) führen,
und was übrig bleibt, wird Raub des Feuers werden.
26. Dir werden sie ausziehen deine Kleider
und deine prächtigen Geräthe nehmen.
27. So will ich ein Ende machen deinem Lasterleben
und deiner Buhlerey, die aus Aegypten stammt;
du sollst nicht mehr nach den Assyrern blicken,
und der Aegyptier nicht mehr gedenken mögen.

Nach einer kleinen Pause wiederholt der Gesang nochmals die schreckliche Bestrafung der Ausschweifungen Juda's durch die Chaldäer.

28. Ja, also spricht der Herr, Jehova:
sieh', ich gebe dich in die Hand derer, die du nun
hassest,
in die Hand derer, die dir nun widerlich sind.
29. Sie werden dich mit Haß behandeln,
dir alles nehmen, was du dir erworben,
und werden dich verlassen nackt und bloß,
und aufgedeckt die Schaam,
mit der du Unzucht, Buhlerey und Hurerey getrieben.
30. Dies wird dir widerfahren wegen deiner Buhlerey
mit Völkern,

---

1 In Aegypten wurden den Ehebrechern Nase und Ohren abgeschnitten, worauf der Dichter anspielt, weil von ägyptischer Buhlerey die Rede ist.

dieweil du dich befleckt mit ihren Ehrenmännern.
31. Deiner Schweſter Weg haſt du betreten;
nun geb' ich auch den Kelch, den ſie geleert, in deine Hand.
32. Und dabey ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
deiner Schweſter Kelch, den tiefen und den weiten,
mußt du leeren,
ſo groß an Umfang und Gehalt,
daß du zum Hohn und zum Gelächter werden wirſt. 1
33. Berauſcht wirſt du voll ſchmerzlicher Gefühle werden,
(denn ein Becher zur Betäubung und Erſtarrung
iſt Samariens, deiner Schweſter, Becher),
34. doch mußt du ihn austrinken, ihn auslecken;
dann wirſt du ihn in Scherben zerſchmeißen 2
und deinen Buſen zerfleiſchen: 3
denn ich hatt' es gedroht, ſpricht der Herr, Jehova.
35. Nun alſo ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
weil du mein vergeſſen und mich hintangeſetzt,
ſo büß' auch du für dein Verbrechen und deine Buhlerey.

Die Strafe war nicht zu hart. Um dieſes den Geſtraften einleuchtend zu machen, ſollte ihnen der Prophet durch die Vorſtellung der Abſcheulichkeit ihres frühern Betragens das Gewiſſen ſchärfen. Dies veranlaßte ihn zu einer wiederholten Darſtellung der getriebenen abſcheulichen Abgötterey, daß kein gerechter Richter anders, als geſchehen ſey, über ſie erkennen könne.

1 Oder: daß er dich macht zum Hohn und zum Gelächter.
2 Aus Unmuth.
3 Aus Verzweiflung.

36. Jehova ſprach darauf zu mir:
reg' der Ohola und Oholiba das Gewiſſen,
und halte ihre Gräuelthaten ihnen vor.
37. Daß ſie Ehebruch getrieben, und Blut an ihren Händen klebt,
daß ſie mit ihren Götzen Ehebruch getrieben,
ſogar auch ihre Kinder, die ſie mir geboren,
ihnen dargebracht zur Speiſe.
38. Noch dieſes thaten ſie zu meinem Aerger,
daß ſie an demſelben Tag mein Heiligthum entweihten
und meine Sabbathe ſchändeten.
39. Denn, wenn ſie ihre Söhne geſchlachtet hatten ihren Götzen,
ſo kamen ſie noch an demſelben Tage in mein Heiligthum
und entweihten es,
dergleichen thaten ſie in meinem Haus.
40. Auch ſchickten ſie nach Leuten, zu kommen aus der Ferne,
zu ihnen wurden Boten abgeſendet: 1
ſie kamen, und ihr badetet euch ihrentwegen,
ihr ſchminktet eure Augen und ſchmücktet euch mit Schmuck.
41. Nun ſetztet ihr euch auf ein Prachtbett nieder,
vor dem ſtand ein gedeckter Tiſch,
und auf den ſtelltet ihr mein Rauchwerk und mein Oehl;
42. und es begann bey euch Geſang von einer frohen Menge.
Wurden welche von dem Pöbel (zu dem Feſt) herangezogen,

1 Ihr ließt aus fremden Ländern Prieſter und fremden Cultus kommen.

herangezogen von dem platten Lande,
so legten ihnen (diese Buhlerinnen) Spangen um die Hände,
und setzten prächt'ge Kränze ihren Häuptern auf.[1]

43. Da sagt' ich von der abgenutzten Ehebrecherin:
"so lang (die Buhlen) buhlen wollen, thut sie's auch."

44. Man schläft bey ihr!
Wie man bey einer Hure schläft
so beschläft man Ohola und Oholiba,
die verbuhlten Weiber.

45. Gerechte Richter werden über sie erkennen,
wie über Ehebrecherinnen und über Blutvergießerinnen:
denn die Ehe brachen sie,
und an ihren Händen klebet Blut.

46. Denn also spricht der Herr, Jehova:
ruf' eine Volksversammlung gegen sie zusammen,
und übergieb sie der Mißhandlung und der Plünderung.

47. Die Volksversammlung wird sie steinigen,
und sie mit ihren Schwerdtern niederhauen,
erwürgen ihre Söhn' und Töchter,
und ihre Häuser niederbrennen.

48. So will ich eure Hurenwirthschaft aus dem Lande schaffen,
daß alle Weiber daraus eine Warnung nehmen,
nicht wie ihr zu buhlen.

49. Haben sie euch mit der Strafe eurer Buhlerey belegt,

---

1 Wer keine Festkleider zu diesen Gräuelfesten hatte, dem wurden sie von den Städten selbst auf öffentliche Kosten gereicht.

und ihr büßt für euern Götzendienst,
so werdet ihr erkennen, daß ich der Herr, Jehova
bin.

Die gefangenen Löwen und der verdorrte Weinstock,

eine Allegorie
von den Schicksalen Joachas und Zedekias und dem
des Volks im Reiche Juda,

nach dem J. 586 vor Chr.

Ezech. 19, 1—14.

Das Reich Juda hatte das Unglück, daß es in zwey Länder, nach Aegypten und Babylonien Könige mußte in Gefangenschaft geführt sehen: Joachas, Josias Sohn, wurde von Pharao Necho nach Aegypten abgeführt (2 Könige 23, 30. 2 Chron. 36, 1); nach Babylonien Jechonias (Jojachin) und Zedekias. In dieser allegorischen Erzählung werden nur Joachas und Zedekias nahmhaft gemacht: es kann daher nicht die Absicht der Dichtung gewesen seyn, anzugeben, wie viele Könige als Exulanten abgeführt worden, sondern nur die Länder zu bezeichnen, in die Könige abgeführt worden sind. Den Jechonias läßt der Prophet aus Zartgefühl aus, weil er mit ihm im Exil in Babylonien lebte, und er ihm den Schmerz ersparen wollte, den in ihm die Schilderung der schmählichen

Umstände, unter denen er abgeführt wurde, hätte erwecken müssen.

Der Löwe ist König der Thiere, und in der allegorischen Erzählung des Propheten auch Bild der Könige von Juda und der benachbarten Länder. Das Land, das die Könige gebahr, mußte daher der Gleichheit der Darstellung wegen eine Löwin seyn. Das jüdische Land erkohr aus seiner tapfern Jugend einen Jüngling, den es auf den Fall, daß ein neuer König nöthig seyn sollte, für den Thron erzog: "die Löwin erzog immer aus einem ihrer Jungen einen Löwen." Aber die beyden Könige, die den Thron des Landes bekamen, mißbrauchten ihre Macht zu menschenmordenden Kriegen: Joachas zum Krieg gegen Pharao Necho: Zedekias zum Krieg gegen Nebukadnezar. "Die Löwen, angelernt zum Zerreißen der Beute, fraßen Menschen." Die Völker, gegen die sie Krieg führten, wußten die Könige zu Gefangenen zu machen, und führten sie nach Aegypten und Babylon als Gefangene ab. Nun werden Löwen häufig in Gruben gefangen, die oben leicht bedeckt sind, daß sie ohne Gruben zu vermuthen, auf die leichte Bedeckung treten, und in eine Tiefe stürzen, aus der sie nicht wieder empor kommen können, und werden mittelst Ringe, die man mit Stricken in die Nase legt, dadurch gebändiget, daß man ihnen durch Zuziehen der Nasenlöcher die Luft benimmt. "Die Löwen stürzen in die von den Völkern ihnen gegrabene Gruben, und werden in den Ringen in der Nase nach Aegypten und Babylonien geführt, und eingesteckt."

Ezech. 19, 1. Erhebe du ein Klagelied
auf die Fürsten Israels, und sprich:

2. Wie ruhig lag als Löwin deine Mutter zwischen Löwen! 1
unter Löwen zog sie ihre Jungen groß. 2
3. Eines ihrer Jungen bracht' sie in die Höhe, daß es Löwe ward;
und Beute zu zerreißen angelernt
fraß er Menschen auf. 3
4. Es zog sein Brüllen Völker gegen ihn herbey,
in ihrer Grube ward er festgehalten,
und geführt an Nasenringen nach Aegyptenland. 4

5. Die Löwin sah, verzweiflungsvoll sey ihre Lage,
verschwunden ihre Hoffnung,
und nahm ein andres ihrer Jungen,
es zu erziehn zum Löwen. 5

---

1 Wie ruhig lag das Reich Juda zwischen den benachbarten Reichen!

2 Die Gesinnungen der benachbarten Könige brachte Juda bey der Erziehung auch seinen künftigen Königen bey. Sie wollten daher auch von den Oberherrn von Asien nicht abhängig seyn und ergriffen gegen sie gern die Waffen.

3 Die königliche Macht, in deren Besitz Joachas kam, verleitete ihn, den menschenmordenden Krieg gegen Aegypten fortzusetzen.

4 Aber er ward gefangen (man weiß nicht wie? vermuthlich in einer gelieferten und verlohrnen Schlacht) und ward als Gefangener nach Aegypten abgeführt.

5 Dies ist offenbar Zedekias. Zwar hatte ihn Nebukadnezar auf den Thron erhoben, und nicht Juda durch freye Wahl: aber nachdem Nebukadnezar ihn auf den Thron erhoben hatte, konnte man doch sagen, das Land Juda habe ihn zum Thron erzogen: und das sagt auch nur der Dichter, nicht aber, daß das Volk in Juda ihn auf den Thron erhoben habe.

6. Zwiſchen Löwen wandelnd ward er Löwe, 1
und Beute zu zerreißen angelernt,
fraß er Menſchen auf.
7. In verlaßne Häuſer brach er ein,
und zerſtörte Städte,
und erſchreckte Land und was darin iſt durch ſein Brüllen.
8. Völker lauerten aus allen Ländern rings umher auf ihn,
und ſtellten ihre Netze gegen ihn,
in ihrer Grube ward er feſt gehalten. 2
9. Mit einer Kette um den Hals und Ringen in der Naſe
führten ſie ihn zu dem König Babels;
ſie ſetzten ihn in einen Thurm,
daß man nicht weiter ſeine Stimme hören möchte
auf Iſraels Gebirgen.

Das war das Schickſal der Könige. Und was war das Schickſal des Volks? Iſrael war ein zahlreiches, blühendes Volk in Paläſtina geworden, mächtig genug, um an ſeine Spitze Könige zu ſetzen: aber auch durch ſeine Blüthe höchſt übermüthig. Im Zorn darüber hat Jehova den größern Theil des Volks in ſeinem Vaterland, (durch Krieg, Hunger und Peſt) ſeinen ſchrecklichen Untergang finden laſſen; den Reſt hat

1 Das Beyſpiel andrer Könige verleitete ihn, ſeine königliche Macht zu Kriegen gegen Nebukadnezar zu mißbrauchen.

2 Die Chaldäer mit ihren Bundesgenoſſen beſiegten Zedekias; ſie brachten ihn in ein Gefängniß nach Babylon, daß er ſich das Kriegführen mußte vergehen laſſen.

er in ein fremdes Land verpflanzt, wo es sein Leben kümmerlich fortschleppte, daß es nicht das Ansehen hatte, als ob es je wieder in Selbstständigkeit unter einem eigenen König stehen würde, sondern vielmehr ihm die Gefahr auszusterben zu drohen schien.

Diese Ideen werden bildlich unter der Allegorie eines Weinstocks vorgetragen. Juda oder Israel war ein fruchtbarer Weinstock, der so dickes Holz trieb, daß es zu königlichen Sceptern gebraucht werden konnte. Aber durch seinen üppigen Trieb und Wuchs schlang er sich endlich über seine Ulmen und Palmen hinauf, daß ihn (was bey ihm als niedrigem Weinstock nicht möglich gewesen wäre) der Wind der Wüste ergriff, und ihn aus seinen Wurzeln riß, seine Früchte vertrocknete, sein Holz dürre machte zum Verbrennen. Einige Zweige des Weinstocks wurden zwar in die Wüste gerettet und verpflanzt; aber auch hier haben sich seine besten Reben (durch Reiben) entzündet, und sind verbrannt: unter dem Rest ist keine so starke Rebe, daß daraus ein königliches Scepter verfertigt werden könnte.

10. Wie du (Jerusalem) war deine Mutter ähnlich
dem Weinstock gepflanzet am Wasser, 1
der frucht- und zweigereich durch vieles Wasser
geworden.
11. Ihm waren starke, zu Herrscher-Sceptern taugliche Reben;
auch war er zwischen Aesten 2 hoch in die Höhe
geschossen,

1 Volkreich wie Jerusalem war auch das ganze Land.

2 Die Alten pflegten die Weinstöcke nicht an einzelne Pfähle, sondern an Ulmen, Pappeln und ähnliche Bäume anzubinden,

jedermann ſichtbar durch ſeiner Ranken Menge bey ſeiner Höhe. 1

12. Aber durch den heißen Wind ward er
aus ſeiner Wurzel geriſſen
und auf den Boden geworfen,
der Oſtwind machte dürr ſeine Frucht,
ſeine ſtarken Reben wurden abgeriſſen und verdorreten,
es fraß ſie Feuer auf. 2

13. Und nun iſt er verpflanzt in eine Wüſte,
in ein durſtendes und dürres Land.

14. Ein Feuer brach aus einer rankenreichen Rebe, 3
verzehrte ihre Frucht;

---

um ſich an ihnen in die Höhe zu ſchlingen, wie noch in ſüdlichen Ländern geſchieht.

1 Der üppig in die Höhe geſchoſſene Weinſtock iſt das Bild der Uebermuth, durch die ſich das Volk ſelbſt ſeinen Untergang zubereitete, ſo wie der Weinſtock durch ſeinen üppigen Wuchs. Denn Hochgewachſenes kann nur der Sturmwind recht faſſen.

2 Die Darſtellung der Allegorie iſt V. 12 und 13 mangelhaft. Denn ein verbrannter Weinſtock kann nicht verpflanzt werden. Offenbar wollte der Prophet nur einen Theil des aus der Wurzel geriſſenen Weinſtocks verbrannt, und einen andern als Setzlinge in die Wüſte getragen und verpflanzt gedacht wiſſen.

3 Was von harten Holzarten wahr iſt, daß ſich die einander berührenden Zweige beym Reiben entzünden, das trägt der Prophet auch auf den Weinſtock über (wozu er aber doch zu weich zu ſeyn ſcheint). Indeſſen iſt das Bild deutlich. Wie manche Exulanten ſich durch ihr Benehmen noch im Exil den Untergang zuziehen, ſo manche Rebe durch Reiben.

an ihm iſt keine ſtarke Rede mehr zum Herrſcher Scepter tauglich.[1]
Ein Klagelied iſt dieß
und wird zum Klagelied dienen.

Gegen die Auswanderung der zurückgelaſſenen Judäer nach Aegypten,

c. 586 vor Chr.

Jerem. 42, 7 — 22.

Nach der Einnahme von Jeruſalem verdammte Nebukadnezar die vornehmſten Urheber des Verſuchs, den Zedekias gemacht hatte, ſich von den Chaldäern loszureißen, zum Tode; des Königs Söhne wurden vor den Augen ihres Vaters hingerichtet, er ſelbſt geblendet, und mit den vorzüglichſten Einwohnern des Reichs nach Babylon abgeführt; den ärmſten Pöbel, von dem er am wenigſten Empörung zu beſorgen hatte, ließ Nebukadnezar in Paläſtina ferner bleiben, und gab ihnen Gedalia, einen wohlmeynenden Mann zum Statthalter. Dennoch kam das Volk nicht zur Ruhe.

Der König der Moabiter als Feind Nebukadnezars, war es nun auch gegen deſſen Statthalter in

1 Ueberhaupt iſt der Zuſtand der Exulanten ſo kläglich, daß keiner unter ihnen einen künftigen König verſpricht.

Palästina, Gedalia, und wiegelte Ismael, dessen Ehrgeiz wahrscheinlich gekränkt war, weil er, obgleich aus königlichem Geblüt abstammend, doch bey der Besetzung der Statthalterstelle übergangen worden war, auf, Gedalia, der zu Mizpa seinen Sitz genommen hatte, zu ermorden. Er bricht mit einer Banditenhorde in Mizpa ein; der Meuchelmord schränkte sich aber nicht bloß auf den Statthalter ein, sondern dehnte sich auch auf die Juden zu Mizpa und die dort anwesenden Chaldäer aus, und drohete sogar, ein allgemeineres Blutbad über die zurückgelassenen Judäer zu verhängen. Da stellte sich Jochanan, ein Kriegsmann, an die Spitze der Bedroheten; zerstreuet die Banditen und nöthiget Ismael zur Flucht unter die Ammoniter (Jerem. 40, 13 — 41, 17).

Die zurückgelassenen Judäer, geschreckt durch die bisherige Unsicherheit und aus Sorge, die Chaldäer möchten ihnen einen Antheil an dem Blutbade beymessen, bey dem auch chaldäisches Blut geflossen war, und sie zur Verantwortung ziehen, denken auf eine Auswanderung nach Aegypten. Doch wollten sie es nicht ohne Beyrath des Propheten Jeremias thun. Ihm war von Nabusaradan, dem chaldäischen Oberfeldherrn, nach Nebukadnezars Willen, der ihn gnädig behandelt wissen wollte, freygestellt worden, ob er in völliger Freyheit mit nach Babylonien ziehen, oder im Lande bleiben wollte; und Jeremias hatte letzteres vorgezogen, um dem unberathenen Volke mit seinem Rath beyzustehen (Jerem. 39, 11 ff.). Es legte ihm also die Frage über das Vorhaben einer Auswanderung nach Aegypten vor, und Jeremias stellt ihm nach zehn Tagen Ueberlegung sein Gutachten (Jerem. 42, 1 — 6):

Jerem. 42, 8. Jeremias ließ Jochanan rufen,
und alle Feldherrn neben ihm,
und alles Volk vom Großen bis zum Kleinen,
9. und fieng zu ihnen an: ſo ſpricht die Gottheit Iſraels, Jehova,
zu dem ihr mich geſendet,
ihm eure Frage vorzulegen:
10. Wenn ihr in dieſem Lande wohnen bleibt,
will ich euch bauen, ohne zu zerſtören,
euch pflanzen, ohne auszureißen,
ja, ich werde mich des Uebels reuen laſſen, das ich euch zugefügt.
11. Fürchtet euch doch nicht vor Babels König,
vor welchem ihr euch fürchtet,
fürchtet euch doch nicht vor ihm — dieß iſt Jehova's Wort; —
denn ich werde mit euch ſeyn, und werd' euch helfen
und beyſtehn gegen ſeine Macht;
12. ihn zum Mitleid gegen euch bewegen, daß er ſich euerer erbarmt,
und euch in eurem Lande bleiben läßt.
13. Sprecht aber ihr: wir bleiben nicht in dieſem Lande,
und gehorcht ihr dem Befehl Jehova's, eures Gottes, nicht;
14. ſprecht ihr: wir wollen nach Aegypten ziehn,
daß wir kein Kriegsgetümmel ſehn,
und keine Kriegstrommete hören,
und nicht nach Brod zu hungern haben;
wir wollen dort uns niederlaſſen:
15. ſo hört darauf, die ihr von Juda übrig ſeyd, Jehova's Wort:

so spricht Jehova Zebaôth, die Gottheit Israels:
wenn ihr darauf beharrt, zu ziehen nach Aegypten,
und hingeht, ein'ge Zeit daselbst zu weilen,
16. so soll das Schwerdt, vor welchem ihr euch fürchtet,
euch dort erreichen, in Aegypten,
und euch die Hungersnoth, vor der euch bange ist,
nachziehen dorthin, nach Aegypten;
dort sollt ihr sterben;
17. und alle, die darauf beharren,
zu ziehen nach Aegypten, dort ein'ge Zeit zu weilen,
die sollen dort durch Schwerdt, durch Hunger und
durch Pest verscheiden;
niemand soll entkommen und entrinnen
dem Elend, das ich über sie verhänge.
18. Denn also spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit
Israels:
wie sich mein Zorn und Grimm ergossen
gegen die Bewohner von Jerusalem,
wird sich mein Grimm ergießen über euch,
wofern ihr nach Aegypten zieht;
ein Gegenstand des Fluchens und des Staunens,
der Verwünschung und Beschimpfung sollt ihr
werden,
ihr werdet diesen Ort nicht weiter sehn.
19. Gesagt hat's euch Jehova, ihr die ihr übrig seyd
von Juda!
O zieht nicht nach Aegypten!
Ihr werdet es erfahren — ich beheure es euch
heute —
20. ihr wüthet gegen euch!

Eine Pauſe. Der Prophet lieſt in den Mienen der Verſammelten oder folgert aus ihrem Stillſchweigen, daß ihnen ſein Gutachten nicht zu Sinne iſt, und fährt dann fort:

Ihr ſendetet mich zu Jehova, eurem Gott, und ſpracht:
"befrag' für uns Jehova, unſern Gott,
„und was Jehova, unſer Gott, dir ſagen wird,
„das zeig uns an,
„wir werden's thun."
21. Ich habe euch heute angezeigt,
und doch wollt ihr nicht dem Befehl Jehova's, eures Gottes, folgen,
und allem dem, womit er mich zu euch geſandt.
22. Wißt nun, daß ihr durch Schwerdt, durch Hunger und durch Peſt
ſterben werdet an dem Orte,
an den ihr wünſcht zu kommen,
um ein'ge Zeit daſelbſt zu weilen.

Und welche Auswanderung in ein fremdes Land wäre ſolchen Glücksrittern nicht zum Verderben ausgeſchlagen?

Ahnung

daß Nebukadnezar nächstens in Aegypten einfallen werde,

zwischen 586 und 574 vor Chr.

Jerem. 43, 7 — 12.

Die Aegypter (unter der Regierung Apries, oder Pharao Hophra) hatten Miene gemacht, Jerusalem gen Nebukadnezar zu entsetzen. Nebukadnezar hatte nell die Belagerung von Jerusalem aufgehoben, und r dem ägyptischen Heer entgegen gezogen: dieses er, zu verzagt, sich mit dem chaldäischen Helden zu ssen, scheint sich wieder in seine Gränzen zurückgezogen zu haben, ohne ihnen eine Schlacht zu liefern (Jerem. 37, 5). Nebukadnezar folgte ihm dahin vor r Hand nicht nach, sondern kehrte unverweilt zur uen Einschließung von Jerusalem zurück, um erst se Stadt zur Uebergabe zu nöthigen.

Es war vorauszusehen, daß Nebukadnezar Aegypten für die Verwegenheit, ihn in seiner Belagerung von Jerusalem zu stöhren, nicht ungestraft lassen werde. Indessen wendete er sich von seiner Eroberung dieser Stadt zuerst gegen die Phönicische Küste. e ergab sich ohne großen Widerstand, nur Tyrus hte, und seine Eroberung kostete ihn eine Belagerung von 13 Jahren. Während derselben ließ sich ries (oder Pharao Hophra) beygehen, Sidon (das ch Nebukadnezar für seine Eroberung ansehen mußte)

mit seiner Flotte zu überfallen, es auszuplündern und mit dem Raub nach Aegypten zurückzueilen. Wer hätte nun nicht mit Gewißheit voraussehen müssen, daß Nebukadnezar diesen Uebermuth nachdrücklich an Aegypten züchtigen würde? Er brach auch bald nach der Eroberung von Tyrus (572 vor Chr.), sobald er noch die kleinen Völker der Moabiter, Ammoniter und Edomiter sich unterworfen hatte, c. 570. in dasselbe ein, und durchstreifte es siegreich (Ezech. 29, 17 — 20), und verfolgte darauf dessen afrikanische Hülfsvölker, wobey er (nach dem Megasthenes) bis an die Säulen des Herkules vorgedrungen seyn soll.

Während der chaldäischen Belagerung von Tyrus erfolgte die Auswanderung des in Judäa zurückgelassenen Volks nach Aegypten (man weiß nicht, in welchem Jahre). So beredt auch Jeremias den abentheuerlichen Zug mißrathen hatte, so blieb es doch bey seinem Vorsatz und der Prophet entschloß sich endlich, dasselbe in eigener Person dahin zu begleiten, um es nicht ohne Rathgeber zu lassen. Gleich an der Gränze des ägyptischen Landes, zu Daphne[1] am pelusischen Nilarm, ahnet er den Ausgewanderten, an der Gränze, welche sie nun beträten, würde nächstens Nebukadnezar sein Hauptquartier aufschlagen, und an Aegypten für seine Verwegenheit fürchterliche Rache nehmen, wie nach Ezechiel auch geschehen ist (Ezech. 29, 17—20).

Jerem. 43, 8. Zu Tachphanes [1] ergieng an Jeremias der Befehl Jehova's:

9. nimm große Steine in die Hand

---

[1] Daphne der Griechen, beym pelusischen Nilarm.

und ſenk' ſie in . . . . . ein[1]
beym Thor des Hauſes Pharaos zu Tachphanes
vor der Juden Augen.
10. Und ſprich zu ihnen:
ſo ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels:
"ich führ herbey Nebukadnezar, Babels König,
meinen Knecht,
„und ſtelle ſeinen Thron auf jene Steine, die ich
eingeſenkt,
„auch wird er ſeinen Teppig breiten über ſie.
11. „Kommen wird er, und das Land Aegypten züch-
tigen;
„der Peſt ſey, wer der Peſt,
„der Gefangenſchaft, wer der Gefangenſchaft,
„dem Schwerdte, wer dem Schwerdt beſtimmt iſt,
übergeben.
12. „In die Göttertempel von Aegypten wird er Feuer
legen;
„ſie verbrennen, und von dannen führen ihre Göt-
terbilder,
„und Aegypten um ſich ſchlagen[2]
„wie ein Hirte um ſich wickelt ſein Gewand;

---

[1] Die hier ausgelaſſenen Worte müſſen noch unbekannte Bedeutungen haben: denn die gewöhnlichen: "verbirg ſie in den Thon der Ziegeley beym Thor des Hauſes Pharao" paſſen auf keine Weiſe. Durch dieſe unſre mangelhafte Sprachkunde verliehrt der Sinn der ſymboliſchen Handlung nichts an Deutlichkeit, ſondern nur die Beurtheilung der Schicklichkeit ihrer Localität.

[2] Sich Aegyptens bemächtigen: induet Aegyptum.

„und unverletzt von dannen ziehn,
13. „und die Säulen von Bethschemesch 1 in Aegypten
land zerschmettern,
„und verbrennen die ägyptschen Göttertempel."

Das seinem gänzlichen Untergang nahe gebrachte Israel,

eine gedichtete Erzählung,

als die Nachricht von der Wanderung der in Palästina zurückgebliebenen Judäer nach Aegypten an den Chaboras kam,

zwischen 586 und 572 vor Chr.

Ezech. 5, 1 — 4.
und Erläuterungsrede, Ezech. 5, 5 — 17.

Durch die Belagerung und Eroberung Jerusalems, durch die Maasregeln, die zur Behauptung der Unterwürfigkeit des eroberten Landes getroffen wurden, und durch Zufälle, die nach der Zeit eintraten, war das Volk Israel seinem Untergang nahe gekommen.

Um den Exulanten am Chaboras diesen verzweiflungsvollen Zustand in ihrem Vaterlande sinnlich dar-

1 Heliopolis bey den Griechen. — Alles, ohne Schonung, wo den die Chaldäer zerstöhren.

ſtellen, machte Ezechiel ſeine Perſon zum Bilde Iſ-
els, und erzählte von ſich: Gott habe ihm befoh-
n, ſich, zum Sinnbild von Iſrael, ganz kahl zu
eeren; wie er ſich des ſchönſten Schmucks des Man-
s, ſeines langen, dichtgelockten Haupthaars, und
s Zeichens der Manneskraft, ſeines langen Barts,
raubt habe, ſo ſey auch Iſrael jetzt ſeines ſchön-
n Schmucks, ſeiner edelſten Geſchlechter, und ſeiner
tionalkraft, einer tapfern Jugend, beraubt.

Die Unfälle, welche Iſrael ſo tief herabgebracht
ten, waren in den letzten Zeiten von dreyfacher
t geweſen: während der langen Belagerung hatten
nger und Peſt die Einwohner Jeruſalems Schaa-
weis hinweggerafft, daß des damals gewöhnlichen
rbrennens der Leichen gar kein Ende wurde; ein
rer Theil des Volks hatte in Gefechten, bey Aus-
en aus der Feſtung, bey der Einholung des ent-
henen Zedekias, und wegen Anſtiftung der von Ze-
las verſuchten Empörung geblutet; ein dritter mußte
die Verbannung nach Babylon wandern. Sollte
abgeſchorne Haar des Hauptes und des Bartes
Propheten zur Bezeichnung dieſer verſchiedenen
ſen des Untergangs der Iſraeliten dienen, ſo mußte
n drey Theile getheilt, drey beſondere Vernich-
gsarten erfahren: das erſte Drittel ward verbrannt,
Bild der vielen Leichen an Hunger und Peſt, die
hrend der Belagerung verbrannt worden waren;
zweytes Drittel ward zerſtückelt, zur Bezeichnung
er, welche durch das Schwerdt des Kriegs und
Scharfrichters umgekommen waren; ein drittes
rd (bis auf Weniges, das zurückbehalten wurde)
die Lüfte geſchleudert, zur Bezeichnung derer, die
as babyloniſche Reich in Verbannung hatten wan-

Rede zur Erläuterung dieser gedichteten Erzählung,

Ezech. 5, 5—17.

Das Schicksal Israels war schrecklich: die Nation war ihrem gänzlichen Untergang nahe gebracht. Ein Theil derselben lebte noch schwach in seinen babylonischen Exulanten fort: und auch diesem drohte noch der Untergang, durch Jehova's bedeutungsvolle Worte, womit er die symbolische Ankündigung ihrer Verbannung begleitete: "auch hinter diesen werd' ich noch das Schwerdt gezogen halten;" einen andern Theil, dem der nach Aegypten wanderte, war von Jeremias der gewisse Untergang angekündiget (Jerem. 42, 17. 22. 44, 12. 27). Gab es ein schrecklicheres Schicksal für ein Volk, das sich nur das unvergängliche Israel zu nennen pflegte?

Zur Beglaubigung seiner Erzählung hielt daher der Prophet für nothwendig, in einer ihr angehängten Rede den Ungehorsam Israels als die Ursache einer bis zu seinem Untergang gesteigerten Bestrafung beyzufügen, und umständlich der Drohungen zu erwähnen, durch welche Jehova sie von diesem verkehrten Betragen zurück zu bringen versucht habe. So war die Gottheit ihrer Strenge wegen gerechtfertiget, und diese als völlig verdient dargestellt.

Ezech. 5, 5. So spricht der Herr, Jehova:
das ist Jerusalem geworden;
so hab' ichs in der Völker Mitte hingestellt
und zwischen Länder seiner Nachbayschaft.

2. Den dritten Theil verbrenn' im Feuer mitten in der Stadt,
wenn die Tage der Belagerung zu Ende sind, [1]
das andre Drittel schneid' in kleine Stücke mit dem Messer, [2]
das dritte streue in den Wind: [3]
doch werd' ich hinter diesem noch das Schwerdt gezogen halten. [4]
3. Von diesen nimm nur Wenige an Zahl
und binde sie in deines Mantels Zipfel. [5]
4. Von diesen nimm noch einige, und wirf sie in das Feuer
und verbrenne sie darinn; [6]
aus diesem Feuer wird ein anderes
sich gegen das gesammte Israel entzünden.

---

[1] Bis dahin dauerte das durch den Mangel an Lebensmitteln veranlaßte Sterben, und das Verbrennen solcher Leichen.

[2] Zur Bezeichnung der durchs Schwerdt Verstümmelten und Gebliebenen.

[3] Zur Bezeichnung der nach Babylonien Abgeführten, die nach ihrer Abführung durch mancherley Unfälle werden aufgerieben werden.

[4] Zur Bezeichnung der im Lande Zurückgelassenen.

[5] Einige der Zurückgelassenen werden sich durch Mord und Bübereyen den Untergang zuziehen,

[6] und die übrigen zu Maaßregeln (der Wanderung nach Aegypten) verleiten, die ganz Israel verderblich werden und es mit dem gänzlichen Untergang bedrohen.

„entziehen jedem Mitleidsblick;
„auch ich werd' nicht verschonen.
12. „Dein dritter Theil soll sterben durch die Pest
„und durch Hunger in dir aufgerieben werden,
„das andre Drittel soll rings um dich fallen durch das Schwerdt,
„das dritte werde ich zerstreun in alle Winde,
„und hinter ihm das Schwerdt gezogen halten.

13. „So wird mein ganzer Ingrimm sich entladen:
„denn meinen Zorn muß ich an ihnen kühlen,
„und mir zum freyen Athemzug verhelfen:
„und hab' ich meinen ganzen Grimm an ihnen abgekühlt,
„so werden sie erkennen, daß ich, Jehova, es gewesen,
„der eifervoll gedroht.
14. „Dein Land werd' ich zur Wüste machen,
„zum Spott der Völker rings um dich,
„in den Augen eines jeden, der vorüberzieht.
15. „Den Völkern deiner Nachbarschaft
„wirst du zum Gegenstand des Schmachs und Hohns,
„zum Warnungsbeyspiel und zum Staunen dienen,
„wenn ich im Zorn und Grimm,
„und in Züchtigungen unterm Zürnen
„Strafgerichte über dich verhängt:
„ich, Jehova, hab's gesprochen.
16. „Wenn ich Hungerpfeile, die verderblichen, auf sie abgedrückt,

6. Denn ungehorſamer als je ein Heidenvolk
hat ſich's betragen gegen mein Geſetz,
gegen das, was ich geboten, (ungehörſamer)
als die Länder ſeiner Nachbarſchaft:
mein Geſetz hat es verachtet,
und dem nicht nachgelebt, was ich geboten.
7. Darum ſprach der Herr, Jehova, ſo:
"weil ihr, ausſchweifender als alle Völker rings
um euch,
„dem nicht nachgelebt, was ich geboten,
„und weder meine Rechte,
„noch die der Völker rings um euch befolgtet" —
8. — Darum ſprach der Herr, Jehova, ſo:
"ſo will ich denn auch gegen dich gerichtet ſeyn
„und vor der Völker Augen
„Rechte gegen dich verfolgen:
9. „und über dich verhängen, was ich noch nie ver-
hängt,
„und dergleichen ich auch künftig nicht verhängen
werde,
„— wegen aller deiner Gräuelthaten.
10. „In dir ſollen Väter ihre Kinder,
„und Kinder ihre Väter freſſen,
„was das Recht verlangt, will ich in dir voll-
ziehn,
„und deinen ganzen Reſt zerſtreun in alle Winde.
11. „So wahr ich lebe, ſprach der Herr, Jehova,
„weil du mein Heiligthum entweiht
„durch deine vielen Gräuelgötzen
„und deine vielen Schandgottheiten,
„ſo werd' auch ich mein Auge

„entziehen jedem Mitleidsblick;
„auch ich werd' nicht verschonen.
12. „Dein dritter Theil soll sterben durch die Pest
„und durch Hunger in dir aufgerieben werden,
„das andre Drittel soll rings um dich fallen durch das Schwerdt,
„das dritte werde ich zerstreun in alle Winde,
„und hinter ihm das Schwerdt gezogen halten.

13. „So wird mein ganzer Ingrimm sich entladen:
„denn meinen Zorn muß ich an ihnen kühlen,
„und mir zum freyen Athemzug verhelfen:
„und hab' ich meinen ganzen Grimm an ihnen abgekühlt,
„so werden sie erkennen, daß ich, Jehova, es gewesen,
„der eifervoll gedroht.
14. „Dein Land werd' ich zur Wüste machen,
„zum Spott der Völker rings um dich,
„in den Augen eines jeden, der vorüberzieht.
15. „Den Völkern deiner Nachbarschaft
„wirst du zum Gegenstand des Schmachs und Hohns,
„zum Warnungsbeyspiel und zum Staunen dienen,
„wenn ich im Zorn und Grimm,
„und in Züchtigungen unterm Zürnen
„Strafgerichte über dich verhängt:
„ich, Jehova, hab's gesprochen.
16. „Wenn ich Hungerpfeile, die verderblichen, auf sie abgedrückt,

ls moraliſche Perſon zugleich betrachtet, die bey ihm Tod ins Unterreich kommt, und er die beyden Vorſtellungen untereinander miſcht, daß nun auch die ndern in das Todtenreich kommen, konnte ſich nur n fehlerhafter morgenländiſcher Geſchmack erlauben.

Ezech. 31, 1. Am erſten Tag des dritten Monds im Jahre eilf
ergieng an mich Jehova's Wort:
2. ſprich, Menſchenſohn, zu Pharao, dem König von Aegypten,
und zu ſeinem großen Volk:
wem biſt du gleich in deiner Größe?
3. Der Aſſyrier war doch ein Cederbaum auf Libanon,
an Aeſten ſchön, an Zweigen ſchattig, und von hohem Stamm,
ſein Wipfel reichte zwiſchen Wolken.
4. Ihn hatte Waſſer groß gemacht,
das Meer [1] ihm Höhe gegeben,
ſeine Ströme floſſen rings um ſeinen Pflanzungsort,
Ableiter ſchickten ſie allen Bäumen des Feldes zu. [2]
5. Darum ward ſein Stamm höher als alle Bäume des Feldes,
ſeiner Aeſte wurden viele,
und ſeiner Krone Zweige lang

---

1 Unterirdiſche Waſſerſchätze.

2 Die aſſyriſchen Monarchen waren die mächtigſten Regenten durch die Menge der unter ihrem Scepter vereinigten Länder, die alle zur Vermehrung ihrer Macht das ihrige beytrugen.

16. Durch das Krachen seines Falls erschreckt' ich Völker
als ich ihn stürzte in das Schattenreich,
zu denen, die zur Tiefe hingewandert waren;
in der Unterwelt trösteten sich (mit ihm) alle Bäume Eden's,
die auserlesensten und besten Libanons, alle die Wasser tranken.

17. Sie waren ja mit ihm zur Unterwelt gefahren,
zu den Erschlagenen durchs Schwerdt,
und seinen Kriegsgehülfen,
die neben andern Völkern unter seinem Schatten wohnten.

18. Wem bist du also gleich (o Pharao)?
Wie du an Pracht und Größe den Bäumen Eden's angehörtest,
so wirst du zu den Bäumen Eden's in die Unterwelt hinabgeschleudert werden,
wirst zwischen Unbeschnittenen, durchs Schwert Erschlagnen liegen,
dies wird Pharao's und seines großen Volks Schicksal seyn:
der Herr, Jehova, hat's gesprochen.

erstöhrung Aegyptens durch Nebukadnezar,

586 vor Chr.

Ezech. 32, 1 — 16.

Nachdem Jerusalem erobert war, schien es, der
lchste chaldäische Feldzug werde Aegypten treffen.
en für Apries tragischen Ausgang desselben sieht der
rophet voraus, und bringt ihn in einen Gesang
ll tragischer Bilder. Doch gab Nebukadnezar nach=
r seinen Kriegsplanen eine andre Richtung: er wen=
te sich nach Tyrus, das ihn 13 Jahre aufhielt,
orauf erst die Reihe der Züchtigung an Aegypten
m (570 vor Chr. Ezech. 29, 17 — 21). In die=
n Gesichtspunkt hat man diesen Gesang auf die
:rstöhrung Aegyptens zu fassen, wenn die Zeitan=
ıbe seiner Abfassung richtig ist. Sollte sie fehler=
ıft seyn, so könnte er wohl erst nach der geschehe=
n Eroberung von Aegypten, etwa um das Jahr
?o vor Chr., fallen. Und Zweifel gegen die Rich=
ıkeit der Zeitangabe könnte man sich wohl beyhen lassen. Nach ihr hätte ja Ezechiel die Erobe=
ng und Verheerung Aegyptens durch die Chaldäer
früh erwartet: nicht von Jerusalem wendete sich
ebukadnezar sogleich nach Aegypten, sondern erst
ıchdem er die phönicische Küste und andre kleine
Staaten der Nachbarschaft unterjocht hatte. Der
'esang auf die Ankunft des ägyptischen Königs im
Schattenreich, welcher diesem Abschnitt fast gleichzeitig
yn soll, und auch unmittelbar auf ihn folgt, ver=

arbeitet Stoff von späterem Datum, und wird daher durch seinen Inhalt um mehrere Jahre jünger gemacht, als er nach der Aufschrift seyn müßte: sollte nicht auch dieser Abschnitt in ein späteres Zeitalter gehören?

Dem sey wie es wolle, das einfache Thema ist: Aegypten wird seine Länder- und Eroberungssucht zum Verlust seiner Selbstständigkeit führen; welches der Dichter mannichfaltig darzustellen sucht. Als Crocodil gedacht, wird es aus seinem Element, dem Wasser, herausgeschleudert, und zum Aas (V. 2—4), als Sitz eines zahlreichen Volks gedacht, liegen allenthalben Erschlagene und ihre faulende Reste, und überschwemmen das Nilthal ungeheure Blutströme (V. 5. 6), worüber die ganze Natur trauert (V. 7. 8); als Reich in großem Verkehr mit der Welt gedacht, verbreitet sich allgemeiner Kummer und Schrecken bey allen Nationen auf die Botschaft von dem tragischen Ende des ägyptischen Staats (V. 9. 10). Nun erst nennt der Dichter den Kriegshelden, der diese Umkehrung der Dinge in Aegypten bewirkt (V. 11 ff.) und wiederholt dabey die Leiden, welche Land und Volk in Aegypten treffen.

Ezech. 32, 1. Am ersten Tag des zwölften Monds im Jahre zwölf
ergieng an mich Jehova's Wort:
2. Menschensohn erheb' ein Klagelied auf Pharao, den König von Aegypten,
und sprich zu ihm:
einem jungen Völker-Löwen warst du gleich,

dem Waſſerdrachen in dem Nil; 1
du brachſt durch deinen Strom,
das Waſſer machteſt du mit deinen Füßen trüb
und durchſtampfteſt deſſen Betten. 2
3. Da ſprach der Herr, Jehova, ſo:
ich will mein Netz auswerfen gegen dich
durch die Verſammlung vieler Völker, 3
daß ſie in meinem Garn dich in die Höhe ziehn;
4. dann werd' ich dich zur Erde auf des Feldes Oberfläche,
ſo lang du biſt, hinſtrecken,
und neben dir ſich lagern laſſen alle Vögel unterm Himmel,
und durch dich ſättigen das Wild der ganzen Erde.

5. Dein Fleiſch werd' ich umher auf Bergen ſtreun,
und mit deinen Knochen Thäler füllen.
6. Das Land, worin du ſchwimmſt, werd' ich mit deinem Blut

---

1 Dem Crocodil.

2 Seit Necao wollten die Aegypter ein eroberndes Volk werden; dies zog ihnen zuletzt die Zerſtöhrung ihres Landes durch die Chaldäer zu. Als Löwe Aegypten gedacht, wollt' es Völker würgen; als Crocodil, ein gewöhnliches Symbol von Aegypten, brach es aus dem Nil hervor, und machte alles Waſſer trüb': Aegypten ſelbſt kam durch ſeine Eroberungsſucht in Verwirrung.

3 Durch das chaldäiſche Heer, das aus vielen Völkerſchaften zuſammengeſetzt war, will ich das eroberungsſüchtige Aegypten als ſelbſtändiges Reich ein Ende nehmen laſſen: den Crocodil aus ſeinem Waſſer ziehen und wegſchleudern, und verſchmachten laſſen. S. Ezech. 29, 5.

bis zu den Bergen tränken,
der Flüsse Betten sollen werden von dir angefüllt. 1
7. Bey deinem Erlöschen werd' ich den Himmel bedecken,
und seine Sterne verfinstern;
die Sonne werd' ich mit Wolken überziehn,
auch soll der Mond sein Licht nicht leuchten lassen.
8. Alle leuchtende Lichter am Himmel
will ich über dir verlöschen
und Finsterniß über deinem Land entstehen lassen. 2
Der Herr, Jehova, hat's gesprochen.
9. Das Herz von vielen Völkern werd' ich bekümmert machen,
wenn ich deinen Untergang zur Völkerkunde bringe,
in Länder, welche du nicht kanntest.
10. In Erstaunen werd' ich über dich viele Völker setzen
und ihre Könige werden schaudern über dich,
wenn ich mein Schwerdt vor ihren Augen schwenke
und jeder wird, am Tage deines Falls,
von Augenblick zu Augenblick für sein eigen Leben zittern 3

---

1 V. 5. 6. Schilderung der Niederlagen die Aegypter durch die Chaldäer.

2 Vor Entsetzen über diese Katastrophe wird sich der Himmel verfinstern, um das gräßliche Ereigniß nicht ansehen zu dürfen.

3 In den Jahrhunderten vor Psammetich war Aegypten ein verschlossenes Land, das sogar seinen Handel auswärtigen Völkern überließ, und höchstens mit einigen afrikanischen Stämmen Verkehr hatte. Seitdem erweiterten sich zwar seine Verbindungen, indem es dem Auslande einen leichtern Zutritt in

1. Denn alſo ſpricht der Herr Jehova:
das Schwerdt des Königes von Babel ſoll dich treffen;
2. durch Heldenſchwerdter will ich deine große Menge niederſtürzen,
ſie alle durch die Wildeſten der Völker:
den Glanz Aegyptens werden ſie vernichten,
ſein ganzes großes Volk ſoll untergehn.
3. Vernichten will ich all' ihr Vieh an großen Waſſern,
kein Fuß des Menſchen ſoll es weiter trüb',
nicht trüb' es machen eine Klaue Vieh.
4. Dann will ich ihr Waſſer klar,
und ihre Ströme fließen laſſen wie das Oehl. 1
Der Herr, Jehova, hat's geſprochen.

5. Wenn ich Aegyptenland verheert
und von Grund aus es verwüſtet,
und erſchlagen habe alle, die dort wohnten,
ſo werden ſie erkennen, daß ich Jehova bin.

ſein Land geſtattete: Ausländer würden mit Aegypten, aber nicht Aegypten mit dem Auslande näher bekannt. Alle die Länder alſo, die Aegypten näher kannten, würden bey den furchtbaren Zerſtöhrungen, die Aegypten betrafen, erſchüttert.

1 Erſt muß Aegypten ſeine bisherigen Einwohner, voll Sucht nach auswärtigen Eroberungen, verlohren haben, wenn es in einen Zuſtand der Ruhe kommen ſoll (im Gegenſatz von V. 2): es muß erſt Einwohner von anderm Sinn haben, die für ſich bleiben wollen, und nach keinen auswärtigen Eroberungen begierig ſind: die alſo nicht durch ein Durchbrechen und Durchſtampfen ihres Stroms ſein Waſſer trübe machen. Vergl. Jerem. 46, 26.

die herabgekommen sind, ihr Lager eingenommen haben,
die Unbeschnittenen, vom Schwerdt Erschlagenen:

22. "Dort liegt Assyrien und sein ganzes Volk
„rings um ihm seine Gräber;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt.
23. „Ihm ist sein Grab im Innersten der Todtenstätte,
„rings um ihm her das Grab von seinem Volk;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt,
„die Schrecken auf dem Lande der Lebendigen verbreitet hatten.

24. „Dort liegt Elam [1] und sein ganzes großes Volk
„rings umher sein Grab;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt;
„sie sind herabgewandert zu den Unbeschnittnen in die Unterwelt;
„sie hatten Schrecken auf dem Lande der Lebendigen verbreitet,
„und tragen nun die Schmach dafür bey andern Schatten.
25. „Mitten unter den Erschlagenen wird ihm sein Lager angewiesen,
„mit seinem ganzen großen Volk, um ihn herum ihr Grab,
„lauter Unbeschnittene, durchs Schwerdt Erschlagene;
„denn von ihnen wurde Schrecken im Lande der Lebendigen verbreitet,

---

1 Elymais Jerem. 49, 35 — 39.

„nun tragen sie die Schmach dafür bey andern Schatten.

„Unter Erschlagenen ward Elam hingestreckt!

6. „Dort liegt Meschech, Tubal[1] und sein ganzes großes Volk,

„rings um ihm seine Gräber,

„sie sind alle Unbeschnittene, Erschlagene durchs Schwerdt,

„weil sie vor sich Schrecken im Lande der Lebendigen verbreitet.

7. „Sollten sie nicht bey den Helden, durch Unbeschnittene gefallen, liegen?

„die mit ihrem Kriegsgeräthe in das Schattenreich gewandert sind,

„die ihre Schwerdter unter ihre Häupter legten;

„auf ihren Gebeinen lastet ihre Schuld,

„weil sie ein Schrecken der Helden im Lande der Lebend'gen waren.

8. „Auch du bist unter Unbeschnittenen zerschmettert worden,

„liegst bey Erschlagenen durchs Schwerdt.

9. „Dort liegt Edom, seine Könige und alle seine Fürsten,

„die trotz ihrer Tapferkeit unter die Erschlagenen des Schwerdtes kamen,

---

[1] Moscher und Tibarener, wilde Völker zwischen dem schwarzen und caspischen Meer. Ezech. 27, 12. Von ihrer Unterjochung durch die Chaldäer erinnere ich mich keiner besondern Stelle aus den Schriften der Hebräer.

die herabgekommen sind, ihr Lager eingenommen haben,
die Unbeschnittenen, vom Schwerdt Erschlagenen:

22. "Dort liegt Assyrien und sein ganzes Volk
„rings um ihm seine Gräber;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt.
23. „Ihm ist sein Grab im Innersten der Todtenstätte,
„rings um ihm her das Grab von seinem Volk;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt,
„die Schrecken auf dem Lande der Lebendigen verbreitet hatten.

24. „Dort liegt Elam [1] und sein ganzes großes Volk
„rings umher sein Grab;
„sie alle sind Erschlagene, Gefallene durchs Schwerdt;
„sie sind herabgewandert zu den Unbeschnittnen in die Unterwelt;
„sie hatten Schrecken auf dem Lande der Lebendigen verbreitet,
„und tragen nun die Schmach dafür bey andern Schatten.
25. „Mitten unter den Erschlagenen wird ihm sein Lager angewiesen,
„mit seinem ganzen großen Volk, um ihn herum ihr Grab,
„lauter Unbeschnittene, durchs Schwerdt Erschlagene;
„denn von ihnen wurde Schrecken im Lande der Lebendigen verbreitet,

1 Elymais Jerem. 49, 35 — 39.

„nun tragen sie die Schmach dafür bey andern Schatten.

„Unter Erschlagenen ward Elam hingestreckt!

26. „Dort liegt Meschech, Tubal[1] und sein ganzes großes Volk,

„rings um ihm seine Gräber,

„sie sind alle Unbeschnittene, Erschlagene durchs Schwerdt,

„weil sie vor sich Schrecken im Lande der Lebendigen verbreitet.

27. „Sollten sie nicht bey den Helden, durch Unbeschnittene gefallen, liegen?

„die mit ihrem Kriegsgeräthe in das Schattenreich gewandert sind,

„die ihre Schwerdter unter ihre Häupter legten;

„auf ihren Gebeinen lastet ihre Schuld,

„weil sie ein Schrecken der Helden im Lande der Lebend'gen waren.

28. „Auch du bist unter Uebeschnittenen zerschmettert worden,

„liegst bey Erschlagenen durchs Schwerdt.

29. „Dort liegt Edom, seine Könige und alle seine Fürsten,

„die trotz ihrer Tapferkeit unter die Erschlagenen des Schwerdtes kamen,

---

[1] Moschee und Tibarener, wilde Völker zwischen dem schwarzen und caspischen Meer. Ezech. 27, 12. Von ihrer Unterjochung durch die Chaldäer erinnere ich mich keiner besondern Stelle aus den Schriften der Hebräer.

vom Volke Juda: "in Verbannung iſts gewandert";

4. Darum, ſiehe, geb' ich dich den Arabern zum Eigenthum,[1]
ihre Warten ſollen ſie in dir errichten,
ihre Wohnung in dir nehmen,
ſie ſollen eſſen deine Früchte,
und deine Milich trinken.
5. Und Rabba will ich zum Kamehlſtall machen,
das Ammoniterland zum Lagerplatz der Heerden,
damit ihr inne werdet, daß ich Jehova bin.
6. Denn alſo ſpricht der Herr, Jehova:
weil du (frohlockend) in die Hand geklopft,
und (lachend) mit dem Fuß geſtampft,
und über das Land Iſrael,
tief es verachtend, dich von Herzensgrund gefreut;
7. Darum, ſiehe, ſtreck' ich meine Hand aus gegen dich,
und gebe Heidenvölkern dich zur Beute;
dich rott' ich aus der Nationen Reihe aus,
und aus der Zahl der Reiche laß ich dich verſchwinden:
ich vertilge dich, damit du inne wirſt,
daß ich Jehova bin.

---

1) Die Araber ſind nicht die Eroberer des Landes, ſondern nachdem das Land der Ammoniter von den Chaldäern erobert und ſeiner Einwohner, die ins Exilium abgeführt worden, beraubt iſt, machen es die beduiniſchen Araber zu ihrer Trift, und ziehen mit ihren Heerden dahin.

us dieſer Stelle kann man folgern, daß durch die haldäer die Ammoniter aufgehört haben, ein eige- s Volk, und ihr Staat aufgehört hat, ein ſelbſt- ndiges Reich zu ſeyn. Daſſelbe ſagt auch Jere- as (49, 1 — 6); doch mit der Hoffnung einer künf- en Wiederherſtellung.

2. An die Moabiter.

8. So ſpricht der Herr, Jehova:
weil Moab ſo wie Seir ſpricht:
"es darf ſich Juda's Volk nicht beſſer dünken,
„wie jedes andre Volk"; [1]
9. ſieh' dafür öffne ich, was Moab Feſtes hat,
von den berühmten Städten, von ſeinen Städten
an durch's ganze Land, — [2]
— das ſchönſte Land, die Landſchaft Jeſchimoth,
Baal Meon und Kirjataim öffne ich den Arabern,
10. wie ich zum Eigenthum das Land der Ammoni-
ter ihnen geben werde,
damit der Ammoniter Name erlöſche bey den
Völkern.
11. So werd' ich auch das Recht vollſtrecken an den
Moabitern,
damit ſie inne werden, daß ich Jehova bin.

---

1 Da ſich andere Nationen Unterjochung und Beraubung ihrer Selbſtſtändigkeit haben gefallen laſſen müſſen, warum nicht auch Juda?

2 Eine unüberſetzbare Stelle! In Moab hieß eine Hauptſtadt Ar, eine andre Stadt Aroer. "Von den Arim an, ſeinen Arim an, öffne ich Moab." Nun heißt Arim auch Städte; daß daher der Dichter zugleich auf die Namen der berühmte- ſten Moabitiſchen Städte anſpielt.

3. An die Edomiter.

12. So spricht der Herr, Jehova:
weil Edom sich gerochen hat an Juda,
und sich dadurch verschuldet, daß es an ihm Rache nahm,
13. darum spricht der Herr, Jehova, so:
ausstrecken werd' ich gegen Edom meine Hand,
und Menschen und Vieh daraus vertilgen,
von Theman werd' ich es bis Dedan hin zur Wüste machen, [1]
(was dort sich findet) wird durchs Schwerdt zu Boden stürzen.
14. Und an Edom werd' ich Rache nehmen
durch Israels, meines Volkes, Hand;
mit Edom wird's verfahren nach meinem Zorn und meinem Grimm,
so daß es meine Rache fühle:
der Herr, Jehova, hat's gesprochen.

Eigenthümlich ist dem Propheten, daß er erwartet, Israel werde der Vollstrecker der Strafen Jehova's gegen Edom seyn. Da die ganze Drohung auf Nebukadnezar's Zeit (nicht aber etwa auf die spätere des Johannes Hirkanus) geht, so muß darauf gezielt werden, daß Nebukadnezar, da er sein Kriegsvolk durch Truppen aus den unterjochten Völkern verstärkte, der Abtheilung seines Heers, die aus Judäern bestand, die Vollziehung seiner Rache gegen Edom übertrug, die sie aus erblichem Haß gegen die Edomiter gewiß mit aller Härte vollzogen haben.

---

1 Von einer Gränzstadt bis zur andern.

4. An die Philister.

15. So spricht der Herr, Jehova:
weil mit Rachsucht die Philister handelten,
und mit inniger Verachtung Rache nahmen
bis zur Vertilgung, aus alter Feindschaft:
16. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
sieh', ausstrecken werd' ich meine Hand gegen die Philister,
und ausrotten die Cretäer,[1]
und vertilgen wer an des Meeres Küste übrig bleibt;
17. und an ihnen harte Strafe,
sie im Ingrimm züchtigend, vollziehn;
damit sie inne werden, daß ich Jehova bin,
wenn ich an ihnen meine Rache nehme.

An die Ammoniter
über Nebukadnezar's Zögerung, sie anzugreifen,

c. 585 vor Chr.

Ezech. 21, 33 — 37.

Die Ammoniter gehörten zu dem großen Völkerbund, welchen Aegypten gegen Nebukadnezar zusammengebracht hatte. Als das chaldäische Heer gegen die Verbündeten aufbrach, war Nebukadnezar noch unentschlossen, ob er zuerst Jerusalem oder Rabba,

1 Zum Stamm der Philister gehörig.

die Hauptstadt der Ammoniter, angreifen sollte? Auf dem Marsch selbst befragte er über diese Frage erst das Loos, und das entschied für den Angriff von Jerusalem (Ezech. 21, 24 — 28).

Im J. 586 war Jerusalem zerstöhrt; man hätte denken sollen, nun werde Rabba der Ammoniter die Reihe des Angriffs treffen: aber es währte fünf, wo nicht mehrere Jahre, bis sich Nebuzadnezar gegen die Ammoniter wendete. Es scheinen uns unbekannte Umstände Nebukadnezar unmittelbar nach der Zerstöhrung Jerusalem's nach Babylon zurückgerufen oder ihn bewogen zu haben, vor der Hand sein Schwerdt in die Scheide zu stecken, (Ezech. 21, 35). Die Ammoniter mögen darüber frohlockt haben (sie behandelten wenigstens die flüchtigen Judäer schmählig nach der Zerstöhrung ihrer Stadt Ezech. 25. 1 — 7., als hätten sie nichts zu fürchten). Der Prophet aber meynt: aufgeschoben sey nicht aufgehoben: Nebukadnezar werde zu seiner Zeit schon wieder kommen und das ganze Land der Ammoniter verwüsten und zerstöhren.

21, 33. Du, Menschensohn, weissag' und sprich:
so spricht der Herr, Jehova, über Ammon und sein schmähliches Benehmrn:[1]
das Schwerdt, das Schwerdt ist schon gezückt zum Schlachten,
schon blank gemacht zum Würgen und zum Blitzen,
34. während man dich täuscht mit nichtigen Gesichten, dir Lügen prophezeit,

---

1 Die schmähliche Mißhandlung der Judäer auf ihrer Flucht nach der Zerstörung ihrer Stadt. Ezech. 25, 1—7.

(geſchliffen) iſts, dich hinzulegen zu den Schädeln
der erſchlagenen Verruchten, [1]
deren Untergang gekommen war,
zur Zeit, da Miſſethat zum Ende führt. [2]
35. Zwar hab' ich ihn das Schwerdt in ſeine Scheide
ſtecken laſſen: [3]
doch werd' ich dich am Ort, wo du gezeugt,
im Land, wo du geboren biſt, zur Strafe ziehn,
36. und über dich ausſchütten meinen Grimm,
und dich in meinem Feuerzorn anſchnauben,
dich in die Hand der wilden Menſchen liefern,
die im Vertilgen erfahren ſind.
37. Du wirſt des Feuers Nahrung werden,
dein Blut wird in dem Lande fließen,
du wirſt in jedermanns Gedächtniß untergehn,
denn ich, Jehova, hab's geſprochen.

---

1 Zu der Zeit, da windige Propheten den Ammonitern vorſpiegeln, daß ſie von Nebukadnezar keinen Angriff zu beſorgen hätten, iſt er ſchon im Begriff, ſie, wie die übrigen Feinde Iſraels, nach dem ihm von Jehova gewordenen Auftrag, zu beſtrafen.

2 Die Feinde Iſraels, die Gott durch Nebukadnezar beſtrafen ließ, nachdem das Maaß ihrer Sünden gegen Iſrael voll geworden.

3 Nebukadnezar war wahrſcheinlich nach der Zerſtörung Jeruſalem's auf eine Zeitlang in die Provinzen ſeines Reichs zurückgegangen oder anderwärts beſchäftiget, und fieng den Krieg gegen die Ammoniter nicht ſogleich an. Nächſtens aber (droht der Prophet), werde Nebukadnezar die Ammoniter in ihrem Lande heimſuchen.

Die Beſtrafung der gegen Iſrael feindlich geſinnten benachbarten Staaten und Iſraels Glück und ungeſtöhrte Ruhe nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland,

bald nach 586 vor Chr.

Zephan. 2, 4 — 15.

Nach der Zerſtöhrung Jeruſalems und der Abführung der vornehmſten Einwohner aus dem Reiche Juda durch Nebukadnezar — man weiß nicht mit Gewißheit, wie früh, aber gewiß erſt nach dem Verfluß einiger Jahre, wie man in Anſehung der Ammoniter (aus Ezech. 21, 33) weiß; und in Anſehung der Edomiter, wenn Joſephus aus einer guten Quelle geſchöpft hat, fünf Jahre nach der Zerſtöhrung — Nebukadnezar ließ alſo die kleinen Völker in der Nachbarſchaft von Paläſtina, die Ammoniter, Moabiter Edomiter und Philiſter angreifen: um ſie durch Unterjochung für die bisherigen Neckereyen und Bündniſſe gegen ihn zu ſtrafen. Um dieſelbe Zeit, nachdem der erſte Sturm überſtanden war, hatte ſich wohl manches in der Lage der Exulanten ſchon gebeſſert, daß natürlich mancher Hebräer darauf immer ſtärker die Hoffnung der baldigen Rückkehr ſeiner Nation in ihr Vaterland baute. Solche Patrioten betrachteten nun die Demüthigung der benachbarten Völker durch Nebukadnezar als eine Veranſtaltung ihres Jehova, durch welche er Vorderaſien die Geſtalt geben wolle, daß einſt ihre Nation bey ihrer Rückkehr deſto ſiche-

er vor diesen ihren Nachbaren möchte leben können. Mit dieser Rücksicht schilderte Ezechiel die Kriege Nebukadnezar's gegen Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister und Phönicier (Ezech. 25, 1 — 28, 26) hinter einander, wie man daraus abnehmen kann, daß er die über Sidon verhängte Demüthigung mit dieser Bemerkung schließt (Ezech. 28, 25-26). Nach demselben Gesichtspunkt, ja mit noch gesteigerten Hoffnungen hat auch Zephanjah die Schicksale einiger benachbarten kleinen Völker durch Nebukadnezar geschildert; sie müssen nach seiner Ansicht ihre bisherigen Wohnsitze räumen, nicht nur, damit Israel einst nach seiner Rückkehr die Ruhe seiner Heimath möchte ungestöhrter genießen, sondern damit es auch die Besitzungen seiner vormaligen Feinde ohne Schwierigkeit möchte in Besitz nehmen können.

1. Gegen Philister und Cananiter,

oder die Völker an der Küste des mittelländischen Meers,

c. 586 vor Chr.

Zephan. 2, 4 — 7.

Zeph. 2, 4. Gewißlich, Gaza wird verlassen, und Askalon zur Oede,
Aschdod's Bürgerschaft am hellen Mittag ausgetrieben
und von Grund aus Ekron umgerissen werden.
5. Euch wehe, die ihr auf dem Striche an dem Meere wohnt,
du Volk der Cretäer, [1]

1 Eines Stammes der Philister.

freylich die Erfüllung nicht zeigen läßt. Von dieſer Handhabung der ſtrengſten Gerechtigkeit erwartet der Dichter, daß alle Welt endlich die hohen Eigenſchaften Jehova's anerkennen und ihn verehren werde.

3. Gegen die Cuſchäer oder Aethiopier,

c. 586.

Zephan. 2, 12.

2, 12. Auch euch, Cuſchäer,
wird das Schwerdt durchbohren.

Eigentlich hätte Aegypten als Gegenſtand des Verheerungskriegs Nebukadnezar's genannt werden ſollen. Der Prophet nennt aber ſtatt ihrer die Cuſchäer, als die berühmteſten Waffengefährten und Bundesgenoſſen der Aegypter, wovon ſich die Urſache nicht mehr errathen läßt. Der Kriegszug Nebukadnezar's nach Aegypten ward zwar lange vorausgeſehen, aber erfolgte doch erſt um das Jahr 571 vor Chr. (Ezech. 30); dabey traf auch die Aethiopier ein Schlag. Doch ſieht der Prophet die Cuſchäer für unſchädlich der Ruhe Iſraels nach der Rückkehr aus dem Exil an und läßt daher bloß die Cuſchäer Niederlagen leiden; räumt aber auch ihr Land nicht den Zurückgekehrten aus dem Exil ein. Wie ſollte ihnen auch ein ſo entferntes Land haben ſchädlich werden können? und wozu hätte ihnen eine ſo entfernte Beſitzung nützen ſollen?[1]

---

1 Die folgende Stelle kann nicht wohl von Zephanjah ſeyn.

Gegen Aſſyrien,

Zeph. 2, 13 — 15.

Zeph. 2, 13. Es wird (Jehova) ſeine Hand ausſtrecken gegen Norden

Gegen Sidon,

bald nach 586 vor Chr.

Ezech. 28, 20 — 26.

Der König von Sidon hatte im vierten Jahr Königs Zedekias (594 vor Chr.) den Congreß on Nebukadnezar unterjochten Mächte, der über Versuch zur Erringung der Unabhängigkeit be- hlagen sollte, durch einen Gesandten beschickt

und Assyrien verderben;
er wird Ninive in eine Wüsteney verwandeln,
in einen öden Platz gleich einer Wüste.
Heerden werden dort ihr Lager nehmen
und aller Thiere Rotten,
es werden Pelican und Igel
auf der Paläste Knäufen ruhn;
Geheul wird durch das Gitter tönen,
Schutt auf der Schwelle liegen:
denn Cedern-Täfelwerk wird abgerissen werden.
Wie ist sie, diese üpp'ge Stadt,
die lag in stolzer Sicherheit,
die bey sich sprach: "nur ich bin groß und keine sonst"
— wie ist sie nun verwüstet!
des Wildes Lager ist sie worden,
wer ihr vorüberzieht zischt (spottend),
ringt seine Hand (verwundernd).

Zephanjah hat geraume Zeit nach der Zerstörung Ninive's gelebt; wie kann er sie geweissagt haben? Auch zur Darstellung der Sicherheit der Hebräer in ihrem Lande nach ihrer Rückkehr kann diese Stelle nicht weiter gehören: denn es gab ja keine assyrische Macht mehr, die sie in ihrer Ruhe hätte stören können.

vor der Heiden Augen;
ſo ſollen ſie ihr Land bewohnen,
das ich meinem Knechte, Jacob, eingeräumt;
26. ſie ſollen in ihm ſicher wohnen,
Häuſer bauen und Weinberge pflanzen,
— ſie ſollen ſicher wohnen, wenn ich Strafgerichte übe
an allen ihren Nachbarn, die ſie geißelten,
damit ſie inne werden, daß ich ihr Gott, Jehova bin.

Zerſtöhrung von Tyrus,

586 — 572 vor Chr.

Ezech. 26. 27. 28, 1 — 19.

Unmittelbar nach der vollſtreckten Zerſtöhrung Jeruſalems wendete ſich das chaldäiſche Heer nach Palätyrus auf dem feſten Lande am mittelländiſchen Meer. Gewohnt, bey ſeiner feſten Lage auf einem Felſen, in ungehinderter Verbindung mit dem Meer, jedem Angriff zu trotzen, zumal da es dem aſſyriſchen Salmanaſſar mit Erfolg widerſtanden hatte, leiſtete es auch Nebukadnezar Widerſtand. Aber da ihm die Eroberung des feſten Jeruſalems, das ſelbſt ſeine Chaldäer, bey Anfang des Kriegs, für unerobertlich gehalten hatten (Ezech. 21, 28), endlich doch gelungen war, ſo ſah

:ophet voraus, Nebukadnezar werde auch die Ero=
:ung dieſer Stadt ſich erzwingen, um ſo mehr, da
ihn für einen beſondern Günſtling des Jehova hielt,
ſen Beyſtand er ſeine bisherige Unbeſiegbarkeit zu
danken habe (Ezech. 29, 18. 19). Nun frohlockten
Tyrier über den Fall Jeruſalems, der bisherigen
hutzſtadt Jehova's, was der Prophet für eine Ver=
ſſenheit gegen Jehova ſelbſt halten mußte, die er
)t ungeſtraft laſſen würde: deſto gewiſſer ward ihm
bevorſtehende Untergang von Tyrus, und, zur Ver=
tung des erlittenen Spottes, der neue Aufgang Je=
alems, wenn die Zeit ſeiner Züchtigung vorüber ſey.

Der Geſang zerfällt in drey Theile: in Ahnung
Zerſtöhrung von Tyrus (Cap. 26); in einen Trau=
eſang auf das zerſtöhrte Tyrus (Cap. 27); in ein
ıgelied auf den geſtürzten König von Tyrus (28,
— 19). Es läßt ſich denken, daß der erſte Geſang
her als die beyden andern verfertiget, und jener
hher nur durch die beyden andern vermehrt wor=
: iſt, als Tyrus wirklich erobert, die Stadt zer=
)rt und der Herrlichkeit des Königs von Tyrus ein
de gemacht war, in welchem Fall die zwey letzten
eile erſt nach 572 vor Chr. (dem Untergangs=Jahr
ı Palätyrus) geſetzt werden müßten. Doch iſt auch
Fall denkbar, daß alle drey Theile erſt nach dem
hr 572 vor Chr. gedichtet ſind. Der Dichter mußte
:r den erſten Theil um 13 Jahre früher datiren,
ll er darin die Zerſtöhrung von Tyrus als etwas
künftiges darſtellen wollte. Am beſten bleiben alle
y Theile ungetrennt beyſammen.

a. Ahnung an Tyrus,
daß es durch Nebukadnezar würde zerstöhrt werden.
Ezech. 26, 1 — 21.

Nebukadnezar's Unternehmung wird als Angriff einer Stadt auf dem festen Lande geschildert. Er nähert sich ihr mit Rossen und Wagen; er zieht um sie eine Mauer, wirft um sie einen Wall auf; der von den Rossen aufgeregte Staub bedeckt die Stadt; von dem Getöse erbeben ihre Mauern (26, 7 — 10). Es kann daher nicht der Stadt auf dem insulariſchen Tyrus gelten, das nordwestlich 700 Schritte entfernt von dem Tyrus auf dem festen Lande lag, das ohne eine Flotte nicht hätte erobert werden können, und gegen das die von dem Dichter beschriebene Anstalten nicht anwendbar gewesen wären: demnach kann dieser Gesang nur von der Zerstöhrung von Palätyrus handeln.

Nach der Zerstöhrung Jerusalems frohlockten die Tyrier, daß sich von nun an aller Handel in ihre Stadt ziehen werde.

Ezech. 26, 1. Im eilften Jahr, am ersten Tag des Mo-
des .....[1]
ergieng an mich Jehova's Wort:
2. Menschensohn, weil Tyrus von Jerusalem gespro-
chen hat:
"Ha, Ha! zerbrochen sind der Völker Pforten,[2]

---

1 An welchem Jerusalem von den Chaldäern eingenommen wor-
den; der Name des Monaths ist aber weggefallen.

2 Die Pforten Jerusalems, durch welche die Handelsleute der
Völker aus- und einzogen. Denn da Handelsleute über die

„nun wendet alles sich zu mir;
„ich werde aufblühn, da sie liegt in Trümmern:"
3. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
ich bin gegen dich gerichtet, Tyrus,
und werde viele Völkerschaaren sich gegen dich erheben lassen,
wie sich erhebt das Meer in seinen Wellen.
4. Die Mauern Tyrus sollen sie zerstören,
und seine Thürme niederreißen.
Dann will ich jedes Stäubchen von seiner Fläche fegen
und sie zum nackten Felsen machen.[1]
5. Ein Platz, an den man Netze senkt ins Meer,
soll Tyrus werden,[2]
denn ich hab' es gesprochen, spricht der Herr, Jehova;
der Völker Beute soll es werden,
6. und seine Töchter auf dem festen Lande sollen
durch's Schwerdt ermordet werden,[3]
damit sie inne werden, daß ich Jehova bin.

Zerstöhrung Jerusalems frohlockten, so kann nur auf diese, nicht auf die Wallfahrer, die jährlich Jerusalem besuchten, zugleich gezielt seyn.

1 Tyrus war auf einen Felsen gebaut.

2 Tyrus soll ein bloßer Fischerort werden.

3 Die Städte auf dem festen Lande sollen zerstöhrt werden. Da aber Städte mit dem Namen der Töchter der Mutter des Landes, der Hauptstadt, belegt sind, so ist das Zerstöhren ein Erwürgen durch das Schwerdt.

2.

Noch iſt der Eroberer dieſer Stadt und der von ihr abhängigen Städte auf dem feſten Lande nicht genannt: es wird ihm alſo eine neue Strophe gewidmet.

7. Denn alſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſieh' gegen Tyrus werd' ich bringen
Nebukadnezar, Babel's König,
der Könige König aus dem Norden,
mit Roſſen und Wagen und Reutern
und vielen Völkerſchaaren.
8. Deine Töchter auf dem feſten Lande wird er mit dem Schwerdt erwürgen,
und um dich eine Mauer ziehn,
und um dich einen Wall aufwerfen,
und gegen dich das Schild erheben,
9. und mit dem Mauerbrecher an deine Mauern ſtoßen
und deine Thürme niederſtürzen mit ſeinen Kriegsgeräthe.
10. Der von der Menge ſeiner Roſſe aufgeregte Staub wird dich bedecken,
von dem Getöſe der Roſſe, Wagen und Reuter
werden deine Mauern beben,
wenn er durch deine Thore zieht
wie man einzieht in erſtürmte Städte.
11. Mit den Hufen ſeiner Roſſe
wird er durchſtampfen alle deine Straßen,
dein Volk wird er durchs Schwerdt erwürgen,
und jede deiner ſchönen Götterſchulen wird zur Erde niederſtürzen.

12. Deine Schätze werden sie als Beute nehmen,
und deine Waarenlager plündern,
zerstören deine Mauern,
und deine Prachtgebäude niederreißen,
und ins Wasser werfen deine steinerne und hölzerne und irdene Geräthe.
13. Dem Rauschen deiner Lieder will ich ein Ende machen,
und deiner Cithern Klang soll forthin niemand hören.
14. Ich werde dich zum kahlen Felsen machen,
ein Ort zum Netzeausbreiten sollst du werden.
Du sollst nie wieder werden aufgebaut;
denn ich, Jehova, hab's gesprochen, spricht der Herr, Jehova.

3.

Ein allgemeiner Schrecken verbreitet sich bey allen Tyrus abhängigen Städten und Inseln auf die Nicht von seiner Zerstöhrung: sie trauern um so , da es keine Hoffnung zur Wiederherstellung dagegen, wenn es ganz verschwunden ist, wird von ihm verspottete Jerusalem in neuem Glanz hen.

15. Der Herr, Jehova, spricht zu Tyrus so:
bey dem Krachen deines Niederstürzens,
bey dem Seufzen der Verwundeten,
bey dem Erwürgen der in dir Erwürgten,
wird die Inselwelt ein Zittern überfallen.
16. Herab, von ihren Thronen werden steigen,
alle Fürsten an dem Meer,

ablegen ihre Mäntel,
ausziehen ihre kunstgestickten Kleider,
von Schauder überdeckt sich auf den Boden setzen,
und unaufhörlich zittern und sich entsetzen über dich;
17. und, ein Trauerlied über dich beginnend, sagen:
wie bist du zu Grund gerichtet, Stadt des grauen Alterthums,
du hochgepriesene Stadt!
(die mächtig war) durch ihre Bürgerschaft,
der Schrecken aller, die sie anzugreifen wagten.
18. Nun, am Tage deines Falls, erbebt die Küste,
ob deines Endes ist bestürzt die Inselwelt im Meer.
19. Denn also spricht der Herr, Jehova:
wenn zur zerstörten Stadt ich dich gemacht,
den Städten, die sich nicht bewohnen lassen, gleich,
wenn ich die See dich habe überströmen lassen,
und dich bedecken viele Wasser;[1]
20. wenn ich dich hinabgestürzt zu denen, die hinabgestiegen in die Unterwelt,
zu den Völkern frührer Zeiten,
und dir deine Wohnung angewiesen in der Erde Klüften,
bey den Trümmern aus der alten Zeit,
bey denen, die hinabgestiegen in die Unterwelt,

1 Wenn ich dich durch Völkerschaaren habe zerstören lassen. Die Völkerschaaren sind ein Meer, das über die Stadt hingestürzt ist. (V. 3.)

daß niemand dich bewohne:
dann werd' ich auf der Oberwelt der Lebenden,
eine herrlich ausgeſchmückte Stadt erſtehen laſſen,[x]
1. Dich aber werd' ich machen zum Gegenſtand der Schrecken,
denn du wirſt nicht mehr ſeyn:
man wird dich ſuchen und in Ewigkeit nicht weiter finden,
ſpricht der Herr, Jehova.

b. Trauergeſang auf das zerſtöhrte Palätyrus.

Ezech. 27, 1 — 36.

In dieſem Trauergeſang wird der Untergang ei- Stadt beklagt, die nicht vom Meer umfloſſen iſt, ern am Eingang in das Meer liegt (27, 3) und t von Seeleuten vertheidiget wird, ſondern von thſoldaten, die aus Nationen ſind, welche keine fahrende Völker waren, folglich von Landtruppen , 10. 11): es kann daher nicht der Untergang der dt auf der Inſel Tyrus, die von Alexander dem ßen erobert worden, ſondern von dem auf dem n Lande gelegenen, dem Palätyrus, das Nebukad-

x Jeruſalem ſoll wieder hergeſtellt werden, wenn Tyrus in ſeinen Trümmern liegt und liegen bleibt. Palätyrus iſt auch nie wieder aufgebaut worden.

nezar zerstöhrt hat, betrauert werden. Wenn dessen ohnerachtet die Stadt "im Meer" zerschmettert wird (27, 26), und sie die todtenstille Stadt "im Meer" heißt (27, 32): so beziehen sich diese Ausdrücke nicht auf die Lage der Stadt, sondern auf das Bild, das sie als ein Schiff vorstellte, welches der Sturm ergriffen, zerschmettert und in dem Abgrund geschleudert hat. Es mag wohl seyn, daß die Insel Tyrus der Stapelplatz von Palätyrus war, weil man sonst keine Spur von einem Hafen, den es gehabt hätte, findet: doch war sie in diesem Fall nur ein Anhang von der Stadt: und wäre sie auch mit in das Stadtgebiet von Palätyrus gezogen worden, so könnte doch die Zerstöhrung dieses Theils der Stadt nicht betrauert werden: denn er blieb unversehrt, weil Nebukadnezar keine Flotte hatte, um die Insel anzugreifen. Die Einwohner von Palätyrus sahen auch die Insel für so unangreifbar von ihrem Feinde an, daß sie Schätze, Weiber und Kinder auf die Insel retteten, als sie, der längern Vertheidigung überdrüssig, ihr Palätyrus ausgeleert Nebukadnezar überlassen wollten.

Um die Größe dessen, was durch die Zerstöhrung von Tyrus untergegangen ist, fühlbar zu machen, schildert der Dichter voraus die Pracht der Schiffe, die auf ihren Werften gebaut wurden (V. 4 — 7), die Erfahrenheit der Seeleute, die auf ihren Schiffen dienten (V. 8. 9), die Kriegsmacht, welche sie gegen ihre innere und äußere Feinde vertheidigte (V. 10. 11), und die Ausdehnung ihres Handels (V. 12 — 25): darauf folgt ihr Untergang unter dem Bilde eines vom Sturm ergriffenen und gescheiterten Schiffes, und die Klage ihrer Seefahrer und Kolonien (V. 26 — 36).

Ezech. 27, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:

2. Du Menschensohn, erhebe über Tyrus einen Klaggesang,

3. und sprich von Tyrus:

Stadt, die du liegst am Eingang in das Meer,
der Völker Unterhändlerin auf vielen Inseln,
so spricht der Herr, Jehova:
du Tyrus sprichst: ich bin (der Städte) mächtigste!

Der Dichter erkennt die Wahrheit dieser Behauptung darin, daß Tyrus die prächtigsten Schiffe (V. 5—7), und die erfahrensten Seeleute (V. 8. 9) habe. Tyrus Schönheit ist nach seiner Meynung nicht in den Bauwerken der Stadt zu suchen, sondern in seiner Schifahrt, in seiner Herrschaft auf dem Meere, in dem eine Gränzen zu suchen sind.

4. Deine Gränzen liegen in dem Meer;

Tyrus ist Beherrscherin der Meere; seine Bauleute haben ihm dadurch den schönsten Glanz gegeben, daß sie ihm an Schiffen die herrlichsten schwimmenden Schlösser erbauten:

die dich erbauten, haben dir den schönsten Glanz gegeben.

5. Sie bauten dir von Tannen Schenirs[1] alle Tafelwerke (deiner Schiffe),
Cedern hohlten sie vom Libanon[2], Mastbäume dir zu machen.

---

1 Schenir ist der an Tannen und Fichten reiche Hermon.

2 Vom schönsten Holz, wofür die Hebräer Cedernholz hielten.

6. Deine Ruder machten sie von Basan's Eichen,[1]
deine Ruderbänke, eingelegt mit Elfenbein,
machten sie von Buchs aus der Chittäer Inseln.[2]
7. Gestickten Byssus aus Aegypten ließt du flackern,
er diente dir zum Segel;
die Decken (deiner Schiffsgezelte) waren Blau und Purpur
aus Elisa's Inseln.[3]

Und diese prächtigen Schiffe waren mit den erfahrensten Seeleuten bemannt. Nicht alle phönicische Städte erzogen gute Seeleute (die meisten waren Fabrikenstädte und nur von guten Fabrikanten und Künstlern bewohnt); sondern nur die an der See selbst und auf Inseln gelegene Städte, besonders Sidon, jetzt noch übrig in dem Dorfe Said, die älteste bekannte phönicische Handelsstadt, und, wie noch Strabo ausdrücklich sagt, Aradus, gleichfalls eine uralte Stadt, auf einer Insel gelegen. Solchen Phöniciern wurde das Meer von der ersten Jugend an ihr zweytes Element, das sie zu den kühnsten und erfahrensten Seeleuten erzog. Schiffszimmerleute hingegen lieferte hauptsächlich Gebal (oder Byblus), was wahrscheinlich wie-

1 Von dem besten Eichenholz, von dem die Eichen Basans zum Sprichwort geworden waren.

2 Von den italiänischen Inseln, folglich aus Corsika, wo der Buchs zur Baumeshöhe aufwächst.

3 Aus Elis im Peloponnes (Morea), weil der zu Tyrus gefärbte Purpur als einheimisch zu gemein schien, oder derselbe für alle Bedürfnisse der Tyrier nicht hinreichte. — In Zelten auf dem Verdeck suchten die Schiffsleute Schatten und Kühlung während der Hitze.

r eine Localursache hatte. Da Gebal (Jes. 13, 5) Verbindung mit dem Libanon vorkommt, so scheint in Holz die Einwohner dieser Stadt veranlaßt zu iben, sich besonders mit dem Holzzimmern abzugeben, as sie endlich zu den geschicktesten Zimmerleuten achen mußte (vergl. 1 Könige 5, 31).

8. Sidonier und Arabier dienten dir als Ruderer,
die geschicktesten, o Tyrus, waren aus dir selbst,
sie waren deine Steuermänner.
9. Die Aeltesten und Kunstverständigen aus Gebal[1]
waren deine Schiffsausbesserer.
Alle Schiffe in dem Meer, und die sie führten,
kamen zu dir, deine Waaren einzutauschen.

lanz und Macht verdankte Tyrus seinen fremden iethsoldaten. Wir lesen zwar von ihnen bey an- n alten Schriftstellern nichts: aber es ist das Ei- nthümliche aller Kaufmanns-Staaten, daß die Ein- bohrnen sich lieber mit Handel und Fabriken, der inträglichkeit wegen, beschäftigen, als sich mit den affen und der Vertheidigung des Staats befassen. ie Colonie der Tyrier, Carthago, dient zum Bey- iel, die fast immer nur Miethsoldaten unter den Be- hl eingebohrner Feldherrn stellte. Doch war nach m Propheten in Tyrus zur Erhaltung der Ruhe nd Sicherheit der Hauptstadt, neben einer Soldmiliz us andern phönicischen Städten, auch eine einheimi- he Bürgermiliz aufgestellt: gegen äußere Feinde hin- egen dienten nur Miethsoldaten aus allerley Nationen.

1 Jetzt Dsible (Gibla), Esbele; Byblus am mittelländischen Meer, bey den Reisebeschreibern und Griechen genannt.

10. In deinem Heere dienten Perſer, Lydier und Libyer[1] als Krieger,
ſie hatten bey dir Schild' und Helme aufgehängt
ſie verhalfen dir zu deinem Glanz.
11. Arabier und deine eigne tapfre Jugend
waren rings umher auf deinen Mauern,
in deinen Thürmen aber Gamadäer;[2]
ſie hatten ihre Schilde rings umher an deinen Mauern aufgehängt,
ſie machten deinen Glanz vollkommen.

Die Handlung war eine unerſchöpfliche Quelle der Macht und des Reichthums von Tyrus. Producte und Fabrikate der halben Welt wurden auf ſeine Märkte gebracht.

Der reichſte Handel der Phönicier gieng nach dem ſüdlichen Spanien (Hiſpania Baetica), wo Tarſchiſch (oder Tarteſſus) ihre früheſte Niederlaſſung war. Die Tyrier zog der daſige Reichthum an Silber, deſſen Werth die Spanier erſt aus der Nachfrage der Phönicier kennen lernten, und an den übrigen unedeln Metallen, an Eiſen und Bley, an; es war zugleich der Mittelpunkt des Handels nach den Zinninſeln, den Caſſiderіten (den Sorlingiſchen Inſeln und der weſtlichen Küſte von Cornwallis), daß alſo auch Zinn unter die Metalle gehörte, welche man aus Spanien

---

1 Afrikaner; es iſt ſogar der Volksſtamm genannt, Phut, ist aber nach ſeinem Wohnſitz in Afrika unbekannt iſt.

2 Gamadäer ſind wohl ein ſonſt unbekanntes Völkchen einer phöniciſchen Stadt.

ichte. Doch brachten nicht die Spanier ſelbſt ihre hen Producte nach Tyrus, ſondern bloß nach den niſchen Stapelplätzen, beſonders nach Gades (Ca-), wo ſie die Tyrier für ihre Waaren eintauſchten d auf ihren Schiffen abholten.

12. Tarſchiſch handelte mit dir,
durch die Menge aller Gattungen von Kaufmanns-
gütern angezogen;
Silber, Eiſen, Zinn und Bley brachten ſie für
deinen Handel.

Die Tyrier giengen durch die Dardanellen bis an Pontus Euxinus oder das ſchwarze Meer, wo le griechiſche Colonien waren, in deſſen Nachbar- ıft die Tibarener wohnten, und die Moſchiſchen Ge- ge lagen, die Iberien von Armenien, und beyde ider von Colchis trennten. Griechen, Tibarener Moſcher wohnten alſo zwiſchen dem ſchwarzen caſpiſchen Meer. Wie jetzt noch in dieſen Ge- den, namentlich mit Mingrelien und Circaſſien, we- der großen körperlichen Schönheit der Einwohner, ſtarker Menſchenhandel getrieben wird; wie jetzt h in dieſen Gegenden die Kupfergruben des Kau- us, und Erzerum in dem gebirgigten Armenien nahe den Moſchiſchen Gebirgen einen Reichthum von pfer liefern, der zu Gefäßen verarbeitet wird, ſo on in den alten Zeiten des blühenden Tyrus.

13. Griechen, Tibarener, Moſcher handelten mit dir,
Menſchen und kupferne Geräthe brachten ſie auf
deinen Markt.

menien hatte ſehr berühmte Stutereyen von gemei- und edlern Raſſen, und betrieb darneben auch

die Mauleselszucht, daß daher die tyrischen Märkte von Pferde- und Mauleselnhändlern fleißig besucht werden mußten.

14. Aus Togarma [1] brachte man für deinen Handel
Pferde von verschiednen Rassen, und Maulesel.

Die Naturgaben von Indien waren früh ein Gegenstand des Handels der Phönicier. Doch sie selbst besuchten Indien entweder gar nicht oder doch höchst selten. Die Einwohner der Insel Daden im Meerbusen der Stadt Gerra trieben (neben andern Einwohnern des glücklichen Arabiens) den Zwischenhandel und machten ihre Insel zur Niederlage desselben: dahin brachten sie die indischen Producte zu Wasser, und von da zu Lande mit Hülfe der Karawanen nach Tyrus; zu Rückladungen tauschten sie tyrische Waaren ein, mit denen sie dann ihre Schiffe nach Indien befrachteten, um dafür neue Einkäufe zu machen. Unter den indischen Producten waren Elfenbein und Ebenholz sehr gesucht; die daher Ezechiel für alle indischen Waaren setzt, die die Insel Daden verfuhr.

15. Dedaniten [1] handelten mit dir,
(denn viele Inseln boten dir die Hand zum Handel),
Elfenbein und Ebenholz
holten sie zum Umtausch deiner Waaren.

Idumäa war wieder ein Zwischenland des tyrischen Handels; doch nicht mittelst seiner Fabriken, von

1 Armenien.

2 Einwohner der Insel Daden im persischen Meerbusen.

keine Spur im Alterthum zu finden ist, sondern elst seiner Schiffahrten, zu denen es durch den Bezweyer Häfen, Elath und Eziongeber, ermuntert de. Was also die Edomiter den Tyriern zuführwären wohl fremde Erzeugnisse, deren Vaterland um so schwerer zu bestimmen ist, da auf den nen derselben selbst noch große Dunkelheit ruhet.

6. Edom handelte mit dir
angezogen durch die Menge deiner Fabrikate;
Rubinen, Purpur, Stickereyen,
Corallen und Krystall,
brachten sie für deinen Handel.

ästina hatte einen Ueberfluß von Getraide, Wein, l und Honig, und außerdem noch eine Seltenheit, Balsam von Jericho oder das sogenannte Zachaifür diese Producte tauschte es daher von den iern andere Waaren ein.

7. Israel und Juda handelten mit dir
Weizen aus Minnith [1] und Phannag, [2]
Honig [3], Oehl und Balsam [4]
brachten sie auf deinen Markt.

---

[1] Minnith lag in Peräa, an der ammonitischen Gränze (Richt. 11, 33), wo viel Weizen gebaut wurde; daher sich Jotham von den Ammonitern 10,000 Cor Weizen als Tribut bedung (2 Chron. 27, 5).

[2] Phannag ist noch unerklärt. Man möchte wohl auf ein Product der Weinberge dabey rathen.

[3] Sowohl Bienen- als wilder Honig.

[4] Nicht der Balsam um Mecca, der schwerlich ein Product war, mit dem Palästina handelte, sondern der Balsam um Jericho.

22. Kaufleute Saba's und Rama's [1] handelten mit dir;
die besten aller Gewürze, kostbare Steine und Gold brachten sie für deinen Handel.

Der Gesang wendet sich zu den Handelsverbindungen der Phönicier am Euphrat und Tigris. In dieser Gegend lag Charan oder Charrá in Mesopotanien, Cane oder nach einer andern Aussprache Calne, d. i. Ctesiphon; Eden, das als eine Eroberung der Assyrer vorkommt (2 Könige 19, 12); Saba, weiter herab, im wüsten Arabien (Hiob 1, 15). Assyrien ist allgemein bekannt, Cilmad aber unbekannt, obgleich wahrscheinlich bey Medien zu suchen. Diese Gegenden waren das Vaterland prächtiger Gewänder.

23. Haran, Cane, Eden und die Kaufleute Saba's, Assyrien und Cilmad trieben mit dir Handel.
24. Sie handelten mit dir mit köstlichen Gewändern, mit blauen und gestickten Mänteln,
und mit einem Schatz von Kleidern,
den sie (in Ballen) mit Stricken fest gebunden auf deine Märkte brachten.

Doch was wollten die Reichthümer, die ihm die asiatischen Völker zum Einkauf anboten, gegen die sagen, die es sich selbst aus Spanien holte?

25. Doch die Tarschisch-Schiffe nehmen den ersten Rang bey deinem Handel ein;

1 In der Gegend von Saba am persischen Meerbusen kennt Ptolemäus ein Rhegma, wie man auch statt Rama aussprechen kann. Etwas entfernter im glücklichen Arabien gedenken die neuern Reisebeschreiber einer Stadt Reame.

Jawan, einer Stadt im glücklichen Arabien, führten das verarbeitete Eisen den Tyriern zu.

19. Wedan und Jawan brachten aus Usal
für deinen Handel verarbeitet Eisen;
Casia und Zimmet kam auf deinen Markt.

Der Dichter scheint noch einmal nach Idumäa zurückzukehren, weil er noch einmal von Dedan redet, und eine Stadt dieses Namens daselbst gelegen hat (Jerem. 49, 8. Ezech. 25, 13). In ihr müssen berühmte Pferdedecken verfertigt worden seyn, worüber aber die Geschichte weiter keinen Aufschluß giebt.

20. Dedan handelte mit dir
mit Pferdedecken zum Reiten.

Von beduinischen Arabern — was ließ sich von ihnen anderes den Tyriern zuführen, als Vieh aus ihren Heerden?

21. Araber und Kedarensche Fürsten trieben mit dir Handel;
sie handelten mit Lämmern, und Widdern, und Böcken.

Saba hingegen, die Hauptstadt in dem Theil des glücklichen Arabiens, der an den persischen Meerbusen stößt, deren Königin einst Salomo zum Geschenk Gold, Edelsteine und Gewürze, als die kostbarsten Producte ihres Landes, nach Jerusalem bey ihrem Besuch mitbrachte (1 Könige 10, 2), — was wird diese Stadt auf die Messe von Tyrus anderes geliefert haben, als eben diese Kostbarkeiten?

29. Aus ihren Schiffen ſtiegen alle, die das Ruder führten,
das Schiffsvolk, alle Steuermänner;
ſie traten an das Ufer
30. und ließen über dich erſchallen ihre Stimme,
und erhuben bittres Klaggeſchrey,
und warfen Staub auf ihre Häupter,
und wälzten ſich in Staub;
31. deinetwegen ſchoren ſie ſich Glatzen,
und legten Trauerkleider an
und weinten mit betrübter Seele und in tiefer Trauer über dich.
32. Auch deine Kinder[1] erhoben über dich ein Klagelied,
und ſprachen, jammernd über dich:
"wem iſt's, wie Tyrus, worden?
„wie der todtenſtillen Stadt im Meer?"[2]
33. Als noch dein Handel gieng aus einem Meer ins andere,
da gabſt du vielen Völkern Nahrung,
durch deine vielen Güter und durch deine Waaren
bereicherteſt du Könige.
34. Nun, da du zertrümmert worden durch das Meer
(verſunken biſt) in Waſſertiefen,
iſt dahin dein Handel und dein ganzes Volk in dir.

---

1 Die Colonien.

2 D. i. die verſunken iſt im Meer', mit Rückſicht auf das Bild von Tyrus als einem geſcheiterten Schiff, oben V. 26. 27. u. unten V. 34.

5. Alle die auf Inseln wohnen, staunen über dich,
und ihre Könige überläuft ein Schauer,
den Unmuth in den Mienen.
6. Die mit dir unter Völkern Handel trieben, zischen (höhnend) über dich,
daß du ein Schreckbild worden bist,
verschwunden bist auf ew'ge Zeiten.

c. Spott- und Trauergesang auf den gestürzten König von Tyrus.

Ezech. 28, 1 — 19.

Mit der Eroberung und Zerstöhrung von Palä- s. schien es mit der Macht der Tyrier aus zu : kein Mensch dachte daran, daß auf der kleinen l, die bisher nur Stapelplatz gewesen war, ein mächtigeres Tyrus aufstehen werde. Wird die ht von Tyrus in dem König von Tyrus perso- irt, so ist Stürzung ihrer Macht eine Stürzung s Königs. Nicht so wohl der Fall des Königs obal, unter dessen Regierung Palätyrus zerstöhrt den, als vielmehr die Macht der Tyrier, die un- ihm vernichtet schien, wird zuerst bespottet und n betrauert.

Die Macht eines Kaufmannsstaats ist Folge glück- r Speculationen: was wird er also mehr bewun- n als seinen Verstand? Die Macht von Tyrus er Person des Königs personificirt: der König Tyrus stellt seinen Verstand dem Verstande Got- gleich. Eine solche Uebermuth und Vermessen- hat nun Gott durch Vernichtung seiner Macht

zu bestrafen gewußt, zu der er ein wildes, kriegserfahrnes Volk aufgeboten hat: da der König von Tyrus dieses nicht zu verhüten gewußt hat, wird er nun noch seinen Verstand göttlich nennen wollen?

Ezech. 28, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menschensohn, sprich zu dem Fürsten Tyrus:
so spricht der Herr, Jehova:
du sprachst in deinem Uebermuth:
"ein Gott bin ich,
„bewohne einen Götterſitz in des Meeres Herzen;" [1]
und doch warst du ein Mensch, ein schwaches Wesen,
und achtetest dem Verstande Gottes gleich den deinigen.
3. Weiser warst du wohl als Daniel?
kein Geheimniß blieb dir wohl verborgen?
4. Durch deine Weisheit und durch deine Klugheit
hast du wohl
Reichthum dir erworben?
und Gold und Silber gebracht in deinen Schatz?
5. Durch die Größe deiner Klugheit in deinem Handel
hast du wohl deinen Reichthum vermehrt?
denn übermüthig ward dein Herz durch deine gesammelten Schätze.

---

1 D. i. ich beherrsche das Meer. Worüber ein Beherrscher herrscht, da hat er auch seinen Sitz. Tyrus herrschte über das Meer; im Meer hatte es daher seinen Götterſitz.

6. Darum ſprach der Herr, Jehova, ſo:
"weil du dem Verſtande Gottes den deinen gleich geachtet,
7. „darum führ' ich Fremdlinge, die Wildeſten der Völker, gegen dich herbey,
„ſie ſollen ihre Schwerdter gegen deiner Weisheit ſchöne Schöpfung zücken,
„und deinen Glanz vernichten,
8. „dich in den Abgrund ſtürzen,
„daß du den Tod Erſchlagner ſtirbſt
„in des Meeres Herzen."[1]
9. Wirſt du auch noch vor deinen Mördern ſagen:
"ich bin Gott"?
Unter derer Hand, die dich erſchlagen,
wirſt du als Menſch, als ſchwaches Weſen erſcheinen.
10. Den Tod verruchter Menſchen[2] wirſt du ſterben durch der Barbaren Hand:
denn ich hab's ausgeſprochen, ſpricht der Herr, Jehova.

das Spott- und Todesurtheil, das der Dichter den König von Tyrus ausgeſprochen hat, läßt un einen Grab- und Trauergeſang folgen.

1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menſchenſohn, erheb' ein Trauerlied auf Tyrus König

---

[1] Wie oben 27, 26. 27. 32. 34.
[2] Wörtlich: den Tod Unbeſchnittener wirſt du ſterben: den ſchrecklichſten Tod, einen Vernichtungstod.

und ſprich zu ihm: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
du warſt ein wohlbeſtallter Magiſtrat,
voll Weisheit und ganz Glanz.
13. In Eden, Gottes Garten, wohnteſt du,[1]
und warſt bedeckt mit allen Edelſteinen,[2]
mit Carneol, mit Topas und Beryll,
mit Chryſolith, mit Onyx und mit Jaſpis,
mit Sapphir, mit Carbunkel und Smaragd und Gold,
mit der Arbeit deiner Künſtler,
die bey dir in Gold und Stein arbeiteten,[3]
die (ihre Kunſtarbeit) am Tage deiner Wahl ſchon
in Bereitſchaft hatten.
14. Zum ausgeſpreisten ſchützenden Cherub
hatt' ich dich eingeſetzt auf einen heil'gen Götterberg
wandelnd zwiſchen funkelnden Steinen.[4]
15. Vom Tage deiner Ernennung an ſchienſt du tadellos in deinem Wandel,
bis man endlich Schlechtigkeit an dir entdeckte.

---

1 Der König von Tyrus hatte ſeinen Sitz an dem erſten und anmuthigſten Platz der Erde (Hoſ. 9, 13).

2 Der König von Tyrus lebte im höchſten Glanz, ſobald er zu dieſer Würde ernannt war.

3 Deiner Goldſchläger und Steinſchneider.

4 Wie einſt der Berg der Elohim von einem Cherub bewacht wurde (1 B. Moſe 3, 24), ſo bewachte der König von Tyrus auf ſeinem Felſen, einem heiligen Götterberg, die weit ausgebreiteten Beſitzungen der Phönicier durch ſeine ausgebreiteten Flügel (dem Sinnbilde ſeines Schutzes, von den Cherubim auf der Bundeslade hergenommen), von nichts als Glanz umgeben (zwiſchen lauter Edelſteinen wandelnd).

6. Durch deinen ausgebreiteten Handel
wurden deine Kammern angefüllt mit ungerechtem Gut,
und du begiengst Verschuldungen;
entweihet warf ich dich vom Götterberg
und vertilgte dich schützenden Cherub zwischen den funkelnden Steinen.
7. Uebermüthig ward dein Herz durch deine Blüthe,
deine Weisheit wandtest du bey deinem Glanz zum Bösen an,
da stürzt' ich dich zu Boden
und gab dich Königen zum Schauspiel Preis.
8. Durch die Menge deiner Verschuldungen,
durch die Verschuldungen bey deinem Handel,
entweihetest du deinen heilgen Sitz;
ich ließ hervor aus deiner Mitte Feuer brechen,
das hat dich nun verzehrt:
ich machte dich zu einem Aschenhaufen auf der Erde,
vor den Augen aller, die dich sehen.
9. Alle die dich unter Völkern kannten, staunen über dich,
ein Schreckbild bist du worden,
und hast auf ewig aufgehört zu seyn.

und ſprich zu ihm: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
du warſt ein wohlbeſtallter Magiſtrat,
voll Weisheit und ganz Glanz.
13. In Eden, Gottes Garten, wohnteſt du,[1]
und warſt bedeckt mit allen Edelſteinen,[2]
mit Carneol, mit Topas und Beryll,
mit Chryſolith, mit Onyx und mit Jaſpis,
mit Sapphir, mit Carbunkel und Smaragd und Gold,
mit der Arbeit deiner Künſtler,
die bey dir in Gold und Stein arbeiteten,[3]
die (ihre Kunſtarbeit) am Tage deiner Wahl ſchon
in Bereitſchaft hatten.
14. Zum ausgeſpreisten ſchützenden Cherub
hatt' ich dich eingeſetzt auf einen heil'gen Götterberg
wandelnd zwiſchen funkelnden Steinen.[4]
15. Vom Tage deiner Ernennung an ſchienſt du tadellos in deinem Wandel,
bis man endlich Schlechtigkeit an dir entdeckte.

---

1 Der König von Tyrus hatte ſeinen Sitz an dem erſten und anmuthigſten Platz der Erde (Hoſ. 9, 13).

2 Der König von Tyrus lebte im höchſten Glanz, ſobald er zu dieſer Würde ernannt war.

3 Deiner Goldſchläger und Steinſchneider.

4 Wie einſt der Berg der Elohim von einem Cherub bewacht wurde (1 B. Moſe 3, 24), ſo bewachte der König von Tyrus auf ſeinem Felſen, einem heiligen Götterberg, die weit ausgebreiteten Beſitzungen der Phönicier durch ſeine ausgebreiteten Flügel (dem Sinnbilde ſeines Schutzes, von den Cherubim auf der Bundeslade hergenommen), von nichts als Glanz umgeben (zwiſchen lauter Edelſteinen wandelnd).

ben, ihre meiſten Reichthümer. Wie alſo Tarteſ=
s die wichtigſte ihrer Colonien war, ſo waren auch
: Tarteſſusfahrer die wichtigſten ihrer See= und
ndelsleute, denen die Zerſtöhrung ihrer Vaterſtadt
: empfindlichſten fallen mußte; gleich empfindlich
ßte ſie Sidon, der Mutterſtadt von Tyrus, ſeyn;
› nicht weniger ſchreckhaft Aegypten, nicht bloß
il die Tyrier ihm ſeine Bedürfniſſe aus dem Aus=
de zuführten und dagegen den Ueberfluß ſeiner
ndten abholten, ſondern auch weil Nebukadnezar
r, nach der Einnahme und Zerſtöhrung von Ty=
, Muſſe bekam, ſeinen Feldzug gegen Aegypten,
s er bedrohte, fortzuſetzen (Ezech. 29, 17 — 20).
r Geſang beginnt daher mit dem mannichfaltigen
hrecken, das die Zerſtöhrung von Tyrus verbreiten
rde, unter den Tarteſſusfahrern, den Sidoniern
› Aegyptern:

. 23, 1. "Weinet laut, ihr Tarſchiſchfahrer,
„denn die Zerſtöhrung hat kein Haus zur Woh=
nung hinter ſich gelaſſen;"
ſo werde ihnen aus dem Lande der Cuttäer[1] kund
gethan!
2. Verſenket euch in ſtummen Schmerz, ihr, die ihr
an der Küſte wohnt,
(du Land) das Sidon's Kaufmann[2],
der durch die Meere ſchifft, erfüllt;
3. (das) ſie (erfüllen), die des Schichor's Saamen
auf den Meeren

---

[1] Aus dem Gebiete von Sidon, der Mutterſtadt von Tyrus.

[2] Der Phönicier, deren älteſte Stadt Sidon war, von der nach und nach die übrige Küſte beſetzt wurde.

die Erndte an dem Nile zum Gewinn verfahren[1];
sie, die der Völker Handlung treiben[2]).
4. Traure über deine Schmach, o Sidon,
denn das Meer, die Meeresfluten sprechen:
"Wehen hast du nicht gehabt, du hast nicht geboh-
ren,
„du hast keine Söhne, keine Töchter dir erzogen"[3].
5. Wenn die Botschaft nach Aegypten kommt
wird jedermann erbeben,
wenn das Geschick von Tyrus dahin kommt.[4]

2.

Das blühende Tarteſſus am Bätis (Quadalquivir) wäre allein ein würdiger, neuer Sitz für Tyrus, nach seiner Zerstöhrung gewesen, die blühende Tochter allein würdig, die verfolgte Mutter aufzunehmen! Aber — hartes Schicksal, traurige Nothwendigkeit, sonst im Besitz des größten Glanzes und der Macht, nun in entfernten Landen einen Wohnsitz suchen zu

1 "(Du Land, das die erfüllten oder bewohnten), die des Schichor's Saamen verfuhren." Schichor's Saame, ist gleichviel mit der Erndte an den Nil, da Schichor nichts als ein anderer Name vom Nil ist.

2 Die Phönicier brachten den Völkern ihre Bedürfnisse zu, und holten ihren Ueberfluß ab, und verfuhren ihn anderwärts hin. Importen und Exporten besorgten sie allein.

3 Traure Sidon über die Botschaft, daß deine Tochter, Tyrus, dahin ist. Es ist als hätte Sidon Tyrus gar nicht angepflanzt.

4 Denn Nebukadnezar kann nun seine Plane gegen Aegypten verfolgen.

haben, ihre meisten Reichthümer. Wie also Tarteſ-
ſus die wichtigste ihrer Colonien war, so waren auch
die Tarteſſusfahrer die wichtigsten ihrer See- und
Handelsleute, denen die Zerstöhrung ihrer Vaterstadt
am empfindlichsten fallen mußte; gleich empfindlich
mußte sie Sidon, der Mutterstadt von Tyrus, seyn;
und nicht weniger schreckhaft Aegypten, nicht bloß
weil die Tyrier ihm seine Bedürfnisse aus dem Aus-
lande zuführten und dagegen den Ueberfluß seiner
Erndten abholten, sondern auch weil Nebukadnezar
nun, nach der Einnahme und Zerstöhrung von Ty-
rus, Muße bekam, seinen Feldzug gegen Aegypten,
das er bedrohte, fortzusetzen (Ezech. 29, 17 — 20).
Der Gesang beginnt daher mit dem mannichfaltigen
Schrecken, das die Zerstöhrung von Tyrus verbreiten
werde, unter den Tarteſſusfahrern, den Sidoniern
und Aegyptern:

Eſ. 23, 1. "Weinet laut, ihr Tarschiſchfahrer,
„denn die Zerstöhrung hat kein Haus zur Woh-
nung hinter sich gelaſſen;"
so werde ihnen aus dem Lande der Cuttäer[1] kund
gethan!
2. Verſenket euch in stummen Schmerz, ihr, die ihr
an der Küste wohnt,
(du Land) das Sidon's Kaufmann[2],
der durch die Meere schifft, erfüllt;
3. (das) sie (erfüllen), die des Schichor's Saamen
auf den Meeren

1 Aus dem Gebiete von Sidon, der Mutterstadt von Tyrus.

2 Der Phönicier, deren älteste Stadt Sidon war, von der nach und nach die übrige Küste beſetzt wurde.

bau, bloß der Handlung gelebt: was bleibt ihm, [illegible] die Handlung ſtockt, anderes übrig, als die Hand [illegible] den Pflug zu legen?

10. Bau, wie das Land am Nil, dein Land,
o Tarſchiſch, unbeſucht von Fremden!
11. Denn ſeinen Arm hat ausgeſtreckt Jehova [illegible] das Geſtade,
erſchüttert hat er Königreiche,
gegen Canaan hat er Befehle ausgeſtellt,
ſeine feſten Städte zu zerſtöhren.
12. "Nicht mehr (ſprach er) ſollſt du in Macht [illegible] Jubel leben,
„verbuhltes Liebchen, Sidon. [1]
„Brich auf, zieh hin nach Chittim, [2]
„auch dort wird keine Ruhe für dich ſeyn.
13. „Denn die Chaldäer, jenes Volk,

---

1 Die ganze Küſte konnte man Sidon nennen, weil die [illegible] nier ihre Urbeſetzer waren. Die Städte, die nicht ihr [illegible] ter waren, kamen von ihren Töchtern her, und waren [illegible] Enkelinnen und Urenkelinnen u. ſ. f. Die ganze Küſte [illegible] Handel. Handlung, wie Verkehr der Völker untereinander, [illegible] den alten Dichtern Liebeley. Die ganze Küſte (Sidon) [illegible] alſo ein verbuhltes Liebchen.

2 Chittim ſind Küſten von Griechenland, Italien, Spanien [illegible] ſ. w. Den Phöniciern wird gerathen ſich in ihre Colonien zurückzuziehen; aber auch da werden ſie keine Ruheſtätte finden; denn Nebukadnezar werde ſie auch bis in ihre Colonien verfolgen. Der Dichter muß alſo ſeinen Trauergeſang [illegible] fertigt haben, als Nebukadnezar ſchon mit ſeinen Kriegen durch Libyen bis Iberien geſtreift war, wovon eine Nachricht bey Joſephus gegen Apion I, 20. ſich erhalten hat.

„das nicht Aſſyrern gleicht,
„macht Chittim auch zur Wohnung wilder Katzen,
„errichtet Thürme, ſtürmt Palläſte, verwandelt ſie
in Trümmer."

4. Weint laut, Tarteſſusfahrer,
denn zerſtört iſt eure feſte Stadt!

Die folgenden Zeilen müſſen ein ſpäterer Zuſatz zu dem Trauergeſang über das zerſtöhrte Tyrus ſeyn. Denn die vorigen Strophen geben Tyrus den Rath nach Tarſchiſch zu ziehen, weil es mit der Handlung auf der Küſte von Phönicien zu Ende ſey: wie konnte ein ſolcher Rath ertheilt werden, wenn der Dichter vorausſetzte, nach wenigen Jahren werde Tyrus Handel wieder in Blüthe ſeyn? Ueberdies kann das Tyrus, deſſen Handel beſungen wird, nicht einerley mit dem zerſtöhrten ſeyn. Denn das zerſtöhrte, auf dem feſten Lande gelegene Palätyrus kam nie wieder auf, ob es gleich als Stadt einigermaßen fortdauerte, ſondern ein anderes, das inſulariſche Tyrus, trat kurz nach der Zerſtöhrung des andern auf dem feſten Lande an deſſen Stelle, und kam in Blüthe. Der Dichter, welcher das zerſtöhrte Tyrus beſang, konnte ſchwerlich eine ſolche Verwechslung begehen; wohl aber ein andrer, der zur Zeit des blühenden inſulariſchen Tyrus lebte, und jenen alten Trauergeſang las. Er fügte alſo, ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit des Ortes, in einer neuen Strophe bey, daß durch die Macht Jehova's, der ehedem Tyrus zerſtöhrt habe, tyriſcher Handel wieder zu neuer Blüthe gekommen ſey; und erwartet, daß die Tyrier aus Dankbarkeit dem Urheber dieſes günſtigen Wechſels ihres Schickſals, dem Jehova und ſeinen Prieſtern, ihren neu erlangten Reichthum weihen würden. Der Dichter ward wohl wahrſcheinlich zu dieſer Hoffnung durch Opfer und Geſchenke veranlaßt, die zwiſchen Cyrus und Alexander von einzelnen Tyriern (ſo wie häufig auch von an-

Auf die Unterjochung der Ammoniter durch Nebukadnezar,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 49, 1 — 6.

Aegypten hatte die kleinen vorderasiatischen Staaten gegen die wachsende Macht der Chaldäer in ein

dern Heiden einzeln) nach Jerusalem geschickt wurden; a trachtete wohl solche einzelne Opfer als eine gute Vorbe tung von dem, was einst allgemein von den Tyrern schehen werde. In dem Zeitalter dieser Opfer mag also Dichter gelebt haben.

15. Tyrus wird von nun an siebzig Jahre lang,
gerechnet, wie bey Königen, [1] vergessen werden.
Nach siebzig Jahren wird es wieder
verbuhlte Lieder singen wie die Buhlerin.
16. So nimm denn deine Cither wieder
und ziehe durch die Stadt, vergeß'ne Buhlerin,
spiel rührend, singe Lied auf Lied,
damit du wieder ins Gedächtniß kommst.
17. Und nach den siebzig Jahren
wird Jehova Tyrus wieder gnädig seyn;
Gewinn wird es aufs neue von seinen Liebesleyen ziehen,
und mit allen Reichen auf der Erde buhlen.
18. Geweiht wird sein Erwerb und sein Gewinn von Lichtigkeit
dem Jehova werden:
zurückgelegt wird er nicht werden und nicht aufgespart;
denn denen, welche vor Jehova steh'n, wird sein Gewinn
zur reichen Sättigung und prächt'gen Kleidung dienen.

1 d. i. ohngefähr, eher längere als kürzere Zeit.

Staatenbund vereiniget, der aber durch die Schlacht ey Carchemiſch (605 vor Chr.) von Nebukadnezar wie- er geſprengt wurde: mehrere der verbündeten Mächte ie Syrer, Moabiter und Ammoniter traten gleich ach der Schlacht mit ihren Bundestruppen zu ihm er, und halfen ihm Jeruſalem einſchließen (2. Kön. , 2); die übrigen blieben nicht lange mit ihrer Un- rwerfung zurück, ſo daß Nebukadnezar bald nach ſer Schlacht alle Länder vom Euphrat bis an den ängfluß von Aegypten mit ſeinem Staate vereinigte Kön. 24, 7), doch ohne ſie ihm ſelbſt einzuverlei- n: er ließ die kleinen Könige der Staaten (wie es eint) auf ihren Thronen unter der Bedingung des ibuts und der Abhängigkeit.

Sie trugen aber dieſes Joch mit Verdruß, und athſchlageten ſich bereits wieder im vierten Jahr s Königs Zedekias (594 vor Chr.) über einen Bund, zum Zweck haben ſollte, daſſelbe abzuwerfen (Je- n. 27, 3—6). Er kam zu Stande, und den Chal- ern ward die bisherige Abhängigkeit verweigert. Die mmoniter gehörten zu den Verbündeten.

Nebukadnezar ergriff nun gegen die Abtrünnigen Waffen. Im neunten Jahr Zedekias (vor Chr. 9) ſchloß er Jeruſalem ein, und im eilften (587 r Chr.) eroberte er die Stadt. Nun folgte die ue Unterjochung und Beſtrafung der übrigen Ver- ndeten; doch wiſſen wir nicht beſtimmt, in welcher ihe. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus (Al- th. X. 97) ſetzt die Unterjochung der Edomiter in s fünfte Jahr nach der Eroberung Jeruſalems (d. in das J. 582 vor Chr); nach welcher Quelle iſt bekannt: die noch vorhandenen Geſchichtsquellen bie-

ten nichts zur Beſtätigung dieſer chronologiſchen Angabe dar. Es iſt zwar wahrſcheinlich, daß die Reihe der Unterjochung an dieſe kleinen Staaten erſt nach der Eroberung von Tyrus (572 vor Chr.) gekommen iſt, und ſie das Vorſpiel des Feldzugs gegen Aegypten war, ja daß Nebukadnezar auf dem Weg dahin dieſe kleinen Völker unterjocht hat: weil ſich aber keine ſichere Zeitangabe ihrer Unterjochung erhalten hat, ſo mag das Jahr 582 vor Chr. ihrem Untergang vorangeſtellt bleiben.

Die Ammoniter alſo hatten ſeit dem von Aegypten gegen die Chaldäer zuſammengebrachten Staatenbund mit den Moabitern und andern benachbarten Völkern immer gleiches politiſches Syſtem befolgt, deſſen Wankelmüthigkeit Nebukadnezar endlich durch förmliche Unterjochung beſtrafen mußte, wenn er zu einer ruhigen Beherrſchung ſeines Reichs gelangen wollte. Doch aus dieſem Geſichtspunkt betrachtet der hebräiſche Dichter dieſe Begebenheit nicht, ſondern, da er ſie von Jehova ableitet, als Beſtrafung der Verſchuldung, welche die Ammoniter gegen ihn und ſein Volk Iſrael auf ſich geladen hätten. Sie hatten nach der Aufhebung des Reichs der zehn Stämme durch die Aſſyrer die Länder des Stammes Gad in Beſitz genommen uud dadurch in das Eigenthum Jehova's eingegriffen: ſollte ihnen dieſes ungeſtraft hingehen?

Jer. 49, 1. So ſpricht Jehova:
hat denn Iſrael keine Kinder?
hat es keinen Erben?
warum nimmt Milcom Gad in Beſitz? [1]

1 Die Schutzgötter werden für Eigenthümer der Länder, die ſie beſchützen, angeſehen. Und Milcom war die Schutzgottheit

und läßt ſich ſein Volk in deſſen Städten nieder?

2. Dafür, ſpricht Jehova, werd' ich künftig,
gegen Rabba, in dem Ammoniter Lande
Kriegsgetümmel hören laſſen;
es wird die Mutterſtadt zu einem Haufen Trümmer werden,
ihre Töchter werden niederbrennen,
und Iſrael wird (wieder) deren Land beſetzen,
die einſt) das ihrige beſetzten:
Jehova hat's geſprochen!

3. Weine Hesbon[1], denn (Rabba) iſt geſunken
in einen Haufen Trümmer;
wehklaget Töchter Rabba's,
gürtet Trauerkleider um,
ſchlagt an die Bruſt und lauft von Ort zu Ort,
weil Milcom, ſeine Prieſter, ſeine Fürſten
in Verbannung abgezogen ſind.[2]

4. Was rühmteſt du dich ausgedehnter Länder?[3]
deines weiten Lands voll Ueberfluß?

---

der Ammoniter. "Wie mögen ſich die Ammoniter erlauben, Iſraelitiſches Land wegzunehmen?"

[1] Hesbon war eine Hauptſtadt der Moabiter. Die Hauptſtadt des befreundeten Landes ſoll in dem Schickſal von Rabba das ihm nächſtens bevorſtehende gleiche Schickſal ahnen.

[2] Mit den Nationen wurden auch immer die Gottheiten, die ſie verehrten, mit abgeführt.

[3] Was prahlſt du mit deinen Kräften zum Widerſtand. Ein Mittel dazu geben Reichthümer eines Landes, durch einen ergiebigen Boden gewonnen. Dieſe ſtehen hier für alle Mittel zum Widerſtand und zu erfolgreicher Selbſtvertheidigung.

verkehrtes Volk, das im Vertraun auf ſeine Schä
ſprach:
wer wird mich anzugreifen wagen?
5. Ich, ſpricht der Herr, Jehova Zebaoth,
ich bin's, der Schrecken über dich von allen Sei
ten bringt,
daß einer vor ſich her den andern treibe
und die Flücht'gen niemand ſammle.

* * *

6. Doch werd' ich das verbannte Volk der Amm
niter
nach der Zeit zurück (in ſeine Heimath) bringen
Jehova hat's geſprochen.

Auf die Unterjochung Moab's durch Nebukadnezar,

zwiſchen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 48, 1 — 47.

In die Zeit des voranſtehenden Geſangs auf Ammoniter gehört auch dieſer auf die Moabiter, ihre Unterjochung nicht eigentlich weiſſagt, ſondern ſie nach ihrer Vollziehung bloß beſingt und d

1 S. Jerem. 49, 39; oben S. 226.

lten Stoff aus frühern Gedichten auf die Moabiter enutzt (wie Jes. 15 und 16. 4B. Mose 21, 18 vergl. §. 45).

I.

Der Gesang des Propheten auf die Eroberung on Moab folgt dem Heereszug der Chaldäer: sie rangen über Ruben und Gad in das eigentliche Moab n. Ihre erste Eroberung sind also die Städte jenits des Arnon, Nebo, Kirjataim, Hesbon, die sie jedem den Israeliten abgenommen hatten.

1. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
Ach! Nebo ist nicht mehr, [1] es ist verwüstet,
beschämt ist Kirjataim und genommen, [2]
beschämt ist Misgab [3] und zerstöhrt!
2. Der Ruhm von Moab ist erloschen,
zu Hesbon ward zu seinem Untergang der schreckliche Beschluß gefaßt: [4]
"kommt, Moab wollen wir kein Volk mehr bleiben lassen!"
In einem Blutsee hast du auch den Untergang gefunden,
dich verfolgend hat des Schwerdt gewürgt.

1 Nebo eine Stadt, vormahls dem Stamm Ruben zugefallen 4B. Mose 32, 38; nachmahls von den Moabitern wieder erobert.

2 Kirjataim, eine Stadt tief in der Wüste, eine Tagereise von Palmyra gelegen 4B. Mose 32, 37.

3 Misgab ist unbekannt.

4 Hesbon, eine Hauptstadt, erst der drittehalb Stämme jenseits des Jordans, dann des moabitischen Reichs 4B. Mose 21, 25 —30. 32, 37. Hier, als in der Hauptstadt, wurde Kriegsrath gehalten und der Kriegsplan entworfen, der für eine Zerstörung des Landes ausfiel.

Nachdem das moabitische Land jenseits des Arnon erobert ist, überschreitet das siegreiche Heer diesen Fluß und dringt in das eigentliche Moab zwischen dem Arnon und dem Flusse Zered ein. Der Angriff begann an der Südgränze und dehnte sich von da über das ganze Land aus:

3. Von Choronaim tönet lautes Schreyen [1]
über Gewalt und schreckliche Verheerung
4. "Verheert ist Kir Moab," [2]
so rufen schreyend seine Kinder.
5. Schluchzen hallt auf Schluchzen hinauf die Höhe Luchit; [3]
den Weg herab nach Choronaim
hört man Angstgeschrey Verwundeter.
6. Fliehet, rettet euch,
lebet, wie von aller Welt verlassen, in der Wüste.
7. Denn verläß't du dich auf deine Festungen und Vorrathsmittel,
so wirst auch du gefangen:
selbst Camosch [4], seine Priester, seine Fürsten,
müssen mit einander in Verbannung wandern.
8. Denn jede Stadt wird ein Zerstöhrer überfallen,
und keine wird entkommen,

---

1 Choronaim, eine weiter nicht bekannte Stadt, am Fuse des Berges gelegen, auf dessen Anhöhe Luchit lag.

2 Kir Moab war eine der Hauptstädte von Moab, eine halbe Tagereise von Areopolis entfernt. Es ließe sich auch Ar Moab dafür setzen, welches die zweyte Hauptstadt, oder Areopolis wäre.

3 Luchit in der Mitte zwischen Areopolis und Zoar gelegen.

4 Camosch, die Schutzgottheit der Moabiter.

Thäler werden öde,
Flächen werden wüſte werden:
Jehova hat's gedroht.
9. Den Haarſchopf Moabs zieht hervor,
an ihm es fortzuſchleppen,
daß ſeine Städte eine Oede werden,
daß in ihnen niemand wohnt.
10. Den träfe ja der Fluch,
der in Jehova's Auftrag läßig wäre,
Fluch träfe den,
der ſeinem Schwerdt im Blutvergießen Gränzen
ſetzte.

2.

Bisher hatte Moab keinem Sieger in ſeine Heimath folgen müſſen; und ſo unverpflanzt und unvermiſcht mit andern Nationen, hat es ſeine alten Sitten und Gewohnheiten, ſeine Denkart und Gebräuche unverändert beybehalten; aber es iſt auch durch dieſes Glück ſeines ihm unverändert gelaſſenen Wohnortes und ſeiner unvermiſchten Fortdauer als ein von andern Nationen abgeſchloſſenes Volk in den Wahn hineingekommen, daß ſein Schutzgott Camoſch der mächtigſte Gott ſey, und hat ſich durch die irrigſten Vorſtellungen von ſeiner kriegeriſchen Stärke getäuſcht. Nun auf einmal wird dieſem ſeinem Traum durch Nebukadnezar ein Ende gemacht.

In dem Glück, nie aus ſeinem Lande in ein anderes verpflanzt und mit andern Völkern vermiſcht worden zu ſeyn, glich es in der Beſtändigkeit ſeiner nationalen Denkart und Sitten einem Wein, der immer auf ſeiner Hefe liegen geblieben und nichts von

ſeinem Geſchmack und Geruch durch die Vermi
mit andern Weinſorten verlohren hat:

11. Moab lag von ſeiner Jugend an in tiefer R
unaufgerüttelt lag's auf ſeiner Hefe,
aus einem Geräthe ward's nicht auf ein a
gezogen,
es wanderte nicht in Verbannung:
darum blieb ihm ſein Geſchmack
und ſein Geruch ward nicht verändert.
12. Jetzt aber kommen Tage, ſpricht Jehova;
wo ich Zapfer zu ihm ſenden werde, um es
zapfen;
ſie werden die Gefäße leeren, in denen es ge
und zerſchlagen ſeine Flaſchen.

Ihre ungeſtörte politiſchen Ruhe leiteten die M
ter theils von der Verehrung ihres Gottes Ca
ab: ſie werden ſich nun ſchämen, daß ſie ſich an
getäuſcht haben:

13. Camoſch's wird ſich Moab,
wie Iſrael einſt Bethel's, ſchämen,
(beyde) ihrer Zuverſicht.

theils leiteten ſie ihre beneidenswerthe Lage von
rer kriegeriſchen Stärke ab: aber wie täuſchten ſie

14. Wie mögt ihr ſagen: wir ſind Helden,
tapfre Kriegesmänner?
15. Ein Zerſtöhrer zog herauf
gegen Moab, gegen ſeine Städte,
und der Ausbund ſeiner Jünglinge
ſtieg zur Schlachtbank nieder.

16. Der Untergang von Moab iſt ſeinem Ausbruch nahe,
den Ausſpruch thut der König,
der heißt Jehova Zebaoth,
Moab's Umſturz eilt mit Schnelle.
17. Bezeugt ihm Mitleid, all' ihr ſeine Nachbarn,
und alle, die ihr kennet ſeinen Ruhm,
ſprecht: wie iſt zerbrochen das mächt'ge Scepter,
der ſchöne Herrſcherſtab!

3.

So wendet ſich der Geſang wieder von den allgemeinen Betrachtungen über den ehemaligen Zuſtand Moab's zu den einzelnen Unfällen, die es gegenwärtig betroffen haben; er nimmt den Faden wieder auf, den er ſeit dem Anfang der zweyten Strophe niedergelegt hatte. Von den Gegenden jenſeits des Arnon geht er wieder aus, und durchſtreift mit ſeinem Blick die einzelnen Hauptplätze des eigentlichen Moab's, um aus ihrer nach und nach erfolgten Zerſtöhrung zu zeigen, wie nach und nach die ganze Glorie von Moab erloſchen ſey.

18. Steig von deinem Glanz herab und ſetz' dich in den Staub,
du Bürgerſchaft von Dibon;[1]
denn der Zerſtöhrer Moab's zieht gegen dich heran,
zertrümmert deine Feſtungen.
19. Tritt an den Weg, und ſchau umher,
du Bürgerſchaft von Aroër;[2]

1 Dibon, eine Stadt am Arnon.
2 Aroër, eine Stadt am Arnon.

frag die Flüchtgen und Entkommenen,
ſprich, was iſt geſchehn?
20. "Moab iſt mit Schmach bedeckt, es iſt beſiegt:
„heule, ſchreye (Aroer),
„am Arnon macht bekannt:
„„Moab iſt verwüſtet";"
21. Es hat ein Strafgericht das Flächenland betroffen,
Cholon, Jahza und Mephaat;
22. Dibon, Nebo und Beth-Diblataim
23. Kirjataim, Beth Gamul und Beth Meon,
24. Kerjiot und Bozra,[1]
und alle Städte in dem Lande Moab,
die nahen und die fernen.
25. Moab's Horn iſt abgeſchlagen,
und ſein Arm zerbrochen.[2]
Jehova hat's geſprochen.

4.

Dieſes Schickſal hat ſich Moab ſelbſt durch ſeine Verſchuldungen gegen Jehova und deſſen Volk Iſrael

1 Cholon, Beth Diblataim, Beth Gamul, ſind völlig unbekannte Städte. Jahza, gehörte ehedem dem Stamm Ruben 4 B. Moſe 21, 23. Joſ. 13, 18; Mephaat desgleichen, die äuſſerſte Stadt gegen die Wüſte zu Joſ. 13, 18; Beth Meon, von Zoar auf der Oſtſeite, zwey Tagereiſen entfernt 1 Sam. 25, 2; Bozra, verſchieden von der edomitiſchen Stadt dieſes Namens 1 Makk. 5, 26. Die Städte ſcheinen wie Jeſ. 15. 16 etwas bunt durch einander zu ſtehen, daß ſie dem Dichter mehr bloß dem Namen als der Lage nach ſcheinen bekannt geweſen zu ſeyn.

2 Moab's Macht und Anſehen (wovon Horn und Arm Bilder ſind) iſt dahin.

gen. Es hat beſtändig Anſprüche auf die Län-
ſeits des Arnon gemacht, die es zwar ehedem be-
aber die Iſrael nicht ihm, ſondern dem König
moriter Sichon abgenommen hatte. Es drohte
ir nichts als Verachtung und Spott gegen Iſrael.
nnte es nun mit ihm wegen ſeines Schickſals
haben? Aber die Zerſtörung des Landes
dem zu Herzen gehen, ſo allgemein und voll-
iſt ſie, daß es nicht einmal zu Opfern etwas
at, um ſeiner Götter Hülfe zu erflehen.

deſſen ein ſo kläglicher, verzweiflungsvoller Zu-
es Landes erregt unwillkührlich Mitleid. Und
ießt der Dichter wie gezwungen dieſe Strophe
n Bedauern des Schickſals der Moabiter, ſo
er anfangs geſonnen war, ein Volk zu beklagen,
h ſo übermüthig gegen Jehova und Iſrael in
Zeiten betragen hatte.

Moab büße nun für ſeine frühern übermüthigen
ungen gegen Iſrael." Wie oft hatten ſie in
hern Jahrhunderten Verſuche gemacht, die Län-
ſeits des Arnon zu dem eigentlichen Moab zwi-
em Arnon und Zered zurück zu erobern (1 Sam.
2 Sam. 8, 2). Der Kampf ſcheint ihnen erſt
n zu ſeyn, als das Reich der zehn Stämme er-
: denn zu Jeſaias Zeit beſitzen die Moabiter
Städte, Hesbon, Elalel, Sibma u. ſ. w., die
den Stämmen Ruben und Gad zugehört hat-
ſ. 15 und 16). Solche Erweiterungen ihres
auf Koſten Iſraels waren übermüthige An-
auf Jehova. Daher die Aufforderung an die
er die Moabiter büßen zu laſſen.

26. Berauſchet Moab,
denn gegen Jehova hat es ſich gebrüſtet;
es würge ſich bey ſeinem Speyn
und werd' auch zum Geſpötte.

Laßt Moab büßen; berauſchet es bis zum Uebelſeyn und Speyen. Wer ſo zugerichtet iſt, und ſich beym Speyen würgen muß, der iſt dem Hohngelächter deſſen ausgeſetzt, der ſich vorgenommen hatte, ihm alſo zuzuſetzen.

27. Triebſt du nicht auch mit Iſrael ein ähnliches Geſpötte?

Einmal nach dem andern verſuchte es, die Plätze jenſeits des Arnon ihm abzunehmen, oder Iſrael dafür büßen zu laſſen, daß es ſich dicht an ſeinen Gränzen geſetzt und des Königs Sichon's Länder, zum Theil ehedem zu Moab gehörig, ſich zugeeignet hatte. Und als erſt Salmanaſſar dem Reich der zehn Stämme ein Ende gemacht hatte, wie triumphirte Moab, da es nun die ſchönſte Gelegenheit fand, ſich die Länder jenſeits des Arnon wieder zuzueignen.

War's denn etwa Diebsgeſindel,
daß du, ſo oft du von ihm ſprachſt, das Haupt (voll Hohnes) ſchütteltеſt.

Moab hatte gar keine Urſache, Iſrael wegen der jenſeits des Arnon verlohrnen Länder anzufeinden. Iſrael hatte ſie ja nicht Moab, es hatte ſie Sichon, dem König der Ammoriter, abgenommen. Weshalb nun die verächtliche Behandlung wie bey Länderräubern? bey Diebsgeſindel? Fort, fort, aus eurem

Lande wegen eures Uebermuths gegen Israel und seinen Jehova!

28. Fort aus Städten, sucht in Felsen Wohnungen,
ihr Moabiter!
wie Tauben nistet an den Seiten einer Höhlenöffnung!
29. Weltbekannt war Moab's unbegränzter Uebermuth,
sein Hoch- und Uebermuth und seine Hoffahrt,
und sein stolzer Sinn.
30. Auch mir war wohlbekannt, so spricht Jehova,
sein windiges Geprahl,
in seiner Schwätzer Thun war nichts als Wind.
31. Darum sollt' ich über Moab weinen?
das ganze Moabitervolk beklagen?
über Kir Chareset's Männer seufzen?

Licht so wohl über die Unfälle des Volks, das allseinen Haß auf sich geladen hat, als über die Zerstung des Landes, besonders der Weinberge, und Vernichtung des Weinseegens verdient geklagt zu rden.

32. Jaesers Thränen über dich,
du Weinberg Sibma's[1], wein' ich mit:[2]

---

1 Sibma lag nur 500 Schritte von Hesbon, und gehörte dem Stamm Ruben zu 4 B. Mose 32, 38.

2 Jaeser zum Stamm Gad gehörig, drey deutsche Meilen von Hesbon gelegen (Jos. 21, 39), zog wohl große Vortheile von dem starken Weinbau Sibma's — vielleicht weil Jaeser an einem Landsee lag, und den gewonnenen Wein verfuhr —: darum gehen ihm die zerstörten Weinberge Sibma's besonders

— deine Reiser giengen über's Meer,
bis zum Meer Jaeser's reichten sie [1] —:
über deine Obst- und deine Traubenlese
ist der Verwüster hergefallen.
33. Freud' und Wonne ist aus Carmel [2]
und aus Moab's Lande weggenommen;
Wein laß' ich Bieten fehlen,
kein Traubentreter tritt mehr nach dem Kelterlied,
das Kelterlied ist ein ganz anderer Gesang. [3]
34. Von Hesbon's Schreyen zieht sich ihr Geschrey
bis nach Elalel, bis nach Jahaz fort,
von Zoar bis nach Choronaim, Eglat, bis Schel-
schia,
(denn auch die Wasser Nimrim's sind verschüttet),
35. weil ich Moab, spricht Jehova, fehlen lasse,
die Opfer auf den Altar legen,
und seinen Göttern Weihrauch streun.

---

nahe. Und da der Prophet hauptsächlich die Zerstöhrung [illegible] Landes betrauert, so weint er wegen der Thränen [illegible]

1 Das Meer Jaesers ist weiter nicht bekannt.

2 Carmel in der Wüste Juda gelegen (nicht das Vorge[illegible] dieses Namens), ohnweit Maon (1 Sam. 25, 2. Jos. 15, [illegible]

3 Schlacht und Siegesgesang ertönt statt des Kelterge[illegible] Da Weinlese Bild der Besiegung eines Volks ist, so ist [illegible]terlied auch ein Siegeslied. So kam der Dichter zu [illegible] Ausdruck: das Kelterlied ist kein eigentliches [illegible]terlied.

4 "Durch das ganze Land ertönet Weheklagen": Von He[illegible] der Hauptstadt jenseits des Arnon zieht es sich über [illegible] und Jahaz, mitten im Lande, nach Zoar, der äuß[illegible] Gränzstadt am todten Meere; von da über Choronaim, [illegible]

36. (Durchs ganze Land ertönt ein Klagen V. 34):
"mein Herz seufzt über Moab, wie die Trauerflöten,
„wie die Trauerflöten seufzt es
„über die Bewohner von Kir Cheres,[1]
„weil der Feind ihm Hab' und Gut entrissen hat."
37. Auf jedem Haupt ist deshalb eine Glatze
und jeder Bart geschoren,
zerfleischt ist jede Hand
und ein Trauerkleid um jede Lende.
38. Auf allen Dächern Moab's
und auf seinen freyen Plätzen nichts als Wehklagen,
weil ich wie ein Gefäß, das niemand mag,
Moab's Staat zerschmettert habe:
Jehova hat's gesprochen.

5.

Die letzte Strophe schmückt nur die leichte Erohe-
ng aus, die Nebukadnezar an Moab machte, weil
nur Strafen in Jehova's Namen für den Ueber-
uth zu verhängen hatte, den die Moabiter von Zeit
i Zeit gegen dessen Schutzvolk, Israel, gezeigt hatten.

Doch äußert der Prophet am Ende, daß nach
m Wechsel der Dinge in der Welt einst auch Moab
ieder eine Wiederherstellung zu erwarten habe, die
n Werk Jehova's, des Oberherrn der ganzen Welt,
yn werde (V. 47).

---

lat und Schelischia (deren Lage unbekannt ist) bis an die Was-
ser Nimrim (wahrscheinlich auf der Nordseite von Zoar, auch
an der Gränze).

1 Kir Cheres hält man mit Kir Moab für einerley.

39. Wie fürchterlich iſt Moab zugerichtet!
o weint!
wie ſchämt ſich's der ergriffnen Flucht!
Es dient zum Spott und Schrecken ſeiner ganzen Nachbarſchaft.

40. Denn alſo ſprach Jehova:
wie ein Adler wird er fliegen,[1]
und ſeine Flügel gegen Moab richten.

41. Die Städte werden eingenommen,
die feſten Plätze eingeſchloſſen werden;
das Herz der Helden Moab's wird an jenem Tag
dem Herzen eines Weibs in Kindesnöthen gleichen.

42. Aufgelöſ't wird Moab kein beſondres Volk in Zukunft ſeyn,
denn gegen Jehova hat es ſich gebrüſtet.

43. Schreckbild, Grube und Netz — das war Jehova's Wort —
ſind gegen dich geſtellt, Einwohner Moab's,

44. Wer vor dem Schreckbild flieht, wird in die Grube fallen,
wer aus der Grube ſteigt, wird in dem Netz gefangen:
denn ich werde gegen Moab
verhängen eine Zeit zu ſeiner Ahndung.
Jehova hatte dies geſprochen.

---

1 Nebukadnezar wird mit der größten Schnelligkeit Moab erobern.

45. Erschöpfte Flüchtlinge blieben sonst im Schatten
Hesbon's stehn: [1]
nun aber geht aus Hesbon Feuer aus
und aus Sihon Flamme,
die Moab's Bart versengt
und den Scheitel der sonst Tosenden. [2]

46. O Moab, wehe dir,
mit Camosch's Volk ist's aus:
deine Söhne werden in Gefangenschaft geführt,
und deine Töchter in Verbannung.

47. Doch werd' ich die Verbannten Moab's
zurück in Zukunft bringen: [3]
Jehova hat's gesprochen.
So weit die Strafgerichte Moab's.

---

1 Hesbon, als Hauptstadt und Hauptfestung, gab sonst Flüchtigen Schutz. Gegenwärtig war der Fall umgekehrt. Zu Hesbon hatten die Chaldäer die Eroberung des Moabitischen Landes beschlossen (V. 2). Das Kriegsfeuer gieng dort auf, und brannte über ganz Moab weg.

2 Der Krieg Nebukadnezar's gegen Moab hat die edelsten Geschlechter der Moabiter (von denen Bart und Lockenhaar häufige Bilder sind), aufgerieben.

3 S. Jerem. 49, 6. 39. S. 229.

Auf die Unterjochung von Damascus durch Nebukadnezar,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 49, 23 — 27.

Nachdem der damascenisch-syrische Staat durch die Assyrer aufgehoben und ihrem Reiche einverleibt worden, ist die Stadt Damaskus einige Jahrhunderte lang aus der Geschichte verschwunden. Durch diesen Gesang auf ihre Unterjochung durch Nebukadnezar tritt sie erst wieder aus ihrer Vergessenheit hervor. Da sie Nebukadnezar wieder mit Gewalt erobern mußte, so muß sie sich wohl um die Zeit, da der assyrische Staat ermattete und endlich aufgelößt wurde, in Freyheit gesetzt haben, ob sich gleich nicht bestimmen läßt, was sie dabey für eine Verfassung erhalten hat. Wie sie auch beschaffen gewesen seyn mag, so muß sie wenigstens gegen Nebukadnezar mit Hartnäckigkeit vertheidiget worden seyn, wenn die Stadt dabey die Zerstörung gelitten hat, die dieser Gesang auf ihre neue Unterjochung voraussetzt; und diese mußte wieder den übrigen freyen Städten in Syrien zum Vorzeichen dienen, daß es auch um ihre Freyheit nächstens geschehen seyn würde.

Jerem. 49, 23. Bestürzt sind Hamath und Arphad,[1]
sie verzagen, weil sie böse Botschaft hören.

1 Die Städte Syriens, Hamath (oder Epiphania) am Orontes, Arphad (vielleicht Raphanea), nicht weit von Epiphania.

Ein Wogen, wie im Meer, das niemand ſtillen kann!

24. Damaſkus iſt erſchlafft,
es hat ſich umgewandt zur Flucht:
Schrecken hat's ergriffen,
Angſt und Schmerzen wie die Kreiſende.

25. Wie iſt ſie nicht verlaſſen, die hochgeprieſene Stadt,
die Stadt, an der ich mich vergnügte!

26. Ja, ja, auf ihren Straßen wird ihre junge Mannſchaft fallen,
und werden alle Kriegesmänner hingeopfert werden
an dem verhängnißvollen Tag:
Es hat's Jehova Zebaoth geſprochen.

27. Anlegen werd' ich Feuer in Damaſkus Mauern,
das verſchlingen wird Benhadad's Prachtgebäude. *

Auf die Unterjochung der Iſmaelitiſchen Araber durch Nebukadnezar,

zwiſchen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 49, 28 — 43.

Der Feldzug, den Nebuſaradan in Nebukadnezar's Namen gegen Ammoniter, Moabiter und Edomiter zu

2 Die Paläſte in Damascus, deren Erbauung auf die frühern Beherrſcher des damaſceniſch-ſyriſchen Reichs, die meiſt den Namen Ben Hadad trugen, zurückgeführt wurden.

thun hatte, konnte nicht bestanden werden, ohne auch die Kedarener, Nachkommen Abrahams durch Ismael (1 B. Mose 25, 13), und andre Horden des peträischen Arabiens zu berühren. Auf diesen Ueberfall bezieht sich dieser Gesang. Nach diesem verliehren die erstern ihren ganzen nomadischen Reichthum, ihre Kamehle und übriges Vieh, ihre Zelte und deren armselige Geräthe (V. 28. 29); die letztern werden aufgeboten, mit ihren Haabseligkeiten tief in die Wüste zu ziehen (V. 32), vor einem Volk, dem sie aus Ungewohnheit eines regelmäßigen Kriegs keinen Widerstand würden leisten können. Lange werde man in diesen Gegenden die Folgen des chaldäischen Einfalls in dem Mangel an ziehenden Horden und in dem Zunehmen wilder reißender Thiere verspüren, die sonst die Anwesenheit der Menschen nicht habe überhand nehmen lassen (V. 32. 33).

Jer. 49, 28. So sprach Jehova (zu dem Heere der Chaldäer):

"brecht auf und zieht nach Kedar,[1]
„greift an die Araber.
29. „Es müssen ihnen ihre Zelte, ihre Heerden,
„ihre Decken und Geräthe weggenommen werden,
„ihre Kamehle ihnen weggeführt
„und von allen Seiten ihnen Schreckenstimme zugerufen werden.

Die Rede wendet sich an andere Horden des peträischen Arabiens:

1 Gegen die Ismaeliten im peträischen Arabien.

„Flieht und flüchtet eilig,
„ſucht Wohnungen in tiefen Wüſten,
„ihr beweglichen Horden, ſpricht Jehova:
„denn einen Beſchluß hat Nebukadnezar,
„Babels König, gegen euch gefaßt,
„einen Plan gegen euch entworfen.

in dieſen Plan willigt auch Jehova ein:

„Brecht auf, zieht gegen ein in Ruhe liegendes,
„in unbeſorgter Sicherheit gelagert Volk (ſo ſpricht Jehova),
„das keine Thore hat und keine Riegel.[1]
„Ihre Kamehle werden Beute,
„Raub die Menge ihrer Heerden werden,
„in alle Winde werd' ich die in Horden Ziehenden zerſtreun,
„und von allen Seiten ihren Untergang bereiten:
„Jehova hat's geſprochen.
„Das Land beweglicher Horden ſoll Wohnung wilder Wölfe werden,
„eine ew'ge Wüſte;
„niemand ſoll dort wohnen,
„kein Menſch daſelbſt verweilen."

---

1 Das in keinen Städten wohnt.

Obadjas.[1]

Auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

nach einer neuen Ausgabe des Gesangs unter Alexander Jannäus zwischen 160 — 80 vor Chr.

Die Edomiter waren schon seit langem den Israeliten, ihren Halbbrüdern, durch ihren Stolz verhaßt gewesen, den ihnen ihre Cultur, ihr durch Handlung und Schiffahrt auf dem rothen Meer erworbener Reichthum, und die durch Gebirge unzugängliche Lage ihres Landes eingeflößt hatten. Ihr Haß stieg aber zur höchsten Bitterkeit bey der Einnahme und Zerstörung ihrer Hauptstadt durch die Chaldäer, weil die Edomiter daran schadenfroh Antheil genommen hatten. Sie hatten geplündert, zur Zerstörung ermuntert (Ps. 137, 7), die Flucht denen, die sich durch die Flucht retten wollten, erschwert, die dennoch glücklich Entkommenen, da wahrscheinlich ihre Flucht nach Aegypten, folglich durch ihr Land gieng, unter Wegs aufgefangen und sie erwürgt oder ausgeliefert u. s. w. Doch zerfielen

1 Obadjas ist bloß durch diesen Gesang auf Edom bekannt, und kommt bey keinem Schriftsteller weiter vor.

auch nachher die Chaldäer mit ihnen, vielleicht weil die Edomiter ihnen bey ihrem Marsch nach Aegypten den Durchzug durch ihr Land als zu gefährlich nicht gestatten wollten, und es begann ein fürchterlicher Kampf zwischen den bisherigen Bundesgenossen, der eine schreckliche Zerstörung von Idumäa zur Folge hatte. Nur müßte man in diesem Fall diesen Kampf der Edomiter nicht mit Josephus fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems (582 vor Chr.), sondern wahrscheinlich erst nach der Eroberung von Tyrus (572 vor Chr.) setzen. Es ist auch wirklich Josephus Zeitangabe nicht zuverlässig. Denn alle die chronologischen Hülfsmittel, die er bey seiner Geschichte der Hebräer und ihrer Nachbarn hatte, besitzen wir noch: und aus diesen ergiebt sich das Jahr der Unterjochung von Idumäa nicht: er kann daher dasselbe nur durch eine Vermuthung bestimmt, oder aus einer unsichern Tradition genommen haben.

Der Prophet sieht den Krieg, den die Chaldäer mit Idumäa führen, nach seinen Nationalvorstellungen als eine Strafe Jehova's an für das schadenfrohe Betragen der Edomiter bey dem Untergang des Staats Juda, und betrachtet Nebukadnezar als Werkzeug Jehova's, durch das er sie verhänge. Lange hatte er mit seinen Stammesgenossen den Strafgerichten Gottes wegen der Feindseligkeiten der Edomiter entgegengesehn. Endlich droht derselbe Feind, der über ihre Nation den Untergang verhängt hatte, den Edomitern; und sie findet darin die lang verzögerte Rache Gottes in ihrer Annäherung. Der Prophet beginnt jubelnd in seinem und seiner Zeitgenossen Namen:

1. Ein Aufgebot Jehova's haben wir gehört;
denn ein Bote ward an Völker abgesendet:

"brecht auf (ſo rief er aus),
„kommt, laßt zum Kampf uns ausziehn
Edom."

2. Zum kleinſten Volk will ich dich (Edom) r
(ſprach Jehova)
zum verächtlichſten.

3. Deines Herzens Stolz hat dich bethört!
Weil du auf Felſenbergen wohnſt,
und Höhen haſt zu deinem Sitz,
ſo dachteſt du: wer kann mich in die Ebne ſtü

4. Und hätteſt du hoch wie der Adler deinen Si
nommen,
und zwiſchen Strernen angelegt dein Neſt —
ich würde dennoch dich von da zu ſtürzen wiſ

Seine vermeinte feſte Lage zwiſchen lauter Gebi
hatte die Edomiter in den Wahn hineingeführt,
ſie unüberwindlich wären, und hatte ſie gegen J
ſo höhniſch und ſpöttiſch, ſo feindſelig gemacht. G
als wenn die feſteſte Lage dem Jehova die Zu
gung eines Volks ſchwer machen könnte! Bey
wöhnlichen und gemeinen Kriegskräften eines Fei
würde Edom freylich mit einem kleinen Schaden n
gekommen ſeyn: aber auch bey außerordentlichen?
denen der wild-kriegeriſchen Chaldäer?

5. Wären Diebe über dich gekommen,
oder Räuber der Nacht,
wie ruhig hätteſt du's abwarten können!
würden ſie dir mehr geſtohlen haben, als ſie
ten tragen können?
wären Traubenleſer über dich gekommen,
würden ſie nicht eine Stoppelleſe übrig gela
haben?

6. Aber wie durchwühlt ſteht Eſau da,
wie durchſucht ſeine verborgenſten Kammern!

nd dieſem wild-räuberiſchen Feind, der nichts un-
rchſucht läßt, hat es nicht einmal einen Freund,
nen Bundesgenoſſen entgegen zu ſtellen!

7. An die Gränze weiſen dich zurück all' deine Bun-
desgenoſſen,[1]
dich täuſchen deine Freunde, dich durch Worte über-
liſtend,[2]
die in deinem Brode ſtanden, legen Fallen deinen
Füßen,[3]
und du merkſt es nicht?

Et der gerühmten edomitiſchen Weisheit und Tapfer-
E iſt es aus!

8. Iſt's nicht jetzt, ſo ſpricht Jehova,
— als hätte ich aus Edom weiſe Männer
und vom Gebirge Eſau's Einſicht weggenommen?
9. Auch ſind beſtürzt, o Theman, deine Helden,
zur Vorbedeutung, daß von dem Gebirge Eſau's
jedermann vertilget werden wird.

er es haben auch die Feindſeligkeiten gegen Jakob,
en ſo nahen Blutsverwandten, kein beſſeres Schick-
verdient.

---

[1] Aus Furcht vor den Chaldäern, um nicht dieſe durch Hülfe und Beyſtand an die Edomiter gegen ſich aufzubringen.

[2] Um Edom deſto gewiſſer zu Grunde zu richten, ſtellen ſeine hinterliſtigen Freunde den Widerſtand als leicht und nothwendig vor.

[3] Die Söldner ſchildern den Widerſtand als eine Sache der Ehre und verleiten dadurch Edom zum unüberlegten Angriff.

10. Für grauſames Erwürgen deines Bruders Jacob
wird dich Schmach bedecken,
und ewige Vertilgung dich treffen. [1]
11. Als du Jacob gegenüber ſtandſt,
da Fremdlinge ſein Volk wegführten,
und in ſeine Thore Feinde drangen,
und loos'ten um Jeruſalem,
da warſt du auch von ihnen einer.
12. Du hätteſt dich nicht freuen ſollen an dem
ſcheidungstage deines Bruders
am Tage ſeiner ſchrecklichen Entſcheidung,
du hätteſt über Juda nicht frohlocken ſollen,
am Tage ſeines Untergangs,
nicht harte Worte ſprechen ſollen
am Tage der Bedrängniß;
13. du hätteſt in das Thor von meiner Nation
dringen ſollen,
am Tage ihres Untergangs,
nicht auch du dich freuen ſollen ihres Unge
am Tage ihres Untergangs,
an ihre Habe deine Hand nicht legen ſollen
am Tage ihres Untergangs;
14. Dich nicht ſtellen ſollen an den Scheideweg
ſeine Flüchtigen zu würgen,
auffangen hätteſt du nicht ſollen ſeine Entronn
am Tage der Angſt.
15. Denn Jehova's Ahndungstag drohet allen Völ
wie du gethan, wird dir geſchehn;
dein Lohn wird deinem Haupt vergolten werd

1 Stark geſprochen für Vertilgung, von der du dich ſo
nicht wirſt erholen können.

16. Denn ſo wie ihr (Iſraeliten) auf meinem heiligen Berg
den Taumelkelch getrunken habt,
ſo werden alle Völker ihn unaufhörlich trinken;
ſie werden trinken und zu Grunde gehn,
und ſeyn ſo gut wie nichts.

ach der Gewohnheit der hebräiſchen Propheten, die frühern Ora-
l auf einen auswärtigen Staat dann zu wiederholen, wenn ihn
ie neue Umkehrung betroffen hatte, und ſie wohl mit einem Zuſatz,
e das neueſte Ereigniß nachtrug, zu verſehen (Jeſ. 16, 13. 14); ſo
t ein Jude aus den Zeiten des Alexander Jannäus (zwiſchen 106—
vor Chr.) dieſer Schilderung der Zerſtörung, die Nebukadnezar
er Idumäa verhängt hatte, die Triumphe der Makkabäer über die
omiter angehängt, und dadurch den alten Geſang ſeinen Zeiten
gepaßt.

Während des babyloniſchen Exils hatten ſich die Edomiter aus
ein Stammlande über die einwohnerleeren Gegenden von Judäa,
ſonders die ſüdweſtlichen, die ehedem von den Stämmen Simeon
d Juda bewohnt geweſen waren, ohne Hinderniß ausgebreitet (1
akkab. 5, 65. 68.); die Einwohner des eigentlichen Idumäa's hat-
a ſich mit den Nabatäern vereiniget, deren Namen ſie und ihr
nd von nun an auch führten. Wenn daher die ſpätern Geogra-
en, Strabo, Ptolemäus und Plinius von Idumäa reden, ſo ver-
ehen ſie hauptſächlich Theile von dem vormaligen Lande Canaan
er Paläſtina darunter. Auf ähnliche Weiſe ſcheinen ſich auch die
rigen benachbarten Völker in einzelnen Städten, Flecken und Dör-
rn des menſchenleeren Paläſtina's während des Exiliums feſtgeſetzt
haben.

So eingeſchloſſen in enge Gränzen blieben die Juden in den er-
en Zeiten nach ihrer Rückkehr an den Jordan; nur erſt die Siege
r Makkabäer verhalfen ihnen zu einem ausgebreiteteren Beſitz des
andes ihrer Vorfahren. Schon Judas Makkabi nahm den Edomi-
rn Hebron im Gebirge Juda (1 Makk. 5, 65) und auf dem Weg
ach Philiſtäa, Mareſcha in der Ebene (den Niederlanden von Pa-
ſtina, die an das Philiſterland gränzten), das wahrſcheinlich die

Philiſter beſaßen, weg (Joſephus in den Alterth. XII. 8. 6). Johannes Hircanus vollendete endlich die Siege über die Edomiter, und ließ ſie zwiſchen Beſchneidung und Auswanderung wählen (Joſephus Alterth. XIII. 9. 1): eine Wahl, die nur dann einen Sinn hat, wenn ſie nicht den Einwohnern des eigentlichen Idumäa's, ſondern den Edomitern, die ſich während des Exiliums in den Stamm Simeon und Juda gezogen hatten, gelaſſen wurde: denn darauf kam es dem Johannes Hircanus nur an, daß das ehemalige Land der Hebräer von lauter Anhängern des Moſaiſchen Geſetzes in Zukunft bewohnt ſeyn möchte; darum drang er auch den Einwohnern von Pella (Joſephus XIII. 15. 4) und Ariſtobul, ſein älterer Sohn, dem eroberten Iturea (Joſephus XIII. 11. 3) die Beſchneidung auf. Die Edomiter wählten die Beſchneidung und wurden durch ſie den Juden einverleibt. Hircanus jüngerer Sohn, Alexander Jannäus, ſetzte den Eroberungskrieg fort, und brachte die Juden nicht bloß in den Beſitz des Landes der alten Hebräer, ſondern dehnte ſogar die Eroberungen über die frühern Gränzen deſſelben aus.

Die letzten Verſe des Geſangs auf die Zerſtöhrung Idumäa's durch Nebukadnezar beſchreiben den Umfang des Staats der Juden nach den Gränzen, die er unter Alexander Jannäus hatte; [1] ſie bleiben nicht bloß bey den ſpätern Schickſalen der Edomiter ſtehen, die allein Obadias berührt haben würde, wären ſie von ihm, weil er in den frühern Theilen ſeines Geſangs ſich nur auf ſie eingeſchränkt hatte; ſie berühren auch das Schickſal der Samaritaner, der Philiſter und der Phönicier: ſollten ſie daher nicht ein ſpäterer Zuſatz zu dem Geſang ſeyn? Die Propheten pflegen wohl künftige Zeiten in

---

1 Joſephus in den Alterth. XIII. 15. 16. giebt ſie unter Alexander alſo an: zu dieſer Zeit beſaßen ſchon die Juden Städte der Syrer, Idumäer und Phönicier; am Meer Straton's Thurm, Apollonia, Joppe, Jamnia, Azotus (Aſchdod), Gaza, Anthedon, Raphia, Rhinocolura; mitten im Lande, gegen Idumäa hin, Adora, Mariſſa und Samaria, den Berg Karmel, den Berg Itabyrium, Scythopolis, Gadara, Gaulanitis, Seleucia, Gabala, Moabitidas, Eſſebon, Medaba, Lemba, Orenas, Thelithon, Zara, das Thal Cilicum und Pella (das ſie aber zerſtöhrten, weil ſeine Einwohner die jüdiſchen Sitten nicht annehmen wollten) und andere ſyriſche Städte.

allgemeinen Umriſſen darzuſtellen: gehen ſie aber je früher in das Einzelne, als bis daſſelbe ſelbſt erlebt war? Erlaubte demnach die Erfahrung, die man anderwärts bey den Propheten ohne Ausnahme macht, einen Zeitgenoſſen Nebukadnezars (der Obadias war) das sagen zu laſſen, was nur ein Zeitgenoſſe des Alexander Jannäus sagen konnte?

17. Auf Zions Berg dagegen wohnt ein Volk Entronnener,
er iſt ein heilger Sitz:
denn Jacob's Haus hat ſeine Wohnungen (von neuem) eingenommen.

18. Nun iſt Jacob's Haus ein Feuer
und eine Flamme Joſephs Haus,
der Eſau's Haus zu Stoppeln dient,
(beyde) brennen zwiſchen ihm,
und niemand wird von Eſau's Haus entkommen:
Denn Jehova hat's geſprochen.

Der Dichter verfolgt die Siege der Juden von Süden nach Weſten, und wendet ſich dann über den Norden nach Oſten:

19. Beſitzen werden ſie den Süden ſammt dem Berge Eſau's, 1
die Ebene ſammt Philiſtäa, 2
beſitzen das Gebiet von Ephraim und von Samarien, 3
und Benjamin 4 ſammt Gilead; 5

---

1 Der Süden von Paläſtina gränzte an das eigentliche Idumäa; über den Süden mußte alſo Johannes Hircanus nach Idumäa ziehen, als er es eroberte. Joſephus XIII. 9. 1.

2 Die Ebene von Paläſtina gränzte an Philiſtäa; über die Ebene mußte alſo Alexander nach Philiſtäa ziehen, als er es eroberte, Joſephus XIII. 12. 2. XIII. 13. 3.

3 Ephraim und Samarien eroberte Johannes Hirkanus (Joſephus XIII. 9. 1) und zerſtörte dabey zugleich Samarien (Joſephus XIII. 10).

4 Nach dieſer Aeußerung muß Benjamin während des Exils zum Theil wenigſtens von einem benachbarten Volk beſetzt und von den Makkabäern erſt unterjocht worden ſeyn, worüber es aber an Nachrichten fehlt.

5 Die Moabiter und Gileaditen hat Alexander überwunden und zu einem Tribut gezwungen, Joſephus XIII. 13. 5.

20. besitzen wird das frühst verbannte Volk des Reiches Israel
das Land der Cananiter bis Sarepta, 1
und die verbannte Bürgerschaft Jerusalems zu Sepharad 2
die Städte in dem Süden.
21. Als Sieger werden sie hinanziehn den Berg Zion,
über Esau's Berg Gericht zu halten: 3
Jehova ist der Stifter dieses Reichs.

Auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 49, 7 — 22.

Die Edomiter gehörten anfangs wahrscheinlich zu den verbündeten Staaten, welche sich der wachsenden Macht der Chaldäer widersetzen wollten (Jerem. 27,

1 Phönicische Städte waren unter den Makkabäern im Besitz der Juden (Josephus XIII. 15. 4); wer aber sie bis zu Sarepta (vormahls eine sidonische Stadt) dem jüdischen Staate einverleibt hat, haben die Geschichtschreiber der Makkabäischen Thaten nicht aufgezeichnet.

2 Der Sinn muß seyn, die in das Reich der Chaldäer verpflanzten Einwohner von Jerusalem werden den Süden von Juda besitzen. Warum sie aber nach Sepharat Verbannte heißen, ist unbekannt. Sepharat könnte appellativ Gränzland bedeuten, und vielleicht den cimmerischen Bosporus, die natürliche Gränze, die Asien von Europa scheidet, bezeichnen. Ob aber die Verpflanzung der Einwohner von Jerusalem bis dahin angenommen werden darf, steht dahin.

3 Mit der Abstrafung der besiegten Feinde endigten sich immer die Triumphfeste.

25); nach ihrer politischen Klugheit aber, die bey den Hebräern zum Sprüchwort geworden war, traten sie bald zu den Chaldäern, als der stärkern Parthey, über, und scheinen bis an das Ende des hebräischen Staats ihre Parthey gehalten zu haben: denn die hebräischen Dichter schildern sie als geschäftig bey der Zerstörung Jerusalems, und rechnen ihnen dieses als ein großes Vergehen gegen die Pflichten der Blutsverwandtschaft, in der sie von Isaak her mit ihnen standen, an (Obad. 11. Ps. 137, 7). Dennoch kehrte nach der Zeit Nebukadnezar die Waffen gegen sie, sey es nun, daß sie im Fortgang der Zeit seine Parthey verlassen haben, oder daß es die Politik erforderte, ihr Land zu besetzen, als er seinen Feldzug gegen Aegypten antrat, oder daß beydes zugleich statt hatte. Wenigstens hängt auf diese Weise alles natürlich zusammen. Ehe Nebukadnezar nach Aegypten aufbrach, unterwarf er sich wahrscheinlich die Ammoniter und Moabiter. Da nun Idumäa zwischen Aegypten und dem Lande der Moabiter und Ammoniter in der Mitte lag; so durfte Nebukadnezar dasselbe nicht unbesetzt lassen, wenn er den Rücken sicher haben wollte. Hat seine Eroberung von Idumäa mit seinen kriegerischen Unternehmungen auf diese Weise zusammen gehangen, so würde dieselbe nach der Zeitrechnung des jüdischen Geschichtschreibers Josephus (die aber nicht gehörig verbürgt ist) fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems (oder 582 Jahre vor Chr.) fallen. Sie gehört aber wahrscheinlich erst in die Zeit nach der Eroberung von Tyrus (572 vor Chr).

Idumäa hatte sich mittelst seiner günstigen Lage zur Handlung in frühen Zeiten einen ausgezeichneten Grad von Bildung erworben, und stand insonderheit

in dem Rufe ächter politischer Weisheit. Desto befremdender war es, daß die Edomiter es mit Nebukadnezar verdarben, dessen kriegerische Stärke damals aller Welt furchtbar war:

Jerem. 49, 7. So spricht Jehova Zebaoth:
ist keine Klugheit mehr in Theman?[1]
ist der Verstand Verständigen ausgegangen?
Ja ihre Weisheit ist zu Ende.

Und so wie mit der politischen Schlauheit der Edomiter, daß sie es mit Nebukadnezar und seinen Chaldäern haben verderben mögen, so ist es auch mit der Selbstständigkeit, dem Wohlstand und der Blüthe ihres Staates aus. Doch sieht der Dichter die Zerstörung von Idumäa durch das ganze Gedicht als Strafe Jehova's an, und betrachtet Nebukadnezar und seine Chaldäer als bloße Werkzeuge desselben. Wodurch sie diese Strafe verwirkt haben, wird nirgends ausdrücklich angegeben: es sind aber Vergehungen gegen Jehova, weil der Dichter sich ausdrücklich (V. 12) äußert: da Israel, das mit Jehova so eng verbunden sey, der Strafe Gottes nicht überhoben worden, so würde es unbillig seyn, die Edomiter derselben zu überheben. Nun sind die erstern wegen ihrer Vergehungen gegen Jehova zur Strafe gezogen worden, daß daher auch Idumäa sie durch Vergehungen gegen ihn verwirkt haben muß. Es waren unstreitig Feind-

1 Theman war ursprünglich Name einer Hauptstadt in Idumäa, der im Fortgang der Zeit (wie häufig der Name der Hauptstädte) Name des ganzen Landes geworden ist.

seligkeiten gegen Israel, die der Dichter, nach seinen Nationalvorstellungen, wie Feindseligkeiten gegen Jehova betrachtet. Die Hebräer konnten aber den Edomitern zweyerley nicht vergessen: aus den alten Zeiten nicht, daß sie ihnen einst auf dem Zug von Aegypten nach Palästina den Durchzug durch ihr Land abgeschlagen, und zu einem großen Umweg, um nach Canaan zu kommen, gezwungen hatten, und aus den neuesten nicht, daß sie über die Zerstörung Jerusalems den bittersten Spott getrieben, und den Chaldäern dabey hülfliche Hand geleistet hatten. Als Strafe dieser Verschuldungen an Jehova betrachtete der Dichter wahrscheinlich die Zerstörung von Idumäa, und redet daher die Edomiter bey dem Eindringen der Chaldäer in ihr Land an:

8. Zum Fliehen kehrt euch um, sucht Wohnungen in Höhlen,
Einwohner Dedan's,[1]
denn Untergang verhäng' ich über Esau,
eine Zeit, da ich es züchtige.

Und unglücklicher Weise sind die Chaldäer, die von Jehova zur Züchtigung gebraucht werden, keine gewöhnlichen Krieger. Da die hebräischen Dichter gewöhnlich Eroberungen mit Weinlesen vergleichen, so sind ihnen gewöhnliche Krieger auch Weinleser; da man Einbruch in ein Land mit Einbruch in ein Haus vergleichen kann, so sind gewöhnliche Krieger nächtliche Diebe. Weinleser lassen immer einige Trauben an den Stöcken hängen, Diebe stehlen nur so viel,

1 Dedan, wieder eine Hauptstadt von Idumäa (Ezech. 25, 13), für das ganze Land gesetzt.

20. besitzen wird das frühst verbannte Volk des Reiches Israel
das Land der Cananiter bis Sarepta, 1
und die verbannte Bürgerschaft Jerusalems zu Sepharat 2
die Städte in dem Süden.
21. Als Sieger werden sie hinanziehn den Berg Zion,
über Esau's Berg Gericht zu halten: 3
Jehova ist der Stifter dieses Reichs.

Auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Jerem. 49, 7 — 22.

Die Edomiter gehörten anfangs wahrscheinlich zu den verbündeten Staaten, welche sich der wachsenden Macht der Chaldäer widersetzen wollten (Jerem. 9,

1 Phönicische Städte waren unter den Makkabäern im Besitz der Juden (Josephus XIII. 15. 4); wer aber sie bis zu Sarepta (vormahls eine sidonische Stadt) dem jüdischen Staate einverleibt hat, haben die Geschichtschreiber der Makkabäischen Thaten nicht aufgezeichnet.

2 Der Sinn muß seyn, die in das Reich der Chaldäer verpflanzten Einwohner von Jerusalem werden den Süden von Juda besitzen. Warum sie aber nach Sepharat Verbannte heißen, ist unbekannt. Sepharat könnte appellativ Gränzland bedeuten, und vielleicht den cimmerischen Bosporus, die natürliche Gränze, die Assen von Europa scheidet, bezeichnen. Ob aber die Verpflanzung der Einwohner von Jerusalem bis dahin angenommen werden darf, steht dahin.

3 Mit der Abstrafung der besiegten Feinde endigten sich immer die Triumphfeste.

die haben ihn austrinken müssen;
und du solltest frey davon gesprochen werden?
Nein, du wirst nicht frey gesprochen;
vielmehr mußt du trinken.

13. Denn ich hab' bey mir geschworen, spricht Jehova:
Bozra [1] soll ein Gegenstand des Staunens und
der Schmach,
der Verwüstung und Verwünschung,
und alle seine Städte sollen Wüsteneyen werden.

2.

Nach einer kleinen Pause, welche die Musik mag usgefüllt haben, läßt der Dichter eine zweyte Strophe ines Gesangs folgen, gleichen Inhalts mit der er- en, nur in der Darstellung desselben verschieden.

Da Jehova die letzte Ursache der Zerstörung Idu- åa's durch die Chaldäer ist, so vergegenwärtiget h die Phantasie des Dichters den Anfang des Feld- gs dahin und dichtet, daß er selbst Augen- und hrenzeuge von den Befehlen gewesen sey, die Jehova m Aufbruch gegen die Edomiter gegeben habe; es be dabey Jehova zugleich angezeigt, es werde die recklichste Zerstörung von den aufgebötenen Völkern Idumåa vollzogen werden.

14. Ich hab' gehört das Aufgebot Jehova's,
denn ein Bote ward an Völker abgesendet:
"versammlet euch (rief er) und ziehet gegen Edom.
„und brechet auf zum Kampf."

1 Wieder eine der wichtigen Städte von Idumåa für ganz Idumåa gesetzt.

in dem Rufe [illegible] politischer Weisheit. Desto [illegible] war es, daß die Edomiter es mit Nebukadnezar verdarben, dessen kriegerische Stärke damals aller Welt furchtbar war:

Jerem. 49, 7. So spricht Jehova Zebaoth:
ist keine Klugheit mehr in Theman?[1]
ist der Verstand Verständigen ausgegangen?
Ja, ihre Weisheit ist zu Ende.

Und so wie mit der politischen Schlauheit der Edomiter, daß sie es mit Nebukadnezar und seinen Chaldäern haben verderben mögen, so ist es auch mit der Selbstständigkeit, dem Wohlstand und der Blüthe ihres Staates aus. Doch sieht der Dichter die Zerstörung von Idumäa durch das ganze Gedicht als Strafe Jehova's an, und betrachtet Nebukadnezar und seine Chaldäer als bloße Werkzeuge desselben. Wodurch sie diese Strafe verwirkt haben, wird nirgends ausdrücklich angegeben: es sind aber Vergehungen gegen Jehova, weil der Dichter sich ausdrücklich (V. 12) äußert: da Israel, das mit Jehova so eng verbunden sey, der Strafe Gottes nicht überhoben worden, so würde es unbillig seyn, die Edomiter derselben zu überheben. Nun sind die erstern wegen ihrer Vergehungen gegen Jehova zur Strafe gezogen worden, daß daher auch Idumäa sie durch Vergehungen gegen ihn verwirkt haben muß. Es waren unstreitig Feind-

---

1 Theman war ursprünglich Name einer Hauptstadt in Idumäa, der im Fortgang der Zeit (wie häufig der Name der Hauptstädte) Name des ganzen Landes geworden ist.

„ja, wie den Blitz, so werd' ich ihn
„hervor aus seinem Dickicht brechen lassen;
„es ist ein Auserkohrner, dem ich dazu Befehle gebe,
„denn, wer ist wie ich?
„wer könnte mich zur Rede stellen?
„und welcher Völkerhirte könnt' vor mir bestehn?
20. „Hört daher Jehova's Beschluß,
„den er gefaßt gegen Edom,
„und sein Beginnen, das er sich vorgesetzt,
„gegen die Einwohner Theman's:
„Hunde, schwör' ich, sollen sich mit ihren Leichen schleppen,
„entsetzen, schwör' ich, soll sich jeder
„über sie und ihre Stätte.
21. „Vom Krachen ihres Niederstürzens wird die Erde beben,
„ihr Jammerschreyen wird man bis zum Schilfmeer hören.
22. „Seht, wie der Adler steigt er auf und fliegt
„und breitet seine Flügel gegen Bozra aus,
„und das Herz der Helden Edom's wird an jenem Tag
„dem Herzen eines Weibs in Kindesnöthen gleichen."

15. Denn (fuhr Jehova fort) "zum kleinsten Volk
will ich dich (Edom) machen,
„zu dem verachtetsten der Welt.
16. „Dich hat der Schrecken deines Namens,
„dich deines Herzens Stolz benebelt;
„ „ich (sprachst du) wohn' auf Felsenbergen,
„ „sitz' fest auf Hügelhöhen."
„Und hättest du dein Nest hoch wie der Adler angelegt,
„ich würde dich von da zu stürzen wissen:
„Jehova hat's gesprochen.

Idumäa ist ein sehr gebirgigtes Land, wo der Kampf immer sehr blutig und hartnäckig und dafür auch desto zerstörender zu seyn pflegt. Wenn daher gleich die Zerstörung, welche Idumäa durch die Chaldäer erfahren hat, durch die Geschichte nicht auf unsre Zeiten gekommen ist, so mag der Dichter doch Jehova mit Recht beym Aufgebot der Chaldäer, folglich voraus haben sagen lassen:

17. "Ganz Edom wird zur Wüste werden;
„wer es durchzieht, wird staunen,
„und höhnend zischen über seine vielen Wunden.
18. „Sodom und Gomorrha und seiner Nachbarschaft
„in der Zerstörung gleich gemacht
„wird dort kein Mensch — es spricht's Jehova —
wohnen
„und niemand dort verweilen.
19. „Wie der Löwe aus des Jordan's Dickicht sich erhebt,
„wird er sich erheben nach der Felsenwohnung,[1]

1 Nebukadnezar.

„ja, wie den Blitz, so werd' ich ihn
„hervor aus seinem Dickicht brechen lassen;
„es ist ein Auserkohrner, dem ich dazu Befehle gebe,
„denn, wer ist wie ich?
„wer könnte mich zur Rede stellen?
„und welcher Völkerhirte könnt' vor mir bestehn?
20. „Hört daher Jehova's Beschluß,
„den er gefaßt gegen Edom,
„und sein Beginnen, das er sich vorgesetzt,
„gegen die Einwohner Theman's:
„Hunde, schwör' ich, sollen sich mit ihren Leichen schleppen,
„entsetzen, schwör' ich, soll sich jeder
„über sie und ihre Stätte.
21. „Vom Krachen ihres Niederstürzens wird die Erde beben,
„ihr Jammerschreyen wird man bis zum Schilfmeer hören.
22. „Seht, wie der Adler steigt er auf und fliegt
„und breitet seine Flügel gegen Bozra aus,
„und das Herz der Helden Edom's wird an jenem Tag
„dem Herzen eines Weibs in Kindesnöthen gleichen."

Nach der Zerſtöhrung Jeruſalems unterw
Nebukadnezar auch Idumäa. Ein Hebräer, d
Betragen der Edomiter bey der Zerſtörung
lems, ihre Schadenfreude (Pſ. 137, 7. Klagel
Obad. 11. 10), nahe gegangen war, erblickte
Schlag, der nun die Edomiter traf, die Stra
tes; und in der Erwartung, daß alle ähnlic
Juda geſinnte Völker gleiches Schickſal treffen
(V. 2), beginnt er den Geſang darauf mit ein
erlichen Eingang: daß nun die Reihe der Zü
an allen gegen Juda feindlich geſinnten Völk
und daß vor allen Edom eine gänzliche Verw
treffe (V. 5). Sein ganzer Geſang beſteht
in einem ſchauerlichen Gemählde der Zerſtöru
Entvölkerung von Idumäa, wobey wohl die
ſache zum Grunde liegen mag, daß Nebukadnez
aus Judäa, ſo auch aus Idumäa den beſten
der Einwohner weggeführt hat.

evollmächtigter Jehova's handelt, wie Jes. 63, 1— u. s. w.

Idumäa schien unüberwindlich. Durch seine furchtren Gebirge an mehrern Seiten unzugänglich und rch eine feste, in Felsen gehauene Hauptstadt gegen de leichte Eroberung sicher gestellt, hatte es bisher e meisten Angriffe seiner Nachbaren glücklich abgeendet. Nun wird es aber doch nach einem hartckigen Kampf von Nebukadnezar überwältiget. Der ntergang dieses Erbfeinds des israelitischen Namens, rch den chaldäischen Sieger ist dem Dichter eine chere Vorbedeutung, daß von nun an alle feindlich gen Israel gesinnt gewesenen Staaten der Reihe ach die Rache Gottes treffen werde. Ströme von lut werden von nun an fließen, daß zuletzt Berge on ihnen durchweichen; Erschlagene werden in solcher enge stürzen, daß sie, unbegraben liegen bleibend, die ft durch unerträglichen Gestank verpesten werden. Alle lemente sind empört. Ein furchtbarer Sturm schwärzt en Himmel, dicke Wolken wälzen sich über die lichen Sterne; lichte Funken fallen aus dem finstern himmel auf die Erde nieder, daß es scheint, das eer des Himmels drohe in seinen Lichtern auf die rde niederzustürzen: lauter Vorboten des fürchterichen Untergangs der Feinde Israels.

Jes. 34, 1. Herbey ihr Völker, horchet auf,
vernehmet Nationen,
die Erde höre, und was sie erfüllt,
der Erdkreis, und was ihn bewohnt,
2. daß Jehova zürnt auf alle Völker
und ergrimmt ist auf ihr ganzes Heer;
gewidmet hat er sie dem Untergang,

turerscheinungen stärker und schwächer, von längerer und kürzerer Dauer. Hat der ungenannte Prophet eine solche unruhige Periode des Meers von so langer Fortdauer, wie einst Antonius Martyr (c. 550 nach Chr.) erlebt, so konnte er, da Idumäa an das todte Meer anstößt und ihm von Süden nach Norden liegt, die Erscheinungen auf demselben über seine Nachbarschaft Idumäa recht passend ausdehnen:

9. Edom's Bäche wandeln sich in Pech,
und sein Staub in Schwefel:
sein Land ist angezündet Pech.
10. Tag und Nacht verlöscht es nicht,
sein Rauch steigt ewig auf.
Oede bleibt's durch alle Zeiten,
in Ewigkeiten zieht kein Wandersmann hindurch.

Statt Menschen und Hausthieren haben von nun an in Idumäa lauter Thiere ihren Sitz, die in zerstörten Plätzen hausen; über den Trümmern seiner ehemaligen Prachtgebäude wachsen wilde Gesträuche: der Fluch Jehova's ruht auf demselben allerwärts.

11. Dort nehmen Pelikan und Igel ihren Sitz,
Nachteulen wohnen dort und Raben.
Denn der Meßstrick zur Verwüstung und das
Senkblei zur Zerstörung
ward von Gott ihm angelegt.
12. Seiner Edeln keiner ist mehr da,
den man zur Herrschaft rufen könnte,
alle seine Fürsten sind dahin.
13. Ueber seinen Prachtgebäuden wachsen Dornen,
Disteln, Nesseln über seinen Schlössern,

es iſt ein Sitz der Wölfe
und eine Straußenwohnung.
14. Es begegnen wilde Katzen wilden Füchſen,
ein Satyr ruft dem andern zu.
Auch Geſpenſter hauſen dort,
und haben einen Ruheort für ſich gefunden.
15. Der Springer hat daſelbſt ſein Neſt,
legt Eyer, brütet aus, und kriecht in ſeine Löcher:
dort ſammeln Geyer ſich,
zu ſeines Gleichen jedes.
16. Befragt Jehova's Buch und leſ't,
keines wird von ihnen fehlen,
keiner wird ein Weiblein ſeiner Art vermiſſen,
denn Jehova's Mund hat's ſo geordnet,
ſein Wort hat ſie verſammelt.
17. Dieſes Loos hat er ihnen fallen laſſen,
und ſeine Hand hat's ihnen zugemeſſen,
auf ewig werden ſie dies Land beſitzen,
durch alle Zeiten in ihm wohnen.

Ein Ungenannter.

Das unterjochte Edom,

in einem Dialog zwischen Jehova und dem Propheten,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Jes. 63, 1 — 6.

Jehova kommt als Besieger Idumäa's zurück. Diese Darstellung könnte zwar zu verrathen scheinen, daß ein Sieg der Israeliten über Idumäa besungen werde, folglich die Unterjochung dieses Landes durch Johannes Hyrkanus 129 Jahre vor Chr. (Josephus Alterth. XIII. 9. §. 1. 15. §. 4). Doch führt die Unterjochung Idumäa's durch Jehova nicht nothwendig auf eine Besiegung durch Israel: auch die Thaten auswärtiger Helden leiten die hebräischen Propheten von ihrem Jehova ab, besonders bey Edom, dessen schadenfrohen Sinn bey der Zerstörung Jerusalems, und dessen Erbfeindschaft gegen Israel überhaupt, sie immer wie eine Beleidigung ihres Jehova betrachten (s. Jerem. 49; Ezech. 35, 36. Obadjas). Ueberhaupt ist den hebräischen Propheten jeder Krieg, namentlich von Nebukadnezar geführt, zugleich ein Kampf, den Jehova besteht, weil er ihn zu seinen Unternehmungen befehliget hat. Demnach steht die Einkleidung nicht entgegen, diesen Triumpfgesang über Edom auf die Unterjochung zu ziehen, welche Idumäa durch Nebukadnezar, fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems (c. 582 vor Chr. oder vielleicht etwas später)

troffen hat (wie Jeſ. 34). Dem Dialog zufolge
rt Jehova für Nebukadnezar Idumäa unterjocht:
ne einfache Idee, die in dieſem kurzen Geſang mit
eiſt ausgedrückt iſt.

Der Prophet.

1. Wer iſt der, der aus Edom kommt,
im Siegerkleid aus Bozra?[1]
Er, ſo feſtlich an Gewand?
Er, einher im kräft'gen Heldenſchritte ſchreitend?

Jehova.

"Ich bin's, der gütig im Verheißen,
„und ſtark genug zum Helfen iſt."

Der Prophet.

2. Warum an deinem Kleid die rothen Flecken?
und warum dein Gewand wie eines Keltertreters?[2]

Jehova.

3. "Allein trat ich die Kelter,
„und von den Völkern war kein Menſch bey mir.
„da trat ich ſie in meinem Zorn,
„und zermalmte ſie in meinem Grimm;
„da ſprützt' ihr Blut an meine Kleider,
„und ich befleckte alles mein Gewand,

1 Hauptſtadt von Idumäa, für das ganze Land geſetzt.

2 Eines, der einen ſchweren Kampf beſtanden hat. Weinleſe und Keltern ſind Bild des Kampfs und der Unterjochung. Wie dort der Moſt von den Vieten fließt, ſo hier das Blut des Verwundeten.

4. „denn einen Tag der Rache hatte ich beschlossen,
„das Jahr, die Meinigen zu retten, brach heran.
5. Ich schaut' umher, und niemand war zum Helfen da,
„ich staunte, daß mich niemand unterstützte:
„da half mir denn mein Arm,
„mein Grimm — der unterstützte mich.
6. „So trat ich Nationen in meinem Zorne nieder,
„und zermalmte sie in meinem Grimm,
„und ließ ihr Blut zur Erde fließen."

Zerstörung des Gebirges Edom, und neues Aufblühen des Gebirges Israel,

zwischen 582 — 572 vor Chr.

Ezech. 35, 1 — 36, 15.

Durch die verheerenden Kriege Nebukadnezar's wurden in Vorderasien ganze Länder von Menschen ausgeleert, theils durch die mörderischen Kämpfe selbst, theils nach ihrer Beendigung durch Verpflanzung der Einwohner der eroberten Länder in andere Provinzen des chaldäischen Reichs. In die menschenleeren Länder rückten nun andre Völker der Nachbarschaft, die entweder gar keinen, oder keinen so großen Menschen-

rlust gelitten hatten. So nahmen die Ammoniter
ad in Besitz (Jerem. 49, 1); so zogen die beduini-
hen Araber in das Land der Ammoniter (Ezech. 25,
) und der Moabiter (Ezech. 25, 8 — 11) mit ih-
n Heerden. Besonders aber breiteten sich die Edo-
iter in die südwestlichen Gegenden von Judäa aus
Makk. 5, 65. 68). Der Gedanke dazu scheint in den
domitern schon um die Zeit des Untergangs Jerusa-
ms und der Abführung der Judäer erwacht zu seyn,
eshalb sie dem chaldäischen Heer so eifrig in seinen
erstörungen beystanden und es ermunterten, dieselben
ollständig zu machen; sie scheinen ihn auch bald nach
r Abführung der Judäer nach Chaldäa und ihrem
bzug nach Aegypten ausgeführt und mit ihrer Aus-
eitung im Lande Juda den Anfang gemacht zu haben.

Dies mußte jedem patriotischen Hebräer nahe gehn,
sonders auch den Exulanten in Chaldäa, die sich be-
ändig mit der Hoffnung ihrer Wiederherstellung und
rer Rückehr in das Land ihrer Vorfahren schmeichel-
n. Sie konnten es den Edomitern nicht vergessen,
ß sie einst bey dem Umsturz ihres Reichs ihre Freude
rüber äußerten, daß nun für sie freyer Raum ge-
orden sey, sich über die Länder zweyer Reiche, Ju-
's und Israel's, auszubreiten. Als nun die Edo-
iter mit den Chaldäern zerfielen, und sich der Zer-
örungskrieg auch ihrem Lande näherte, so tröstet der
rophet seine Mitexulanten mit der bevorstehenden
erstörung von Idumäa: "die Edomiter und andre
benachbarten Völker, die Judäa jetzt für ihr Eigen-
thum ansähen, in dem sie sich nach Herzenslust aus-
breiten könnten, würde Zerstörung treffen; Israel
dagegen werde wiederhergestellt werden und mit sei-
nem Lande aufs neue aufblühen."

Weil nun die bevorstehende Zerstörung der edomitischen Gebirge die nächste Veranlassung zu diesem Gesang gab, so stellt der Prophet ihnen das Aufblühen der israelitischen Gebirge gegen über, und beschreibt Palästina von seinen Gebirgen des Gegensatzes wegen: ein Name, der allerdings paßte, weil Palästina ein gebirgigtes Land ist, der aber doch sonst ungewöhnlich ist und nur dann gebraucht wird, wenn es als ein abgöttisches Land geschildert werden soll, das seinen Unfug auf Bergen trieb, was hier der Fall nicht ist.

Die Zerstörung Idumäa's geht voraus (die nach Josephus fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems oder 582 vor Chr. erfolgt seyn soll). Der Prophet betrachtet sie als Strafe Jehova's, und bringt alles bey, wodurch es seinen Zorn gereitzt habe: die ewige Feindschaft der Edomiter gegen ihre Geschlechtsverwandten, die Hebräer; ihren Antheil an den Blutbädern, die über diese von den Chaldäern verhängt worden; ihre ausgelassene Freude, daß sie von nun an ihr Gebiet über die Länder Juda's und Israel's ausbreiten könnten, da diese doch das Eigenthum Jehova's wären. Dies sey eine Vermessenheit, eine Großsprecherey, die nicht ungeahndet bleiben könne, und nun mit der Zerstörung von ganz Idumäa bestraft werden würde.

35, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. richt', Menschensohn, dein Angesicht nach dem Gebirge Seir,
und prophezeihe ihm,
3. und sprich zu ihm: so spricht der Herr, Jehova:
sieh', gegen dich, Gebirge Seir, bin ich aufgebracht,

und ſtrecke meine Hand aus gegen dich,
und beſtimme dich zur Wüſteney und Oede.
4. Deine Städte werde ich in Schutt verwandeln,
du ſelbſt ſollſt eine Wüſte werden,
und, daß ich Jehova bin, erfahren.

5. Dieweil du ew'ge Feindſchaft hegteſt,
und Iſrael dem Schwerdt entgegentriebſt
zu ſeiner Unglückszeit,
zur Zeit, da Miſſethat zum Ende führte;
6. Darum, ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr, Jehova,
fürwahr, zu Blut will ich dich machen,
Blutgier ſoll dich verfolgen;
da du nicht feind dem Blutvergießen warſt,
ſo ſoll auch Blutgier dich verfolgen;
7. und werd' ich das Gebirge Seir zur Wüſteney und Oede machen,
und jedermann, der hin- und wiederzieht, daraus vertilgen.
8. Seine Berge will ich mit ſeinen Erſchlag'nen bedecken;
auf deinen Hügeln und in deinen Thälern und an allen deinen Bächen,
ſollen durch's Schwerdt Erſchlag'ne fallen.
9. In ew'ge Wüſteneyen will ich dich verwandeln,
und deine Städte ſollen bleiben unbewohnt,
daß ihr erfahrt, daß ich Jehova bin.

10. Dieweil du ſprichſt:
zwey Länder und zwey Völker ſind nun mein,[1]

[1] Juda und Samarien.

die wollen wir besetzen,
und doch ist dort Jehova:[1]

11. darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova,
will ich verfahren, wie's dein Zorn und deine Eifersucht,
womit du gegen Israel nach deinem Haß verfuhrst, verdient,
und ihm mich kenntlich machen, wenn ich dir dein Urtheil spreche,

12. und du erfährst, daß ich, Jehova, hörte alle deine Läſterungen,
die du ausgestoßen gegen Israel's Gebirge,
als du sprachst: es ist zur Wüsteney geworden
und uns zur Plünderung gegeben.

13. Großsprechereyen führtet ihr in eurem Munde gegen mich,
reich wart ihr gegen mich an Worten,
ich hab' es ja gehört.

13. So spricht der Herr, Jehova:
aller Welt zur Freude werd' ich dich zur Wüste machen.

15. Wie deine Freude über Israels Gebiet
als es verwüstet wurde, es verdient,
so will ich mit dir verfahren:
eine Wüsteney soll das Gebirge Seir und ganz ganz Edom werden,
daß jedermann erfahre, daß ich Jehova bin.

---

1 Die Propheten setzen meist voraus, Jehova sey aus dem Lande mit dem abgeführten Volk nicht abgezogen, weil er es wieder dahin zurückzubringen gedenke.

Das iſt der Lohn der ſchadenfrohen Edomiter: ie müſſen für den Hohn, den ſie über Iſrael trei- en, durch die Schmach und Zerſtörung, die ſie trifft, üßen. Iſrael dagegen, zum Erſatz für die öffentliche Verachtung, durch die ihm wehe geſchehen iſt, wird ieder hergeſtellt und in den blühendſten Zuſtand ge- racht. Die Felder werden wieder an- und die zer- törten Plätze wieder aufgebaut, die Städte aufs neue ewohnt, und das ganze Land von Menſchen bedeckt, ie bey dem geſunden Himmel unter dem ſie wohnen, ein früher Tod mehr treffen wird.

6, 1. Nun prophezeihe, Menſchenſohn, den Gebirgen Iſraels,
und ſprich: hört ihr Gebirge Iſraels Jehova's Wort:
2. ſo ſpricht der Herr, Jehova:
weil die Feinde von euch ſprechen:
„Ha! nun ſind die ewgen Hügel (Iſraels)
„unſer Eigenthum geworden:
3. darum prophezeih' und ſprich:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
weil ihr, weil ihr verwüſtet worden,
und man von allen Seiten darauf ſinnt und dich- tet,
daß ihr das Eigenthum des Reſts der Völker wer- den ſollt,[1]
und weil ihr ein Geſpräch der Völker und ihre Fabel worden ſeyd:

1 Der Edomiter und ihre Nachbaren, welche die Chaldäer noch als Völker haben fortdauern laſſen.

Darum, Gebirge Iſraels, hört des Herrn, Jehova's, Wort:
ſo ſpricht der Herr, Jehova, zu den Bergen und den Hügeln,
zu den Bächen und den Thälern,
zu den öden Wüſten und verlaßnen Städten,
die zur Beute und zum Spott
des Reſts der Völker ringsumher geworden ſind –
5. Darum, ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
fürwahr ich thu' in meinem Feuereifer dieſen Ausſpruch
gegen den Reſt der Völker und ganz Edom,
die mit ganzer Herzensfreude und mit ſchadenfroher Seele
mein Land zum Eigenthum ſich zugeeignet haben,
es zu verheeren und zu plündern;
6. Darum prophezeih' dem Lande Iſrael,
und ſprich zu Bergen und zu Hügeln,
zu Bächen und zu Thälern;
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſieh' den Ausſpruch thue ich in meinem Eifer und in meinem Zorn:
weil ihr den Hohn der Völker tragen mußtet,
7. darum ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
ich ſchwöre mit emporgehobner Hand,
fürwahr die Heidenvölker um euch her
ſollen tragen müſſen die verdiente Schmach.

8. Ihr aber, Berge Iſraels, ſollt Zweige treiben
und tragen eure Frucht für mein Volk Iſrael.

denn seine Ankunft nahet sich.[1]

9. Ja, seht, zu euch gewendet, blick' ich euch wieder an,
ihr sollt bestellt, ihr sollt besäet werden.
10. Menschen werd' ich auf euch mehren, lauter Menschen vom Geschlechte Israel,
die Städte sollen bewohnt, und aufgebaut die wüsten Plätze werden,
11. Vieh und Menschen will ich auf euch mehren,
zahlreich sollen sie und fruchtbar werden,
und euch, in eure frühern Wohnungen versetzt,
will ich mehr Gutes als in vor'gen Zeiten thun,
daß ihr erfahrt, daß ich Jehova bin.
12. Auf euch will ich als menschliche Bewohner wandern lassen Israel mein Volk,
euch wird's besitzen und ihr werdet seyn sein Eigenthum,
und ihr werdet es nicht mehr berauben seiner Kinder.[2]

13. So spricht der Herr, Jehova:
weil man über euch die Klage führt:
"du frißt Menschen,
„du machst deine Völker kinderlos":
13. Darum sollst du keine Kinder weiter fressen,

---

1 Bey jedem günstigen Ereigniß hofften dieses die Exulanten, wie z. B. als Jojachin in die Gnade des Evilmerodach kam.

2 Statt: in welchem Israel ein hohes Alter erreichen wird (ein großes Glück); daß also Palästina ein gesundes Land seyn muß.

und deine Völker nicht mehr machen kinderlos:
der Herr, Jehova, sprichts.
15. Ich werde diesen Völkervorwurf gegen dich nicht weiter hören lassen,
diese Volksbeschwerde sollst du nicht weiter tragen;
deine Völker sollst du nicht mehr machen kinderlos:
der Herr, Jehova, spricht's.

An die nach Aegypten gewanderten Juden, gegen die Verehrung des Monds, die ihre Weiber trieben,

c. 570 vor Chr.

Jerem. 44, 1 — 30.

Die Weiber der Exulanten in Aegypten verehrten eifrig die Königin des Himmels (den Mond), und erregten dadurch den ganzen Eifer des Propheten. "Die Exulanten wären voll Sehnsucht nach ihrer väterlichen Heimath, Palästina (V. 14); und doch möchten sie sich in fremden Götterdienst einlassen, der schon von den frühern harten Schicksalen die letzte Ursache gewesen sey. Sie würden dieses Unwesen fortsetzen, bis sie endlich größten Theils in Aegypten selbst durch Schwerdt, Hunger und Pest ihr Grab würden gefunden haben. Höchstens würden mit genauer Noth

uv einige Wenige dem Untergang entkommen, und
yr Vaterland wieder ſehen."

Dieſe Strafrede fiel in die Zeit, da Apries ſchon
n Gefahr war, Thron und Leben an Amaſis zu ver=
iehren: denn der Prophet macht das Prognoſticon,
as er ihm ſtellt und gewiß eintreffen werde, zu ei=
em Wahrzeichen, daß auch der Untergang, den er
en Exulanten in Aegypten wegen ihres Geſtirndien=
tes drohe, gewiß in Erfüllung gehen werde (V. 30).
ks muß alſo damals Aegypten ſchon gegen Apries
n Aufſtand, und Amaſis als Anführer der Rebellen
n Waffen geweſen ſeyn, welches ohngefähr in das
Jahr 570 vor Chr. fällt. Noch war Nebukadnezar
icht in Aegypten eingebrochen (er iſt auch nicht der
feind des Apries, von dem der Prophet redet): und
u der Zeit, da Amaſis gegen Apries kämpfte, war
ohl Nebukadnezar noch mit der Unterjochung der be=
achbarten Völker, die um Paläſtina herum wohnten,
er Moabiter, Ammoniter, Edomiter beſchäftiget, ſo
aß von der Eroberung von Tyrus bis zur Expedi=
ion nach Aegypten wohl ein paar Jahre (von 572
— 570) verfließen konnten.

Jerem. 44, 1. Der Auftrag, der ergieng an Jeremias
für alle Juden in Aegyptenland,
die zu Migdol und zu Tachphanes,
zu Memphis und im Lande Pathros [1] wohnten.

1 Migdol und Tachphanes (Daphnä) umſchrieben Unteräegypten, Memphis Mittelägypten, Pathros (Thebais) Oberägypten.

Der Prophet.

2. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels,
ihr habt erlebt das ganze Ungemach,
das ich verhängte über Jerusalem und alle Städte Juda's.
Sie sind jetzt eine menschenleere Wüste worden
3. der bösen Thaten wegen, die sie treiben.
Sie reizten mich zum Zorn, indem sie unaufhörlich
fremden, vordem unbekannten Göttern
— euch und euern Vätern unbekannt —
räucherten und dienten.
4. Ich sandte zu euch meine vielen Diener, die Propheten,
ich sandte sie vom frühen Morgen an und ließ sie sagen:
treibt doch nicht diesen Gräuel, den ich hasse.
5. Sie aber hörten nicht, und neigten nicht ihr Ohr,
daß sie von ihrem bösen Thun gelassen
und nicht geräuchert hätten fremden Göttern.
6. Da floß mein Zorn und Grimm
und brannte in den Städten Juda's und auf den Straßen von Jerusalem,
und sie wurden, wie sie gegenwärtig sind, verwüstet und zerstört.

7. Und nun, so spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
was thut ihr selbst euch an das große Leid,
von Juda Mann und Weib, und Kind und Säugling auszurotten,
daß endlich niemand übrig bleibt?

8. Was reizt ihr mich zum Zorn durch euer Thun,
daß ihr den fremden Göttern in Aegypten,
wohin ihr seyd auf ein'ge Zeit gezogen, räuchert,
um euch Vernichtung zuzuziehn,
und unter allen Erdenvölkern
ein Gegenstand des Fluchens[1] und des Hohns
zu werden?
9. Habt ihr bereits vergessen die Schändlichkeiten
eurer Väter,
und die der Könige von Juda und von seinen
Fürsten,
und eure Schändlichkeiten und die von euern
Weibern,
verübt im Lande Juda und auf den Straßen von
Jerusalem?
10. Und niemand ward bis diesen Tag zerknirscht,
und niemand hatte Scheu,
und niemand mochte nach Gesetz und nach Gebo-
ten leben,
die ich euch und euern Vätern vorgeschrieben.
11. Darum spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit
Israels:
seht, mein Entschluß ist zum Verderben gegen euch
gefaßt,
ganz Juda auszurotten.
12. Der ganze Rest von Juda, der darauf beharrte,
zu ziehen nach Aegyptenland, um ein'ge Zeit da-
selbst zu weilen,

---

1 Daß man, wenn man einem fluchen oder Böses wünschen will, sagt: es gehe dir wie Juda.

ſoll aufgerieben werden in Aegypten,
durch Schwerdt und Hunger fallen,
vom Großen bis zum Kleinen aufgerieben werden,
durch Schwerdt und Hunger ſterben:
ein Gegenſtand des Fluchens und des Staunens,
der Verwünſchung und des Spottes werden.
13. Strafen werd' ich die im Land Aegypten wohnen,
wie ich Jeruſalem beſtrafte,
durch Schwerdt und Hunger und durch Peſt.
14. So gut wie keiner ſoll entrinnen und entkommen
von Juda's Reſt, der nach Aegypten zog, um
ein'ge Zeit daſelbſt zu weilen,
darauf zurückzukehren nach Judäa,
nach dem ſie voller Sehnſucht ſind, [1]
— zurückzukehren um daſelbſt zu wohnen:
denn nur Entronnenen wird eine Rückkehr werden.

Die Juden.

15. Nun fiengen alle Männer, die da wußten,
daß ihre Weiber fremden Göttern räucherten,
und alle Weiber, die dabey in großem Haufen
ſtanden,
und alles Volk, das in Aegyptenland, in Pathros,
wohnte,
— ſie fiengen alſo an zu Jeremias:

---

1 Ganz natürlich: wer ſehnt ſich nicht nach ſeinem Vaterland? Darneben iſt auch Aegypten gar nicht das freundliche Land, wie es ſich meiſt die Phantaſie der Europäer vorſtellt, ſondern vielmehr reich an läſtigen Natureigenthümlichkeiten, wie man ſie ſchon aus den ſieben Plagen Moſes kennen lernen kann.

5. In Rückſicht deſſen, was du in Jehova's Namen uns geſagt,
gehorchen wir dir nicht;
7. wir werden vielmehr alles thun, was wir gelobt:
der Königin des Himmels räuchern,
und ihr zu Ehren Wein aus Opferſchaalen gießen,
wie wir und unſre Väter, unſre Könige und Fürſten
in Judá's Städten und auf freyen Plätzen von Jeruſalem gethan.
Denn damals hatten wir ſatt Brod,
wir lebten froh, von keinem Ungemach betroffen.
3. Seitdem wir unterließen, der Königin des Himmels Rauchwerk anzuzünden,
ihr auszugießen Opferwein,
ermangelten wir alles
und kamen um durch Schwerdt und Hunger.
9. Und wenn wir Rauchwerk ſtreuen der Königin des Himmels
und ihr zu Ehren Wein aus Opferſchaalen gießen,
bereiten wir ihr Kuchen ohne Wiſſen unſrer Männer,
ſie abzubilden und ihr Opferſchaalen auszugießen?

Der Prophet.

10. Dem ganzen Volk, den Männern und den Weibern,

Dem Mond ſchreibt die alte Welt den größten Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Erde und der Menſchen zu, ſelbſt größern als der Sonne.

Jerem. 7, 18 f.

und allen, die ihm dies zur Antwort gaben,
erwiederte nun Jeremias:
21. des Rauchwerks, das ihr streutet,
ihr und eure Väter,
eure Könige und Fürsten, und das gemeine Volk des Landes,
in den Städten Juda's und auf den freyen Plätzen von Jerusalem,
war allerdings Jehova eingedenk;
es gieng ihm so zu Herzen,
21. daß er nicht länger Nachsicht haben konnte
wegen eurer bösen Thaten,
der Gräuel wegen, die ihr triebt;"
und euer Land ward wüste, öde und mit Fluch beladen,
menschenleer, wie gegenwärtig.
23. Weil ihr räuchertet und an Jehova sündigtet,
und nicht gehorchtet dem Befehl Jehova's
und nicht befolgtet sein Gesetz,
seine Verordnungen und Gebote,
darum traf euch dieses gegenwärt'ge Ungemach.
24. Und Jeremias fuhr zu allen Mannspersonen
und allen Weibern fort:
ganz Juda du, das in Aegypten weilt,
hör an Jehova's Wort!
25. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
ihr Männer und ihr Weiber vollbringt mit euren Händen,
was ihr mit eurem Mund gesprochen;
ihr Weiber, die ihr spracht: "was wir gelobt, das müssen wir vollziehn,

„der Königin des Himmels Rauchwerk anzuzünden,
„und ihr zu Ehren Opferschaalen auszugießen"
(ihr Männer), die ihr (eure Weiber)
ermuntertet, Gelübde (eurer Häuser) zu vollziehn,
zu thun, was ihr gelobt; —

26. — hör' also an, ganz Juda du,
das in Aegypten wohnt:
ich schwör' bey meinem mächt'gen Wesen, spricht
Jehova,
keines Juden Mund in ganz Aegypten,
soll erlaubt seyn auszusprechen meinen Namen,
"so wahr der Herr, Jehova, lebt" zu sagen. [1]

27. Geschäftig will ich gegen sie zum Untergang.
und nicht zum Wohlergehen seyn;
jeder Jude in Aegypten
soll untergehn durch Schwerdt und Hunger,
bis ich sie vertilgt habe.

28. Nur dem Schwerdt Entronnene sollen aus Aegypten
zurück zum Lande Juda's kehren — Wenige an
Zahl —
damit der ganze Rest von Juda,
der nach Aegypten zog, daselbst zu weilen, sehe,
wessen Worte in Erfüllung gehn,
die meinen oder ihre. [2]

29. Um euch zu überführen,

---

1 Sie sollen nicht mehr den Vorzug haben, Jehova als ihre Schutzgottheit zu verehren.

2 Die Worte Jehova's waren die Drohungen des Untergangs: die der Juden, die Aeußerung (V. 17), daß es wohl um sie gestanden, so lang sie ihren Götterdienst getrieben hätten.

daß meine Worte, gegen euch zum Nachtheil, in Erfüllung gehn,
so diene euch — Jehova spricht's —
zum Zeichen, daß ich euch an diesem Orte strafen werde:
30. ich lasse (spricht Jehova) den König von Aegypten Pharao Uafres, [1]
in seiner Feinde Hände fallen [2]
und in derer Hände, die ihm nach dem Leben trachten,
wie ich gerathen ließ den König Juda's, Zedekias,
in Nebukadnezar's, des Königes von Babel, Hände seines Feindes, der ihn tödtlich haßte.

Aegypten,
eine reiche Eroberung für Nebukadnezar,

571 vor Chr.

Ezech. 29, 17 — 21.

Mit dem Jahr 572 vor Chr. hatte sich endlich Nebukadnezar nach einer 13 jährigen Belagerung der

1 Uafres scheint der ägyptischen Aussprache am nächsten zu kommen. Hophra der Hebräer und Apries der Griechen sind dem coptischen Namen bloß nachgekünstelt.

2 Der Aegypter, die gegen ihn aufgestanden waren, deren Anführer Amasis ward.

stadt Tyrus auf dem festen Lande (des Palätyrus) zmächtiget. Die Einwohner hatten sich aber mit ren Reichthümern auf das insularische Tyrus geret- t, und die chaldäischen Krieger waren an Beute so ut wie leer ausgegangen. Der Feldzug, der von m zerstörten Tyrus nach Aegypten gieng, versprach iesen Kriegern eine desto reichere Beute, und da die ropheten den Eroberer, Nebukadnezar, im Dienste ehova's sich denken, wofür ließ sich Aegypten und ie reiche ägyptische Beute ansehen, als für einen Er- tz, den Jehova dem Nebukadnezar und seinem Heer ir die unbelohnt gebliebene Anstrengung bey Tyrus estimmt habe?

Nun neigte sich um diese Zeit schon manches zu unsten der Exulanten: man weiß aber nicht worin s bestanden? ob sich schon um jene Zeit etwa Je- onias am babylonischen Hof gehoben hatte, viel- icht durch Zeichen der Gunst, in die er bey dem ronprinzen Evilmerodach gelangt war?, oder wo- rch sonst? Genug aus den Umständen der Zeit lgerte Ezechiel, daß das Schicksal der Exulanten ch nächstens zu ihrem Vortheil wenden werde, und, ß dieses ihn mit neuem Muth in seinem Propheten- nte beleben würde. Weil sich von der Sache noch icht bestimmt sprechen ließ, so deutet er auch darauf ur mit halben Worten hin.

Ezech. 29, 17. Am ersten Tag des ersten Monds im Jahre sieben und zwanzig
ergieng an mich Jehova's Wort:
18. Menschensohn, Nebukadnezar, Babel's König,
hat gegen Tyrus einen schweren Dienst
von seinem Heer verlangt;

jedes Haupt ist kahl,
und an jeder Schulter jedes Härchen abgerieben;
und von Tyrus selbst ist ihm und seinem Hee
kein Lohn geworden,
für den daselbst gethanen Dienst.

19. Darum spricht der Herr, Jehova, so:
sieh', ich übergeb' Aegyptenland
Nebukadnezar, Babel's König:
als Plünderung und Beute soll er seine Schä
zu sich nehmen,
zur Belohnung für sein Heer;
20. Ihm selbst räum' ich Aegypten
zur Vergeltung seines Dienstes ein:
weil sie für mich geschäftig waren.
21. Israel werd' ich zu dieser Zeit
ein Horn von neuem wachsen lassen, 1
und deinen Mund zum Reden unter ihnen öffn
damit sie inne werden, daß ich Jehova bin. 2

---

1 Horn war den Alten Sinnbild der Macht und des Ansehn. Das neue Ansehen, zu dem Israel gelangen werde, wird dazu dienen, die Freymüthigkeit des Propheten zu vermehren.

2 Hinter diesen Abschnitt möchte man wohl erst Ezech. 31, 1—1 setzen sollen.

Ahnung der harten Zerstörung, die Aegypten durch Nebukadnezar treffen wird,

571 vor Chr.

Ezech. 30, 1—19.

Drohend zog Nebukadnezar gegen Aegypten heran. Es hatte seinen Zorn mehrfach gereizt: Necao, durch seine Versuche sich am Euphrat zu setzen, was ihm eine Niederlage bey Carchemisch zuzog; Apries, durch seinen Versuch Jerusalem gegen Nebukadnezar zu entsetzen, und während letzterer Tyrus belagerte, durch seinen Ueberfall von Sidon und dessen Ausplünderung, das doch Nebukadnezar wie einen Theil seines Reichs ansehen mußte: es war vorauszusehen, Nebukadnezar werde für so vielfache Reibungen an ihm fürchterliche Rache nehmen. Der Prophet ahnet sie auch allen Theilen des Landes.

In der ersten Strophe schildert er, wie selbst Aethiopien in Zittern und Beben gerathen würde, wenn es die Nachricht von den Niederlagen der Aegyptier und seiner Bundesgenossen vernehmen werde (V. 2—5). Die zweyte Strophe schildert die Zerstörungen des Landes, welche diese Niederlagen begleiten würden, mit denen sich das Kriegselend bis an die Gränzen von Aethiopien hinwälzen werde. Die dritte berührt die Verminderung aller Volksmenge in Aegypten, durch welche die Canäle von Aegypten verfallen müßten, weil es an Händen, sie zu unterhalten, fehlen werde (V. 12). Die letzte Strophe geht nun die

einzelnen Theile des Landes durch, die durch dieſe Zerſtörung leiden; Götter und Götterbilder werden vernichtet; der königliche Stamm wird ausgerottet die Hauptſtädte in Unter- Mittel- und Oberägypten werden zerſtört: ſo allgemein werde das Strafgericht Gottes ſeyn, das er über Aegypten von Nebukadnezar werde halten laſſen.

Ezech. 30, 1. Jehova's Wort ergieng an mich:
2. Menſchenſohn, prophezeih' und ſprich:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:

* * *

Wehklaget! Ach der Unglückstag!
3. Denn nahe iſt ein ahnungsvoller Tag,
ein Tag Jehova's nahe,
ein trüber Tag,
eine Zeit, den Völkern verderblich!
4. Das Schwerdt wird nach Aegypten bringen,
und Cuſchäa 1 Zittern überfallen,
wenn Erſchlagne in Aegypten ſtürzen,
und (Erobrer) ſeine Schätze plündern,
und es von Grund aus umgeriſſen wird.
5. Mit ihnen werden Cuſch und Phud und Lud 2 und alle Araber,
und Cub und die des Bundeslandes
fallen durch das Schwerdt.

---

1 Cuſch iſt Aethiopien oder Habeſch.

2 Phud, Lud und Cub ſind afrikaniſche Völker, deren Wohnſitze unbekannt ſind. Jerem. 46, 9.

2.

6. So ſpricht Jehova:
fallen werden die Aegypten unterſtützen,
der Stolz auf ſeine Macht wird ſinken,
von Migdol bis Syene [1] wird alles in ihm ſtürzen durch das Schwerdt,
der Herr, Jehova, hat's geſprochen.
7. Wie andre verwüſtete Länder wird (Aegypten) verwüſtet,
wie andere zerſtörte Städte
werden zerſtört ſeine Städte;
8. und alle Welt wird inne werden, daß ich Jehova bin,
wenn ich Feuer an Aegypten lege,
und alle ſeine Kriegsgehülfen unterliegen.
9. An jenem Tage werden Boten
von mir auf Schiffen ausgeſendet werden,
die Schreckensbotſchaft an das ſichre Cuſch zu bringen;
und Zittern wird daſelbſt entſtehn
wie am Verheerungstag Aegypten's:
denn (Noth und Elend) nahet ſich.

3.

10. So ſpricht der Herr, Jehova:
die große Volkszahl in Aegypten will ich mindern,
durch Nebukadnezar, Babel's König.

---

1 Von Unter- bis Oberägypten. Denn Migdol lag in Unterägypten, nahe am arabiſchen Meerbuſen, und Syene in Oberägypten, nahe an den Waſſerfällen des Nils.

11. Er und sein Volk mit ihm — die Wildesten der Völker —,
sind befehligt zu zerstören dieses Land,
sie werden ihre Schwerdter gegen Aegypten ziehn
und mit Erschlagenen das Land erfüllen.
12. Ströme werd' ich trocken machen, 1
und Preis das Land rachsücht'gen Kriegern geben,
das Land und was es füllt zerstören lassen durch Barbaren:
ich, Jehova, hab's gesprochen.

4.

13. So spricht der Herr, Jehova:
zertrümmern will ich Götterbilder,
und Götzen vernichten aus Noph, 2
dem Fürstenstamm Aegyptens will ich ein Ende machen,
und Schrecken in Aegyptenland verbreiten.
14. Verwüsten will ich Pathros, 3
und an Zoan 4 Feuer legen,
und Strafen über No 5 verhängen,
15. und meinen Zorn ausschütten über Sin, 6 die feste Stadt Aegyptens,

---

1 Die Canäle werden verfallen, weil es an Händen zu ihrer Unterhaltung fehlt.
2 Memphis in Mittelägypten.
3 Thebais oder Oberägypten.
4 Tanis in Unterägypten.
5 Sonst Diospolis oder Theben in Oberägypten. Da aber dieses V. 15. mit seinem vollständigen Namen No Ammon vorkommt, so muß es hier eine andere Stadt seyn.
6 Pelusium, Gränzstadt in Unterägypten.

und Hamon No 1 zerstören.

16. An Aegypten will ich Feuer legen,
Sin soll zittern,
No durchbrochen,
Noph 2 bey hellem Tag geängstigt werden.

17. On's 3 und Bubastus 4 Jünglinge sollen fallen durch das Schwerdt,
die andern Stadtbewohner in Verbannung ziehn.

18. Zu Tachphanes 5 wird sich der Tag verfinstern,
wenn ich Aegyptens Scepter dort zerbreche,
und der Stolz auf seine Macht in ihm gebrochen wird.
Es wird (die Stadt) verhüllen eine Wolke,
wenn ihre Töchter müssen in Verbannung wandern.

19. So werd' ich Strafgerichte über Aegypten halten,
damit sie inne werden, daß ich Jehova bin. 6

---

1 Diospolis oder Theben in Oberägypten.
2 Memphis in Mittelägypten.
3 Heliopolis.
4 Bubastus am östlichen Nilarm.
5 Daphne, Gränzstadt von Unterägypten gegen Syrien und Arabien.
6 Hinter diesem Abschnitt sollten wohl erst Ezech. 32, 1 — 16 und 17—22 folgen.

Gesang
auf Nebukadnezar's siegreichen Streifzug nach Aegypten,

c. 570 vor Chr.

Jerem. 46, 14 — 26.

Zwey hebräische Propheten, Jeremias und Ezechiel, lassen Nebukadnezar einen Streifzug nach Aegypten unternehmen, das Land verwüsten und ausplündern: Jeremias — (wenn man auch die Stellen abrechnet, in denen er von Nebukadnezar's Eroberung von Aegypten weissagend spricht, wie 43, 9, oder er den Feind nicht bestimmt, dem Pharao Hophra in die Hände gerathen soll, wie dem Nebukadnezar der König von Juda Zedekias 44, 30) — Jeremias wenigstens in einer Stelle Jeremias 46, 14 — 26. doch ohne genaue Bezeichnung der Zeit; Ezechiel 29, 17 — 30, 19, der den Streifzug nach Aegypten erst nach Nebukadnezar's Eroberung von Tyrus erfolgen läßt. Herodot, unsre Hauptquelle von dem alten Aegypten, weiß davon nichts; Berosus in einem (beym Josephus) noch vorhandenen Fragment gedenkt eines Streifzugs, den Nebukadnezar nach Aegypten gethan habe, aber mit einer falschen Zeitangabe und mit der Verwandlung des unabhängigen Königs von Aegypten in einen babylonischen Satrapen; Megasthenes läßt Nebukadnezar in seinen Eroberungen durch Westafrika bis an die Säulen des Herkules dringen, welches eine vorausgegangene Eroberung von Aegypten voraussetzt. Aber

yen auch die Stellen beym Berosus und Megasthe-
s ganz unzuverläſſig, an dem Factum ſelbſt, dem
ſtreifzug Nebukadnezar's nach Aegypten, läßt ſich nicht
veifeln, da es ſich aus den Schriften zweyer Zeit-
noſſen, des Jeremias und Ezechiels, ergiebt. Und
eſes Factum allein iſt neben der Kenntniß des Cha-
icters der Aegypter und ihres Landes zur Auffaſſung
s Sinnes dieſes Gedichts des Jeremias genug: denn
)er den Tod des Apries und das Schickſal Aegyp-
ns nach demſelben berührt er keine beſondern Um-
ände.

Wollte man die Nachrichten des Herodot von
pries, von dem Verluſt ſeines Throns und ſeinem
ode, und der Erhebung ſeines Nachfolgers Amaſis
it der zu gleicher Zeit vorgefallenen Eroberung Ne-
ikadnezar's von Aegypten vereinigen, ſo müßten die
reigniſſe etwa ſo in einander verſchlungen geweſen
yn. Die Libyer, ihrer Aecker von den Cyrenäern
raubt, bitten Apries um Hülfe gegen die Gewalt-
ätigkeiten ihrer Nachbaren; und er ſendet ihnen ein
)eer, das aber ſo ſchnell unter dem Schwerdt der
yrenäer fällt, daß man gegen Apries den Verdacht
höpft, er habe nur daſſelbe außerhalb dem Vater-
nd auf das Schlachtfeld liefern wollen, um in Zu-
inft deſto deſpotiſcher herrſchen zu können, weshalb
)nn auch das Volk gegen ſeinen König aufſteht. Ama-
s ſoll den Aufſtand ſtillen, trift aber ſelbſt zu den
ebellen über; durch Umſtände, die hier übergangen
)erden können, wird die Empörung allgemeiner. Apries
ihrt ſeine fremden Truppen, Carier, Jonier u. ſ. w.
)n Aufrührern entgegen; ſie werden aber von letztern
eym mareotiſchen See geſchlagen, Apries ſelbſt wird
efangen und nachher zu Sais erdroſſelt. Amaſis iſt

noch nichts weiter als Anführer der Rebellen. Zu gleicher Zeit fällt Nebukadnezar in Aegypten ein, und findet natürlich wenig Widerstand; die ägyptischen und afrikanischen Truppen ergreifen vor den kriegserfahrnen Chaldäern die Flucht; die Chaldäer folgen in ihrem Sieg bloß dem Lauf des Nils, daß es Amasis und einem Theil seines Heeres leicht war, sich in einen abgelegenen Theil von Aegypten zu ziehen, bis der Sturm vorüber wäre. Nebukadnezar folgt den afrikanischen Hülfsvölkern auf dem Fuße nach und streift (wenn die Nachricht des Megasthenes von seiner Eroberung des westlichen Afrika wahr ist) bis an die Säulen des Herkules, und kehrt darauf, da er an keine bleibende Eroberung dachte, nach Aegypten wieder auf der Caravanenstraße zurück, und von da nach Asien. Ob er sich mit der bloßen Ausplünderung Aegyptens begnügt, oder Amasis als seinen Vasallen oder Satrapen in Aegypten eingesetzt hätte, müßte dahin gestellt bleiben, weil die Geschichte darüber schweigt.

Sey das meiste hievon bloße ungewisse Vermuthung, — die Erklärung des Gesangs hängt davon nicht ab, da für dieselbe genug ist, Nebukadnezar habe Aegypten durchstreift, um Pharao Hophra zu züchtigen.

Seit der verlohrnen Schlacht bey Carchemisch hatte sich Pharao Hophra weislich innerhalb der Gränzen von Aegypten gehalten (2 Könige 24, 7); innerhalb derselben war er geblieben während sich Nebukadnezar alle Reiche, die bis an dieselben lagen, das Reich Juda, die Tyrier, die Moabiter, Ammoniter und Edomiter, unterwarf. Es beginnt daher der Gesang

des Dichters mit der Apostrophe an Aegypten: auch jetzt die Gränzen von Aegypten nicht zu überschreiten, sondern innerhalb seines Landes alle seine Streitkräfte zusammen zu halten:

46, 14. Sagt in Aegypten an,
ruft aus zu Migdol und ruft aus zu Noph und Tachphanes:
bleibe stehen, wo du stehst, und rüste dich,
denn das Schwerdt hat deine Nachbarschaft gewürgt.

Die Aegypter überschreiten ihre Gränzen nicht. Nebukadnezar bricht ein; der Kampf beginnt; ein panischer Schrecken bemächtigt sich der ägyptischen Krieger und ihrer Hülfsvölker aus dem innern Afrika. Der Dichter, der als Kriegsherold dem Kampfe zusieht, sieht die Aegypter plötzlich auf einer allgemeinen Flucht. Wie konnte auch ein siegreicher Widerstand von den Aegyptern erwartet werden? Der Feind wird ja von Jehova angeführt; Jehova kämpft für Nebukadnezar; was Wunder nun, daß jeder Bundessoldat aus Afrika umkehrt, und seinen Landsmann zuruft, mit in seine Heimath zu eilen: der, gegen welchen habe gekämpft werden sollen, sey der schon längst den Aegyptern von Jehova angekündigte Eroberer (Jerem. 43, 30): wer gegen den Siege erkämpfen könne?

15. Warum treibt vorwärts deiner Krieger-Strom?
Sie stehen nicht, weil sie Jehova fortgestoßen;
16. er rannte viele um,
auch stürzte einer auf den andern, daß sie riefen:

"auf, laßt zurück uns kehren, 1
„zu unſrem Volke, und in unſre Heimath
„vor dem mörderiſchen Schwerdt!"
17. "Mit Pharao (ſo fuhr dort jeder fort), 2
„dem König von Aegypten, iſt es aus;
„(Jehova) hat den Angekündigten herbeygeführt."

Der Prophet, als Vertrauter Jehova's, beſtätiget, was das flüchtige Heer in ſeiner Verwirrung ruft: es ſey wahr, Jehova habe vorlängſt ihm eröffnet, Nebukadnezar werde als ein unüberwindlicher Eroberer nach Aegypten eindringen:

18. So wahr ich lebe, war des Königs Wort,
der heißt Jehova Zebaoth —
wie ein Tabor unter Bergen,
wie ein Carmel an dem Meere, 3 wird er kommen.

Der Dichter ſchmückt nun die ſchnelle Eroberung Aegyptens durch Nebukadnezar aus. Er hat ſie ſo gut wie ohne Widerſtand vollzogen, weil alles vor ihm die Flucht ergriff.

19. Dein Wanderungsgepäcke mach' zurecht,
Aegypten, das bisher in Ruhe lag:

---

1 Es ſind afrikaniſche Hülfsvölker, z. B. Cuſchäer, Phudäer, Lydäer (die Jerem. 46, 9 genannt ſind), die ſich mit dieſen Worten zur Rückkehr in ihre Heimath ermuntern.

2 Auf dem Wahlplatz.

3 Ausgezeichnet und hervorragend durch Thaten, wie der Tabor und Carmel durch ihre Höhe.

denn Memphis wird zerstört, 1
und abgebrannt, daß niemand mehr dort wohnen kann.

20. Eine Kuh mit schönem Munde war Aegypten,
sie stach die Bremse aus dem Norden;
21. auch die sich dort befanden, seine Miethlinge,
(stach sie) wie Kälber in der Mast, 2
denn auch sie kehrten um, sie flohen in vereinten Haufen
ohne still zu stehn,
weil gegen sie der Tag zu ihrem Untergang,
zu ihrer Ahndung angebrochen.

Gab's ein stärkeres Bild von der Flucht der Aegypter und ihrer Miethvölker als das gewählte? Da die Bremse dem Rindvieh besonders nachstellt, und Länder bey den Hebräern weiblich gedacht werden, so ist dem Dichter Aegypten eine schöne Kuh, und die

---

1 Merkwürdig: Memphis hat wahrscheinlich die Hauptzerstörung durch Nebukadnezar betroffen. Denn wenige Jahre nachher verpflanzte Amasis die fremden griechischen Miethsoldaten, denen Psammetich Ländereyen an dem pelusischen Nilarm angewiesen hatte, nach Memphis, und wies ihnen dort Wohnungen an, vermuthlich, weil die Einwohner sehr aufgerieben worden waren, um der Gegend wieder aufzuhelfen, und sie vor ähnlichen Vorfällen zu verwahren.

2 In der Mast — kann bloß Dichtersprache seyn, die specielle Darstellungen liebt. Will man dieses nicht, so könnte dabey an die reiche Belohnung gedacht werden, welche die ägyptischen Könige seit Psammetich ihren fremden Miethsoldaten gaben, an reichen Sold und liegende Gründe.

Miethvölker sind ihm Kälber, die, durch den Stich einer Bremse aus Norden zum Laufen gebracht, unaufhaltsam fortrennen.

Und darf man sich über den Mangel an Widerstand, über die allgemeine Flucht wundern? wie schwach war gleich die anfängliche Gegenwehr! Der Angriff der asiatischen Heere geschieht unter heftigem Kriegsgeschrey: und der des ägyptischen — war ein dumpfes Schlangengezische, wie man es in einem Walde hört, wenn Bäume umgehauen werden. Und nun waren gar noch ihre Feinde unzählig.

22. Aegyptens Angriffsruf war wie Gezisch der Schlange,
die sich vorwärts wälzt,
als sie mit Heeresmacht und Aexten,
wie die, die Bäume fällen,
dagegen angezogen kamen.
23. Sie hieben nieder seinen Wald,
nach dem Befehl Jehova's;
denn ihre Menge war nicht zu erforschen,
weil ihrer mehrere denn Ungeziefer,
und sie unzählbar waren.
24. Aegypten ist verloren,
geliefert in die Hand des Volks von Mitternacht.

Und dieses alles ist als Werk Jehova's zu betrachten:

25. Gesprochen hat Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
nun nehm' ich Rache an No-Ammon und an Pharao,

an Aegypten, seinen Göttern und seinen Unterkönigen,
an Pharao und denen, die auf ihn vertrauten.
26. Und liefere sie denen in die Hand, die ihnen nach dem Leben trachten,
und in die Hand Nebukadnezar's, des Königes von Babel,
und seiner Diener Hand.
Nachher soll es, wie in alten Zeiten,
ein ruhiger Wohnsitz werden: [1]
Jehova hat's gesprochen.

Während oder nach Nebukadnezar's Streifzug kam Amasis auf den ägyptischen Thron, dessen Regierung die Griechen einmüthig als höchst segenreich schildern: das Land habe unter ihr kein Unfall betroffen, es habe unter ihr 20,000 Städte gezählt, die bey ununterbrochener Fruchtbarkeit in dem größten Ueberfluß gelebt hätten. [2]

---

1 Ezech. 32, 13. 14.

2 Die nächsten Verse gehören schwerlich hieher. Aegypten sah der Prophet als Grab seiner Stammesgenossen vor ihrer Wanderung nach Aegypten an (Jerem. 42, 7 — 22); und dafür hielt er es auch noch während ihres Aufenthalts daselbst (Jerem. 44, 1 — 30): und von ihnen sollte er während des Streifzugs Nebukadnezar's haben sagen können?

Jerem. 46, 27. Sey aber du, mein Diener Jacob, unbesorgt,
und Israel sey du getrosten Muths,
ich werde dich befreyn aus fernen Reichen
und dein Geschlecht aus seinem Lande der Verbannung;
und heimgebracht wird Jacob ruhig wohnen,
in tiefem Frieden und unaufgeschreckt.

28. Sey also du, mein Diener Jacob, unbesorgt
— Jehova spricht's —
ich werde mit dir seyn;
werd' ich gleich Untergang verhängen über alle Völker,
unter die ich dich vertrieb,
nur keinen werd' ich über dich verhängen,
mit Mäßigung werd' ich dich züchtigen,
aber nicht vertilgen.

Wären diese Worte vom Propheten dem neuen Aufblühen von Aegypten angehängt worden, so würde die Rückkehr aus Aegypten, wornach sich die ägyptischen Juden sehnten (Jerem. 44, 14), vor allem erwähnt worden seyn: die Verheißung bleibt aber nur bey Rückkehr überhaupt stehen. Ueberdies steht die Stelle einer Zusammenstellung aus andern Stellen des Propheten von verwandtem Inhalt ähnlich, wie Jerem. 30, 10. 11. Vielleicht hat man sie aus Eifersucht gegen Aegypten eingerückt, damit Israel wegen der frohen Zukunft nicht hinter Aegypten zurückzustehen scheine.

Inhalt.

Jesaias.

23, 1—18. Trauergesang auf das zerstörte Tyrus. S. 574.
34, 1—17. Auf die Eroberung von Idumäa durch Nebukadnezar. S. 618.
63, 1—6. Das unterjochte Edom. S. 624.

Jeremias.

Während der Streifzüge der Scythen.

1, 4—19. Jeremias Bestimmung zum Propheten. S. 1.
2, 1—3, 5. Gegen Götterdienst und Anhänglichkeit an Aegypten. S. 35.
3, 6—4, 4. Begnadigung der aus dem Vaterlande verbannten zehn Stämme. S. 50.
4, 5—6, 30. Rechtfertigung Jehova's wegen des Landesunglücks, das die Ueberschwemmung der Scythen über das Reich Juda brachte. S. 9.

Während der Oberherrschaft der Chaldäer über Vorderasien. S. 64.

7, 1—9, 25. Drohung mit der Zerstörung des Reichs Juda durch die Chaldäer wegen seiner moralischen Verdorbenheit. S. 69.
10, 1—16. Ungereimtheit der Götterverehrung bey Gelegenheit einer merkwürdigen Himmelserscheinung. S. 59.
10, 17—25. Bange Ahnungen bey der ersten Nachricht, daß ein chaldäisches Heer gegen Jojakims Abfall von Nebukadnezar im Anzuge sey. S. 175.
11, 1—17. Gegen die Rückkehr zum Götterdienst unter Jojakim und Jojachin. S. 214.
11, 18—12, 13. Gegen das Vorhaben der Anathotiten, Jeremias durch einen Meuchelmord aus dem Wege zu räumen. S. 221.

Jeremias.
12, 14—17. Verbannung der Nachbarſtaaten aus ih ren Wohnſitzen. S. 232.
13, 1—16. Ueber die Abführung des Jechonias un der angeſehenſten Einwohner von Juda ins Exil, al Strafe der allgemeinen Verdorbenheit und des Gö terdienſtes. S. 179.
14, 1—15 21. Unterredung mit Jehova zur Zeit eine großen Waſſermangels und allgemeiner Dürre. S. 16
16, 1—17, 18. Die Abführung der Einwohner im Re che Juda in den Norden von Aſien und einſt bevo ſtehende Rückkehr aus demſelben. S. 189.
17, 19—27. Gegen Leibesarbeit am Sabbath. S. 9
18, 1—23. Gegen ſittliche Verdorbenheit und Götte dienſt. S. 156.
19, 1—20, 18. Zerſtöhrung des Staats Juda und d Stadt Jeruſalem, als Strafe des getriebenen Baal dienſtes. S. 313.
21, 1—15. Bey der Annäherung des chaldäiſchen Hee gegen Jeruſalem. S. 357.
22, 1—23, 8. Ermahnung an Zedekias, ſeinen Königl pflichten mit Eifer nachzukommen. S. 201.
23, 9—40. Gegen die Scheinpropheten ſeines Zeita ters. S. 94.
24, 1—10. Der glücklichere Zuſtand der erſten nach B bylon abgeführten Hebräer vor dem der im Lan zurückgebliebenen. S. 252.
25, 1—38. Schickſal der gegen die Chaldäer verbü deten Staaten. S. 113.
27, 1—28, 17. Der Prophetenſtreit über die Fortdau der Uebermacht der Chaldäer. S. 234.
29, 4—32. An die Exulanten in Babylon, ſie möchte ihre Rückkehr aus dem Exil vor 70 Jahren nicht warten. S. 244.
32, 1—44. Die Gewißheit der dereinſtigen Rückk aus dem Exil. S. 400.
33, 1—26. Rückkehr aus dem Exil und ewige Dau der Davidiſchen Herrſchaft. S. 418.
34, 1—5. Warnung an Zedekias, Jeruſalem nicht hä näckig gegen Nebukadnezar zu vertheidigen. S. 3

Jeremias.

34, 13—22. Gegen die Widerrufung der den gebornen Hebräern, die als Sklaven gedient hatten, geſchenkten Freyheit. S. 379.

35, 1—19. Der Gehorſam der Rechabiten gegen ihren Stammvater in Anſehung der ihnen von ihm vorgeſchriebenen Lebensweiſe. S. 107.

36, 1—32. Jeremias Verſuch, durch eine Ueberſicht ſeiner bisher gehaltenen drohenden Reden auf das Volk zu wirken, daß es die Maasregeln des Königs nicht billige. S. 129.

37, 1—10. Was man ſich von Nebukadnezar's Aufhebung ſeiner Belagerung von Jeruſalem zu verſprechen habe? S. 378.

37, 11—38, 22. Letzte vergebliche Ermahnungen an Zedekias und das Volk, ſich Nebukadnezar zu ergeben. S. 412.

39, 15—18. Jeremias Dank an den Cuſchiten Ebedmelch für ſeine bey Zedekias ausgewirkte Rettung aus der Ciſterne. S. 417.

42, 7—22. Gegen die Auswanderung der zurückgelaſſenen Judäer nach Aegypten. S. 500.

43, 7—12. Ahnung, daß Nebukadnezar nächſtens in Aegypten einbrechen werde. S. 505.

44, 1—30. An die nach Aegypten gewanderten Juden, gegen die Verehrung des Monds, die ihre Weiber trieben. S. 634.

45, 1—5. An Baruch, als er ſchwer daran gieng, die von ihm nachgeſchriebenen Weiſſagungen Jeremias öffentlich vorzuleſen. S. 133.

46, 4—12. Geſang auf die Niederlage der Aegypter bey Carchemiſch. S. 103.

46, 14—26. Geſang auf Nebukadnezar's ſiegreichen Streifzug nach Aegypten. S. 650.

47, 2—7. Das Schickſal von Philiſtäa, weil es ſich bey dem Feldzug Pharao Necho's gegen die Chaldäer für letztere nicht erklären mochte. S. 65.

48, 1—47. Auf die Unterjochung Moab's durch Nebukadnezar. S. 84

49, 1—6. Auf die Unterjochung der Ammoniter durch Nebukadnezar. S. 580.

Jeremias.

49,7—22. Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar. S. 610.

49,23—27. Auf die Unterjochung von Damaskus durch Nebukadnezar S. 598.

49,28—43. Auf die Unterjochung der Ismaelitischen Araber durch Nebukadnezar. S. 599.

49,35—39. Auf die Unterjochung von Elymais durch Nebukadnezar. S. 229.

Ezechiel.

1,1—3,27. Ezechiel's Bestimmung zum Propheten der Exulanten. S. 256.

4,1—3. Die Belagerung Jerusalems, in einer symbolischen Erzählung. S. 363.

4,4—17. Die Belagerung Jerusalems von Nebukadnezar als Strafe für den Abfall von Jehova. S. 366.

5,1—17. Das seinen gänzlichen Untergang nahe gebrachte Israel. S. 508.

6,1—14. Der Götterdienst im Reiche Juda und dessen Folgen. S. 336.

7,1—27. Das Ende des Staates Juda. S. 394.

8,1—11,25. Die letzten Schicksale Jerusalems und seiner Einwohner durch Nebukadnezar. S. 441.

12,1—15. Der König Zedekias und das Volk Juda, von Nebukadnezar befehliget, nach Babylonien abzuziehen. S. 435.

12,17—20. Bedrängnisse, in welche das Reich Juda durch Zedekias Empörung kommen wird. S. 340.

12,21—25. Ueber die Spöttereyen in Juda, daß die Erfüllung der Weissagung eines dasigen Propheten ausbleibe. S. 331.

12,26—28. Auf eine verächtliche Aeußerung über eine von Ezechiel ausgesprochene Drohung. S. 332.

13,1—23. Gegen Wahrsager und Wahrsagerinnen zu Jerusalem. S. 323.

14,1—11. Abweisung einiger Götterdiener am Chaboras, die ein Orakel verlangten. S. 393.

14,12—23. Warum die Strafgerichte Gottes gegen Jerusalem noch so viele abgöttische Einwohner der Stadt verschont hätten? S. 480.

Ezechiel.
15, 1—8. Das nur zum Straferempel taugliche Iſrael. S. 333.
15, 1—43. Das abgöttiſche Jeruſalem, eine allegoriſche Erzählung. S. 466.
18, 1—32. Der Schuldige, der allein geſtraft wird. S. 276.
19, 1—14. Die gefangenen Löwen (Joachas und Zedekias) und der verdorrete Weinſtock. S. 494.
20, 1—44. Die Strafbarkeit der Erulanten und ihrer Vorfahren, und wie Gott von jenen nur die beſſern wieder zurückbringen werde. S. 296.
21, 1—12. Die Verheerung Paläſtina's durch Nebukadnezar. S. 429.
21, 13—22. Die unverſöhnlich ſtrengen Chaldäer. S. 433.
21, 23—32. Ueber den Marſch Nebukadnezar's gegen Jeruſalem. S. 342.
21, 33—37. Ueber Nebukadnezar's Zögerung die Ammoniter anzugreifen. S. 537.
22, 1—16. Das ſittenloſe Jeruſalem. S. 287.
22, 17—22. Ueber das verdorbene Iſrael, bey der Nachricht, daß Jeruſalem eingeſchloſſen ſey. S. 372.
22, 23—31. Das verdorbene Paläſtina. S. 290.
23, 1—49. Die beyden Buhlerinnen, Samarien und Jeruſalem. S. 484.
24, 1—14. Die moraliſche Beſſerung Iſraels durch ein langes Exil, das Nebukadnezar verhängen werde. S. 346.
24, 15—27. Das durch ſein Exil abgeſtumpfte Volk werde die Botſchaft von der Zerſtörung Jeruſalems mit Gleichgültigkeit vernehmen. S. 374.
25, 1—17. Ueber die Kriege Nebukadnezar's gegen Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philiſter. S. 531.
26. 27. 28, 1—19. Zerſtörung von Tyrus. S. 548.
28, 20—36. Gegen Sidon. S. 545.
29, 1—16. Gegen Aegypten. S. 384.
29, 17—21. Aegypten, eine reiche Eroberung für Nebukadnezar. S. 642.
30. 1—19. Ahnung der harten Zerſtörung, die Aegypten durch Nebukadnezar treffen wird. S. 645.

Ezechiel.

30, 20—26. Juda's vergebliche Hoffnung, daß Jerusalem von Aegypten werde entsetzt werden. S. 392.

31, 1—16. Der bevorstehende Umsturz der ägyptischen Macht durch Nebukadnezar. S. 516.

32, 17—32. Aegyptens Ankunft im Schattenreich. S. 526.

33, 1—20. Ueber die Prophetenpflicht, seinen Zeitgenossen Unangenehmes zu sagen. S. 283.

33, 21—33. Vergebliche Hoffnung des Volks in Juda, daß es Nebukadnezar in seinem Lande werde bleiben lassen. S. 425.

35, 1—36, 15. Zerstörung des Gebirges Edom und neues Aufblühen des Gebirges Israel. S. 626.

Obadja. Auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar. S. 602.

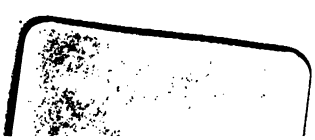
Habakuk.

1, 2—2, 20. Trostgesang wegen der Gewaltthätigkeiten der Chaldäer bey ihrem ersten Einfall ins Reich Juda. S. 135.

3, 1—19. Gebet um Erhaltung Israels unter der Herrschaft der Chaldäer und um Wiederherstellung seiner Freyheit nach Verfluß der 70 Jahre. S. 148.

Zephanja.

1, 2—2, 3. Ahnungen eines mörderischen Angriffs der Chaldäer auf Juda und der Abführung seiner Einwohner in ein fremdes Land. S. 305.

2, 4—15. Bestrafung der gegen Israel feindlich gesinnten benachbarten Staaten. S. 540.

3, 1—20. Bestrafung des grundverdorbenen Jerusalems durch feindliche Völker und Wiederherstellung der Nation nach erfolgter Besserung. S. 353.